This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HDI
HW 09TB N

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

# Litterärgeschichte.

Von

D. Johann Gottfried Eichhorn.

Zweyte Hälfte.

Göttingen,
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1814.

G+E
HARVARD UNIVERSITY
WIDENER LIBRARY

# Inhalt.

Geschichte der Gelehrsamkeit in den drey letzten Jahrhunderten.

I. Im Allgemeinen.

A. Zweyter Versuch der Regeneration der Wissenschaften von 1450 — 1650.

Förderungen der in Italien entstandenen neuen litterärischen Thätigkeit.

1. Formschneide- und Buchdruckerkunst 1440 — 1445. S. 3.
2. Wiederherstellung und Verbreitung der alten Litteratur 4.
3. Schifffahrt nach America und Ostindien 9.
4. Weltverbindung 10.
5. Reformation 10.
6. Universitäten 11.

Mangelhaftigkeit der Litteratur in diesem Zeitraum 13.

Zustand derselben in
1. Italien 16.
2. Spanien 17.
3. Portugal 19.
4. Frankreich 20.
5. England 23.

6. Deutschland 25.
7. Den Niederlanden 28.
8. Dänemark 30.
9. Schweden 31.

Revision der Wissenschaften 32.

B. Blüthe der Wissenschaften seit 1650.

Förderungen derselben.

1. Stiftung der Academien und Societäten der Wissenschaften 33.
2. Schulen und Universitäten 40.
3. Entstehung einer selbstständigen Philosophie 41.
4. Entstehung einer allgemeinen Bildungsform in der französischen Nationallitteratur 42.
5. Beförderung einer allgemeinen Ausbildung des Geistes durch die Aufhebung des Ordens der Jesuiten und des Preßzwangs 43.

Neuentstandene Theile der Gelehrsamkeit 44.

Zustand der Gelehrsamkeit in

1. Italien 46.
2. Spanien 48.
3. Portugal 51.
4. Frankreich 53.
5. England 55.
6. Deutschland 58.
7. Den Niederlanden 61.
8. Dänemark 64.
9. Schweden 66.
10. Rußland 68.
11. Polen 70.
12. Böhmen 71.
13. Ungarn 73.

II. Im Einzelnen.

A. Geschichte der schönen Redekünste in den neuern gebildeten Sprachen 75—512.

1. Schöne Redekünste

1. der Italiäner.

Bearbei-

Bearbeitung ihrer Sprache in Grammatiken und Wörterbüchern 75.
a. Poesie 80.
b. Prosa 115.

2. Der Spanier 131.
Grammatiken und Wörterbücher 131.
a. Poesie 134.
b. Prosa 159.

3. Der Portugiesen 165.
Grammatiken und Wörterbücher 165.
a. Poesie 167.
b. Prosa 186.

4. Der Franzosen 189.
Grammatiken und Wörterbücher 189.
a. Poesie 195.
b. Prosa 248.

5. Der Britten 270.
Grammatiken und Wörterbücher 270.
a. Poesie 274.
b. Prosa 322.

6. Der Deutschen 339.
Grammatiken und Wörterbücher 339.
a. Poesie 344.
b. Prosa 407.

7. Der Holländer 428.
Grammatiken und Wörterbücher 428.
a. Poesie 430.
b. Prosa 463.

8. Der Dänen 472.
Grammatiken und Wörterbücher 472.
a. Poesie 474.
b. Prosa 488.

9. Der Schweden 494.
Grammatiken und Wörterbücher 494.
a. Poesie 495.
b. Prosa 508.

10. Russen
11. Polen
12. Ungern
13. Türken
fehlen, weil der Verf. ihrer Sprachen nicht kundig ist.

B. Geschichte der Wissenschaften 513—1120.

2. Philologie 515.
a. Griechische und Römische 515.

A. Bis zur Mitte des 17ten Jahrhunderts.

1. Bey Italiänern 515.
a. bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts 515.
(b. im 17ten und 18ten Jahrhundert 519.).
2. Bey Franzosen, Deutschen und Niederländern bis zur Mitte des 17ten Jahrhunderts 520.
a. bey Franzosen 521.
b. bey Deutschen 529.
c. bey Niederländern 537.

B. Seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts.

1. bey Franzosen 543.
2. bey Holländern 550.
3. bey Britten 557.
4. bey Deutschen 565.

Bey den übrigen gebildeten Europäern 576.

b. Semitische 578.
1. Hebräische 579.
bis zum 18ten Jahrhundert 580.
seit dem 18ten Jahrhundert 588.
2. Chaldäische. 592.
3. Syrische 594.
4. Arabische 596.
c. Uebrige außereuropäische Sprachenkunde 605.
d. Allgemeine Sprachlehre 606.
e. Universalsprache 609.

3. Geschichte und ihre Hülfswissenschaften 612.
Im Allgemeinen 612.
1. alte Geschichte 615.

2. mittlere Geschichte 624.
3. neuere Geschichte 627.
4 Universalgeschichte 642.
5. allgemeine Geschichte 647.
6. Kirchengeschichte 647.
7. Litterärgeschichte 653.
8. Geographie 663.
a. mathematische 665.
b. zeichnende 667.
c physikalische 670.
d. allgemeine
1. neue 671.
2. alte 676.
3. mittlere 679.
9 Statistik 680.

Historische Hülfswissenschaften 686.

1. Chronologie 686.
2. Genealogie 689.
3. Heraldik 692.
4. Numismatik (alte, mittlere und neue) 695.
5 Diplomatik 701.
6. Alterthümer
historische 706.
Kunstalterthümer 709.
7. Mythologie 712.
4. Mathematik 714.
1. Analysis 716.
2. Mechanik 724.
3. Nautik 732.
4. Optik und Katoptrik 736.
5. Perspektiv 742.
6. Photometrie 743.
7. Astronomie 744.
8. Kriegskunst 762.
5. Philosophie 772.
Erneuerer der alten Schulen 773.
1. Aristoteliker 774. 2. Platoniker 776. 3. Cabbalisten 776. 4. Skeptiker 778. 5 Epikureer 779. 6. Anhänger des Parmenides und Demokrit 779.

Selbst-

Selbstdenker, Vorläufer des Descartes 779.
Cartesische Schule, Anhänger und Gegner 781.
Lockesche Schule 785.
Leibnitzisch-Wolfische Schule 786.
Georg Berkeley und David Hume 791.
Französischer Empirismus 792.
Brittischer Empirismus 795.
Deutscher Eklecticismus 796.
Kantische Schule 799.
Logik 803.
Metaphysik 804.
Practische Philosophie 805.
Philosophische Rechtslehre 975.
6. Anthropologische Wissenschaften 806.
1. Erziehungswesen 806.
2. Staatswissenschaften 811.
a. Staatsverfassungslehre 811.
b. Staatswirthschaftslehre.
1. Philosophie über die Gesetzgebung 830.
2. Polizeywissenschaft 831.
3. Finanzwissenschaft 831.
4. Landwirthschaft 833.
5. Forstwissenschaft 835.
6. Bergwerkskunde 835.
7. Technologie 836.
8. Handlungswissenschaft 837.
7. Naturwissenschaften 839.
1. Naturgeschichte 844.
a. Zoologie 850.
b. Botanik 863.
c. Mineralogie 877.
2. Physik 885.
3. Chemie 803.
(Metallurgie, Porcellanmacherkunst, Salzwerkskunde, Färbekunst 915.).
8. Arzneywissenschaft 917.
1. Anatomie 920.

2. Physiologie 932.
3. Arzneymittellehre 937.
4. Pharmacentik 941.
5. Pathologie und Therapeutik 943.
6. Chirurgie 956.
Entbindungskunst 964.
7. Staatsarzneykunst (gerichtliche und medicinische Polizey) 964.
8. Thierarzeneykunst 972.

9. Rechtsgelehrsamkeit 975.

1. Philosophische Rechtslehre 975.
2. Positives Recht. 980.
1. Römisches Recht 990.
2. Kanonisches Recht 1003.
Protestantisches Kirchenrecht 1011.
3. Deutsches Staatsrecht 1015.
Privatrecht erlauchter Personen 1024.
Kammergerichtliche Rechtsgelehrsamkeit 1025.
Europäisches Staatsrecht 1025.
4. Lehnrecht 1026.
5. Deutsches Privatrecht 1032.
6. Peinliches Recht 1037.
7. Kriegsrecht. 8. Wechselrecht. 9. Europäisches Seerecht 1045.
10. Prozeß 1045.
11. Privat- (und Staatsrecht) andrer europäischer Staaten 1048.

10. Theologie 1058.

1. Biblische Kritik 1063.
2. Biblische Exegese 1065.
der Protestanten 1065.
der Katholiken 1072.
3. Dogmatik
der Protestanten 1075.
der Katholiken 1085.
andrer kirchlicher Partheyen 1090.

4. Polemik 1092.
5. Moral.
der Protestanten 1097.
der Katholiken 1104.
6. Pastoraltheologie 1106.
der Protestanten 1106.
der Katholiken 1110.
a. Homiletik
der Protestanten 1111.
der Katholiken 1115.
b. Katechetik.
der Protestanten 1116.
der Katholiken 1118.

# Verbesserungen.

B. I. S. 43. Z. 27. Verfassern.
— 81. — 9. Jo. Frid.
— 88. — 17. F. H. Bothe.
— 89. — 9. Chr. Traug.
— 90. — 20. Montucla.
— 92. — 27. Longolius.
— 125. — 27. L. C. Valckenaer.
— 126. — 21. Chr. u. Z. 27. Aratus (242) und Nicander (166 vor Chr.)
— 142. — 25. Epicuri und Gassendi.
— 152. — 26. Publius Syrus.
— 155. — 29. C. F. Flögel.
— 234. — 13. Macer.
— 248. — 20. Longolius.
— 253. — 12. Floridus.
— 269. — 1. F. C. Alter.
— 270. — 9. Jedaia.
— — — 18. Jarchi.
— 278. — 15. Carlyle.
— 284. — 32. Dschemaleddin.
— 285. — 23. Edrisi.
— 304. — 21. tableau.
— 314. — 13. Zerstöhrungen durch die Araber.
— 317. — 21. Calaber.
— 318. — 11. Agathias.
— 320. — 25. Formellen.
— 324. — 17. Cedrenus.
— — — 23. Porphyrog.
— 307. — 20. Reginonis.
— 407. — 27. Arnold.
— 411. — 21. Melot.
— 455. — 2. u. 12. A. F. Schott.
— 456. — 9. 1386.
— 469. — 13. Pullæyn.
— 470. — 29. Arnold.

B. II. S. 5. Z. 7. Lascaris.
— 7. — 6. Ldtus.
— 16. — 10. Sixtus.
— 24. — 20. Boyle.
— 27. — 16. Waldis.
— 29. — 25. Vesal.

B. II. S. 32. Z. 7. vor der Königin.
— 59. — 8. Sagittarius.
— 78. — 1. Provenzalen.
— 90. — 22. Tobaldeo.
— 92. — 25. Guidi.
— 125. — 27. u. 126. Z. 11. Tolomei.
— 151. Z. 2. Garcilaſo.
— 183. — 15. Camoens.
— 184. — 2. Ericeyra.
— 192. — 28. Veaux.
— 194. — 33. Schmidlin.
— 200. — 4. Ronſard.
— 245. — 21. Froiſſard's.
— 254. — 20. Crebillon.
— 271. — 3. Caſaubonus.
— 286. — 8. Akenſide.
— — — 14. Woolcott.
— 287. — 2. Dennis.
— 300. — 7. u. 17. Lyttleton.
— 328. — 29. Sam. Johnſon.
— 339. — 25. Caſparſon.
— — — 26. Michaeler.
— 359. C. M. Wieland.
— 406. Z. 17. Dan. Schiebeler.
— 472. — 22. P. Syv geb. 1631.
— — — 15. u. 24. Pontoppidan.
— — — 26. Jens.
— 482. — 22. Rahbek.
— 483. — 28. Storm.
— 484. — 6. u. 8. Storm.
— — — 8. Staffeldt.
— 485. — 21. Wandall.
— 486. — 30. Lev. Ch.
— 490. — 25. Baſtholm.
— 492. — 2. Riegels.
— — — 17. Wandall.
— 494. — 10. Sahlſtedt.
— 509. — 27. Tolleſſon.
— 545. — 13. Villoiſon.
— — — 21. Larcher.
— 547. — 14. Haltcarnaß.
— 553. — 31. Staveren.
— 554. — 23. Irmiſch.
— 558. — 10. gewannen.
— 564. — 30. S. 567. Bach.
— 574. — 20. 1811.
— 604. — 7. Schnurrer.
— 607. — 16. Beattie.
— — — 17. Mertian.
— 638. — 25. Totze.
— 657. — 21. u. 658. Chriſtoph Aug. Heumann.
— 660. — 8. Wald.
— 689. — 4. Beveridge.

B. II. S. 690. Z. 16. Lohmeier.
— 701. — 25. Papebroch's.
— 702. — 25. Germont.
— 710. — 2. Gorläus.
— 740. — 16. Jansen.
— 776. — 27. Eclecticismus.
— 778. — 7. Heinsius.
— 820. — 29. élémens.
— 822. — 14. Puffendorf.
— 824. — 15. Marburg.
— 834. — 13. John Ellis.
— 836. — 28. Bekmann's.
— 866. — 10. Bock.
— 878. — 14. Jonston.
— 897. — 1. Rob. Boyle.
— 898. — 18. hinter Heinrich ein Comma.
— 918. — 6. Paracelsus.
— 931. — 13. Jo. Nathan. Lieberkühn.
— 949. — 18. Baglivi.
— 992. — 7. Fabrotus.
— 1025. Z. 19. Staatsrecht der übrigen europäischen Staaten.
— 1046. — 11. Esaias von Pufendorf.
— 1091. — 9. Jonas Schilling.

## Dem Buchbinder.

Die Litterärgeschichte der drey letzten Jahrhunderte kann in zwey Bände gebunden werden; der erste von S. 1—512., der zweyte von 513 bis zu Ende. Es frage daher jedesmahl der Buchbinder bey dem Besitzer eines Exemplars an, ob er den etwas starken Band in einen oder in zwey Bände gebunden haben will.

# Geschichte der neuen Litteratur,

## von 1450. bis 1812.

## I. Allgemeine Geschichte der Gelehrsamkeit.

### A. Zweyter Versuch einer Regeneration der Wissenschaften, von 1450 bis 1650.

1. Seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts war in Italien eine neue Art von litterarischer Thätigkeit entstanden, die eine Veredelung des europäischen Geistes hoffen ließ. Petrarca hatte sich der römischen Sprache so weit bemächtiget, daß er die übrig gebliebenen Classiker, besonders Virgil und Cicero, mit dem vollen Gefühl ihrer Schönheiten lesen konnte. Während er seine Liebe und Bewunderung derselben auf Johann von Ravenna übertrug, erfüllte wieder Barlaam (1339) ihn und Boccacio für Homer und Plato mit Begeisterung; und beyde wurden nun die beredtesten Lobredner der classischen Griechen und Römer. Auf Boccacio's Betrieb wird zu Florenz ein doppelter Lehrstuhl für die griechische und römische Sprache gestiftet, und der eine für

jene mit Leontius Pilatus, und der andere für diese mit Johann von Ravenna besetzt. Und wie wandernde Griechen, ein Manuel Chrysoloras, Gemistus (oder Pletho), der Cardinal Bessarion, und Theodor Gaza den Enthusiasmus für die griechische Sprache in Italien unterhielten und verstärkten; so Gasparin aus Barziza und mehrere seiner Zeitgenossen den für die römische. Schon während der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts wurde die alte Litteratur mit großem Eifer getrieben; geistliche und weltliche Fürsten (wie Cosmus von Medicis, Alphons I, König von Arragonien und beyden Sicilien, Pabst Nicolaus V u. a.) sammelten griechische und römische Classiker; Privatgelehrte vervielfältigten ihre Abschriften, wobey ihnen das seit 1340 gemeiner gewordene Lumpenpapier sehr zu statten kam. Aber aller Mühe und des großen Kostenaufwandes ohnerachtet, rückte, bey der Kostbarkeit und Seltenheit der Handschriften, das Studium der Alten äußerst langsam fort.

Barlaam, ein griechischer Mönch, seit 1339 Gesandter des griechischen Kaisers in Italien, Verf. eines Abrisses der stoischen Moral in Canisii lect. ant. ed. Basn. T. 4. p. 405.

Manuel Chrysoloras, (aus Constant., erst Gesandter des griechischen Kaisers an abendländischen Höfen, darauf 1390 privatisirender Gelehrter in Italien, gest 1415): Erotemata gramm. Ed. pr. s. l. et a. (Mediol.) 8. Venet. 1484. 4.

Georgius Gemistus Pletho, (aus Constant., lebte noch 1441): epit. dogmatum Zoroastris et Platonis ed. V. H. Thryllitschius Viteb. 1719. 8. post pugnam Mantinensem ap. Graecos gesta, ed. H. G. Reichard. Lips. 1769. 8.

Bessa-

Bessarion, (aus Trapezunt, geb. 1379, gest. 1472) vergl. de vita et rebus gestis Bessarionis. Romae 1777. 4.

Theodorus Gaza, (aus Thessalonich, geb. 1398, gest. 1478): gramm. gr. et lat. Basil. 1526. 4.

Für die lateinische Litteratur: Jo. Malpaghino, (von Ravenna, seinem Geburtsorte Johann von Ravenna genannt, Meiners Lebensbeschreibung berühmter Männer. Zürich 1796. 8. B. 1. S. 5): Schriften, meist ungedruckt.

Gasparinus Barzizius, (aus Barzizia bey Bergamo, gest. zwischen 1429 bis 1431): Orthogr., etymol. vocc. latt. cet. in Opp. ed. Jos. Alex. Furietus. Rom. 1723. 2 Voll. 4.

## I. Formschneide- und Buchdruckerkunst.

2. Mitten unter dieser neu erwachten Emsigkeit dehnten die Formschneider, welche sich bisher mit Spielkarten und Heiligenbildern beschäftiget hatten, ihre Kunst auf kleine Bücher und Abhandlungen aus, die sie in einzelne Tafeln schnitten, und diese, mit Farbe überzogen, abdruckten a). Dieser Druck mit unbeweglichen Lettern führte auf den Druck mit beweglichen, oder die Buchdruckerkunst, welche theils zu Strasburg, theils zu Mainz

a) J. G. J. Breitkopf Versuch über den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers, und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa Th. 1. Leipzig 1784. Th. 2. herausgegeben von J. C. F. Roch Leipzig 1801. 4. A. H. von Heinken Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen Leipzig 1769. 2 Th. 8. Dessen Idée générale d'une collection complette d'estampes. Leips. et Vienne 1771. 8.

Mainz (von 1440 bis 1445) erfunden ward b): die wichtigste Erfindung seit der Schreibekunst; eine Wohlthat für das ganze Menschengeschlecht, deren Folgen sich gar nicht berechnen lassen.

## 2. Wiederherstellung der alten Litteratur.

3. Die erste große Wirkung der Buchdruckerkunst war eine schnelle, allgemeine Verbreitung der classischen Litteratur. Denn, als man eben angefangen hatte, die kleine Zahl der durch den Fleiß der Humanisten bis zur Mitte des funfzehnten Jahrhunderts zusammengebrachten classischen Autoren der Presse zu übergeben, wanderte die

b) Für Lorenz Janssson Koster zu Harlem c. 1430: G. Meermann origines typographicae. Hag. Com. 1765. 2 Voll. 4. De l'invention de l'imprimerie par Jacq. Visser. Paris 1809. 8.

Für Guttenberg: J. D. Schoepflin vindiciae typographicae. Argent. 1760. 4. J. G. J. Breitkopf über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipz 1779. 4. I. J. Oberlin essai d'annales de la vie de J. Gutenberg. Strasb. 1801. 8. Analyse des opinions diverses sur l'origine de l'imprimerie. Par Daunou. Paris 1802. 8. Origine de l'imprimerie d'après les titres authentiques, l'opinion de M. Daunou et celle de M. Van Praet — par M. Lambinet. Paris 1810. 2 Voll. 8. (eine umgearbeitete weit reichere Ausgabe von des Verf. Recherches historiques, littéraires et critiques etc. Bruxelles 1798. 8.) Zur Uebersicht des Ganzen sind hinreichend: Initia typographica, illustr. Jo. Frid. Lichtenberger. Argent. et Paris. 1811. 4.

J. C. von Aretin über die frühesten universalhistorischen Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst. München 1808. 4.

die ganze damals noch vorhandene griechische Litteratur mit den Gelehrten, die bey der Einnahme Constantinopels durch die Türken (1453) vor dem Schwerdte dieser Barbaren flohen, nach Italien. Noch im Jahr 1453 kamen Johannes Argyropulus und Manuel Moschopulus an; ihnen folgte Constantinus Laskaris 1454; und späterhin noch Georg von Trapezunt, Demetrius Chalcondylas, Markus Musurus, Janus Laskaris u. a. Durch diese Gelehrte, ihren mündlichen und schriftlichen Unterricht, kam erst rechtes Leben in das Studium der griechischen Litteratur; und, durch ihr Beyspiel ermuntert, hauchten es die einheimischen Gelehrten von Italien auch der römischen ein. Das ganze classische Alterthum, so weit es nicht von Zeit und Barbarey verschlungen worden, war nun hergestellt.

Jo. Argyropulus, (aus Constant., gest. 1486): mündlicher Lehrer der gr. Lit. und Uebersetzer gr. Autoren ins Lateinische.

Manuel Moschopulus jun., (aus Constant.): Atticista, ed. M. Vascofanus. Paris. 1532. 8. de constr. nomin. et verbb. gr. cet. Venet. 1525. 8. Scholia in Il. 1. a. gr. et lat. ed. J. Scherpezelius. Harderov. 1702. 8. in Hesiod. in Fabricii B. G. VI. p. 190. 322.

Constantinus Lascaris, (aus Constant., gest. 1493): gramm. gr. ed. pr. Mediol. 1476. 4. und öfter.

Georg von Trapezunt, (aus Kreta, gest. 1486): mündlicher Lehrer der gr. Litt. und Uebers. gr. Aut. ins Lateinische.

Demetrius Chalcondylas, (aus Athen, geb. 1428. gest 1510): Herausgeber des Isokrates und Suidas, auch des Homer in Gesellschaft des Demetrius aus Kreta; Grammat. gr. s. l. et a. (Mediol. 1496) fol. Paris. 1525. 4.

Mar-

Marcus Musurus, (aus Kreta, geb. 1481. gest. 1517.): Herausgeber des Aristophanes, Plato, Athenäus und Pausanias.

Janus Lascaris, (aus der Familie der gr. Kaiser; gest. 1515): Herausgeber der Anthologie und vieler Schriften über gr. Litt. und Alterth.

Italien blieb darauf ein ganzes Jahrhundert (von 1450 bis 1550) der Hauptsitz der alten classischen Litteratur. Ein edler Wetteifer belebte mehrere seiner Fürsten und edeln Häuser, die Mediceer zu Florenz, und unter ihnen besonders den großen Lorenz von Medicis, die Herzoge von Mayland, und unter ihnen besonders Franz und Ludwig Sforza, mehrere Päbste und Cardinäle, wie Nicolaus V (1447), Sixtus IV (1471), Julius II (1503), Leo X (1513), Clemens VII (1524), Paul III (1535), und die Cardinäle Hippolytus von Medicis und Peter Bembus c) sich als Beförderer der alten Litteratur auszuzeichnen, flüchtige Griechen aufzunehmen, Prachtgebäude zu Bibliotheken aufzuführen; Handschriften für sie aufzukaufen, Gelehrte durch Belohnungen, Geld und Ehre, zur Vergleichung alter Handschriften, zur Herausgabe griechischer und römischer Schriftsteller, und zu Uebersetzungen griechischer Werke in

c) The Life of Lorenzo de Medici by Will. Roscoe. Liverp. 1795. 2 Voll. 4. deutsch von C. Sprengel. Berlin 1797. 8. Dom. Georgii diss. de Nicolai V erga litteras patrocinio. Romae 1742. 4. Bartholi. Platinae inventarium bibliothecae Sixti IV. in Struvii collect. MSS. Fasc. 4. Leben und Regierung des Pabstes Leo's X von W. Roscoe. Aus dem Engl. deutsch von Glaser. Leipzig 1806. 3 Th. 8. Von den übrigen Tiraboschi.

in das Lateinische zu übersetzen. Sprachgelehrte Männer wurden in Gesellschaften gesammelt zur Beförderung der alten Litteratur. Die Platonische Academie des Cosmus von Medicis dauerte zuerst unter dem Schutz seines großen Lorenz und nach dessen Tod unter Bernhard Ruccelai fort. Bessarion und Pomponius Letus stifteten zu Rom neue Gesellschaften zum Besten der griechischen und römischen Sprachstudien, jeder mit besondern Rücksichten, jener auf Philosophie, dieser auf Alterthümer und schöne Wissenschaften. Zu Venedig stiftete Aldus Manutius der ältere (c. 1494) einen Gelehrtenverein zur Herausgabe griechischer und römischer Classiker d).

Während dieser hundert Jahre zog sich das classische Licht, das Italien aufgegangen war, nach und nach auch in die übrigen Länder des Südens und Westens von Europa: nach Paris durch zwey Schüler des Chrysoloras, Gregorius Tifernas (seit 1470) und Hieronymus Alexander; nach England, durch zwey Schüler des Chalcondylas, Thomas Linacer und Wilhelm Crocinus; für Deutschland holte es Rudolph Agricola unmittelbar aus Italien von den Schülern des Chrysoloras; und für Portugal Henrique Cayado (Ermigius) aus Florenz von Angelo Politiano (c. 1500). Nach Spanien brachte es wahrscheinlich

d) Manutii delle opere, che ha da mandare in luce l'Accademia Veneziana. Venet. 1558. fol. Accademia Veneta seu della Fama, in disquisitionem vocata a J. G. Lanze. Lipſ. 1801. 8. Ueber die übrigen Academien: Tiraboschi istor. della letter. ital. T. 8 ff.

lich die politische Verknüpfung mit Italien, die 1472 ihren Anfang nahm, und noch Ungarn den König Corvinus.

Diese Verkündiger der classischen Litteratur wirkten weniger durch Schriften, als durch Umgang, Reisen und Lehrstunden. Das Leben der mehrsten von ihnen war eine beständige Wanderschaft, oder doch ein immerwährender Wechsel des Wohnortes. Wo sie hinkamen, eröffneten sie einen Hörsaal, und umgaben sich mit einer Anzahl junger Gelehrten, um sie durch Umgang und allerley kleine gelehrte Arbeiten zu Missionarien der classischen Litteratur zu bilden.

Seit dem vertrautern Umgang mit Griechen und Römern nahm die neue Litteratur eine ganz andere Gestalt an. An der sichern Hand der Alten vermied man die Irrwege frührer Zeiten und kam schneller weiter; ihre Empfindungen und Gedanken giengen an die neuen Nationen über, zur Bereicherung ihrer Ideenmasse und grösserer Mannichfaltigkeit ihrer Geisteswerke; die neuen Sprachen nahmen aus der alten Bildung und Bereicherung, und die Wissenschaften, welche alte Quellen hatten, wie Philosophie, Mathematik, und Naturwissenschaften, Medicin, Rechtsgelehrsamkeit, und Theologie, wurden durch den neuen Quellenzufluß theils neu belebt, theils umgebildet e).

4. Die

e) Ueber die Vortheile, welche das jetzige Zeitalter aus der Kenntniß und historischen Untersuchung des Zustandes der Wissenschaften bey den Alten ziehen kann; zwey Preisschriften von D. Liedemann und D. Jenisch. Berlin 1798. 8.

4. Die erfundene Buchdruckerkunst benutzten auch die Juden in Italien; das Studium ihrer Nationallitteratur zu erleichtern. Im Jahr 1475 erschien zu Rheggium in Calabrien Jarchi's Commentar über den Pentateuch; 1477 ein hebräischer Psalter; 1482 ein Pentateuch; 1485 die Propheten; 1488 die ganze hebräische Bibel zu Soncino. Noch waren diese lauter den Christen verschlossene Bücher, weil sie in einer Sprache abgefaßt waren, für welche es weder Sprachlehren noch Wörterbücher in einer ihnen geläufigen Sprache gab. Erst, nachdem zwey deutsche Gelehrte, Conrad Pellican (1503) und Johann Reuchlin (1506), die ersten hebräischen Grammatiken in lateinischer Sprache geschrieben hatten, war ihnen der Zugang zur hebräischen Litteratur geöffnet f).

2. Schifffahrt, nach America und Ostindien.

5. America ward 1492 entdeckt, und der Weg nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hoffnung 1498 gefunden: zwey für die Entwickelung des europäischen Geistes wichtige Ereignisse. Die neuentdeckten Welttheile wurden eine neue, unerschöpflich-reiche Quelle von Begriffen; sie boten Gegenstände ohne Zahl zu Speculationen und zur Vernichtung vieler Vorurtheile dar, und trugen vielfach dazu bey, die Thätigkeit des Geistes zu erhalten. Europa hob nun an durch Schifffahrt und Handlung die Welt; beydes bot den Wissenschaften manche

f) Biographische und litterarische Nachrichten von den ehemaligen Lehrern der hebräischen Litteratur in Tübingen von Chr. Fr. Schnurrer. Ulm 1792. 8.

manche Unterstützungen an, die dann wieder zum Dank dafür Erleichterungen und Bequemlichkeiten für Schiffahrt und Handlung ausmittelten. Doch zeigten sich die meisten großen Folgen dieser beyden Ereignisse in ihrem ganzen Umfang erst mehr als hundert Jahre später. Zunächst gewannen durch sie die sichtbarsten Naturwissenschaften und Medicin, Schiffkunst, Geographie und Geschichte.

### 4. Weltverbindung.

6. Um diese Zeit nahm auch der große Weltzusammenhang seinen Anfang, das große Werk von zwey Jahrhunderten (von 1450 bis 1650), das nach und nach Asien, Afrika, Amerika und Europa zu einer großen moralischen Einheit verband. So nachtheilig es auch durch die Kriege wurde, welche sich seitdem immer in einander schlangen, so ersprießlich ward es auf der andern Seite. Neue Wissenschaften, wie die politischen, wurden durch den großen Weltzusammenhang veranlaßt, und in den bereits vorhandenen der Gesichtskreis erweitert; Kenntnisse und Anstalten zu ihrer Vermehrung und Verbreitung kamen in schnellen Umlauf: der große Ideentausch in Wissenschaft und Kunst begann.

### 5. Reformation.

7. Der großen geistigen Revolution der letzten funfzig Jahre setzte die Reformation die Krone auf, die endlich nach so langen Wünschen und Vorbereitungen Luther und Melanchthon, Zwingli und Calvin glücklich durchsetzten. Durch den Freyheitssinn, den sie einhauchte,

bekam

haben. Der europäische Geist einen Schwung, der sich auch den Wissenschaften mittheilte g). Die Uebermacht der Geistlichkeit ward gedämpft, und eine bis dahin fast unerhörte Freyheit und Kühnheit im Sprechen und Schreiben eingeführt; die alten Schulen wurden durch Melanchthon, Camerarius u. a. gereinigt, eine Menge neuer Schulen gestiftet, die mehr oder weniger zu einer Reinigung der Wissenschaften beytrugen. Die Hebel der Reformation wären diesmal nicht, wie im scholastischen Zeitalter, metaphysische Speculationen, mit denen man in kurzer Zeit zu Ende ist, sondern Exegese und Kritik, Patristik und Geschichte. Diese Wissenschaften gaben der neuen Kirche einen unerschöpflich-reichen Stoff zu Untersuchungen; sie gewöhnten die Protestanten zu einer großen Anstrengung des Geistes, zu unermüdeter Arbeitsamkeit und einer ausdauernden Geduld; aber lohnten auch ihrem Geiste dafür mit desto grösserer Aufklärung und Gewandtheit. Unter den Wissenschaften empfanden zunächst die theologischen Disciplinen und das kanonische, das Kirchen- und Staatsrecht den Einfluß der Reformation.

## 6. Universitäten.

§. Der durch die Zusammenwirkung dieser Ereignisse neu belebte Eifer für die Wissenschaften bedurfte neue Unterrichts- und Bildungsanstalten, niedere und höhere, Schulen und Universitäten; besonders setzte man in letztere so allgemein alles Heil der Wissenschaften, daß man

g) Essai sur l'esprit et l'influence de la reformation de Luther, par Charles Villers. ed. 2. Paris 1805. 8.

gen die Stiftung oder reichere Ausstattung einer Universität für den schönsten Ruhm einer Regierung hielt, nach welchem jeder Fürst, der sich mit einem intellectuellen Glanz umgeben wollte, strebte.

Universitäten: in Italien, 1) Mailand 1565, 2) Parma 1606, 3) Mantua 1625: in Portugal, Evora 1578: in Spanien, 1) Valencia 1479, 2) Granada 1472, 3) Toledo 1499, 4) Alcala des Henares von Cardinal Ximenes 1499 bis 1515, 5) Sevilla 1504, 6) Granada von Carl V 1531, 7) Compostela 1532, 8) Baeza 1533, 9) Ossuna 1548, 10) Gandia 1549, 11) Osma (ein Colleg. acad.) 1550 (rest. 1778), 12) Orihuela 1552, 13) Almagro 1552, 14) Estella (ein Coll. acad.) 1565, 15) Tarrago 1572 (eingeg.), 16) Oviedo 1580, 17) Barcellona 1596: in Frankreich, 1) Bourges 1460, 2) Rheims 1547, 3) Besançon 1564, 4) Pont au Mousson 1573 (von Carl II, Herzog von Lothringen, 1768 nach Nancy verlegt), 5) von der reformirten Parthey: 5) Montauban, 6) Ourtez, 7) Puy Laurens, 8) Die, 9) Sedan 1592, 10) Saumur 1602 (allesamt bis 1681 eingegangen): in Deutschland, 1) Wittenberg, luth. 1502, 2) Frankfurt an der Oder, ref. 1505, 3) Marburg 1527, ref. 1653, 4) Strasburg, luth. 1538, 5) Königsberg in Pr., luth. 1544, 6) Jena, luth. 1557. 1558, 7) Dillingen, kath. 1549, 8) Helmstädt, luth. 1576, 9) Altdorf, luth. 1576 bis 1622, 10) Herborn, ref. (Gymn. acad.) 1584, Univ. 1654, 11) Grätz, kath. 1585 (1783 ein Lyceum), 12) Paderborn, kath. 1592 bis 1616, 13) Gießen, luth. 1607, 14) Molsheim im Elsaß, kath. 1618 (nach Strasburg verlegt 1702), 15) Rinteln, luth. 1619 bis 1621, 16) Salzburg, kath. 1622, 17) Münster 1631, 18) Osnabrück, kath. 1632 (aufgehoben 1633), 19) Bamberg, kath. 1648: Schweiz, 1) Basel 1460, 2) Zürich, ref. (Gymn. acad.), 3) Lausanne, ref. 1537 (Gymn. acad.), 4) Genf, ref. 1542 bis 1559: in den Niederlanden, 1) Leyden, ref. 1575, 2) Franeker, ref. 1585, 3) Harderwyk, ref. 1600, 4) Gröningen, ref. 1614, 5) Utrecht 1636: Großbritannien und Irland, 1) Glasgow 1453,

2)

2) Old Aberdeen 1480., 3) Edinburg 1580, 4) Dublin 1591, 5) Neu Aberdeen 1593: in Dänemark, 1) Kopenhagen 1478, 2) Soroe, luth. 1586 Gymn. 1623 Univ.: in Schweden, 1) Upsala 1476, 2) Abo, luth. 1640: in Ungern, 1) Ofen 1465, 2) Tyrnau, kath. Seminar 1635 (1667 mit einer jurist., 1770 mit einer medic. Facultät versehen; 1780 nach Ofen, 1784 nach Pest verlegt), 3) Saros-Patak (ein ref. Colleg.), 4) Debrezin 1660 (ref. Colleg.): in Kroatien, Agram, Gymn. acad.: in Siebenbürgen, Klausenburg, kath. 1580: in Polen, 1) Wilna, 1576, 2) Zamoscie, kath. 1594 (eingeg. sec. 17): in Rußland, Dorpat in Liefland, luth. 1632, eingeg. 1710.

## 7. Mangelhaftigkeit der Litteratur.

9. Diese günstigen Ereignisse und Anstalten verhalfen dem europäischen Geiste zu einer neuen Bildung. Die Vollkommenheit der alten Schriftsteller in der Darstellung reitzte die Neuern zu Versuchen, ob nicht auch ihre Landessprachen die nöthigen Kräfte zu ähnlichen Vollkommenheiten hätten; und es begannen nach einigen Uebungen die schönen Redekünste in den neuern Sprachen. Für die Wissenschaften wurde neuer Stoff aus verschiedenen Quellen ausgemittelt: aus den Alten sammelte man die Beobachtungen früherer Zeit; darneben schöpften einige vorzügliche Talente eigenthümliche Beobachtungen aus der Natur selbst, und benutzten sie zu neuen Speculationen. So kam man zu einer neuen Grundlage für die Wissenschaften.

Nur, wie viele Unvollkommenheiten klebten dem neuen geistigen Besitze in Materie und Form anfangs an! Die richtige Nachahmung der Alten in den schönen

Rede-

Redekünsten trafen nur wenige auserwählte Geister; bey den übrigen war sie ängstlich und knechtisch. Die aus den Alten gesammelten wissenschaftlichen Materialien waren selten rein und richtig aufgefaßt, weil man die zeitigen Begriffe, die fremdesten, die es für sie geben konnte, in die Alten trug. Man wählte die lateinische Sprache häufig zu Werken des Witzes, und fast immer zu Werken der Wissenschaften, wozu sie gar nicht paßte: dort, weil man romantischen Stoff, hier, weil man eine Reihe von Begriffen, welche die Römer gar nicht kannten, auszudrücken hatte, und die sich nur in den neuern Sprachen deutlich, bestimmt und stark darstellen lassen.

Die neuen Wissenschaften bestanden in dieser Zeit nur erst aus einem Aggregat von Meynungen, die durch keinen allgemeinen Grundsatz zu einer Einheit gebunden und einzeln selten streng erwiesen waren. Ihre Gültigkeit neben einander befestigte bloß die Auctorität eines angesehenen Mannes; und auf solchen morschen Stützen ruhete gewöhnlich alles Glauben und Wissen. Die Theologie der Protestanten schien sich zwar von Auctoritätsglauben dadurch losreißen zu wollen, daß sie bloß heilige Bücher zur Bewährung in Glaubenssachen annahm; aber auch von dieser halben Unabhängigkeit kam sie früh zurück aus Furcht vor den Machinationen der alten Kirche, zu deren eifrigen Betreibung (1539) ein eigener Orden, der der Jesuiten, aufgestellt wurde; und in der Aengstlichkeit darüber setzte sie wieder Glaubensnormen (1580 die Concordienformel, und 1619 die Schlüsse der Dortrechter Synode) als untrügliche Auctoritäten fest. Brachten nun auch Würfe des Genies

nisse in den mathematischen und physikalischen Wissenschaften Bemerkungen und Entdeckungen zum Vorschein, welche den Bau der Wissenschaften hätten schmücken können, so wurden sie schwer geglaubt, weil sie hinter keiner solchen Schutzwehr ihre Vertheidigung fanden, und darneben mit dem ererbten wissenschaftlichen Stoffe häufig in Widerspruch standen. Allerwärts ein Conflict der Meynungen, des Glaubens, Aberglaubens und Unglaubens.

Aus einem solchen Vorrath von Materialien ließ sich kein symmetrischer Bau, der Wissenschaften aufführen, wofern sie nicht vor ihrer Zusammensetzung einzeln nach allgemeinen Grundprincipien geprüft, und alle, welche diese Feuerprobe nicht aushielten, abgesondert wurden. Noch aber fehlte es dem europäischen Geiste zu einer solchen Sichtung und Architectonik an allgemeinen leitenden Ideen. Es gab daher in dieser Zeit noch keinen wissenschaftlichen Bau von fester Haltung und innerem Zusammenhang; was man also nannte, war ein unförmlicher Haufe aus der ungleichartigsten und wenig zusammenpassenden Materialien auf und neben einander, mehr nach Zufall als nach architectonischer Kunst zusammengehäuft, ohne daß die besten Geister auch nur eine Ahnung von der Mangelhaftigkeit ihres Machwerks hatten.

### 8. Litteraturländer.

10. Italien, Spanien und Portugal, England, Deutschland und die Niederlande waren, da im Norden alles später reifte, in dieser Zeit die Lieblingssitze der litte-

litterarischen Cultur, so wollte sie es bey den unaufhörlichen Kriegen, welche Ländersucht und Fanatismus über sie verhängten, seyn und werden konnten.

II. Italien blieb in Geistesbildung und Geschmack, in gelehrtem Wissen und Thun bis zur Mitte des 17ten Jahrhunderts an der Spitze der Nationen von Europa h). Geistliche und weltliche Fürsten hörten nicht auf, durch Anstalten und Belohnungen dazu behülflich zu seyn, wie (um der frühern zu geschweigen §. 3.) unter den Päbsten Gregor XIII, Sextus V, und Urban VIII; unter den weltlichen Fürsten das Haus Gonzaga, zu Mantua sowohl als in seinen Nebenlinien zu Sabionetta und Guastalla, die Herzoge von Ferrara, die Mediceer zu Florenz u. a. Von ihnen unterstützt und ermuntert beschäftigten sich die italienischen Litteratoren während der zweyten Hälfte des 15ten Jahrhunderts hauptsächlich mit der Herausgabe der zusammengebrachten griechischen und römischen Classiker; im 16ten und der ersten Hälfte des 17ten mit ihrem Uebersetzen in die Landessprache und mit den Alterthümern ihres Vaterlandes. Anfangs hinderte zwar die Last die Erudition, die sie zu diesen Studien bedurften, das Genie an einem freyen Schwung des Geistes, und ließ vor dem 16ten Jahrhundert keine Werke des Geschmacks gedeihen; doch gelangen endlich auch diese wieder einem Ariost

h) Storia della litteratura italiana di Girolamo Tiraboschi T. VI - X. Histoire littéraire d'Italie par P. L. Ginguené. Paris 1811. 8. bis jetzt fünf Bände. J. M. Conte de Mazzucchelli Notizie intorno alle vite ed agli Scritti de' Letterati d' Italia. Brescia 1753. 2 Voll. fol. (unvollendet).

Ariost und Tasso in der Poesie und einem Machiavelli in der Prosa und nach ihrem Vorgang einigen andern auserwählten Geistern die ihrer Zeit den Namen des buon secolo erwarben. Sie verdiente ihn auch noch in einem zweyten Sinn, in Hinsicht der mathematischen, physicalischen und medicinischen Wissenschaften, in denen Italien seit der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts der allgemeine Lehrer von Europa ward und im 17ten blieb. Nicht so lange hielt sich der reine Geschmack von Verkünstelungen frey, da mit der Zunahme physischer Schwäche im Anfang des 17ten Jahrhunderts auch die Gesundheit des Geistes abnahm, die allein im Stande gewesen wäre, die Abgeschmaktheit der poetischen Ueberspannungen zu empfinden, die Marino und seine Schule einführten. Darneben drückte während dieser ganzen Periode die italiänische Litteratur durchaus der Mangel einer gesunden Philosophie: der Crusca fehlte es daher in der Kritik des Schönen an festen allgemeinen Grundsätzen; die Geschichtswerke bestanden (bis auf wenige Ausnahmen) in chronikenartigen Sammlungen von Thatsachen und die Forschungen über Alterthümer arteten häufig in Mikrologien aus. Und da die Theologie mit Hartnäckigkeit auf den scholastischen Kirchenglauben hielt, was Wunders nun, wenn der emporstrebende Geist der Italiäner häufig auf das andere Extrem des trostlosesten Unglaubens verfiel?

12. Den Geist der **Spanier** hoben nicht etwa die Anstalten ihrer Könige zu seiner Bildung, sondern das Gefühl ihrer politischen Grösse, die von Ferdinand

dem Katholischen bis Philipp II (von 1479 bis 1568) unablässig wuchs i). Nach und nach zu allem Großen reif geworden, erschuf er sich in diesem glorreichen Jahrhundert eine Nationallitteratur in der Landessprache, und nahm er alles Vortrefliche, was das in Spanien versunkene Italien hatte, seine alte classische Litteratur, manche Formen der schönen Redekünste, Mahlerey und Baukunst an. Jede Wissenschaft hatte einen oder mehrere Meister: die Geschichtkunde einen Mariana, Sepulveda und Morales, die Mathematik einen Ceruleo und Delgado, die bessere Philosophie einen Luis Vives, die Naturgeschichte einen Oviedo, Hernandez und Acosta, die Hippokratische Medecin einen Valles, Vega und Lopez Lemos, die Rechtsgelehrsamkeit einen Anton Augustinus. Auch die Theologie hätte zu ihrer Aufklärung durch Ximenes und Arias Montanus reiche Quellen in der Complutensischen und Antwerper Polyglotte gefunden, wenn nicht die Inquisition die Geistesfreyheit in Religionssachen despotisch eingeschränkt hätte.

Bey dem langen blutigen Kampf um die Herrschaft von Europa (von 1494 bis 1659) verfiel die spanische Macht. Mit der ersten sichtbaren Abnahme derselben unter Philipp III (1598) fieng auch die Kraft des spanischen Geistes abzunehmen an, und wie jene nach und nach in Ohnmacht niedersank, so sank dieser in Barbarey bis

i) Bibliotheca Hispana nova, s. scriptorum Hispanorum qui ab an. MD ad an. MDCLXXXIV floruerunt, notitia, auctore D. Nic. Antonio. Matr. 1783. 2 Voll. fol. Die Vorrede ins Spanische übersetzt: par Don Manuel Benito Fiel de Aguilar. Madr. 1787. 8.

bis zum Ende der Oesterreichischen Herrschaft (1700) unaufhaltsam nieder. Den guten Geschmack verschlang der Gongorismus in Poesie und Prosa; die Mathematik gieng zuletzt nicht über die gemeine Rechenkunst, die Philosophie nicht über wenige scholastische Terminologien, die Medicin nicht über die platteste Empirie hinaus: die Jesuiten, als Vormünder des spanischen Verstandes, maßen der Nation das Maaß von Kenntnissen zu, das keiner überschreiten sollte.

13. Die Portugiesen entwickelten ihren Geist auf kühnen Seeunternehmungen, für welche sie der Infant Don Heinrich (schon seit 1415) zum Studium der Mathematik, Astronomie und Kosmographie anhielt k). Durch die großen Seefahrer, welche aus dieser Schule der Seewissenschaften hervorgiengen, ward der Weg nach Ostindien um das Cap gefunden, und der Verkehr dahin gegründet, der von nun an der Hebel der besondern Geistesbildung wurde, welche sich die Portugiesen während ihres goldenen Zeitalters unter Emanuel dem Großen und Johann III (1495 bis 1557) gaben. Sie strengten sich für alles an, was Schifffahrt und Handlung unterstützte, und kamen dabey zu wichtigen Materialien für Natur-

k) Bibliotheca Lusitana historica, critica e cronologica por Diego Barbosa Machado. Lisboa 1741. 4 Voll. fol. Ein Auszug daraus: Summario de Bibliotheca Lusitana. Lisb. . . . . Memorias para a Historia litteraria de Portugal e seus dominios, divididas em varias cartas por João Pedro do Valle. Lisboa 1784. 8.

Natur-, Welt- und Schiffahrtskunde, die sie zur künftigen wissenschaftlichen Bearbeitung bekannt machten. Aus der alten classischen, besonders der römischen Litteratur nahmen sie nur überhaupt Bildung, ohne sich dabey in die Tiefen der Kritik und Philologie einzulassen. In ihre Landessprache legten sie durch ihren kühnen und gebildeten Geist so viel Kraft und Vollkommenheit, daß sie zuletzt, unter dem Einfluß der schönen Litteratur des Alterthums, der Spanier und Italiäner, zu Spielen der Phantasie in Poesien und zum Vortrag ihrer Landesgeschichte geschickt wurde. Nach diesem guten Anfang würden sie sich auch zuletzt zu höhern Forschungen erhoben haben, hätten nicht gegen das Ende der Regierung Johann's III (seit 1540) Inquisition und Jesuiten bey ihnen Eingang gefunden, die seitdem unablässig an der Vernichtung ihres politischen und litterarischen Wohlstandes arbeiteten, wie schon unter Sebastian und dem Cardinal Heinrich (von 1558 bis 1580) sichtbar wurde.

Sein gänzlicher Untergang erfolgte kurz darauf nach dem Aussterben des unächten burgundischen Hauses unter der spanischen Herrschaft (von 1581 bis 1640), durch deren gränzenlosen Despotismus das Reich in Erschöpfung und die Nation in Erschlaffung niedersank. Poesie und Prosa arteten in überwitzigen Gongorismus aus; der Geschichtsvortrag in verwirrte und platte Geschwätzigkeit; Denken und Forschen machten Jesuiten und die Inquisition zum Verbrechen: um alle edle Kenntnisse war's geschehen.

14. In der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts wurde der Anfang der neuen litterarischen Cultur

in

in Frankreich vorbereitet 1). Nach dem Ende des langen Kampfs mit England wurde durch eine stehende Miliz dem Reich Ruhe und Ordnung gegeben; durch die Unterdrückung der großen Kronvasallen und der kleinen Gutsbesitzer nicht bloß die königliche Macht, sondern auch der Mittelstand gehoben; es wurde die Buchdruckerkunst (1470) aus Deutschland, die classische Litteratur aus Italien eingeführt, und durch die Aufhebung der Bursen auf der Pariser Universität dem Lehrzwang ein Ende gemacht. Durch Franz I (1515 bis 1547) fieng darauf die neue litterarische Bildung selbst an. Der Mangelhaftigkeit der Pariser Universität half er ab durch die Stiftung des Collège royal, durch welche er aller gelehrten Erziehung Mathematik und Sprachstudien zur Grundlage gab. Schnell bildete sich eine Schule französischer Humanisten, durch welche Philosophie und Geschichte, Rechtsgelehrsamkeit und Medicin die wichtigsten Fortschritte machten. Nur dem guten Ge-

1) Bibliotheque françoise, ou Histoire de la littérature françoise — par M. l'Abbé Goujet. à la Haye 1744. 18 Voll. 12. (nicht vollendet). Rigoley de Juvigny discours sur le progrès des lettres en France. Paris Paris 1773. 8. (Sabatier) de Castres les trois Siècles de notre litérature, depuis François I jusqu' en 1772 par l'ordre alphabetique ed. 4. à la Haye 1779. 4 Voll. 8. Mémoires pour servir à l'histoire de notre littérature depuis François I jusqu'à nos jours, par M. Paliffot. Paris 1803. 2 Voll. 8. (alphabet.) Les siècles littéraires de la France (jusqu' à la fin du XVIII siècle). Par N. L. M. Deseffarts. Paris 1801 mit den Supplem. 7 Voll. 8. (alphabet.) Nouvelle Bibliothèque d'un homme du gout etc. par A. A. Barbier et N. L. M. Deseffarts. Paris 1808. 3 Voll. 8. (nur für Frankreich brauchbar).

Geschmack in der Muttersprache war noch die Last der Erudition nachtheilig, wie das Beyspiel des Siebengestirns der Dichter zeigt.

Der Protestantismus fand auch in Frankreich unter Franz I großen Beyfall. Er gab zwar, wie allerwärts, zu manchen neuen Entwickelungen des Geistes und manchen Zweigen der Wissenschaften Veranlassung, hielt aber auch hier durch Religionskriege, in welche er (von 1559 bis 1589) verwickelte, das rasche Fortschreiten in andern wissenschaftlichen Kenntnissen auf, bis das Edict von Nantes (1598) den Protestanten freye Religionsübung und Zutritt zu allen Aemtern gab.

Heinrich IV und sein Minister Sülly, Katholiken und Protestanten machten es seitdem zum guten Ton, geistige Thätigkeit durch Anstalten zu befördern. Collegien und Schulen inn- und außerhalb der Klöster reichten nunmehr durch ganz Frankreich; am Ende des sechszehnten Jahrhunderts zählten die Katholiken 24 und die Reformirten 3 Universitäten. Unter die Orden kam im Anfang des 17ten Jahrhunderts ein neuer Wetteifer, und in seiner zweyten Hälfte war den Jesuiten von den Benedictinern, besonders von der Congregation des h. Maurus, von den Vätern des Oratoriums und den Jansenisten am Portroyal der Ruhm der ersten Gelehrten im Reiche entrissen.

Richelieu brachte nun zwar die Protestanten um ihre Freyheiten, und untergrub dadurch ihre Erziehungs- und Bildungsanstalten, die bis zum Jahr 1681 insgesammt der Reihe nach eingiengen: doch erlaubten Liebe zu den Wissenschaften, die Ueberzeugung von ihrer Nothwendig-

wendigkeit für ein mächtiges Reich, und Ehrgeiz seinem despotischen Genie nicht, die Wissenschaften zu unterdrücken: nur wollte er an ihrer Spitze stehen und sie beherrschen. Diesen Zweck hatte selbst seine wichtigste Stiftung, die der französischen Akademie (1635).

Die Studien des classischen Alterthums schlossen jetzt ihre erste bloß grammatisch-kritische Periode, und die asiatischen Sprachen traten ihre bessere durch Savary de Breves und Richelieu an, deren wichtigstes Werk die Pariser Polyglotte (1645) war. Die französische Sprache näherte sich ihrer völligen Ausbildung im Materiellen und Formellen, und kündigte classische Dichter und Prosaisten an. Dem Geschichtsstudium wurden alle seine Hülfswissenschaften und herrliche Materialien für das Mittelalter und die neuern Zeiten zubereitet. Mathematik, Philosophie und physikalische Wissenschaften bekamen durch Descartes Schwung und eine neue Gestalt; die Medicin gewann durch viele öffentliche Anstalten zur Cultur der Botanik, die Rechtsgelehrsamkeit durch einen eigenen Lehrstuhl des kanonischen Rechts am Collège royal, und durch Sammlungen für die einheimischen Rechte; die Theologie durch classische Ausgaben der Kirchenväter, durch Bearbeitung der Geschichte der Kirche und ihrer Dogmen.

15. Die Verminderung der Leibeigenschaft während des Bürgerkriegs der rothen und weißen Rose und die Einführung der Buchdruckerkunst (c. 1474), zeigten in England bis zur Regierung des Hauses Tudor (1485) noch gar keinen, und unter diesem Regentenhause die Bekanntwerdung der classischen Litteratur (seit 1490) und die Einführung der Reformation bis zur Regierung der

der Königin Elisabeth (1558) nur sehr geringen Einfluß auf den Geist der Britten zur Verbannung der scholastischen Barbarey m). Erst unter Elisabeth weckte die vermehrte Macht des Reichs durch die Demüthigung vor Spanien (1588) und der vermehrte Wohlstand desselben durch Schifffahrt und Handlung das Kraftgefühl der Britten, das in ihrem beständigen Kampf gegen den Despotismus ihrer Königin, in der Ausbildung der englischen Sprache und in den genialischen Werken eines Spenser und Shakespear, seine geistigen Folgen nicht verleugnete.

Unter den ersten Stuarten that jener Enthusiasmus für die Bürgerrechte, die Jacob I und Carl I (1603 bis 1649) unterdrücken wollten, mehr zur Erhebung des brittischen Geistes, als die Beyspiele dieser wissenschaftlich gebildeten Fürsten und ihre geringen Anstalten zur Ausbildung desselben. Zu höherem Wirken reif legte Franzis Baco den Grund zu einem völlig andern Bau der Wissenschaften; kehrten William Harwey und Robert Bayle mehrere Theile der Naturwissenschaften bereits um; erschuf Thomas Hobbes für Staatsrecht und Politik allgemeine Grundsätze, und bekam die alte Geschichte ihre ersten reichen Magazine durch Usher und Simson, und die mittlere ihres Vaterlandes die ersten Quellen

m) Biographia Britannica ed. 2. by Andr. Kippis. Lond. 1778. 4 Voll. fol. deutsch (nach der ersten mangelhaften Ausgabe). Halle 1784. 10 B 8. The british Plutarch. Lond 1762. 12. Voll. 12. deutsch: Züllichau 1769. 6 B 8 Biographical Dictionary. Lond. 1762. 12 Voll. 8. A dissertation on the literary History of Scotland in the Lives of the Scotish Poets. By Dav. Irving. Edinb. 1804. 2 Voll. 8. (Vol. I. p. 60).

Quellen durch Twysden und Selden. Neben diesen Uebungen schwerer Gelehrsamkeit rückte auch der Geschmack in der Muttersprache durch Cowley und Waller, Donne und Denham etwas weiter fort.

Je weniger die Regierungen in diesen beyden Jahrhunderten die Wissenschaften unterstützten, desto freygebiger war der Privatstand gegen sie durch Stiftungen mehrerer Lehrstühle auf der Universität Oxford. Der Cardinal-Wolsey gab ihr auf einmal (1518) sieben Lehrstühle für Theologie und bürgerliches Recht, für Mathematik, Philosophie und Physik, für griechische und römische Litteratur; im folgenden Jahrhundert, William Camden (1623) einen für die Geschichte, Henry Savile einen für die Geometrie und einen für die Physik, Ritter. Cutler, einen für die Mechanik. Heinrich Bodley stiftete zu Oxford (1602), und Robert Cotton zu London Bibliotheken, die von ihren Urhebern noch den Namen führen.

16. Nach Deutschland ward die Litteratur der drey alten Sprachen (zwischen 1460 bis 1490) getragen, und darauf befestiget und unterstützt durch wandernde Gelehrte, und die von ihnen gestifteten litterarischen Gesellschaften am Rhein (1490), an den Ufern der Donau (1501), zu Strasburg (1514) und in Bayern (1518), durch den deutschen Kaiser Maximilian I, durch eine Reihe von weltlichen und geistlichen Fürsten, (wie durch Albert, Erzbischof von Mainz, Friedrich den Weisen, Churfürsten zu Sachsen, und den Herzog Georg von Meissen, durch Philipp, Churfürsten von der Pfalz, durch Joachim I, Churfürsten von Brandenburg) und durch viele andere edle Männer aus den ersten Familien,

lien, (wie Bilibald Pirkheimer, Johann Camerarius von Dalberg, Theodorich von Pleiningen, Ulrich von Hutten). n)

Ein halbes Jahrhundert später folgte die Reformation (1517) und half die geistige Umkehrung von Deutschland vollenden. Für sie wurde Geschichte und Philologie in Wirksamkeit gesetzt; und zur fruchtbaren Betreibung dieser Theile der Gelehrsamkeit wurden die alten Schulen gereinigt und neue angelegt, und Universitäten gestiftet. Wie Luther in den Angelegenheiten der Kirche, so stand Melanchthon im Schul- und Erziehungswesen und in den Wissenschaften an der Spitze, und die protestantischen Fürsten, in Sachsen Friedrich III, Churfürst August, Johann Friedrich und Moriz, in der Pfalz Friedrich II und Otto Heinrich, in Wirtemberg der Herzog Ulrich, sein Prinz Christoph und Herzog Ludwig, in Braunschweig der Herzog Julius, in Meklenburg der Herzog Albrecht, wetteiferten mit einander bald in Anlegung neuer Schulen und Universitäten, bald in Verbesserung der alten; selbst Reichsstädte, wie Nürnberg und Strasburg, blieben hinter den fürstlichen Häusern in Freygebigkeit nicht zurück. Bis auf Melanchthons Tod (1560) gelangte die Gelehrsamkeit unter den Protestanten, ob es ihnen gleich noch an einem Haupthebel der litterarischen Cultur, an einer gesunden Philosophie fehlte, zur schönsten Blüthe, und zwischen ihnen und der alten Kirche zeigte sich ein auffallender Abstand in der Bildung: eine Folge von dem Seelenzwang, welchen die Jesui-

n) Joh. Friedr. Reimann's Versuch einer Einleitung in die historiam litterariam insgemein und der deutschen insonderheit. Halle 1708. 6 Th. 8.

Jesuiten (seit 1539) und ihre eifrigen Gehülfen, die päbstlichen Nuncien, (seit 1563) sogar noch verstärkten.

Nach Melanchthon's Tod verließen die Protestanten den historischen und exegetischen Weg, den die Väter der Reformation bey ihrer Glaubensreinigung eingeschlagen hatten; sie geriethen mit sich selbst in Streit und setzten Glaubensnormen fest, die nun den Verstand gefangen hielten. Der Eifer für Sprachstudien nahm ab; der für die Künste der Polemik nahm zu, und alle Wissenschaften, die mit der Theologie zusammenhingen, trafen unvermerkt Verschlimmerung.

Ehe diese recht sichtbar wurde, hatten sich die deutschen Gelehrten große Verdienste um die nachgelassenen Werke in den drey alten allgeteingeschätzten Sprachen erworben; die deutsche Muttersprache war unter Luther's, Burkhard Maldis's und Johann Fischart's Bearbeitung zu bedeutenden Verbesserungen gekommen; in der Weltgeschichte waren Carion und Sleidan, in der Kirchengeschichte die Magdeburgischen Centuriatoren, in der Litterärgeschichte und Naturforschung war Conrad Gesner, in der Chronologie Calvisius, in der Astronomie Copernicus, in der Chemie Theophrastus Paracelsus Lehrer von Europa geworden. Der Rechtsgelehrsamkeit hatten die Deutschen einen neuen Theil, das protestantische Kirchenrecht, und allen Theilen der Theologie einen neuen Geist gegeben.

Im Anfang des 17ten Jahrhunderts ward es endlich recht sichtbar, wie das Triebwerk der alten Litteratur in den Wissenschaften, die mit der Theologie in unmittelbarer Beziehung standen, nachgelassen habe: in

Philo-

Philosophie und Theologie war eine wahre Scholastik zurückgekehrt. Es trat ein 30jähriger Waffenkampf ein, der den öffentlichen Lehr- und Erziehungsanstalten tödtlich war, die Fürsten von allen Unterstützungen derselben abzog, und selbst den schönen Anfang in den übrigen Wissenschaften vernichtet haben würde, wenn nicht der innere Werth der Wissenschaften eine Reihe geistig gestimmter Männer, selbst unter seinen Zerstöhrungen, bey den gelehrten Studien erhalten hätte. Während derselben reformirte Opitz die Poesie, und stiftete durch seine Werke die schlesische Dichterschule; die Mathematik und Astronomie hob Kepler's Genie; das protestantische Kirchenrecht erhielt seine systematische Erbauer an Stephani und Reinking, das deutsche Lehnrecht an Marq. Freher seinen ersten Reiniger aus ächten Quellen. Am Ende des langen Kriegselendes waren wenigstens einzelne Männer vorhanden, an welche sich der tief gesunkene Geist der Nation nur anlehnen durfte, um sich wieder aufzurichten.

17. Als Sitz einer rastlosen Thätigkeit für Schifffahrt, Handel und Manufacturen schon seit Jahrhunderten her, waren die Niederlande zur Zeit der Erwachung der alten Litteratur für alles Geistige bereits empfänglich; sie selbst und die Reformation fanden daher bey ihrer ersten Verkündigung einen leichten Eingang o). Desto-

o) Adriani Pars Index Batavicus of Naamrol van de Bataviſe en Hollandſe Schrijvers van Julius Ceſar af tot deſe tyden. Met Kopere Afbeeldſels. Leid. 1701. 4. Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire littéraire des dix ſept Provinces des Pays bas de la Principauté de Liège et de quelques Provinces voiſines (pour M. Paquot). à Loeven 1765. 3 Tom. fol. auch 18 Voll. 8. (unvollendet).

Destoweniger wollten sich die Niederländer in der Annahme der letztern von der spanischen Regierung beschränken lassen, und es begann ein Kampf für Gewissensfreyheit und Unabhängigkeit, der zugleich, durch die Anstrengung, die er kostete, zur Erhebung des niederländischen Geistes diente. Zufällig gab er ihnen (1574) an Leyden eine neue Universität zum Bildungsort, an dem die Wissenschaften durch eingedohrene und auswärts hergerufene Gelehrte herrlich aufblüheten, und der andere Provinzen zu ähnlichen Stiftungen zu Franeker, Gröningen, Utrecht und Harderwyk reitzte. Wie man sich zu Haus, im Felde und auf Meeren angriff, der Krieger gegen den spanischen Freyheitsfeind, der Kaufmann, Fabrikant und Seefahrer für Schifffahrt, Handlung und Manufacturen, so der Gelehrte und der Künstler für die Wissenschaften, und am Ende des großen Kampfes, beym Westphälischen Frieden (1648), besaßen die Niederlande schon eine Litteratur der schönen Redekünste, die ein Abdruck ihres eigenthümlichen Geistes war, große eigenthümliche Verdienste um die alte classische und morgenländische Sprachkunde, reiche Materialien für die einheimische ältere und neuere Geschichte, und die Welt- und Völkerkunde. Der große Vasal hatte Bahn in der Anatomie gebrochen, von Helmont die Gebrechen der bisherigen practischen Medicin aufgedeckt, Hugo Grotius der Rechtsgelehrsamkeit ein Natur- und Völkerrecht zur Unterlage und der Theologie vortrefflichen Stoff zur Verarbeitung gegeben. Zacharias Jansen hatte (1590) für die Astronomie das Teleskop, Cornelius Drebbel (1621) für die Naturwissenschaften das Mikroskop, und der jüngere Jansen dessen Zusammensetzung erfunden; die Plantinische Of-

ficin

ficin hatte zu Antwerpen (seit 1550), die Elzevierische zu Leiden (seit 1626) und die Blauische zu Amsterdam (seit 1628) musterhafte Ausgaben der alten Schriftsteller, und letztere außer dieser noch verbesserte Charten und Globen geliefert.

18. In den gewöhnlichen Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften blieb auch Dänemark in den beyden Jahrhunderten nach der Herstellung der alten Litteratur (von 1450 bis 1650) nicht zurück p); 1478 wurde zu Kopenhagen unter Christian I eine Landesuniversität gestiftet; unter König Johann wurde die Buchdruckerkunst, und unter Christian II und Friedrich I die Reformation eingeführt. Könige und Adel waren den Wissenschaften geneigt: Christian III bediente sich des Wittenbergischen Bugenhagen, die deutschen Einrichtungen in geistlichen und gelehrten Dingen in sein Reich überzutragen; Friedrich II nahm dazu häufig die Rostocker Gelehrten in Rath; der wissenschaftlich gebildete Christian IV gab der Universität zu Kopenhagen wesentliche Verbesserungen, stiftete eine Ritteracademie zu Soroe, und richtete mehrere gelehrte Schulen in seinem Reiche ein: den beyden Hofcanzlern Johann Friis und Niels Kaas, dem Finanzminister Peder Oxe, dem Admiral Herluf Trollo und andere Herren von Adel verdankt das Reich manche Stiftungen: und dennoch blieb die Blüthe der Wissenschaften aus. Während der drückenden Aristokratie (bis 1660) gab es in Dänemark keinen blühenden Mittelstand, welcher zur geistigen Bildung eines Volks eine noth-

p) Jo. Molleri Cimbria litterata. Havniae 1744. 3 Voll. fol. J. Worm Lexicon over danske, norske og islandske lærde Mænd. Kjöbenh. 1771. 5 Dele. 8.

nothwendige Bedingung ist. Alle Anstalten zu ihrer Gründung waren daher ohne bedeutenden Erfolg. Scholastische Theologie und Polemik waren die einzigen geachteten Wissenschaften; Postillen und Gebetbücher, Katechismen und Bibelübersetzungen die einzigen Werke der Litteratur: einzelne Männer, deren Genie dem dänischen Namen im Auslande Ehre machte, wie Tycho do Brahe, Bedel, Worm und Bartholin hatten keine Nachfolger und keinen Einfluß auf die Nation. Kriege verschlangen sich in einander, und ließen in nichts Gedeihen kommen.

19. Bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts blieb auch Schweden noch hinter den litterarisch gebildeten Völkern des westlichen Europa weit zurück q). Weder die wiederhergestellte alte Litteratur, noch die (1482) eingeführte Buchdruckerkunst, noch die angenommene Reformation wirkten hier wie anderwärts: für das ächte Studium der alten Litteratur wollte den Schweden lange kein rechter Sinn erwachen, Griechisch lernte von ihnen fast niemand, und ihre Kenntniß der lateinischen Sprache gieng über die eines Mönchs-Lateins nicht hinaus; die Buchdruckerkunst, bis 1613 nicht einmal durch eine einheimische Papiermühle unterstützt, konnte sich nicht ausbreiten, und ward daher, früh auf das einzige Stockholm eingeschränkt, eine Art von Regal, das den Preßzwang im Gefolge hatte; die Reformation endlich

q) C. A. Rosenadler förtekning pa en Samling af tryckta swenska Böcker. Stockh. 1780. 4. C. Aurivillii catalogus librorum bibliothecæ academ. Upsal. Sectio pars et posterior, (welcher zwar gedruckt aber noch nicht erschienen ist). G. Gerelius Förlök til et biographiskt Lexicon öfver namnkunniga och lærde swenska Män. D. 1 - 4. Stockh. 1778 - 1787. 8.

endlich führte zu keiner Freyheit des Geistes, sondern aus dem Joche der Hierarchie unter das eines protestantischen Rigorismus, der alles Denken über Religionssachen ächtete. Es war daher von keinem litterärisch wichtigem Einfluß, daß Upsala 1477, Dörpt 1632 und Abo 1640 mit Universitäten versehen wurden: die erste hatte von der Königin Christiana (von 1632 bis 1654) keine bedeutende Gelehrte zu Lehrern; die zweyte war eine Stiftung ohne Belang, und die dritte, durch die kriegerischen Ueberfälle der Russen häufigen Zerstöhrungen Preis gegeben, kein ruhiger Sitz der Musenkünste. Die Königin Christina rief endlich, um ihren Schweden eine bessere litterarische Bildung zu geben, ausländische Gelehrte an ihren Hof und nach Upsala: aber es zeigte sich bald, daß die Schweden für die Kenntnisse, welche durch diese Fremdlinge unter sie verpflanzt wurden, noch nicht reif waren; sie hafteten nicht nur nicht, sondern die Religionsveränderung ihrer Stifterin erweckte sogar Abneigung gegen sie. Der Umgang mit den ausländischen Litteratoren (sagte die lutherische Bigotterie) und die Beschäftigung mit den gottlosen Heiden (den alten Classikern) habe den Abfall der Königin zum Katholicismus veranlaßt: classische Litteratur, Geschmack und elegante Kenntnisse kamen auf lange Zeit in übeln Ruf: eine scholastische Theologie war und blieb die erste und beynahe auch die einzige aller Wissenschaften, der man in Schweden oblag.

### 9. Revision der Wissenschaften.

24. So waren die europäischen Nationen während des Laufes zweyer Jahrhunderte in litterarischer Cultur vor- und rückwärts geschritten, als es endlich Francis

Baco

Baco von Verulam (1605) beyfiel, den bisherigen Weg der Wissenschaften zu beleuchten. Durch seine Untersuchung kam dessen innere mangelhafte Beschaffenheit an den Tag, der vor allem abgeholfen werden mußte. Baco empfahl sogar das Niederreissen des alten und das Aufführen eines neuen Baues der Wissenschaften aus besseren Materialien, und schrieb dazu die allgemeinen Regeln vor. Von den bisherigen Materialien sollten blos zu dem neuen Bau genommen werden, welche nicht die Prüfung der Kritik nach allgemeinen Wahrheitsgründen für ächt erkannt habe; dagegen sollten neue durch Beobachtung der Natur und Versuche mit Zuziehung des Calculs ausgemittelt werden. Da nun dem sonst grossen Baco der Geist der Wissenschaften fehlte, um die Brauchbarkeit seiner Methode in einem Beyspiele zu beurkunden, so war es ein für die Wissenschaften höchst günstiges Ereigniß, daß es Galilai in einer Anwendung auf die Physik aufstellte, und darauf Descartes den kühnen Versuch wagte, alle Gegenstände des menschlichen Verstandes dieser Methode zu unterwerfen. Ein neuer besserer Gang war seitdem den Wissenschaften vorgezeichnet.

## B. Blüthe der neuen Wissenschaften seit 1650.

### Stiftung der Akademien und Societäten der Wissenschaften.

25. Um ihn gehörig zu verfolgen, traten zuerst in England (1646) und darauf in Deutschland (1651) wissenschaftliche Köpfe zu Privatgesellschaften zusammen,

wovon nach der Zeit jene (1666) von Carl II zur königlichen Societät in London, und diese (1677) vom Kaiser Leopold I zu einer kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher (Societas Leopoldina naturae curiosorum) erhoben wurde. Zu Florenz stiftete Leopold von Medicis (1657) die Academia del Cimento, und zu Paris Colbert in Ludwig's XIV Namen (1663) eine Akademie für die alte Litteratur, und (1666) eine für Mathematik und Naturwissenschaften. In der folgenden Zeit blieb kein Land des cultivirten Europa ohne eine oder mehrere solcher Erweiterungsanstalten der Wissenschaften, versehen mit dem, was wissenschaftliche Forschungen erleichtern konnte, mit Instrumenten und Büchersammlungen, mit Museen voll Natur- und Kunstseltenheiten, mit chemischen Laboratorien und Sternwarten r).

Italien: 1) Lyneci, gest. Rom 1625, unter dem Schutz des Prinzen Frid. Cesi für Naturgeschichte; eingegangen 1640; 2) Acad. del Cimento, gest. 1667 von Leopold von Medici zu Florenz: Saggi di naturali esperienze fatte nell' Ac. del Cimento (da Lor. Magalotti). Fir. 1667. fol. lateinisch: von P. a Muschenbröck. L. B. 1731. 4. 3) Societás columbaria, gest. 1735 von Joh. Heinr. Pazzi zu Florenz: A. F. Gori Memorie di varia erudizione della

r) Juvenel sur l'origine des Academies, in dem Mercure de France 1738 Decemb. p. 2734. 48. Ephr. Haymann kurzgefaßte Geschichte der vornehmsten Gesellschaften der Gelehrten. B. 1. Leipzig 1740. 8. Fabricii Abriß der Gelehrsamkeit. Th. I. S. 771. Th. III. S. 103 und 752. Notizie storiche delle Academie d'Europa con una relazione più diffusa dell' Academia nobile del ecclesia di Roma ristaurata da S. P. Pio VI dal C. P. Mastai. Rom. 1792. 4.

della Societa Colombaria. Fir. 1748. 4. 4) Institutum scientiarum et artium Bononiense, gest. 1690 von Gust. Manfredi, ernitzt von Gr. L. Ferd. Marsigli 1705, organisirt 1711, eröffnet 1714: Commentarii de Bononiensi scientiarum et artium Instituto. Bonon. 1731 - 1791. 7 Voll. 4. Vergl. H. P. de Limiers Hist. de l'Acad. appellée l'Institut. des sciences et des Arts. Amst. 1723. 8. G. G. Bolletti, Origine e Progressi dell' Instituto etc. Bolog. 1751. 8. Von der mit ihr vereinigten Mahler-Akademie, Clementina: Giamb. Zanotti Storia dell' Ac. Clementina. Bolog. 1739. fol. 5) Akademie der Wissenschaften zu Siena, gest. 1691: gli Atti dell' Acad. delle Scienze de Siena. Siena 1761 - 1771. 4 Voll. 4. 6) Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Turin, seit 1760: Melanges des Phil. et Mathem. Turin. 1761. 4. Mémoires de l'Ac. Roy. des Sciences. Turin 1784 - 1800. 4 Voll. 4. Mém. de l'Acad. imper. des Sciences etc. Scien. physiques et mathem. Tur. 1804. 2 Voll. 4. Litterature et beaux arts. Turin 1803 - 1805. 2 Voll. 4. 7) Italiän. Societät: Memorie di Matematica e Fisica della Societa Italiana. T. I. Venet. 1782. T. II - VII. Verona 1784 - 1794. T. VIII - X. Modena 1799 - 1803. 4. 8) Societ. zu Padua: Saggi scientifici e letterati del Ac. di Padova. Pad. 1786 - 89. 5 Voll. 4. 9) Zu Mantua: Dissertazioni dell Acad. di Montova. Vol. I. II. Memorie della real Academia di Scienze, belle Lettere e Arti. T. I. Mantova 1795. 4. 10) Zu Neapel: Atti della Reale Acad. di Napoli a. 1787. Nap. 1788. 4. 11) Zu Pisa: Ang. Fabroni hist. Ac. Pis. Pisae 1791 - 1795. 3 Voll. 4. Sammlungen aus den Schriften der Akademien: Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Acad. Milano 1778 - 1805. 22 Voll. 4. Nuova Scelta d' Opuscoli interessanti sulle Scienze etc. da Carlo Amoretti. T. I. Milano 1804. 4.

In Spanien: 1) Zu Madrid: a) Königl. Akademie zur Cultur der spanischen Sprache, gest. von Marq. de Villena 1714, bestät. von Philipp V. 1715; b) der Geschichte, gest. 1738:

c) der Wissenschaften 1792. 2) Königl. Gesellschaft für das gemeine Beste zu Tudela, gest. 1778.

In Portugal: zu Lissabon a) Akad. der Portugiesischen Geschichte, gest. 1720 von Johann V; b) der Wissenschaften, gest. 1780.

In Frankreich: 1) Ac. des Inscriptions et des belles lettres, gest. von Colbert 1663, erste öffentliche Sitzung am 16. Jul. 1701: Mémoires etc. Paris 1717 - 1808. 50 Voll. 4. (auch gedruckt mit Trennung der Geschichte von den Abhandlungen, à la Haye 1718. 12.). Tableau général raisonné et methodique des ouvrages contenus dans les Mém. etc. 1791. 4. Vergl. de Beauze Hist. de l'Acad. des Inscr. à la Haye 1740. 3 Voll. 8. 2) Academie des sciences zu Paris, gest. 1666 von Colbert, 1699 neu eingerichtet von Abbé Bignon; seit 1796 Nationalinstitut; 1803 im Wesentlichen zur alten Einrichtung zurückgebracht; jetzt Kaiserl. Institut: Histoire et Mém. de l'Acad. des sc. (von 1666 bis 1698). Paris 1699. 23 Voll. 4. Mémoires etc. adoptés avant son renouv. 1699. Amst. 1736. 6 Voll. 4. Hist. de l'Acad. etc. an. 1699 avec les Mémoires. Paris 1702 - 1789. 87 Voll. 4. Mém. de l'Institut national. Paris 1798. 4. (werden fortgesetzt). Godin table alphabet. des matières contenus dans l'Hist. et dans les Mém. etc. Paris 1734 - 1774. 8 Voll. 4. Rozier nouvelle table etc. Paris 1775. 4 Voll. 4. Recueil des pièces qui ont remporté le prix de l'Acad. d. S. Paris 1782 - 1787. 4. Mém. de Mathem. et de Phys. présentés à l'Acad. Paris 1750 -- 1786. 11 Voll. 4. Vergl. J. B. du Hamel Historia R. scient. Acad. Paris 1698. vermehrt 1701. 4. B. de Fontenelle Hist. de renouvell. de l'Acad. d. S. et les eloges hist. de tous les Academiciens morts depuis ce renouvell. T. I. Amst. 1709. T. II. Paris 1717. 8.

In England, Schottland und Irland: 1) Die Königl. Soc. der Wissensch. in London, privil. 1666: Philosophical Transactions. Lond. 1666. 4. (werden noch fortgesetzt). Vergl. The History of the Royal Society by Th. Sprat. Lond.

Lond. 1667. 4. The Hist. of the R. S. as a Suppl. to the Philos. Transa. by Th. Birch. Lond. 1756. 4 Voll. 4. 2) Gesellschaft der Alterthumsforscher, erneuert 1751. Archaeologia etc. publ. by the Soc. of Antiquaries of London. Lond. 1774. 4. (werden noch fortgesetzt). 3) Gesellschaft zur Ermunterung der Künste, Manufacturen und des Handels, bis 1782: Transactions etc. publ. by S. More. Lond. 1783. 8. (werden noch fortgesetzt). 4) Gelehrte Gesellschaft zu Edinburg, gest. 1732, privil. 1787: Essays and observat. phys. and liter. Edinb. 1754. 8. Transactions. Edinb. 1788. 4. (werden fortgesetzt). 5) Gelehrte Gesellschaft zu Dublin seit 1739: Transactions etc. Dublin 1787. 4. 6) Lit. und Phil. Gesellsch. zu Manchester 1783; Memoirs etc. Warrington and Lond. 1785. 8. (werden fortgesetzt).

In Deutschland: 1) Academia Leopoldina naturae curiosorum, als Privatgesellschaft gest von D. J. L. Bausch zu Schweinfurt; vom Kaiser privil. 1677; Miscellanea curiosa med. phys. Lipsi. 1670 ff 4. Norimb. 1683 - 1739. 4. Acta phys. med. Norimb. 1727 - 1754. 4. Nova Acta Ph. M. Norimb. 1757 - 1783. 4. Vergl. A. E. Büchneri Ac. Leop. Carol. naturae curiosorum historia. Halae 1755. 4. H. F. Delius de nupero et praesenti Ac. nat. cur. statu. Erlang. 1788. 4. 2) Akademie der Wissensch. zu Berlin, gest. 1700, eröffnet 1711, neu eingerichtet 1744: Miscellanea Berolinensia. Berol. 1710. 7 Voll. 4. Hist. de l'Ac. avec les Mémoires. Berl. 1746. 25 Voll. 4. Nouveaux Mém. Berl. 1770. 4. (werden noch fortgesetzt). Vergl. Hist. de l'Acad. etc. depuis son origine jusqu'à présent. Berl. 1752. 4. 3) Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, gest. 1750. Commentarii Soc. Reg. Gott. 1752 - 55. 4 Voll. 4. Comment. nov. 1769 - 1777. 8 Voll. 4. Commentationes S. Reg. Gott. 1779 - 1808. 16 Voll. 4. Commentationes R. S. G. recentiores. Vol. I. Gott. 1811. 4. 4) Kurf. Mainz. Akad. nützl. Wissenschaften zu Erfurt, gest. 1758: Acta Acad. elector. Mogunt. scientiarum util. Erf. et Goth. 1754. 4. Erf. 1761.

8. ad a. 1776. Erf. 1777. 4. ad a. 1777. Erf. 1778. ad a. 78. 79. Erf. 1780. 4. 5) Kurf. Bayer. Akad. der Wiss. gest. 1759; neu eingerichtet als Königl. Bayer. Akad. der W. 1. May 1807. Monumenta boica. Monach. 1760 - 1795. 16 Voll. 4. Abhandlungen der B. Akad. der Wiss. München 1763 bis 1776. 10 B. 4. Neue Abhandlungen, München 1779 bis 1798 5 B. 4. Neue historische Abhandl. München 1804. 2 B. 8. Histor. Abhandl. München 1807. 1 B. 4. Neue philos. Abhandl. München 1780 bis 1790. 6 B. 4. Physik. Abhandl. München 1803 bis 1806. 2 B. 8. Vergl. Th. Westenrieder's Geschichte der Bayer. Akad. der Wiss. zu München. München 1805. 2 B. 8. 6) Kurf. Pfälz. Akad. der Wissenschaften zu Mannheim, gest. 1763: Historia et Commentt. Manh. 1766 - 1794. 7 Voll. 4. (eingegangen). 7) Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, gest. 1769, kais. privil. 1784: Abhandlungen einer Privatgesellsch. in B. Prag 1775 bis 1784. 6 B. 8. Abhandl. der Böhm. Gesellsch der Wissensch. Prag 1785 bis 1788 4 B. 4. Neue Abhandl. der Böhm. Gesellsch. der Wissensch. Prag 1791 bis 1798. 3 B. 4. Neuere Abhandl. Prag 1795. 4. (ein Band). Abhandlungen der Böhm Gesellsch. der Wissensch. 1802 bis 1804. Prag 1804. 8. 8) Fürstl. Jablonowskische Gesellschaft der Wissenschaften, gest. zu Leipzig 1771: giebt historische Preisfragen auf.

In den Niederlanden: 1) Zu Harlem: Verhandelingen etc. Deel 1 - 30. Te Haarlem 1759 - 1793. 8. Daselbst auch die theolog. Teylersche Gesellschaft Verhandelingen etc. Deel 1 - 23. Haarl. 1781 - 1809. 4. und Verhandelingen uitg. door Teyler's tweede Genootschap. 1 - 17. Haarl. 1781 - 1809. 8. 2) Zu Vlissingen: Verhandelingen etc. Deel 1 - 15. - Middelb. 1769 - 1792. 8. Nieuwe Verhandelingen Deel 1. 2. Middelb. 1807 - 1809. 8. 3) Zu Rotterdam: Verhandelingen etc. Deel 1 - 12. Rotterd. 1774 - 1798. 4. Nieuwe Verhandelingen etc. Deel 1 - 5. Amst. 1800 - 1803. 4. 4) Zu Utrecht: Verhandelingen etc. Deel 1 - 9. Utrecht 1781 - 1801. 8. 5) Zu Brüssel: Mém. de l'Acad. Imper. et Roy. des Sciences et belles lettres. Bruxell. 1777 - 1788. 5 Voll. 4.

In Dänemark und Norwegen: 1) Zu Kopenhagen, Königl. Societät zur Beförderung der Künste und Wissenschaften, gest. 1742, erneuert 1776 für Naturkunde und Landesgeschichte: Nye Samling af det K. Danske Videnskabers Selskabs Skrifter. Kopenh. 1781. 4. (wird fortgesetzt). 2) Zu Drontheim, Nordische Gesellschaft der Wissenschaften, gest. vom Bischof Gunnerus: Det Trondhiemske Selskabs Skrifter. Kopenh. 1761 - 1774. 5 Voll. 4. Nye Samling etc. Kopenh. 1784. 4. (wird fortgesetzt). 3) Isländische litterärische Gesellschaft, gest. 1778 von Conf. R. Erichsen, priv. vom König 1787: Rit thes Islendzka haerdoms Lisla Felags. Kopenh. 1780. 8. (wird fortgesetzt).

In Schweden: 1) Zu Upsala, Königl. Societ. der Wissenschaften, gest. 1710 von Erich Benzelius, privil. vom König 1728: Acta liter. Sueciae 1720. 6 Voll. 4. Acta Societ. R. Upf. Upsal. 1744 - 1751. 5 Voll. 4. Nova Acta etc. Upsal. 1773. 4. (werden fortgesetzt). Vergl. Erich. Profperin Tal am K. Vetensk. Soc. i Upsala. Stockh. 1791. 8. 2) Zu Stockholm, Königl. Akad. der Wissenschaften, gest. 1739: K. Vetenskaps Academiens Handlingar. Stockh. 1740. 8. (werden fortgesetzt). 3) Zu Drotningholm, Königl. Akad. der schönen Wissenschaften, gest. 1753, nach Stockholm verlegt, als Königl. Akad. der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthümer: K. Witterhets, Hist. och Antiquitets Acad. Handlingar. Stockh. 1789. 8. (werden fortgesetzt). 4) Zu Gothenburg, Akad. der Wissenschaften und freyen Künste, gest. 1778.

In Rußland: Kaiserl. Akad. der Wissenschaften zu Petersburg, gest. 1724, wiederhergestellt 1735, neu eingerichtet 1803: Commentarii Ac. Sc. Imp. Petrop. 1726 - 52. 14 Voll. 4. Novi Comment. etc. Petrop. 1750 - 1776. 20 Voll. 4. Acta etc. Petrop. 1777 - 1782. 6 Voll. 4. Nova Acta etc. Petr. 1785 - 1806. 25 Voll. 8. Mémoires de l'Acad. Imp. etc. T. I. Petersb. 1809. 4.

## II. Schulen und Universitäten.

26. Die öffentliche Erziehung ward zwar Gegenstand der Speculation eines Comenius, Fenelon und Locke; aber vor Rousseau ohne Einfluß auf die niedern Lehranstalten. Die höhern, deren Zahl sich noch immer mehrte, behielten ihren scholastischen Zuschnitt, und blieben bis in den Anfang des 18ten Jahrhunderts sich mit der Anstrengung ihrer Lehrer überlassen.

Universitäten: in Italien, Urbino 1671: in Spanien, 1) Pamplona 1680, 2) Gerunda 1710 (eingegangen), 3) Cervera 1717; in Frankreich, Pau 1720; in Deutschland, 1) Duisburg, ref. 1655, aufgeh. 1804; 2) Kiel, luther., 1665; 3) Inspruck, kathol., 1672, in ein Lyceum verwandelt 1782; 4) Lingen, Gym. acad., refor. 1687, verät. 1702; 5) Halle, luther. 1694; 6) Breslau, kathol. Seminar. der Jes., 1702 vom Kaiser Leopold mit einer theol. und philos. Facultät versehen: 1810 eine Universität mit einer doppelten theolog. Facultät; 7) Cassel, Colleg. illustre Carol. 1709, mit einer medic. Facultät versehen 1767, aufgehoben 1786; 8) Fulda, kathol. 1734, aufgehoben 1804; 9) Göttingen, luth. 1734, eingeweiht 1737; 10) Erlangen, luth., 1742 für Baireuth gest., 1743 nach Erlangen verlegt; 11) Braunschweig, luth., Colleg. acad. 1745, aufgeh 1809; 12) Bützow, luth. 1760, mit Rostok vereinigt 1789; 13) Bonn, kathol. 1774; neu eingerichtet 1786, eingegangen 1792; 14) Stuttgard, Militär-Akad. 1770, Universität 1781, eingew. 1782, einges. 1794; in Schweden, Lund, luth. 1668; Rußland: 1) Kiew, vom Kos. Hetmann Joh. Mazeppa gest. am Ende des 17ten Jahrhunderts, neu eingerichtet 1803; 2) Moskwa 1703, wiederhergestellt 1754, neu eingerichtet 1803; 3 Dorpat, neu gestiftet 1802; 4) Kasan, Charkow, Tobolsk, 1803.

## 12. Wachsthum der mathematischen und physikalischen Wissenschaften.

27. Von den Akademien und Societäten wurde nun die Cultur der Wissenschaften nach Baco's Grundsätzen hauptsächlich betrieben.

Die Cartesische Naturphilosophie hatte zur häufigen Anwendung des Calculs, und der Widerspruch gegen seine Hypothesen zur fleißigen Beobachtung der Natur geführt. In wenigen Decennien waren alle Hauptentdeckungen in der Mathematik gemacht, welche die folgenden Geschlechter nur noch strenger erweisen und erläutern, durch neue Anwendungen erweitern und verfeinern konnten, ohne sich zu gleich wichtigen neuen Entdeckungen zu erheben. Das fleißige Befragen der Natur durch Versuche bedurfte neue und bessere Werkzeuge, und veranlaßte bald Erfindung neuer Instrumente, wie des Mikroskops und der Luftpumpe, bald Verbesserung bereits erfundener, wie des Teleskops: Astronomie, Naturlehre und Naturgeschichte, Chemie und Medicin kamen auf den Weg zu höherer Vollkommenheit.

## 13. Entstehung einer selbstständigen Philosophie.

28. Die Cartesische Philosophie hatte durch ihre Neuheit und Kühnheit die Geister erschüttert, und nicht nur große Denker erweckt, sondern auch die Ausbildung einer philosophischen Denkart angefangen, welche im Fortgang der Zeit auch die übrigen Wissenschaften durchhauchte. Sie führte zum Anfang einer wissenschaftlichen

Bear-

Bearbeitung des Natur- und Völkerrechts, der Politik und der Staatsökonomie, und veranlaßte durch ihre mislungene Metaphysik für das Denken, die Lockesche Analyse der Begriffe, welche bald die allgemeine Methode in den Wissenschaften wurde.

## 24. Entstehung einer allgemeinen Bildungsform in der französischen National-Litteratur.

29. Gleichzeitig dieser wissenschaftlichen Thätigkeit war eine französische Nationallitteratur entstanden, die den Character der französischen Cultur trug; jene glückliche Allgemeinheit und Oberflächlichkeit, welche sich jeder Nationaleigenthümlichkeit anschließen ließ, ohne von ihr etwas auszulöschen oder zu unterdrücken. Durch das politische Uebergewicht Ludwig's XIV ward sie den übrigen Nationen näher gebracht, und durch die ausgewanderten Protestanten bey Gelegenheit der Wiederrufung des Edicts von Nantes (1685) sogar mitten unter sie verpflanzt. Von dieser Zeit an wurde vieles von der französischen Bildung, besonders vieles von den Vorzügen der französischen Prosa, in die Litteratur anderer Nationen übergetragen.

Eine von den wichtigsten Folgen dieses Einflusses der Franzosen war seit dem Anfang des 18ten Jahrhunderts der häufigere Gebrauch der neuern Landessprachen zum Vortrag der Wissenschaften, wodurch sie schnell zu neuen Vollkommenheiten in Materie und Form gelangten.

## 15. Einfluß der Britten auf das gebildete Europa.

30. Wie die Franzosen durch ihren allgemeinen Bildungscharacter, so wirkten die Britten auf die Litteratur durch die ausgebreitetste Weltverbindung, die sie durch Schifffahrt und Handel seit dem Utrechter Frieden (1714) nach und nach stifteten, und durch den Empirismus ihres Locke. Jene gaben mehreren Wissenschaften, wie der Linguistik, der Völker- und Länderkunde, der Naturwissenschaften u. s. w. neue Materialien zur Verarbeitung, und dieser den Wissenschaften überhaupt den ihnen noch fehlenden philosophischen Geist. Nachdem erst die Lockesche Methode, jene Nothwendigkeit einer genauen Analyse der Begriffe in Wissenschaften, die Welt im französischem Gewandte durchlaufen hatte, ward durch sie allen Autoritätsglaube zertrümmert, und allgemein der Grundsatz festgesetzt, es gebe keinen Lehrsatz, möge er für eine Religions- oder Staats- oder historische oder wissenschaftliche Wahrheit ausgegeben werden, der sich nicht dem Richterstuhl der Vernunft unterwerfen müsse. In den Vortrag der schon fleißig bearbeiteten Wissenschaften kam endlich Ordnung und innerer Zusammenhang, Vollständigkeit und Bestimmtheit; in die bisher vernachläßigten (wie die historischen und theologischen) Kritik, Leben und Geist.

## 16. Allgemeine Ausbildung des Geistes.

31. Eine dreyßigjährige Ruhe auf dem europäischen Continent (von 1763 bis 1793) erlaubte den Regierungen sich ganz dem Glücke ihrer Völker, und, als Mittel

dazu,

## 19. Litteraturbilder.

34. Diese Einflußreichen Ereignisse und Verkehrungen wirkten auf die litterarische Cultur von ganz Europa (die Türkey ausgenommen) früher oder später, minder oder stärker, wie die Uebersicht ihrer Hauptveränderungen bey jeder Nation zeigen wird.

35. Italien hatte bis zur Mitte des 17ten Jahrhunderts seine glorreichste Periode durchlebt. Wenn gleich die Jugendspiele der Phantasie, die ihm bis zum Ende des sechszehnten so großen Namen gegeben hatten, niemand mehr von ihm erwarten konnte; so hätte sich doch nun der unter denselben reifer gewordene Verstand für höhere Wissenschaften, die noch weit von Vollkommenheit zurück waren, anstrengen sollen; aber es geschah für keine etwas als für die physikalischen, die schon seit dem guten Jahrhundert Lieblingsstudium der Italiäner gewesen waren, und jetzt zu Florenz (1657), Bononien (1690) und Siena (1691) ihre eigenen Akademien zu ihrer fleißigen Betreibung erhielten. Die durch langes Sittenverderbniß geschwächte physische Kraft der Nation scheuete die Anstrengung; die geistliche Macht hielt durch ihre Diener, die Jesuiten, das Denken und Forschen gefangen; Verarmung des Landes und lange Dienstbarkeit lähmte die Freyheit des Geistes; und ununterbrochen fortdauernde Kriege (von 1630 bis 1748) verbreiteten ein allgemeines Elend. Wie selten konnten in Italien geistliche und weltliche Fürsten dem Genie, das ferne von dem Kriegsgewühl den Künsten des Friedens lebte, durch Freygebigkeit zu Hülfe kommen! Mit der Unterstützung,

welche

welche Leopold von Medicis zu Florenz (von 1657 bis 1666) den Naturwissenschaften angedeihen ließ, erloschen gleich im Anfang dieses Zeitraums die mehr als zweyhundertjährigen Verdienste des Mediceischen Hauses um die Wissenschaften; und was Clemens XI, Benedict XIII und XIV (von 1700 bis 1750) der Gelehrsamkeit zum Besten thaten, erinnerte kaum an ähnliche Dienste ihrer Vorweser.

Nach so langem Ungemach kam Italien endlich zu Frieden und Ruhe (von 1748 bis 1792); und das erschöpfte Land erhohlte sich; die Lombardey blühete unter Maria Theresia und Joseph II durch die Verwaltung eines Firmian und Beccaria aufs schönste auf; Florenz unter der weisen Regierung Leopolds II, Piemont unter Carl Emanuel III. Die guten Folgen blieben für die litterarische Cultur nicht aus; ein neuer Geist für Wissenschaften erwachte in Regierungen und Gelehrten. Mathematik, Astronomie und Naturkunde, schon seit drittehalb Jahrhunderten Lieblingsstudien der Italiäner, begannen einen neuern angestrengtern Lauf, von den Regierungen unterstützt, welche zu Turin, Pisa, Mantua, Padua, Neapel für sie Gelehrte in Akademien sammelten. Die schönen Redekünste in der Landessprache reformirten sich zuerst nach französischen Mustern, darauf im Nationalgeschmack, und erlangten in Volksmährchen und in der Oper wieder eine classische Gestalt. Das Studium der alten Litteratur gewann einzelne gründliche Bearbeiter, und dehnte sich mit Erfolg auf die alten Sprachen aus, die vor der Ausbreitung der römischen in Italien geredet wurden, besonders auf die

etrusci-

truskische. Das Studium der Alterthümer wurde durch die Entdeckung der verschütteten Städte, des Herculanum, Pompeii, Stabiä und Pesto, neu belebt und nahm durch Winkelmann seine Richtung auf die Schönheit der Kunst. Nur die Philosophie blieb wie vormals scholastisch, und Italien mit dem Auslande unbekannt; wozu eine gereinigte Philosophie gehört, wie zu einer musterhaften Historiographie, einer classischen Bearbeitung der Politik und der Theologie, und wozu Kenntniß auswärtiger Litteratur erfordert wird, wie zur Geographie, das gelang noch nicht. Auch war die litterarische Communication bis auf das Ende des achtzehnten Jahrhunderts noch sehr erschwert; kein wohl eingerichteter Buchhandel erleichterte den Umlauf neu erschienener Werke, und keine allgemeine Reformation der Universitäten eine leichte Erwerbung des ganzen Umfangs der zeitigen Wissenschaften. Wie die neueste Umgestaltung Italiens durch die Franzosen auf die litterarische Cultur des Landes wirken wird, muß die Zukunft lehren.

36. Von dem guten sechszehnten Jahrhundert der Spanier kamen kaum Trümmer in die zweyte Hälfte des siebenzehnten; und vor dem Ablauf desselben waren auch diese noch verschwunden. Was daher Spanien Ehrliches in Zukunft haben sollte, das mußte im achtzehnten Jahrhundert unter dem neuen Regentenstamme der Bourbons von Grund aus neu geschaffen werden. Philipp V (von 1700 bis 1746) legte auch unter dem Beystand Alberoni's und Ripperda's den ersten neuen, wenn gleich noch schwachen Grund dazu; fester ward er

unter

unter seinem Nachfolger Ferdinand VI (von 1746 bis 1759); und dieser sowohl als Carl III (von 1759 bis 1788) und Carl IV (von 1788 bis 1808) bauten unter der Beyhülfe ihrer aufgeklärten Minister, des Marquis von Ensenada und Generals von Wall, des Grafen von Aranda, Florida Blanca und Campomanes, und des Friedensfürsten Don Manuel Godoy, zuweilen unter einem Wechsel von Licht und Finsterniß, meistens nach französischen Mustern, darauf fort.

Eine eigene Sprachakademie gab (seit 1714) der Landessprache mehr Reinigkeit und Richtigkeit, aber auch dem französischen Geschmack den Vorzug vor dem Nationalgeschmack des guten sechszehnten Jahrhunderts, bis endlich (c. 1760) bessere Talente neue Muster in dem letztern aufstellten und dem erstern wieder Abbruch thaten. Eine eigene Akademie der Geschichte hat (seit 1738) vortreffliche Materialien zur Landesgeschichte zusammengebracht, und classische Ausgaben der wichtigsten spanischen Geschichtschreiber geliefert. Die Mathematik hat zahlreiche Lehranstalten durch das ganze Land, und die Astronomie (1796) eine königliche Sternwarte zu Madrit erhalten. Die Naturwissenschaften in allen ihren Theilen genießen durch das ganze Reich öffentliche Unterstützungen; und kennt man gleich keine eigenthümliche Entdeckungen, durch welche die Spanier Physik, Chemie und Landwirthschaft bereichert hätten, so hat sie doch die Naturgeschichte überhaupt und Botanik insbesondere durch Ulloa, Molina, Cavanilles, Quer u. a. in classischen Werken erhalten. Die Medicin ist wieder eine Hippokratische Kunst, und die Chirurgie vertraut mit

den Erfahrungen des Auslandes, und beyde sind durch viele Anstalten des Landes vor schnellem Rückfall gesichert. Und blühet gleich der Ruhm der spanischen Rechtsgelehrten nicht im Auslande, wie im sechszehnten Jahrhundert, so ist dieses vielleicht mehr Folge der veränderten Zeiten und des veränderten Rechtszustandes (seit 1778), seitdem das Reich durch Campomanes sein verbessertes Civilrecht besitzt, als des Mangels ächter Studien.

Nur die Wissenschaften blieben zurück, die ein freyes Denken erforderten, wie Philosophie und Theologie. Zwar wurde ihnen Luft gemacht unter Carl III durch den Grafen Aranda, der 1761 die Inquisition zu einem Polizeygericht herabsetzte, und 1767 die Jesuiten aus dem Reich verbannte; die Schriftsteller nutzten auch die ihnen gewordene Freyheit. Aber die Feinde des neuen Lichts, das der spanischen Vernunft aufgieng, stellten es selbst Carl III, der seinen Aufgang befördert hatte, als baare Irreligion vor, und bewogen ihn dadurch, der Inquisition 1776 neue Macht einzuräumen: seitdem wechselte nach den Zeitumständen Strenge und Milde mit einander ab.

Zu einem vollen Tag in den Wissenschaften ließen aber die Spanier bisher die Gebrechen der niedern und höhern Schulen, der Mangel einer bequemen litterarischen Communication durch einen gut eingerichteten Buchhandel und durch kritische Blätter, die große Zahl der Geistlichkeit, die ihren Vortheil in Geistesverfinsterung findet, und ein Aggregat physischer und moralischer

Ursa-

Ursachen nicht gelangen: und wie weit wird der gegenwärtige zerstöhrende Krieg in Spanien seine Einwohner in der geistigen Cultur, die sie sich bis in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts angeeignet hatten, wieder zurückwerfen!

37. Unter den drey ersten Königen aus dem Hause Braganza, Johann IV, Peter II, und Johann V (von 1640 bis 1750) hielten Kriege und Jesuiten die Rückkehr der Portugiesen zur geistigen Bildung auf; doch konnte man die Einwanderung der französischen Sprache, Litteratur und Sitten unter sie während des spanischen Successionskriegs, die Stiftung einer Akademie für die portugiesische Sprache (1714) und Geschichte (1720), und das diesen Anstalten durch das ganze Reich nachgeahmte Akademienwesen unter Johann V für eine gute Vorbedeutung für die Zukunft ansehen, obgleich bis 1750 wenig durch sie geleistet wurde.

Erst Pombal unter Joseph Emanuel (1750 bis 1777) schuf durch seine Regeneration des Reichs, durch die Einschränkung der geistlichen Macht der Inquisition, die Verbannung der Jesuiten (1759), die Verminderung der Mönchsorden, und einzelne Reformen gelehrter Institute, neuen Raum für das Genie und die Wissenschaften, ob ihm gleich an letztern eigentlich wenig gelegen war: sie sollten ihm nur dienen, die weltliche Macht vom geistlichen Joche loszureisen, und die alte Ehre des Portugiesischen Namens wieder herzustellen. So wenig nun auch bey so sinnlichen Zwecken die Wissenschaften selbst an richtiger Schätzung gewannen, so

gewöhnten sich die Portugiesen doch daran, Anstalten für Gelehrsamkeit für ein Zeichen einer guten Regierung zu halten; wodurch allein die andächtige Maria zur Stiftung einer Akademie der Wissenschaften und dreyer Institute für Marine und Fortification kann bewogen worden seyn. Bey einer solchen Stimmung mußte das zugleich erwachte Selbstgefühl der Nation sich desto mehr anstrengen.

In dieser bessern Zeit nun sind die schönen Redekünste wieder zu den Mustern des sechszehnten Jahrhunderts zurückgegangen; die Geschichtforschung hat brauchbare Materialien ausgemittelt, und der Geschichtsvortrag einen einfachen Styl getroffen; eine eigene geographische Gesellschaft (gestiftet vom Prinz Regenten 1790) hat das ganze Reich vermessen. Mathematik, Astronomie und Naturwissenschaften sind durch Gelehrte, die sich in Frankreich, Italien und England gebildet haben, in ihrem ganzen Umfang nach Portugal getragen und mit öffentlichen Anstalten versehen worden; die bessern Rechtsgelehrten haben sich durch Forschungen über die alten Gesetze und die Verfassung des Landes hervorgethan. Wer hätte bey einem so guten Anfang nicht wünschen mögen, daß zu den Hindernissen, welche schlechter Schulunterricht und geistliche Macht, Mangel an leichter gelehrter Communication durch kritische Blätter, und einen erträglich eingerichteten Buchhandel dem schnellen Fortschreiten in den Wissenschaften bisher entgegen gestellt haben, nicht auch noch ein zerstöhrender Krieg hinzugekommen wäre?

38. Unter Ludwig XIV wurde Paris zur Hauptstadt der Litteratur durch Colbert gemacht, indem er zwischen 1663 bis 1671 fünf Akademien daselbst stiftete, (1663 die Akademie der Inschriften, 1664 eine Mahler- und Bildhauerakademie, 1666 eine Akademie der Wissenschaften, 1669 eine der Musik, 1671 eine der Baukunst), und sie mit allen den Hülfsmitteln versah, welche zur Erfüllung ihrer Bestimmung dienen konnten. In ihr und in ihrer Nähe arbeiteten neben den Jesuiten, die fast alle Lehrstühle inne hatten, die Benedictiner von der Congregation des h. Maurus, die Väter des Oratoriums und die Jansenisten vom Portroyal. Noch vor Ablauf des 17ten Jahrhunderts war in das Studium der griechischen und römischen Classiker ein philosophischer Geist, in das der asiatischen Sprachen größere Ausdehnung, in das der Geschichte Reichthum des Stoffes und Kritik durch sorgfältigere Bearbeitung der historischen Hülfswissenschaften, gebracht. Mathematik, Astronomie und die Naturwissenschaften in allen ihren Theilen waren durch neue Entdeckungen und glückliche Anwendung des anderwärts Entdeckten ansehnlich vervollkommnet. Die Streitigkeiten mit dem Pabst und die Eifersucht der Orden auf einander hatten Kirchengeschichte und Patristik in ein helleres Licht gesetzt. Das ganze gebildete Europa bewunderte die Fruchtbarkeit des französischen Geistes in den Wissenschaften, und wen diese wenig kümmerten, der wurde von den Werken in den schönen Redekünsten zur Bewunderung hingerissen, denen jetzt Dichter und Prosaisten eine classische Gestalt zu geben wußten.

Die

Die Vorzüge der Hauptstadt giengen unter Ludwig XV durch den Dienst ähnlicher Akademien, die nach und nach durch das ganze Reich errichtet wurden, in die Provinzen über. Die Regierung fuhr fort, durch Lehrinstitute, veranstaltete Reisen und andere litterarische Vorkehrungen, und die Gelehrten durch Anstrengungen für Wissenschaft und Kunst den geistigen Ruhm der Nation zu erhalten und zu vermehren. Die schönen Redekünste, die ihrem Niedersinken bereits nahe waren, hielten Voltaire, Rousseau und die Akademisten aufrecht; einer patriotischen Association verdankt man die geometrische Aufnahme des Reichs und die Vortrefflichkeit der einheimischen Erdbeschreibung; der Thätigkeit der Akademien die mit immer steigenden Verdiensten ununterbrochen fortgesetzte Vervollkommnung der mathematischen und physicalischen Wissenschaften, unter denen die Chemie eine völlig neue Schöpfung der Franzosen wurde u. s. w. Seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts hat der Einfluß der französischen Litteratur auf die andern Nationen nie aufgehört; und noch in den neuesten Zeiten sind die Encyklopädisten und Oeconomisten oder Physiokraten Lehrer, aber auch, durch die Folgen ihres neuen Staatsrechts, das Unglück vom ganzen gebildeten Europa geworden.

Wer möchte bey so großen Verdiensten die Mängel der französischen Litteratur verkleinernd hervorziehen? Wie nachtheilig war ihr nicht durch alle Zeiten die Mangelhaftigkeit der öffentlichen Erziehungsanstalten, und das häufig viel zu kärglich eingerichtete Maaß der Belohnungen für den ausgezeichneten Gelehrten; wie nach-

theilig in den neuesten Zeiten, die bey dem großen Haufen noch fortdauernde Scheu vor der Erlernung auswärtiger Sprachen, und so manches in der neuen Ordnung der Dinge!

39. Während der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts ward der Grund zur geistigen Größe der Britten gelegt. Zwar trafen weder Cromwel noch Carl II, weder Jacob II noch Wilhelm III Anstalten zur unmittelbaren Beförderung der Gelehrsamkeit; aber unter ihnen fügten sich Umstände, die ihr zur großen Unterstützung gereichten. Unter Cromwel vereinigten sich Mathematiker und Naturforscher zu einer Privatgesellschaft, die Natur durch Versuche und den Calcul zu fragen, die nachher Carl II (1660) durch ein Patent zu einer königlichen Societät der Wissenschaften erhob; die während des Republikanismus und unter den beyden auf ihn folgenden Königen gemachten Erfahrungen führten die Nation (1689) zu ihrer vortrefflichen Constitution unter Wilhelm III, und gleich darauf (1694) zur Freyheit der Presse: zwey Ereignisse, welche die wahren Hebel für den brittischen Geist geworden sind. Darneben hörten Privatmänner nicht auf, für die englischen Bildungsanstalten freygebig zu seyn: Gilbert Shelton stiftete das von ihm benannte Theater (1665); Elias Ashmole, das von ihm benannte Museum (1683). Die Bodleyanische Bibliothek zu Oxford und die Cottonische zu London wurden durch Geschenke immer reicher. In mehreren Wissenschaften brachen nun die Britten Bahn: in der Mathematik, Astronomie und Physik durch Isaak Newton, in der Chemie durch Robert Boyle, in Naturgeschichte durch

John

John Ray: in andern werden sie allgemeine Lehrer von Europa, wie in der Hippokratischen Medicin durch Thomas Sydenham und in der empirischen Philosophie durch John Locke. Die Poesie in der Landessprache bekam Meisterwerke in mehreren Dichtungsarten, und die Prosa näherte sich einer bessern Ausbildung. Der Name der Britten war nunmehr in Kunst und Wissenschaften groß.

Mit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts waren die Wirkungen der englischen Constitution im vollen Treiben, und es brach das goldene Zeitalter der Nation und ihrer Litteratur an. Poesie und Prosa gelangten zu dem Grade classischer Vortrefflichkeit, welchen sie überhaupt in Britannien erreicht haben; das Studium der classischen Litteratur ward philologisch und kritisch genauer, und die auswärtige Sprachen- und Länderkunde umfassender; die politischen Wissenschaften wurden von Grund aus neu geschaffen, und von dem mathematischen und physicalischen (unter manchen Erweiterungen und Verbesserungen der Theorie) für den Gebrauch im bürgerlichen Leben die fleißigsten und fruchtbarsten Anwendungen gemacht, wobey die Geschicklichkeit der Mechaniker und Künstler das Genie immer meisterhaft unterstützt hat. Ueberhaupt ist kein Theil des menschlichen Wissens von den Britten ohne bereichernden oder verbessernden Beytrag geblieben. Dem Genie und Fleiß ist immer die Nation durch ihr Parlament, oder der Reichthum patriotischer Privatmänner mit Unterstützungen entgegengekommen. Die erstere hat durch Prämien und Privilegien den Erfindungsgeist ermuntert,

muntert, durch Geldbewilligungen große Unternehmungen (wie die Entdeckungsreisen) möglich gemacht, kleinere Anstalten aber immer (wenn man die Stiftung der brittischen Nationalmuseums 1752 ausnimmt) der Freygebigkeit und dem edeln Sinn des Privatstandes überlassen; und wie unsterblich verdient hat er sich in Gesellschaft und einzeln um Wissenschaft und Kunst gemacht! In London ist eine Gesellschaft der Alterthümer (1751), eine zur Aufnahme der Künste, Manufacturen und des Handels (1754), eine zur Entdeckung des Innern von Afrika (1788), eine Linneische (1790) zusammengetreten, von denen kleinere Societäten in den Provinzen, wie die zu Manchester, zu Spalding, zu Bath, und manche mediciniſche und ökonomische Specialsocietäten Nachahmungen sind. Mit welchem edlen Sinn (einzelner Ermunterungen zu geschweigen) haben Privatgelehrte, wie Banks, Cavendish, Cracherode, die Gebrüder Hunter, Parkinson ihre reichen Sammlungen den öffentlichen Gebrauche Preis gegeben! Seit dem das Genie in Südbritannien für die Litteratur weniger fruchtbar zu werden anfieng, trat Nordbritannien an seine Stelle, und bey den Bequemlichkeiten zur gelehrten Bildung, bey den herrlichen Anstalten zur Förderung der Gelehrsamkeit, bey der Schätzung, die sie öffentlich genießt, bey den Belohnungen, die dem Verdienste zu Theil werden, läßt sich von den brittischen Gelehrten noch lange ein segenreicher Anbau der Wissenschaften erwarten; ob gleich ihre Selbstständigkeit auch in Sachen der Litteratur, die zu geringe Schätzung der Theorie gegen die Praxis, der scholastische Zuschnitt ihrer

Univer-

Universitäten, die unbequeme Einrichtung des Buchhandels, ihnen in manchen Fächern auch in Zukunft wie bisher zu der Erreichung einer höhern Vollkommenheit hinderlich seyn wird. Was die Anstrengungen Großbritanniens gegen Frankreich bisher für litterarische Folgen gehabt haben, kennt bis jetzt das Ausland nicht.

40. Von den Zerstöhrungen des 30jährigen Kriegs erhohlte sich Deutschland noch vor dem Ablauf des 17ten Jahrhunderts, troz der neuen Kriege, in die es durch Ludwig's XIV Länderſucht verwickelt wurde; und dieſes verdankte es der Weisheit ſeiner Regenten und die Realität ſeiner phyſiſchen und geiſtigen Kräfte. Mit der Beſſerung ſeiner Erziehungsanſtalten verzog es ſich bis in den Anfang des 18ten Jahrhunderts, ob gleich Comenius ſchon ein halbes Jahrhundert früher dazu Vorſchläge gethan hatte, und das Beyſpiel der aus Frankreich eingewanderten Hugenotten in manchem zur Nachahmung hätte reizen können. Doch wurden zwey gelehrte Inſtitute eingerichtet, die der künftigen Zeit zum Muſter dienen konnten: das Privatinſtitut der Naturforſcher, das Leopold I zu einer kaiſerlichen Akademie erhob, den künftigen Geſellſchaften der Wiſſenſchaften, die noch Deutſchland fehlten, und unter den neugeſtifteten Univerſitäten Halle durch die völlige Sprech- und Schreibfreyheit, die Friedrich III (als König I) ihren Lehrern einräumte, und allen Gelehrten in Deutſchland zu wünſchen war.

Bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts hatten die meiſten Wiſſenſchaften eine andere Geſtalt gewonnen.

Auf

Auf den meisten Universitäten wurden eigene Lehrer der Geschichte angestellt, die sammt ihren Hülfswissenschaften nun empor kam. Zum Besten der Geschichtforschung hatten Conring und Hert die Diplomatik erschaffen, Spener der Heraldik eine wissenschaftliche Gestalt gegeben; der Numismatik Spanheim, der Genealogie Rittershusen aufgeholfen: und in Sam. Pufendorf, Caspar Sagittarius und Leuckfeld konnten die Deutschen zuerst als scharf untersuchende Geschichtforscher auftreten. Ungesäumt erstanden nun die Rechtswissenschaften, welche Geschichte zur Unterlage haben: Caspar Ziegler reformirte das protestantische Kirchenrecht, Herman Conring erschuf das deutsche Privat- und Staatsrecht, Benedict Carpzov das peinliche Recht. Politik und Völkerrecht wurden zu Universitätswissenschaften; die Mathematik erhielt durch Leibnitz, die Astronomie durch Hevel, die Physik durch Otto Guerikis große Verbesserungen. Die Chemie bereicherten Glauber, Becher, Brand, Kunkel von Löwenstern mit großen Entdeckungen; Friedrich Hofmann machte dem Unwesen der chemischen Schule in der Medicin ein Ende; Matth. Purmann ragte in der Theorie und Praxis der Wundarzneykunst hervor. Nur die Theologie blieb zurück, ob sie gleich aus Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie manchen lehrreichen Stoff hätte borgen können.

Hinter solchen Vorgängern begannen die Deutschen im achtzehnten Jahrhundert einen noch angestrengteren Lauf; Brandenburg, Churſachsen und Braunschweig-Lüneburg halfen ihnen dabey schon in der ersten Hälfte desselben mächtig fort; und in der zweyten eiferten die katho-

katholischen Fürsten den protestantischen in jeder denkbaren Förderung der Wissenschaften nach: und durch diese fast allgemeine Unterstützung der Regierungen ward die Vollkommenheit der Wissenschaften möglich, in welcher sie in das neunzehnte Jahrhundert hinübergetreten sind. Bildungs- und Erziehungsanstalten wurden verbessert; neue Gattungen von Lehranstalten, Kriegs- und Handlungsschulen, Bergwerks- und Ritterakademien, Philanthropine und Pensionen wurden angelegt; die Universitäten in einzelnen Stücken zweckmäßiger eingerichtet; Erweiterungsanstalten der Wissenschaften (zu Berlin und Göttingen, zu Manheim, München und Leipzig, zu Erfurt, Prag und Cassel u. s. f.) gestiftet. Die Sprech- und Schreibfreyheit wurde von den Brandenburgischen Staaten und Göttingen aus über ganz Deutschland verbreitet; der Umlauf der gelehrten Kenntnisse durch kritische Zeitschriften und einen vortrefflich eingerichteten Buchhandel erleichtert; und durch öffentliche Büchersammlungen, nicht bloß von mächtigen Fürsten, sondern sogar von jeder bedeutenden Stadt, nach Maaßgabe der öffentlichen Kräfte, unterstützt. Deutschland stand in den Sprachstudien und den schönen Redekünsten, in der Geschichtforschung, der Erdbeschreibung und den übrigen historischen Hülfswissenschaften, in der Mathematik, der Astronomie, und allen Zweigen der Naturwissenschaften — in allen diesen Theilen der Gelehrsamkeit stand es an der Spitze; die in Deutschland geltenden Rechte hatte es nach allen ihren Theilen musterhaft bearbeitet, und aus der Theologie eine Wissenschaft gemacht, von welcher die Ausländer kaum Begriffe haben, als es mit in den

Ab-

Abgrund der französischen Revolution hinabgerissen wurde. Wie es aus demselben wieder steigen wird, kann nun erst die Nachwelt wissen.

41. In der Mitte des 17ten Jahrhunderts standen die vereinigten Niederlande in dem Zenith ihrer Macht. Als sie davon (seit 1654) unmerklich herabzusinken anfiengen, blieben sie wenigstens noch eine Zeitlang in dem Ruhm der Selbstständigkeit in Wissenschaften und Kunst, in der Philosophie durch Spinoza, in den Naturwissenschaften durch Huygens und Hartsöker, durch Swammerdam, Leeuwenhöck und Ruysch, in der Kosmographie durch die vielen Reisenden, die ihre gemachte Entdeckungen in Reisebeschreibungen niederlegten. Die Nationalpoesie blühete durch Vondel, die Kunst durch Jacob van Kampen, den Erbauer des Amsterdamer Rathhauses, durch Rubens, van Dyk, Rembrand und andere Mahler.

Nun trugen die Hugenotten ihren Kunstfleiß, ihre Philosophie und Geschichtskunde, ihre Theologie und Rechtsgelehrsamkeit, ihren Geschmack, ihre Kritik und ihre Sprache nach den Niederlanden. Sie lernten zwar viel Nützliches von ihnen; doch war es auch, seitdem sie unter ihnen angesiedelt waren, um die Selbstständigkeit der niederländischen Litteratur in vielen Fächern geschehen. Die schönen Redekünste nahmen französische Art und Form an; der Vortrag in der Landessprache ward sanfter und glätter, aber auch schwächer und geistloser; die Philologie warf ihre schwere Rüstung ab, und begnügte sich entweder mit leichten oberflächlichen, oder

mit

mit schwerfällig zusammengestoppelten Noten. Nur die Naturwissenschaften konnten von ihrem sichern und festen Gang der Beobachtung und der Versuche durch Hülfe des Calculs nicht abgebracht werden, weil selbst die Naturkündiger des Mustervolks, der Franzosen, keinen andern giengen.

Die poetische Periode der Nation, deren herannahendes Ende sich schon in der knechtischen Nachahmung der Franzosen angekündiget hatte, war bald nach dem Anfang des 18ten Jahrhunderts vorüber; und an die Stelle einer vorherrschenden Phantasie die Reife einer nach und nach entwickelten männlichen Denkkraft getreten. Desto beliebter waren nun die ernsthaften Forschungen über Sprachen, über die alten, die griechische, römische und die morgenländischen, zu denen Hemsterhuys und Schultens anführten, über die Landessprache, ihre Grammatik, ihre Politur und ihre Verfeinerung, wie sie Ten Kate, Huydecoper und Kluit anstellten, um der Prosa die ihr noch fehlende classische Vollkommenheit zu geben; die Forschungen über die Natur und ihre Geheimnisse, zu denen Hermann Boerhaave durch sein Beyspiel einen neuen Anstoß gab, und der durch die großen Naturforscher, s'Gravesande, Musschenbrök, Farenheit u. a. verstärkt wurde. Die Cabinete und Museen mehrten sich, nicht nur bey öffentlichen Instituten, sondern auch bey Privatpersonen; eine Reihe naturhistorischer Prachtwerke wurde ans Licht gefördert; gelehrte Gesellschaften, deren Hauptzweck die Physik war, wurden in Menge gestiftet: die Harlemer der Wissenschaften (1752), die Zeeländische (1769), die Rotterdamer

damer für Experimentalphilosophie (1769), die Utrechtsche für Künste und Wissenschaften (1772), die Teylersche für mehrere Disciplinen, besonders für Experimentalphysik (1778). Reichthum und die Ruhe eines 67jährigen Friedens erlaubte den niederländischen Gelehrten mit Bequemlichkeit den Studien ernsthafter Wissenschaften zu leben. Was sich durch langsame Ueberlegung zu Stande bringen ließ, das gelang; wozu aber Schwung und Wurf des Genies gehört, das mislang: des Gemüths der Nation hatte sich während der langen Entfernung alles Zwangs zu Anstrengungen bey so langem Frieden, bey dem sich ins Unermäßliche häufenden Reichthum und dessen ungestörten Genuß eine gewisse Schlaffheit bemächtiget.

Endlich wurden die Niederlande in ihrem Innersten erschüttert. Binnen 15 Jahren, von der Theilnahme an dem nordamerikanischen Freyheitskrieg (1780) an bis auf die Besitznahme des Landes von den Franzosen (1795) und die darauf folgenden Ereignisse, sahen sie ihre Verfassung, ihre Schifffahrt und Handlung und dadurch ihren Wohlstand dahin schwinden. Bey dieser Umkehrung der Dinge erwachte auf einmal die Nationalität wieder aus ihrem Schlaf. Man versuchte wieder, wie vormals in den Zeiten des Kampfs mit Spanien, zu singen, man trat in Dichtergesellschaften zu Leyden, Amsterdam und Rotterdam (1800) zusammen, und stellte die Nationalpoesie her; man versuchte Fesseln zu sprengen, und da die politischen zu fest saßen, so zertrümmerte man die kirchlichen, und schämte sich nun der theologischen Knechtschaft, in der man zwey Jahrhunderte

berte gelegen hatte. Die deutsche Theologie ward großentheils auch die niederländische.

42. Im Jahr 1660 ward in Dänemark das Aristokratenjoch zertrümmert, und der königlichen Macht Unumschränktheit eingeräumt: es dauerte aber noch über ein volles halbes Jahrhundert, bis sich eine Folge dieser Veränderung auf den Geist der dänischen Nation zeigte. Zwar Friedrich III, der Stifter jener Umkehrung der Verfassung, würde alle bessere Kenntnisse, als ihr Liebhaber, mit Freuden thätig unterstützt haben, hätte es ihm nur die Erschöpfung seines Reichs erlaubt. Was ihm die Umstände versagten, das wollten seine nächsten Nachfolger, Christian V und Friedrich IV, die gegen alles Geistige, aus Mangel eines geistigen Organs, völlig gleichgültig waren, nicht, und Christian VI lähmte sogar jede Geisteskraft durch den Pietismus, der sich durch sein Beyspiel über das ganze Reich verbreitete.

Doch fielen in seine Regierung die Vorbereitungen, welche den nächsten Königen es erleichterten, ihrem Volk zu einem Ehrenplatz unter den litterarisch verdienten Nationen zu verhelfen. 1732 wurde die Universität zu Kopenhagen neu fundirt, 1739 wurden die lateinischen Schulen in manchem verbessert, und 1736 allerley Verordnungen zur Aufnahme der Anatomie und Chirurgie gegeben; 1742. 1743 endlich wurde eine Gesellschaft der Wissenschaften und 1744 eine zur Verbesserung der nordischen Geschichte und Sprache gestiftet. Nun brach das schöne Zeitalter der dänischen Litteratur unter Friedrich V und Christian VII an. Vor allem hoben sich die

die Naturwissenschaften, für die Friedrich V selbst vielen Sinn hatte, und neben ihnen die historischen: Innländer und Ausländer wirkten dabey, unter der Ermunterung der Grafen Moltke und Bernstorf, zusammen. Der Geschmack, den die Nation an edlern Kenntnissen zeigte, begeisterte auch die Regierung unter Christian VII, mit seltener Freygebigkeit das Fortschreiten darin zu befördern. Auf königliche Kosten wurden zahlreiche gelehrte Reisen unternommen, kostbare Werke herausgegeben, die gelehrten Gesellschaften in ihren Unternehmungen unterstützt; gelehrte Institute aller Art, Bibliotheken, botanische Gärten, Museen, theils neu angelegt, theils erweitert und verbessert; die Universität und die gelehrten Schulen in manchem besser eingerichtet, und Schullehrer-Seminarien angelegt. Sogar die Preßfreyheit ward den Schriftstellern in ihrem ganzen Umfange zweymal (1770 und 1784) eingeräumt: aber die Ungebundenheit der Schriftsteller zwang die Regierung sie nach beyden Versuchen (1771 und 1790. 1799) wieder aufzuheben.

Nun ist kein Zweig des menschlichen Wissens, um den sich der dänische Name nicht verdient gemacht hätte. Die dänische Landessprache ist grammatisch und lexikalisch bearbeitet, und hat Meisterwerke in den schönen Redekünsten aufzuweisen; in den Naturwissenschaften haben sich die dänischen Gelehrten nicht bloß die fremden Entdeckungen zugeeignet, sondern sie auch mit eigenen bereichert; für sie blühen gelehrte Gesellschaften, wie die Drontheimer und die Landhaushaltungsgesellschaft (1769). Die Medicin hat ihre Hospitäler und Entbindungshäuser, ihr anatomisch-chirurgisches Theater, eine chirurgische

Akademie und eine Veterinärschule von seltener Vollkommenheit; und in allen Fächern der Medicin und Chirurgie hat Dänemark einzelne Meister, einen Tode, Callisen, Saxtorf und Abilgaard u. a. aufgestellt. Die Jurisprudenz ist endlich mit einem lange versäumten Haupttheil, dem einheimischen dänischen Rechte, bereichert, und dieser zur Universitätswissenschaft erhoben worden. Die theologischen Wissenschaften, die durch den Zeloteneifer lutherischer Bigotterie so lange zurückgehalten worden waren, werden nun von aufgeklärten Männern bearbeitet, welche zum Theil die biblische Kritik mit neuem Stoff versehen, und die Geschichte der Religion mit neuen Ansichten ausgestattet haben.

43. Seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts fieng es endlich auch in Schweden für die Litteratur zu tagen an. Carl X reformirte Upsala und Abo; Carl XI, so wenig Bildung er auch während seiner Jugend erhalten hatte, war jeder Gattung von Kenntnissen gewogen, die seiner errungenen unumschränkten Macht nicht im Wege war; daher er zwar die Freyheit der Presse einschränkte, aber dagegen auch auf manches Gute, wie auf Cultur der Landessprache, auf Studium der einheimischen Geschichte und der Alterthümer des Landes, und auf geographische Vermessung seines Reichs drang. Die Folgen solcher Gesinnungen der Regierung konnten sich zwar unter der kriegerischen Regierung Carl's XII nicht zeigen; aber nach seinem Tode wurden sie unter der neuen aristokratisch-republikanischen Verfassung (von 1720 bis 1772) sichtbar. Der Preßzwang wurde wieder aufgehoben; dadurch und durch die neue

Ver-

Verfassung hatte das Talent ungehinderten Spielraum, und zeigte sich in den ersten Staatsmännern, einem Tessin, Scheffer, Gyllenborg, Höpken und Rudenskiold in glänzenden Beyspielen. Privatgelehrte traten in gelehrte Gesellschaften zusammen, und die Könige, durch ähnliche Beyspiele im westlichen Europa ermuntert, erhoben sie durch Bestätigungen zu königlichen Akademien und Societäten. Diese Nachahmung gab 1741 der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, und 1766 der königlichen litterärischen Societät zu Upsala ihr Daseyn. Die Königin Luise Ulrike stiftete 1753 eine eigene Akademie für die schöne Litteratur, (Geschichte und Alterthümer). 1763 trat eine patriotische Gesellschaft zur Verbesserung der schwedischen Landwirthschaft zusammen, die noch 1797 ein Muster für die finnländische Haushaltungsgesellschaft wurde. Die Universitäten strengten sich an, nicht hinter diesen gelehrten Vereinen in Verdiensten um die Wissenschaften zurückzubleiben, und so eigneten sich die Gelehrten des Reichs nach und nach nicht nur die Wissenschaften in der Vollkommenheit zu, die ihnen das Ausland gegeben hatte, sondern machten auch in manchen ihrer Theile Epoche, wie (die Bearbeitung eines einheimischen Gesetzbuchs 1734, ihrer Landessprache aus der ältern und neuern Zeit, und ihrer Landesgeschichte zu geschweigen,) in der politischen Arithmetik, in der Landwirthschaft, der Mineralogie und allen Theilen der Naturgeschichte, den orientalischen Sprachen, der Länder- und Völkerkunde u. s. w.

Gustav III, selbst ein Fürst von vieler Bildung, besonders von poetischen und rednerischen Talenten, hob

durch Beyspiel, Anstalten und Ermunterungen die schönen Redekünste, nur leyder! nicht national, sondern nach französischen Mustern. Auch zog er die Nation hauptsächlich zu den schönen Künsten überhaupt hin, wodurch die bessern Köpfe bewogen wurden, sich mehr diesen als den ernstern Wissenschaften zu weihen. Unter seinem Sohn Gustav IV wurden letztere gar für gefährlich angesehen, und durch Preßzwang und Censuren eingeschränkt, wodurch bey einer längern Regierung ein großer Rückfall in den Wissenschaften würde zu besorgen gewesen seyn. Seine einzige Stiftung ist die königliche Kriegsakademie, wozu er (1805) eine militärische Privatgesellschaft bloß deswegen erhoben haben mag, weil er ihre Nützlichkeit bey seinen beständigen Kriegen erkannte.

Indessen hat die schwedische Nation in ihrer bessern Zeit geleistet, was sie bey dem Mangel an reichen Hülfsmitteln, an einer leichten gelehrten Communication, an einem dem Bücherwesen günstigen großen Publikum, und an Belohnungen durch reiche, dem eigentlichen Gelehrten vorbehaltene Aemter zu leisten vermochte.

44. Erst durch Peter den Großen wurde Rußland der europäischen Cultur näher gebracht a). Seitdem er selbst zuerst durch die flachen Erzählungen des Genfers Le Fort, darauf durch eigene Erforschung auf seiner ersten Reise durch den Westen von Europa (1697), zur Kenntniß derselben gelangt war, setzte er alles in Be-

a) Histoire physique, morale, civile et politique de la Russie moderne par Mr. le Clerc. T. I. p. 52. (Paris 1783. 4.) (eine Notiz von russischen Schriftstellern).

Bewegung, von ihr, so viel ihm möglich war, in sein Reich überzutragen: und als er (1725) starb, ließ er schon einen wohlgeordneten Staat mit allerley Anstalten zur Volks- und gelehrten Bildung zurück, verbesserte Buchdruckereyen, manche einzelne Schulen zur Erlernung der lateinischen, deutschen und andern Sprachen, eine eigene Akademie zur Erlernung des Seewesens (gest. 1715), eine Akademie der Wissenschaften (gest. 1725).

Auf diesem Grund der Nationalcultur wurde aber in den nächsten 37 Jahren (von 1725 bis 1762) bey der Unsicherheit des Throns, bey dem Mangel persönlicher Grösse von Seiten der Regenten, und der Einseitigkeit der Staatsverwaltung von Seiten der Minister, nicht mit der nöthigen Thätigkeit und Einsicht fortgebaut: ohne für Volksschulen zu sorgen, durch die allein der Nationalbildung hätte fortgeholfen werden können, wurden nur einzelne höhere Stiftungen, die nun keine Haltung hatten, beliebt: unter Katharina I die Stiftung einer Akademie der Künste; unter Anna, die eines Instituts des Land-Cadetten-Corps, unter Elisabeth die der Universität zu Moskwa, und des Instituts eines See-Cadetten-Corps. Erst Katharina II sorgte für Volksschulen in allen Städten und in vielen Flecken ihres großen Kaiserthums, für welche (seit 1778) die Lehrer in einem zu diesem großen Zweck gestifteten Oberschulcollegium gebildet würden: selbst für die weibliche Erziehung wurde in dem Voskresenschen Jungfernkloster eine Gesellschaft zur Bildung von 200 Töchtern aus dem Adel- und Bürgerstande errichtet. Darneben befestigte und erweiterte die große Frau die frühern der

Natio-

Nationalbildung und der Cultur der Wissenschaften gewidmeten Instituts; sie sendete (1766) mehrere russische Gelehrte und Künstler auf kaiserliche Kosten zu ihrer Ausbildung in andere europäische Länder; sie stiftete (1783) eine russische Akademie zur Verreicherung und Berichtigung der russischen Sprache; sie unterstützte viele einzelne Gelehrte und Künstler und ihre Unternehmungen für Künste und Wissenschaften mit voller Hand. Ihr Enkel, Alexander I, begann seine Regierung mit einer eifrigen Fortsetzung des Bildungssystems seiner Grossmutter, und wenn sich die segenreichen Folgen davon in seinem Reiche verspäten, so müssen die immer noch fortdauernden blutigen Kriege der französischen Revolution grossentheils die Schuld dieser Verzögerung tragen.

45. In Polen liess die politische Verfassung keine Nationalcultur aufkommen b). Die verwilderte Aristokratie stand der Entstehung eines Mittelstandes entgegen, und der Stand des Landes, von dem in dieser Lage alle Cultur hätte ausgehen müssen, der Adel, sank immer tiefer in Verwilderung, und wurde zuletzt durch die Gewässe grober Sinnlichkeit, zu welchen ihn die Prachtliebe seiner Sächsischen Auguste verführte, für alles Geistige immer abgestumpfter; die Jesuiten, welche die ganze Erziehung der Polnischen Jugend an sich gerissen hatten, erhielten sie planmässig in Verfinsterung, und damit nicht etwa durch die Nichtkatholiken ein Lichtstrahl in das Land fallen möchte, lähmten sie dieselben durch Verfolgungen, und drückten sie bis zu der Niedrigkeit Polni-

b) Nachrichten über Polen. Salzburg 1793. Th. I. S. 192.

Polnischer Schutzjuden herab. Wäre nun Polen auch kein Schauplatz zerstöhrender Kriege gewesen, wie neun Jahre während des großen Nordischen Kriegs: wie hätte es unter solchen ungünstigen Umständen einer höhern Bildung empfänglich werden können?

Es zeigten sich zwar von Zeit zu Zeit Vorboten einer günstigen Veränderung; es standen einzelne Männer mit geistigen Organen auf, wie die beyden Zalusli (Andreas Chrysostom, der Großcanzler und Fürst Bischof von Ermeland, und Joseph Andreas, der Kronreferendar und Bischof von Kijow), die sich durch die Sammlung einer herrlichen Bibliothek auszeichneten, welche sie zuletzt der Nation zum Geschenk machten; die Piaristen traten unter dem zweyten August als Jugendlehrer auf, und schwächten den Einfluß der Jesuiten, bis ihr Orden (1775) ganz aufgehoben wurde; in Stanislaus Poniatowsky wurde ein wissenschaftlich gebildeter König auf den Thron erhoben, unter dessen Regierung die Erziehung als eine Sache des Staats betrieben, die Nation durch ein Theater und Zeitschriften zu geistigen Beschäftigungen eingeladen, und das Genie zu seiner Ausbildung mannichfaltig gereitzt ward; aber die wilde Verfassung des Reichs und zerstöhrende Kriege vernichteten den Fortgang jedes gemachten guten Anfangs; es blieb bey einzelnen schwachen Proben von dem, was einst der Polnische Geist in bessern, einer Nationalbildung günstigern Zeiten würde leisten können.

46. In Böhmen haben sich die Wissenschaften von der Niederlage noch nicht erhohlt, welche der 30jährige

Krieg

Krieg unter ihnen angerichtet hat c). Die protestantischen Geistlichen und Gelehrten, deren Schöpfung sie großentheils waren, wurden aus dem Lande verbannt; die Schriften, welche zwischen 1414 bis 1635 erschienen waren, wurden als ketzerisch verbrannt; die Jesuiten, die sich aller Erziehungsanstalten bemächtiget hatten, sorgten für die Verfinsterung des Geistes der Böhmischen Jugend, und damit kein Lichtstrahl ihn erleuchten möchte, wachte eine strenge geistliche Censur, die schon die unschuldigste Schrift in das Verzeichniß verbotener Bücher setzte, gegen einheimische und ausländische Bücher. In Gerichtshöfen und Canzleyen wurde der Gebrauch der deutschen Sprache (1627) eingeführt, wodurch die obern Stände der Cultur der Böhmischen Muttersprache so gut wie entzogen wurden, und da ihr die eigentlichen Gelehrten, die in lateinischer Sprache schrieben, ohnehin nicht forthalfen, trat in ihrer Fortbildung ein völliger Stillstand ein, der ein wahrer Rückfall ward, daß sie in den neuesten Zeiten kaum so gut geschrieben wird, als im 16ten Jahrhundert.

Doch zeigt sich ein edles Bestreben in der Böhmischen Nation, sich emporzuarbeiten. Prag kommt ihr schon mit vielen Hülfsmitteln entgegen, mit einer vortrefflichen Bibliothek, mit einer wohl eingerichteten Universität, mit gelehrten Gesellschaften, an die sich jeder Mann von Kenntnissen und Geist anschließen kann. Böhmen hat immer einzelne ausgezeichnete Gelehrte besessen;

c) Joseph Dobrowsky Geschichte der böhmischen Sprache und Litteratur. Prag 1792. 8.

ſeſſen; und ihre Zahl hat ſich in den neueſten Zeiten vermehrt: aber das für die Wiſſenſchaften zu leiſten, wozu die kraftvolle Nation das Vermögen hätte, dazu haben ſie die Umſtände noch nicht kommen laſſen.

47. In Ungern d) blühete der Proteſtantismus durch den Wiener Frieden (1606), der den Evangeliſchen große religiöſe und bürgerliche Rechte zuſprach, herrlich auf; und er hätte bey einer ſo kraftvollen Nation ſeine mächtige Einwirkungen auf den Anbau der Wiſſenſchaften ſicher nicht verleugnet, hätten nicht außer den zerſtöhrenden Kriegen auch die Verfolgungen der Jeſuiten den Eifer der Proteſtanten allenthalben gehemmt. Noch weniger war von den Glaubensgenoſſen der Jeſuiten zu erwarten, da letztere, im Beſitz aller Lehranſtalten, den Geiſt ihrer Jugend durch ihre Erziehung lähmten.

Für die geiſtige Bildung der Ungerſchen Nation geſchah von der Oeſterreichiſchen Regierung lange nichts. Erſt Maria Thereſia ſuchte ihr durch allerley Erziehungsanſtalten, durch Normal- und Ritterſchulen und Gymnaſien, und durch Verbeſſerung der Lehrmethoden aufzuhelfen: doch ohne den Bedrückungen ein Ende zu machen, unter denen die Proteſtanten dieſes geſegneten Landes ſeufzten. Joſeph II lüftete zwar (1781) durch ſein Toleranzedict dieſes Joch: aber der volle Seegen blieb dennoch aus, weil ſein Wille ſchlecht befolgt wurde, und ſeine übrigen Einrichtungen an die Seele der Nation griffen,

d) Paul. Wallaſzky conſpectus reipublicae litterariae in Hungaria. Poſonii et Lipſ. 1785. 8.

griffen, daß er zuletzt alle Edicte und Vorkehrungen wiederrufen mußte.

Dieser schweren Hindernisse ohnerachtet, die einer höhern Bildung im Wege standen, besitzt die Ungrische Nation dennoch schon schöne Verdienste um einzelne Zweige der Gelehrsamkeit, wie um ihre bereits trefflich bearbeitete Landesgeschichte, um manche Theile der Naturwissenschaften, um Mathematik und Astronomie; für ihre Landessprache ist, seitdem sie Joseph II durch die deutsche Sprache verdrängen wollte, ein wahrer Enthusiasmus erwacht, und zu ihrer Ausbildung in den letzten 20 bis 30 Jahren mehr, als vorher in einem ganzen Jahrhundert, geschehen. Die ungeschwächte Kraft der Ungrischen Nation läßt viel Ausgezeichnetes in Kunst und Wissenschaften erwarten, wenn sie einst eine freye Wirksamkeit für sie wird erhalten haben.

# II. Geschichte der einzelnen Theile der Gelehrsamkeit.

## 1. Neuere Sprachen und schöne Redekünste. a)

### a. Sprache und schöne Redekünste der Italiäner.

47. Unter den verschiedenen Dialecten, welche aus der Mischung der lateinischen Volkssprache und der Sprache der germanischen Ueberwinder, zwischen den Alpen und Sicilien, im Mittelalter entstanden waren, hatte sich der Dialect von Toscana durch seine republicanische Verfassung, seine Gewerbe, Künste und Handlung mit der Cultur seiner Einwohner gehoben. Sein vol-

a) Adrian Baillet jugemens des Sçavans sur les principaux ouvrages des auteurs. Paris 1684. 4. und die übrigen Schriftsteller, welche die Litteratur aller Zeiten umfassen, besonders Christoph. Saxe Onomasticum literarium. Traj. ad Rhen. 1775. 8 Voll. 8. Philipp theatrum poetarum. Lond. 1657. 12. Joh. Joach. Eschenburg's Beyspielsammlung zur Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften. Acht Bände. Berlin 1788 bis 1795. 8. Friedrich v. Blankenburg's Zusätze zu Sulzer's Theorie der schönen Künste. Leipzig 1792 bis 1794. 4 B. 8. Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w. von einer Gesellschaft gelehrter Männer. Leipzig 1792. 8. (in mehreren Bänden, noch nicht geschlossen). Lycée, ou Cours de Litterature ancienne et moderne, par J. F. Laharpe. à Paris l'an VII. von T. IV. an.

volgare illustre machte Dante im dreyzehnten Jahrhundert zur Hauptgrundlage der Schriftsprache; doch ohne deshalb das, was von andern italiänischen Dialecten seinen Zwecken besser zu dienen schien, zu verschmähen. Zwey Jahrhunderte nach ihm bedienten sich die Schriftsteller in Poesie und Prosa noch derselben Freyheit, bis endlich die Crusca, eine Sprachakademie, die 1582 zusammentrat, um das Materielle und Formelle der italiänischen Sprache zu bestimmen, bloß den Florentinischen Dialect zur Büchersprache, doch nicht ohne Widerspruch der Schriftsteller aus andern Provinzen, heiligte. Desto fleißiger suchten nun die letztern das Vorzüglichste der Mundarten ihres Vaterlandes auf, und brachten es in Provinzialwörterbücher, die für den Sprachforscher vielen Werth haben. Aus diesen Dialecten ist mit und ohne Vorsatz (als Provinzialismus) manches Wort, das nicht für classisch geachtet wird, in die Schriftsteller übergegangen, das in dem Wörterbuch der Crusca keine Erläuterung findet, und entweder in den Specialwörterbüchern, oder in solchen, die ohne Unterschied alles aufgenommen haben, was von Schriftstellern oder durch den Gebrauch im Umgang der gebildeten Stände veredelt worden, zu suchen ist.

Academia Fiorentina della crusca, (gestiftet 1582 von Ant. Franc. Grazzini): Vocabolario. (ed. 1.) Firenze 1612. fol. dann anderwärts; auch Fir. 1691. 3 Voll. fol. cum app. verbessert von Jo. Bottari, Adv. Alamanni, Rosso Martino. Fir. 1729 - 1738. 6 Voll. fol. nachgedruckt: Venez. 1741. 5 Voll. 4. Nap. 1745. 5 Voll. fol. Vergl. Voci scoperte e difficoltà incontrate sul Vocabolario ultimo della Crusca. Venez. 1758. 4. (auct. G. P. B.). Nic. Onorati dizionario de voci dubbie Italiane. Nap.

Nap. 1785. 4. So wie von Anfang an Gelli († 1563) und späterhin Lanzoni († 1730) für die alleinige Gültigkeit des Florentiner Dialects als Schriftsprache kämpften; so bestritten Bembo († 1547), Trissino († 1550) und Castiglione († 1529) die Sprachdictatur der Toscaner. Vergl. Paoli Beni l'Anticrusca, overo il Paragone dell' italiana lingua. Padova 1612. 4.

Provinzialwörterbücher giebt es von den Mundarten in Brescia und Bologna, in Neapel und Padua, in Piemont und Rom, in Roveredo und Sardinien, in Sicilien und Siena, in Toscana und Venedig. Zur Probe können die Synonyme nach verschiedenen Dialecten dienen; Sinonimi ed Aggiunti Italiani, raccolti da Carlo Costanzo Rabbi, Bolognese. ed. 2. Venez. 1741. 4.

Ein Wörterbuch, blos aus bewährten Classikern gezogen: Il Memoriale della lingua del Signor Giacomo Pergamino da Possombrone, estratto dalle Scritture de' migliori, e piu nobili Autori antichi. Venez. 1602. fol.

Queen Anna's new World of Words, or Dictionarie of the Italien and English tongues: collected and newly augmented by John Florio. Lond. 1611. fol. Neue Ausgabe unter dem Titel: Vocabolario Italiano et Inglese, enriched by Giov. Torriano; new reprinted etc. Lond. 1688. fol.

Dictionaire italien et françois par Veneroni. ed. 6. Amst. 1695. 4.

Vocabolario portatile per agevolare la lettera degli Autori Italiani. Parigi 1768. 8.

Christ. Josias Jagemann italiänisches Wörterbuch. Weissenfels 1791. 2 B. 8. 3te Ausg. Leipzig 1804. 4 B. 4.

Ueber die Abstammung der italiänischen Sprache sind häufig gelehrte Untersuchungen angestellt worden; doch großentheils zu einseitig und nicht erschöpfend genug.

Was

Was Petrarca den Provenzalen verdankte, hat schon Bembo (vor 1547) aufgesucht; doch hat erst Bastero (1724) die Uebersicht des Provenzalischen im Toscanischen vollständiger dargestellt. Die Ableitung aus dem Lateinischen und Griechischen hat schon früh (1592) Ascanio Persio, und wie viele nach ihm! beschäftiget; und Giambullari die aus dem Etruscischen; zu Erläuterungen aus den germanischen Mundarten haben Octavius Ferrarius (1676), Egidius Menage (1685), Muratori (1739) und Jagemann (1800) einen guten Anfang gemacht, und aus dem Arabischen Pasqualino (1787). Mehr Umfang und philosophische Wendung hat Cesarotti (c. 1766) den etymologischen Forschungen über die italiänische Sprache gegeben.

Pietro Bembo, (§. 54): Petrarcha con dichiarazioni e annotazioni. Lione 1558, auch 1574.

Didon Antonio Bastero: la Crusca Provenzale, ovvero le voci, frasi, forme e maniere di dire, che la gentilissima e celebre lingua Tocana ha preso dalla Provenzale. T. I. Roma 1724. fol.

Ascanio Persio: discorso intorno alla conformità della lingua italiana con le piu nobile lingue antiche e principalmente con la greca. Bolog. 1592. 8.

Giambullari, (unter dem akademischen Namen Gello): Origine della lingua Fiorentina. Firenze 1549.

Octavius Ferrarius, (geb. 1607, gest. 1682): Origines linguae italicae 1676. fol.

Aegidius Menage, (gest. 1602): le origini della lingua italiana. In Gineva 1685. fol.

Ludov. Anton. Muratorius, (§. 74): in Antiquitt. med. aevi. T. II. de origine linguae italicae p. 989. 2) Catalogus complurium vocum italic., quarum origo investigatur. ibid. p. 1085.

Chri-

Christian Jos. Jageman, (gest. 1804): Anfangsgründe von dem Bau und der Bildung der Wörter der italiänischen Sprache. Leipzig 1800. 8.

Mich. Pasqualino: Vocabolario Siciliano etimologico. Palermo 1787. 5 Voll. 4.

Melchior Cesarotti, (bl. 1766): Opere complete. Pisa 1800. 10 Voll. 8.

Den Grund zu einer räsonnirenden Grammatik für seine Muttersprache legte Bembo (vor 1547). Auf demselben bauten die meisten Schriftsteller fort, die bey Gelegenheit der poetischen Kriege ästhetisch und grammatisch zugleich über die italiänische Sprache schrieben. Die wichtigsten Resultate derselben mit vielen eigenen Forschungen trug Buonmattei (vor 1647) in seine Grammatik, die für die beste geachtet wird, ein.

Veneroni's italiänische Sprachlehre ist für mehrere gebildete Nationen zum Gebrauch umgearbeitet worden: doch schätzte jede noch darneben andere Grammatiken, die Franzosen z. B. die Grammatik vom Port royal, die Engländer die von Baretti, die Deutschen in den neuesten Zeiten die von Jagemann und die mit philosophischem Geist geschriebene von Jerrow.

Pietro Bembo (§. 54. Poetik und Rhet.): Prose del Bembo, nelle quali si tratta della volgar Poesia; ed. n. Venez. 1547. 8.

Benedetto Buonmattei, (aus Florenz, geb. 1581, gest 1647): Della lingua Toscana libb. III. Firenze 1643. 4. colle note di Anton Maria Salvini, dati alla luce da Giov. Batt. Casotti. Verona 1729. 4. auch Venez. 1751. 4. Verona 1761. 4.

Le

Le Maitre italien, par le Sieur de Veneroni. Amst. 1694. 8. und öfter. Veneroni's Italian Grammar. Lond. 1720. 8. und öfter. Veneroni's vollkommener Sprachmeister. Frankf. 1706. 8. Veneroni's italiänische, französische und deutsche Grammatica. 11te Auflage verbessert von Nicolo di Castelli. Frankf. und Leipzig 1713. 8.

Nouvelle methode de Messieurs de Port Royal pour apprendre facilement et en peu de tems la langue italienne. ed. 4. Paris 1696. 8.

Baretti: Italian Grammar. Lond. 1755. 8. Auch A Grammar of the Ital. Language, with a Praxis of sentences, and an english Grammar of the use of Italians by Baretti. Lond. 1778. 8.

Christ. Josias Jagemann: italiänische Sprachlehre. Leipzig 1792. 8. auch 1800. 8.

C. L. Fernow: italiänische Sprachlehre. Tübingen 1804. 2 B. 8.

## A. Poesie. a)

48. I. Die neue Poesie hatte mit Dante und Petrarca am Ende des 13ten und im Anfang des 14ten Jahrhunderts begonnen: durch jenen in einer poetischen Reise

a) Giov. Mar. Crescimbeni istoria della volgar Poesia. Rom. 1698. 4. Commentarj intorno alla sua istoria della volgar Poesia. Roma 1702. 5 Voll. 4. zusammen: Venet. 1730. 6 Voll. 8. oder 2 Voll. 4. Giusto Fontanini bibliotheca dell' eloquenza ital. ed. di Apostolo Zeno. Venez. 1753. 2 Voll. 8. J. N. Meinhardt's Versuch über den Character und die Werke der besten italiänischen Dichter. Braunschweig 1763. 2 B. 8. fortgesetzt von J. C. Jagemann. Braunschweig 1774. 8. Fr. Bouterweck's Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit seit dem Ende des 13ten Jahrhunderts. B. I. II. Göttingen 1801. 8. J. G. Eichhorn's Geschichte der Litteratur. Th. IV. Abth. 1. Göttin-

Reisebeschreibung, der divina Comedia; durch diesen in Sonetten und Canzonen, die er an dem Quell Vaucluse

Göttingen 1807. 8. Histoire littéraire par P. L. Ginguené. Paris 1811. (bis jetzt) 5 Voll. 8. Sammlungen der italiän. Dichter: Raccolti dei poeti italiani. Pescia in Toscana 1770. 12. auch Firenze 1770. 12. Beyde sind nicht geendigt worden. La sublime scuola italiana (von Valenti). Berlino 1785. 8. Es sind nur Dante, Petrarcha, Ariosto. Boccacio und Macchiavelli erschienen. Ueber die neuesten Zeiten: Parnasso degl' Italiani viventi (ed. da G. Rosini). Pisa 1798. 15 Voll. 8.

Anstalten für Geschmack und Sprache:

1539 Academia della nuova Poesia zu Rom von Claudio Tolomei. Edirte: Versi e regole della nuova Poesia Toscana. Roma 1539. 4.

1540 Academia Fiorentina (die Akademie der Humoristen). Ihre Geschichte: Salvino Salvini fasti consolari dell' Acad. Fiorentina. Fir. 1717. 4. (Antonio Magliabecchi) Notizie litterarie ed istoriche intorno agli huomini illustri dell' Academia Fiorentina. Fir. 1700. 4.

1540 Academia de' Muti zu Reggio, welche Seb. Corrado unter dem Namen der Accesi (oder Accensorum) errichtete. Vergl. Storia letteraria del principio e progresso dell' Academia di belle lettere in Reggio per Giov. Guasco. Reggio 1711. 4.

1574 Academia de Filergiti zu Forli: Memorie storiche dell' Acad. de Filergiti etc. per G. Viviani Marchese Buonaccorsi. Forli 1741. 4. (Otto Frisignani) Saggi de letter. exercizi de Filergiti. Forli 1714 - 1717. 2 Voll. 4.

1582 Academia Fiorentina della Crusca. S. oben S. 47. b.

1625 Academia dei Fantastici zu Rom durch Alex. Fabri. Edirte Poesie 1637.

cläse auf seine Laura in melodisch-süßen Tönen sang. Sie hatten mit einem aus den alten Classikern gebildeten Geist den romantischen Stoff aufgefaßt und veredelt.

49. II. Von 1350 bis 1500. Nach Dante und Petrarca stand der gute Geschmack in der Muttersprache anderthalb Jahrhunderte still. Die ganze alte Litteratur stand nach und nach auf, und zog mit ihrer Last der Erudition die besten Köpfe zu den alten Sprachen hin: der Cultur der Muttersprache blieben nur die mittelmäßigen und schlechten; und weder die Freygebigkeit der fürstlichen Häuser gegen die freyen Musenkünste, noch die für die Veredlung der Landessprache gestifteten vielen Akademien, konnten den Geschmack in ihr weiter bringen. Petrarca's Nachahmer, die Cinquecentisten, reiheten bloß Petrarchische Phrasen in Sonette und Canzonen,

1630 Academia degli Incogniti zu Venedig, durch Jo. Franc. Loredano. Edirte: Le glorie degli Incogniti. Venet. 1647. 4.

1690 Aroadia (die arcadische Gesellschaft zu Rom, mit vielen untergeordneten Gesellschaften durch ganz Italien): Giov. Mar. de Crescimbeni Arcadia. Rom. 1711. 4. Ejusd. Vite degli Arcadi illustri. Rom. 1708-1714. 4. Memorie istor. dell' adunanza degli Arcadi. Rom. 1761. 8. Rime degli Arcadi. Rom. 1716-1722. 9 Voll. 8.

1731 Acad. dei Geniali zu Padua, zur Aufnahme der Musik und Poesie.

Gegen die Gebrechen der italiänischen Poesie, Virgils Brief an die arcadischen Schäfer von Saverio Bettinelli (geschr. 1758) in dessen Opere. Venet. 1780. 8 Voll. 8.

jonen, ohne etwas von seinem Geiste zu besitzen; Dante's Nahahmer, wie Pulci und Bojardo, versuchten sich in mislungenen Ritterepopöen. Das Drama bestand entweder in geschmacklosen Farcen, wie im Ton des Mittelalters, oder in einer sklavischen Nachahmung der Alten, wie im Orpheus, einem Trauerspiel des Angelo Poliziano. Man sehnte sich zwar nach neuer Vortrefflichkeit; aber konnte sie nicht geben.

50. III. Von 1500 bis 1600. Der Drang zu etwas Höherem als die bis zur Uebersättigung getriebene Sonettenpoesie war, vereinigte sich endlich aufs neue mit dem Talent und dem reinen Geschmack in Ariost und Torquato Tasso, und erschuf die neuere Epopöe: die zweyte Periode der italiänischen Poesie, das buon secolo, begann. Ohne sich nach den Regeln des Homer zu bequemen, sang Ariost den wütenden Roland im Geschmack des Homer, in einer wahren Idealität des Styls, in geistvoller Einfalt, Klarheit, Innigkeit und Grazie. Doch lehrte nach ihm Torquato Tasso in seinem befreyten Jerusalem, daß man sich ohne Verlust der Originalität noch etwas näher an antike Muster anschließen könne, und daß sich viele ihrer Bilder und Gedanken mit den neuen Formen, dem Wesen und dem Geiste des Romantischen in Verbindung bringen ließen, ohne den romantischen Character der Ritterepopöe zu verleugnen. Darneben sang Tasso in Petrarchischer Vortrefflichkeit, ohne Petrarca's Nachahmer zu seyn, und machte durch seinen Amynt das Schäferspiel zum beliebtesten Drama.

Ihnen gleichzeitig veredelte Ruzzante (1530) die rohe Kunstkomödie durch festere Haltung der Charactere und des Styls, und Berni die grobe Nationalsatyre durch Feinheit des Witzes und einen ächt burlesken Ton. Mit minderer Originalität, aber doch in einem reinen Geschmack, ahmten Rucellai und Alamanni das Lehrgedicht der Alten nach, und veredelte Sannazar die neue Dichtart, die Schäferpoesie, in seinem Arcadien. Die Formen der Poesie wurden mannichfaltiger und classischer.

An diese auserwählte Männer schloß sich wieder eine Schaar von unberufenen Nachahmern an. Abgesehen von den zahllosen Sonettenfabricanten und Stanzensängern: wie manche zog nicht die epische Poesie des Ariosto an! Bald suchten sie etwas Lustigers zu erfinden, wie Berni; bald den romantischen Geschmack nach antiken Mustern und den Regeln des Aristoteles zu verbessern, wie Bernando Tasso und Trissino; andere, denen das ernsthafte Epos zu weltlich war, brachten biblische Geschichten und Heiligenlegenden in Stanzen, wie Marino. In andern Dichtungsarten, wie in der Ode, in der gelehrten Satyre, der gelehrten Komödie und in der Tragödie, war die Nachahmung der Alten kümmerlich. Darneben blühete die Kunstkomödie mit ihren Neckereyen, bis am Ausgang des 16ten Jahrhunderts die Oper durch Ottavio Rinuccini und die komische durch Orazio Vecchi die geliebteste Gattung des Drama wurde, und trieb die ausgelassene Nationalsatyre fast durch das ganze 16te Jahrhundert ihr Unwesen, am frivolsten durch die schaamlosen Poesien des Pietro

Aretino

Aretino und seiner Nachahmer, Niccolo Franco und Firenzuola.

51. IV. Von 1600 bis 1680. Seitdem Torquato Tasso aufhörte Muster zu geben, waren in Italien nur Nachahmer vorhanden, die dem Strohm der Zeit gefolgt waren, und kein einziger Dichter, der durch Selbstständigkeit sein Zeitalter hätte beherrschen können. Es waren jetzt die Folgen einer Jahrhunderte über fortgesetzten Sittenlosigkeit, in welche noch mehrere moralische Ursachen mit einwirkten, in der Erschlaffung der italiänischen Nation allgemein sichtbar, in welcher Lage sich der keusche Geschmack bey keinem Volke aufrecht halten kann. Desto leichter war der Eingang, den Marino mit seinem Aftergeschmack im Anfang des 17ten Jahrhunderts fand; er wurde ohne großen Widerstand das Oberhaupt einer excentrischen Parthey, die Arioſt's Genie überfliegen wollte: sie brachte classische Correctheit in den Ruf des Pedantismus, und suchte in Schwulst und leerem Wortgepränge poetische Verdienste.

Doch kam dieser Aftergeschmack nie zur allgemeinen Herrschaft. Neben den Marinischen Metaphernjägern (einem Guido Cassoni, Antonio Bruni, Claudio Achillini u. a.) lebten noch Jünger des Petrarca (wie Ciro de Pers, Fulvio Testi, Francesco Melosio u. a.), welche dem falschen Pathos und den schwülstigen Witzeleyen jener Seicentisten, die Korrectheit der Sprache und die Keuschheit der Bilder der Cinquecentisten entgegenstellten, und den frühern Geschmack wenigstens von seinem

ganz-

gänzlichen Aussterben retteten. Ihre Parthey nahm die Crusca: sie verfolgte alle Neuerer im Styl mit ihren Kritiken, und begünstigte bloß solche Dichter und Prosaisten, welche sich streng an den frühern Geschmack in der Muttersprache und den Florentiner Dialect hielten. In dieselbe Zeit traf auch der Aufenthalt der Königin Christina zu Rom, deren Kenntniß vom classischen Alterthum, welche sie sich in ihrer Jugend erworben hatte, auch von allen Dichtern, die ihr gefallen sollten, etwas, was vom Marinischen Schwulst zurückführte, einen antiken Anstrich ihrer Poesien, verlangte, wornach auch ihre Günstlinge, Alessandro Guidi, Benedetto Menzini, Vicenzo da Filicaja u. a. strebten. Den Sieg über die Marinisten entschieden endlich (nach 1690) die arkadischen Schäfer, eine neue Verbrüderung, die sich in unzähligen Colonien über ganz Italien verbreitete, und wenigstens allem Excentrischen entgegenarbeitete, wenn gleich sie selbst keine Talente mit sich vereinigt sah, welche eine neue Bahn des Geschmacks hätten brechen können. Von der Mitte des 17ten Jahrhunderts bis zu seinem Ende, war der Marinische Aftergeschmack vom italiänischen Parnasse verbannt.

Während seiner Herrschaft waren Alessandro Tassoni und Francesco Bracciolini Väter der komischen Epopöe unter den Italiänern geworden; und hatte Baldi herrlichen Rhythmus und Eleganz der Diction in das Lehrgedicht gebracht; die übrigen Dichtarten fanden keine ausgezeichnete Verbesserer, und Kunstkomödie und Opern fuhren, trotz ihrer Verirrungen vom guten Geschmacke, fort, die beliebtesten Dramen zu seyn.

52.

52. V. Von 1680 bis 1750. Mitten unter den Anstrengungen gegen den Marinischen Aftergeschmak begann das Zeitalter Ludewigs XIV, und sein Ruhm eröffnete den Werken des Witzes und des Geschmacks der Franzosen, besonders ihrem Lust- und Trauerspiel, den Eingang in Italien. Es währte aber ein ganzes Jahrhundert, bis die Nachahmung aufhörte kümmerlich zu seyn, und der italiänische Geist sich dem französischen Original anschmiegte: erst Albergati gelang der komische Styl, und Frugoni und Algarotti die poetische Epistel nach französischer Weise.

Die italiänischen Litteraturpatrioten nahmen an der Umwandelung der Sprache des buon secolo großes Aergerniß, und schlugen verschiedene Wege ein, dem vermeinten Uebel abzuhelfen. Ein Theil hielt mit wahrer Aengstlichkeit und Sklaverey auf die Schreibart der ersten guten Autoren, und wie die Prosaisten bloß im Styl des Boccacio, Bembo und Della Casa schrieben, so erkannten die Dichter keine Manier als die des Petrarca, und drehten matte Sonetten. Andere berühmte Litteratoren (wie Maffei) wollten nicht mit dieser Hartnäckigkeit bey den Schriftstellern des guten Jahrhunderts verharren, sondern lieber eine Vereinigung des Alten mit dem Neuen, des Einheimischen mit dem Ausländischen, dem Französischen treffen (denn die englische Poesie, die durch Rolli (c. 1730) auf die italiänische zu wirken versuchte, kam nie zu großem Einfluß). Andere endlich (wie Gravina) giengen zu dem Geschmack der Alten zurück: aber keiner versuchte es mit einem siegenden Genie.

53.

53. VI. Endlich fiel ein Funke eigenthümlicher Talente in einige bessere Köpfe. Fortinguerra gab (1738) ein Muster des romantisch-komischen Styls, wie ihn Italien noch nicht besaß, in seinem Ricciardetto, und Carlo Gozzi (1761) eine originale Erfindung in seinen dramatischen Volksmährchen; Alfieri brachte in das Trauerspiel Originalität, Gefühl und Correctheit; Rolli verbesserte die Cantate; Apostolo Zeno veredelte die ernsthafte Oper, und Metastasio brachte sie (seit 1730) zu der Vollkommenheit, zu welchen sie scheint erhoben werden zu können.

Noch dauern die verschiedenen Partheyen, die Litteraturpatrioten, die es mit dem guten (16ten) Jahrhundert halten, neben den Liebhabern des französischen Geschmacks fort; ein eigener Nationalgeschmack ist noch nicht wieder an die Stelle des veralteten getreten. Und wird die französische Herrschaft über Italien so bald wieder einen aufkommen lassen?

54. Von den Provenzalen erbte Italien das Madrigal und Sonett, und Petrarca veredelte beyde Liedergattungen bis zur höchsten Harmonie und Süßigkeit in der Darstellung übersinnlicher Liebe. Eine so geistige Sprache bezauberte, und da sie sich bey ihrem engen Umkreis leichter nachkünsteln ließ als die freyere Sprache des epischen oder lyrischen Gesangs, so wimmelte nach Petrarca Italien von Dichterlingen, die von seinem Geiste glaubten beseelt zu seyn, wenn sie seine Worte reiheten und in ihnen wimmerten: es stand das unübersehliche Heer der Petrarchi-

trarchischen Nachahmer, die Cinquecentisten, auf. Selbst die besten unter den frühern Petrarchisten, einen Lorenz von Medicis und Angelo Poliziano, Seraphino d'Aquila, Antonio Tobaldeo und Bernarda Accolti, traf dieser Tadel; nur erst Torquato Tasso sang wieder in Petrarchischer Vortrefflichkeit Gefühle und Leiden der Liebe, ohne Petrarca's Nachahmer zu seyn: desto weniger gelang sie seinen Nachfolgern, einem Bembo, Giovanni della Casa, Molza, Angelo di Costanzo, Anibale Caro u. a., deren Sonetten und Stanzen einen Character von Rohheit tragen, als hätten sie um einige Jahrhunderte früher gelebt. Marino setzte darauf, als der geistige Wortklang veraltern wollte, zwischen die Petrarchische Phrasen seine falschen Metaphern und einen orientalischen Prunk; und von seinem Schimmer geblendet, thaten die Seicentisten noch unsinniger als die Cinquecentisten in übel gebundenen Worten eines schimmernden Witzes. In Claydio Achillini ward der Liebesgesang der unerträglichste Schwulst. Vergebens widersetzten sich eine Zeit lang die bessern Zöglinge der Musen (wie Ciro de Pers, Fulvio Testi, Francesco Melosio u. a.) diesem Aftergeschmack; vergebens stellten sie bessere Muster auf: erst die Zeit hat den modischen Flitterputz nach und nach in seiner Schlechtheit dargestellt, und den alten reineren, wenn gleich immer matten, Sonettengesang am Ende des 17ten Jahrhunderts wieder hergestellt, der noch immer den größten Theil der poetischen Litteratur von Italien ausmacht.

Fran-

Francesco Petrarca, (aus Arezzo in Toscana, geb. 1304, gest. in Arqua, einem Dorfe bey Padua 1374): 1) lateinische Schriften, in Prosa und Versen (Africa und eclogae); 2) Rime: Canzoni (49), Sonnetti (312) e Trionfi (6): ed. pr. Venez. 1501. 8. krit. Ausg. (da G. Volpi. Padova 1722. 1732. 8. Handausg. da C. L. Fernow. Jena 1806. 2 Voll. 8. mit Var. und Erklärungen. — Opp. om. Basil. 1554. 4 P. 2 Voll. fol.

Lorenzo de' Medici, (gest. 1492, führte Stanzen statt der Petr. Canzonen ein): 1) Poesie volgari. Venez. 1554. 8. Bergamo 1763. 2 Voll. 8. 2) Orazione e laude. Fir. 1680. 4. Bergamo 1760. 8. 5) Il Simposio. Fir. 1552. 8.

Angelo Poliziano, (aus Monte Pulciano, geb. 1454, gest. 1494): 1) Stanzen: Fir. 1513. 8. publ. da G. Serraffi. Pad. 1751. 8. Parn. it. T. X. 2) Trauerspiel: Orfeo. Pad. 1776. 8. Parn. it. T. XVII. 3) Lateinischer Dichter und Prosaist (Geschichte der Piazzischen Verschwörung), und Uebersetzer der Griechen. Opp. om. Flor. 1482. und öfter fol.

Serafino d'Aquila, (geb. 1466, gest. 1501, bloßer Improvisatore): Opere. Venez. 1802. 8.

Antonio Tebaldeo, (geb. 1456 oder 63, gest. 1537): Opere d'amore. Venez. 1554. 8.

Bernardo Accolti, (lebte noch 1534): 1) Sonetten und Canzonen. 2) Comödie (Virginia), und 3) epigrammatische Stanzen auf allerley Kleinigkeiten (Strambotti genannt). Opere. Fir. 1523. 8.

Torquato Tasso §. 56. 2.

Pietro Bembo, (geb. 1470, gest. 1547): 1) Sonette, auch Gespräche über die Liebe in Poesie nach Petrarca's Manier und Prosa: gli Asolani. Venez. 1505. 8. Rime. Venez. 1530. 4. 2) Prosa: della volgar lingua. Opere. Venez. 1729. 4 Voll. fol. 3) Lateinische Prosa: rerum Venet. lib. XII. (1487 - 1513). Venet. 1551. fol. Paris 1551. 4. italiän. Venez. 1552. 4.

Gio-

Giovanni della Casa, (geb. in Mugello im Flor. 1503, gest. als Erzbischof und päbstlicher Nuncius 1556): 1) Sonetten: Rime e Prose. Venez. 1544. 4. con le annot. di Eg. Menagio. Paris 1667. 8. 2) Satyre: Capitolo del Forno. Opere G. d. C. Venez. 1755. 3 Voll. 4. 3) Klassische Prosa, über die Pflichten nach Cicero, ein Sittenbuch: Galateo ovvero de' costumi. Opere. Neap. 1733. 6 Voll. 4.

Franc. Maria Molza, (geb. Modena 1489, gest. 1544): Poesie volgari e latine. Bergamo 1747. 3 Voll. 8.

Angelo di Costanzo, (geb. 1507, gest. nach 1590): 1) Sonetten und Oden: Rime. Bolog. 1709. 8. Parn. it. T. XXX. 2) Prosa: Geschichte von Neapel. Aquila 1582. fol. Storia di Napoli libb. 20. Napoli 1710. 4.

Annibale Caro, (geb. in Cittanuova 1507, gest. 1566): 1) Sonetten: Rime. Venez. 1569. 4. 2) Prosa: lettere famigliari. Venez. 1572. 2 Voll. 4. Opere. Venez. 1757. 7 Voll. 8. Padova 1764. 6 Voll. 8.

Ciro de Pers, (gest. 1663): Poesie. Venez. 1689. 8.

Graf Fulvio Testi, (geb. in Ferrara 1593, gest. 1646): Poesie liriche. Modena 1643. 3 Voll. 4. Venez. 1676. 3 Voll. 12.

Francesco Melosio, (bl. c. 1650): Poesie e Prose. Venez. 1678. 3 Voll. 8.

Giambattista Marino oder Marini, (geb. Neapel 1569, gest. 1625): 1) Ernsthafte Epopöe: la strage degli Innocenti. (4 Ges.) Venez. 1635. 8. 2) L'Adone (romantisch-mythol. episches Gedicht in 20 Ges.). Paris 1687. 4 Voll. 8. 3) Lyrische Poesien: la lira. Venez. 1604. 3 Voll. 12. 4) Schäferpoesie: la sampogna, divisa in Idilli favolosi e pastorali. Paris 1620. 12. Opere. Paris 1626. fol.

Nachahmer des Marino waren: Guido Casoni, (gest. 1640): la Magia d'amore; il teatro poetico u. s. w.

Antonio Bruni, (gest. 1635): epistole eroiche. Mediol. 1627. 8. Venez. 1720. 8.

Claudio Achillini, (aus Bononien, Lehrer der Rechte in Parma): Rime. Bergamo 1632. 4.

55. Die allbeliebte Sonetten-, Canzonen- und Stanzenpoesie ließ lange weder die Ode noch das Lied aufkommen. Endlich nahmen die Italiäner für beyde die alten Lyriker zum Muster. Ihr Flug mislang noch Tolomei völlig, und Gabriel Chiabrera zum Theil: dem Anacreon studirte er zwar einen leichten und harmonischen Gang im Liede ab; aber dem Pindar in der höhern Ode nachzufolgen hinderte ihn seine wörtreiche Muttersprache. Der Graf Fulvio Testi (c. 1630) hielt sich näher an Horaz, und ward auch von der Seite der Begeisterung sein würdiger Schüler; aber desto weniger von der Seite der Reinheit und Eleganz im Ausdruck.

Um diese Zeit trat die Aufmunterung ein, welche die Königin Christina ihren poetischen Günstlingen zur fleißigen Cultur der lyrischen Poesie nach dem Vorgang der Alten gab. Abgerechnet die lyrischen Excentricitäten, in welchen sich ihr zu Ehren der Graf von Lemene und Vincenzo da Filicaja bey religiösen Paroxismen ergossen, so hielten sie sich im weltlichen Gesang ganz an antike Muster. Vicenzo da Filicaja gelang das leichte Lied, in dessen Gränzen er sich hielt, da er wohl wußte, daß ihm die Natur die Begeisterung zum hohen Odenflug versagt hatte. Weniger hatte sich davon Alexander Guido überzeugt, und fiel daher auch, wenn er sich in seinen Pindarischen Nachahmungen zum höhern Flug angestrengt hatte, desto tiefer nieder. Zappi und Rolli floß die angenehme, sanfte und milde Sprache, welche die leichte Ode liebt, und reihte sich in Metastasio zu einem musicalischen Sylbentanz der Harmonie.

Letzte-

Letzterem gelang daher auch die Cantate im äußern Bau am vollkommensten, obgleich Apostolo Zeno und Rolli im innern Werth ihm überlegen sind.

Claudio Tolomei, (geb. Siena 1492, gest. 1557, berühmt als Philosoph, Redner, Briefsteller, Dichter und Rechtsgelehrter): Versi e regole della Poesia nuova. 1539. 8. Orazione della pace. Roma 1535. 4. Due Orazioni. Parma 1548. 4.

Gabriello Chiabrera, (geb. zu Savona 1552, gest. 1637): 1) fünf epische Gedichte; 2) dramatische Werke, besonders Opern; 3) Oden, Sonetten und Canzonen: Canzoni. Genua 1586. 8. Rime. Genua 1599. 12. 1605. 3 Voll. 8. Odi. Venez. 1601. 8. Opere. Venez. 1768. 6 Voll. 8.

Fulvio Testi §. 55.

Alessandro Guidi, (geb. Pavia 1650, gest. 1712): 1) Oden. 2) Singspiel: Endymion. Poesie. Verona 1726. 8. Nap. 1780. 8.

Francesco Conte de Lemene, (gest. 1707, 70 Jahre alt): religiöse Sonetten und Hymnen, Dio. Mediol. 1684. 4. Poesie diverse. Mediol. 1698. 2 Voll. 8.

Vincenzo da Filicaja, (geb. Florenz 1642, gest. 1707): Oden: Poesie. Fir. 1707. 4. Opere. Venez. 1737. 8. 1781. 2 Voll. 8.

Giov. Batista Felice Zappi, (von Imola geb. 1667, gest. 1719): Rime del G. B. F. Zappi et di Faustina Maratti sua consorte. Venez. 1760. 2 Voll. 12. Opere. Venez. 1728. 12.

Paolo Antonio Rolli, (geb. 1687, gest. 1764): Außer der Uebersetzung von Anakreon und Virgil's Eklogen; der Nachahmungen Martial's; 1) Cantaten, 2) kleine Opern, 3) Hendekasyllaben, 4) Elegien, 5) Lieder: Poetici componimenti. Venez. 1761. 3 Voll. 8. Marziale in Albion. Fir. 1776. 8.

Apostolo

Apostolo Zeno, (geb. Venedig 1669, gest. 1750): 1) Poesie drammatiche. Venez. 1744. 10 Voll. 8. 2) Epistole. Venez. 1785. 6 Voll. 8.

Pietro Metastasio (Pietro Trapassi, geb. Rom 1698, gest. 1782: Opere drammatiche. Torino 1757. 14 Voll. 8. Parigi 1780. 12 Voll. 4. und 8. Opere. Lucca 1790. 8 Voll. 8. Poesie. Torino 1756. 10 Voll. 8. Opere postume. Vienna 1795. 5 Voll. 4. in 8 und 12.

56. 1. Die erste Epopöe in italänischer Sprache war von der ernsthaften Gattung. Dante sang von Hölle, Fegfeuer und Himmel in einer poetischen Reisebeschreibung, einem ungeheuern Gedicht, in welchem noch Geistliches und Weltliches, Treffliches und Schlechtes, ohne Wahl, ohne Ordnung, ohne Plan und Regeln, bunt durch einander floß. Ob es gleich in kein Fachwerk unsrer Poetiken vollkommen paßt, so kann es doch dem epischen am ersten angehören. Die folgenden Epopöen waren veredelnde Bearbeitungen solcher Gegenstände, mit welchen sich die Ritterpoesien beschäftigt hatten, bald in scherzhafter bald in ernsthafter Manier. So brachte Pulci in seinem ältern Morgante ein bloßes Ritterbuch in scherzhafte Reime, denen die häufig angebrachten florentinischen Sprichwörter den Schwung ins Komische und ein schmutziger Witz und sarkastische Ausfälle auf die Geistlichkeit Unterhaltung geben sollten; umgekehrt legte Bojardo Graf von Scandiano (so weit er kam) Ernst und Pathos in seinen verliebten Roland, und in demselben Ton setzte auch Nicolao degli Agostini das Gedicht fort. Der Beyfall blieb aus; Berni wollte ihn durch eine Umarbeitung in scherzhaftem Ton erzwingen, aber auch da blieb er aus. Nach solchen

solchen halb gelungenen und mislungenen Versuchen trat Arioſt mit seinem wütenden Roland hervor. Er bearbeitete darin den romantischen Stoff mit der reinsten und höchsten Energie der Selbstständigkeit, wodurch seine Phantasie sich von einem aus den Alten gebildeten Geschmack so viele Einschränkung hatte gefallen lassen, daß ihre Excentricität kein Unbild schuf. Die Idealität seines Styls, seine geistvolle Einfalt, Klarheit, Innigkeit und Grazie ist noch der Gegenstand einer begeisterten Bewunderung im Inn- und Auslande, ob gleich die Regellosigkeit des Ganzen, der Mangel einer durchgängig beobachteten Schicklichkeit, die Einmischung mancher frivolen Stelle und nicht genug vorbereiteten Episode, der oft so schnelle Uebergang vom Ernsthaften zum Burlesken und dergl. mehr dem Tadel der Kritik nicht wohl hat entgehen können. Nach einem solchen romantisch-epischen Meisterwerk konnte Bernhard Taſſo mit seinem Amadis kein Glück mehr machen: und die Unübertrefflichkeit eines Arioſt schreckte die Dichter lange ab, sich hinter ihm an eine Ritterepopöe zu wagen. Erſt Fortinguerra versuchte Arioſt's und Pulci's Manier, das Abentheuerliche und Große von jenem und das Scherzhafte von diesem, in seinem Ricciardetto zu vereinigen.

Dante (Durante) Alighieri, (aus Florenz, geb. 1265 geſt. 1321): Divina Comedia ed. pr. s. l. et a. (Foligno 1472. fol.); aus einer guten Handschrift ed. Nidobeatina. Milano 1478. fol. mit Commentar. Aus ihr die Prachtausgabe fra Lombardi. Roma 1791. mit Comment.; aus diesen die Handausgabe da C. L. Fernow. Jena 1807. 3 Voll. 8. Kritische Ausgabe degli Academici della Crusca. Florenz

Florenz 1595. 8. u. s. w. Deutsch von Bachenschwani. Hamburg 1767. 3 B. 8.

Sein Nachfolger im 14ten Jahrhundert: Federico Frezzi, (Bischof zu Foligno): Quadriregio sopra i regni d'amore, di Satanasso, de' vizi, e delle virtu. Perugia 1481. Manche legen dieses Gedicht dem Nic. Malpigli aus Bologna bey.

Luigi Pulci, (geb. Florenz 1432, gest. c. 1487, vom Hause Medici begünstigt): il Morgante maggiore. Venez. 1481. Firenze 1752. 4. in Parn. it. T. VII - IX. öfters castrirt z. B. Venez. 1520. 8.

Matteo Maria Bojardo, (Graf von Scandiano im Herzogthum Modena, unweit Reggio, geb. 1430 gest. 1494): 1) l'Orlando inamorato (9 Bücher in 69 Gesängen, unvollendet). Scandiano 1496. 8. Orlando riformato (da Domenichi). Venez. 1545. 4. mit drey Büchern vermehrt; da Nicolao degli Agostini. Venez. 1553. 4. und 1565. 4. rifatto da Francesco Berni (gest. 1550). Venez. 1541. 4. Firenze 1725. 4. Paris 1768. 4 Voll. 12. 2) Sonetten und Canzonen. Reggio 1599. 4. in Parn. it. T. VI.

Luigi Ariosto, (geb. 1474, gest. 1533): 1) Orlando furioso, ed. pr. (40 Gesänge). Ferrara 1515. 4. (vollständig, 46 Gesänge). Ferrara 1532. fol. con annot. da G. Ruscelli. Ferr. 1567. 4. Prachtausgabe mit Kupfern. Venez. 1530. 2 Voll. fol. noch prachtvoller von John Baskerville. Birmingh. 1773. 4 Voll. 4. Deutsch von J. D. Gries. B. 1. Jena 1804. 8. 2) Sonette, Satyren, Comödien: Opere. Venez. 1772. 4 Voll. 4.

Bernardo Tasso, (geb. Bergame 1493, gest. 1569): 1) Epopöen: l'Amadigi (100 Ges.). Venez. 1560. 4. mit einem Commentar von Abbate Sevasti. Berga. 1755. 4 Voll. 12. Il Floridante (19 B. unvoll.). Bolog. 1587. 4. und 8. 2) 6 Bücher lyrischer Poesien: Rime. Venez. 1560. 12. 3) Prosa, Briefe: lettere. Venez. 1553. 8. Padov. 1735-1752. 3 Voll. 8. Ragionamento della poesia u. s. w.

Nicol.

Nicol. Fortinguerra, (geb. Rom 1674, geſt. 1735): il Ricciardetto (in 30 Geſ.) di M. Carteromaco. Parigi (Venez.) 1738. 2 Voll. 4. Parigi 1767. 3 Voll. 12.

2. Von Chalcondylas zum Studium der Alten angeführt, und an ihre regelmäßige Epopöen gewöhnt, ſchüttelte Triſſino das Joch der Trouvères, das alle ſeine Vorgänger getragen hatten, ab, und ſang im ernſthaften Ton und in reimloſen Verſen von dem von den Gothen befreyten Italien, zwar regelmäßig nach der Manier des Alterthums, aber matt und kalt, ohne Wohlklang und Anmuth, und in leeren und ermüdenden Beſchreibungen; weshalb er auch in nichts als in dem Ernſthaften der Ausführung der Vorgänger von Torquato Taſſo heißen konnte. Der Kritiken ohnerachtet, mit welchen die Cruſca das befreyte Jeruſalem tadelte, blieb es doch ein Gegenſtand der Bewunderung der Nation, die es auswendig lernte und von einer Gränze des Landes bis zur andern Stellenweis abſang. Weder von dem ſpätern epiſchen Verſuch des Dichters, dem eroberten Jeruſalem, noch von einem andern eines ſpätern Dichters iſt dieſer epiſche Geſang übertroffen worden: am wenigſten von dem ſchwülſtigen bethlehemitiſchen Kindermorde des Marino.

Gian Giorgio Triſſino, (geb. 1478, geſt. 1550): 1) die Epopöe l'Italia liberata da' Goti. (in 27 B.) lib. 1 - 9. Roma 1547; lib. 10 - 27. Venez. 1548. 8. 2) Trauerſp. la Sophonisbe. Roma 1524. 4. 3) Rime und 4) lateiniſche Gedichte. 5) Della Poetica. Vicenza 1529. fol. Opere, publ. da March. Scip. Maffei. Veron. 1729. 4 Voll. fol.

Torquato Tasso, (geb. 1544, gest. 1595): 1) Sonette, Madrigale, Canzonen, Rime e fiamme. 1629. 8. Raccolta de' varie Poesie di T. T., ricavata da suoi Mss inediti. Roma 1789. 8. 2) l'Aminta. Venez. 1581. 8. illustr. da G. Fontanini. Roma 1700. 8. 3) Il Torrismondo. Mantua 1587. 4. 4) Unbedeutende epische Versuche, Rinaldo, la divina Settimana, il monte Oliveto, le lagrime di Maria, in den Opere. 5) Gierusalemme liberata (20 Ges.). Ferrara 1581. 4. Prachtausgabe mit Kupfern: da Bern. Castello. Lond. 1724. 4. Parma 1789. fol. und 4. Deutsch, von J. D. Gries. Jena 1800. 3 Th. 4. Le Opere. Fir. 1724. 6 Voll. fol. Venez. 1722. 12 Voll. 4. 6) Le Veglie di Tasso (vollständig). Mil. 1805. auch Paris 1804. 8. Deutsch, von Theod. von Haupt. Darmst. 1808. 8.

Giamb. Marino (§. 54), le strage degli Innocenti. Rom. 1653. 12. Adone. Paris 1623. fol.

3. Dagegen wurde Alexander Tassoni Erfinder und Schöpfer der komischen Epopöe durch seinen geraubten Wassereymer: denn wenn auch Franz Bracciolini einen früheren Versuch der Art gewagt hatte, so erschien er doch später im Druck, und stand tief unter dem Werth des Tassonischen. Lippi ahmte Tassoni in der wiedererlangten magern Mahlzeit nach, deren größter Witz in den gebrauchten florentinischen Sprüchwörtern und spitzfindigen Redensarten besteht.

Franc. Bracciolini dalle Ape, (gest. 1645): lo Scherno degli Dei; della Croce conquistata. Venez. 1611. 12. u. d. Epopöen.

Alessandro Tassoni, (geb. Modena 1565, gest. 1635): la secchia rapita (da Androvinci Melisoni). Parigi 1622. 12. mit des Dichters Namen: Ronciglione (Roma) 1624. 12. Parn. ital. Vol. XXXIV.

Lorenzo

Lorenzo Lippi, (ein italiänischer Mahler aus Florenz, gest. 1664) unter dem Namen Perlon Zipoli, durch versetzte Buchstaben, Malmantile racquistato. Firenze 1688 und 1730. 4.

57. In den übrigen Fächern der Poesie ist von den Italiänern entweder der richtige Geschmack verfehlt worden, oder es ist bey den ersten unvollkommenen Versuchen geblieben.

Der Schäferpoesie der italiänischen Dichter fehlte es meist an Einfalt der Darstellung. Sannazar's Arcadia, eine prosaische Beschreibung von Schäferfesten mit untermischten Idyllen, dem vorzüglichsten Werk der Italiäner in der bucolischen Poesie, braucht häufig eine zu gekünstelte und der Schäferwelt fremde Sprache; und noch weniger kleiden sie die geistreichen Metaphern des Grafen Buonarelli. Und wenn Alamanni in Sitten und Sprache weniger anstößig ist, so verdankt er dieses dem Umstand, daß er sich meist in den Schranken der Nachahmung des Theocrit gehalten hat.

Jacopo Sannazaro, (geb. Neapel 1458, gest. 1530): 1) Arcadia. Venez. 1502. 4. 2) Oden: Rime. Fir. 1532. 8. Le Opere volg. del S. da varj illustr. Pad. 1723. 4. Venez. 1741. 2 Voll. 8. Parn. it. T. XVI. XXVI. 3) Lateinische Gedichte, Oden, Elegien, Eklogen. Opera. Venet. 1538. 8.

Guidibaldo Buonarelli, (geb. Urbino 1563, gest. 1608. Eklogen und ein Schäferspiel Filli del Scirro): Opere. Rom. 1640. 12.

Luigi Alamanni, (geb. Florenz 1495, gest. 1556): 1) Idyllen (Ecloghe) in den Opere Toscane. Venez. 1542.

2 Voll. 8. 2) Satyren. 3) Elegien 4) Oden. 5) Episch-romantische Gedichte: Girone il Cortese (24 Ges.). Parigi 1648. 4. Bergamo 1757. 2 Voll. 8. l'Avarchide. Fir. 1540. 4. Berg. 1761. 2 Voll. 8. 6) Trauersp. Antigone, eine metrische Uebersetzung der Antigone des Sophocles, in den Op. Tosc. 7) Lehrgedicht: la coltivazione (sammt Ruccellai's Api). Pad. 1714. 4. Parma 1764. 8. Parn. it. T. XXIII.

58. In der gelehrten Satyre nahmen die Italiäner die Römischen Satyrendichter zum Muster, ohne sie in der feinen Ironie, der Seele der antiken Satyre, zu erreichen. Dem Ariost, Bentivoglio und Alamanni klebt in ihren Nachahmungen des Horaz noch der Fehler ihres in Ansehung des gesellschaftlichen Tons noch nicht gehörig gebildeten Jahrhunderts an, ihre Nachfolger, Maggi, Menzini und Salvator Rosa, haben zwar die gelehrte Satyre gebessert, doch blieben sie noch hinter den Tugenden der Römischen Satyker weit zurück: statt feiner Betrachtungen über die Thorheiten des menschlichen Lebens liefern sie oft Invectiven und persönliche Anzüglichkeiten. Am glücklichsten folgt noch Caspar Gozzi in seinen Sermonen dem Muster der Alten. Doch erreicht auch seine Eleganz die Feinheit der antiken Ironie nicht ganz.

Sammlungen: Sette libri de' Satire raccolte di Sansovino. Venez. 1573. 12. Satire di cinque poeti illustri racc. di Andini. Venez. 1565. 12.

Zur Geschichte der italiänischen Satyre: Trattato della Satira italiana di Giùs. Bianchini di Prato. Malta 1714. 4.

Satire e rime del div. L. Ariosto. Hamb. 1731. 8. und in seinen Opere §. 56.

Ercole

Ercole Bentivoglio, (geb. 1505, geſt. 1561): 1) Satyren, 2) rhythmiſche Luſtſpiele: Opere poetiche. Parigi 1719. 8.

Carlo Maria Maggi, (aus Mailand, geſt. 1699): Satyren in ſeinen Opere poetiche publ. da Muratori. Milano 1700. 5 Voll. 12.

Benedetto Menzini, (geb. Florenz 1646, geſt. 1708): 1) Satire. Amſt. 1718. 8. Napoli 1763. 4. 2) Lehrgedicht: Arte poetica (in 5 B.). Operc. Fir. 1731. 4 Voll. 4. Venez. 1769. 4 Voll. 12.

Salvator Roſa, (geb. 1615, geſt. 1673): 1) Satire. Amſt. 1719. 12. Lond. 1791. 8. 2) La Pittura, con le note di C. G. Fiorillo. Gotting. 1785. 8.

Gaſp. Gozzi, (geb. 1713, geſt. 1786): 1) Il Trionfo dell' Umiltà (in 4 Geſ.) e dodeci ſermoni. Venez. 1764. 8. 2) Briefe. Opere in verſi e in proſa. Venez. 1794. 8 Voll. 8.

Der Uebermuth, den der lange Wohlſtand den Italiänern eingeflößt hat, erlaubte ſich, wo nicht ſchon früher, ſo doch im 14ten Jahrhundert über alle Stände und Perſonen, Gegenſtände und Vorfälle, jeden muthwilligen Einfall in Sonetten zu ſagen, woraus zuletzt die Nationalſatyre erwachſen iſt, welche endlich Berni durch kauſtiſchen Witz und Correction des Ausdrucks verfeinerte, ob er ſich gleich deswegen nicht immer in den Schranken der Artigkeit und der guten Lebensart gehalten hat. Das Burleske ſuchte er hauptſächlich durch die Aufnahme vieler Provinzialismen und Wörter in Bedeutungen, welche ſie im Toſcaniſchen nicht haben, zu erreichen, woraus ein gar beſonderer Styl (il Bernesco) erwachſen iſt. In neuern Zeiten ſetzte Frugoni in Berni's Manier die burleske Satyre fort.

Neben

Neben Berni ergoß sich der Muthwille des berüchtigten Pietro Aretino in dem ausgelassensten Pöbelwitz über alles, wodurch sich Geld und Beyfall des großen Haufens erwerben ließ, ohne Schonung. Durch diese beyden Oberhäupter in der Nationalsatyre bildeten sich zwey poetische Partheyen, welche sich durch Sonetten auf das giftigste verfolgten. Unter den Anhängern Berni's und seiner Manier waren Mauro, Molza, della Casa, und Nicolo Franco die berühmtesten, die zum Theil die giftigsten Satyren und Possen auf den Aretiner selbst verfertigten, und zuletzt Grazzini zum Oberhaupt hatten, jenen Feind der faden Petrarchisten, der die zügellosen Spott- und Possenreimereyen jener Zeit (mit seinen eigenen vermehrt) durch eine Sammlung in Uebersicht brachte.

Francesco Berni, (aus Cassentino im Toskanischen, gest. 1536): 1) Bojardo's verliebter Roland, 2) satyrische Sonetten und Capitel. Opere. Venezia 1538. 8. Rime piacevoli. Vicenza 1603. 2 Voll. 8.

Carlo Innocent. Frugoni, (geb. 1692, gest. 1768): 1) poet. Episteln, 2) Canzonetten, 3) burleske Satyren Opere poetiche. Parma 1779. 9 Voll. 8. Lucca 1779. 8 Voll. 8. Parn. it. Vol. LI.

Giovanni Mauro, (aus einer edeln Familie in Friaul; gest. 1536): Satyren in Grazzini's Sammlung.

Franc. Maria Molza, (geb. Modena 1489, gest. 1544): Poesie volgari e latine. Bergamo 1747. 3 Voll. 8.

Giovanni della Casa, §. 54.

Niccolo Franco, (am Galgen gest. 1569): 1) Satyren. Rime contra Pietro Aretino e la Priapea. 1548. 8.

2)

2) Schifferſonetten, Dialoghi marittimi di G. Battaſzo ed alcune Rime marittime di N. Franco. Mantua 1547. 8.

Sammlung burlesker Poeſien des 16ten Jahrhunderts von Ant. Francesco Grazzini, genannt il Lasca: il primo libro dell' opere burlesche di F. Berni. Fir. 1548. 8. il ſecondo libro cet. Fir. 1555. 8. Parn. it. T. XXVII.

Pietro Aretino, (geſt. 1566): 1) theologiſche Werke; 2) ſeine nicht theologiſchen (ſatyriſche Dialoge, fünf Luſtſpiele, ein Trauerſpiel, ein paar unvollendete Epopöen, Sonette, ſatyriſche Capitel u. ſ. w.) gehören großentheils unter die verbotenen Bücher. Ragionamenti (Unterhaltungen) ſ. l. 1583. 8. Cosmop. 1660. 8. Quattro Commedie. Venez. 1588. 8. Leggiadre Commedie del S. L. Transillo. Vicenza 1601. 8. Lettre. Parigi 1609. 6 Voll. 8.

59. Im philoſophiſchen Lehrgedicht fallen die Italiäner ganz aus; im wiſſenſchaftlichen ahmten Alamanni und Rucellai die alten Lehrdichter zwar in einem reinen Geſchmack, aber ohne Originalität nach; im artiſtiſchen gelang Baldi Rhythmus und Eleganz in der Diction, Menzini tactmäßige Kunſtausführung, und Riccoboni viele Kunſtwahrheit, aber in einem pretiöſen und gedehnten Styl: im beſchreibenden Lehrgedicht endlich erhob ſich Pellegrini nicht über das Mittelmäßige.

L. Alamanni (§. 57): La coltivazione e le Api di Rucellai. Padov. 1714. 4.

Giovanni Rucellai, (Oricellarius, geb. Florenz 1475, geſt. 1525): 1) Lehrgedicht, le Api. Fir. 1539. 8. 2) Trauerſpiel nach dem Muſter der Alten: Opere. Padua 1772. 8.

Bernar-

Bernardino Baldi, (geb. 1553, gest. 1617): 1) la Nautica. Cento apologhi portati in versi da G. M. de' Cresscimbeni colle moralità di Strimati. Roma 1702. 12. 3) Elogen. 4) Sonetten. Versi e Prose. Venez. 1690. 4. Parn. it. Vol. XXIII.

Benedetto Menzini, §. 58.

L. Riccoboni, (geb. 1682, gest. 1752, lebte lange zu Paris): L'Arte representativa in seiner histoire du theatre italien. Paris 1727. 2 Voll. 8. im Anhang.

Abate Gius. Luigi Conte Pellegrini: Poemetti. Bassano 1785. 8. (der Vesuv, die Brücke von Veja, die Himmel).

60. Die poetische Epistel gelang den italiänischen Dichtern spät, erst nach einer langen Bekanntschaft mit den französischen Classikern. Erst diesen lernte Frugoni und noch mehr Algarotti die Kunst ab, bald ernsthaft, bald scherzend practische Wahrheiten in leichten poetischen Episteln zu sagen.

Carlo Innocentio Frugoni, §. 58.

Graf Franc. Algarotti, (geb. 1712, gest. 1764): 1) poet. Episteln. 2) Prosa, Briefe und didactische Abhandlungen. Opere. Livorno 1765. 8 Voll. 8. Cremona 1778. 10 Voll. 8.

61. Drama. a) Das Vergnügen, welches das Volk an den Farcen fand, von denen das italiänische Lust-

a) Histoire du theatre italien par Louis Riccoboni. Paris 1727. 1731. 2 Voll. 8. Fontanini dell' Eloquenza Italiana. T. I. p. 360 ff. La Dramaturgia di Lione Allacci accresciuta e continuata dal Apostolo Zeno. Venez. 1755. 4.

Lustspiel ausgieng, veranlaßte einzelne Acteurs in eine Gesellschaft zusammen zu treten und Possenspiele zu extemporisiren, woraus die Commedie dell' arte entstanden sind. Es traten in denselben gewöhnlich vier Personen mit Masken auf, deren jede einen bestimmten Character hatte, Pantalon einen lebhaften, der Doctor einen feyerlichen, Brighella einen schlauen und gewandten, Arlecchino einen tölpischen und einfältigen. Nur der Gang der Handlung, die Folge und Einrichtung der Scenen und Auftritte war verabredet, aber der Dialog der Geschicklichkeit der Schauspieler überlassen. Was dem letztern an Witz abgieng, das suchte man durch Possierlichkeiten, durch das Auffallende der Masken, der Kleidung, der Aussprache u. s. w. zu ersetzen. Diesen Character trugen alle Komödien bis in das achtzehnte Jahrhundert durch ganz Italien; und nur selten wurden Versuche gemacht, ihren rohen Character zu veredeln; im sechszehnten Jahrhundert that es Ruzzante durch dramatische Entwürfe und ausgearbeitete Muster, und im achtzehnten Goldoni: denn auch dieser machte bey seiner Verbesserung des italiänischen Theaters den Anfang mit Entwürfen für die extemporirenden Gesellschaften.

Angelo Beolco, genannt Ruzzante, (bl. 1550): Opere. Venez. 1565. 8. Vicenza 1598. 8.

Völlig ausgearbeitete Komödien nannte man Commedie erudite. Bis in das achtzehnte Jahrhundert gab sich keine Schauspielergesellschaft mit der Vorstellung solcher Stücke ab, sondern überließ sie Privattheatern und Akademien, bis Goldoni die Schauspieler

spieler zu Venedig zur Aufführung regelmäßiger Stücke bewog.

Die Commedie erudite waren Anfangs lateinisch, weil man diese Sprache allein für gelehrte Werke würdig genug hielt; endlich übersetzte man die Komödien des Plautus und Terentius in die italiänische Sprache (wie noch Ariost für die Bühne des Herzogs von Ferrara that), und gewöhnte sich dadurch, auch die Landessprache für geschickt genug zur Verfertigung eigener Lustspiele zu halten. Die ersten Lustspiele dieser Art sind von Bibiena und Ariost; und auf sie folgte eine unübersehliche Zahl von italiänischen Komikern, die aber kaum des Andenkens des Inlandes, geschweige des Auslandes würdig sind. Was zeichnete den divino Aretino aus, als Unsittlichkeit und armselige Zweydeutigkeiten? was Cecchi, als kalte Nachahmung der Alten und frostige Anspielungen auf florentinische Sprichwörter? was della Porta, als das eines correcten und gut durchgeführten Dialogs? Endlich wurde den Italiänern das französische Theater bekannt; und man erkannte seine Vorzüge, und ahmte es nach. Das Lustspiel mit dem Witz und Leben Moliere's wollte lange nicht gelingen; Fagiuoli ahmte es zwar in einer nach dem Sinn der Crusca correcten Sprache, aber matt und ermüdend nach; andere übersetzten französische Komiker, wodurch aber die französische Form dem italiänischen Geiste nicht näher gebracht wurde.

Mit Goldoni fieng endlich (c. 1750) unter dem beständigen Widerspruch des matten Abbate Chiari die Umänderung der italiänischen Bühne an. Er besserte zuerst

zuerst die Kunstkomödie durch vollständigere und bessere Entwürfe, half die Masken verbannen, und brachte die Schauspielergesellschaften dahin, seine völlig ausgearbeiteten, freylich sehr mittelmäßigen, Stücke statt ihrer extemporirten zu geben. Albergati, Villi und de Gamerra setzten ihn fort; aber ihr Verdienst gieng nicht viel weiter, als daß sie den matten Abbate Chiari verdrängten. Doch zwang Albergati Capacelli (1778) die italiänische Sprache etwas mehr zum komischen Styl mit französischer Feinheit: hingegen Villi und de Gamerra hielten sich in ihren dramatischen Werken bloß an ausländischen Stoff, den sie nach ihrer Weise und für den Geschmack ihrer Nation mittelmäßig umbildeten. Camillo Federici (Ogeri) gilt für den vorzüglichsten Komiker der neuesten Zeit.

Bernardo Davizio da Bibiena, (gest. Rom 1520): La Calandra. Siena 1521. Venez. 1523. 12.

Lodov. Ariosto, fünf eigene Comödien in seinen Opere. A. 1486 ward der Menechem des Plautus zu Ferrara italiänisch aufgeführt.

Pietro Aretino, (§. 68). Commedie. Venez. 1588. 8.

Giov. Maria Cecchi, (geb. 1515, gest. 1587): Commedie. Venez. 1585. 8.

Giov. Batista della Porta, (geb. Neapel 1545, gest. 1615 aet. 70). Commedie. Napoli 1730. 4 Voll. 12.

Giov. Batista Fagiuoli, (geb. 1660, gest. 1742): Commedie. Venez. 1753. 7 Voll. 8.

Pietro Chiari, (gest. 1771): Commedie. Venez. 1756. 10 Voll. 8. Nuova raccolta di Commedie. Venez. 1762. 2 Voll. 8.

Carlo

Carlo Goldoni, (geb. Venedig 1707, gest. in Paris 1793): 1) Commedie dell' Avvocato Carlo Goldoni divise in sei Tomi. Venez. 1757. 6 Voll. 8. Nuovo Teatro comico. Venez. 1757-58. 5 Voll. 8. Commedie (zusammen). Venez. 1788. 40 Voll. 8. 2) Komische Opern: Opere drammatiche giocose. Venez. 1770. 8 Voll. 8.

Marchese Francesco Albergati Capacelli, (geb. 1728, gest. 1804): Nuovo teatro comico. Venez. 1778. 5 Voll. 8.

Abb. Andrea Villi, (bl. 1761): Il Teatro. Venez. 1778. 2 Voll. 8.

Giovanni de Gamerra, (bl. 1790): Opere teatr. Pisa 1789. 90. 7 Voll. 8.

Camillo Federici (Ogeri): Opere teatrali. Turino 1793-1795. 6 Voll. 8.

Die Mittelmäßigkeit der Goldonischen Schule, ihre Flachheit und französische Manieren veranlaßten endlich (1761) in Carlo Gozzi den Entschluß, ihr durch eine originale Erfindung, durch dramatische Volks- und Feenmährchen, entgegen zu wirken. Als er mit ihnen unerwartet große Sensation erregte, begann er regelmäßigere Stücke nach spanischen Mustern auszuarbeiten, die zwar bey ihrer oft vernachlässigten Haltung der Handlung, ihrem häufig unnatürlichem Dialog, ihrer zu gekünstelten Sprache viele Wünsche übrig ließen, aber doch neuen Schwung und wahre Geniezüge in die italiänische Sprache brachten, die vorhin für jeden neuen Zug veraltet schien.

Graf Carlo Gozzi (bl. 1761): il Teatro. Venez. 1775. 6 Voll. 8. Opere. Venez. 1772. 2 Voll. 8.

62. Das italiänische Trauerspiel erwartet noch seinen Meister. Angelo Poliziano vertauschte zuerst die lateinische Sprache, die man anfangs zur Tragödie brauchte, mit der italiänischen bey der Verfertigung seines Orpheus, der aber nichts als eine Sammlung dramatisch an einander gereiheter Gedichte von lyrischer Erfindung und Ausführung, ohne allen dramatischen Geist, ist; Carretto arbeitete die erste Sophonisbe für die Bühne aus, die aber der Ruhm der Sophonisbe des Trissino (1516) bey aller ihrer Frostigkeit und Mattigkeit verdunkelte, weil sie ganz nach alten Mustern, die man damals liebte, zugeschnitten war. Rucellai übersetzte in seinem Orest fast bloß die Iphigenie von Tauris des Euripides; in seiner Rosemunde (aus der longobardischen Geschichte) war er, ob er gleich die griechische Form des Trauerspiels mit den Chören beybehielt, originaler: aber Dichtergenie und Dichtergefühl war ihm dabey nicht beygestanden. Nach solchen schwachen Versuchen war es dem Torquato Tasso (1587) leicht, durch seinen Torrismonde zu gefallen, der sich durch einen verständigen Plan und stufenweisschnellere Fortbewegung der Handlung, durch ein treffendes Gemählde der Leidenschaften und einen harmonischen Vers auszeichnete.

Dennoch ließ nach dieser guten Probe die Liebhaberey des Volks zur Kunstkomödie und der obern Stände zur Oper, das Trauerspiel nicht aufkommen. Es folgte zwar im 16ten Jahrhundert noch ein tragischer Versuch nach dem andern: Martelli's declamatorische und frostige Tullia, Sperone Speroni's ungeheure Canace;

nace; Giraldi's gräßliche Verzerrungen; Dolce's Nachahmungen und Uebersetzungen der griechischen und römischen Tragiker: lauter verfehlte Werke, die von keinem dramatischen Genie zeugten. Sklavisch hing man in dem Trauerspiel an dem Chor der Alten: der Versuch des Buonarelli (im Anfang des 17ten Jahrhunderts) ihn aus der neuen Tragödie zu verbannen, fand so wenig Beyfall, daß am Ende desselben Jahrhunderts der Rechtsgelehrte Vincenzo Gravina, unter der Beystimmung aller Litteraturpatrioten, in seinen trockenen und steifen Trauerspielen in der Manier des Seneca den Chor wieder in seine alten Rechte einsetzte.

Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts gieng die französische Litteratur nach Italien über; sogleich ahmte Martello das Trauerspiel des Corneille und Racine nach, und bildete eine eigene tragische Schule nach französischen Mustern. Den Litteraturpatrioten schmerzte es, daß die italiänischen Dramatiker immer mehr Abneigung gegen das Nationaldrama zeigten, und dagegen dem französischen den Vorzug gaben. Um diesem vermeinten Unwesen entgegen zu arbeiten, schrieb Maffei, der berühmte Antiquarier zu Verona, zuerst eine Kritik der Rodogüne der Corneille; darauf wagte er es (1714), seiner Nation ein Muster im Nationaltrauerspiel aufzustellen, das weder eine ängstliche Nachahmung der Alten noch des französischen Trauerspiels seyn, sondern die Vorzüge beyder vereinigen sollte, die berühmte, in die meisten europäische Sprachen übersetzte Merope. Sie war aber ein unseeliges Mittelding von Altem und Neuem, das Werk eines talentvollen Litterators,

tors, aber keines dramatischen Genies, das den Geschmack einer Nation umbilden kann. Und unter allen später erschienenen Trauerspielen ist auch nicht eines, das den Namen eines italiänischen Original-Trauerspiels verdiente, selbst unter den Arbeiten des Grafen Alfieri nicht, dessen Eigenthümlichkeit, Gefühl und Correctheit gerühmt wird.

Angelo Poliziano, (§. 54), auch im Parn. ital. T. XVII.

Gallerto Carretto, (sec. 16. im Anfang): la Sofonisba 1502.

Giangiorgio Trissino, (§. 56. 2.): la Sofonisba. Rom. 1524. 4.

Giov. Rucellai, (§. 59): la Rosimonda. Siena 1525. 8. Oreste e Ifigenia. Rom. 1726. 8.

Torquato Tasso, (§. 56. 2.): il Torrismondo. Mant. 1577. 8.

Giovanni Battista Giraldi, genannt Cinthio, (geb. 1512, gest. Ferrara 1573): 1) Tragedie. Venez. 1583. 4. 2) Oden. 3) Prosaische Novellen: gli Ecatommiti. Montreal 1565. 2 Voll. 8.

Lodovico Dolce, (geb. Venedig 1508, gest. 1568): Tragedie. Venez. 1560. 8. Sammlungen: Stanze di diversi ill. Poeti. Venez. 1569. 3 Voll. 8. Lettere di div. uomini. Venez. 1554. 8.

Lodovico Martelli, (im Anfang des 16ten Jahrh.): ein Trauerspiel Tullia, in seinen Opere. Fir. 1548. 8.

Sperone Speroni, (geb. 1500, gest. 1588): 1) ein Trauerspiel la Canace; 2) in Prosa, Abhandlungen, Dialoge, Reden. Opere. Padov. 1740. 5 Voll. 8.

Graf Prospero Buonarolli, (gest. 1608): il Solimano (das erste Trauerspiel ohne Chor). Fir. 1620. 4.

Pier Jacopo Martello, (geb. 1665, gest. 1727): Opere. Bolog. 1735. 7 Voll. 8.

Einer

Giov. Vincenzo Gravina, (geb. zu Roggiano in Calabrien 1664, gest. 1718): 1) Servio Tullio, l'Appio Claudio etc. Napoli 1717. 8. Tragedie. Venez. 1740. 8. 2) Aesthetische Aufsätze, della ragion poetica. Roma 1808. 4. 3) Juristische Schriften, Opere. Napoli 1756. 3 Voll. 4.

Franc. Scipio March. de' Maffei, (geb. 1675, gest. 1755): 1) ein Trauerspiel la Merope. Modena 1774. 4. 2) Zwey Lustspiele, in Vol. XII. der Opere del Maffei. (Venez. 1790. 16 Voll. 8.) 3) Didact. Prosa über ästhet. Gegenstände, und eine Geschichte von Verona, ibid.

Graf Vittorio Alfieri, (gest. 1803): 1) Tragedie. Siena 1783. 3 Voll. 8. Parigi 1790. 6 Voll. 8. Deutsch von J. Rehfues und Tschurner. Berlin 1804. 8. 2) Poetische und prosaische Schriften: Opere. Basel 1803. 8 Voll. 8.

63. Das Schäferspiel, in dem Personen, Scenen und Sitten aus der Schäferwelt, die Chöre und ihre Sprache, die zuweilen auftretenden Götter und Helden aus dem Trauerspiel, der glückliche Ausgang, das Salz der Scherze und die Einmischung mancher gemeinen Personen aus dem Lustspiel gesorgt sind, — diese Gattung des Drama von so heterogener Mischung hat zuerst Torquato Tasso im Aminta versucht. Der grosse Beyfall, welchen die Nation diesem Versuch schenkte, ermunterte Battista Guarini zur Verfertigung des Pastor fido, in den er alles legte, was die italiänische Sprache Zartes und Feines, und die Liebe Anziehendes und Reitzendes hat. Nach diesen beyden Stücken erschien weiter keine ähnliche Arbeit von Bedeutung, weil die Liebhaberey der Nation an Buffonerien und Opern alle andere Gattungen des Drama von der Bühne verdrengte. Erst Metastasio hat wieder einige Schäferspiele geliefert, die des Andenkens würdig sind.

Tor-

Torquato Taſſo, (§. 56. 2.): L'Aminta, favola paſtorale. Venez. 1769. 8.

Battiſta Guarini, (geb. Ferrara 1538, geſt. Venedig 1613): 1) Poeſien, 2) Proſe (Reden und dergl.) il Paſtor fido, Tragicom. paſtorale. Venez. 1590. 1621. 4. und öfter. Opere poet. Venez. 1606. 8. Opere volg. Verona 1736. 6 Voll. 4.

Metaſtaſio, (§. 55): il Ciclope, la Galatea, l'Endimione, l'Angelica in deſſen Opere. Torino 1756. 10 Voll. 8.

46. Oper. a) Das Trauer- und Schäferſpiel, zwiſchen deren Dialog die Italiäner Chöre zu ſtellen pflegten, führte auf die Oper. Ottavio Rinuccini lieferte gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts an ſeiner Daſne das erſte Stück, das den Namen eines ernſthaften Singſpiels verdient, und im J. 1594 von Caccini und Peri zu Florenz componirt wurde. Im J. 1597 ließ Orazio Vecchi die erſte komiſche Oper, Anfioparnaſſo, folgen, die auch er ſelbſt componirte: ein abentheuerliches Stück, in dem toſcaniſch, bologneſiſch, ſpaniſch und ſogar hebräiſch geſungen wurde. Schnell verbreitete ſich die Liebe zu dieſer Gattung des Drama durch ganz Italien, und verdrängte alle andere regelmäßige Gattungen. Nur gewann dabey die Poeſie nicht an Vollkommenheit, da man ſie nur für eine Nebenſache, und Muſik und Maſchinerien, Geſang und Tanz für Hauptſache; den Dichter für eine Nebenperſon und dagegen den Capellmeiſter, Sänger und Tänzer

a) Le Rivoluzioni del Teatro muſicale Italiano — Opera di Stefano Arteaga. Bologna 1783. 85. 3 Voll. 8.

Tänzer für die Hauptpersonen ansah. Mochte auch Lully in Frankreich, durch Quinaults Worte begeistert, das musikalische Drama verbessern: in Italien war man mit der geschmacklosesten Poesie zufrieden. Erst Apostolo Zeno gab ihr Richtung, Schwung und männlichen Gang durch die Durchführung bestimmter Charactere und einen reinen und reichen poetischen Styl. Nur seinen Arien fehlte noch der musicalische Rhythmus. Diesen setzte noch Metastasio hinzu, ohne von der bessern Manier abzuweichen, die sein Vorgänger in die Poesie der Oper gebracht hatte. Wenn gleich seine Opern sich zu stark der Liebe bedienen, und in der leidenschaftlichen Sprache, in der Menge der Scenen, in dem Costume und in den Monologen zuweilen den Kunstrichter beleidigen, so söhnt er ihn doch wieder durch den Wohllaut und die unübertreffliche Sangbarkeit seiner Sprache, die glückliche Erregung der Leidenschaften, die Regelmäßigkeit und den weisen Gebrauch der Decorationen und Maschienen mit sich aus.

Ottavio Rinuccini, (gest. 1620 oder 22): Dafne aufgeführt zu Florenz 1594. darauf Euridice 1600. Ariadne 1608.

Orazio Vecchi, (gest. 1620): l'Anfiparnasso. Venez. 1597. 8.

Apostolo Zeno, (geb. Venedig 1669, gest. 1750): 1) Poesie drammatiche. Venez. 1744. 10 Voll. 8. 2) Epistole. Venez. 1785. 6 Voll. 8.

65. Improvisatori. Dichter aus dem Stegreif, die ihre Reime mit und ohne Violin absingen, hatte Italien von jeher, und hat sie noch. Die Reihe der merkwürdigen Improvisatori fängt mit dem berühmten

ten Musageten, Lorenz von Medici an, der die Kunst aus den Stegereif zu reimen als geistreichen Zeitvertreib liebte; nach ihm galt in ihr der nachmalige Cardinal Silvio Antoniano für ein Wunder seiner Zeit, und im 18ten Jahrhundert der Professor zu Siena, Perfetti, für den größten Meister in ihr, weshalb er auf dem Capitolium im J. 1725 den Dichterkranz aufgesetzt erhielt. Der Reichthum der italiänischen Dichtersprache, die vielen poetischen Freyheiten, welche sie gestattet, die große Bekanntschaft, welche selbst das gemeine Volk in Italien mit Ariost, Tasso, Marino, Metastasio, wo nicht durch eigene Lectüre, doch durch den Mund der Ueberlieferung hat, das musikalische Ohr der Italiäner, das so leicht Worte in einen Rhythmus bringt, macht eine solche Fertigkeit, über einen aufgegebenen Gegenstand aus dem Stegereif zu reimen, begreiflich. Indessen, ist der Dichter nicht ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, so muß man sich auch oft gefallen lassen, mit Reimen verbrämten poetischen Unsinn zu hören.

## B. Prose.

66. Durch die Veredelung des Styls der Ritterromane ist die neue Prose entstanden.

1. Als auf Boccacio (c. 1350) galt der erzählende Phrasenpomp der Ritterromane für Prose, und er selbst stellte noch seine Romane in diesem Prunkgewande dar: aber kaum hatte er den blühenden und doch leichten und prunklosen Erzählungston der französischen fabliers in seinen Novellen mit toscanischer Correctheit

nachgeahmt, so leuchtete jedem ein, daß diese seine Novellenprose, ob gleich auch sie bis zum Uebermaaß reich an sanft an einander gereiheten Worten war, Vorzüge vor jenem prosaischen Wortpomp habe, und anderthalbhundert Jahre lang schrieb alle Welt, die prosaisch schreiben wollte, Boccacio's Novellenprose.

67. 2. Durch Machiavelli that sie darauf (c. 1500) einen neuen Schritt zur Vollkommenheit. Er gab den Boccacischen Ueberfluß an Worten auf, und strebte nach dem Vorgang der Prosaisten des Alterthums eben so sehr nach Kürze, und Kraft des Ausdrucks, als nach Klarheit. Seinem Beyspiel gieng Sperone Speroni mit edlem Wetteifer nach, und sonderte in seiner Nachahmung der antiken Prose noch sorgfältiger alles ab, was mit dem Geist seiner Muttersprache nicht wohl vereinbarlich war: wie er die italiänische Prose (wenigstens in seinen besten Werken) schrieb, war in ihr keine Spur von antiker Nachahmung als höchstens in den etwas zu vollen Perioden zu finden. Annibale Caro wagte endlich noch, vom Ciceronianischen Periodenbau abzugehen, und gab dadurch der italiänischen Prose eine noch gröffere Leichtigkeit, als sie bis dahin gehabt hatte. Der Novellenstyl war nun verdrängt: aber höher als Machiavelli, Speroni und Annibale Caro die Prose brachten, bis zur höchsten Höhe classischer Vollendung, bis zur völligen Freyheit von Nachahmung, bis zur reinen Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit kam sie nie: und die Zahl der Prosaisten, die nur so classisch, wie Machiavelli und Speroni schrieben, blieb sehr klein.

Nach

Nach Macchiavelli und Guicciardini kannte Italien keine politische Selbstständigkeit mehr, durch die allein ein Publikum gebildet wird, das an Geschichte ein lebhaftes Interesse nimmt: wie hätten sich die Geschichtschreiber für höhere Veredelung des historischen Vortrags anstrengen mögen? Eifersüchtig wachte der Katholicismus über die Erhaltung des scholastischen Kirchenglaubens und ließ keine Philosophie aufkommen, die ihm Eintrag hätte thun können: wie konnte die didactische Prose, die von der Philosophie die Materie zur Verarbeitung bekommen muß, sich einen eigenthümlichen Gang suchen? Die Beredtsamkeit dauerte in Gerichten fort; wie konnte aber gerichtliche Beredtsamkeit bis zur classischen Vollkommenheit veredelt werden, da man sich bey ihr nicht der Schriftsprache, sondern der Landesdialecte bediente?

Ueberhaupt war der classischen Ausbildung der italiänischen Prose das Ansehen im Wege, in welchem in Italien durchgehends die Provinzialdialecte stehen. Das Volgare illustre ist nicht einmal durchgängig bey den obern und gebildeten Ständen die allgemeine Umgangssprache, sondern auch letztere halten auf ihren Provinzialdialect so fest, daß sie ihn nicht bloß im Umgang sprechen, sondern denselben auch zur Schriftsprache ihrer Provinz gemacht wissen wollen. Man verfertigte von jeher Komödien in allen Provinzialdialecten, und übersetzte in dieselben die classischen Schriftsteller. So liest man Tasso's befreytes Jerusalem in den Dialecten, die zu Venedig, Bergamo, Bologna, Mayland und Neapel üblich sind. Nun lernten die Prosaisten ihr

Vol-

Volgare illustre nicht aus dem Umgang, welcher ihm einen freyen Schwung hätte geben müssen, sondern aus den Schriften einiger wenigen Prosaisten, deren Sprache für classisch galt, und wurden nach einer ganz natürlichen Folge sklavische Nachahmer ihrer Prose.

68. 3. Nemlich nach den ersten Decennien des 17ten Jahrhunderts war auf einmal alle wahre Beredtsamkeit wie abgestorben. Der Enthusiasmus für die alte Litteratur und besonders den Cicero, hatte sich endlich verlohren, und mit der Abnahme ihres Studiums hatte auch der Einfluß der antiken Prose auf die italiänische abgenommen, und man kehrte, sich selbst überlassen, entweder zu der boccacischen Weitschweifigkeit zurück, oder nahm den geleckten Styl einiger Prosaisten, die wegen ihrer ängstlichen Nachahmung der Alten zu einem sehr unverdienten Ruhm classischer Vollkommenheit gekommen waren, zum Muster des Vortrags. So ein unbegränztes Ansehen genossen Bembo und della Casa bis tief in das 18te Jahrhundert. Keiner, der nach dem Ruhm eines guten Prosaisten strebte, wagte es in einer Kleinigkeit von ihnen abzuweichen, dem Zeitwort eine andere Stellung als an dem Schluß des Satzes oder des Periodes zu geben, oder das Bindewort zwischen zwey Adjectiven auszulassen, weil jene vergötterten Autoren des buon secolo darin auf diese Weise vorangegangen waren; keiner erlaubte sich eine Abweichung von der durch sie eingeführten Ordnung in der Folge der Worte, keiner eine Versetzung derselben, wo sie sich die guten Autoren nicht erlaubt hatten, wenn

sie

sie gleich die allgemeinen Sprachregeln verstattet hätten, woraus eine Mattigkeit und Lähmung des Geistes entstand, die kaum ein ähnliches Beyspiel in der Litteratur hat. So kamen die italiänischen Prosaisten (zwischen 1630 bis 1730) zu ihrem Canzleymäßigen Vortrag, der sich bloß für Alltagsideen schickte, und sie darneben als Nachahmer des wortreichen Boccacio zu einer Weitschweifigkeit in der Darstellung verführte, die bis auf die Zeit allgemein fortdauerte, da der Einfluß der französischen Litteratur auf die italiänische seinen Anfang nahm.

Gegen die Anhänglichkeit der Prosaiker an Bembo, della Casa u. s. w. Se oggidi scribendo si debba usare la lingua italiana del buon secolo. Verona 1737.

69. 4. Das italiänische Theater, das selbst in dem guten Jahrhundert völlig vernachläßiget geblieben war, ward durch seine Armuth veranlaßt, sich aus dem französischen zu bereichern; es borgte schon in den ersten Decennien des achtzehnten Jahrhunderts französische Manieren, wodurch dem französischen Geschmack der Weg zur Einwirkung auf die italiänische Prose von ferne gebahnt ward: denn lange blieb sein Einfluß auf dieselbe aus, weil sich die italiänischen Litteraturpatrioten, erbittert durch die Verachtung, mit welcher die französischen Belletristen auf die italiänische Litteratur herabsahen, mit ihrer ganzen Kraft der Nachahmung des französischen Geschmacks zu widersetzen pflegten, bis sich Voltaire auf eine ihnen schmeichelhafte Weise über ihre Classiker äußerte. Seitdem war alles ausgesöhnt, und

es gehörte umgekehrt zum guten Ton in Italien, Voltaire'n zum Muster zu nehmen, seine Schreibart im Italiänischen nachzuahmen und in seiner Manier zu philosophiren. Von dieser Zeit an, da man es endlich gewagt hatte, sich Abweichungen von der Prose der guten Zeit zu erlauben, nahm in Männern von Talenten der Muth zu, sich für die Sachen, die sie vorzutragen hatten, eine neue kräftige und doch prunklose Prose zu bilden, wie sie beschaffen seyn muß, wenn sie nur zum Mittel dienen soll, den Verstand für die Sache, die sie darstellt, auf die natürlichste und edelste Art zu gewinnen. Doch ist diese freye und geistreiche Bearbeitung des prosaischen Vortrags bisher nur das Eigenthum weniger auserlesener Männer (eines Algarotti, Bettinelli, Beccaria, Filangieri) geblieben; bey der größten Zahl stößt man entweder auf französische Nachahmungen in Dingen, wo sie der italiänischen Sprache ganz entbehrlich oder vielleicht ihrem Geiste gar widersprechend sind, kurz man stößt entweder auf einen auffallend französirten Styl, oder auf eine gravitätische Redseligkeit und Monotonie, die eben so wenig mit der classischen Würde der Alten, als mit der französischen Gewandtheit und Leichtigkeit übereinstimmt. Wie contrastirte noch, um nur Ein Beyspiel zu geben, im Styl eines Gravesi (vor 1769) der Vortrag mit den Gedanken! Diese wollten sich frey, wie bey einem Denker, schwingen, jener leistete ihnen Widerstand; jene suchten den Geist zu erheben, dieser zog ihn wieder zur Niedrigkeit herab. Wäre diese Parthey zur allgemeinen Herrschaft gelangt, so würde die italiänische Sprache mit

ihrem

ihrem Zwang aus dem guten Jahrhundert auch jetzt nur noch zu Alltagsideen hinreichen. Aber glücklicher Weise hat sie sich seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts aus dieser Knechtschaft losgerissen, und möge sie sich mit der Nation, die gegenwärtig politisch regenerirt wird, zugleich regeneriren und zu neuer Selbstständigkeit und Kraft erheben!

70. Dogmatische Prosa. Macchiavelli trug Lehren und Betrachtungen in seinen Discursen über den Livius und in dem Principe in einem so reinen, kurzen, gedrengten, Sachreichen und klaren Style vor, daß drittehalb Jahrhunderte verflossen, ehe sich ein italiänischer Prosaist in diesen Tugenden ihm näherte: denn sowohl Castiglione's als Bembo's und della Casa's Versuche in diesem Fache stehen schon ihm weit nach; und in jedem ihrer Nachfolger wieder ward der Vortrag beynahe immer weitschweifiger, bis endlich Gravina und Bettinelli, jener, in einer geistreichen Schrift über die Dichtkunst und Tragödie, dieser über die Begeisterung in den schönen Künsten wieder daran erinnerten, daß die italiänische Sprache Kraft genug zu einem körnichten Vortrag für den habe, welcher sie zu brauchen wisse.

Nicolo Macchiavelli, (geb. 1469, gest. 1526): 1) Discorsi sopra T. Livio. 2) Il Principe (deutsch von A. W. Rehberg. Hannover 1810. 8.). 3) Dialogen: trattato della guerra lib. 8. 4) Istorie Fiorentine (von 1215 bis 1434 kurz, von 1434 bis 1492 ausführlich), deutsch von W. Neumann. Berlin 1809. 2 B. 8. 5) Poesien, ein paar Lustspiele, eine Novelle, Sonetten, Stanzen und kleine Gedichte,

in

in den Opere. (Roma oder Fir.) 1550. 4. und öfter. Fir. 1782. 6 Voll. 4. und Philadel. (Fir.) 1797. 6 Voll. 8. Bas. 1803. 8 Voll. 8.

Graf Baldasar Castiglione, (geb. 1478, gest. 1529): il libro del Cortegiano. Venez. 1528. fol. castirte Ausg. da A. Cicarelli. Venez. 1593. 8.

Pietro Bembo §. 54.

Giovanni della Casa §. 54.

Gravina (§. 62.) della ragion poetica. Rom. 1708. 4. Venez. 1731. 4.

Saverio Bettinelli, (geb. 1718): dell' entusiasmo delle belle arti, und andere ästhetische, kritische und historische Abhandlungen, in seinen Opere. Venez. 1780. 8 Voll. 8.

Cesare Beccaria, (gest. 1795): dei delitti e delle pene. Monaco 1764. 8. Venez. 1781. 8.

Gaetano Filangieri (bl. c. 1780): la scienza della legislazione in seinen Opere. ed. 2. Nap. 1781. 6 Voll. 8.

Akademische Abhandlungen im oratorischen Styl: Prose Fiorentine etc. Fir. 1661 - 1772. 17 Voll. 8.

71. Dialog. Nach der Art der alten Philosophen versuchten die Italiäner, Gegenstände der Moral, der Litteratur und der Wissenschaften überhaupt in Dialogen zu erörtern, weil ihre Labyrinthe Zergliederung der Begriffe und Popularität des Vortrags zu begünstigen scheinen. Ihrer prosaischen Weitschweifigkeit war diese Art der Einkleidung recht erwünscht, und sie spannen ihre Gedanken darin bis zur Ermattung der Leser aus. Vor und nach Machiavelli und Gelli — Dialogisten in Menge, die sich versuchten, aber keiner, in dem sich nicht der Faden des Dialogs langweilig fortzöge. Nach Machiavelli haben noch Caspar Gozzi

(c.

(c. 1750) und Algarotti (vor 1764) sich am meisten in der dialogischen Entwickelung ausgezeichnet.

Giambatista Gelli, (geb. Florenz c. 1495, gest. 1565): Dialoghi. Firenze 1546. 4.

Nic. Macchiavelli (§. 70.) trattato della Guerra in seinen Opere. Haag 1726. 4 Voll. 12.

Sperone Speroni, (geb. Padua 1500, gest. 1588): 1) Reden, 2) Dialoge, (besonders über Aristoteles Rhetorik), 3) Abhandlungen (Discorsi): Opere. Padova 1740. 5 Voll. 8.

Gasp. Gozzi (§. 58), in seinen Opere. Venez. 1759. 6 Voll. 8.

Algarotti (§. 60), il Neutonianismo per le Donne (1737) in seinen Opere. Livorno 1764. 8 Voll. 8.

In dem berühmten sechszehnten Jahrhundert ergoß sich die kecke Nationalsatyre unter andern auch in satyrischen und komischen Dialogen. Wer könnte aber den frivolen Ausgelassenheiten eines Berni, Pietro Aretino und Niccolo Franco einen ästhetischen Werth beylegen?

Berni §. 58. P. Aretino §. 58. Nic. Franco §. 58.

72. Briefe. a) Die beyden ehedem gepriesenen Muster im Briefstyl, Bembo und della Casa (vor 1556), waren dieser Ehre in dieser Gattung des Vortrags nicht würdig; jener ist darin, wenn gleich weniger gekünstelt als in seinen Poesien, doch nur mittelmäßig und dieser völlig unbedeutend: was Wunders, daß unter der großen Zahl von Briefstellern, die eine kleine Bibliothek ausmachen: wenig Vollendetes und Vollkommenes gefunden wird. Annibale Caro (vor 1566) nähert sich

a) Fontanini dell' eloquenza italiana. T. I. p. 153 ff.

sich nur von weitem der einfachen Natur des Briefstyls; Bernardo Tasso (vor 1569) kann nur die Correctheit der Sprache, und das Edle der ausgedrückten Gesinnungen, nicht die Simplicität empfehlen. Selbst Loredano, der sich des Natürlichen so sichtbar befliß, ist von declamatorischen Künsteleyen nicht frey. Wie studirt sind die ehedem bewunderten Geschäftsbriefe des Cardinals Bentivoglio! wie redselig ist der Graf Gasparo Gozzi! Erst Algarotti hat durch seine Bekanntschaft mit der ausländischen Litteratur die überschwengliche Wortfülle der italiänischen Briefsteller vermeiden gelernt, und wo er auch den Ton des Briefs verfehlt, ist er doch, wie Metastasio, elegant, Geschmackvoll, unterhaltend und lehrreich.

Sammlungen: Lettere volgari di diverſi nobiliſſimi nomini (racc. da Paolo Manuzio). Venez. 1542 - 1564. 3 Voll. 8. Lettere di div. eccel. nomini (racc. da Ludov. Dolce). Venez. 1554. 8. Lettere di diverſi eccellenti nomini racc. da Dion. Atanagi e Porcacchi libri 17. Venez. 1584. 8.

Pietro Bembo, §. 54. (Briefe an Päbſte und andere Geiſtliche, freundſchaftliche Briefe u. ſ. w.) in deſſen Opere. Venez. 1729 ff. 4 Voll. fol.

Giovanni della Caſa, §. 54. in ſeinen Opere. ed. Giov. Bat. Caſotti. Firenze 1707. 2 Voll. 4.

Annibale Caro, §. 54. lettere familiari. Venez. 1735. 3 Voll. 8. Opere. Venez. 1757. 7 Voll. 8.

Bern. Taſſo, (§. 56. 1.) lettere. Pad. 1733. 2 Voll. 8.

Francesco Loredano, (geb. 1606): 1) Romane und Novellen, Dianea, auch Pyramus und Thisbe; 2) lettere; 3) Scherzi geniali (declamatoriſche Briefe und Reden alter Helden und Heldinnen). Opere. Venez. 1767. 8 Voll. 8.

Guido

Guido Bentivoglio, (geb. Ferrara 1579, gest. 1644): 1) Istoria della guerra di Fiandria (von 1559 bis 1598). Colonia (Roma) 1632. 3 Voll. 4. 2) Lettere. Colonia 1631. 4. Opere. 1644. fol.

Conte Gaspare Gozzi, (§. 58.) Lettere diverse facete, erudite e varie. Venez. 1754. 2 Voll. 8. Opere. Venez. 1759. 6 Voll. 8.

Francesco Conte Algarotti, (§. 60.) Lettere in seinen Opere, Livorno 1764. 8 Voll. 8.

P. Metastasio, (§. 55.) Lettere. Nizza 1786. 5 Voll. 8. Erst nach seinem Tode gesammelt.

73. Beredtsamkeit. a) Die italiänische Litteratur hat einen Reichthum an Reden, der nahe an Ueberfluß gränzt; aber dennoch besitzt sie bis jetzt auch nicht einen einzigen Redner. Der Kirchenglaube ward nie reformirt, und daher auf eine lächerliche oder doch ungeschickte Weise auf den Kanzeln gelehrt; und Advocaten trugen die Rechtshändel vor Gerichtshöfen auf eine unbeholfene Weise vor: dort führte man nicht selten den Virgil und Ovid an, und hier den h. Augustin und Hieronymus. Nur bey Gesandtschaften oder öffentlichen feyerlichen Gelegenheiten wurden zuweilen Reden gehalten, welche des Andenkens würdig waren: und bey solchen Gelegenheiten traten auch die beyden größten Redner, welche Italien aufzuweisen hat, della Casa (vor 1556) und Sperone Speroni (vor 1588), und die des zweyten Rangs, Lollio und Tolommei, auf.

Sammlungen: Orazioni volgarmente scritte da molti nomini illustri, raccolte da Franc. Sansovino. Venez.

a) Fontanini dell' eloquenza italiana Vol. I. p. 123 ff.

Venez. 1569. 4. Ferner: Prose Fiorentine, raccolte dallo Smarrito Accademico della Crusca (Carlo Dati). Firenze 1661 - 1722. 5 Voll. 8.

Hieron. Savanerolla, (aus Ferrara, geb. 1452, gest. 1498): Prediche. Firenze 1496. fol.

Giovanni della Casa, (§. 54): Reden an Carl V, Lobrede auf Venedig u. s. w. in Opere ed. Giov. Batt. Casotti. Firenze 1707. 2 Voll. 4.

Sperone Speroni (geb. Padua 1500, gest. 1588): Orazioni. Venez. 1596. 4.

Claudio Tolommei §. 55.

Alberto Lollio, (bl. c. 1560): Orazioni. Ferrara 1565. 4.

Akademische Schutzreden (Cicalate): von Franc. Berni in seiner Academia §. 68, von Franc. Loredano in den Bizarrie academiche §. 72; von Gasp. Gozzi (§. 58) in seinen Opere T. VI.

74. Historiographie. Genau genommen ist Machiavelli der einzige Geschichtschreiber, den Italien den großen Geschichtschreibern des Alterthums an die Seite setzen kann, obgleich auch ihn manche Mängel drücken. Zwar unter ihm, aber doch immer noch an der Spitze, steht seiner Darstellung wegen der verherrlichte Guicciardini, und noch etwas tiefer dessen Fortsetzer Adriani, dem in Gesellschaft mit Angelo de Costanzo etwa der zweyte Rang unter den italiänischen Geschichtschreibern, und Bembo, Varchi und Foglieta der dritte gebührt. Paolo Sarpi bleibt zwar der Geschichte wegen der bescheidenen Freymüthigkeit und Unbefangenheit der Untersuchung und der natürlichen Schreibart werth, wenn gleich die Kunst der Historiographie noch manches an ihm zu tadeln hat.

Doge-

Dagegen verfehlte Cardinal Bentivoglio ganz die richtige Schreibart der Geschichte, und setzte an die Stelle ihrer Einfalt witzige Tiraden und zugespitzte Sentenzen; Davila verliehrt sich durch seine Sucht nach Pragmatismus in politischen und psychologischen Träumen, wenn er gleich im Ganzen interessant, unterhaltend und in einer edeln Sprache erzählt; Nani verliehrt sich gar in Welt- und Menschenkenntniß leeren Gemeinplätzen; Giannone und Denina zeigen nur von ferne, was die Geschichte von Italien für eine Gestalt gewinnen müsse, wenn sie mit historisch-philosophischem Talent umfaßt würde. Maffei und Muratori können bloß für vortreffliche Sammler gelten.

Nic. Macchiavelli istorie Fiorentine (von 1215 bis 1492) in seinen Opere. Haag. 1726. 4 Voll. 8. T. 1. 2.

Francesco Guicciardini, (geb. Florenz 1482, gest. 1540): della istoria d'Italia (von 1494 bis 1532). Fir. 1561. fol. vollständig. Venez. 1645. 4. Friburgo (Fir.) 1775. 4 Voll. 4.

Giov. Batt. Adriani, (geb. Florenz 1511, gest. 1579): Istoria de suoi tempi (von 1536 an). Fir. 1583. fol. Venez. 1587. 3 Voll. 4.

Bembo §. 54.

Benedetto Varchi, (gest. 1566): 1) Istorie Fiorent. (von 1527-1538) libb. 15. Colon. (Augsb.) 1721. fol. in Graevii et Burmanni thes. Vol. VIII. 2) Didactische Prosa. Lezioni. Fir. 1560. 2 Voll. 8. 3) Grammat. krit. Gespräch über ital. Spr. und Lit. l'Ercolano. Fir. 1570 und 1730. 4. 4) Sonetten, Rime. Fir. 1555. 2 Voll. 8.

Ub. Foglieta, (gest. 1581): 1) über die Theorie der Historiographie; 2) Geschichte von Genua bis 1528: della Repub. di Genova. Roma 1559. 8.

Paolo

Paolo Sarpi, (geb. Venedig 1552, gest. 1623): Istoria del Concilio Tridentino, da J. Diodati. Lond. 1757. 4. Opere. Venez. 1765. 6 Voll. 4. Suppl. Verona 1768. 2 Voll. 4.

Guido Bentivoglio §. 72.

Arrigo Caterino Davila, (geb. Cypern 1576, ermordet 1631): Istoria della guerre civili di Francia (von 1559 bis 1598). Venez. 1630. 4. Lond. 1755. 2 Voll. 4.

Giov. Batt. Nani, (geb. 1616, gest. 1678): Storia della republ. di Venezia (von 1613 bis 1671). Venez. 1662. 2 Voll. 4.

Pietr. Giannone, (aus Neapel, gest. 1748): Istoria di Napoli. Napoli 1723. 4 Voll. 4. Deutsch von Lohenschiold und Le Bret. Riga 1758. 4 Th. 4.

Giomm. Carlo Denina, 1) Rivoluzioni d'Italia. Torino 1768. 3 Voll. 4. ed. 2. ib. 1782. 5 Voll. 4. 2) Discorso sopra le vicende della letteratura. Torino 1760. 8. sehr vermehrt: Berlino 1784. 2 Voll. 8.

Scipio Maffei §. 62.

Ludov. Anton. Muratori, (geb. 1672, gest. 1750): 1) Geschichte: Annali d'Italia (bis 1500). Milano (Venez.) 1744. 8 Voll. 4. (bis 1749). Venez. 1750. 9 Voll. 4. contin. (bis 1765) da March. Guasco. Lucca 1765. 4. Delle antichità Estensi ed Italiane. Modena 1717. 1740. 2 Voll. fol. 2) Aesthetik: della perfetta Poesia. Modena 1706. 2 Voll. 4. Riflessioni sopra il buon gusto intorno le scienze e le arti di Lamindo Pritanio (ein angenommener Name). Venez. 1717. 12.

75. Novellen. a) Mit kleinen lustigen Erzählungen oder Novellen, die großentheils den fabliers der Ritter-

a) Fontanini dell' eloquenza ital. T. 2. p. 160. Crescimbeni della volgar Poesia T. 1. lib. 5.

Ritterzeiten theils abgeborgt, theils nachgeahmt sind, fieng die prosaische Litteratur durch Boccacio (vor 1375) und Sacchetti (vor 1400) an, und in Boccacio's Manier erfand und erzählte man Novellen bis an das Ende des 16ten Jahrhunderts. Als schon die Vorzüge der Macchiavellischen Prose allgemein anerkannt wurden, sorgten Bandello, Giraldi genannt Cinthio und Loredano im veralteten Boccacischen Style der Liebes- und Heldengeschichten für die letzten Novellen, mit sehr verschiedenem Glücke: Straparola, Cinthio und Loredano haben sich neben der Reinheit und Correctheit der Sprache, auch der Kürze in der Darstellung und der Sittlichkeit des Sacchetti beflissen; dagegen hat Bandello recht geflissentlich sein Muster, Boccacio, durch Schlüpfrigkeit und Unsittlichkeit zu übertreffen gesucht.

Den Trouvères in Nordfrankreich und zwar ihren Fabliaux und Contes sind, wenigstens dem Stoffe nach, die meisten Novellen abgeborgt, die in folgender alten Sammlung zusammengestellt sind: le ciento novelle antike, Fiori di parlare, di belle cortesie, e di belle valentie e doni secondo ke per lo tempo passato anno fatto molti valenti uomini. Bologna 1525. 4. Man setzt ihre Abfassung schon in das 13te Jahrhundert. Neue Ausgabe: libro di ben parlare gentile, contenente cento Novelle antiche — ed. da Domen. Maria Manni. Firenze 1778. 1779. 2 Voll. 4.

Giov. Boccacio de Cetaldo, (geb. Florenz 1313, gest. 1375): 1) Decamerone. ed. pr. vor 1470. da Vinc. Martinelli. Lond. 1766. 4. Bandiera. Venez. 1754. 2 Voll. 12. deutsch von D. W Soltau. Berlin 1803. 3 B. 8. 2) Unbedeutende Gedichte und 3) prosaische Romane. Opere da Gellanio Zacoloni. Fir. (Nap.) 1723. 6 Voll. 8.

Giovani, (bl. 1378): il Pecorone. Mil. 1558. 8.

Franco Sacchetti, (geb. Florenz c. 1335, gest. 1400): bis 1784 nur aus Handschriften bekannt, Novelle (258. ed. da Phil. Umberti). Firenze (Napoli) 1724. 2 Voll. 8.

Giovanni Francesco Straparola da Caravaggio, (bl. c. 1550): le tredeci piacevolissimi Notti. Venez. 1573. 8. 1608. 8.

Giov. Battista Giraldi genannt Cinthio, (§. 62): gli Hecatommithi. Venez. 1574. 4.

Matteo Bandello, (aus der Lombardei, gest. als Bischof in Agen in Frankr. 1561): Novelle. Lucca 1554. 3 Voll. 4. Lond. 1740. 4 Voll. 4.

Franc. Loredano §. 72.

Sammlung: Cento Novelle scelte da piu nobili scrittori racc. da Francesco Sansovino (gest. 1584). Venez. 1563. 8.

Der Roman von grösserem Umfang ist noch keinem italiänischen Dichter gelungen. Noch immer behilft sich Italien mit bloßen Uebersetzungen und Nachahmungen ausländischer Romane.

75. b. Die ältern ästhetischen Grundsätze der italiänischen Dichter und Prosaisten lernt man am besten aus den kritischen Kriegen kennen, welche im 16ten und 17ten Jahrhundert über den Werth einzelner Werke geführt worden sind; und die neuern aus Gravina's und Muratori's Aesthetik, und aus den Geschmackskritiken eines Algarotti, Bettinelli und Arteaga.

Die kritischen Kriege: 1) Der erste, veranlaßt durch die bescheidene Kritik des Lodovico Castelvetro über eine elende Canzone des Annibale Caro, vergl. Muratori in den Opere varie critiche di L. Castelvetro. Berna 1727. 4.

2) Krieg über Tasso's befreytes Jerusalem, veranlaßt von Tasso's Bewunderer, Camillo Pellegrino. Die Streitschriften s. in den Opere di Tasso. Venez. 1722. T. II. III. 3) Krieg über Guarini's pastor fido, am Ende des 16ten Jahrhunderts angefangen von Jason de Nores. 4) Krieg über Petrarca's Autorität, angefangen von Tassoni. 5) Krieg gegen Marino und seine Schule. S. Tiraboschi T. VII. p. 5 und 156, und bey Quadrio, Crescimbeni und Fontanini.

Gravina §. 62. Muratori §. 74. Algarotti §. 60. Bettinelli §. 70. Arteaga §. 64.

## b. Sprache und schöne Redekünste der Spanier.

76. In Spanien wird biscayisch (eine völlig eigene Sprache), catalonisch, galicisch und castilisch gesprochen. Die drey letztern sind Dialecte der spanischen Sprache, von denen aber nur der letztere Schriftstellerdialect geblieben, und daher auch nur grammatisch bearbeitet worden ist.

Ueber die Vaskische Sprache: Semana Hispano-Bascongada, la unica de la Europa, y la mas antiqua del orbe. Por su Autor D. Thomas de Sorreguieta, Presbitero. Pamplona 1804. 4. und Monumentos del Bascuence, ò Prosecucion de los precedentes Astea etc. Segunda Parte (das übrige, wie oben). Pamp. 1804. 8.

Dieses Verdienst um die castilische Sprache erwarb sich die spanische Akademie (la Real Academica Espannola), welche absichtlich zu ihrer Bearbeitung und Reinigung von den bisherigen Gebrechen durch Marques de Villena im Jahr 1713 gestiftet worden. Von ihr

wurden auch die Regeln der spanischen Grammatik und die Rechtschreibung festgesetzt und ein Wörterbuch nach dem Muster des Wörterbuchs der Academie françoise ausgearbeitet, das jede angenommene Bedeutung mit Stellen aus den alten Classikern belegte.

Diccionario de la lengua Castellana, en que se explica el Verdadera Sentido de las voces, su naturaleza y Calidad con los Phrases o modos de hablar, los Proverbios o Refranes y otras Cosas convenientes al uso de la lengua. Compuesto por la Real Academica Espannola. En Madrid 1726 - 1739. 6 Voll. 4. Die Segunda edicion. ibid. 7 Voll. fol. übertrift zwar die erste an Vollständigkeit; aber die Autoritäten sind weggelassen, womit die Bedeutungen in der ersten belegt sind. Für die Kunstwörter soll noch ein besonderes Lexicon erscheinen. Neueste Ausgabe von Mich. de Manuel. ibid. 1786. 4 Voll. fol.

Gelehrte Untersuchungen über die spanische Sprache von Werth und Ansehen stellte schon Bernardo Aldrete (1606) während der ersten Periode der spanischen Litteratur an, die noch jetzt bey den Spaniern in großer Achtung stehen. In den neuern Zeiten hat Gregorio Mayáns (1737) dieselben Untersuchungen mit vieler Gelehrsamkeit, aber (wegen seiner Resultate) nicht ganz zur Zufriedenheit der Spanier, wiederhohlt, und darneben einen Begriff von der spanischen Beredtsamkeit gegeben. Schon in dem zweyten Theil seiner Origines hatte Mayáns verschiedene Schriften gesammelt, welche die Geschichte der spanischen Sprache erläutern; doch stellte sie Estevan de Terreros y Pando vollständiger und Joseph de Mora y Cata Marquis von Llio mit eigenen neuen Untersuchungen dar.

Doctor

Doctor Bernardo Aldrete, (geb. Malaga 1616): del Origen y Principio de la lengua Caſtellana ò Romanio que oy ſe uſa en Eſpanna. En Roma 1606. 4. auch Madrid 1684.

Gregorio Mayáns y Siscar, (aus Valencia bl. c. 1750): Origines de la lengua Eſpannola, compueſtos por varios autores recogidos. En Madrid 1737. 2 Voll. 8. der 2te Theil enthält die Sammlung verſchiedener Schriften.

Eſtevan de Terreros y Pando: Paleographia Eſpannola. En Madrid 1758. 4.

D. Joſeph de Mora y Cata Marq. de Llio: Apendice al Lenguage Romano-vulgar, in den Schriften der königl. Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften zu Barcelona T. I. P. 2.

Ueber die arabiſchen Wörter im Spaniſchen: Franc. Cannes Diccionario eſpannol Latino-Arabigo, praef.

Ausländer behalfen ſich lange mit Sobrino's Wörterbuch und Grammatik der ſpaniſchen Sprache, ſo dürftig, unrichtig und unvollkommen auch beyde Arbeiten waren. Brauchbarer ſind die Grammatiken vom Port-Royal und des Abbé de Vayrac, denen auch die deutſche von Barth an Vollſtändigkeit nicht gleich kommt. Zu der beſſern ſpaniſchen Wörterbüchern gehörte, das engliſche von Stevens, die franzöſiſchen von Sejournant, Cormon und de Labanda, und das deutſche von Schmid.

Franc. Sobrino: Grammatica nueva Eſpannola y Francesa. Bruſſellas 1704. 8. Wörterbuch ibid. 1704. 4.

Grammaire de Port-Royal, ou Nouvelle Methode pour apprendre facilement et en peu de tems la langue Eſpagnole. Paris 1665.

Abbé de Vayrac: Grammaire Eſpagnole.

F. G. Barth, (Lehrer an der Schulpforte): (ohne seinen Namen) kurzgefaßte spanische Grammatik. Erfurt 1778. 8. Dritte Ausgabe vermehrt und verbessert von L. H. Teucher Erfurt 1797. 8.

J. D. Wagener: spanische Sprachlehre. Leipzig 1795. 8.

John Stevens, (Capitain): A new Dictionary Spanish and English. Lond. 1726. 4.

Séjournant: Dictionnaire Espagnol et François et François-Espagnol. Paris 1759. 2 Voll. 4.

J. L. B. Barthelemi Cormon (bl. 1800): Dictionnaire portatif et de prononciation Espagnol-Français, et Français-Espagnol. Lyon 1800. 2 Voll. 8. (Vortrefflich).

Nunez de Taboado (bl. 1812): Dictionnaire Français-Espagnol et Espagnol-Français. Paris 1812. 2 Voll. 8. minder gut.

C. A. Schmid: Handwörterbuch der spanischen Sprache. Leipzig 1796. 8.

## A. Poesie. a)

77. Alle Poesie in castilischer Sprache bestand bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts in romantischem Liebesgesang, mit Inbrunst und Leidenschaft, die häufig bis zu Ekstasen aufglühte, in rauschender, oft stürmender Klage gesungen. Die beliebteste Versart waren Redondillas

a) Origines de la Poesia Castellana por L. J. Velasquez (gest 1772). Malaga 1754. Aus dem Spanischen mit Anmerkungen von Joh. Andreas Dietze. Göttingen 1769. 8. Bouterwek's Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit. B III. Göttingen 1804. 8. J. G. Eichhorn's Geschichte der Litteratur. Th IV. Abtheil 1. Göttingen 1807. 8. Alex. de la Borde voyage pittoresque et hist. de l'Esp. T. I. p. 101. (über Valencia). Sammlung der vorzüglichsten Gedichte aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert: Don Juan Joseph Lopez de Sedano Parnaso Español. Madrid 1768 ff. 8.

bondilien in Versen von vier trochäischen Füßen, und denen sich nach der Zeit die regelmäßigen Stanzen gebildet haben, und dreytheilige Stanzen (versos de arte mayor), die wahrscheinlich Galicien zum Vaterlande hatten: eine den castilischen Poesien eigenthümliche rhythmische Schönheit waren Assonanzen. So verschieden auch die äußere Formen seyn mochten, so war der innere Geist der castilischen Poesie immer derselbe: die Lieder wie die Romanzen, die Canciones wie die Villancicos, selbst die Glosas, eine Art poetischer Variationen, hallen nur von ekstatischer Liebe wieder.

Lange, gewiß vom dreyzehnten Jahrhundert an, wo nicht schon früher, blühete dieser castilische Liedesgesang neben dem limosinischen; endlich siegte er über den letztern. Durch die Vereinigung der Krone Castilien mit Aragonien ward Madrid die Hauptstadt, und Saragossa sank zu einer bloßen Provinzialstadt nieder; durch sie wurde die castilische Sprache die allgemeine Staats- und Geschäftssprache in den vereinigten Reichen, und die limosinische nahm an Schätzung ab. Zugleich breitete sich der castilische Gesang über alle vereinigte Provinzen aus, und ward allgemeine Landespoesie.

78. I. Von 1300 bis 1600. Bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts hatte der castilische Gesang, von allem fremden Einfluß frey, sich in seiner reinen Ursprünglichkeit erhalten. Nun aber fieng während jener politischen Krisen durch Ferdinand und Isabellen, welche die castilische Sprache zur allgemeinen Landessprache machten, die höhere Geistesbildung in Spanien durch das

de Leon nach toskanischen Mustern vollkommener und darauf nach den alten Classikern verfeinert, nach Horaz durch die Brüder Argensola, nach Anakreon durch Gutierre de Cetina und noch mehr durch Manuel de Villegas. In der Satyre brach Cervantes die Bahn, die dramatische Poesie, die bis zum sechszehnten Jahrhundert so gut wie gar noch nicht versucht worden war, blühte plötzlich auf, was man kaum hätte vermuthen sollen, da Naharro, der eigentliche Schöpfer der spanischen Komödie, so wenig Sensation unter seinen Zeitgenossen hervorgebracht hatte, daß er schnell vergessen ward. Desto gröſſer war der Eindruck, den Lope de Rueda mit seinem rohen Schauspiel machte, so unförmlich es auch war, weil er den Geschmack der Nation traf; Lope de Vega gab ihm kurz darauf eine bessere Gestalt, die Gestalt, die es nach der Zeit behalten hat; nur daß Calderon in sein Inneres mehr Verfeinerung brachte.

79. II. Von 1600 bis 1650. Die spanische Nation stand nun auf dem Wege zu höherer Vortrefflichkeit in der Poesie; aber gieng nicht weiter auf ihm fort und gelangte zu derselben nie. So wenig diesen Urhebern des neuen Styls, die nach classischer Vollendung strebten, selbst eine Sprache, rein von allem Bombast, von verwilderten Einfällen und unnatürlichen Metaphern gelang, so wenig ihren Nachahmern, die in gröſſer Anzahl den italiänischen Parnaß umgaben. Der bessere Theil derselben fuhr nur fort, sich nach den alten und italiänischen Classikern zu bilden, aber nicht mit so eminenten Talenten, daß sie sich über ihre Vorgänger und

Muster

Muster erhoben hätten: auch sie ergossen sich häufig (wie ein neuer Aesthetiker treffend sagt) in einem Flusse von Worten, der bald die vortrefflichsten Gedanken mit sich führt, bald, und zwar noch öfter, schäumt und strudelt, ohne im Grunde etwas zu sagen. Die besten Zöglinge der classischen Schule kamen ihren Oberhäuptern etwa gleich; sie waren die spanischen Cinquecentisten, ob gleich die meisten erst im 17ten Jahrhundert lebten. Den gewöhnlichen Köpfen fiel es sogar zu schwer, die rechte Vereinigung des spanischen Nationalstyls mit italiänischen Verfeinerungen zu treffen; von Seiten des erstern fehlte ihnen die nöthige Gediegenheit und Kraft, von Seiten der letztern das rechte Maaß und Ziel; auf der einen Seite nachläßig im Style wie Lope de Vega, verkünstelten sie auf der andern den Ausdruck wieder durch die widersinnigste Manierie, und fielen in einen unglaublichen Pedantismus. Sie waren prätiöse Phantasten, die um raffinirte Einfälle buhlten, und verdienten wegen ihrer Affectation geistreicher Gedanken den Namen spanischer Marinisten, ob sie gleich, wie ihr früheres Zeitalter lehrt, keine Nachahmer des Marino waren: denn sie waren schon im Zeitalter des Cervantes und Lope de Vega, nach der Mitte des 16ten Jahrhunderts, vorhanden, und fanden damals schon in Spanien ihre Bewunderer.

Einen noch bestimmtern Character bekam ihre affectirte Manier im Anfang des 17ten Jahrhunderts durch die Talente des Gongora, der, nicht zufrieden mit dem Ruhm eines feinen und witzigen Schriftstellers und Dichters, den er sich bereits erworben hatte, auf den

unglück-

unglücklichen Gedanken kam, sich zum Oberhaupt einer poetischen Parthey aufzuwerfen, und für sie einen völlig neuen Styl zu erfinden. In dieser Absicht bildete er nicht nur einzelne ganz neue Worte, sondern legte auch in bekannte Wörter völlig neue Bedeutungen; er trug in die spanische Sprache die verwickelte Wortstellung der griechischen und lateinischen Sprache über, die nicht nur überhaupt im Spanischen unerhört, sondern auch seiner Natur fremd war, und wegen ihrer Unnatürlichkeit einer neuen Interpunction bedurfte, wenn der Ausdruck verständlich werden sollte; er überlud endlich den Styl mit Anspielungen und mythologischer Gelehrsamkeit. Seichte Köpfe glaubten Wunder, was für tiefe Weisheit in einem Ausdruck liege, dessen Sinn erst durch ein mühsames und schwerfälliges Studium errathen werden mußte; und darum sahen seine Nachahmer jeden für einen beschränkten Kopf an, der nicht in dem gebildeten Style (dem estilo culto) ihres Meisters schreibe, oder ihn für räthselhaft erkläre. Unbekümmert um die Präcision, deren sich Góngora auch in seinen Verirrungen immer noch befliß, phantasirten seine Jünger mit der Flüchtigkeit und Geschwätzigkeit des Lope de Vega und Wilde; sie jagten nach außerordentlichen und überschwenglichen Gedanken (nach Concetti), und verdienten den Spottnamen der Conceptistos, welchen ihnen Männer von richtigem und reinem Geschmacke beylegten. Mochten sich auch die bessern Köpfe ein halbes Jahrhundert über (von 1600 bis 1650) von Juan de Jauregui an bis auf Francisco de Borja y Esquillache (gest. 1658) solchen Afterpoesien widersetzen: — der

große

grosse Hause folgte dem Strohm der Zeit und dem Aftergeschmack.

80. III. Von 1650 bis 1700. Mit dem zuletzt genannten, talentvollen Dichter starben die Repräsentanten des guten Geschmacks ab, und der phantastische Gongorismus herrschte nun unbestritten eine Zeit lang im 17ten Jahrhundert allein. Noch fuhren Männer von Welt und der Adel fort, nach Dichterruhm zu streben, weil man Fertigkeit im Versificiren für ein Zeichen der Cultur ansah, und mutheten sich die Anstrengung, die der Gongorismus foderte, zu, bis der in Ermattung immer tiefer sinkende Geist der Spanier auch diese Mühe zu scheuen anfieng. Um sich endlich das Dichten so leicht und bequem wie möglich zu machen, verfiel man auf die Abfassung poetischer Wälder, in denen sich die Prose ohne alle Hindernisse ergießen konnte, und jeder Einfall an seinem rechten Orte war; den Dichter schränkte kein bestimmtes Sylbenmaaß, keine Einheit der Begebenheit und der Gedanken ein; man mischte darin alle Dichtungsarten, lyrische, didactische, erzählende, und bucolische Poesie zusammen, wie in den poetischen Werken des Grafen von Robolledo (vor 1676) geschehen ist.

Mit diesen dürftigen Werken starb die classische Poesie der Spanier im Anfang des letzten Viertels des 17ten Jahrhunderts ab. Von da an bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts stand kein bedeutender Dichter in Spanien auf: und selbst der Reichthum der spanischen Nationallitteratur aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert

hundert ward während dieser Zeit sogar den Spaniern selbst unbekannt. An die völlige Erschöpfung des spanischen Nationalgeistes schloß sich eine allgemeine Indolenz an.

81. IV. Von 1700 bis 1760. Durch das Haus Bourbon, das den spanischen Thron bestieg, ward die französische Litteratur den Spaniern näher gebracht; und ihr erster Einfluß auf sie begann (1714) durch das Institut einer spanischen Sprachakademie, nach dem Muster der Academie française unter Philipp V gestiftet. Ihm folgte eine nähere Bekanntschaft mit den classischen Schriftstellern der französischen Nation, die damals von aller Welt gepriesen wurden; und seitdem theilten sich die spanischen Gelehrten in zwey Partheyen. Die eine schalt auf die Unwissenheit und Barbarey der spanischen Schriftsteller, und pries die Vorzüge der ausländischen; und empfahl insonderheit das Studium der französischen Litteratur. Andere hingegen, vielleicht nicht einmal recht bekannt mit dem ächten Gehalte der ältern spanischen Nationallitteratur, widersprachen aus bloßer Antipathie gegen alles Französische eben so leidenschaftlich den Lobrednern des litterarischen Auslandes. Um Lob und Tadel zu unterstützen, und den Streit mit Gründen zu führen, mußten beyde Partheyen die Litteratur des In- und Auslandes studiren, welches wenigstens zu mannichfaltigen Geistesübungen und zur allgemeinen Rückkehr zu den schönen Redekünsten führte, wenn es gleich nicht so auf den Geschmack wirkte, wie es gewirkt haben würde, wenn die spanische Nationalkraft nicht nach allen ihren Richtungen gelähmt gewesen wäre. In

dem

dem andern Falle würden Männer von wahrer Bildung nach der einmal erwachten Rivalität mit den Franzosen gewetteifert haben, den schon vorzüglichen innern Gehalt der spanischen Nationallitteratur durch neue Arbeiten zu erhöhen. Nun aber schlugen die französischen Aesthetiker in Spanien, welche die Oberhand in dem Streit behielten, und, weil es den Vertheidigern des frühern spanischen Nationalgeschmacks an einem geschickten Wortführer fehlte, die herrschende Parthey wurden, den unseligen Mittelweg ein, zu zeigen, daß selbst nach französischen Grundsätzen viel Vortreffliches in der alten spanischen Nationallitteratur zu finden sey; und drangen darauf, daß man die spanische Nationallitteratur durch Uebersetzungen aus dem Französischen und durch Nachahmungen des französischen Styls zu veredeln suchen müsse, damit sich die französische Litteratur in Zukunft keiner höhern Vortrefflichkeit, als die spanische, rühmen könne. Mit ihnen hielt es die spanische elegante Welt, und es gehörte lange Zeit zum guten Ton, Lope de Vega, Calderon, und andere Lieblinge der alten Nationalparthey zu schmähen.

Bis zum Anfang der Regierung Ferdinands VI (1746) hatten die Aesthetiker nach französischem Geschmack ihre Herrschaft durchgekämpft: im J. 1737 war Luzan's Poetik erschienen; zehn Jahre später war sie als allgemeiner Codex der spanischen Kritiker über Sachen des Geschmacks anerkannt, und seine vornehmsten Führer, Aristoteles, die ästhetischen Schriftsteller der Franzosen, hie und da auch Gravina und Muratori, entschieden durch ihn alle ästhetische Fragen. Zur allgemeinen Verbreitung

breitung der französischen Kritik wirkten Gregor Mayans, Anton Nasarre, und Joseph Velasquez emsig mit. Uebersetzungen aus dem Französischen und Nachbildungen französischer Muster erschienen nun um die Wette. So verfertigte der Staatsrath, Agustin de Montiano y Luyando (c. 1750) zwey Trauerspiele so ganz in französischem Geschmacke, daß man sie für Uebersetzungen aus dem Französischen hätte halten mögen. In mehreren Städten durch das ganze Reich entstanden freywillige Gesellschaften der schönen Wissenschaften, die dem französischen Geschmacke huldigten.

Unter Ferdinand VI (reg. 1746 bis 1759) bekam die englische Parthey am spanischen Hofe das Uebergewicht in der Politik. Mit dem politischen Einfluß der Britten auf Spanien fieng auch ihr litterarischer an. Es lernte bey der engen Verbindung mit Britannien die Vortrefflichkeit seiner Dichter, insonderheit seiner Dramatiker, kennen, und verpflanzte einzelne Schauspiele durch Uebersetzungen auf seinen Grund und Boden. Seitdem wechselten auf den spanischen Bühnen Schauspiele in altspanischem, französischem und englischem Geschmacke bunt mit einander ab: noch hatte der französische immer die grössere Parthey für sich.

Aber alles ästhetische Philosophiren und Kritisiren erweckte doch keine Talente, welche sich in den schönen Redekünsten durch Werke von Belang ausgezeichnet hätten: die Gallomanie lähmte vielmehr allen freyen Schwung der Geister.

82. V. Seit 1760. Bessere Köpfe fiengen endlich an, sich ihrer ästhetischen Knechtschaft zu schämen; ein litterarischer Patriotismus bemächtigte sich unvermerkt der Schriftsteller; die beliebte französische Eleganz genügte zuletzt selbst den Mitgliedern der spanischen Sprachakademie nicht mehr. Man kehrte vielmehr zu den classischen Schriften aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert zurück, und bey dem erneuerten Studium derselben richtete sich der spanische Geist wieder zur Selbstständigkeit auf; es erwachten vortreffliche Köpfe, die den so lange verfehlten richtigen Weg einschlugen und spanischen Geist mit französischer Eleganz vereinigten. Die spanische Poesie lebte wieder auf. La Huerta gieng durch lyrische und dramatische Muster, Regeln und Kritiken (seit 1760) voran; Don Juan Joseph Lopez de Sedano erneuerte in einem spanischen Parnaß (1768) viele Meisterstücke der spanischen Originaldichter aus den guten Jahrhunderten; Thomas de Yriarte vereinigte (1782) französische Eleganz mit den alten Formen der spanischen Poesie in seinen litterarischen Fabeln; und der vortreffliche Juan Melendez Valdès lieferte wahre Meisterstücke anakreontischer Lieder, lyrischer Romanzen und Volkslieder im alten Nationalstyl mit moderner Eleganz, romantische Oden, Elegien und Sonette. Die spanische Nation ist im Fache der Poesie wieder auf dem Wege höherer Vortrefflichkeit.

83. Ausgezeichnete Fabeln besitzt die spanische Litteratur nicht, außer den litterarischen, die eine Erfindung des Tomas de Yriarte sind.

Tomas de Yriarte, (gest. 1794): 1) Fabulas literarias. Madr. 1782. 8. 2) Lehrgedicht: la Musica, einzeln und in der Coleccion de Obras en verso y prosa. Madr. 1787. 2 Voll. 8.

84. Die poetische Erzählung der Spanier hat man in ihren Romanzen zu suchen; den erzählenden Gedichten in andern Formen hat man den wunderlichen Namen Idyllios (Idyllen) gegeben.

Keine Versart war seit dem zwölften Jahrhundert beliebter, als die von vierzeiligen Strophen mit Assonanzen, welche der Romanze characteristisch ist. Diese äußere Form ward der poetischen Erzählung im 15ten Jahrhundert gegeben, ohne ihren innern Character näher zu bestimmen, weshalb es Romanzen von scherzhaftem und comischem, ernsthaftem, feyerlichem und tragischem Inhalt giebt: und seit dem 16ten Jahrhundert lebte nicht leicht ein Dichter, der nicht in dieser Dichtart gearbeitet hätte. Die Romanzen-Dichter sind daher in Spanien, wie in Italien die Sonetten-Fabricanten, ohne Zahl.

In der lyrischen Romanze zeichneten sich im 16ten und 17ten Jahrhundert aus Pedro de Padilla, Christoval de Castillejo, Gongora und Quevedo; und in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts de la Huerta und Melendez.

Sammlungen: Cancionero de Romances en que estan recopilados la mayor parte de los Romances Castellanos, que hasta agora se han compuesto. Anvers 1555. 12. Cancionero general, que contiene muchos obras de diversos Autores antiguos, con algunas cosas nuevas. Anvers

Anvers 1573. 8. Jardin de Amadores von Lorenzo de Ayala. Valenz. 1588. Romancero general von Miguel de Madrigal. Madr. 1604. 2 Voll. 4. Primera parte del Jardin de Amadores cet. recopilados por Juan de la Puente. Zaragoza 1611. 12. Romancero general cet. aora annadito y emendado por Pedro de Flores. Madr. 1614. 4. Romances varios de diversos autores etc. por Antonio Diez. Zaragoza 1663. 12. Floresta de varios Romances, sacados de las Historias antiguas de los hechos famosos de los Doze Pares de Francia — por Damian Lopez de Tortajada. Madr. 1713. 12.

Pedro de Padilla, (gest. 1595): 1) Romanzen in altspanischer Weise über den Flandrischen Krieg. Romancero. Sevilla 1583. 8. 2) Erzählungen: Tesoro de varias Poesias. Madr. 1575. 8. 1580. 8. 3) Schäfergedichte: Eglogas. Sevilla 1581. 4.

Christoval Castillejo, (gest. 1596): 1) lyrische Poesien; 2) Romanzen: Obras. Anvers 1598. 12. Alcala 1615. 8.

Luis de Góngora, (burleske Romanzen, in einem gefälligen Ton in seinen frühern Jahren, ehe er seinen Styl erfunden hatte). §. 89

Francisco de Quevedo Villegas, (geb. 1570, gest. 1647): 1) Satyren; 2) petrarchische Sonette; 3) burleske Romane im alten Nationalstyl; 4) Wettelroman: Historia de la vida del gran Buscon, llamado D. Pablos. Ruan 1629. 8. Obras. Madr. 1736. 6 Voll. 4.

Christoval Suarez Figueroa, (bl. c. 1650): 1) Schäferromanzen, 2) Schäferroman Amarillis, 3) Uebersetzer des Pastor fido von Guarini.

Vicente Gracia de la Huerta, (bl. 1760): 1) Stanzen, 2) Romanzen, 3) Sonette, 4) Eklogen, 5) Trauerspiele, 6) Theorie des Lustspiels im Teatro espannol. Madr. 1785. 16 Voll. 8. Obras poeticas. Madr. 1779. 2 Voll. 8.

Juan Melendez Valdes, (bl. 1797): Poesias. Valladol. 1797. 3 Voll. 8.

85. Die Schäferpoesie (Eglogas) fieng Juan de la Encina mit Schäferspielen in altspanischem Style an, und Garcilaso de la Vega setzte sie in Versuchen fort, die wenig Ländliches enthielten. Der wahre Vater der spanischen Ekloge ist daher erst der Portugiese Saa de Miranda, und in seine Fußstapfen traten Montemajor und sein Fortsetzer Gil Polo als glückliche Nachfolger. Seitdem gab es einen doppelten Geschmack in der Ekloge, in welchen sich die Dichter theilten, den altspanischen des Garcilaso de la Vega und den Portugiesischen des Saa de Miranda, bis la Huerta (1760) durch seine Fischerekloge eine neue Manier in dieser Dichtart begann.

Juan de la Encina, (bl. c. 1480): 1) Schäferspiele, 2) Lustspiele: Cancionero de todas las Obras. Sevilla 1501. fol.

Garcilaso de la Vega, (geb. 1500, gest. 1536): 1) Schäfergedichte (Eglogas), 2) Elegien, 3) lyrische Poesien: Obras. Sevilla 1580. 8. mit ästhetischen Anmerkungen von einem Ungenannten. Madr. 1765. 8.

Francisco Saa de Miranda, (geb. 1495, gest. 1558): 1) Schäfergedichte, 2) lyrische Lieder, 3) Dramen: Obras. Lisboa 1495. 4. auch 1784. 2 Voll. 8.

Jorge de Montemayor, (geb. 1520, gest. 1561): 1) Diana (ein Schäferroman, in wechselnder Poesie und Prose, schlecht fortgesetzt von Perez, glücklicher von Gil Polo): Pampelona 1578. 8. 2) Lieder: Concionero. Zarag. 1561. 12. Madr. 1588. 8.

Bernardo de Balbuena, (aus Valdepenas, gest. 1627): Siglo de oro en las Selvas de Eriphile. Madr. 1608. 8.

Vincente Gracia de la Huerta, §. 84.

86. Die Satyre hatte an Cervantes ihren ersten Meister. In seiner Reise nach dem Parnaß hält er ein schreckliches Gericht über die schlechten Dichter; da er aber, unbekümmert um die Regeln der Poetik arbeitete, so sieht das Ganze mehr einer komischen Epopöe als einer Satyre ähnlich. Darauf nahm sie nach antiken Mustern eine mehr didactische Form an: nach Horaz, durch die Brüder Argensòla, nach Juvenal durch Gregorio Moxillo, und vorzüglich durch Barahona de Soto. In seine Fußstapfen trat zwar auch Quevedo; doch erweiterte er zugleich die satyrische und komische Poesie durch burleske Sonette, Canzone und Madrigale.

Miguel de Cervantes Saavedra, (geb. 1547, gest. 1616): 1) Satyre, Viage al Parnaso. Madr. 1614. 4. 2) Lust- und Zwischenspiele, Comedias y Entremeses, Madr. 1615. 2 Voll. 4. 3) Ein Trauerspiel, Numancia in der Viage al Parnaso por D. Antonio Sancha. Madr. 1784. 4. 4) Novellen, Novelas exemplares. Madr. 1613. 4. deutsch von D. W. Soltau. Königsberg 1801. 3 Th. 8. 5) Romane, a) Schäferromane, Filena; ferner Galatea 1584. 4. b) ein komischer Roman, Vida y Hechos del ingeniolo Hidalgo Don Quixotte. Madr. 1605. 2 Voll. 4. Lipf. 1803. 6 Voll. 8. deutsch von Tieck. Berlin 1799. 8. von Soltau. Königsberg 1800. 6 B. 8. c) Trabajos de Perfiles y Sigismunda. Madr. 1617. 4. deutsch von Frau Thieremin. B. I. Berlin 1808. 8.

Lupercio Leonardo da Argensòla, (geb. 1565, gest. 1613): 1) nach Horaz, lyrische Poesien, 2) Satyren und Episteln, 3) zwey Trauerspiele im Parnaso Espan. T. VI.

Batholomè Leonardo da Argensòla, (geb. 1566, gest. 1631): 1) nach Horaz, lyrische Poesien, 2) Satyren und Episteln, 3) religiöse Canzonen: Rimas (beyder Brüder). Zarag. 1654.

1634. 4. 4) Geschichtwerke: Los Anales de Aragon. Zarag. 1630. fol. Conquista de las Islas Molucas. Madr. 1609. fol.

Gregorio Morillo, (sec. 16): Satyren in den Flores de Poetas illustres de Espanna etc. ordenada por P. Espinosa. Vallad. 1605. 4.

Luis Barahona de Soto, (sec. 16): 1) Schäfergedichte, 2) Satyren, 3) lyrische Poesien, 4) eine Fortsetzung des wütenden Rolands, Lagrimas de Angelica, in den Flores.

Francisco de Quevedo Villègas, §. 84.

87. Die poetische Epistel versuchte Boscàn noch als Anfänger; besser gelang sie Diego de Mendoza; horazisch wurde sie durch die Brüder Argensòla: mit beyden Brüdern wetteiferte ihr Freund, Andres Rey de Artieda.

Juan Boscàn Almogaver, (gest. 1544): 1) Sonetten und Canzonen, 2) eine paraphrasirende Uebersetzung in reimlosen Jamben von Musäus Hero und Leander, 3) ein so genanntes Capitel (oder eine Elegie der Liebe), 4) poetische Episteln: Obras. Lisboa 1543. 4. Anvers 1569. 8.

Diego Hurtardo de Mendoza, (gest. 1575): 1) Satyre, 2) poetische Episteln, 3) lyrische Poesien, 4) Lazarillo, ein komischer Roman, vida de Lazarillo de Tormes. Tarrag. 1556. 12. in der Sprache verbessert und fortgesetzt de Henr. de Luna. Zarag. 1652. 12. 5) Geschichte der Empörung der Moriskos in Granada: Guerra de Granada. Madr. 1610. 4. Valenc. 1776. 4. Obras. Madr. 1610. 4.

Die Brüder Argensòla §. 86.

Andreas Rey de Artieda, (aus Valencia, geb. 1549): Discursos, Epistolas y Epigramas de Artemidoro. Zaragoza 1605. 4.

88. Elegien sang Boscàn in Tibullischer Manier und noch inniger Garcelaso de la Vega, Fernando de Acunna und Manuel de Villegas.

Juan Boscàn Almogaver §. 87.
Garcilaso de la Vega §. 85.
Fernando de Acunna, (gest. c. 1580): Elegien: Obras. Salam. 1591. 4.

89. Lyrische Poesie. Boscàn und sein Freund Garcilaso de la Vega reinigten die Dichtersprache von den ungeheuren Metaphern der frühern Zeit, und sangen in der zärtlichen Manier der Provenzalen Sonette. Darauf machten Herrera und Luis de Leon (unter Christoval Castillejo's Widerspruch) die höhere lyrische Poesie nach toskanischen Mustern vollkommener; die Brüder Argensola verfeinerten sie nach Horaz, und nach Anakreon Gutierre de Cetina und noch mehr Manuel de Villègas. Der italiänischen und antiken Manier folgten nun eine Reihe lyrischer Dichter ohne die Poesie weiter zu bringen, bis endlich Góngora und sein Anhang die lyrische Poesie in allen ihren Gattungen durch ihre Affectation verdarben. Francisco de Borja y Esquilache that zuerst dem Gongorismus durch lyrische Poesien in ächtem classischen Style Abbruch, und in den neuesten Zeiten lebte die ächte Lyrik in den Oden eines Leon de Arroyal und Juan Melendez Valdès wieder von neuem auf.

Boscan §. 87. Garcilaso de la Vega §. 85.
Fernando de Herrera, (gest. 1678): 1) Elegie, 2) lyrische Poesien, Oden und Sonetten. Obras. Sevilla 1582. 4. Versos. Sevilla 1619. 4. Auch in der Colleccion des Ramon Fernandez. Madr. 1786. Vol. V. VI.

Luis

Luis de Leon, (geb. 1527, gest. 1591): 1) lyrische Poesien (zum Theil religiöse Oden), 2) Uebersetzungen mehrerer Oden des Horaz und Stücke des Virgil: Obras proprias y Traducciones. Madr. 1631. 16. Valenc. 1761. 8.

Christoval Castillejo §. 84. Die Brüder Argensola §. 86.

Gutierre de Cetina, (c. 1650): Lieder, in Sedano Parn. esp. T. VII. VIII. IX.

Estevan Manuel de Villegas, (geb. 1595, gest. 1669): 1) Romanzen, 2) Schäfergedichte, 3) Elegien, 4) lyrische Poesien. Amatorias. Naxera 1620. 4.

Vicente Espinel, (gest. 1634, 90 J. alt): 1) Arte poetica espannola. Madr. 1591. 8. 2) Oden und andere Gedichte im Parnaso espannol und in den Flores. 3) Roman: Vida del Escudero Margos de Ohregon. Barcel. 1618. 4.

Juan Morales: übers. Horaz's Oden und Virgil's Eklogen: in den Flores.

Luis Martin oder Martinez de la Plata: lyrische Poesien in den Flores.

Balthasar del Alcazar: in den Flores.

Augustin de Texada oder Tejada, (gest. 1635): lyrische Poesien in den Flores.

Luis de Gongora de Argote, (geb. 1561, gest. 1627): 1) frühere Poesien, fast lauter Satyren in Sonetten, Romanzen, Liedern und andern Formen, nach dem bessern Geschmack; 2) spätere lyrische Poesien in einem höhern Styl: Obras. Madr. 1654. 4. Poesias (eine Auswahl seiner Gedichte von D. Ramon Fernandez). Madr. 1787. 8.

Gongoristen: Agustin de Salazar y Torres: 1) Lehrgedicht: las quatro Estaciones del Dia, in seinen Poesias. Madr. 1694. 2 Voll. 8. 2) Dramen und lyrische Poesien: Cithara de Apolo. Madr. 1692. 2 Voll. 8.

Bernardino Conde de Robolledo, (geb. 1596. gest. 1676): 1) Madrigale, 2) Lehrgedichte, a) dänischer Wald, b) militärischer und politischer Wald. Obras poeticas. Madr. 1778. 4 Voll. 8. Selva military politica. Colon. 1659. 12. Selvas Danicas. Copenh. 1655. 4.

Alonzo

Alonzo de Ladesma, (c. 1650): lyrische und andere Poesien im Parnaso espan.

Felix de Anteaga, (gest. 1633): Canzonen, Sonette, Romanzen (meist schäferl. Inhalts) und geistliche Lieder: Obras posthumas divinas y humanas. Madr. 1641. 8.

Francisco de Borja y Esquillache, (der letzte classische Dichter im 17ten Jahrhundert): 1) Sonette, 2) Episteln, 3) Erzählungen, 4) Romanzen, 5) Lieder, und 6) eine mislungene Epopöe: die Eroberung von Neapel. Obras in verso. Madr. 1639. 4. Antw. 1654. 4.

Leon de Arroyal: Odas. Madr. 1784.

Juan Melendez Valdès §. 84.

90. Die Epopöe mislang bisher den Spaniern. Der romantischen zog man die treuherzige Manier der erzählenden Romanze vor, weil man, dem Ritterwesen von ganzem Herzen zugethan, Scherze über die alten Rittergeschichten für etwas Leichtsinniges ansah; zur ernsthaften empfand man keine Neigung, weil man ihren Ton in Tasso's Manier zu treffen nicht verstand: man wollte daher lieber wirkliche Geschichte in Lucan's Manier, lucanischer sogar, singen, und verfiel auf jene geschmacklose Caroleen, die Alonzo de Ercilla in seiner Araucana nur um Weniges übertraf. Da schon diese so langweilig und voll grober Fehler ist, wie könnte der nachsichtigste Geschmack mit den übrigen noch viel schlechtern epischen Versuchen eines Juan Rufo Gutierrez, eines Christoval Virues, eines Lopes de Vega Carpio u. s. f. zufrieden seyn?

Caroleen, oder Heldengedichte von Carl V: Carlos famoso de Luis de Zapata; 2) Carlos victorioso de Geronymo de Urrera; 3) la Carolea de Geronymo Sampèr u. s. w. S. Diez zu Velasquez S. 381.

Don

Don Alonzo de Ercilla y Zunniga, (geb. 1533 oder 1540, gest. etwa 50 J. alt): Auracana (alle drey Theile vollständig). Madr. 1590. 8. Madr. 1776. 2 Voll. 8. fortgesetzt mit dem 4ten und 5ten Theil von Diego de Santistevan Osorio. Salam. 1597. 8. Madr. 1535. fol.

Juan Rufo Gutierrez (ein Notarius zu Cordova am Ende des 16ten Jahrhunderts): la Austriada. Madr. 1584. Alcala 1586. 8.

Christoval de Virues (aus Valencia, bl. c. 1600): El Monserrate ed. 2. Mail. 1602.

Lope Felix de Vega Carpio (geb. Madrid 1562, gest. 1635) Jerusalem conquistada. Madr. 1609.

91. Drama. a) Das spanische Theater entwickelte sich wie anderwärts aus religiösen Farcen. Man gab theils allegorische Stücke, in denen personificirte Tugenden und Laster auf den Schauplatz traten, autos sacramentales genannt, die nicht früher als erst im J. 1765 durch ein königliches Verbot aufgehört haben, theils dramatisirte Leben und Wunder der Heiligen, die, so viel bekannt ist, der Menschenverstand und gute Geschmack noch bis jetzt nicht vom Theater hat verdrängen können.

Erst im Anfang des funfzehnten Jahrhunderts wird für das weltliche Schauspiel durch Enrique de Villena (gest. 1434) die Bahn gebrochen; aber nach dem

a) Extraits de plusieurs pièces du Theatre espagnol par du Perron de Castera. Paris 1738. 3 Voll. 12. Theatre espagnol par le Sage. Paris 1700. 12. Theatre espagnol par Linquet. Paris 1768. 4 Voll. 12. Spanisches Theater; herausgegeben von August Wilhelm Schlegel. B. I. Berlin 1803. 8.

dem Geschmack jener Zeit durch lauter allegorische Personen, aus denen er seine Stücke zusammensetzte. Gleich darauf verfiel man auf Hirtengespäche, welche ganz Spanien mit ungetheiltem Beyfall vorzog.

Enrique de Aragon Marques de Villena (gest. zu Madrid 1434. aet. 50).

92. Das Lustspiel versuchte zuerst Naharro (c. 1520), ohne Sensation zu machen. Besser traf den Geschmack seiner Nation der Sevillische Goldschläger, Lopes de Rueda (c. 1550) und gab daher dem Lustspiele die Epoche seines Anfangs durch cynische Farcen, ohne ordentlichen Plan, ohne künstliche Knüpfung und Lösung eines Knotens, ohne gehörige Anordnung der Theile, in einer mit Sprüchwörtern vollgestopften Sprache. Die Decoration, die bisher bloß in einem Vorhang bestanden hatte, hinter welchen man die Acteure stellte, verbesserte Naharro aus Toledo (c. 1520), der als Acteur in der Rolle furchtsamer Schurken berühmt war. Er stellte die Musik, die bisher hinter dem Vorhang versteckt gewesen war, vor den Schauplatz hin, und schmückte ihn durch Maschinen und Decorationen aus; auch ließ er die Schauspieler Larven, falsche Haare und Bärte ablegen. Nun erschien Cervantes (seit 1560): so glücklich aber der Witz ihm in der Satyre und im Roman floß, so sehr mislang er ihm im dramatischen Dialog. Desto leichter fiel es Lope de Vega Carpio, der Vater des spanischen Drama zu werden, da seine Talente ganz mit dem Theatergeschmack der Spanier übereinstimmten, und er mit Hintansetzung aller Regeln der

Kunst,

Kunst, die Gränzen zwischen Komödie und Tragödie aufhob, und bloß tragisch-komische Farcen gab, die das Volk belustigen konnten. Wozu er das spanische Nationaldrama machte, das blieb es auch bis auf die neueste Zeit herab.

Unregelmäßig blieb das Lustspiel der Spanier immer; unter den 24,000 Lustspielen, welche sie besitzen sollen, ist bis jetzt kein Stück bekannt worden, das die Prüfung der Kritik durchweg aushalten könnte; aber Stellenweis enthalten die bessern Lustspiele meisterhafte Züge. Indessen machte die wenige Bekanntschaft der spanischen Litteratur, die ganz eigene Fabel ihrer Komödien, die sinnreiche Verwickelung in denselben, ihre vielen neuen und sonderbaren Theaterstreiche, die mannichfaltigen Situationen, die gut angelegten und zuweilen auch gut gehaltenen Charactere, die Stellenweis unleugbare Würde und Stärke des Ausdrucks — dieses und anderes machte die spanischen Theater-Dichter zu Quellen brauchbar, aus denen sich das dramatische Genie des Auslandes, der Italiäner, Franzosen und Britten, unentdeckt bereichern konnte.

Lopes de Vega hinterließ (1635) allein 1800 Lust- (oder Possen-) und Trauerspiele, und 400 autos sacramentales, unter denen aber trotz einzelner ausgezeichneter Intriguen, und trefflicher Situationen vielleicht kein einziges ist, das nicht gröblich gegen die Regeln der Kunst anstieße. Etwas regelmäßiger in Erfindung und Ausarbeitung, und reicher in der Verwickelung und Intrigue, und fester in der Durchführung wirklicher Charactere sind die Lustspiele des so genannten spanischen Terenz, Calderon de la Barca.

Batho-

Batholomé Torres Naharro, (von La Torre im Bisthum Badajoz, blühte 1520). Eine Rede, Vorübungen der Schule der Pallas, Propalladia. Sevil. 1520. 4. 1535. 8. ist gedruckt; ob auch Komödien? ist mir unbekannt.

Lope de Rueda, (c. 1550, aus Sevilien, gest. zu Cordova): 1) los Coloquios pastorilas. Sevilla 1576. 8. 2) Comedias. Valenc. 1567. 8. (vier castrirte Lustspiele).

Miguel de Cervantes Saavedra, (gest. 1616): Ocho comedias y ocho entremeses. Madr. 1615. 4.

Lope Felix de Vego Carpio, (geb. Madrid 1562, gest. 1635.) 1) Schäferpossen: Pastores de Belen. Brussl. 1614. 8. Arcadia, Prosa y Versos. Valenc. 1602. 4. 2) Eine burleske Epopöe: Gatomachia, in den Rimas humanas y divinas del Licenciado Tome de Burguillos. Madr. 1634. 8. 3) Lieder, in den Obras sueltas. Madr. 1776. 25 Voll. 4. 4) Comedias. Madr. 1604. 24 Voll. 4. Zarag. 1647. 26 Voll. 4.

Pedro Calderon de la Barca Henao y Rianno, (geb. Madrid 1601, gest. 1687): Comedias (vollständigste Sammlung) ed. Juan de Vera Tossis y Villaroel. Madr. 1685 - 1694. 9 Voll. 4. deutsch, von J. W. Schlegel. B. I. Berlin 1803. 8. Autos sacramentales, Alegoricos, y Historiales. Madrid 1677.

Antonio de Solis y Ribadeneyra, (gest. 1686): 1) Comedias. Madr. 1685. 9 Voll. 4. 2) Historia de la conquista de Mexico. Madrid 1684. 4. auch Madrid 1776. 2 Voll. 4.

Im 18ten Jahrhundert, das lange poetisch unfruchtbar war, behalf man sich geraume Zeit mit dem dramatischen Vorrath aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, und vermehrte ihn von Zeit zu Zeit mit Uebersetzungen zuerst aus dem Französischen, späterhin aus dem Englischen, bis la Huerta (1778) gegen letztere eiferte und die

die erstere gegen Verkleinerer in seinen Schutz nahm. An ihn haben sich Leandro Fernandez de Moratin, Ramon de la Cruz und Luciano Franziseo Comella angeschlossen, deren männlicher Geschmack eine Veredelung des spanischen Nationalgeschmacks im Drama erwarten läßt.

de la Huerta (§. 84), er gab eine Auswahl der bessern ältern Lustspiele, besonders von Calderon, in einem Theatro Hespannol.

Die Arbeiten der übrigen neuern Dramatiker sind nach ihren Ausgaben im Auslande noch nicht bekannt.

93. Trauerspiel. a) Bis zum Ende des funfzehnten Jahrhunderts hatte Spanien lauter biblische Trauerspiele; im sechszehnten arbeiteten einige dramatische Dichter Trauerspiele in griechischer Form aus; im siebenzehnten benutzte Christoval de Virues (c. 1600) die Heldenfabel; Cervantes gab ein tragisches Situationsstück, nach den Regeln, die ihm sein Genie vorschrieb; Argensola ein paar Trauerspiele mehr nach antiken Mustern, aber ohne tragisches Genie. Darauf hob Lope de Vega die Gränzen zwischen Trauer- und Lustspiel auf, in welchem Geschmack die Dramatiker bis auf die Bekanntschaft mit der französischen Tragödie fortarbeiteten. Im französischen Geschmacke schrieb Augustin de Montiano (c. 1750), zwey Trauerspiele in correcten und wohlklingenden Versen, denen

a) Augustin de Montiano y Luyando discurso sobre las Tragedias Espanholas vor seiner Virginia. Madrid 1750. und vor seinem Ataulpho. Madrid 1753. 8.

denen aber leidenschaftliches Interesse und der ächte Dialog fehlt. Endlich vereinigte la Huerta (c. 1778) die alten spanischen Formen mit der Würde des französischen Trauerspiels, und erhielt an Nicolas Fernandez de Moratin einen geschmackvollen Gehülfen in der Einführung des regelmäßigen Trauerspiels.

Christoval de Virues (aus Valencia bl. c. 1600): Obras Tragicas y Lyricas. Madrid 1609. 8.

Lope de Vega §. 92.

Augustin de Montiano y Luyando (aus Biscaya geb. 1697, lebte noch 1763). Virginia 1750 und Ataulpho 1753. 8.

de la Huerta (§. 84): 1) Raquel und 2) Agamemnon vengado, in seinen Obras poeticas.

## B. Prose.

94. I. Von 1450 bis 1530. Langsamer als die castilische Poesie bildete sich die castilische Prose. Seit ihrer Bekanntschaft mit dem classischen Alterthum erlangten die Spanier die ersten Begriffe von einer classischen Prose, und sie drangen auch mit männlichem Geist auf eine richtige Scheidung der Poesie von der Beredtsamkeit. Bey der Vergleichung der romantischen Prose, welche sie damals hatten, mit den antiken Prosaikern fühlten sie zwischen beyden einen so großen Abstand, daß sie verzweifelten, ob die spanische Sprache zu einem edeln und doch nicht poetischen Ausdruck ernsthafter Gedanken überhaupt je tauglich gemacht werden könne? und schrieben daher lieber alles, was nicht Poesie seyn sollte, lateinisch. Darauf wurde ihnen durch die enge Verbindung Italiens mit Spanien die italiänische Litteratur

näher

näher bekannt: und die Vergleichung ihrer bisherigen Umgangs- und Bücherſprache mit der italiäniſchen ließ ſie tief empfinden, wie die ihrigen noch aller Eleganz ermangle; und da ſie ſich nicht getrauten ihrer Sprache eine ächte Proſe abzuzwingen, ſo ſchrieben die beſſern Köpfe das, was ſich nicht gut in lateiniſcher Sprache ausdrücken ließ, meiſt italiäniſch (wie Alfonſo Ulloa ſeine hiſtoriſche und politiſche Schriften). Aber hiebey lehrte ſie die Erfahrung, daß die italiäniſche Sprache keinem Spanier Genüge leiſte; daß ſie zwar Eleganz, aber für einen Spanier eine zu matte und ſeichte Eleganz habe, da ſein männlicher Geiſt eine Proſe voll Kraft und Inhalt bedürfe, die er nothwendig ſich ſelbſt erſt ſchaffen müſſe.

95. II. Von 1530 bis 1600. Diego de Mendoza kehrte daher in dieſer Abſicht zur Nachahmung der Alten zurück: und es gelang ihm endlich, durch eine recht ſorgfältige Nachbildung des hiſtoriſchen Styls des Salluſt und Tacitus, Vater der ſpaniſchen Proſe zu werden; aus ihm ſtudirten andere ſpaniſche Geſchichtſchreiber die hiſtoriſche Proſe; nach dieſen hielten beſonders Cervantes und Argenſola durch ihre in der proſaiſchen Diction claſſiſche Werke die ſpaniſche Proſe aufrecht, und brachten ſie aus dem ſechszehnten Jahrhundert in das ſiebenzehnte herüber. Deſſen ohnerachtet konnte ſie nie zu einer völligen Feſtigkeit, nie bis zur männlichen Selbſtſtändigkeit gelangen. Freyes Denken, dem die Proſe dienen, und das ſie gegenſeitig ausbilden helfen ſoll, war durch geiſtlichen und weltlichen Deſpotismus gelähmt: wie konnte ſie ſich nun durch die freye Ein-

kleidung

kleidung aller für sie gehörigen Gegenstände vielseitig entwickeln? man durfte weder frey lehren, noch frey erzählen, noch öffentlich frey reden: wie konnte nun die Anwendung der Prose zum didactischen, historischen und oratorischen Styl gedeihen? Nur der romantische Styl konnte frey geübt werden; es kamen auch schlechte und mittelmäßige Romane und Novellen in großer Menge zum Vorschein; und bey ihrer Abfassung hätte, wenn ihre Verfasser Männer von Geist gewesen wären, allerdings die romantische Prose gewinnen können: aber war das die, welche man suchte, da sie schon Cervantes in großer Vollkommenheit geschrieben hatte? Da nun überdieß die Novellen und Romane nur von kraftlosen Köpfen geschrieben wurden, so kam auch die romantische Poesie nicht nur nicht weiter, als sie schon war, sondern blieb sogar bey den meisten hinter der bereits erlangten Vollkommenheit zurück. Andere Gattungen der Prose erhoben sich nicht über die niedere Stufe der Vollkommenheit auf der sie bereits standen.

96. III. Von 1600 bis 1740. Endlich wollte sie der Gongorismus heben. Schon geraume Zeit hatten sich die Commentatoren des Góngora, von den Poesien, die sie erläuterten, eine affectirte, phantastisch witzelnde Sprache angewöhnt; aber sie war vor dem Jesuiten Gracian noch von keinem vorzüglichen Kopfe, der ihr hätte Ansehen geben können, lieb gewonnen worden. Seitdem auch dieser Kenntnißreiche und Genievolle Schriftsteller dem Gongorismus seine Talente lieh, um außerordentlich zu schreiben; so kam er auch in der Prose zu Ansehen und der spanischen Prose bemächtigte sich

102. Romane:

Diego Hurtado de Mendoza, (gest. 1575): 1) Satyren, 2) poetische Episteln, 3) Elegien, 4) Schelmenroman: Vida de Lazarillo de Tormes. Tarragona 1536. 12. in der Sprache verbessert und fortgesetzt de Henr. de Luna. Zarag. 1652. 12. 5) Geschichte: Guerra de Granada, que hizo el R. D. Filipe II etc. Madr. 1610. 4. Valencia 1776. 4.

Matteo Aleman, (bl. 1599): Vida del Picaro Guzman de Alfarache. Madr. 1599. 2 Voll. 4. französisch umgearbeitet von le Sage. Paris 1701. 2 Voll. 12.

Francisco de Quevedo Villegas, §. 84. Jorge de Montemayor §. 85. Miguel de Cervantes Saavedra §. 86. Vincente Espinel §. 89.

103. Geschichte:

Diego de Mendoza §. 102.

Florian de Ocampo, (bl. 1555): los cinco libros primeros della Coronica general de Espanna. Zamora 1544. fol., welche

Ambrosio de Morales, (geb. 1513, gest. 1590) fortsetzte: Coronica general de Espanna. Alcala 1574. fol. Los cincos libros posteros etc. Cordova 1586. fol.

Geronymo Zurita, (auch Surita und Curita, geb. 1512, gest. 1580): Anales de la corona de Aragon etc. Zarag. 1562. 6 Voll. fol. im lateinischen Auszug in Schotti Hisp. illustr. T. I.

Lupercio Leonardo de Argensola §. 86.

Juan de Mariana, (geb. 1537, gest. 1624): spanische Uebersetzung seiner lateinisch geschriebenen Historia de rebus Hisp. unter dem Titel: Historia general de Espanna (neueste Ausgabe) illustr. de tablas cronol. notas y observaciones criticas. Valenc. 1785. 4 Voll. fol.

Antonio de Solis §. 92.

### 104. Poetik und Rhetorik.

Ignazio de Lazàn, (gest. 1754): la Poetica. Zarag. 1737. fol. Obras poeticas. Madr. 1758. 2 Voll. 4. Parnaso esp. T. II. und IV.

Gregor Mayans y Siscar, (gest. 17..): Retorica. Valenc. 1757. 2 Voll. 8.

Blas Antonio Nasarre, (c. 1750): in den Vorreden zu den Comedias y Entremeses di Miguel de Cervantes. Madr. 1749. 2 Voll. 4.

Luis Joseph Velasquez, (gest. 1772): Origines de la Poesia Castellana. Malaga 1754. 8.

Balthasar Gracian, (gest. 1652): Agudeza y arte de ingenio, in seinen Obras. Ambares 1725. 2 Voll. 4.

## c. Sprache und schöne Redekünste der Portugiesen.

105. Ueber die Bildung der portugiesischen Sprache durch die Vermischung der alten Landessprache mit der lateinischen, sind erst schwache Versuche von Nunez de Liao und Man. Severim de Faria vorhanden: hingegen ihre spätere Bereicherung aus dem Arabischen hat Faria de Souza ziemlich vollständig dargestellt.

Duarte Nunez da Liao, (gest. 1608): Origem da lingoa portugueza. Lisboa 1606. 4. Orthographia da lingua Portugueza. Lisboa 1576. 4.

Manoel Severim de Faria, (bl. 1624): Discursos varios politicos. Evora 1624. 4. p. 62. Lisboa 1791. 8. p. 42.

Joaõ de Sousa (bl. 1789): vestigos da lingua arabica em Portugal. Lisboa 1789. 4.

Um die grammatische und lexikographische Bearbeitung der portugiesischen Sprache hat sich eine Reihe

von Gelehrten verdient gemacht. Unter den ältern Sprachlehrern ist Joaõ Barros noch immer des Andenkens werth, wenn sich gleich das gegenwärtige Studium der portugiesischen Sprache lieber an Jose Dos Reis Lobato halten wird, der bey aller Kürze ihre Regeln zureichend und zuverlässig darstellt. Unter den im Auslande geschriebenen Grammatiken zeichnen sich die von Vieyra, von Junk und Meldola aus.

Joaõ Barros, (gest. 1570): Grammatica da lingua Portugueza. Lisboa 1540. 8. Lisboa 1785. 8.

Bacharel Antonio Jose dos Reis Lobato, (bl. 1771): Arte da Grammatica da lingua Portugueza. Lisboa 1771. 8.

A. Vieyra (Transtagano): a Portuguese Grammar in four Parts etc. Lond. 1768. 8.

Johann Andr. von Junk, (Portugiesischer Officier 1763): Portugiesische Grammatik. Frankf. a. d. O. 1778. 8.

Abraham Meldola, (bl. 1785): Neue Portugiesische Grammatik. Hamburg 1785. 8.

Sanches de Castilho und Barbosa legten zu brauchbaren portugiesischen Wörterbüchern den Grund; auf dem aber erst im achtzehnten Jahrhundert gut fortgebaut worden. Bluteau lieferte ein brauchbares Realwörterbuch der portugiesischen Sprache, dessen Gebrauch aber schon einen Kenner derselben voraussetzt: mehr für den Anfänger schrieb de Fonseca auf Befehl des Königs Joseph sein portugiesisches Schulwörterbuch und Bernhard de Lima zum allgemeinen Gebrauch. Auch im Auslande haben Portugiesen die Erlernung ihrer Sprache durch Wörterbücher mit englischen, französischen und holländischen Erklärungen erleichtert.

Fran-

Francisco Sanches de Castilho, (geb. 1558): Dictionarium Lusitanum et latinum.

Augustin Barbosa, (aus Guimaranes, Rechtsgelehrter und Bischof zu Ugento, gest. 1649): Dictionarium Lusitanico-latinum. Bracharae 1611. fol.

Raphael Bluteau, (Clerigo Regular, gest. 17..): Vocabulario Portuguez e Latino, Aulico, Anatomico, Architectonico etc. etc. Coimbra 1712 - 1721. 8 Voll. fol. Supplemento ao vocabulario etc. Lisboa 1727. 2 Voll. fol. reformado e accrescentado por Ant. de Moraes Silva. Lisboa 1789. 2 Voll. 4.

Pedro Joseph de Fonseca, (bl. 1771): Dictionarium Lusitanum et latinum. Lisboa 1771. 4.

Bernardo de Lima, (bl. 1783): Diccionario da lingua Portugueza. Lisboa 1783. 4.

Antony Vieyra (Transtegano): a Dictionary of the Portugueſe and English Languages. Lond. 1773 auch 1782. 2 Voll. 4.

Dictionaire Portugais et François. Barc. 1772. 4.

Vocabulario das duas linguas Portugueza et Flamenga. Amst. 1718. 8.

## A. Poesie. a)

106. Die portugiesische, gallicische und castilische Sprache giengen von einer gemeinschaftlichen Sprachmasse,

a) Friedr. Bouterwek's Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit seit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts B. IV. Göttingen 1805. 8. J. G. Eichhorn's Geschichte der Litt. IV. 1. S. 232. L. J. Velazquez Geschichte der spanischen Poesie (oben §. 77) in zerstreuten Stellen und im Anhang. Introduction sur la litterature Portugaise in J. M. Sané Poesie lyrique Portugaise de Francisco Manoel de Noscimento trad. en Francais. Paris 1808. 8. Sammlung von Poesien: Fenix renascita. — Pequena Chrestomathia Portugueza, publ. par P. G. de Masarellos. Hamb. 1809. 8. aus neuen Dichtern.

masse, der Stamm-Mutter dieser drey Dialecte, aus, und sonderten sich bloß im Gange der Jahrhunderte durch Eigenthümlichkeiten von einander ab, welche jede der verschiedenen Provinzen, in denen diese Muttersprache geredet wurde, nach und nach annahm. Vom zwölften bis funfzehnten Jahrhundert bildete sich der portugiesische Dialect allmählig zum Gebrauch einer Litteratur, die das eigenthümliche Gepräge des portugiesischen Geistes darstellen konnte, aus: vor der sonoren castilischen Sprache, seiner Schwester, die auch bereits eine blühende Schrift- und Büchersprache geworden war, hatte er den Character einer harmonischen Weichheit voraus, die ihn von jener für alle Welt kenntlich unterschied; der gallicische Dialect hingegen war zum bloßen Volksidiom herabgesunken, welchen man in der Büchersprache nur da brauchte, wo man das Volk redend einführen wollte, (wie z. B. Ribeyro in seinem Roman that).

Wie die meisten neuern europäischen Sprachen, so erhielt auch die portugiesische ihre Bildung durch rohe Poesien der obern Stände am Hof und auf den adelichen Schlössern; selbst mehrere portugiesische Könige, oben vom Könige Dionys an bis auf den Infanten Dom Manoel im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts herab, mischten sich gern, so lange keine höhere Kunst zur Poesie erfodert wurde, in die Reihen der Dichter. Mit dem Infanten, Dom Manoel, der mit Saa de Miranda in einer Art poetischer Correspondenz stand, scheint sich die Reihe der Dichter aus dem königlichen Hause geschlossen zu haben: zu seiner Zeit trat die portugiesische Poesie in die Periode ihrer höhern Bildung, die

eigene

eigene Studien erfoderte; und nun überließen sie die Könige, ihrer höhern Pflichten eingedenk, billig solchen Männern, die mehr Beruf als sie zu poetischen Studien hatten.

107. I. Von 1500 bis 1600. Im Zeitalter der portugiesischen Helden, eines Albuquerque, Almeida und ihrer Nachfolger, fieng die portugiesische Poesie an, sich zu höherer Bildung zu erheben. Auf ihrem Zeitgenossen Ribeyro (c. 1500) liegt noch der Rost des alten Nationalstyls; er heißt der portugiesische Ennius, und machte wie jener Römer sowohl in Ansehung der Ausbildung des Genies als der poetischen Sprache den Uebergang von der rohen zur gebildeten portugiesischen Poesie. Ihre höhere Bildung selbst fieng mit Saa de Miranda an, und dauerte ein volles Jahrhundert ununterbrochen fort.

Ein poetisches Triumviat, Saa de Miranda, Antonio Ferreira und Luis Comoens, brach in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts die Bahn durch die Veredelung des rohen portugiesischen Nationalstyls aus den italiänischen und römischen Classikern.

Schon die rohen Dichter der frühern Jahrhunderte hatten Petrarca gelesen, bewundert, übersetzt, und nachzuahmen und das lusitanische Ohr mit portugiesischen Worten in den schönen italiänischen Sylbenmaaßen zu ergötzen gesucht. Doch gelang es erst dem Saa de Miranda, durch eine Reise nach Italien mit ihnen so vertraut zu werden, und die italiänische und altportugiesische Poesie so glücklich zu vereinigen, daß der Nationals-

tionalgeschmack an seinen Neuerungen nicht nur keinen Anstoß fand, sondern sie mit Wohlgefallen, als der Nachahmung würdig, aufnahm. Daneben gab er durch seine Nachahmungen der Alten seiner Nation das erste Beyspiel, "wie ein poetisches Genie, das nach Vollkommenheit strebe, den classischen Dichtern des Alterthums die Klarheit der poetischen Anschauung, den soliden Verstand in der Erfindung, die Präcision, Eleganz und geistreiche Simplicität in der Darstellung und Sprache ablerne, ohne seine individuelle Natur, sein Zeitalter und sein Vaterland zu verleugnen." Antonio Ferreira schloß sich in der Nachahmung der classischen Alten und Italiäner an ihn an, und half den neuen Styl befestigen; aber nicht mit dem siegenden Genie seines geistreichen Vorgängers. Als Dichter stand er schon durch die Fesseln, die jeder Nachahmer trägt, am Geiste gebunden, mehr an der Gränze, wo die Poesie aufhört und die elegante Prose anfängt. Desto erwünschter war es, daß Camoens um dieselbe Zeit mit seinen eminenten Talenten eintrat, die zwar nichts Vortreffliches verschmähten, aber auch nichts eigentlich nachahmten, sondern dasselbe nur in sich aufnahmen und in ihr Eigenthum verwandelten, und daraus nicht bloß für seine ohnehin origmale Luisiade, sondern auch für seine übrige poetische Werke einen eigenen veredelten Nationalgeschmack erschufen, den niemand nach ihm wieder erreicht hat, weil der ein zweyter Camoens hätte seyn müssen, der ihn hätte erreichen wollen.

Neben den Liebhabern der Poesie, die nach höherer Bildung strebten, fuhr das Volk fort, der alten Romanzen-

zenpoesie anzuhängen; daher es seit dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts zwey poetische Partheyen in Portugal gab: die eine vom Nationalgeschmack des großen Publicums, die uncorrecter aber geistreicher, regelloser aber poetischer, ungleicher aber kühner erfand und sprach; sie gieng den Weg des großen Camoens, aber nicht mit dem Glücke des poetischen Abentheuerers, wie de Vasconcellos, de Castro, Lope de Soropita und andere: die Gelehrten hingegen, und die elegante Welt, die zugleich gelehrt heißen wollte, folgten der correctern Poesie des Saa de Miranda, und Antonio Ferreira; ihr Bestreben nach antiker Correctheit lähmte ihren Geistesschwung und drückte ihre Phantasie nieder; sie waren nicht so geistreich, poetisch, schöpferisch und energisch als sie hätten seyn sollen, und sie wahrscheinlich ohne jenes Bestreben gewesen seyn würden; es gieng ihnen sogar zuweilen so stark die Poesie der Sprache ab, daß sie halbe Prosaisten wurden, wie Andrade Caminha, Bernardes, Cortereal und andere.

Beyde Partheyen lebten und dichteten neben einander in völliger ästhetischer Ruhe, ohne allen Streit, ohne allen Partheyenkampf: eine Gleichgültigkeit, aus der man die Ahnung ziehen mußte, die portugiesische Poesie werde sich nie zum Ziel hoher Vortrefflichkeit erheben, wozu als nothwendige Bedingung gehört, daß man das Vortreffliche mit Enthusiasmus ergreife, und es gegen jeden Anspruch mit Eifer vertheidige. Nie legte der Portugiese auf die harmonische Weichheit und Raschheit seiner Sprache, auf die in ihr mögliche Naivetät und Innigkeit im Ausdruck zärtlicher Gefühle einen hohen,

patrio-

patriotischen Werth, daß er diese ihre Eigenschaften gegen das Sonore und Imposante der castilischen Sprache herauszusetzen gesucht hätte. Dieser Mangel an Stolz auf die Vorzüge seiner Landessprache, in welchem der Portugiese dem Spanier so unähnlich war, trug von Anfang an nicht wenig dazu bey, daß er in seiner Nationallitteratur der spanischen Sprache so völlig gleiche Rechte mit der portugiesischen einräumte, daß sie vor der spanischen Regierung in Portugal schon völlig einheimisch war. Jeder portugiesische Dichter des sechszehnten Jahrhunderts, von Saa de Miranda an, dichtete immer zugleich auch in castilischer Sprache, ob es gleich nie einem spanischen beyfiel, von der portugiesischen einen poetischen Gebrauch zu machen. Mag es immer seyn, daß die liebliche Raschheit der portugiesischen Sprache nicht leicht auf einen spanischen Dichter wirken konnte, weil das eleganteste Portugiesische dem Spanier wie ein verstümmeltes Castilianisches klang und für sein Ohr keinen Werth hatte; daß hingegen der imposante Character der castilischen Sprache pathetisch auf das Ohr der portugiesischen Dichter wirkte, und er deshalb die castilische Sprache für gewisse Dichtungsarten vorzog: war dieß nicht ein feiges Hingeben, das allen Kampf der Nacheiferung ausschloß? ein Hinderniß des kühnen Aufstrebens, da die Nationalehre erfodert hätte, das Gegentheil vorauszusetzen, und alles zu versuchen, um es wahr zu machen? mußte diese Schlaffheit nicht zuletzt zu völliger Gleichgültigkeit in Sachen des Geschmacks führen?

Was man fürchten mußte, das bestätigte die Erfahrung nur allzusehr. Durch das ganze gute sechszehnte

zehnte

zehnte Jahrhundert herrschte keine Anstrengung, kein Rivalisiren der Dichter um Neuerung: wohin es in Sachen des Geschmacks einige edle Köpfe gebracht hatten, dabey blieb man phlegmatisch stehen. Keiner versuchte dem großen Camoens den epischen Kranz aus der Hand zu winden; keiner strengte sich für die dramatische Poesie, so sehr man ihr Bedürfniß hätte fühlen sollen, da sie gänzlich fehlte, an: alles war Anfangs romantischer Liebesgesang, wie er von Saa de Miranda veredelt worden war; und seitdem (c. 1580) Rodriguez Lobo Muster der Schäferpoesie aufgestellt hatte, deren Süßigkeit das Volk bezauberte, so wollte man hundert Jahre lang nichts als Schäferpoesie hören, und drang den Schäferstyl auch andern Dichtarten, so wenig er auch für sie paßte, auf. Und wie leicht war man in Portugal in Sachen des Geschmacks befriediget! Romantische Gedanken, in einer anmuthigen Sprache, in einem lieblichen Sylbenmaaß nicht übel versificirt, wurden mit lautem Lobe aufgenommen und machten einen großen Namen: Erfindung zu verlangen, fiel keinem Leser ein; eminentes Verdienst ward nicht erkannt, noch weniger ermuntert und belohnt.

108. II. Von 1600 bis 1700. Die bessere Poesie starb zwar seit ihrem Ursprung im 16ten Jahrhundert nie wieder in Portugal ganz aus: aber sie ward auch (wenn man die komische Poesie der Satyre, welche Fereire de Andrada (1640) mit Glück versuchte, ausnimmt) weder durch Versuche in neuern Dichtarten erweitert, noch in den vorhandenen zu höherer Veredelung gebracht: die Dichter von keuschem Geschmack hatten alle ihre Kräfte aufzubieten,

bieten, um nur zu verhindern, daß nicht ein im Anfang des 17ten Jahrhunderts entstandener Aftergeschmack in der Poesie zur allgemeinen Herrschaft kommen möge.

Die Schuld davon muß zum Theil die spanische Herrschaft über Portugal (von 1580 bis 1640) tragen. Sie erleichterte die Einführung des spanischen Theaters zum Nationaltheater der Portugiesen, weil sie allen Portugiesen, die an Staatsämtern Theil nehmen wollten, folglich, da alle Aemter gebohrnen Portugiesen Ausschlußweise vorbehalten waren, der ganzen gebildeten Welt in Portugal die Erlernung der castilischen Sprache zur Pflicht und dadurch dieselbe zur zweyten lusitanischen Landessprache machte. Die ganze Poesie war seitdem auf bloße Privatverhältnisse eingeschränkt, zu welchen die lyrische vollkommen hinreicht; die Portugiesen sangen daher auch von nichts als romantischer Liebe in lyrischen Formen, abwechselnd auch in dem beliebten Schäferstyl. Es fieng das Jahrhundert der Sonettenpoesie der Portugiesen an; Sonette galten für die wichtigste Empfehlung des Mannes von Welt in eleganten Cirkeln, und seine Ergiebigkeit an ihnen war der Maaßstab seiner Bildung und Talente. Die lyrische Kunst der alten Sylbenmaaße verlohr sich in kurzem fast ganz aus der ernsthaften Poesie der Portugiesen, wodurch die Sonettenpoesie nicht etwa an Vortrefflichkeit zunahm. Vielmehr hatte sie sich bey der ewigen Identität bald erschöpft, und sank in eine Monotonie, aus welcher sich die Dichter durch Anstrengung zu erheben suchten. Um neu zu seyn, verstiegen sie sich ins Schwülstige; sie geriethen auf falsche Metaphern,

unge-

ungeheuere Zusammensetzungen, widersinnige und phantastische Bilder, ganz nach der Weise der Marinisten in Italien und der Gongoristen in Spanien. In dieser affectirten und phantastischen Manier gab Faria y Sousa (vor 1649) den Ton an; was nicht seine aufgestellten Muster wirkten, das wirkte die Theorie, mit der er sie begleitete, die eine Apologie seiner Sonettenpoesie war, und ihr einen Anstrich ästhetischer Richtigkeit gab. Sie setzte das Wesen und die Vortrefflichkeit der Sonettenpoesie in Witz und Affect, und machte das Reimen in dieser Dichtart so leicht, wie möglich. Sein Beyspiel der Unerschöpflichkeit (man besitzt noch von ihm 600 Sonette) war eine neue Empfehlung seiner Theorie in einem Zeitalter, welches das Talent nach der Ergiebigkeit an Sonetten maaß; und mit Reimen verbrämter Unsinn in Sonettenform ward bis auf wenige Ausnahmen allgemein für classische Poesie gehalten.

Denn das Genie war durch zwey Generationen überfortgesetzten geistlichen und weltlichen Druck der Spanier gelähmt, und als dieser aufhörte, hielt die dabey entstandene Erschöpfung der Landeskräfte die Nation noch lange in tiefer Niedrigkeit: ehe sich diese hoben, konnte in der portugiesischen Nation kein eigenes Kraftgefühl entstehen, und mit diesem erst konnte sich auch ihr Geist zu richtigen Empfindungen und Urtheilen aufrichten. War es daher zu verwundern, daß außer einigen auserwählten Geistern, welche die Natur mit besondern Kräften ausgerüstet hatte, niemand das Ungereimte einer solchen verzerrten und phantastischen Poesie erkannte, und selbst der glückliche Witz, mit welchem sie

Pereire

Ferreira de Andrada in ihrer Lächerlichkeit hinstellte, nicht den geringsten Eindruck machte?

109. III. Seit 1700. Die portugiesische Nation mußte sich erst Geisteskraft erkennen, ehe von ihr Anstalten zu ihrer Genesung zu erwarten waren. Das erstere erfolgte in der ersten, und das andere geschah in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Nach der wiedererlangten Selbstständigkeit durch den Herzog von Braganza erhohlte sich, obgleich langsam, die portugiesische Nation nach und nach von ihrer Erschöpfung und Erschlaffung. Nach wieder erlangtem Selbstgefühl hob sich auch ihre Geisteskraft: seitdem fühlte sie endlich das Widerliche und Ungeheuere ihres Geschmacks, und ward von nun an einer Besserung empfänglich.

Um dieselbe Zeit wurde sie mit dem französischen Geschmack bekannt, besonders durch die nähere Verbindung mit Frankreich während des spanischen Successionskriegs; und die Akademie der Wissenschaften zu Lissabon verhalf dem französischen Geschmack zum Einfluß auf den portugiesischen, wobey der Graf von Ericeyra die Mittelsperson war. Als Kenner der lateinischen, spanischen, italiänischen und französischen Litteratur hatte er zwar seinen Geschmack aus allem, was er meisterhaft fand, ohne ausschließende Vorliebe für die schöne Litteratur einer Nation, gebildet; doch zog ihn sein Talent und der Umstand, daß er schon als junger Mann durch eine Uebersetzung von Boileau's Poetik in portugiesische Octaven in vertraute Bekanntschaft

schaft mit diesem französischen Kunstrichter gekommen war, am meisten zum französischen Style hin. Es fehlte ihm zwar die schöpferische Geisteskraft und Phantasie, um neue Bahnen in der portugiesischen Poesie zu eröffnen; aber er wirkte doch auf den Geschmack seines Vaterlandes nicht nur als Mann von Rang, der bey vielem an der Spitze stand, sondern auch durch die litterarischen Aemter, die er begleitete, seit 1714 als Protector und Secretär der damals gestifteten Akademie zu Lissabon, und seit 1721 als Mitdirector der neuen Akademie der Geschichte. Seiner prärogativen Stimme, die man ihm in Sachen des Geschmacks einräumte, glaubten es endlich die Portugiesen, daß ihre poetische Cultur von Irrwegen zurückzukehren habe, und nach höherer Vollkommenheit streben müsse; die Akademisten nahmen ihn zum Muster, und so ward das portugiesische Akademiewesen, der Litteratur, der es bisher keinen wesentlichen Nutzen gebracht hatte, zum erstenmal nützlich, und vermehrte die Zahl derer, welche die Nation von ihren ästhetischen Verirrungen zurückzubringen suchten.

Die poetische Sprache wurde nach und nach wieder von wilden Auswüchsen reiner; die Dichter wurden wieder etwas gewöhnlicher, welche mit Verschmähung alles Marinischen Schwulstes den alten portugiesischen Styl der Poesie erneuerten, (wie Barros Pereira 1720, Antonio de Lima 1740 u. a.); das Selbstgefühl erwachte und fieng an neue Wege zu suchen.

Zuerst verirrte es sich noch einmal. Einige Halbgenies wollten den großen, noch immer leeren Raum

der dramatischen Poesie zu neuen Schöpfungen nützen, und erfanden etwas ganz Geschmackwidriges, musicalische Zwitterkomödien, ein groteskes Gemische von den gemeinsten Possen und abentheuerlichen Begebenheiten, das nur den Pöbel befriedigen konnte.

Ganz neue Wege zu betreten war für den portugiesischen Geist noch zu schwer; zur völligen Selbstständigkeit in Sachen des Geschmacks war er noch nicht gebildet genug. Eher ließ sich wieder auf den alten Wegen, besonders der lyrischen Poesie zu neuer Vortrefflichkeit gelangen, weil man sich da an alte Muster anlehnen konnte. Den ersten Versuch der Art machte der Brasilier, Manoel da Costa, durch das Studium der italiänischen Classiker; und es gelang ihm, den Geist, welchen er aus ihnen aufgefaßt hatte, zwar nicht ganz ohne Spuren seiner ersten Bildung nach den schwülstigen Marinisten, aber doch großentheils rein in Sonetten und Canzonen auszudrücken. Correa Garçaõ vereinigte horazische Eleganz und heitere Lebensphilosophie mit portugiesischem Geiste, und der Prälat Paulino hatte alle horazische und petrarchische Vollkommenheiten in seinem Geist aufgenommen, und gab durch sie seinen Sonetten und Liedern so viele neue Reitze, als hätte ihm kein früherer Dichter in diesen lyrischen Formen vorgegriffen.

So wurden die stillen Wirkungen der im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts angesponnenen, der Poesie günstigen Ereignisse nach und nach in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts sichtbar: phantastische Reimereyen

mereyen portugiesisches Marinisten und Gongoristen fanden seitdem kein Publicum mehr.

Seitdem suchte man auch das Bessere andrer Nationen nach Portugal zu verpflanzen; man übersetzte aus dem Lateinischen, Französischen, Italiänischen, Englischen und Deutschen, und, unter manchem Mittelmäßigen oder gar Schlechten, wenigstens auch einzelne Meisterstücke, wie Fenelon's Telemach, Young's Trauerspiele, Gray's Alexandersfest, seinen Kirchhof und manche Oden, Gesner's Tod Abels u. s. w., zum Theil (wie der Fall bey den Uebersetzungen des portugiesischen Ministers Araujo de Azavedo war) namentlich in der Absicht, die portugiesische Poesie, die lange genug mit schmachtendem Schäfergesang unterhalten habe, mannichfaltiger zu machen. Auch die portugiesische Nation ist in Sachen des Geschmacks auf dem Wege zu neuer Vortrefflichkeit.

110. Obgleich die Portugiesen die Dichtart der Romanzen nicht unversucht gelassen haben, so scheint sie doch keine ihrer Lieblingspoesien gewesen zu seyn, wie bey den Spaniern: selbst der Dichter Rodriguez Lobo, der sie in überschwenglicher Menge in spanischer Sprache verfertigte, gab nur ein paar portugiesische.

Sammlung: El cancionero Portuguez (von Gracia de Resende). 1516.

Francisco Rodriguez Lobo, (bl. c. 1580): 1) Romanzen, 2) Schäferpoesien, Eklogen und drey Schäferromane, 3 epischer Versuch über das Leben des berühmten Nuno Alvarez Pereira, 4) Prosaische Werke außer den Schäferromanen, Corte na Aldea e Noites de inverno. Obras politicas, moraes, e metricas. Lisboa 1723. fol.

111. Desto beliebter war die Schäferpoesie, woran das Eigenthümliche der portugiesischen Sprache, ihre Naivetät und Innigkeit im Ausdruck zärtlicher Gefühle, großen Antheil gehabt haben mag. Bernardim Ribeyro sang sie noch uncorrect; Saa de Miranda idealisch; Rodriguez Lobo so bezaubernd, daß die portugiesischen Dichter bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts bloß im Schäferstyl singen wollten.

Bernardin Ribeyro, (im Anfang des 16ten Jahrhunderts): 1) Eklogen, 2) lyrische Poesien, 3) Roman, Menina e Moça. Lisboa 1559. 8. (welcher Ausgabe auch seine andern Gedichte und alte portugiesische Lieder angehängt sind). Lisboa 1785. 8.

Saa de Miranda, (geb. 1495, gest. 1556): 1) Eklogen, 2) poetische Episteln, 3) Elegien, 4) lyrische Poesien, 5) zwey Komödien. Obras. Lisboa 1784. 2 Voll. 8.

Franc. Rodrig. Lobo §. 110.

112. Die Satyre versuchte Freire de Andrada zuerst; er brauchte sie im 17ten Jahrhundert gegen die portugiesischen Gongoristen; nach Horazischer Feinheit strebte erst Garçaõ im 18ten Jahrhundert in dieser Dichtart.

Jacinto Freire de Andrade oder Andrada, (gest. 1640): 1) Fabel vom Narciß, 2) Fabel vom Polyphem und der Galathee im Fenix renascida Vol. I. und III. 3) Prose: Vida de Dom Joaõ de Castro, quarto Viso-Rey da India. 1651. fol. Paris 1759. 8.

Pedro Antonio Correa Garçaõ, (bl. c. 1770). Obras poeticas. Lisboa 1770. 8.

113.

113. Im poetischen Briefe war von Anfang an Horaz das Muster der Portugiesen: Doch zeigten Saa de Miranda, Ferreira und Caminha noch keine Spuren vom Einfluß ihres Musters; Camoens gelangen zwar die ersten vorzüglichen Proben in dieser Dichtart unter dem Titel Stanzen in italiänischen Octaven; aber erst auf Garçaõ ruhete der ganze Geist des Römers.

Saa de Miranda §. 111.

Antonio Ferreira, (geb. 1528, gest. 1569): 1) Eklogen, 2) Sonette und Oden, 3) poetische Epistel, 4) Elegie, 5) Drama. Poemas Lusitanos. Lisboa 1771. 2 Voll. 8.

Pedro de Andrade Caminha, (gest. c. 1589): 1) Schäferpoesie, 2) Epigramme, 3) Elegien. Poezias. Lisb. 1791. 8.

Luis de Camoës, (oder Camoens, geb. c. 1524, gest. 1579): 1) Epopöe, os Lusiadas. Lisboa 1572. 4. mit dem Commentar des Manoel de Faria y Sousa. Lisboa 1636. 4. Deutsch von F. A. Kühn und C. Th. Winkler. Leipzig 1807. 8. auch von D. C. C. Heise. Hamburg und Altona 1807. 8. 2) Eklogen, 3) poetische Episteln, 4) Elegien, 5) lyrische Poesien. Rimas. Lisboa 1593. 4. auch 1772. 3 Voll. 12. 6) Zwey Dramen, Seleukus und die Amphitryonen. Obras ed. Pedro Gendron. Paris 1753. 3 Voll. 12.

Pedro Anton. Correa Garçaõ §. 112.

114. Der erste Meister in der heitern Elegie war Ferreira; doch vermischte er sie noch mit der Epistel: Bernardes gieng erst von dieser Manier ab, und hauchte seinen Elegien den weichen und kindlichen Ton ein, den seine geistlichen Lieder haben.

Antonio Ferreira §. 113.

Diego

Diego Bernardes, (lebte noch 1596): 1) geistliche Lieder, 2) Elegien. Varias rimas ao bom Jesus, e à virgem gloriosa sua mai etc. Lisboa 1770. 8.

115. Die lyrische Poesie der Portugiesen bildete sich zuerst nach italiänischen Mustern, darauf seit dem 16ten Jahrhundert nach römischen; jene erreichten sie schon im 16ten, diese erst im 18ten Jahrhundert.

In der portugiesischen Sonettenpoesie herrschte bis zum 17ten Jahrhundert reiner Geschmack; und in ihr waren Ferreira, Camoens und Bernardes die ersten Meister. Im Anfang des 17ten Jahrhunderts aber kam Faria y Sousa zum Verderben des guten Geschmacks mit Sonetten in der Manier der Mariniſten und Gongoriſten zu Ansehen, und seine phantastische Reimerey erhielt sich anderthalb Jahrhunderte darin durch unzählige Nachahmer, neben denen bloß einzelne auserlesene Männer, wie Bacellar, Francisco de Vasconcellos, auch Nunes de Sylva ihre Poesien rein von widersinnigen Einfällen und Mariniſtischen Spielereyen erhalten haben.

Erst nach der Mitte des 18ten Jahrhunderts sang Manoel da Costa dem Metastasio und andern italiänischen Dichtern elegant und prunklos portugiesische Sonette und Canzone nach. Gleich nach ihm kamen Garçaõ und Paulino in Sonetten, Liedern und Gloſſen der Horazischen Manier nahe. Durch dieses Triumvirat ward die lyrische Poesie der Portugiesen wieder zu Ehren gebracht.

Ferreira §. 113. Luis de Camoens §. 113. Bernardes §. 114.

Manoel

Manoel de Faria y Sousa, (geb. 1590, gest. 1649): Sonette und Eklogen in seiner Fuente de Aganippe. Madr. 1646.

Antonio Barbosa Bacellar, (gest. 1663): Obras poeticas. Lisboa 1716. auch zerstreut in der Fenix renascida.

Francisco de Vasconcellos, (von der Insel Madeira): in der Fenix renascida.

Andre Nunes da Sylva (lebte noch als Theatiner in Portugal 1671): Poesias varias. Lisboa 1671. 8.

Claudio Manoel da Costa, (bl. 1768): Obras. Coimbra 1768. 8.

Ped. Ant. Correa Garçao §. 113.

Paulino Cabral de Vasconcellos, (Abt von Jacente, nun Abt Paulino genannt, bl. 1786): Poesias. Porto 1786. 2 Voll. 8.

116. In der Epopöe hat nur Luis de Camoens ausgezeichnet gearbeitet. So groß aber auch die Sensation war, welche die Luisiade bey ihrer Erscheinung machte, so kann die Kritik doch nur einzelne Stellen seiner Schilderungen für vorzüglich erkennen. Weder Cortereal's Belagerung von Diu, und Schiffbruch des Manoel de Sousa, noch Rodriguez Lobo's Leben des berühmten Nuno Alvarez Pereira haben, neben der Eleganz der Verse, auch poetisches Interesse; und selbst des Grafen von Ericeyra nach allen Kunstregeln verfaßte Henriciade, ist kalt und ohne epische Kraft.

Luis de Camoens §. 113.

Jeronymo Cortereal, (bl. c. 1550): 1) Zwey Epopöen: Successo do segundo Cerco de Diu etc. Lisb. 1574. 4. und Naufragio. Lisb. 1594. 4. 2) In spanischer Sprache die Geschichte des Siegs bey Lepanto: felicissima victoria concedita del Cielo al Señor D. Juan de Austria en el golfo de Lepanto. Lisboa 1578. 4.

Franc.

Franc. Rodriguez Lobo §. 110.

Francisco Xavier de Menezes Conde de Ericeira, (geb. 1673, gest. 1743): Epopöe, die Gründung des portugiesischen Reichs durch Heinrich I, und kleine Poesien in den gesammelten Obras poeticas.

117. Drama. Bis zum 16ten Jahrhundert gab es nichts als rohe Nationalschauspiele, etwa im Geschmack des Gil Vicente. Nach entstandener Bekanntschaft mit der alten Litteratur verließen manche portugiesische Dramatiker, wie Saa de Miranda und Antonio Ferreira, den bisherigen Nationalstyl, und ahmten Plautus und Terenz nach; natürlich ohne Beyfall zu erhalten. Kurz darauf ward mit der Herrschaft von Spanien auch das castilische Theater nach Portugal verpflanzt: so erhielten die Portugiesen während ihres guten Jahrhunderts kein veredeltes Nationaltheater.

Nach der Wiederherstellung eines Hofs zu Lissabon durch den Herzog von Braganza (1640) ward die italiänische Oper eine Zeitlang das beliebteste Schauspiel. Auf den Vorschlag eines Juden, wie die Sage geht, wurden die Opern im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts in halb musicalische Zwitterkomödien verwandelt, in welchen Dialog, Gesang und komische Scenen mit dem Pomp der ernsthaften italiänischen Oper abwechselten. Erst im letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts widersetzte sich Garçaõ diesem geschmacklosen Farcen, und minderte ihr Ansehen; doch verhalf er dadurch seinem Vaterlande noch nicht zu einen Nationaltheater, da ihm zu durchgreifenden dramatischen Arbeiten siegende dramatische Talente fehlten. Italiänische Opern und kleine natio-

nationale Farcen (Entremeses oder Zwischenspiele) sind daher bis auf die neuesten Zeiten die Lieblingsunterhaltung der Portugiesen im Schauspielhause geblieben.

Nationalschauspiel: Gil Vicente, (gest. 1557): Copliacam de totalas Obras. Lisboa 1562. fol.

Luis Camoens §. 113.

Gelehrtes Schauspiel nach den Alten: Saa de Miranda §. 111. Antonio Ferreira §. 113.

Sammlung musicalischer Zwitterkomödien: 1) Operas Portuguezas que se presentaram nos theatros publicos desta Corte etc. Lisboa 1742. 2 Voll. 8. 2) Theatro comico Portuguez, ou Collecçaõ des Operas Portuguezas, que se presentaram etc. ed. 4. Lisboa 1787. 8.

118. Das Trauerspiel nach der Manier der Alten ahmte zwar Ferreira in seinem Inigos de Castro in einer schönen Sprache, aber kümmerlich und ohne Eindruck nach; desto weniger wagten sich die folgenden Jahrhunderte nach ihm an die Tragödie, und daher fehlt bis auf die neuesten Zeiten den Portugiesen eine tragische Bühne. Um diesem Mangel abzuhelfen, setzte die Akademie zu Lissabon im J. 1785 einen Preis auf das beste Trauerspiel, welchen die durch französische Werke gebildete Dichterin, Catharina de Sousa erhielt. So wohlgerathen der Versuch war; so nahm ihn doch das für wahre tragische Schönheit noch ungebildete portugiesische Publicum mit Kälte auf.

Antonio Ferreira §. 113.

Donna Catharina de Sousa, (bl. 1788): Osmia, tragedia de assumpto Portuguez, em cinco actos, coronada pela Academia Real dos Sciencias de Lisboa em 13 Mayo de 1788. ed. 2. Lisboa 1795. 4.

## B. Prose.

119. In Portugal bekam die Prose ihre erste Bildung durch den Gebrauch der dasigen Landessprache zu Chroniken, der im vierzehnten Jahrhundert seinen Anfang nahm, und im funfzehnten fortgesetzt wurde. Am Ende des sechszehnten stand darauf der erste classische Prosaist in Rodriguez Lobo auf, der im romantischen und eigentlichen prosaischen Styl einen so schönen Anfang machte, daß man hätte erwarten mögen, die Prose werde durch talentvolle Nachfolger bis zur völligen Vollkommenheit erhoben werden. Aber solche Nachfolger blieben aus; unter der Einschränkung des Denkens, welche ihren Geist niederdrückte, vernachläßigten die Portugiesen die Cultur des Verstandes, welche den rechten Sinn für rhetorische Vollkommenheit der prosaischen Darstellung bildete; die grössern Schwierigkeiten, welche einer guten Prose vor einer guten Poesie im Wege stehen, hielten selbst ihre vorzüglichen Dichter von prosaischen Versuchen so allgemein ab, daß nur der einzige Rodriguez Lobo zugleich guter Dichter und guter Prosaist war.

So lief das sechszehnte Jahrhundert ab, ohne daß Portugal in den Besitz einer kraftvollen und Gedankenreichen Prose gekommen wäre. Im siebenzehnten dauerten die Hindernisse eines guten prosaischen Vortrags nicht nur fort, sondern vermehrten sich sogar; der Geisteszwang ward drückender, die politische Grösse der Nation nahm ab, und mit ihr der Geistesschwung, der bey denkenden Köpfen von ihrem Gefühl nie getrennt ist. Am Ende des 17ten Jahrhunderts drangen durch den

französischen Geschmack so viele fremde Wörter, Redensarten und Wendungen in die portugiesische Sprache ein, daß ihr alle festbestimmte Form fehlte, wodurch auf lange Zeit hinaus alle edlere Beredtsamkeit sogar unmöglich wurde. Man schrieb in Prose entweder unsicher und verwirrt, oder in einem frostigen Phrasenpomp und Gongoristischen Metaphern.

120. In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wurden zwar durch einige geistreiche Männer und die Wirkung der Akademien besserer Geschmack und solche Studien erneuert, welche (wie besonders die Geschichte) Materialien zu einem beredten und rhetorisch schönen Vortrag anbieten: es wurden auch einzelne Werke des gelehrten Fleißes geschrieben, deren Verfasser sich eines guten und eleganten Ausdrucks befliſſen; aber ihr Verstand war für den Sinn einer ächten ästhetischen Prose noch nicht ausgebildet genug: sie fielen daher häufig in einen frostigen Phrasenpomp und suchten die Schönheit der Prose in pretiösen Metaphern. Der Vortrag der Akademisten konnte schon vorzüglich heißen, der nicht einschläferte.

In der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts trugen einige Portugiesen aus der französischen Prose eine musterhafte Klarheit, Präcision und Leichtigkeit in die portugiesische über, und fiengen an, natürlich und leicht, wie es ihr Jahrhundert wollte, wissenschaftliche und litterarische Gegenstände vorzutragen. Da ihnen aber die Sachen noch zu viele Mühe machten, so blieben bisher solche Prosaisten aus, die mit dem Werth der Sachs auch den

Werth

Werth ästhetischer Einkleidung verbunden hätten; und es war Verdienst genug, daß die meisten Akademisten über die Gegenstände ihrer litterarischen Gesellschaft edel und klar, und ohne allen geschmacklosen Pedantismus, ohne altmodischen Phrasenprunk und neumodische Ziererey, schrieben. Werden ihnen erst Sachen und Ausdruck gleich geläufig seyn, so werden sie auch anfangen, auf die rhetorische Form mehr Gewicht zu legen, und classische Prosaisten aufstellen.

### 121. Didactische Prosa:

Francisco Rodriguez Lobo, (§. 110): **Dialogen, der Hof auf dem Lande oder die Winternächte.**

### 122. Romane:

**Ritterromane:** Bernardin Ribeyro, (§. 111): **das kleine und unschuldige Mädchen.**

Francisco de Moraes, (**bl. zwischen 1521 bis 1557**): **die Palmerin von Oliva.**

**Schäferromane:** Jorge de Montemayor, (§. 85. **bey Spanien**).

Rodriguez Lobo §. 110.

### 123. Geschichte:

Joaõ de Barros, (**gest. 1570**): **Asia, dos feitos que os Portuguezes fizeram no descobrimento e conquista dos mares e terras do Oriente etc. (zwey Decaden).** Lisb. 1553. fol. **Die dritte** Lisb. 1563. fol. **Alle drey zusammen** Lisboa 1628. fol. **mit den Fortsetzungen:** Lisboa 1777-1781. 14 Voll. 8.

Fernaõ Lopez de Castanheda, (**bl. 1550**): **Historia do descobrimento e da Conquista da India pelos Portugueses. (Neueste Ausgabe):** Lisboa 1797. 2 Voll. 8.

Affonso

Affonso Alboquerque, (der Sohn): Commentarios do grande Affonso d'Aboquerque. (Neueste Ausgabe.) Lisb. 1774. 4 Voll. 8.

Bernardo Brito, (gest. 1617): Monarchia Lusitana T. I. Alcobaça 1597. T. II. Lisboa 1609. fol.

Jacinto Freyre de Andrada §. 112.

## d. Sprache und schöne Redekünste der Franzosen.

**124. Ueber den Ursprung der französischen Sprache, und ihrer Zusammensetzung aus mehreren ganz verschiedenen Sprachen stellten Heinr. Etienne, Cl. Fauchet und Et. Pasquier die ersten Untersuchungen an, die aber Menage und Du Fresne an Umfang und Gründlichkeit weit übertroffen haben.**

Henri Etienne, (Robert's Sohn, geb. Paris 1528, gest. Lyon 1598): 1) traité de la conformité du langage françois avec le Grec. Paris 1545. 8. 2) de la précellence du langage françois. 1579. 8.

Claude Fauchet, (geb. Paris 1529, gest. 1601): recueil de l'origine de la langue et poesie françoise etc. in seinen Oeuvres. Paris 1610. 4. p. 533.

Etienne Pasquier, (geb. Paris 1528, gest. 1615): 1) de l'origine, des idiomes et de la diversité de la langue franç. etc. 2) de l'origine de notre vulgaire françois, que les anciens appelloient Roman etc. in seinen recherches de la France. Paris 1607. 4. und in seinen Oeuvres. Amst. 1725. fol.

Gilles Menage, (geb. Angres 1613, gest. Paris 1692): Origines de la langue franç. Paris 1650. 4. Vollständiger: Dictionnaire etymologique ou Origines etc. par Cl. Chastelain. Paris 1694. fol. noch vermehrter. Paris 1750. 2 Voll. fol.

Char.

Char. du Fresne du Cange, (geb Amiens 1610, gest 1688): etymologique vocc. linguae Gallicae, quorum origines pluribus reteguntur et illustrantur in utroque glossario; fehlt auch T. II. Gloss. med. et infimae Graecitatis.

J. B. Geruzez, (bl. 1802): Discours sur l'origine et les progrès de la langue franç. Paris 1802. 8.

Den innern Bau der französischen Sprache fiengen die Väter vom Port royal und Vaugelas philosophisch zu analysiren an; aber erst die Academie française fand nach lange fortgesetzten Forschungen die in ihr versteckte Metaphysik, und setzte darnach die Regeln fest, nach welchen man mit klaren Begriffen in einer natürlichen Ordnung zu sprechen habe. Sie schloß aber das Materielle und Formelle derselben zu früh ab: ihre Sprachgesetze bedürften daher bey dem starken Nachwuchs des französischen Sprachgutes in Schriften und im Umgange der feinern Welt, und nach tiefern Erforschungen über die Elemente, den Bau und die Grammatik der französischen Sprache, eine durchgängige Revision und Abänderung, wozu Girard, Roubaud, d'Alembert, Diderot und ihre Freunde (die übrigen Encyklopädisten) vortreffliche Vorarbeiten geliefert haben.

Antoine Arnauld, (geb. Paris 1612, gest. Brüssel 1694): 1) Grammaire générale et raisonnée, contenant les fondemens de l'art de parler etc. par Mrs. de Port Royal (mit Anmerkungen von Duclos und einem Supplement von Abbé Formant). 1756. 12. 2) Régles pour discerner les bonnes et les mauvaises critiques des traductions de l'ecriture en françois etc. Paris 1707. 12.

Claude Favre Vaugelas, (nach den Familiennamen Favre, geb. 1585, gest. 1649): Remarques sur la langue fr. Paris

Paris 1647. 4. auch 1758. 5 Voll. 12. mit den Anmerk. der Acad. franç. Paris 1704. 4. darüber Anmerk. von Patru in der Oeuvres de Patru T. II. p. 556. Anmerk. von Fr. de la Mothe le Vayer in dessen Oeuvres T. II. p. 628.

Academie françoise §. 126. Dictionnaire de l'Acad. franç. (seit 1686 Theilweis, vollständig) Paris 1694. fol. Paris 1718. 2 Voll. fol. Nismes 1778. 2 Voll. fol. Lyon 1792. 2 Voll. 4. Paris 1798. 2 Voll. 4. Abregé par Wailly. Paris 1802. 2 Voll. 8.

Gabriel Girard, (gest. Paris 1748): 1) les vrais principes de la langue fr. Amst. 1747. 8. 2) Synonymes français. Paris 1757. 12, par l'Abbé Olivet. Amst. 1737. 8. par Bauzen. Paris 1769. 12. auch Paris 1801. 2 Voll. 12.

Abbé Roubaud, (gest. c. 1792): nouveaux Synonymes françois. Berlin 1787. 4 Voll. 8.

Jean le Rond d'Alembert, (gest. Paris 1783): in der Encyclopedie, Art. Synonymes u. a.

Denis Diderot, (geb. Langres 1713, gest. Paris 1784): in der Encyclopedie und seinen Oeuvres.

L. S. Mercier, (geb. Paris 1740): Néologie, Vocabulaire des mots nouveaux. Paris 1801. 2 Voll. 8.

Seitdem die französische Sprache im Materiellen und Formellen so fest bestimmt war, hörte der Streit über ihre Vorzüge und Mängel nie auf: Fenelon's und Cerceau's Tadel, setzten Carpentier und de Pons ihre Lobreden entgegen; Bouhours ward von d'Ancour und Troynard, de Boisregard von Richard de S. Real u. s. f. bestritten.

Louis Charpentier, (geb. Paris 1620, gest. 1702): la defense et l'excellence de la langue françoise. Paris 1635. 2 Voll. 12.

Jean

Jean François de Pons, (geb. Marly 1683, gest. 1732): diss. sur la langue française in seinen Oeuvres. Paris 1738. 8.

Dominique Bouhours, (geb. Paris 1628, gest. 1702): mehrere Abhandlungen, welche das Lob der französischen Sprache bezwecken: 1) Entretiens sur la langue fr. in seinen Entretiens d'Ariste et Eugène. Amst. 1671. 12. 2) Remarques sur la L. F. Brux. 1676. 8. 3) Doutes sur la L. F. Paris 1674. 12. 4) Remarques sur la L. F. Paris 1674. 12. 5) Suites de ces remarques. 1692. 12. — Gegen ihn: Jean Barbier d'Ancour lettre sur l'entretien, auch in den sentiments de Cléante sur les entretiens d'Ariste p. 24. Desgleichen Nic. Thoynard (unter dem Namen Albigeois): Discussion de la suite des remarques du P. Bouhours sur la langue fr. Paris 1693. 12.

Nicoles Andry de Boisregard: réflexions sur l'usage présent de la langue françoise etc. Paris 1684. 92. 2 Voll. 8. Gegen ihn: Cesar Vichard de S. Real (gest. Chambery 1692): traité de la critique, im recueil de ses ouvrages. Paris (Nyon) 1745. 3 Voll. 4. oder 6 Voll. 12.

Nach den unvollkommenen Versuchen, in welchen Dubois (Sylvius 1537), Robert Etienne (1558), Duval (1604) u. a. die Regeln der französischen Sprache dargestellt haben, gelang zuerst Régnier Desmarets eine französische Sprachlehre, die noch jetzt Achtung verdient. Unter den unzähligen ähnlichen Werken möchten etwa die Grammatiken von Girard, Wailly, de la Wax, und Caminade eine besondere Auszeichnung verdienen. Ausländern haben am häufigsten Peplier (1716) und Restaut (1730) gedient.

François Séraphin Régnier Desmarais oder Desmarets, (geb. Paris 1632, gest. 1713): 1) Grammaire franç. (nach einem Auftrag der Acad. franç.) Paris 1676. 2 Voll. 12.

beste

beſte Ausgabe Paris 1710. 4. 2) Hiſtoire de la grammaire franç. Paris 1705. 4.

Girard ſ. dieſen §. oben.

N. F. Wailly († bl. 1754): Grammaire franç. Paris 1754. Paris 1801. 8.

J. C. de la Veaux: Grammaire franç. Berlin 1785. auch 1792. 8.

M. A. Caſtinade: Grammaire franç. Paris 1799, auch 1802. 8.

Das Wörterbuch der franzöſiſchen Akademie verdrängte billig die frühere eines Robert Etienne (1540), eines Joh. Nicot (1606), eines Manet (1628) u. a. Doch hat ſeine Unvollſtändigkeit mehrere einheimiſche Sprachforſcher nach ſeiner Erſcheinung ermuntert, für vollſtändigere Wörterbücher zu ſorgen, die ihm auch zum Theil vorgezogen worden ſind, wie das Wörterbuch von Peter Richelet, Ant. de Furetiere, das Dictionnaire de Trevoux, das große franzöſiſche Vocabular, und das etymologiſche Lexikon. Für die Künſte trug ſchon Thomas Corneille ein eigenes Wörterbuch zuſammen, an deſſen Stelle in den neuern Zeiten das Univerſalwörterbuch der Künſte und Wiſſenſchaften getreten iſt. Allen Bedürfniſſen des Umgangs, der Gelehrten und Künſtler würde Schmidlin's Catholicon Genüge gethan haben, wäre ihm ſein Verfaſſer nicht ſchon vor ſeiner halben Vollendung durch den Tod entzogen worden. Zum gewöhnlichen Handgebrauch empfehlen ſich in Deuſchland die Wörterbücher von Schwan und de la Veaux.

Vergl. Jacquier coup d'œil des Diction. franç. Paris 1748. 12.

César Pierre Richelet, (geb. Chemimon in Champagne 1681, gest. 1698): Dictionnaire fr. Genève 1680. 4. und öfter. Lyon 1759. 3 Voll. fol. Abrégé de ce Dict. par l'Abbé Goujet. Lyon 1739. 8. réimpr. et augm. par Wailly. 2 Voll. 8.

Antoine Furetière, Abbé de Chalivoy, (geb. Paris 1620, gest. 1688): Dictionnaire fr. (nach seinem Tod erschienen). 2 Voll. fol. 3 Voll. 4. corrigé et augm. par Mr. Basnage et Beauval. 1701. 3 Voll. fol. Amst. 1725. 4 Voll. fol. revu etc. par Brutel de la Revière. à la Haye 1727. 4 Voll. fol. Wird dem Wörterbuche der Akademie vorgezogen; selbst wegen seiner Kürze dem Dict. de Trev., dem es zur Grundlage gedient hat, die darin durch historische, etymologische und andere überflüssige Abhandlungen erweitert worden.

Dictionnaire universal françois et latin; vulgairement appellé Dictionnaire de Trevoux. Paris 1732, 5 Voll. fol. auch 1771. 8 Voll. fol.

Le grand Vocabulaire françois. Paris 1761. 30 Voll. 4. zugleich ein Realwörterbuch; auch alte, vergessene Wörter umfassend.

Lexicon etymologicum Gallicum. Paris 1750. fol.

Thomas Corneille, (Bruder des Dichters, geb. Rouen 1625, gest. Andeli 1709): Dictionnaire des arts et des sciences. Paris 1694. 2 Voll. fol. (ein Supplement zum Wörterbuch der Akademie, dem es gleichzeitig erschienen ist); revu etc. par Fontenelle. Paris 1731. fol.

Encyclopédie fr., lat., et angl., ou Dictionnaire universel des arts et des sciences fr., lat., et anglois. Lond. et Lyon 1767. 2 Voll. 4.

Jo. Joseph Schmidin, (gest. 1779): Catholicon, ou Diction. universel de la langue francoise. Hamb. 1771. 4. (geht nur bis J. incl.)

C. F.

C. F. Schwan: Diction. franç. Mannheim 1785 - 1798. 7 Voll. 4. Neue Ausgabe 1812.

J. C. de la Veaux: Diction. fr. Berlin 1785. 8. und öfter.

Die noch vorhandenen Reste die Ursprache der Gallischen Landeseingebohrnen und des Bretagnischen Dialects suchten Borel, Gregoire de Rostrenen und Pelletier in besondern Wörterbüchern zu erklären.

Pierre Borel, (geb. Castres, gest. 1689): Recherches des antiquitez de la langue françoise ou Dictionnaire Gaulois. Paris 1667. 4. Auch dem Menage zugehängt.

P. F. Gregoire de Rostrenen, (prêtre et predicat. Capucin): Dictionnaire françois celtique et françois-breton. Rennes 1732. 4.

Louis le Pelletier, (Bened. von St. Maur, gest. 1733): Dictionnaire de la langue bretonne (ed. par Ch. Taillandier). Paris 1752. fol. vergl. Richards bey der engl. Litt.

## A. Poesie. a)

125. I. Von 1450 bis 1520. Die ersten französischen Dichter nach dem Verfluß der Ritterzeiten fuhren fort,

a) Boileau Despreaux, l'art poëtique chant I. et IV. Histoire de la Poëfie françoise. Paris 1706. 8. Histoire de la Poëfie françoise, avec une defense de la Poesie, par l'Abbé Massieu. Paris 1739. 12. Des ouvrages concernant l'histoire de la Poëfie françoise, in der Bibliotheque françoise par M. Goujet T. VIII. p. 291-394; und dann T. IX - XVIII. (geht bis ans Ende des 17ten Jahrhunderts). Histoire de la Poëfie françoise (par l'Abbé Marvesin). Paris 1786. 8. Sammlungen: Annales poetiques depuis l'origine de la Poëfie françoise. Paris 1777 - 1788. 88 Voll. 12. eine Sammlung der

ein höheres Gefühl des Schönen und Schicklichen in seinen Dichtern erweckt ward. Es leuchtete den bessern Geistern ein, ihrer Poesie klebe noch die fränkische Barbarey an, und man müsse sich bemühen, den altfränkischen Ton mit seinen frostigen Allegorien, seiner wässerichten Witzeley, und seiner prosaischen Geschwätzigkeit aus ihm zu verbannen.

Die Mittel dazu suchte man bey dem classischen Alterthum. Marot, mit einem Genie zu lieblichen Tändeleyen gebohren, und von demselben und seiner Bekanntschaft mit den neuen italiänischen Classikern vor jeder ängstlichen Nachahmung der Alten verwahrt, veredelte (vor 1544) bloß durch seinen aus Classikern gebildeten Geist, den romantischen Stoff, und ahmte ihnen Correctheit in der Diction nach, ohne ihr die bisherige Naivetät der französischen Sprache aufzuopfern. Er fand an seinem Freund und Zeitgenossen, Mellin de St. Gelais (vor 1558) einen glücklichen Nacheiferer, dem es beynahe so gut, wie ihm, gelang, Eleganz und classische Correctheit, ohne Verlust der Naivetät, in angenehme Tändeleyen zu bringen. Die Franzosen hatten nun elegante, dem antiken Geist und Style gemäße, und dabey doch nationale Dichterversuche, die von andern mehr oder minder glücklich nachgeahmt wurden; doch nur in poetischen Kleinigkeiten. Sobald aber auch diese poetische Schule zu großen Gegenständen, die einen Styl von gleicher Haltung foderten, sich erheben wollte, so fiel sie in die alte Barbarey und Geschmacklosigkeit zurück: es mangelte ihr noch die intellectuelle Bildung zu einem reichen Stoff und der nöthigen Leitung

des

des Gefühls des Schönen, das immer lebendiger erwachte.

Clement Marot, (geb. 1495, gest. 1544): 1) komische Erzählungen, 2) Allegorien, 3) Elegien, 4) Idyllen, 5) poetische Episteln, 6) lyrische Gedichte, 7) 280 Epigramme, 8) poetische Uebersetzung der Psalmen. Oeuvres de Clement, Jean et Michel Marot. à la Haye 1731. 5 Voll. 4. auch 6 Voll. 12.

Mellin de St. Gelais, (geb. 1491, gest. 1558): 1) Elegien, 2) poetische Briefe, 3) komische Erzählungen, 4) Rondeaux, 5) Quatrains, 6) Sonette, 7) satyrische Epigramme. Oeuvres. Paris 1779. 12.

Jenem Mangel dachte Ronsard, der Verfasser einer verunglückten Franciade, (vor 1585) durch Compilationen aus den Alten abzuhelfen. Er plünderte ihre Mythologie, und stoppelte sich einen Vorrath von Gedanken und Bildern aus den griechischen und römischen Dichtern zusammen; zuletzt dehnte er seinen Sammlerfleiß auch auf griechische und lateinische Worte und Phrasen aus, ohne dem Entlehnten eine französische Natur anzubilden; sogar die alten Sylbenmaaße künstelte er in der unaccentuirten französischen Sprache nach, und glaubte nun Wunder, wie herrlich er dem Modernen durch das Antike aufgeholfen habe. Daraus entstand ein poetischer Vortrag in einer neologen Sprache, voll scholastischer Pedanterey und übelverstandener Erudition; pomphaft und prunkend im Ausdruck, überladen mit Mythologie, strotzend von phantastischen Phrasen, gehäuften Beywörtern, überspannten Metaphern, heterogenen Bildern und Figuren: ein affectirter Jargon ohne Leben, Kraft und Wirkung. Zum Unglück fand der ge-

geschmacklose Flitterputz-Bewunderung. Jodelle (vor 1573) und du Bellay (vor 1560), Lazare de Baif (vor 1590) und Remi Belleau (vor 1577), Pontus de Thyard und Jean Daurat (mit Ronsard, ihrem Oberhaupte, nur das Siebengestirn der Dichter genannt), ahmten ihn nach. Zwar widersetzten sich Marot, Melin de St. Gelais und ihr Anhang den Sprach- und Geschmackverderbern: aber ohne großen Erfolg. Denn nachdem erst Marot und St. Gelais todt waren, wurde die gute Sache bloß von steifen Versificatoren vertheidiget, welche das Verschmelzen des Antiken mit dem Modernen nicht so glücklich und meisterhaft verstanden, als ihr Oberhaupt: Dichter ohne Kraft und Begeisterung, welche ihre Gründe nicht durch Muster zu unterstützen wußten. Ueberdieß galt seit Franz I, seitdem der Hof einen gelehrten Anstrich genommen hatte, und Paris der Mittelpunkt der Litteratur geworden war, wie in Sitten, so in Sprache und Geschmack nur das, was der großen Stadt und dem Hofe gefiel; und beyde ertheilten, um sich ihre Kennermine desto mehr zu versichern, dem Gelehrten, worüber die Menge kein Urtheil haben konnte, den Vorzug.

Pierre de Ronsard, (geb. 1524, gest. 1585): 1) Sonette, 2) Madrigale, 3) Oden, 4) Franciade, eine Epopöe: Oeuvres. Paris 1629. 9 Voll. 12.

Etienne Jodelle, (geb. 1532, gest. 1573): 1) Sonette, 2) Chansons, 3) Oden, 4) Elegien, 5) Lustspiele, 6) Trauerspiele: Recueil de ses poesies. Paris 1574. 4. Lyon 1597. 12.

Joachim de Bellay, (geb. 1524, gest. 1560): Poesies françoises. Paris 1558. 4. Proben in den Annales poétiques Vol. IV.

Lazare

Lazare de Baif, (geſt. 1545): Proben ſeiner Sonette in den Annales poét. Vol. VII.

Remy Belleau, (geb. 1527, geſt. 1577): Oeuvres. Rouen 1604. 2 Voll. 12. Proben ſeiner Sonette in den Annales poét. Vol. VII.

Von den übrigen ſtehen Proben in dem Recueil des plus belles pièces des poétes franç. depuis Villon jusqu' à Benſerade. Amſt. 1730. 1752. 6 Voll. 12.

Um das Uebel voll zu machen, drang, gleichzeitig dieſem Streite, der Priapismus in die franzöſiſche Poeſie ein, veranlaßt durch die frechen Sitten, die an den Höfen Carl's IX und Heinrich's III herrſchten. Dichter aus beyden Partheyen wetteiferten darin mit einander, und übertrafen in franzöſiſcher Sprache die ſchmutzigſten Sonetten und Terzinen der Italiäner.

Durch dieſen Zuſtand der franzöſiſchen Poeſie in der zweyten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts wurde nicht bloß der gute Geſchmack aufgehalten, ſondern es giengen auch dabey weſentliche Vorzüge der franzöſiſchen Sprache unter. Da die Marotiſten dieſer Zeit nichts Claſſiſches zu geben wußten, und die Antimarotiſten geſchmacklos reimten, ſo verlohr ſich nach und nach die frühere Naivetät der franzöſiſchen Sprache, und die Affectation und Steifheit fraß ſich in ſie ſo tief ein, daß ſich jene ihre liebenswürdige Eigenſchaft nie wieder herſtellen ließ.

Endlich leuchtete die Abgeſchmacktheit des Ronſardiſchen Phraſenpomps ein, und man fand wieder an elegánter Natürlichkeit Gefallen. Man las Johann Berstand, der ſich ihrer befliß, mit Vergnügen; man ſchätzte

an

an Philipp Desportes die Seltenheit des Phrasenschwulstes: aber beyde waren noch zu arm und schwach an Ideen und Styl, um eine neue Epoche zu machen. Die Kraft dazu besaß erst Malherbe, jener berühmte Schöpfer der lyrischen Poesie: seitdem er gedichtet hatte, war der Ronsardische Pedantismus bey aller Welt verachtet.

Philipp Desportes, (geb. 1546, gest. 1606): Oeuvres. Paris 1573. 4. Proben in den Annales poét. Vol. XI.

Indessen ließ er doch eine gute Frucht, die Anfänge des regelmäßigen Theaters, zurück, welche die langweiligen und frostigen Mysterien und Moralitäten in kurzem außer Ansehen brachten. Jodelle, einer von den berüchtigten Siebengestirn, lernte (1552) den Griechen die Tragödie und dem Terenz die Komödie ab; zwar in einer peinlichen Nachahmung und in der pomphaften Sprache der Schule, zu welcher er gehörte: aber er führte doch auf den Weg zum Bessern und zu der Manier, die alle spätern Lust- und Trauerspieldichter der Franzosen beybehalten, und nur verbessert und veredelt haben.

127. III. Von Malherbe bis Peter Corneille, von 1600 bis 1650. Endlich ward Malherbe Wiederhersteller des edeln Styls und Schöpfer des lyrischen Gesangs. Gebohren mit einem Ohr für den Wohllaut des Verses und Reims, mit dem Feuer und Enthusiasmus zum lyrischen Flug, und mit dem Gefühle dessen, was in der Sprache schicklich ist; endlich gebildet durch das Studium des classischen Alterthums, leitete er mit der größten Sorgfalt alles das wilde Wasser ab, das

zwischen

zwischen die französische Sprache gedrungen war, und machte dagegen ihre reinen Quellen erziedigen: mit der strengsten Kritik erwog er, was schicklich und unschicklich, natürlich und unnatürlich, dem Genie der französischen Sprache angemessen und zuwider sey, und stellte dadurch Präcision und Würde, Eleganz und Feinheit der ächtfranzösischen Diction wieder her. Aber weiter zu gehen und ihr auch Kraft und Kühnheit zum Ausdruck inniger und tiefer Gefühle und zur Darstellung hoher Naturpoesie zu geben, das gieng eben so sehr als diese Poesien selbst über seine Kräfte. Ob gleich dem Mechanismus der Sprache gewachsen, wußte er doch nicht über ihr Genie zu gebieten, und sie blieb auch unter seiner Hand, was sie von Anfang an gewesen war, mehr oratorisch als poetisch.

Malherbe's Diction ward nun für alle Dichter bis auf Ludewig XIV Muster; und seine Schüler wandten sie, unter dem Beystand alter Classiker an, wozu sie hinreichte, zur Satyre und Schäferpoesie. Regnier studierte (vor 1613) den römischen Dichtern den Gang der Satyre ab, und bereicherte die französische Poesie in Malherbischer Diction mit Sittengemählden nach dem Leben, denen nur noch die Feinheit eines feinern Jahrhunderts in einzelnen Zügen abgieng, um meisterhaft zu heißen. Racan dagegen (vor 1670) stimmte die Hirtenflöte nach dem Muster der Alten, und drückte seine ländlichen Gefühle nicht bloß in Malherbe's Diction, sondern auch in seiner lyrischen Form aus; aber hauchte zugleich seinem Styl jene Weichheit und süße Melancholie ein, welche die Liebe, die in ländlicher Einsamkeit seufzt,

in ihren Gesängen ahmen muß, daß die Hirtenpoesie der Franzosen besser gethan haben würde, wenn sie bloß gesucht hätte, diesen Ton zu veredeln, als daß sie ihn nach der Zeit bis zum Feinen und Verfeinerten hinaufgestimmt hat.

François Malherbe, (geb. 1556, gest. 1628): Sonette und Oden. Oeuvres. Paris 1757. 3 Voll. 12. Paris 1764. 4.

Maturin Regnier, (geb. 1573, gest. 1613): 1) 16 Satiren, 2) drey Episteln, 3) fünf Elegien, 4) Oden, Stanzen u. s. w. Satires et autres oeuvres. Lond. 1735. 4. avec remarq. Rouen 1729. 8.

Honoré de Bueil Marquis de Racan, (geb. 1589, gest. 1670): 1) les Bergeries ou Artenice. Paris 1625. 8. 2) Oeuvres ou Poésies chrétiennes, tirées des Pseaumes etc. Paris 1660. 8. Paris 1724. 2 Voll. 12.

So weit hatte die Nachahmung der Alten die französische Poesie gebracht. Es war zwar ein schöner Anfang; aber auch nur ein Anfang, dem noch viel an reiner Vollkommenheit fehlte. Denn selbst in den Dichtarten, welche diese Schule liebte, in ihren Oden, Liedern und Stanzen, in ihren Satyren und bucolischen Gesängen vermißte man noch häufig Haltung und Gleichheit: wie weit weniger war sie durch Sprachvermögen und intellectuelle Bildung etwas Höherem, der Epopöe oder dem Drama, gewachsen! Als Chapelain (vor 1674) durch Sonetten, Madrigale und Lieder zur höchsten Höhe des poetischen Ruhms bey seinen Zeitgenossen aufgestiegen war, und er noch höher durch eine Epopöe steigen wollte, so stürzte er plötzlich durch seine Pucelle in die tiefste Tiefe der Verachtung nieder, die nur einen platten Reimer treffen kann.

Jean

Jean Chapelain, (geb. 1595, gest. 1674): 1) lyrische Poesie, Sonette, Madrigale. 2) Epopöe: la Pucelle, ou la France delivrée. Paris 1657. 12. (nur die ersten 12 Gesänge; die andern blieben ungedruckt). Oeuvres . . .

Doch blieb die französische Poesie in diesen Zeiten nicht bloß bey der Nachahmung antiker Muster stehen; sie wollte sich auch noch aus den italiänischen und spanischen Classikern schmücken: aber wo sie es versuchte, brachte sie es entweder nicht zu classischer Vollkommenheit, oder sie ließ sich gar durch diese Muster zu falschen Zierrathen verführen. Vom Thron herab durch Katharina und Maria von Medicis zum Sonettensingen ermuntert, verleiteten die schönen Geister der Franzosen von Ronsard und Jodelle an bis zu den Dichtern Ludewig's XIV, von der Mitte des sechszehnten bis zu der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts herab, mit einander in Sonetten: aber weder petrarchische Wärme, noch petrarchischer Rhythmus wollte den französischen Sonettensängern in ihrer Muttersprache gelingen. Noch hatte kein fester Geschmack gelehrt, den Flitterputz der italiänischen Dichter, die concetti, zu verschmähen; und die galante Poesie der Franzosen schmückte sich recht nach Wohlgefallen mit diesen Pointen und mit dem Metaphernpomp des Marinismus. Die dramatische Poesie der Franzosen hielt sich aus ihrem ohnehin langen Gange zur Vollkommenheit noch länger durch den falschen Schmuck auf, den sie aus Italiänern und Spaniern borgte. Den tragischen Styl durchspickte sie mit epigrammatischem Witz und Wortspielen, nach welscher Art, wovon selbst Tristan's Mariamne und Mairet's

Sopho-

fältige und genaue Definitionen festgesetzt, zwischen die keine andere mehr ohne ihre besondere Genehmigung eingeschoben werden durfte; sie hatten den Gang der Sprache, die Folge und Ordnung der Wörter und Sätze, jede Partikel zur Verbindung, jede Inversion den Regeln von unabänderlichen Gesetzen abhängig gemacht: nichts ward dem Eigensinn, nichts dem Neuerungssuchen der Schriftsteller überlassen. Jene unveränderlichen Vierziger waren indeß logischen Regeln nachgegangen, durch deren Befolgung sich ein philosophischer Geist durch die französische Sprache hindurchzog, der für die Klarheit und Präcision der Prose herrlich, für die Poesie aber auf immer verderblich wurde. Die französische Sprache ward für diese freye Musenkunst zu bestimmt, und durch die Art, wie sie Ideen einschränkte und Wörter construirte, zu gemeinschädlich. Der freye Schwung der Phantasie ward durch Sprachfesseln gehemmt; der Flug der Begeisterung zu einer sanfte und minute Bewegung eingeschränkt; die Herrschaft des Geistes über die Sprache vernichtet. Der Prose und Poesie ward dadurch ein Ziel gesetzt, das sie nicht überschreiten durften; beyde wurden auf diesem Wege klar, correct und elegant: aber die Poesie verlohr dadurch die heiligsten Rechte der Freyheit, das Recht der Sonderheit, die Sprache nach ihren Bedürfnissen umzubilden, und in eben dem Maaße ungewöhnlich zu werden, als sich Gefühl und Phantasie zu ungewöhnlichen Regionen erhoben: ihr blieb zuletzt wenig mehr als prosaische Eleganz.

Durch die französische Akademie wurden Hof- und Hauptstadt (für die aber der Hof immer den Ton angab)

in

in der Usurpation des Geschmackrichteramtes, das sie seit Franz I sich schon zugeeignet hatten, befestiget. Bestrebte sich vordem schon jeder Dichter und Reimer, den Beyfall des Hofs zu gewinnen, wo sein Beyfall selten mehr als Ruhm und bürgerliche Auszeichnung zu bringen pflegte: wie viel mehr jetzt, da man von seinem Beyfall reelle Vortheile, eine besoldete Stelle in dem Rath der Vierziger, zu erwarten hatte! Wer etwa aus Selbstständigkeit des Geistes andern Sinnes war, und die Unabhängigkeit der freyen Musenkunst, der Poesie, jedem äußern Vortheil vorzog, wie mußte der nicht büßen! Gleich das erste Beyspiel eines solchen Ungehorsams gegen die souveräne Stimme des Geschmacks, die vom Hofe, jetzt durch Richelieu insonderheit, als seinem Repräsentanten, geführt ward, wurde an Corneille, dem Verfasser des Eid, mit der größten Strenge geahndet: durch seine Sprachakademie ließ der Cardinal über ihn und manche Ungewöhnlichkeiten seiner Sprache ein grammatisches Auto da Fe in feyerlichen Formen halten. Es wirkte, was es wirken sollte: alles spiegelte sich daran, und unterwarf sich knechtisch. Wie ängstlich machte nicht dieses Beyspiel kurz darauf den guten Racine! Obgleich schon in seinen ersten Arbeiten so rein und genau, daß er sich selbst hätte vertrauen können, nahm er dennoch Patrû zu seinem Sprachmeisterer an: ein unerbittlicher Sprachrichter, der ihm und Boileau unaufhörlich einschärfte, mit der Sprache in der Poesie nie zu frey umzugehen, und sie nie dem Vers aufzuopfern. Bey solchen Sprachpredigern an der Seite der Dichter mußte wohl zuletzt Eleganz im Ausdruck für das Höchste in der Poesie gehalten werden.

128. IV. Unter Ludewig XIV und nach ihm bis auf die neuesten Zeiten, von 1650 bis 1812. In dieser Lage trat die Poesie in das Jahrhundert Ludewig's XIV ein. Bis dahin hatte Sprache und intellectuelle Bildung der Franzosen die Stufe der Vollkommenheit erreicht, daß das goldene Zeitalter ihrer Litteratur erwartet werden konnte; und wie in andern Fächern, so brach es auch in den schönen Redekünsten an. Alle Dichtungsarten, außer der epischen, wurden in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts von geistreichen Männern bearbeitet: das Trauerspiel von Corneille und Racine, das Lustspiel von Molière, das lyrische Drama von Quinault, die Fabel von Lafontaine, das Lehrgedicht und die Satyre von Boileau, das anakreontische Lied von Chaulieu u. s. w.: aber unter welchen für ächte Poesie, die ihr Wesen in dem Idealen sucht, ungünstigen Umständen! Ludewigs Stärke lag in Anstand, Decenz und erhabenem Scheln; sein Hof suchte ihm in diesen Eigenschaften gleich zu kommen; und da dieser über den Geschmack despotisch herrschte, so war der französischen Poesie die letzte Eigenthümlichkeit, die sie in ihren ersten Werken auszeichnet, viel Anstand und Decenz, in kurzem angebildet: noch vor Ablauf des 17ten Jahrhunderts war die schwache Hofnung, daß vielleicht noch irgend ein siegendes Genie die Schranken der französischen Sprache durchbrechen, und sie durch neue Sprachschöpfungen zu ächter Naturpoesie geschickt machen möchte, auf immer verschwunden. Um auf den Hof zu wirken, und dessen Beyfall, von dem alles abhing, zu gewinnen, mußte sich jede Gattung des poetischen

schen Styls, der tragische und komische, der lyrische und pittoreske, der didactische und erzählende, so verschieden einander in Zweck und Natur, nach einer allgemeinen Grundregel bequemen, nach der über alles geschätzten Decenz. Das Trauerspiel duldete keine starke Züge; es verlangte ein milderndes, sanft colorirtes Medium, bey dem man sich, frey von Erschütterung und Entsetzen, decent und sanft sollte amüsiren können. Leidenschaften durfte es nicht handeln lassen, damit sich auf der Bühne nichts Indecentes zeigen möchte; es durfte sie nur delicat und anständig beschreiben. Corneille's Sprache wußte daher nichts von Ungestüm, welches ihr der Sturm der Leidenschaft hätte mittheilen können; und die Sprache Racine'ns erst — von Natur schon von weicherem Herzen, als sein Vorgänger, und in den letzten Jahren gar noch der sanften Maintenon und dem nach ihr gestimmten Hofe hingegeben — konnte er zu einer andern als zur leisen und linden Hofsprache der Empfindungen gestimmt seyn? Molière vom Wort und dem bedeutenden Stillschweigen des großen Königs abhängig, war in seinem komischen Witz allerwärts durch die Hofdecenz beschränkt, und mußte, wo er sich ihm freyen Lauf zu lassen nicht entbrechen konnte, bloß auf die Provinz rechnen. Der kühne lyrische Flug blieb aus, obgleich damals die Zeit großer Ereignisse und Siege, der Nationalgröße und des Nationalenthusiasmus war: die Gemüther waren wohl berauscht, aber nicht von Hochsinn, sondern von Eitelkeit, nicht zum Gesang der lyrischen Begeisterung, sondern zum ekelhaften Lob des großen Königs, das er selbst in Quinault's Opern mit-

und nachsang, und das, wie jede Kriecherey, leer von jeder Fülle der Empfindung war. Nun warf sich gar Boileau zum Gesetzgeber in der Poesie auf. Entblößt von aller Phantasie, die Gemeines bis zum Idealen zu erheben weiß, von aller Kühnheit des Geistes, die auch Kühnheit der Gedanken giebt, von Innigkeit und Tiefe des Gefühls, die mit der Sprache ringt, bis sie sich in Worten ausgesprochen, hatte er weder einen Begriff von dem Vortrefflichen, was der Flug der Phantasie, der Sturm der Leidenschaft, und tiefe Empfindung zu schaffen weiß, noch wußte er in Gedichten Stärke und Hohheit der Gedanken, Kühnheit der Dichtungen und Bilder, Energie und Donner im Ausdruck zu schätzen. Als ein geistreicher Mann von hellem Verstande schätzte er nur Klarheit und scharfe Bestimmtheit der Ideen und ihres Ausdrucks, Wahl und Zweckmäßigkeit, Richtigkeit, Feinheit und fortgehende Eleganz der Diction: kurz alle die Eigenschaften, in denen sich der Verstand spiegelt, und die daher der Triumph der Prose sind. Seine Poesie war bloße Verstandespoesie, durchhaucht von einem Geist des schicklichsten Maaßes, der Schönheiten haushälterisch vertheilt, und nie mit ihnen schwelgt; geleitet von einer sich nie vergessenden Sobrietät, die immer Tact hält, und alles Schulgerecht regelt und mäßiget; in Versen der goldenen Mediocrität, die niemand überladen, die auch der gemeine Kopf versteht: kurz eine Poesie, recht im Geiste des Hofes Ludewigs und der französischen Sprache. Mit seinen Mustern stimmten nun seine Vorschriften völlig zusammen: sie eifern gegen jeden dreisten Zug, gegen jeden kühnen Schwung,

Schwung, gegen jede Erhebung zum Ungewöhnlichen. Und diese seine Vernunftreime kamen in allgemeine Achtung, sein poetisches Gesetzbuch zu allgemeinem Ansehen: elegante Verse mit prosaischem Accent und in einer angenehmen Haltung waren von nun an als ächte Poesie gesetzlich.

So erklärt der Gang der Bildung der Franzosen und ihrer Sprache die Eigenthümlichkeit ihrer Poesie. Von ihrem ersten Anfang neigte sie sich hin zum Oratorischen; ihr Fortgang hielt sie daran fest; das despotische Joch der Sprachakademie fesselte sie auf immer daran: sie kann nichts mehr als geistreiche Artigkeit, nichts als anmuthige Tändeley, nichts als anständige Rede seyn, der es nie ein Putz gebricht. In einer zu Abstractionen gebildeten und wie geometrisch geordneten Sprache kann es keine Naturpoesie und keinen freyen Aufflug der Phantasie geben, der das Interessante bis zum Idealen erhebt: den Franzosen fehlte das Organ dazu. Aber so wie von dieser Seite die französische Poesie den classischen Poesien andrer Nationen nachsteht, so geht sie ihnen in den Dichtungsarten vor, in denen Ordnung der Gedanken und Anstand des Ausdrucks die hervorstechenden Eigenschaften sind.

Das Vortrefflichste in der Poesie, das sich in französischer Sprache leisten ließ, wurde von den Dichtern geleistet, die schon Ludewig XIV als ausgebildete geistreiche Männer bey seiner Thronbesteigung begrüßten, oder damals sich die letzte Bildung gaben, um in die Reihe der damals bereits vorhandenen Classiker nächstens einzutreten. Diese beyden Dichtergenerationen folgten

lauter

lauter ursprünglichen Eindrücken, und waren Originale; sie gaben die Muster. Die dritte Generation, die erst gegen das Ende Ludewigs des Großen auftrat, fand schon das Beste von ihren Vorgängern weggenommen; sie mußte nachahmen, und fiel in die gewöhnlichen Fehler der Nachahmung, in das Matte, Gesuchte und Unnatürliche. Der gute Geschmack fieng an abzunehmen: Crebillon übertrieb das Tragische bis zum Schrecklichen, Fontenelle überspannte die Vergeistigung, la Chaussée mäßigte das Komische bis zur Versüßelung. Zur Rettung des guten Geschmacks stellte sich Voltaire durch Kritik und Muster jeder Ausartung desselben entgegen, und wo er aufhörte, Muster zu seyn, wie im Lustspiel und in der Ode, da ersetzten ihn andere geistreiche Männer. So ist auch das Zeitalter Ludewigs XV merkwürdig für die Geschichte der Poesie und den guten Geschmack geworden. Die Epopöe und Ode sind den Franzosen, wofern sie ihnen überhaupt gelungen sind, erst im achtzehnten Jahrhundert gelungen; jene durch Voltaire, diese durch Johann Baptista Rousseau. Dem Trauerspiel hat Voltaire den Geist der Humanität und Philosophie eingehaucht; im Lustspiel haben Piron, Gresset und Collé (wenn gleich nur in wenigen Stücken) den abgestorbenen Molierischen Geist wieder ins Leben zurückgerufen; und in die poetische Sprache haben St. Lambert und de Lille durch ihre Gemählde der Natur und die Darstellung der Eindrücke, dieselbe welche auf sie machte, einzelne Bereicherungen gebracht.

Seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, da Liebe zu Mathematik und Physik in Frankreich zunahm,

sank

sank die Schätzung der Poesie; ein philosophischer Geist kam zur Herrschaft, der poetischen Spielen den Krieg erklärte, und die Künste der Einbildungskraft durch oft sophistische Analysen vernichtete. Die Prose galt nun mehr als Poesie.

129. In der Fabel war schon La Fontaine (vor 1695) ein unübertrefflicher Meister in der Erfindung (obgleich viele seiner Fabeln bloß fremden Stoff bearbeiten) und in der leichten und ungekünstelten Darstellung, und verdiente das Muster zu werden, das jeder nachahmte, wenn gleich seine Sprache nicht die vollendete Reinigkeit der klassischen Dichter aus dem Jahrhundert Ludewigs XIV hatte. Erst Aubert (vor 1776) verließ seine Manier und versuchte nicht ohne Glück höhere Lehren der Philosophie in apologische Dichtungen zu kleiden. Doch kehrten die folgenden Fabulisten wieder zu La Fontaine's Manier zurück, und künstelten dieselbe nach, ohne sie völlig zu erreichen, wie Dorat (vor 1780), Imbert (vor 1790), Didot (1786); nur Florian (vor 1794) und Fümars (vor 1806) haben für dieses Fach Stücke geliefert, die den La Fontainischen in nichts nachstehen.

Jean de la Fontaine, (geb. zu Chateau Thierry, 1621 gest. 1695): 1) Fabeln, 2) poetische Erzählungen, 3) Opern: Fables par Mr. Coste. Paris 1757. 2 Voll. 12. mit 277 Kupfern par Montenault. Paris 1755. 4 Voll. fol.

Nachahmer von La Fontaine: Eustache le Noble, (geb. Troyes 1643, gest. 1711) Contes et Fables. Paris 1707. 2 Voll. 12. in dessen Oeuvres par Brunet. Paris ... 20 Voll. 12. — Antoine Houdart de la Motte, (geb. Paris 1674 gest. 1731): Fables. Paris 1719. 4. Oeuvres. Paris 1754. 10 Voll. 12. — Henry Richer, (geb. Longueil 1685. gest. 1748): Fables. Paris 1748. 2 Voll. 12.

Jean

Jean Louis Aubert, (geb. Paris 1731. gest. 1775): 1) Fabeln, 2) moralische Erzählungen, besonders Psyche, 3) zwey Dramen: Fables nouvelles. Paris 1764. 12.

Claude Joseph Dorat, (gest. zu Paris 1780): 1) Fabeln, 2) Erzählungen in Poesie und Prose, 3) Oden, 4) Lehrgedichte, 5) Lust- und Trauerspiele, 6) Romane: Fables ou Allegories philosophiques. Paris 1774. 8. Oeuvres. Paris 1775. 9 Voll. 8.

Barthelemi Imbert, (geb. Nimes 1747): 1) Fabeln, 2) Erzählungen in Prosa und Versen, 3) artistische Lehrgedichte, 4) Trauer- und Lustspiele, 5) Romane: Recueil des fables nouvelles. Paris 1775. 12.

Pierre Didot (aus Paris): essai de fables nouvelles. Paris 1786. 8.

Chevalier de Florian, (geb. 1755 zu Florian in Languedoc, gest. Paris 1794.): 1) Fabeln, 2) Erzählungen, 3) leichte dramatische Arbeiten, 4) Romane: Oeuvres. Paris 1786-1790. 9 Voll. 18. 1789. 5 Voll. 12.

Fumars, (gest. zu Copenhagen 1806.): 1) Fabeln, 2) Commentar über La Fontaine: Fables et Poesies diverses. Paris 1807. 8.

130. Poetische Erzählung. Allegorie. Für die komische Erzählung gab La Fontaine den Ton an, fast noch glücklicher, als in der Fabel; einen Ton voll Leben, Anmuth, Naivetät, Schalkheit und Witz; von der Seite der Kunst untadelich: wäre er es nur auch von der sittlichen! Ohne in jenen Tugenden ihm gleich zu kommen, übertrafen ihn seine Nachahmer, deren er in Frankreich unzählige hatte, in seinem Fehler, selbst die, welche ihren komischen Erzählungen noch den meisten poetischen Werth zu geben wußten, Vergier (vor 1720), Gresset (vor 1743), Piron (vor 1773), Voltaire (vor 1778) und Dorat (vor 1780). Nur d'Arnaud

(1754),

(1754), Colardeau (vor 1776) und Aubert (vor 1776) folgten dem verdorbenen Geſchmack ihrer Zeitgenoſſen nicht, und hielten ſich blos in dem Fache der ernſthaften Erzählung, aber auch mit minder glänzenden poetiſchen Talenten.

Moraliſch untadelhaft ſind auch die allegoriſchen Erzählungen des ältern Rouſſeau (vor 1741) und Voltaire'ns, in denen ſie manche moraliſche und äſthetiſche Wahrheit glücklich verſinnlichten, ob gleich von Seiten der Kunſt hinter dem Ideal einer vollkommenen Allegorie häufig zurückblieben.

Sammlung: Recueil de contes en vers. Paris 1778. 4 Voll. 12.

Jean de la Fontaine: Contes et Nouvelles. Paris 1765. 2 Voll. 8.

Jaques Vergier, (geb. Lyon 1657, geſt. 1720): 1) poetiſche Erzählungen, 2) Oden, Sonette, Madrigale, 3) Epigramme: Contes nouveaux et poeſies diverſes. Amſt. 1745. 5 Vol. 12.

Jean Baptiſte Joſeph Villars de Grecourt, (geb. Tours vor 1683. geſt. 1743.): 1) Erzählungen, 2) Fabeln, 3) Epigramme und Chanſons: Oeuvres diverſes. Paris 1761. 4 Voll. 12.

Alexis Piron, (geb. Dijon 1689, geſt. 1773): 1) Erzählungen, 2) Oden, 3) Epigramme, 4) Luſt- und Trauerſpiele, 5) komiſche Opern: Oeuvres. Paris 1775. 8 Vol. 12.

Marie François Arouet de Voltaire, (geb. Chatenay 1694 geſt. 1778): 1) Erzählungen, 2) poetiſche Briefe, 3. Lehrgedichte, 4) Oden, 5) leichte Lieder, 6. Luſt- und Trauerſpiele und Opern, 7) proſaiſche Werke: 1) Romane, 2 hiſtoriſche Werke, philoſophiſche, moraliſche, litterariſche und antireligiöſe Schriften. Vollſtändigſte Sammlungen ſeiner Werke: de Beaumarchais. Kehl. 1784. 70 Voll. 4. und 8. und 92 Voll. 12. nachgedruckt: Baſel et Gotha 1784. 8. 2) vermehrt; aber auch ausgeſchloſſen, was V. nicht gehört oder ſeines Namens unwürdig iſt, par Paliſot (avec des notes). Paris 1798.

1796. 8. und vergl. le Genie de Voltaire par Palisot. Paris 1806. 8. auch in Palisot Oeuvres T. VI. — les Contes de Guil. Vadé in dem huitieme recueil des nouv. pièces fugitives. Genev. 1763. 8. in seinen Oeuvres.

Dorat, in den Oeuvr. §. 129.

François Thomas Marie de Baculard d'Arnaud, (geb. Paris 1718, gest. daselbst 18. Nov. 1805): 1) Erzählungen, 2) Trauerspiele, 3) Romane, 4) Novellen, 5) Anecdoten: Elfride — Elvire. Paris 1754. 8. Oeuvres compl. 24 Voll. 12. (doch fehlen darin die letzten 16 Jahre).

Pierre Charles Colardeau (von Janville in Orleanois gest. 1776): 1) Erzählungen, 2) Heroiden, 3) poetische Briefe, 4) Trauerspiele, 5) Uebersetzungen aus dem Engl. Temple de Gnide. Paris 1773. 8. Les hommes de Promethee, conte en vers Paris 1775. 8. Oeuvres. Paris 1779. 2 Voll. 8.

J. L. Aubert §. 129: Psyche. Paris 1769. 12.

Jean Baptiste Rousseau, (geb. Paris 1671.): Oeuvres. Paris 1753. 4 Vol. 12.

Voltaire — temple de gout — Macare et Theleme in den Oeuvr.

131. Die Idylle ist den französischen Dichtern am wenigsten gelungen. Schon Ronsard führte (vor 1585) während der Morgenröthe des guten Geschmacks die Allegorie in der Schäferpoesie ein, und legte Vorfällen und Sitten des Hofs ein arcadisches Gewand um. Doch lenkte Racan und die Dichtergeneration, die mit ihm und kurz nach ihm lebte, auf eine richtigere Manier wieder ein; Racan selbst wußte die ländliche Natur und Einfalt glücklich (nur untermischt mit etwas zu vieler Declamation) darzustellen, und Kleinigkeiten und alltäglichen Gegenständen (wie es diese Dichtart fordert) Leben und Interesse zu geben; Madame Deshoulières, die Mat-

Mutter, hielt sich (vor 1694) in ihren bucolischen Versuchen meist an die alten Idyllen-Dichter, die sie oft nur umkleidet; und so lang sie diese Muster nicht verläßt, bleibt sie der Natur getreu. Doch traf Segrais (vor 1701) unter allen frühern Dichtern den Ton der Schäferpoesie am vollkommensten, ob er gleich auch von Verschönerungen nicht ganz frey ist, und zuweilen in eine zu poetische Diction fällt. Desto mehr verfehlte Fontenelle die wahre Natur dieser Dichtart, sowohl in den Sitten, als in der Sprache. In den neuen Zeiten kehrte Gresset (vor 1777) wieder zu der Nachahmung der alten Bukoliker zurück, und (seit 1771) nahmen Leonard, Berquin, Le Clerc und Jauffret (1793) Gesner zu ihrem Muster, doch ohne den einheimischen National-Geschmack mit seinen verfeinerten und gesuchten Wendungen ganz aufzugeben, durch welche der schöne Einklang mit der Natur und Einfalt der ländlichen und Schäferwelt ganz gestöhrt wird. Ueberhaupt scheint die französische Sprache sich des abgeschliffenen und abgerundeten conventionellen Tons zu wenig entäußern zu können, um den Gemählden der Natur und Einfalt gut zu dienen.

Ronsard §. 126. de Racan §. 127.

Antoinette du Ligier de Lagarde veuve de Guill. de Lafon Seigneur des Houlières, (geb. Paris 1638, gest. 1694.): 1) leichte Lieder, 2) auch unglückliche Trauerspiele: Oeuvres de Madame et Mdlle (Antoinette Therese gest. 1718. aet. 55) des Houlières. Paris 1753. 2 Voll. 12.

Jean Renaud de Segrais, (geb. Caen 1624, gest. 1701.): 1) Eclogen, 2) Uebers. der Georg. u. der Aeneis: Oeuvres diverses. Amst. 1723. 2 Voll. 8.

Bern. le Bouvier de Fontenelle, (geb. Rouen 1657, gest. 1757. aet. 100 weniger einen Monath): Dichter und Prosaist.

1) Schäfergedichte, 2) Trauer- und Lustspiele, 3) Opern, 4) Todtengespräche, 5) Briefe: 6) Elogen, 7) Geschichte der Akademie der Wissenschaften, 8) über die Mehrheit der Welten u. s. w.: Poesies pastorales. Amst. 1716. 12. Oeuvres à la Haye 1727. 6 Voll. 12.

Jean Baptiste Louis Gresset (von Amiens gest. 1777.): 1) komische Epopöe, 2) Lustspiel, 3) Idyllen, 4) poetische Epistel, 5) leichtes Lied: Oeuvres. Amst. 1755. 2 Voll. 12. Oeuvres choisies. Paris 1794. 12.

Nicolas Germain Leonard, (geb. zu Guadeloupe 1744, gest. zu Nantes 1793.): 1) Idyllen, 2) mancherley andere, nicht ausgezeichnete Poesien: Poesies pastorales. Paris 1771. 8. Idylles et poëmes champêtres (ed. 4.) Paris 1786. 2 Voll. 12. Oeuvres compl. Paris 1796. 28 Voll. 18.

Arnaud Berquin, (aus Bordeaux, gest. zu Paris 1791.): 1) Idyllen, 2) Balladen, 3) beliebte Kinderschriften: Idylles. Paris 1774. 12. 1eo. recueil. 1775. 8. Oeuvres complettes. Paris 1796. 28 Voll. 18.

J. B. le Clerc — mes Promenades champêtres ou Poesies pastorales. Paris 1786. 8.

L. I. Jauffret, (geb. Paris 1770.): beliebter Kinderschriftsteller, Idyllen in den Charmes de l'enfance. Paris 1791. 12. Daraus Idyllen und Erzählungen, franz. und deutsch. Hamburg 1803. 4 B. 8.

132. Lehrgedicht. Den ersten Rang unter den französischen Lehrdichtern behauptet Boileau, durch die Art poetique, deren Vorzüge in Anlage, Vertheilung und Versinnlichung des Stoffs, in Correctheit der Sprache und Harmonie des Versebaus selbst die neidische Kritik nicht hat verkennen können. Nur Voltaire reicht in einigen Lehrgedichten an seine Vollkommenheit. Die übrigen trift größerer oder geringerer Tadel. Watelet's artistisches Lehrgedicht über die Kunst zu mahlen, hat eine nicht völlig correcte Sprache und eine mangelhafte

Ver-

Versification; die beyden Lehrgedichte des jüngern Racine über die Religion und Gnade zeigen zwar von der Kunst des Dichters einen nicht gut gewählten Stoff dichterisch zu versinnlichen und mit Feinheit durchzuführen, aber, außer der Trockenheit der Materie, ermüdet in beyden (ob gleich der Dichter ein Meister im Mechanismus des Verses war) die Eintönigkeit der metrischen Perioden, und im letztern beleidiget noch überdieses die Einmischung so vieler fremdartigen Materien, wodurch Trockenheit und Monotonie vermieden werden sollte. Nach ihm versificirte noch Dorat (1760) glücklich und angenehm über die Schauspielkunst.

Die beschreibenden Lehrgedichte des Cardinal Bernis (1760) und St. Lambert (1769) über die Jahrszeiten erheben sich kaum über das Mittelmäßige; desto neuer und reicher sind de Lille's Naturschilderungen in seinem Gedicht über die Gartenkunst, durch welche dasselbe seinen meisten Werth erhalten hat.

Niclas Boileau Despréaux, (geb. 1636, gest 1711.): 1) Lehrgedichte, die Dichtkunst, 2) moralische Briefe, 3) Satyren, 4) Oden, 5) komische Epopöe, 6) classische Prose: Oeuvres (vollständige Ausg.) avec fig. et des éclairfissemens par Mr. de St. Marc. Paris 1747. 5 Voll. 8. Oeuvres. Dresde 1767. 4 Voll. 8.

Voltaire, discours sur l'hommo; la religion naturelle; le désastre de Lisbonne cet.

Claude Henri Watelet, (geb. zu Paris 1718, gest. das. 1786): 1) Lehrgedicht, 2) ein Roman, 3) eine Komödie, 4) Mitarbeiter im Fache der Kunst an der Encyklopädie: l'art. de peindre. Amst. 1761. 12. Diction. des arts. Paris 1792. 5 Voll. 8.

Louis

Louis Racine, (geb. Paris 1692, gest. 1763.): 1) Lehrgedichte, 2) poetische Episteln, 3) Oden, 4) Denkwürdigkeiten seines Vaters, 5) Commentar über einige Trauerspiele, 6) ästhetische Abhandlungen: la religion; la grace in den Oeuvres. Amst. 1750. 6 Voll. 12.

Claud. Jos. Dorat, (gest. 1780. §. 129.): la déclamation theatrale, la tragedie, la commedie, l'opera et la danse. Paris 1766. 8.

François Joachim Comte de Bernis, (geb. 1715, gest. in Rom 1794.): 1) leichte tändelnde Lieder, 2) beschreibende Lehrgedichte, 3) philosophisches Lehrgedicht: le palais des Heures: ou les quatre parties du jour. Rouen. 1760. 12. les quatre saisons. Paris 1763. 8. la religion vengée. Parma 1796. fol. und 8. Oeuvres diverses. à la Haye 1765. 8.

Charles François de Saint Lambert, (geb. Nancy 1717, gest. 11. Febr. 1803.): 1) orientalische Fabeln, 2) beschreibende Lehrgedichte, 3) poetische Kleinigkeiten: les saisons. Paris 1769. 8. auch 1798. 4. les quatre parties du jour. 1769. 8.

Jacques de Lille, (geb. zu Aigueverse 1738): 1) Uebers. der Georg. und Aeneis.; 2) kleinere Poesien, 3) beschreibende Lehrgedichte: les Jardins, ou l'art d'embellir les Payſages. Paris 1782. 8. rev. Paris 1801. 8. les trois regnes de la nature. Paris 1808. 2 Voll. 8. L'homme des champs, ou les Georgiques françoises. Strasb. et Paris 1804. 4. 8. und 12. L'imagination. Paris 1806. 2 Voll. 8.

133. Die prosaische Satyre hatte vor der Morgenröthe des guten Geschmacks an Rabelais (vor 1553) einen großen Meister; sein Spott traf insonderheit die Mönche und die Lächerlichkeiten seiner Zeit in fortgehenden allegorischen Gemählden, und muß tief verwundet haben, weil so gar Parlament und Sorbonne gegen ihn in Aufruhr kamen, und von den cynischen Stellen seines Gargantua den Vorwand zum Verbot desselben hernahmen.

Durch

Durch die Zeit hat er an Verständlichkeit und Interesse verlohren.

Versificirte Satyren gelangen nur Boileau: denn Regnier konnte noch nicht die Schwierigkeiten der Sprache und des rauhen Tons seines Zeitalters überwinden, und diente daher neben den römischen Satyrikern, aber blos von ferne, Boileau zu bilden. In diesem lebte die horazische Satyre wieder auf; denn wie Horaz suchte er in Satyren und Briefen die politische, bürgerliche und litterarische Welt von sittlichen Unarten, Thorheiten und Schwächen zu heilen, nur daß er seinen Vorgänger in der Harmonie des Versebaus übertrift.

François Rabelais, (geb. 1483, gest. 1553.): la vie très horrifique du grand Gargantua père de Pantagruel. Lyon 1535. 16. Oeuvres. (avec fig. et un comment. par Duchat). Amst. 1711. 5 Voll. 8. Prachtausgabe, avec des fig. par Picart. Amst. 1741. 3 Voll. 4. deutsch von D. Eckstein. (C. F. Sander). Hamb. 1783. 3 B. 8.

Mathurin Regnier §. 127.

Nic. Boileau Despreanx §. 132.

Parodien: Paul Scarron, (geb. Paris 1610, gest. 1660.): berüchtigt durch poetische Pasquille: 1) Komödien, 2) Romane, 3) Novellen, 4) Briefe, 6) Poesien, 7) Chansons, 7) Episteln, 8) Stanzen, Oden, Epigramme; Virgile travesti, in seinen Oeuvres, par Bruzen de Martinière. Paris 1737. 10 Voll. 12.

Pierre Charlet de Marivaux, (geb. Paris 1688, gest. 1763): l'Iliade travestie in seinen Oeuvres. Paris 1758. 7 Voll. 12.

Moreau — la Henriade travestie. à la Haye 1746. 12.

Parodies du nouveau theatre italien. Paris 1731 - 1735. 4 Voll. 12.

Paro-

134. Poetische Briefe. Von Anfang an hat sich der Nationalgeist der Franzosen, ihre Munterkeit und Gesprächigkeit in poetischen Briefen gefallen; doch hat erst Gresset eine unübertreffliche Leichtigkeit in dieselben gebracht. Boileau's Briefe waren didactisch; die des ältern Rousseau grämlich; die von Chaulieu zu incorrect; die vom jüngern Racine zu schwerfällig philosophisch; die vom Cardinal Bernis ohne hervorstechenden Character. Nun trat Gresset mit seinem leichten, kunstlosen, geschwätzigen, tändelnden Ton auf, in welchem ihm Dorat, Sedaine und de Pezai gefolgt sind. Indessen die größten Meisterstücke in dieser Dichtart hat Voltaire geliefert, hinter dem sein Nachahmer La Harpe (vor 1803) weit zurück blieb. Chamfort (vor 1793) lenkte wieder mehr zum philosophischen Tone ein.

Boileau §. 132. Rousseau §. 136. Racine §. 132. Bernis §. 132. Dorat. §. 129. Voltaire §. 130.

Guill. Amf. de Chaulieu, (geb. 1639, gest. 1720): Oeuvres. Paris 1750. 2 Voll. 12.

Jean Michael Sedaine, (geb. Paris 1719, gest. 1797.): 1) poetische Briefe, 2) Lustspiele und komische Opern: Oeuvres. Paris 1775. 8.

Masson de Pezay, (gest. auf seinen Gütern bey Blois 1777.) lettre d'Alcibiade à Glycère, suivie d'une autre lettre de Vénus. Paris 1764. 12. Le Pot pourri, epitre de Dorat, suivie d'une autre epitre de l'Auteur de Zélis au bain (de Pezay). Genève 1764. 8. u. s. w. Oeuvres agréables et morales. Paris 1792. 2 Voll. 12.

Jean François la Harpe, (geb. Paris 1740, gest. 1803.): 1) Heroiden, 2) poetische Episteln, 3) Trauerspiele, 4) ästhetische Kritik im Lycée: Oeuvres. Yverd. 1777. 3 Voll. 8.

Jean

Sebast. Roch - Nicolas Chamfort, (geb. 1741, gest. 1794.): Oeuvres. Paris 1795. 4 Voll. 8.

135. Elegie. Heroiden. Die Elegie, als reiner natürlicher Ausdruck sanfter Empfindungen des Schmerzes und der Liebe, erwartet in Frankreich noch ihren Meister. Die Gräfin de la Süze (vor 1673) mit ihren Liebeselegien und Deshoulières, die Mutter (vor 1694), deren Ausdruck noch die meiste Selbstempfindung verräth, würden längst vergessen seyn, wenn die Armuth an elegischen Dichtern nicht ihre Namen im Andenken erhielte.

Fontenelle hat daher versucht die Heroide an die Stelle der Elegie zu setzen, weil man selbst in Frankreich bey der conventionellen Ueberfeinerung verzweifelte, den kunstlosen Ton der Elegie zu treffen. Nur wie soll die leidenschaftliche Sprache der Heroide den sanften Ton der Elegie ersetzen? und wie wenig haben die Heroidendichter von Fontenelle und Colardeau, ihrem zweyten Vater, an bis auf Mercier (1763) herab die leidenschaftliche Sprache getroffen! Erkünsteltes Gefühl führt auch in dieser Dichtart die Worte, und überspannt die Leidenschaften bald bis zur Wuth, bald bis zur geistigen Ueberfinnlichkeit.

Blin de Saintmore gab (seit 1759) noch die gelungensten Heroiden, wenigstens hat ihm weder de Pezay (vor 1778), noch ein anderer der neuesten Dichter den Rang in dieser Dichtart abgewonnen.

Henriette de Coligny Comtesse de la Suze, (gest. Paris 1673.): Pièces galantes. Trevoux 1725. 4 Voll. 8.
Antoinette des Houlières §. 151.

Dagegen von leichten Liedern, von naiven Scherzen der Munterkeit und Freude, und Gesängen über Liebe, Wein und alles was die Welt Angenehmes hat, von kleinen niedlichen Tändeleyen mit und ohne epigrammatischem Witze, von muthwilligen, in der leichtesten Versification gesagten Einfällen besitzt die französische Nation einen Reichthum, der an Ueberfluß gränzt. Fast jeder vorzügliche Dichter hat einige treffliche Beyträge zur leichten Liedergattung gegeben: doch sind insonderheit die Namen von de la Fare (gest. 1712), Lainez (gest. 1710), Chaulieu (gest. 1720), Gresset (gest. 1777) und Voltaire wegen der Leichtigkeit ihrer Lieder zum Sprüchwort geworden; aber unter ihnen wieder hat nur Voltaire auch noch das Verdienst der größten Correctheit voraus, welche man bey den übrigen in vielen Stellen vermißt.

Alex. Lainez, (geb. in Chimay im Hennegau 1650, gest. Paris 1710): Oeuvres. à la Haye 1753. 8. ed. Gronegk. Erlang. 1756. 8.

Charles Auguste Marquis de la Fare, (geb. Walgorge im Vivarez 1644, gest. 1712.): Oeuvres. Paris 1755. 2 Voll. 12.

Guillaume Amfrye de Chaulieu, (geb. Fontenay in Vexin Normand 1639, gest. 1720.): Oeuvres. Paris 1750. 2 Voll. 12.

Jean Baptiste Louis Gresset, Oeuvres. 1755. 2 Voll. 12.

Romanzen und Balladen führte Voiture aus Spanien ohne Beyfall ein. In neuern Zeiten gefiel diese Liedergattung zuerst in der Operette; darauf versuchten sie auch außer ihr Senecé (vor 1737), und Moncrif (vor 1770), Marmontel und Lemierre,

Ver-

Berquin und Fabre d'Eglantine, Ferrary und von Tilly unter vielem Beyfall.

Sammlungen: Recueil des Romances historiques, tendres et burlesques, tant anciennes que modernes. Paris 1767-1773. 2 Voll. 8. Nouveau recueil des Romances. Paris 1778. 8.

Vincent Voiture, (geb. Amiens 1598, gest. 1648): Poesien und Briefe: Oeuvres. Paris 1729. 2 Voll. 12.

Ant. Bauderon de Senecé oder Senecai, (geb. 1643, gest. 1737): Epigramme, Romanzen, Satyren und Mém. über das Leben des Cardinals von Retz: Poésies. Paris 1777. 12.

François Augustin Parodies de Monorif, (geb. Paris 1687, gest. 1770): Lustspiele, Opern, Madrigale, Romanzen; in Prosa über die Kunst zu gefallen: Oeuvres. Paris 1761. 4 Voll. 12.

Marmontel §. 141. Lemierre §. 140. Berquin §. 151.

I. F. N. Fabre d'Eglantine, (geb. 1755, guillot. 1794): Les Amans de Beauvais, romance. 1777. 8.

I. G. Ferrary: douze Romances nouvelles. 1792.

Alex. Comte de Tilly, (Ausgewanderter zu London): Six Romances. 1792. 8.

137. Epigramm, Sonett, Madrigal, Rondeau u. s. w. Unerschöpflich war die französische Nation, von der ersten Morgenröthe ihrer Litteratur an, im epigrammatischen Witz, und jeder Dichtername beynahe ist zugleich der Name eines Epigrammatisten. Dagegen hat sie bald nach der Gründung ihres guten Geschmacks die im äußern Bau besonders kunstreichen Liederarten, das Sonett, Madrigal und Rondeau verlassen.

Recueil de plus belles epigrammes des poëtes françois depuis Marot, (gest. 1544) par Breuguiere de Brabante (Richelet). Paris 1698. 12. Nouveau recueil des

Charles Palissot, (geb. 1730): la Dunciade, ou la guerre des Sots. Paris 1764. 8. Oeuvres. Paris 1788. 4 Voll. 8.

F. A. Chateaubriand, (b. 1800): eine religiöse Epopée in Prose: les Martyrs, ou le triomphe de la religion chrétienne. Paris 1809. 2 Voll. 8.

139. Drama a). Lustspiel. Nach den langen Vorübungen zu einem regelmäßigen Theater durch geistliche und weltliche Farcen (B. 1. §. 246.) erschien endlich im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts eine französische Uebersetzung von Terenz, die in der Mitte desselben Jahrhunderts die ersten regelmäßigen Lustspiele in französischer Sprache in einem pomphaft-pathetischen Ton hervorbrachte, und den Dichter Jodelle (gest. 1573) zum Urheber hatte. Doch traf erst Corneille in den Lügnern, und Quinault in der buhlerischen Mutter, den bessern Ton des Lustspiels, den nun Molière (gest. 1673) mit und neben ihnen in einigen seiner vielen Stücke

a) Recherches sur les théatres de France par Pierre François Godard de Beauchamps, (gest. 1761) Paris 1735. 3 Voll. 4 und 8. Histoire du théatre françois par Frns. et Cl. Parfaict. Paris 1734-1748. 15 Voll. 12. Les trois théatres de Paris par Mr. Desessart. Paris 1777. 8. Abrégé de l'histoire chronolog. du théatre françois par Charles de Fieux de Mouhy. Paris 1780. 12. Galerie historique des Acteurs du théatre français depuis 1600 jusqu'à nos jours par P. D. Hemazurier. Paris 1810. 2 Voll. 8. Notis der Schauspiele: Dictionnaire des théatres de Paris (par Cl. Parfaict d'Aguerbe). Paris 1756. 6 Voll. 12. Dictionnaire dramatique. Paris 1776. 3 Voll. 8. Annales dramatiques, ou Dictionnaire général des Théatres. T. 1. Paris 1808. 8. Sulzer's Theorie der schönen Wissenschaften von Blankenburg im Artikel: Comödie, Tragödie, Oper.

Stücke zur Vollkommenheit brachte. Die vielen ächtkomischen Züge seiner Lustspiele und die glückliche Benutzung der Sitten seiner Zeit haben ihm den Beyfall des großen Haufens unter seinen Zeitgenossen erworben, so wie ihm die treue Schilderung der Welt und des menschlichen Herzens den Beyfall der Nachwelt gesichert hat. Lange nach ihm liebte man bloß seine stark komische Manier und die Auffassung der auffallendesten Züge im Lustspiel, und darum hatte er eine Menge Nachahmer zu seiner Zeit und in den nächsten Generationen nach ihm: nur daß wenige ihm in philosophischem Geist und der ächten Characterzeichnung gleich kamen. Regnard nähert sich ihm unter seinen Nachahmern am meisten, und ist dabey reich an Eigenthümlichkeiten; den Platz neben ihm behauptet der in dem kleinen Kreis der Pächter, Advocaten und untern Stände, in welchem er sich hält, an lächerlichen Situationen reiche Dancourt, nur daß er zu flüchtig arbeitete; schon Baron fällt bey aller Einsicht in seine Kunst und seiner geübten Weltkenntniß häufiger in das Platte und Niedrigkomische; und Le Grand ist ganz voll gemeiner Possen.

Sammlung: Répertoire du théatre françois, ou recueil des Comedies et Tragedies restées au théatre etc. par M. Petitot. à Paris bis 1804. 23 Voll. 8.

Etienne Jodelle, (aus Paris, gest. 1573 aet. 41): Eugene, das erste regelmäßige Stück mit einheimischen Sitten, in seinen Poesies. Paris 1574. 4.

Corneille §. 140. und Quinault §. 141. in ihren Oeuvres.

Jean Baptiste Pocquelin de Molière, (geb. Paris 1620, gest. an einem Blutsturz an dem Tage, da er seinen malade imagi-

Pierre Charlet Marivaux, (geb. Paris 1688, gest. 1763): Oeuvres. Amst. 1754. 4 Voll. 12.

Denys Diderot, (aus Langres, gest. 1784): fils naturel. Paris 1757. 12. Pere de famille. Paris 1758. 12.

Michel Jean Sedaine, (§. 134): Oeuvres. Paris 1775. 8.

Claude Joseph Dorat, (§. 129): Oeuvres. Par. 1779. 9 Voll. 8.

Louis Sebastien Mercier, (geb. Paris 1740): 1) Heroiden, 2) Lustspiele, 3) philosophische und historische Schriften. Oeuvres. Amst. et Paris 1776. 2 Voll. 8.

Doch mitten unter solchen Schauspielen der Mode wurde von Piron die Metromanie, von Gresset sein Mechant, und von Collé und Beaumarchais (bl. 1780) wurden mehrere Stücke in der ächten, aber veredelten Molierischen Manier mit dem allgemeinsten Beyfall gegeben; es erschien Shakespeare in einer Uebersetzung und mehrere gute deutsche Lustspiele wurden aus Friedel's theatre allemand, freylich nur mangelhaft, aber doch mit Anerkennung ihrer besonderen Verdienste, bekannt. Alle Umstände deuteten auf eine große Veränderung des komischen Theaters der Franzosen hin, welche die Revolution (1789) nur beschleunigt hat a). Was es für einen Character annehmen wird, kann erst die Zukunft lehren.

Alexis Piron, (geb. Dijon 1689, gest. 1773): Oeuvres. Paris 1775. 8 Voll. 12.

Gresset §. 131.

Charles Collé, (aus Paris, geb. 1709, gest. 1783): Théatre de societé. Paris 1768. 2 Voll. 8.

Pierre

a) C. G. Etienne et B. Martinuille histoire de théatre françois.

Pierre Augustin Caron de Beaumarchais, (geb. Paris 1732, gest. 1799): 1) Komödien, 2) Romane, 3) Mém.: le Barbier de Seville; la folle journée, ou mariage de Figaro. Oeuvres compl. Paris 1809. 7 Voll. 8.

Adrien Christ. Friedel, (gest. 1785): nouveau théatre allemand. Paris 1782-1785. 12 Voll. 8.

Eine besondere Erwähnung verdienen noch Fagan's niedliche Nachspiele, die in französischer Sprache nicht viel ihnen gleiches haben, und Moissy's (bl. 1780) Einfall, Sprüchwörter in kleine Komödien (Proverbes dramatiques) auszuspinnen. Besonders gab das théatre de la Foire, für welches der guten Bezahlung wegen oft die besten Köpfe, wie Fagan, le Sage, d'Orneval, Piron u. s. w., gearbeitet haben, zu manchen niedlichen Farcen die Veranlassung.

Christophe Barthelemi Fagan, geb. Paris 1702, gest. 1755): Oeuvres. Paris 1760. 4 Voll. 12.

Alexandre Guillaume Mouflier de Moissy, (gest. 1777): Oeuvres. Paris 1779. 2 Voll. 12.

Das Theatre de la Foire: Claude Parfaict Mémoire pour servir à l'histoire des spectacles de la foire. Paris 1743. 2 Voll. 12.

Sammlung: Théatre de la foire. Paris 1721. 10 Voll. 12. Nouveau théatre de la foire. Paris 1730.

140. Trauerspiel. Mit dem Genius des Trauerspiels wurden die Franzosen durch die Griechen bekannt. Schon im J. 1480 erschien ein griechisches Trauerspiel in einer französischen Uebersetzung; das 16te Jahrhundert setzte das Uebersetzen vollkommener fort, bis Jodelle das erste französische Original-Trauerspiel versuchte. Ein ganzes Jahrhundert (von 1550 bis 1650) rückte es in

seiner

Louis Sebast. Mercier, (§. 159): Théatre compl. Amst. 1778. 4 Voll. 8.

François Thomas Marie de Baculard d'Arnaud, (§. 150): Oeuvres dramatiques. Amst. 1782. 2 Voll. 12. Oeuvres complettes 178.. 24 Voll. 12. Von der politischen Gattung sind mehrere seiner Tragödien gegen die Ordensgeistlichkeit, selbst eine, Bartholomäusnacht.

Marie Joseph Chénier, (geb. 1764): Théatre. Paris 1801. 2 Voll. 12.

Rayneuard, (bl. 1805): les Templiers. Paris 1805. 8.

141. Oper. a) Gesang und Musik liebte die französische Nation von jeher; aber der Mangel an musicalischen Eigenschaften, der ihre Sprache drückt, hat kaum einen erträglichen Cantaten-Dichter, den ältern Rousseau (vor 1741), entstehen lassen. Die sangbarsten Arien hat man in den französischen Opern zu suchen.

Singstücke mit untermischten Balleten und Maskeraden kannte schon das sechszehnte Jahrhundert; und Ronsard (vor 1585) und Baif (vor 1592) machten den Text zu diesen Dramen, die der Hof zu seinem Vergnügen aufführen ließ.

Im J. 1645 ließ der Cardinal Mazarin die erste komische, und im J. 1647 die erste ernsthafte Oper in Italiänischer Sprache durch Italiäner geben. Die Wirkung, welche Gesang, Musik und Maschinen hervorbrachten,

a) Menestrier des représentations en musique anciennes et modernes. Paris 1681. 12. Bern. de Nointville hist. du théatre de l'Opera en France. Paris 1757. 8. Récueil général des Opera représentées par l'Acad. royale de musique. Paris 1703. 16 Voll. 12. Amst. 1717. 13 Voll. 12.

brachten, war so groß, daß Peter Corneille (1650) sich zu seiner Andromede, einem Trauerspiel mit Gesang und Maschinen, entschloß.

Im J. 1650 versuchten Perrin als Dichter und Cambert als Componist die erste Oper in französischer Sprache, und ließen durch den großen Beyfall, den sie erhielten, ermuntert, noch zwey andere Opern gleich darauf folgen, bey denen jedesmal die Ballete das Beste thaten.

Im J. 1669 wurde die Academie de Musique, oder die französische Oper eingerichtet, die aber erst, als ihre ersten Directoren, Perrin als Dichter, Cambert als Componist, und Marquis von Sourdeac als Mechanikus, wieder abgetreten waren, durch Lully als Componisten, Vigarini als Maschinenmeister und Quinault als Dichter ihren rechten Schwung erhielt. Es ward ein neues Operntheater erbaut, das 1672 eröffnet wurde. Doch schon das Jahr nachher (1673), nach dem Tode Molière's wurde der Oper das Schauspielhaus im Palais royal eingeräumt, das ihr nach der Zeit beständig geblieben ist. Von nun an gieng zwar die französische Oper nicht wieder aus, aber sie rückte auch in ihrer Vollkommenheit nicht weiter. Der Text der Dichter blieb elend, die Musik für keinen Ausländer befriedigend, ob gleich die ganze Nation besonders Lully's und Rameau's Compositionen Stellenweis absang.

In dieser veralterten und geistlosen Manier blieb die französische Oper, bis Gluck mit seiner Iphigenia in Aulis auftrat, die das französische Ohr wie erschütterte. Der Streit über die Neuheit der Manier des

deutschen Tonsetzers war bald zu seinem Vortheil entschieden, und von dieser Zeit an ward die Oper durch die Compositionen von Piccini, Philidor, Gretry und Sacchini, durch die ausgesuchtesten Tonkünstler in dem vollstimmigsten Orchester, durch die Einflechtung der Ballette, in denen häufig Vestris auftrat, durch den Glanz der Decorationen und den Zauber der Maschinen, der Triumph des französischen Drama; nur der Gesang läßt einige Wünsche übrig, die sich aber ohne Einführung einer neuen Aussprache des Französischen beym Singen nie ganz werden heben lassen.

**Cantaten**: Jean Bapt. Rousseau in den Oeuvres §. 156. Sonst noch J. Bachelier, Recueil de Cantates. à la Haye 1728. 12. Charles François Panard, (geb. zu Courville bey Chartres 1690, gest. 1765): Theatre et oeuvres diverses. Paris 1763. 4 Voll. 12.

**Singstücke**: Pierre de Ronsard, (§. 126): Oeuvres. Paris 1629. 9 Voll. 12.

Jean Antoine Baif, §. 126.

Erste italiänische Opern in Frankreich: im J. 1645 la festa teatrale de la Finta pazza; im J. 1647 Orfeo ed Euridice:

Pierre Perrin, (aus Lyon, gest. 1680): die Opern Ariadne und der Todt Adonis, Pomone u. s. w. in seinen Oeuvres. Paris 1661. 3 Voll. 12.

Philippe Quinault, (geb. Paris 1635, gest. 1688): Theatre (avec une dissert. sur ses ouvrages et de l'origine de l'Opera). Paris 1777. 6 Voll. 12.

Die ernsthafte Oper glückte Quinault (vor 1688 am besten, ob er gleich die Schwierigkeiten der Sprache, so muthig er mit ihnen kämpfte, nicht ganz besie-

besiegen konnte; desto mehr mislang sie La Fontaine, dem berühmten Fabulisten. Um desto eher zu gefallen, nahm La Motte (vor 1731.) zur häufigen Einflechtung der Ballette, und zu Unregelmäßigkeiten, die durch ihre Neuheit und Ueberraschung Beyfall erregen sollten, seine Zuflucht, und sammelte unter einen allgemeinen Titel ganz verschiedene Handlungen; für jeden Act, eine eigene; wodurch er auch die Mängel, die ihn im Ausdruck drückten, zu verdecken hoffte. Selbst Voltaire that in der ernsthaften Oper nicht Genüge.

La Fontaine — Schäferoper Daphne von Lully verworfen; Astrée von Colasse 1691 componirt Oeuvres §. 129.

Antoine Houdart de la Motte, (geb. Paris 1674; gest. 1731): Oeuvres. Paris 1754. 10 Voll. 12.

Voltaire; Samson; Pandore, le temple de la gloire u. s. w.

Histoire de l'opera bouffon. Amst. et Paris 1768. 2 Voll. 12.

Histoire du theatre de l'opera comique. Paris 1769. 2 Voll. 12.

Histoire anecdotique et raisonnée du theatre italien par Des Boumières. Paris 1769. 7 Voll. 12.

Die komische Oper (Operette) ist aus den Pantomimen mit Tänzen hervorgegangen, die man des größern Interesses wegen im J. 1710 mit muthwilligen Vaudevilles untermischte, und oft Schauspieler und Zuschauer zugleich absingen ließ. Im J. 1712 ließ Le Sage die Pantomime ganz weg, und führte statt ihrer den Dialog ein, der von Zeit zu Zeit durch Gesang und Lieder unterbrochen wurde. Im J. 1721 verband sich die komische Oper mit dem theatre italien in der Vorstadt St. Germain, das bisher lauter extemporirte

Possenspiele nach einem voraus verabredeten Plan mit großem Beyfall (besonders so lang der witzige und an Einfällen reiche Carlini lebte) zu geben pflegte, aber nun in Abnahme gekommen war. Die italiänischen Farcen hörten nun im theatre italien auf und die komische Oper in französischer Sprache, die jetzt den Namen theatre italien bekam (ob gleich nichts in italiänischer Sprache gegeben wurde) trat an ihre Stelle: aber dauerte nur bis 1747, in welchem Jahr sie eingieng, bis sie im J. 1752 durch den Dichter Vadé, der in der Manier der italiänischen Opera bouffon im niedrig Komischen vorzüglich glücklich für dasselbe arbeitete, wieder zu einem neuen Leben kam. Neben ihm dichtte für die Operette in der veredelten Manier Favart, doch mit der Freyheit, daß er bald Parodien, bald Lustspiele und Pastorale mit Gesang und Maschinen an ihre Stelle setzte; Anseaume (bl. 1760) wenn gleich nicht mit großen Talenten, doch mit Leichtigkeit und Anmuth und mit einer guten Kenntniß dessen, was auf dem Theater Wirkung thut; Sedaine mit einem wahren Operettengenie, Marmontel (c. 1750) mit Feinheit der Empfindung und des Ausdrucks, Poinsinet in einer Manier, die schon vor ihrer völligen Ausbildung den Beyfall der Menge hatte. Was etwa den Texten dieser Opern an Vollkommenheit abgieng, das ersetzte die Macht der Musik, der Decorationen und der Ballette reichlich.

Alain René le Sage, (gest. 1747): Oeuvres. Paris 1736. 2 Voll. 12.

Jean Joseph Vadé, (geb. Ham in der Picardie 1720, gest. 1757): Oeuvres. Paris 1758. 4 Voll. 8.

Char-

Charles Simon Favart, (geb. Paris 1710, geſt. 1792): Oeuvres de Mr. et Mad. Favart. Paris 1762. 8 Voll. 8. Theatre choiſi. Paris 1809. 3 Voll. 8.

Anſeaume, (aus Paris): Théatre. Paris 1766. 3 Voll. 8.

Sedaine §. 134.

Antoine Alex. Henri Poinſinet, (geb. Fontainebleau 1735, ertrank 1769); außer komiſchen Opern eine tragikomiſche Amour d'Alix et d'Alixis.

Jean François Marmontel, (geb. in dem Städtchen Bort in Limouſin 1723, geſt. als Mitglied des National-Inſtituts 31. Dec. 1799): Oeuvres complettes. Paris 1787. 17 Voll. 8. Vergl. Oeuvres poſthumes Vol. I-III. (die ſein Leben enthalten). Paris an XIII. (1804) 12.

## B. Proſe.

142. Die franzöſiſche Proſe hat ſich nach dem Verfluß der Ritterpoeſie durch die Umarbeitung der Rittergedichte in proſaiſche Romane, und darauf durch den heroiſchen Roman, und Memoiren unter dem Einfluß der lateiniſchen Sprache allmählich bis auf die Zeit Ludewigs XIII gebildet. Da die Memoirenſchreiber inſonderheit, nach dem Beyſpiele Froiſſart's und Comines, in der Umgangsſprache der obern Stände ſchrieben, ſo ward eine gewiſſe ritterliche Treuherzigkeit und ceremoniöſe Umſtändlichkeit in die Schriftſprache übergetragen, welche die Proſe, ſelbſt nach dem Einfluß der lateiniſchen Sprache auf ihre Fortbildung, lange nicht ablegte. Sie blieb auch nach der Zeit bis zur Geſetzgebung der franzöſiſchen Akademie in allen Proſaiſten ſichtbar.

Doch geſchahen ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts allerley Verſuche, ihr den ritterlichen Pedantis-

dantismus abzustreifen. Amyot (vor 1593) rang mit ihr, wie ein Meister, bey seiner Uebersetzung des Plutarch; und ohne ihr etwas von ihrer Naivetät zu nehmen, von der sein Plutarch noch immer das schönste Denkmahl ist, reinigte er sie von ihrer ursprünglichen Rohheit durch eine Menge neuer, gebildeterer Formen, die er ihr gab. Zu gleicher Zeit zwang sie Montagne, einem philosophischen Vortrag nach dem Muster der Alten zu dienen; und sie legte auch unter seiner Hand ihre bisherige Förmlichkeit ab und nahm eine leichte Eleganz ohne alle Affectation an. Aber es war nur sein Genie, das ihr eine solche Gewandtheit abzuzwingen wußte; noch ein ganzes halbes Jahrhundert nach ihm gelang sie keinem Schriftsteller wieder wie ihm. Wie widerstand sie noch Balzac und Voiture, als sie im Anfang des 17ten Jahrhunderts aufs neue ihre bildende Hand an die Prose legten! Die Zierlichkeit, nach welcher sie strebten, ward in jenem Schwulst und Bombast, und in diesem Affectation.

Nun schrieb ihr die französische Akademie (seit 1635) Gesetze vor; schnell legte sie ihre bisherige Mängel ab: in Vaugelas's Uebersetzung des Curtius (1647) hat sie schon eine classische Gestalt und in Pascal's Provinzialbriefen (1056), dem ersten Werke des Witzes, eine solche Richtigkeit und Reinheit, daß ihr Styl noch nicht veraltet ist. Doch war Vaugelas Uebersetzung keine Frucht jener Anstalt Richelieu's; denn ihr Verfasser hatte sie schon fast 20 Jahre vor ihrer Gründung in Arbeit, und würde ihr dieselbe classische Gestalt gegeben haben, wenn auch nie eine französische Akademie gestiftet worden wäre:

sie

sie war vielmehr ein Beweis, daß endlich die französische Nation um diese Zeit zu jener Reife intellectueller Bildung gelangt war, bey der erst eine ächte Prose möglich ist. Aber durch die französische Akademie und die Muster, welche ihre Mitglieder selbst aufstellten, wurde Correctheit und Eleganz, Klarheit und Präcision schneller ein gemeinschaftlicher Vorzug der meisten französischen Prosaisten; sie gewöhnten sich nach ihrem Beyspiel leichter, als sonst geschehen wäre, den Ausdruck eben so wie die Begriffe zu zerlegen, und lernten aus ihnen die Kunst, alles, auch wohl ein schönes Nichts, mit Anstand und Würde zu sagen.

Die Zeit dieser classischen Vollkommenheit der französischen Prose fiel in das Jahrhundert Ludewigs XIV: sie diente der Beredtsamkeit durch Bossuet, Bourdaloue und Massillon; der Geschichte durch Saint Real, Rollin und Vertot; dem dogmatischen Vortrag durch Fenelon, Dubos und Ludewig Racine: zuletzt war keine Art des Vortrags mehr, von der geschmückten und redneriſchen eines Bossuet an, bis auf die kurze, abgebrochene und körnichte eines La Bruyère herab, in der sie nicht Muster mit classischem Gepräge aufgestellt hätte. Bald darauf erhielt sie gar das Uebergewicht über die Poesie.

Bis gegen das Ende der Regierung Ludewigs XIV hatte sich die Poesie erschöpft, und die Schwierigkeit hinter den bereits vorhandenen Mustern noch original in Poesie zu seyn, ohne in Affectation und Ueberspannung zu fallen, zog die Schriftsteller mehr zur Cultur der Prose hin, in der noch mehr zu leisten übrig war. Es

trat

trat zu gleicher Zeit die Liebhaberey an Lockeschem Empirismus und an sophistischer Analyse der Begriffe ein, in deren Darstellung sich die Metaphysik des Ausdrucks, welche die französische Prose vor jeder andern auszeichnet, gefallen mußte. Die Prose hieß seit dieser philosophischen Epoche Vorzugsweise nur die Sprache der Vernunft; und Schriftsteller vom ersten Range, wie Fontenelle und Trüblet, Marivaux und Duclos, selbst Montesquieu und Büffon wurden in dieser Hinsicht ihre Lobredner zum Nachtheil der Poesie, auf welche sie verächtliche Seitenblicke warfen. Montesquieu behandelt die Poesie in seinen lettres perlannes als Feindin der Vernunft, und verwarf sogar alle Dichter außer den dramatischen. Andere, wie Büffon, die nicht so weit giengen, behaupteten wenigstens, daß die beste Poesie immer unter der Prose stehe, weil jene von dem Zwang des Sylbenmaaßes abhängig, diese aber frey und ungebunden sey, und immer sagen könne, was sie wolle. Recht zum Vortheil ihrer Theorie sprach auch die Praxis für sie: die Poesie hatte an Voltaire fast nur einen einzigen classischen Repräsentanten, die Prose hingegen eine ansehnliche Zahl wahrer Meister des prosaischen Vortrags. Unter ihnen ragten Voltaire und Rousseau als Muster für die übrigen hervor, jener schon in der ersten, dieser in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Nun konnten aber wenige Prosaisten jenen in der großen Eigenschaft einer classischen Prose, in dem Gleichgewichte des Ausdrucks mit dem Gegenstand, erreichen, und eben so wenige diesem in der Kraft und nervösen Kürze des Ausdrucks gleich kommen. Es hätte

bete sich vielmehr aus dem fleißigen Studium dieser beyden Schriftsteller eine neue eigene manierirte Prose, die von der in den classischen Schriftstellern aus dem Zeitalter Ludewigs XIV auffallend verschieden ist: eine Prose, der es nie an Klarheit, Präcision und Eleganz, wohl aber an Kraft und Stärke fehlt; die ihre Schwäche hinter witzigen, verfeinernden und vergeistigenden Wendungen zu verbergen sucht, aber eben dadurch sie nur desto mehr verräth. Noch immer steht die französische Sprache (wie im Anfang ihrer Bildung) weit zurück hinter der Majestät und Pracht der spanischen, hinter der Energie der englischen, hinter dem Reichthum, der Stärke und Kürze der deutschen, und hinter der Biegsamkeit und Süßigkeit und dem Accent der italiänischen; und nur ihre goldene Mittelmäßigkeit in der Verbindung mit der politischen Uebermacht von Frankreich, die gerade mit dem Zeitpunkt ihrer vollendeten Bildung unter Ludewig XIV zusammentraf, konnte sie zur allgemeinen Sprache von Europa machen.

Sur l'universalité de la langue françoise par le Comte de Rivarol. Paris 1784. 8. in dessen Oeuvres compl. Paris 1808. 5 Voll. 8. Sur l'univers. de la langue fr. par F. Ch. Schwab. à Berlin 1784. 4. Deutsch: Tübingen 1785. 8. Ueber die Allgemeinheit der französischen Sprache von Joh. Aug. Eberhard, in dessen vermischten Schriften. Th. I. Halle 1784. 8. Gewinnt ein Volk in Absicht auf seine Aufklärung, wenn seine Sprache zur Universalsprache wird? von J. G. Büsch. Berlin 1787. 8.

Wenn indessen die Franzosen eine elegante Sprache der Vernunft für das höchste Ziel der Prose ansahen und geflissentlich darnach strebten, so haben sie dasselbe erreicht:

erreicht; was nicht elegant und klar ist, das ist auch nicht französisch: der kalte Verstand kann sich in jeder Phrase ihrer Prose spiegeln: und in die Gränzen der Poesie kann sie ohnedem nicht hinüberschreiten, weil selbst die französische Poesie nichts als elegante, mit Reimen verbrämte Prose ist. Jene ihre große Tugend, ihre elegante, allgemein verständliche Einfachheit befestigten endlich die Encyklopädisten, die man als höchste Muster in der Schreibart und Darstellung, so wie überhaupt als allgemeine Lehrer alles Wissenswürdigen lange Zeit hindurch in Frankreich ansah. Unter dem mächtigen Einfluß ihrer Lehren näherte sich die französische Revolution, welche in den Jahren der großen Spannung (von 1789 bis 1795) mehrere große Redner hervorbrachte, die von der Zeit der Noth entflammt, und von den großen Gegenständen der Verhandlungen begeistert, Meisterstücke lieferten, die man den größten Meisterstücken der alten Redner an die Seite stellen kann. Zwar riß durch die revolutionäre Stimmung zu gleicher Zeit auch eine Sprachlicenz ein, die dem guten Geschmack zu schaden drohte: aber nach der Wiederherstellung der Ordnung kehrten die Schriftsteller auch wieder zu der alten Ordnung der Rede und dem guten Geschmack in der Prose zurück.

143. Dogmatische Schriftsteller. Montagne zwang zuerst die rohe französische Prose (vor 1592) mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit seinen philosophischen Betrachtungen zu weichen, in welcher sich ihm auch Charron (vor 1603), doch nur von weitem, näherte. Darauf folgte ein Stillstand bis Saint

Evre-

Evremont, der wenigstens etwas Geistreiches in seinen dogmatischen Vortrag legte. Fenelon (vor 1715) gab demselben Natur und Lieblichkeit, Ludewig Racine klassische Richtigkeit und Reinheit, Fontenelle überspannte Vergeistigung, Remond de Saint Mard Munterkeit und Paradoxien und Montesquieu Stärke und Kraft. Mit Voltaire und Rousseau fieng eine neue Epoche des dogmatischen Vortrags an. Voltaire verband Reinigkeit und Richtigkeit des Ausdrucks mit einem großen Reichthum der Gedanken, mit Klarheit und Energie ihrer Darstellung, mit Feinheit, Leichtigkeit und Munterkeit in Wendungen, und einer bewundernswürdigen Kunst, sich alle Gegenstände nahe zu bringen. Rousseau zeichnete sich wieder mehr durch Rapidität, Stärke und eindringende Kraft der Sprache aus, der es nie bey der Neuheit und Paradoxie der Gedanken an Neuheit und Mannichfaltigkeit der Wendungen fehlt. Die Encyklopädisten, d'Alembert, Diderot u. a. hatten alle Reitze des Styls und die ganze französische Sophistik in ihrer Gewalt, um ihre Leser zu überreden und zu blenden.

Michel de Montagne oder Montaigne, (geb. auf einen Schlosse dieses Namens in Périgord 1533, gest. 1542): 1) Voyages. Paris 1773. 4. auch 3 Voll. 12. 2) Essais. Brux. 1659. 3 Voll. 12. mit den Suppl. Coste 1740. 4 Voll. 4. à Trévoux. 6 Voll. 12. Deutsch von J. J. C. Bode. Berl. 1793. 6 B. 8.

Pierre Charron, (geb. Paris 1541, gest. 1603): traité de la sagesse. Bordeaux 1601. 8. les trois verités. 1595. 8.

Charles de Saint Denys Seigneur de Saint Evremont, (geb. zu St. Denys le Guast ohnweit Coutances 1613, gest. 1703): Oeuvres. Paris 1740. 10 Voll. 12.

François

François de Salignac de la Motte Fénélon, (geb. im Chateau de Fénélon de Querci 1651, gest. 1715): 1) Telemaque, 2) Gespräche, 3) Fabeln, 4) Gewissensrathschläge, 5) geistliche Aufsätze, 6) Briefe, 7) philosophische Abhandlungen, demostration de l'exist. de Dieu; traité de l'education des filles, Oeuvres philosophiques. Amst. 1731. 2 Voll. 8. Oeuvres complètes. 9 Voll. 4.

Louis Racine, (§. 132): Reflexions sur la poésie in seinen Oeuvres T. V. VI. Amst. 1750. 6 Voll. 12.

Toussaint Remond de S. Mard, (gest. Paris 1757. aet. 75) examen philosophique de la poésie. Paris 1729. 12. vermehrt unter dem Titel: Reflexions sur la poésie. à la Haye 1754. 8. Oeuvres. Amst. 1749.

Charles le Secondat Baron de Montesquieu, (geb. zu La Brede bey Bordeaux 1689, gest. 1755): esprit des lois. Oeuvres. Amst. 1765. 6 Voll. 12.

Jean le Rond d'Alembert, (geb. Paris 1717, gest. 1783): Melanges de litterature, d'histoire et de Philosophie 1752. 5 Voll. 12.

Denys Diderot, (§. 139): Oeuvres philosophiques. Paris 1774. 8.

Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des Arts et des métiers, par une societé des gens de lettres, mis en ordre et publié par Diderot. Paris 1751-1763. 27 Voll. fol. Text; 6 Voll. Kupfer; nachgedruckt mit Zusätzen: Yverdon 1770 ff. 46 Voll. 4.; dritte Ausg. Livourne 1770-1775. fol. 17 Voll. Text und 4 Voll. Kupfer; neue Ausg. Lausanne 1781. 36 Voll. Text und 3 Voll. Kupfer. Supplement à l'Encyclopédie 3 Voll. 1778. fol. Encyclopédie methodique par ordre des matières. Paris 1783 - 1800 sind erschienen 65 livraisons, in 244 Voll. 4., kosten 450 Rthlr.

144. Dialog. Lucian's Todtengespräche gaben Fenelon (vor 1715) die Idee, in seinem lieblich-einfältigen Style Todtengespräche zu dichten, welche zur mora-

moralisch-politischen Ausbildung eines Prinzen dienen könnten; und ihm gelang auch die Ausführung. Weit unter ihm steht Fontenelle (vor 1757); seine Todtengespräche sollten eine absichtliche Nachahmung von Lucian seyn, und halten sich fern von der Einfachheit eines extemporirten Wortwechselns; sie strotzen dagegen von brillanten und witzelnden Gedanken, ohne einen einzigen Character gehörig durchzuführen. Näher an den Geschmack des Lucian hält sich St. Mard (vor 1757) in seinen witzigen und muntern Göttergesprächen: jedes Gespräch gleicht einer Scene in einem Drama; nur daß der Ausdruck nicht immer mit der Erhabenheit göttlicher Wesen zusammenstimmt.

Fenelon, (§. 143): dialogues des morts. Amst. 1744. 2 Voll. 12. auch dialogues sur l'eloquence. Amst. 1718. 12.

Fontenelle, (§. 131): dialogues des morts. Amst. 1747. 2 Voll. 12.

Remond de Saint Mard, (§. 143): dialogues des dieux in seinen Oeuvres. Amst. 1749. 5 Voll. 12.

Denys Diderot, (§. 139): Rameau's Vetter, ein Dialog von Diderot; aus dem Manuscripte übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Göthe. Leipzig 1805. 8.

145. Briefe. Durch Pascal's witzige Briefe wurde (1656) der gute Geschmack in Frankreich fixirt. Gleich darauf drückte die Marquise von Sévigné (vor 1694) die Empfindungen einer schwärmerischen Liebe zu einer liebenswürdigen Tochter mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit und Mannichfaltigkeit, und die muntere witzige Babet (vor 1701) die ächte jungfräuliche Naivetät in den niedlichsten Wendungen in Briefen aus.

Und

Und würden nun auch die Briefe der coquetten Ninon de l'Enclos (vor 1706) gegen alle Zweifel der Kritik gerechtfertiget, so würden sie doch ihres sinnlichen Inhalts wegen den Arbeiten der beyden andern berühmten Briefstellerinnen nicht können beygesellt werden, so glücklich übrigens der Briefton in ihnen getroffen ist. Eine Probe wirklich geschriebener Liebesbriefe besitzt man von der gebildeten Lespinasse (1773).

Voiture, Balzac, le Vays haben in einem ekelhaft witzelnden Ton und ganz falschem Geschmack ihre Briefe geschrieben.

Blaise Pascal, (geb. zu Clermont in Auvergne 1623, gest. 1662): lettres provinciales. Colog. 1684. 8.

Marie de Rabutin Marquise de Sevigné, (geb. 1626, gest. 1696): lettres. à Dresde 1753. 9 Voll. 8.

Lettres de Babet avec celles de Boursault, (geb. 1638, gest. 1701). Paris 1738. 3 Voll. 12.

Anne oder Ninon de l'Enclos, (geb. 1615, gest. 1706): lettres et mémoires de Mademois. Ninon de l'Enclos au Marquis de Sevigné. Amst. 1753. 12. Man legt sie dem jüngern Crevillon bey.

Mademoiselle de Lespinasse, (bl. 1770): lettres. Paris 1809. 2 Voll. 8.

Unter den männlichen Epistolographen gebührt Fontenelle (vor 1757) kein Ehrenplatz: seine faden Galanterien sind eine Beleidigung des guten Geschmacks und eines Mannes unwerth. Dagegen nimmt ihn mit desto grösserem Rechte der ältere Racine ein, sowohl seiner klassischen Prose wegen, als wegen des lehrreichen Inhaltes seiner Briefe; Voltaire wegen seiner feinen, witzigen und sinnreichen Wendungen und Joh. Jac. Rous-

Rousseau wegen seines kernichten und nervösen Styls, und der wichtigen Wahrheiten der Philosophie, Moral und Politik, welchen er die Briefform gegeben hat.

Lettres et mémoires de Jean Racine, in den Oeuvres de Louis Racine T. II.

Fontenelle, lettres galantes in seinen Oeuvres.

Voltaire; correspondance générale macht allein 16 Bände seiner Oeuvres aus; und sonst noch in allen Bänden zerstreute Briefe.

Jean Jaques Rousseau, (geb. Genf 1712, gest. 1778 zu Ermenonville): Oeuvres comp. (vom Verf. besorgt). Genève, 1782. 17 Voll. 4. neugedr. Paris. 24 Voll. 12. Kehl 1795. 34 Voll. 12. Correspondance originale et inedite par J. J. Rousseau avec Mad. Latour de Franqueville et M. Du Peyrou. à Paris an XI. (1803). 3 Voll. 12.

146. Beredtsamkeit. Olivier Patrû, ein großer Kenner der französischen Sprache, der sie zum Gegenstand eines ernsthaften Studiums scheint gemacht zu haben, war (vor 1681) der Vater der zierlichen Beredtsamkeit vor Gericht, und Pitaval (vor 1743) sein berühmter Nachfolger, dem man auch die Gründlichkeit in der Führung seiner Rechtshändel nicht abzusprechen wagte; nach ihnen ward der Canzler d'Agûesseau (vor 1751) für das größte Muster der gerichtlichen und politischen Beredtsamkeit vor der Revolution angesehen. So lange die heftigen Bewegungen der Revolution dauerten (von 1789 bis 1795) theilte die Wichtigkeit der Sache und die Gefahr den Rednern Begeisterung und hohen Muth mit, welcher sich auch in ihren Reden ausdrückte, und viele Meisterstücke der politischen Beredtsamkeit hervor

vorbrachte. Die Spannung ließ mit dem 26. October 1795 nach, und mit ihr der hohe Rednerschwung.

Olivier Patru, (geb. Paris 1604, gest. 1681): Oeuvres diverses. Paris 1732. 2 Voll. 4.

Franc. Gayot de Pitaval, (geb. Lyon 1673, gest. 1743): causes celebres et interessantes. Paris 1756. 26 Voll. 12.

Henri François d'Aguesseau, (geb. zu Limoges 1668, gest. als Canzler und Commandeur der königl. Orden 1751): Oeuvres. Paris 1764-1774. 8 Voll. 4.

Simon Nicolas Henri Linguet, (geb. Reims 1736, guillot. 1794): berühmt als gerichtlicher Redner.

Sammlung von den wichtigsten gerichtlichen und politischen Reden aus den frühern Zeiten: Harangues et actions publiques des plus rares esprits de notre tems. Paris 1609. 8. (Es stehen darin Reden von Gui de Faur de Pibrac, geb. Toulouse 1528, gest. 1584; von Jacques Faye, gest. 1590; Phil. de la Canaye, gest. 1610; Guil. Ranchin, Mangot, Ant. Loisel, gest. 1617 und andern).

Reden in Staatssachen: Plaidoyez de Mr. Simon Marion, baron de Druy etc. Paris 1602. 8.

Le tresor des harangues et remontrances faites aux ouvertures de Parlement. Paris 1666. 4. 1665. 12.

Sammlungen der wichtigsten Reden aus der Zeit der Revolution: Assemblée nationale de la France en 1789 et 1790, ou Collection complette de tous les Discours, Mémoires, Motions, Projets et Adresses à l'Assemblée nationale - redigée par un Deputé d'après M. M. les Secrétaires de l'Assemblée. à Paris 1789. 1790. 12 Voll. 4. Collection complette de travaux de Mr. Mirabeau l'aîné à l'assemblée nationale, préc. de tous les discours et ouvrages du même Auteur prononcés ou publiés pendant le cours des élections par Etienne Méjan. Paris 1791. 5 Voll. 8. Mirabeau peint par lui-même ou Recueil des discours qu'il a prononcé,

des

des Motions qu'il a fait tant dans le sein des Communes qu'à l'assemblée nationale constituante (5 Maji 1789 - 2 Avril 1791), à Paris 1791. 4 Voll. 8. Mirabeau à la Tribune, ou Choix des meilleurs discours de cet Orateur. Paris 1792. 8. Sein Name war: Honoré Gabriel Victor Riquetti Comte de Mirabeau, gest. als Mitglied der Assemblée nationale 2. April 1791. aet. 41.

Die gelehrten Gesellschaften, welche unter Ludewig XIV von Colbert gestiftet worden, pflegten das Andenken ihrer verstorbenen Mitglieder und deren Verdienste durch Lobreden zu feyern: ja die Academie françoise hatte seit ihrer Stiftung drey Preise, zwey für die Poesie und einen für die Beredtsamkeit, auszutheilen. Durch diese Institute wurden mehrere gute Reden, und einige Meisterstücke der Beredtsamkeit veranlaßt: auch die Lobreden von Fontenelle würden hieher gehören, wenn sie nicht zu sehr nach esprit haschten.

Recueil des piéces d'éloquence présentées à l'Academie françoise depuis 1671 jusqu'en 1748. Paris 1750. 2 Voll. 12. Recueil de plusieurs piéces d'eloquence et de poésie présentées à l'Academie des jeux floraux. Toulouse 1725. 12. Recueil des harangues prononcées par Messieurs de l'Academie françoise. Paris 1698. 1709. 2 Voll. 4. Reden des Herzogs von Niverhois als Präsident der Acad. fr. bey Aufnahme neuer Mitglieder in dessen Oeuvres posthumes. Paris 1807. 2 Voll. 8. Choix de Discours de reception de l'Acad. franç. depuis son etabliss. jusqu'à sa suppression, par L. Boudon. Paris 1898. 2 Voll. 8.

De Fontenelle, (§. 131): Eloges des Academiciens de l'Academie royale des sciences. à la Haye 1731. 2 Voll. 8.

Antoine Thomas, (aus der Diöces von Clermont, geb. 1732, gest. 1785): Eloges in seinen Oeuvres. Paris 1775. 4 Voll. 8.

trat zu gleicher Zeit die Liebhaberey an Lockeschem Empirismus und an sophistischer Analyse der Begriffe ein, in deren Darstellung sich die Metaphysik des Ausdrucks, welche die französische Prose vor jeder andern auszeichnet, gefallen mußte. Die Prose hieß seit dieser philosophischen Epoche Vorzugsweise nur die Sprache der Vernunft; und Schriftsteller vom ersten Range, wie Fontenelle und Trüblet, Marivaux und Duclos, selbst Montesquieu und Büffon wurden in dieser Hinsicht ihre Lobredner zum Nachtheil der Poesie, auf welche sie verächtliche Seitenblicke warfen. Montesquieu behandelte die Poesie in seinen lettres persannes als Feindin der Vernunft, und verwarf sogar alle Dichter außer den dramatischen. Andere, wie Büffon, die nicht so weit giengen, behaupteten wenigstens, daß die beste Poesie immer unter der Prose stehe, weil jene von dem Zwang des Sylbenmaaßes abhängig, diese aber frey und ungebunden sey, und immer sagen könne, was sie wolle. Recht zum Vortheil ihrer Theorie sprach auch die Praxis für sie: die Poesie hatte an Voltaire fast nur einen einzigen classischen Repräsentanten, die Prose hingegen eine ansehnliche Zahl wahrer Meister des prosaischen Vortrags. Unter ihnen ragten Voltaire und Rousseau als Muster für die übrigen hervor, jener schon in der ersten, dieser in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Nun konnten aber wenige Prosaisten jenen in der großen Eigenschaft einer classischen Prose, in dem Gleichgewichte des Ausdrucks mit dem Gegenstand, erreichen, und eben so wenige diesem in der Kraft und nervösen Kürze des Ausdrucks gleich kommen. Es hil-

bete sich vielmehr aus dem fleißigen Studium dieser beyden Schriftsteller eine neue eigene manierirte Prose, die von der in den classischen Schriftstellern aus dem Zeitalter Ludewigs XIV auffallend verschieden ist: eine Prose, der es nie an Klarheit, Präcision und Eleganz, wohl aber an Kraft und Stärke fehlt; die ihre Schwäche hinter witzigen, verfeinernden und vergeistigenden Wendungen zu verbergen sucht, aber eben dadurch sie nur desto mehr verräth. Noch immer steht die französische Sprache (wie im Anfang ihrer Bildung) weit zurück hinter der Majestät und Pracht der spanischen, hinter der Energie der englischen, hinter dem Reichthum, der Stärke und Kürze der deutschen, und hinter der Biegsamkeit und Süßigkeit und dem Accent der italiänischen; und nur ihre goldene Mittelmäßigkeit in der Verbindung mit der politischen Uebermacht von Frankreich, die gerade mit dem Zeitpunkt ihrer vollendeten Bildung unter Ludewig XIV zusammentraf, konnte sie zur allgemeinen Sprache von Europa machen.

Sur l'universalité de la langue françoise par le Comte de Rivarol. Paris 1784. 8. in dessen Oeuvres compl. Paris 1808. 5 Voll. 8. Sur l'univers. de la langue fr. par F. Ch. Schwab. à Berlin 1784. 4. Deutsch: Tübingen 1785. 8. Ueber die Allgemeinheit der französischen Sprache von Joh. Aug. Eberhard, in dessen vermischten Schriften. Th. I. Halle 1784. 8. Gewinnt ein Volk in Absicht auf seine Aufklärung, wenn seine Sprache zur Universalsprache wird? von J. G. Büsch. Berlin 1787. 8.

Wenn indessen die Franzosen eine elegante Sprache der Vernunft für das höchste Ziel der Prose ansahen und geflissentlich darnach strebten, so haben sie dasselbe erreicht:

erreicht; was nicht elegant und klar ist, das ist auch nicht französisch: der kalte Verstand kann sich in jeder Phrase ihrer Prose spiegeln: und in die Gränzen der Poesie kann sie ohnedem nicht hinüberschreiten, weil selbst die französische Poesie nichts als elegante, mit Reimen verbrämte Prose ist. Jene ihre große Tugend, ihre elegante, allgemein verständliche Einfachheit befestigten endlich die Encyklopädisten, die man als höchste Muster in der Schreibart und Darstellung, so wie überhaupt als allgemeine Lehrer alles Wissenswürdigen lange Zeit hindurch in Frankreich ansah. Unter dem mächtigen Einfluß ihrer Lehren näherte sich die französische Revolution, welche in den Jahren der großen Spannung (von 1789 bis 1795) mehrere große Redner hervorbrachte, die von der Zeit der Noth entflammt, und von den großen Gegenständen der Verhandlungen begeistert, Meisterstücke lieferten, die man den größten Meisterstücken der alten Redner an die Seite stellen kann. Zwar riß durch die revolutionäre Stimmung zu gleicher Zeit auch eine Sprachlicenz ein, die dem guten Geschmack zu schaden drohte: aber nach der Wiederherstellung der Ordnung kehrten die Schriftsteller auch wieder zu der alten Ordnung der Rede und dem guten Geschmack in der Prose zurück.

143. Dogmatische Schriftsteller. Montagne zwang zuerst die rohe französische Prose (vor 1592) mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit seinen philosophischen Betrachtungen zu weichen, in welcher sich ihm auch Charron (vor 1603), doch nur von weitem, näherte. Darauf folgte ein Stillstand bis Saint

Evre-

Evremont, der wenigstens etwas Geistreiches in seinen dogmatischen Vortrag legte. Fenelon (vor 1715) gab demselben Natur und Lieblichkeit, Ludewig Racine klassische Richtigkeit und Reinheit, Fontenelle überspannte Vergeistigung, Remond de Saint Marb Munterkeit und Paradoxien und Montesquieu Stärke und Kraft. Mit Voltaire und Rousseau fieng eine neue Epoche des dogmatischen Vortrags an. Voltaire verband Reinigkeit und Richtigkeit des Ausdrucks mit einem großen Reichthum der Gedanken, mit Klarheit und Energie ihrer Darstellung, mit Feinheit, Leichtigkeit und Munterkeit in Wendungen, und einer bewundernswürdigen Kunst, sich alle Gegenstände nahe zu bringen. Rousseau zeichnete sich wieder mehr durch Rapidität, Stärke und eindringende Kraft der Sprache aus, der es nie bey der Neuheit und Paradoxie der Gedanken an Neuheit und Mannichfaltigkeit der Wendungen fehlt. Die Encyklopädisten, d'Alembert, Diderot u. a. hatten alle Reitze des Styls und die ganze französische Sophistik in ihrer Gewalt, um ihre Leser zu überreden und zu blenden.

Michel de Montagne oder Montaigne, (geb. auf einem Schlosse dieses Namens in Périgord 1533, gest. 1542): 1) Voyages. Paris 1773. 4. auch 3 Voll. 12. 2) Essais. Brux. 1659. 3 Voll. 12. mit den Suppl. Coste 1740. 4 Voll. 4. à Trévoux. 6 Voll. 12. Deutsch von J. J. C. Bode. Berl. 1793. 6 B. 8.

Pierre Charron, (geb. Paris 1541, gest. 1603): traité de la sagesse. Bordeaux 1601. 8. les trois verités. 1595. 8.

Charles de Saint Denys Seigneur de Saint Evremont, (geb. zu St. Denys le Guast ohnweit Coutances 1613, gest. 1703): Oeuvres. Paris 1740. 10 Voll. 12.

François

François de Salignac de la Motte Fénélon, (geb. im Chateau de Fénélon de Querci 1651, gest. 1715): 1) Telemaque, 2) Gespräche, 3) Fabeln, 4) Gewissensrathschläge, 5) geistliche Aufsätze, 6) Briefe, 7) philosophische Abhandlungen, demostration de l'exist. de Dieu; traité de l'education des filles, Oeuvres philosophiques. Amst. 1731. 2 Voll. 8. Oeuvres complètes. 9 Voll. 4.

Louis Racine, (§. 132): Reflexions sur la poésie in seinen Oeuvres T. V. VI. Amst. 1750. 6 Voll. 12.

Toussaint Remond de S. Mard, (gest. Paris 1757. aet. 75) examen philosophique de la poésie. Paris 1729. 12. vermehrt unter dem Titel: Reflexions sur la poésie. à la Haye 1754. 8. Oeuvres. Amst. 1749.

Charles le Secondat Baron de Montesquieu, (geb. zu La Brede bey Bordeaux 1689, gest. 1755): esprit des lois. Oeuvres. Amst. 1765. 6 Voll. 12.

Jean le Rond d'Alembert, (geb. Paris 1717, gest. 1783): Melanges de litterature, d'histoire et de Philosophie 1752. 5 Voll. 12.

Denys Diderot, (§. 139): Oeuvres philosophiques. Paris 1774. 8.

Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des Arts et des métiers, par une societé des gens de lettres, mis en ordre et publié par Diderot. Paris 1751-1763. 27 Voll. fol. Text; 6 Voll. Kupfer; nachgedruckt mit Zusätzen: Yverdon 1770 ff. 46 Voll. 4.; dritte Ausg. Livourne 1770-1775. fol. 17 Voll. Text und 4 Voll. Kupfer; neue Ausg. Lausanne 1781. 36 Voll. Text und 3 Voll. Kupfer. Supplement à l'Encyclopédie 5 Voll. 1778. fol. Encyclopédie methodique par ordre des matières. Paris 1783 - 1800 sind erschienen 63 livraisons, in 224 Voll. 4., kosten 450 Rthlr.

144. Dialog. Lucian's Todtengespräche gaben Fenelon (vor 1715) die Idee, in seinem lieblich-einfältigen Style Todtengespräche zu dichten, welche zur mora-

moralisch-politischen Ausbildung eines Prinzen dienen könnten; und ihm gelang auch die Ausführung. Weit unter ihm steht Fontenelle (vor 1757); seine Todtengespräche sollten eine absichtliche Nachahmung von Lucian seyn, und halten sich fern von der Einfachheit eines extemporirten Wortwechselns; sie strotzen dagegen von brillanten und witzelnden Gedanken, ohne einen einzigen Character gehörig durchzuführen. Näher an den Geschmack des Lucian hält sich St. Mard (vor 1757) in seinen witzigen und muntern Göttergesprächen: jedes Gespräch gleicht einer Scene in einem Drama; nur daß der Ausdruck nicht immer mit der Erhabenheit göttlicher Wesen zusammenstimmt.

Fenelon, (§. 143): dialogues des morts. Amst. 1744. 2 Voll. 12. auch dialogues sur l'eloquence. Amst. 1718. 12.

Fontenelle, (§. 131): dialogues des morts. Amst. 1747. 2 Voll. 12.

Remond de Saint Mard, (§. 143): dialogues des dieux in seinen Oeuvres. Amst. 1749. 5 Voll. 12.

Denys Diderot, (§. 139): Rameau's Vetter, ein Dialog von Diderot; aus dem Manuscripte übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Göthe. Leipzig 1805. 8.

145. Briefe. Durch Pascal's witzige Briefe wurde (1656) der gute Geschmack in Frankreich fixirt. Gleich darauf drückte die Marquise von Sevigné (vor 1694) die Empfindungen einer schwärmerischen Liebe zu einer liebenswürdigen Tochter mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit und Mannichfaltigkeit, und die muntere witzige Babet (vor 1701) die ächte jungfräuliche Naivetät in den niedlichsten Wendungen in Briefen aus.

Und

Und würden nun auch die Briefe der coquetten Ninon de l'Enclos (vor 1706) gegen alle Zweifel der Kritik gerechtfertiget, so würden sie doch ihres sinnlichen Inhalts wegen den Arbeiten der beyden andern berühmten Briefstellerinnen nicht können beygesellt werden, so glücklich übrigens der Briefton in ihnen getroffen ist. Eine Probe wirklich geschriebener Liebesbriefe besitzt man von der gebildeten Lespinasse (1773).

Voiture, Balzac, le Vays haben in einem ekelhaft witzelnden Ton und ganz falschem Geschmack ihre Briefe geschrieben.

Blaise Pascal, (geb. zu Clermont in Auvergne 1623, gest. 1662): lettres provinciales. Colog. 1684. 8.

Marie de Rabutin Marquise de Sevigné, (geb. 1626, gest. 1696): lettres. à Dresde 1753. 9 Voll. 8.

Lettres de Babet avec celles de Boursault, (geb. 1638, gest. 1701). Paris 1738. 3 Voll. 12.

Anne oder Ninon de l'Enclos, (geb. 1615, gest. 1706): lettres et mémoires de Mademois. Ninon de l'Enclos au Marquis de Sevigné. Amst. 1753. 12. Man legt sie dem jüngern Crevillon bey.

Mademoiselle de Lespinasse; (bl. 1770): lettres. Paris 1809. 2 Voll. 8.

Unter den männlichen Epistolographen gebührt Fontenelle (vor 1757) kein Ehrenplatz: seine faden Galanterien sind eine Beleidigung des guten Geschmacks und eines Mannes unwerth. Dagegen nimmt ihn mit desto grösserem Rechte der ältere Racine ein, sowohl seiner klassischen Prose wegen, als wegen des lehrreichen Inhaltes seiner Briefe; Voltaire wegen seiner feinen, witzigen und sinnreichen Wendungen und Joh. Jac. Rous-

Rousseau wegen seines kernichten und nervösen Styls, und der wichtigen Wahrheiten der Philosophie, Moral und Politik, welchen er die Briefform gegeben hat.

Lettres et mémoires de Jean Racine, in den Oeuvres de Louis Racine T. II.

Fontenelle, lettres galantes in seinen Oeuvres.

Voltaire; correlpondance générale macht allein 16 Bände seiner Oeuvres aus; und sonst noch in allen Bänden zerstreute Briefe.

Jean Jaques Rousseau, (geb. Genf 1712, gest. 1778 zu Ermenonville): Oeuvres comp. (vom Verf. besorgt). Genève, 1782. 17 Voll. 4. neugedr. Paris. 24 Voll. 12. Kehl 1795. 34 Voll. 12. Correlpondance originale et inedite par J. J. Rousseau avec Mad. Latour de Franqueville et M. Du Peyrou. à Paris an XI. (1803). 3 Voll. 12.

146. Beredtsamkeit. Olivier Patrû, ein großer Kenner der französischen Sprache, der sie zum Gegenstand eines ernsthaften Studiums scheint gemacht zu haben, war (vor 1681) der Vater der zierlichen Beredtsamkeit vor Gericht, und Pitaval (vor 1743) sein berühmter Nachfolger, dem man auch die Gründlichkeit in der Führung seiner Rechtshändel nicht abzusprechen wagte; nach ihnen ward der Canzler d'Agüesseau (vor 1751) für das größte Muster der gerichtlichen und politischen Beredtsamkeit vor der Revolution angesehen. So lange die heftigen Bewegungen der Revolution dauerten (von 1789 bis 1795) theilte die Wichtigkeit der Sache und die Gefahr den Rednern Begeisterung und hohen Muth mit, welcher sich auch in ihren Reden ausdrückte, und viele Meisterstücke der politischen Beredtsamkeit hervor-

vor-

vorbrachte. Die Spannung ließ mit dem 26. October 1795 nach, und mit ihr der hohe Rednerschwung.

Olivier Patru, (geb. Paris 1604, gest. 1681): Oeuvres diverses. Paris 1732. 2 Voll. 4.

Franc. Gayot de Pitaval, (geb. Lyon 1673, gest. 1743): causes celebres et interessantes. Paris 1756. 26 Voll. 12.

Henri François d'Agueſſeau, (geb. in Limoges 1668, gest. als Canzler und Commandeur der königl. Orden 1751): Oeuvres. Paris 1764-1774. 8 Voll. 4.

Simon Nicolas Henri Linguet, (geb. Reims 1736, guillot. 1794): berühmt als gerichtlicher Redner.

Sammlung von den wichtigsten gerichtlichen und politischen Reden aus den frühern Zeiten: Harangues et actions publiques des plus rares esprits de notre tems. Paris 1609. 8. (Es stehen darin Reden von Gui de Faur de Pibrac, geb. Toulouse 1528, gest. 1584; von Jacques Faye, gest. 1590; Phil. de la Canaye, gest. 1610; Guil. Ranchin, Mangot, Ant. Loisel, gest. 1617 und andern).

Reden in Staatssachen: Plaidoyez de Mr. Simon Marion, baron de Druy etc. Paris 1602. 8.

Le tresor des harangues et remontrances faites aux ouvertures de Parlement. Paris 1666. 4. 1665. 12.

Sammlungen der wichtigsten Reden aus der Zeit der Revolution: Assemblée nationale de la France en 1789 et 1790, ou Collection complette de tous les Discours, Mémoires, Motions, Projets et Adresses à l'Assemblée nationale - redigée par un Deputé d'après M. M. les Secrétaires de l'Assemblée. à Paris 1789. 1790. 12 Voll. 4. Collection complette de travaux de Mr. Mirabeau l'aîné à l'assemblée nationale, préc. de tous les discours et ouvrages du même Auteur prononcés ou publiés pendant le cours des élections par Etienne Méjan. Paris 1791. 5 Voll. 8. Mirabeau peint par lui-même ou Recueil des discours qu'il a prononcé,

des Motions qu'il a fait tant dans le ſein des Communes qu'à l'aſſemblée nationale conſtituante (5 Maji 1789 - 2 Avril 1791), à Paris 1791. 4 Voll. 8. Mirabeau à la Tribune, ou Choix des meilleurs discours de cet Orateur. Paris 1792. 8. Sein Name war: Honoré Gabriel Victor Riquetti Comte de Mirabeau, geſt. als Mitglied der Aſſemblée nationale 2. April 1791. aet. 41.

Die gelehrten Geſellſchaften, welche unter Ludewig XIV von Colbert geſtiftet worden, pflegten das Andenken ihrer verſtorbenen Mitglieder und deren Verdienſte durch Lobreden zu feyern: ja die Academie françoiſe hatte ſeit ihrer Stiftung drey Preiſe, zwey für die Poeſie und einen für die Beredtſamkeit, auszutheilen. Durch dieſe Inſtitute wurden mehrere gute Reden, und einige Meiſterſtücke der Beredtſamkeit veranlaßt: auch die Lobreden von Fontenelle würden hieher gehören, wenn ſie nicht zu ſehr nach eſprit haſchten.

Recueil des piéces d'éloquence préſentées à l'Academie françoiſe depuis 1671 jusqu'en 1748. Paris 1750. 2 Voll. 12. Recueil de pluſieurs piéces d'eloquence et de poéſie préſentées à l'Academie des jeux floraux. Toulouſe 1725. 12. Recueil des harangues prononcées par Meſſieurs de l'Academie françoiſe. Paris 1698. 1709. 2 Voll. 4. Reden des Herzogs von Nivernois als Präſident der Acad. fr. bey Aufnahme neuer Mitglieder in deſſen Oeuvres poſthumes. Paris 1807. 2 Voll. 8. Choix de Discours de reception de l'Acad. franç. depuis ſon etabliſſ. jusqu'à ſa ſuppreſſion, par L. Boudon. Paris 1808. 2 Voll. 8.

De Fontenelle, (§. 131): Eloges des Academiciens de l'Academie royale des ſciences, à la Haye 1731. 2 Voll. 8.

Antoine Thomas, (aus der Diöces von Clermont, geb. 1732, geſt. 1785): Eloges in ſeinen Oeuvres. Paris 1775. 4 Voll. 8.

Oeuvres complètes. Paris 1802. 5 Voll. 8. und Oeuvres posthumes. Paris 1802. 2 Voll. 8.

In der geistlichen Beredtsamkeit brach zuerst Claude von Lingendes (c. 1630) die Bahn, und ob gleich seine Sprache noch nicht von dem Rost der frühern Zeiten frey ist, so ahmten doch die folgenden Redner die geschmackvolle Manier seiner Leichenreden nach. Im J. 1662 trat Bossuet bey Leichenreden, die eine gewisse Begeisterung erlaubten, in einem Ton, der zugleich rührend und erhaben war, unter dem Beyfall des ganzen Hofes auf; doch mußte er schon im J. 1668 mit Bourdaloue seinen Ruhm als Kanzelredner theilen. Die Reden des letztern waren zur Ueberzeugung mit dialectischer Gründlichkeit in Entwickelung und Beweisen ausgearbeitet, und in der Sprache mehr nachdrücklich und stark als geschmückt. Flechier that nun die Harmonie der Elocution in einer Vollkommenheit, die man kaum der französischen Sprache zugetraut hätte, hinzu (besonders in seiner Lobrede auf Türenne, seinem Meisterstücke); Massillon gab seinen Reden Lieblichkeit und sanft durchdringende Herzensrührung, und Saurin Vehemenz und fortreisenden Ausdruck, der Wahrheit der Gedanken und Empfindungen unbeschadet.

Claude de Lingendes, (geb. Moulins 1591, gest. 1660): Sermons. Paris 1688. 2 Voll. 8.

J. B. Bossuet, (§. 147): Recueil des oraisons funèbres. Paris 1741. 12.

Louis Bourdaloue, (geb. zu Bourges 1632, gest. 1704, ein Jesuite): Sermons. Lyon 1751. 15 Voll. 12.

Esprit Flechier, (geb. Pernes 1632, gest. 1710 als Bischof zu Nimes): Recueil des oraisons funèbres. Paris 1744. 12.

Pane-

Panegyriques. Paris 1696. 4. Sermons de morale. Paris 1715. 3 Voll. 12. Oeuvres melées. Paris 1712. 12.

Jean Baptiste Massillon, (geb. Hières 1663, gest. 1742 als Bischof von Clermont): Sermons. Paris 1765. 13 Voll. 12. Oeuvres. Paris 1745. 14 Voll. 12.

Jaques Saurin, (geb. Nimes 1677, gest. 1730 in Holland): Sermons sur divers textes de l'ecriture sainte. à la Haye 1749. 10 Voll. 8.

Sammlung: Recueil de diverses oraisons funébres, harangues, discours et autres piéces d'éloquence des plus célèbres auteurs du tems. 1712. 6 Voll. 12.

147. Geschichte. Von der Morgenröthe der französischen Litteratur an bis auf die neuesten Zeiten waren Mémoiren eine Lieblingsbeschäftigung vieler Männer von Geist am Hofe der Könige von Frankreich und in wichtigen Staats- und Kriegsämtern. Doch wurden sie erst im Zeitalter Ludewig's XIV in Styl und Darstellung classisch, wie die Mémoiren des Herzogs von St. Simon.

Collection universelle de Mémoires relatifs à l'histoire de France. Lond. et Paris 1785 ff. 8.

Louis Duc de St. Simon, (geb. Paris 1675, gest. in hohem Alter): Mémoires. Lond. et Paris 1788. 3 Voll. 8. Supplement. ibid. 1789. 4 Voll. 8. Oeuvres compl. Paris 1791. 13 Voll. 8.

Als endlich die Franzosen anfiengen, die höhere historische Kunst zu versuchen, wie lange währte es, bis sie den Forderungen der Kritik einigermaßen Genüge leisteten! Mezeray (vor 1683) fehlte es noch an genauer Erforschung des Stoffes und an Styl; dem Pater Daniel (vor 1728) an historischer Treue und der Würde

des Vortrags; dem Abt Le Gendre (vor 1733) an geschickter Vertheilung des erforschten Stoffes. Andere, wie Maimbourg, Catrou und Berruyer, fielen gar in einen romanesken Ton, oder gaben doch ihren historischen Werken eine romantische Anlage, wie Saint Real und Vertot.

Fr. Eudes de Mezeray, (geb. zu Ry in der N. Normandie 1610, gest. 1683): Histoire de France (bis 1610). Paris 1685. 3 Voll. fol. (Abrégé von ihm selbst. Paris 1668. 4) fortgesetzt von ihm selbst Amsterd. 1673. 6 Voll. 12. von Limier. Amst. 1712. Vol. VII. und VIII.

Gabr. Daniel, (geb. Rouen 1649, gest. 1728): Histoire de France (bis Heinrich IV; von Griffet fortgesetzt bis Ludwig XIV). Amst. 1753. 24 Voll. 12. Abrégé (bis Heinrich IV) von P. Daniel selbst. Paris 1727. 9 Voll. 12.

Louis le Gendre, (geb. Rouen 1659, gest. 1733): Histoire de France. (bis Ludewig XIII). Paris 1718. 8 Voll. 12. Les moeurs et les coutumes des Français. 1 Vol. 12.

Romaneske Geschichtschreiber: Louis Maimbourg, (geb. Nancy 1610, gest. 1686): Histoire des croisades. 2 Voll. 4. und 12. u. s. w.

François Catrou, (geb. Paris 1659, gest. 1737): Histoire Romaine. 12 Voll. 4. oder 20 Voll. 12.

Joseph Isaac Berruyer, (geb. Rouen 1681, gest. 1758): Histoire du peuple de Dieu. Paris 1728. 8 Voll. 4. oder 10 Voll. 12.

Romantische in der Anlage: César Vichard Abbé de Saint Réal, (aus Chambery, gest. 1692): 1) Verschwörung der Spanier gegen Venedig; 2) der Gracchen; 3) Geschichte Don Carlos. Oeuvres. Paris 1745. 3 Voll. 4. 6 Voll. 12.

René Aubert de Vertot, (aus der Normandie, geb. 1655, gest. 1735): Histoire des revolutions arrivées dans la republ. Romaine. Paris 1719. 3 Voll. 12. de Suède. Paris 1696. 2 Voll. 12. Histoire de Malte. Paris 1726. 4 Voll. 4. 1727. 7 Voll. 12.

Bossuet (vor 1704) brach zwar endlich Bahn im Pragmatismus; aber sein rednerischer Vortrag und moralischer Gesichtspunct führten ihn von der historischen Einfalt und von der großen Kunst ab, die Begebenheiten bloß durch geschickte Stellung für sich sprechen zu lassen.

Jaques Benigne Bossuet, (geb. Dijon 1627, gest. als Bischof von Meaux 1704): 1) geistliche Reden, 2) historische Werke: discours sur l'histoire universelle. Paris 1681. 4. mit Fortsetzung. Paris 1730. 2 Voll. 8. Oeuvres. Paris 1746. 12 Voll. 4. Liège 1766. 22 Voll. 8. Oeuvres posthumes par le Roy. Paris 1753. 3 Voll. 8.

Zwischen Bossuet und Voltaire erschienen sehr nützliche und viel gelesene historische Werke, von Fleury (vor 1723) über die Kirchengeschichte, von Rapin de Thoyras (vor 1727) über die Geschichte von England, von Rollin (vor 1740) und Crevier (vor 1765) über die alte Geschichte: aber keines machte Epoche in der Historiographie.

Claude Fleury, (geb. Paris 1640, gest. 1723): Histoire ecclesiastique (bis 1414). Paris 1691 - 1722. 20 Voll. 12. Fortsetz. 16 Voll. 12. tables des matières. 4 Voll. 12.

Paul Rapin de Thoyras, (geb. Castres 1661, gest. 1725): Histoire d'Angleterre. à la Haye 1724. 8 Voll. 4. (bis Carl I): mit Thoyras, Dav. Durand, und Bruzen de la Martinière's Fortsetz. 13 Voll. 4. à la Haye (Paris) 1749. 15 Parts oder 16 Voll. 4.

Charles Rollin, (geb. Paris 1661, gest. 1741): histoire ancienne. Paris 1730 - 1738. 13 Voll. 12. Histoire Romaine contin. par J. B. L. Crevier. Amst. 1739 - 49. 16 Voll. 8.

Jean Baptiste Louis Crevier, (geb. Paris 1692, gest. 1765): histoire des Empereurs Romains. Paris 1750 - 1756. 6 Voll. 4.

Dieses

Dieses gelang erst Voltaire'ns historischen Compositionen in Hinsicht auf Anordnung, philosophischen Blick und Styl: hätte er nur auch noch mit diesen Eigenschaften genaue Erforschung der historischen Wahrheit verbunden! Durch die Vernachlässigung der letztern ist die französische Litteratur um Meisterstücke der historischen Composition gekommen, die der Kritik Genüge thäten. Denn seine Nachfolger drücken grosse Mängel: Gaillard fehlt ächt historischer und philosophischer Geist; dem Präsidenten Hénault die Ausführlichkeit, bey der sich pragmatische Talente zeigen können; Vely und seinen Fortsetzern Würdigung des wahrhaft Wissenswürdigen und Eleganz des Styls, und Raynal der ruhige Ton der Geschichte.

Endlich schien Barthelemy's Anacharsis über Griechenland, ein seltenes Werk in Einfachheit der Sprache, Kunst der Darstellung und Kritik, eine neue Periode der französischen Historiographie anzukündigen: noch aber hat er keinen Nachfolger gefunden.

de Voltaire, essay sur l'histoire générale, siècle de Louis XIV, tableau du genre humain, hist. du Parlement, hist. de la philosophie, de l'histoire in seinen Oeuvres §. 130.

Gabr. Henry Gaillard, (geb. 17. Prof. der Geschichte für die Centralschulen): histoire de François premier 1766. 4 Voll. 12. wird mehr geschätzt, als dessen histoire de la rivalité de la France et de l'Angleterre. Paris 1771. 1777. mit dem Supplement 11 Voll. 12.

Charles Jean François Henault, (geb. 1685, gest. 1770): Abrége chronologique de l'histoire de France. Paris 1744. 8.

Paul

Paul François Vely, (geb. 1709, gest. 1759): Histoire de France T. 1-7, mit den Fortsetzungen von Villaret T. 8-16, und Garnier T. 17-30. Paris 1755-1786. 30 Voll. 12.

Guillaume Thomas Raynal, (geb. zu St. Geniez in der Diöcese Rodez 1711, gest. zu Passy bey Paris 1796): histoire philosophique et politique des établissemens et du commerce des Européens dans les deux Indes. Paris 1781. 10 Voll. 8. Weniger geschätzt: histoire du Parlement d'Angleterre 1748. 12. und histoire du Stathouderat. 1748. 12.

Jean Jacques Barthelemy, (geb. zu Cassis in Provence 1716, gest. Paris 1795): voyage du jeune Anacharsis en Grèce. Paris 1790. 7 Voll. 8.

148. Biographie. Unter den französischen Biographien giebt es einige ästhetische Compositionen; unter den ältern, das Leben des ältern Racine von seinem Sohn Ludwig Racine und unter den neuern Rousseau's Confessionen. Die übrigen Biographen trift mehr oder weniger Tadel: Flechier (vor 1710) ist zu redseelig, Fontenelle (vor 1757) zu geschraubt und überspannt, Voltaire zu untreu: die übrigen sind entweder nur Compilatoren, oder langweilige Räsonneurs.

Allgemeine Characterе hat La Bruyère (vor 1696) mit wahrer, bis jetzt noch nicht übertroffener, Originalität gezeichnet.

Louis Racine, mémoires de Jean Racine son pere in seinen Oeuvres §. 132. 140.

Jean Jaq. Rousseau Confessions in seinen Oeuvres §. 149.

Esprit Flechier, (geb. Pernes in Avignon 1632, gest. 1710): histoire du cardinal Ximenes. Paris 1693. 2 Voll. 4.

Fontenelle, eloges des Academiciens de l'Academie des sciences. à la Haye 1731. 2 Voll. 8.

de

de Voltaire, hiſt. de Charles XII, hiſtoire de l'empire de Ruſſie ſous Pierre le Grand u. ſ. w.

Schlechter: Pierre Desmaizeaux (aus Auvergne, geſt. 1745): vie de Boileau Despréaux. Amſt. 1712. 12. vie de Bayle. à la Haye 1732. 2 Voll. 12.

de Burigny vie d'Erasme. Paris 1757. 12. vie de Grotius. Paris 1752. 2 Voll. 12.

de Sades vie de Fr. Petrarque. Amſt. 1764–1767. 3 Voll. 4.

Jean de la Bruyère, (geb. in Isle de France 1639, geſt. 1696): les caractères de Theophraſte, avec les caracteres ou les moeurs de ce ſiécle. Amſt. 1720. 2 Voll. 12.

149. Roman. a) Der franzöſiſche Roman wechſelte mit den Sitten und der öffentlichen Sache. Bis zu dem unglücklichen Turnier Heinrich's II (1559) liebte man den Ritterroman; bis zum Ende der Ligue (1589) den ſatyriſchen Roman, zu dem Rabelais das Muſter aufgeſtellt hatte. Da unter Heinrich IV die öffentliche Sache Romandichtungen nicht leitete, ſo ahmte man nach Honoré d'Urfé's Vorgang (1610) den Spaniern langweilige Schäferromane nach, bis ſie durch die hochtrabenden, bändereichen Heldenromane verdrängt wurden, für welche die Frau von Scudery den Ton angab. Dieſe heroiſchen Coloſſen fielen, ſo bald die Gräfin La Fayette und ihre beyden Nachahmerinnen, die Gräfin von Aunay (vor 1706) und die Frau de la Force (vor 1724) Miniaturbilder, lauter kurze rührende Dichtungen, Novellen und gröſſere hiſtoriſche Romane

a) De l'uſage des Romans avec une bibliotheque de Romans par Gordon de Percel (Lenglet du Fresnoy). Amſt. 1734. 2 Voll. 8.

Romane an ihre Stelle treten liessen. Für den politischen Roman gab Fenelon den Ton an, der aber keinem seiner Nachahmer, weder dem Ritter de Ramsay (vor 1743), noch dem Abbé Terrasson (vor 1750), wie ihrem Muster gelungen ist.

François Rabelais §. 133. Nachahmungen zählt auf Brunsenburg in Sulzer's Theorie der Satyre.

Honoré d'Urfé, Graf von Château Neuf, (geb. Marseille 1567, gest. 1625): l'Astrée. Paris 1610. 2. par l'Abbé Souchay. Paris 1733. 10 Voll.

Magdal. de Scudery, (geb. Havre de Grace 1607, gest. 1701): Clélie. Paris 1660. 10 Voll. 8. Artamène, ou le grand Cyrus. Paris 1650. 10 Voll. 8. und noch mehrere Ritterliche Romane.

Marie Madeleine Pioche de la Vergne Gräfin de la Fayette, (geb. 1633, gest. 1693): 1) Nouvelles françaises, 2) Zaide, 3) Prinzessin de Cléves.

Marie Catherine Jumelle de Berneville, vermählte Gräfin von Annay, (gest. 1706): 1) Contes des Fées, 2) Romane: Hyppolyte, comte de Duglas.

Charlotte Rose de Caumont de la Force, (geb. 1650, gest. 1724): Histoire secrette de Bourgogne. Paris 1691. 2 Voll. 12.

Fenelon §. 138.

André Michel de Ramsay, (geb. in Daire in Schottland 1686, gest. 1743): les voyages de Cyrus 1730. 4. auch 2 Voll. 12.

Jean Terrasson, (geb. Lyon 1670, gest. 1750): Sethos, roman moral. 2 Voll. 12.

Mit Prevot d'Exiles fieng endlich (1731) der bürgerliche Roman an. Man vergaß ihn aber mit seiner Ein-

Marmontel, (§. 141): contes moraux. Paris 1763. 3 Voll. 12. Belisaire. Paris 1766. 12. Les Incas. Liége 1777. 2 Voll. 8.

Cheval. de Florian, (§. 129): Galathée, Roman pastoral 1783; les six nouvelles 1784; Numa Pompilius 1786 u. s. w.

Marie de Mesières de Laboras epouse de L. Riccobont, (geb. Paris 1714, gest. 1798); histoire de Miss Jenny. Amst. 1764. 12. Lettres du Marq. de Roselle. Amst. 1764. Lettres de Mylord Rivers. Paris 1776. 12. u. s. w.: Oeuvres complettes. Paris 1786. 8 Voll. 8.

de Baculard d'Arnaud, (§. 130): Oeuvres. Paris 1779. 10 Voll. 8.

Madame de Stael-Holstein, geb. Necker: Delphine. à Geneve 1802. 4 Voll. 8. Corinne, ou l'Italie. Paris 1807. 2 Voll. 8. auch 3 Voll. 12.

In die frühen Zeiten der französischen Litteratur, da die Ritter sich die Mährchen des Orients erzählten, versetzten wieder Galland (vor 1708) und Petis de la Croix durch die Uebersetzung ächt arabischer Mährchen (B. I. §. 175), die nach der Zeit den französischen Dichtern mannichfaltig zur Quelle ihrer Dichtungen gedient haben; so wie Segrais das Andenken der spanischen Novellen, und d'Armancourt (c. 1690) die Feenmährchen aus den Ritterzeiten verschönert ins Andenken brachten.

Antoine Galland, (geb. in der Picardie 1646, gest. 1715): les mille et une nuits. Paris 1704-1708. 12 Voll. 12. 1773. 8 Voll. 8.

Eine andere Sammlung: Nouveaux contes Arabes, (ou Supplément aux mille et une nuits), suivis de mélanges de littérature, orientale par M. l'Abbé *** Paris 1788. 8.

Fran-

François Petis de la Croix, (königlicher Interpret der orientalischen Sprachen, gest. 1713): mille et un jour. Paris 1710. 5 Voll. 12.

Jean Renaud de Segrais, (§. 131): Nouvelles franç. Paris 1722. 2 Voll. 12.

Perrault d'Armancourt, (bl. c. 1697): Contes des Fées. Paris 1697. 12.

Sammlungen: Contes, moins contes que les autres. Paris 1698. 12: Les cent nouvelles contenant cent histoires ou nouv. etc. par maniere de Joyeusete.

150. Poetik und Rhetorik. Nach langer Anhänglichkeit an die Regeln des Aristoteles suchte Crousaz die Schönheit in der Mannichfaltigkeit, mit Regelmäßigkeit, Ordnung und Präcision verbunden, Batteux in der Nachahmung der Natur, Diderot in dem, was im Verstande Ideen von Verhältnissen erwecken kann u. s. w. Die wahren Elementarideen der Geschmackslehre blieben den Franzosen ein Geheimniß; und darum blieben auch ihre Urtheile über Werke des Geschmacks (wie selbst in La Harpe's ästhetischen Kritiken) schwankend.

In der Poesie machte Boileau seinen Geschmack zum höchsten Muster; und seine Vorschriften wiederhohlte man, bis Marmontel (1763) ihre Mangelhaftigkeit zeigte, ohne gerade eine bessere Poetik nach allgemeinen leitenden Grundsätzen zu geben.

Die Regeln der Rhetorik setzte unter den Lobrednern der Prose Trublet (1764) am gründlichsten aus einander, wenn man die Eigenschaften der französischen Prose für das Ideal derselben gelten läßt.

Streit

Streit über den Werth der Alten zwischen Cabr. Gueret (geb. Paris 1641, gest. 1688), und Charles Perrault (geb. Paris 1633, gest. 1703).

Jean Pierre de Crousaz, (geb. Lausanne 1663, gest. 1743): traité du beau 1715. auch 1727. 8.

Charles Batteux, (geb. zu d'Allendhui in Champagne 1713, gest. Paris 1780): les beaux Arts, réduits à un même principe. Paris 1746. 8. Deutsch von J. A. Schlegel. 3te Ausgabe. Leipzig 1770. 8. Cours de belles lettres. Paris 1747. und öfter 4 Voll. 12. Deutsch mit Zusätzen von C. F. Ramler. 4te Auflage. Leipzig 1774. 8.

Denis Diderot, (§. 130): über das Schöne in seinen Oeuvr. (deutsch 1774).

Boileau, (§. 132): l'art poetique.

Jean Franç. Marmontel, (§. 141): Poetique françoise. Paris 1763. 3 Voll. 8. Elemens de litterature. Paris 1787. 6 Voll. 8. Aesthetische Artikel in der Encyclopédie Oeuvr. Vol. V - X.

Nic. Char. Joseph Trublet, (geb. St. Malo 1697, gest. 1770): Reflexions sur l'eloquence ed. a. 1764. 2 Voll. 8.

## e. Sprache und schöne Redekünste der Britten.

151. Die Britten haben über die Bestandtheile, aus welchen ihre Sprache zusammengesetzt ist, fleißig Untersuchungen angestellt. Ueber das Galische oder Erse hat Macdonald ein kleines Vocabular und William Shaw eine Sprachlehre und ein Wörterbuch geschrieben, über das Irische (einen Galischen Dialect) haben O-Molloy, Mac-Curtin, und Vallancey Grammatiken und O-Brien ein Wörterbuch

gegeben; über das Sächsische (Angelsächsische) und dessen Verwandtschaft mit andern Sprachen brachte es zwar Merie Casaubaums in seinen Untersuchungen noch nicht über einen schwachen Anfang; desto vollkommener stellten seine Beschaffenheit Georg Hikes, Henri Spelmann, Wilhelm Somner und Thomas Benson in ihren Wörterbüchern und Glossarien dar.

Macdonald: Galic and English vocabulary. Edinb. 1741. 8. (auf Kosten der Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums unter den Hochländern nach Shaw praef. X).

William Shaw, (bl. 1779): 1) Analysis of the Galic language (the second edition). Glasgow 1779. 8. (ohne philosophische Ansicht). 2) Galic and English Dictionary, containing all the words in the Scotch and Irish dialects of the Celtic, that could be collected from the voice and old books and Mss. Lond. 1780. 2 Voll. 4. (O-Brien ist darin nicht gebraucht).

Pater O-Molloy: Grammatica Latino-Hibernica. Rom. 1677. 12.

Mac Curtin: Elements of the Irish language. Löven 1728.

Major Charl. Valencey: Grammar of the Iberno-Celtic or Irish-language. Dublin 1775. 4. ed. 2. 1783. 4.

J. O-Brien, (bl. 1768): Focaloir Gaoidhilgo-Sax-bhearla, or an Irish-English Dictionary. Paris 1768. 4.

Angelsächsisch: Merie Casaubonus, (Isaak's Sohn bl. 1650): de quatuor linguis commentationes. Pars prior, quae de lingua hebraica et de lingua saxonica. Lond. 1650. 8. (Pars posterior ist nie erschienen).

Georg Hikes, (bl. 1689): 1) Institutiones grammaticae anglo-saxonicae, et moeso-gothicae; accedit Eduardi Bernhardi etymologicum britannicum. Oxon. 1689. 4. 2) Sehr vermehrt in des Verf. Linguarum

rum veterum septentrionalium thesaurus grammatico-criticus et archaeologicus. Oxon. 1705. 2 Voll. fol.

Derselbe: Guil. Wottoni conspectus brevis. Lond. 1708. 8.

Henri Spelman, (geb. 1561, gest. 1641): Glossarium 1626. (das schon mit L beschliesst). Darauf mit verändertem Titel: Glossarium archaeologicum, continens latino-barbara, peregrina, obsoleta et novatae significationis. 1687. fol.

William Somner, (bl. 1659): Dictionarium saxonico-latino-anglicum. Accessit Aelfrici abbatis grammatica latino-saxonica. Cum ejusdem glossario. Oxoniae 1659. fol.

Thom. Benson, (bl. 1701): Vocabularium anglo-saxonicum, Lexico Guil. Somneri magna parte auctius. Oxoniae 1701. 4.

Abgesehen von den grammatischen und lexikographischen Arbeiten, welche Henry Hexham (c. 1648) zum Gebrauch der Niederländer über die englische Sprache verfertigte, so schrieb John Wallis eine englische Sprachlehre voll scharfsinniger Bemerkungen für den Sprachforscher, und Isaak Watts eine für den Anfänger, die beyde, wie sie es verdienten, in allgemeinen Gebrauch kamen. Später aber wurden diese sowohl, als die vielen andern englischen Sprachlehren von den Grammatiken des Bischofs Lowth und Thomas Sheridan verdrängt; durch erstere bey Sprachforschern, weil sie die englischen Classiker selbst seinen Sprachkritiken unterwarf; durch letztere bey Anfängern, weil sie sich bey aller Reichhaltigkeit durch Kürze und Methode empfahl, die bey Sprachforschern im In- und Auslande zu allgemeinen Ansehen gelangte.

Henri

Henri Hexham: (bl. 1647): English and netherduytch Dictionarie, with a compendious english Grammar. Rotterd. 1647. 4. Dictionarium magnum anglicobelgicum. Rotterd. 1648. 4.

John Wallis, (geſt. 1703): Grammatica linguae anglicanae cum tractatu de loquela ſeu ſonorum formatione. Oxon. 1653. 8. auch 1673. auct. 1674.

Iſaac Watts: engliſche Grammatica (nach der 7ten Ausgabe deutſch überſetzt von Caſſel): Bremen 1752. 8.

Rob. Lowth, (geb. 1711, geſt. 1787): English Grammar. Lond. 1762. 8., und öfter; für die Deutſchen bearbeitet: Verſuch einer kritiſchen engliſchen Sprachlehre, von H. C. Albrecht. Halle 1784. 8. Vergl. Aſh's introduction to D. Lowth's Grammar. Lond. 1767. 12. auch 1779. 12.

Thom. Sheridan, (bl. ſeit 1757): Elements of english Grammar. Lond. 1786. 8.

Die Etymologie der engliſchen Wörter forſchten Skinner, Junius und Lemon in eigenen Wörterbüchern nach; dieſe ſowohl, als die übrigen, welchen es mehr um die Darſtellung des ganzen Umfangs der Sprache zu thun war, wie die Wörterbücher eines Goldman, Coles, Boyer, Bailey, Dyche u. ſ. f. übertraf das große Wörterbuch des vieljährigen Sprachforſchers Samuel Johnſon an Reichthum und Kritik; von welchem ſich wieder das ſpätere von Thomas Sheridan den Vorzug eines noch gröſſern Reichthums und einer genauen Beſtimmung der richtigen Ausſprache erwarb.

Stephan Skinneri: Etymologicon linguae anglicanae etc. Lond. 1671. fol.

Franc. Junius: Etymologicum Anglicanum. Oxon. 1743. 2 Voll. fol.

rum veterum septentrionalium thesaurus grammatico-criticus et archaeologicus. Oxon. 1705. 2 Voll. fol.

Daines Gul. Wotton, conspectus brevis. Lond. 1708. 8.

Henri Spelman, (geb. 1561, gest. 1641): Glossarium 1626. (das schon mit L. beschließt). Darauf mit verändertem Titel: Glossarium archaeologicum, continens latino-barbara, peregrina, obsoleta et novatae significationis. 1687. fol.

William Somner, (bl. 1659): Dictionarium saxonico-latino-anglicum. Accessit Aelfrici abbatis grammatica latino-saxonica. Cum ejusdem glossario. Oxoniae 1659. fol.

Thom. Benson, (bl. 1701): Vocabularium anglo-saxonicum, Lexico Guil. Somneri magna parte auctius. Oxoniae 1701. 4.

Abgesehen von den grammatischen und lexikographischen Arbeiten, welche Henry Hexham (c. 1648) zum Gebrauch der Niederländer über die englische Sprache verfertigte, so schrieb John Wallis eine englische Sprachlehre voll scharfsinniger Bemerkungen für den Sprachforscher, und Isaak Watts eine für den Anfänger, die beyde, wie sie es verdienten, in allgemeinen Gebrauch kamen. Später aber wurden diese sowohl, als die vielen andern englischen Sprachlehren von den Grammatiken des Bischofs Lowth und Thomas Sheridan verdrängt; durch erstere bey Sprachforschern, weil sie die englischen Classiker selbst seiner Sprachkritiken unterwarf; durch letztere bey Anfängern, weil sie sich bey aller Reichhaltigkeit durch Kürze und Methode empfahl, die bey Sprachforschern im In- und Auslande zu allgemeinen Ansehen gelangte.

Henri

Henri Hexham: (bl. 1647). English and netherduytch Dictionarie, with a compendious english Grammar. Rotterd. 1647. 4. Dictionarium magnum anglicobelgicum. Rotterd. 1648. 4.

John Wallis, (geſt. 1703): Grammatica linguae anglicanae cum tractatu de loquela ſeu ſonorum formatione. Oxon. 1653. 8. auch 1673. auct. 1674.

Isaac Watts: engliſche Grammatica (nach der 7ten Ausgabe deutſch überſetzt von Caſſel): Bremen 1752. 8.

Rob. Lowth, (geb. 1711, geſt. 1787): English Grammar. Lond. 1762. 8., und öfter; für die Deutſchen bearbeitet: Verſuch einer kritiſchen engliſchen Sprachlehre, von H. C. Albrecht. Halle 1784. 8. Vergl. Ash's introduction to D. Lowth's Grammar. Lond. 1767. 12. auch 1779. 12.

Thom. Sheridan, (bl. ſeit 1757): Elements of english Grammar. Lond. 1786. 8.

Die Etymologie der engliſchen Wörter forſchten Skinner, Junius und Lemon in eigenen Wörterbüchern nach; dieſe ſowohl, als die übrigen, welchen es mehr um die Darſtellung des ganzen Umfangs der Sprache zu thun war, wie die Wörterbücher eines Gouldman, Coles, Boyer, Bailey, Dyche u. ſ. f. übertraf das große Wörterbuch des vieljährigen Sprachforſchers Samuel Johnſon an Reichthum und Kritik; von welchem ſich wieder das ſpätere von Thomas Sheridan den Vorzug eines noch gröſſern Reichthums und einer genauen Beſtimmung der richtigen Ausſprache erwarb.

Stephan Skinneri: Etymologicon linguae anglicanae etc. Lond. 1671. fol.

Franc. Junius: Etymologicum Anglicanum. Oxon. 1743. 2 Voll. fol.

Ge. Will. Lemon's english etymological Dictionary. 1783. 4.

Francis Gouldman: A copious Dictionary in III. parts (ed. 3. by W. Robertson). Cambridge 1674. 4.

Elisha Coles, (geb. Northamptonshire 1640): 1) An english Dictionary. Lond. 1676. 8. und öfter. 2) Dictionary english-latin. 1677. 4. 12te Ausgabe 1730.

Boyer: er brachte das Dictionnaire de Trevoux in Auszug: French and English Dictionary. 1700. 8. und oft. 3 C. in den neuesten Zeiten, Lyon 1769. 1773. 1783 u. s. w.

Nicol. Bailey: English Dictionary. Lond. 1728. Für Deutschland herausgegeben von Theodor Arnold Leipzig 1736. 8. Bearbeitet von C. A. Klausing. Zullichau 1778. 8. und öfter. Von J. A. Fahrenkrüger. Züllichau 1796. 2 B. 8.

Thomas Dyche: English Dictionary. 1772. 8. auch 1777. 1781 u. s. w.

Samuel Johnson, (geb. 1709, gest. 1784): Dictionary of the english Language. Lond. 1755. 2 Voll. fol. und öfter verbessert. Zum Grunde gelegt bey J. C. Adelung's neuem grammat. krit. Wörterbuche der englischen Sprache. Leipzig 1783 bis 1796. 2 B. 8.

Thomas Sheridan: Dictionary of the english language. Lond. 1780. 2 Voll. 4. und öfter; deutsch bearbeitet von J. C. Gruner. Coburg 1790. 8.

## A. Poesie. a)

152. Bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts (von 1450 bis 1500) spürte man in England noch keinen Anfang

a) Lives of the most famous english Poets — from the time of K. William the Conqueror to the reign of K. James II, by W. Winstanley. Lond. 1687. 8. The poetical register: or the lives and characters of all the

Anfang einer Veredlung der romantischen Poesie durch den Einfluß fremder, besserer Muster. Chaucer war für seine Nation zu früh erschienen; sein besserer Gesang hatte

the English Poets, with an account of their writings, by G. J. (Giles Jacob). Lond. 1719. 2 Voll. 8. auch 1723 und 1735. 2 Voll. 8. A compleat Catalogue of all the English Poets, by Ch. Gildon. Lond. 1720. 8. Vermehrt unter dem Titel: Historic. account of the lives and writings of the eminent English Poets, whether heroic, epic, lyric, elegiac etc. Lond. 1733. 2 Voll. 8. mit Kupf. The Muses Library, or a Series of English Poetry from the Saxons to the reign of K. Charles II cont. the lives and characters of all the known writers in the intervall. Lond. 1752. 8. Lives of the Poets of Great Britain and Ireland, by Mr. Cibber and other hands. Lond. 1753. 5 Voll. 8. (Nach Johnson soll Rob. Shiels der eigentliche Verf. gewesen seyn, und Cibber nur den Namen hergegeben haben.) The lives of the most eminent English Poets, by Samuel Johnson. Lond. 1783. 4 Voll. gr. 8. auch 8 Voll. kl. 8. (ursprünglich die Vorreden zu seiner Sammlung der besten englischen Dichter). Deutsch (aber nur die beyden ersten Bände). Altenb. 1780. 1781. 8. Gegen Johnson's darin geübte Kritik: Remarks on D. Johnson's lives. 1782. 4. The Art of criticism exemplified in D. Johnson's lives. 1789. 8. A Dial. between D. Johnson and D. Goldsmith. 1785. 4. Theatrum Poëtarum Anglicorum, cont. the names and characters of all the English Poets from the reign of Queen Elisabeth by Edm. Philips, first publ. in 1675 and now enlarged by additions to every article from subsequent Biographers and Critics. Lond. 1800. 8. Critical Essays on some of the Poems, of several English Poets, by John Scott. Lond. 1785. 8. (mit Scott's Leben von Hoole). Brittisches Odeum oder Denkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften der neuesten

hatte die Minstrels nicht vermocht, auf eine beſſere Bearbeitung des romantiſchen Stoffes zu führen; ſie war ſogar noch ſchlechter geworden, und der Geſang zu platter Bänkelſängerey herabgeſunken.

1.

brittiſchen Dichter von L. C. Roſegarten. Berlin 1800. 2 B. 8.

Ueber die Schottiſchen Dichter: The lives of the Scotish Poets by David Irving. Edinburgh 1804. 2 Voll. 8. A List of all the Scotish Poets with brief Remarks in den Ancient Scotish Poems (1420 - 1586) never before in print, by Sir Richard Maitland. Lond. 1786. 2 Voll. 8.

Ueber die Irelandiſchen Dichter: Hiſtorical Memoirs of the Irish Bards, by Jos. C. Walker. Lond. 1786. 4.

Sammlungen: The Works of English Poets, (by Samuel Johnſon). Lond. 1779. ff. 60 Voll. 8. (die Vorreden allein ſ. oben). The Poets of Great Britain complete from Chaucer to Churchill. Edinburgh (bey J. Bell). 1782 ff. 109 Voll. 8. Bell's claſſical arrangement of fugitive poetry (intended a ſupplement to Bell's edition of the poets of G. B.) Lond. 1789 - 1797. 18 Voll. 12. The Works of the British Poets, with prefaces biographical and critical by Rob. Anderſon M. D. Lond. et Edinb. 1794 - 1796. 13 Voll. 8. (Stücke von 114 Dichtern; worunter Johnſon in ſeiner Sammlung 49 übergangen hatte.) Collection of Poems by ſeveral hands (by Rob. Dodsley). Lond. 1752 - 1758. 6 Voll. 12. fortgeſetzt von Pearch, 1768 - 1770. 4 Voll. 12. und von Nichols, 1780 - 1782. 8 Voll. 12. A Collection of the moſt eſteemed Pieces of Poetry, that have appeared for ſeveral Years, With variety of Originals, by the late Moſes Mendez, Esq.; and other Contributors to Dodsley's Collection, to which this is intended as a Supplement. Lond. 1767. 8. The

poeti-

I. Von 1500 bis 1550. Mit dem Anfang des 16ten Jahrhunderts nahm sie ihre erste Veredlung aus italiänischen und antiken Mustern durch Wyat und den Grafen Surrey, die Väter des Sonettensangs in englischer Sprache: seit ihnen gehörte die Sonettenkunst funfzig Jahre lang (bis 1550) zum guten Ton und zur Eigenschaft eines gebildeten Hof- und Weltmanns; erst unter der Königin Elisabeth wurde der Sonettensang seltener, und in der Mitte des 17ten Jahrhunderts hörte er mit Milton endlich ganz auf. Gleichzeitig der Nachahmung des Petrarca nahm Wyat die erste Idee von einer decenten Satyre, die vor ihm entweder in plumpen Schmähliedern oder geschmacklosen Possenreisereyen bestanden hatte, aus Horaz; er traf zwar seine didactische Manier nicht; doch besserte er den Ton der Satyre. Die Reformation führte um dieselbe Zeit zur Uebersetzung der

poetical Calendar. Containing a Collection of scarce and valuable Pieces of Poetry; with Variety of Originals and Translations, by the most eminent Hands. Intended as a Supplement to Mr. Dodsley's Collection. Written and selected by Francis Fawkes M. A., and William Woty. In twelve Volumes. Lond. 1763. 12 Voll. kl. 8.

Chrestomathien: Poems on moral and divine Subjects, by several celebrated english Poets. Glasgow 1751. 8. A Collection of Poems in six Volumes, by several Hands. Lond. 1765. 6 Voll. 8. A Collection of Poems in two Volumes by several Hands. Lond. 1768. The Beauties of English Poesy. Selected by Oliver Goldsmith. In two Volumes. Lond. 1767. 8.

Musenalmanach: The annual Anthology. Vol. I. 1799. Bristol. Vol. II. 1800. kl. 8.

hatte die Minstrels nicht vermocht, auf eine bessere Bearbeitung des romantischen Stoffes zu führen; sie war sogar noch schlechter geworden, und der Gesang in platter Bänkelsängerey herabgesunken.

1.

brittischen Dichter von L. C. Rosegarten. Berlin 1800. 2 B. 8.

Ueber die Schottischen Dichter: The lives of the Scotish Poets by David Irving. Edinburgh 1804. 2 Voll. 8. A List of all the Scotish Poets with brief Remarks in den Ancient Scotish Poems (1420 - 1586) never before in print, by Sir Richard Maitland. Lond. 1786. 2 Voll. 8.

Ueber die Irländischen Dichter: Historical Memoirs of the Irish Bards, by Jos. C. Walker. Lond. 1786. 4.

Sammlungen: The Works of English Poets, (by Samuel Johnson). Lond. 1779. ff. 60 Voll. 8. (die Vorreden allein s. oben). The Poets of Great Britain complete from Chaucer to Churchill. Edinburgh (bey J. Bell). 1782 ff. 109 Voll. 8. Bell's classical arrangement of fugitive poetry (intended a supplement to Bell's edition of the poets of G. B.) Lond. 1789-1797. 18 Voll. 12. The Works of the British Poets, with prefaces biographical and critical by Rob. Anderson M. D. Lond. et Edinb. 1794 - 1796. 13 Voll. 8. (Stücke von 114 Dichtern; worunter Johnson in seiner Sammlung 49 übergangen hatte.) Collection of Poems by several hands (by Rob. Dodsley). Lond. 1752 - 1758. 6 Voll. 12. fortgesetzt von Pearch, 1768 - 1770. 4 Voll. 12. und von Nichols, 1780 - 1782. 8 Voll. 12. A Collection of the most esteemed Pieces of Poetry, that have appeared for several Years, With variety of Originals, by the late Moses Mendez, Esq.; and other Contributors to Dodsley's Collection, to which this is intended as a Supplement. Lond. 1767. 8. The

poeti-

I. Von 1500 bis 1550. Mit dem Anfang des 16ten Jahrhunderts, nahm sie ihre erste Veredlung aus italiänischen und antiken Mustern durch Wyat und den Grafen Surrey, die Väter des Sonettensangs in englischer Sprache: seit ihnen gehörte die Sonettenkunst funfzig Jahre lang (bis 1550) zum guten Ton und zur Eigenschaft eines gebildeten Hof- und Weltmanns; erst unter der Königin Elisabeth wurde der Sonettensang seltener, und in der Mitte des 17ten Jahrhunderts hörte er mit Milton endlich ganz auf. Gleichzeitig der Nachahmung des Petrarca nahm Wyat die erste Idee von einer decenten Satyre, die vor ihm entweder in plumpen Schmähliedlen oder geschmacklosen Possenreisereyen bestanden hatte, aus Horaz; er traf zwar seine didactische Manier nicht; doch besserte er den Ton der Satyre. Die Reformation führte um dieselbe Zeit zur Uebersetzung der

poetical Calendar. Containing a Collection of scarce and valuable Pieces of Poetry; with Variety of Originals and Translations, by the most eminent Hands. Intended as a Supplement to Mr. Dodsley's Collection. Written and selected by Francis Fawkes M. A., and William Woty. In twelve Volumes. Lond. 1763. 12 Voll. kl. 8.

Chrestomathien: Poems on moral and divine Subjects, by several celebrated english Poets. Glasgow 1751. 8. A Collection of Poems in six Volumes, by several Hands. Lond. 1765. 6 Voll. 8. A Collection of Poems in two Volumes by several Hands. Lond. 1768. The Beauties of English Poesy. Selected by Oliver Goldsmith. In two Volumes. Lond. 1767. 8.

Musenalmanach: The annual Anthology. Vol. I. 1799. Bristol. Vol. II. 1800. kl. 8.

der Bibel, welche nach Chaucer das zweyte Nationalwerk der englischen Litteratur wurde.

Neben diesen Neuerungen setzte man die alte Art zu reimen fort, und hatte sein Gefallen an dem moralischen Allegorienspiel in Gedichten aller Art, in Balladen, plumpen Satyren und Schauspielen.

153. II. Von 1550 bis 1630. Endlich machten Spenser und Shakspeare in der Poesie Epoche. In Spenser lebte die romantische Poesie mit allen ihren Abentheuern noch einmal auf: die Materie zu seiner Feenkönigin borgte er aus den alten Ritterromanen, die Verehelung derselben lehrte ihn Chaucer, dem er auch in der Sprache folgte; zur allegorischen Form verführte ihn der Geschmack seines Zeitalters; die Harmonie des Versebaus verdankte er sich selbst. Im Schäferkalender verflocht er in Chaucers Sprache die italiänische Schäferpoesie mit romantischen Sitten nach den Eingebungen seiner Einbildungskraft. Shakspeare folgte anfangs bloß dem Flug seines Genius, ohne im Komischen und Tragischen etwas anderes als die geschmacklosen Versuche seines Zeitalters zu kennen, bey denen ihm sein angebohrner Tact sagte, daß er sie nicht befolgen dürfe. Und als er nach der Zeit die alten Meisterstücke des Lust- und Trauerspiels aus Uebersetzungen kennen lernte, so ward er wenigstens kein Schüler ihrer Regelmäßigkeit. Zu seinen historischen Trauerspielen nahm er nur den Stoff aus den alten Geschichtschreibern und dem Beamtenspiegel, und zu seinen romantischen aus den italiänischen Novellen, aus den frühern einheimischen romantischen

schen Dichtungen, und dem Aberglauben seines Zeitalters; zu seiner Bearbeitung studierte er die weite Natur selbst, und überließ sich dabey seinem Genius, als seinem einzigen Führer, dem er alle seine tragische Grösse und Fehler verdankt. So zeigte sich denn gleich bey ihrem Anfang der unterscheidende Character der englischen Poesie. Unbekümmert um das, was andere für schicklich halten möchten, überließen Spenser und Shakspeare ihrer Phantasie ein völlig freyes Spiel; bloß bekümmert um ihre eigenen innern Gefühle, um ihre unmittelbare und eigenthümliche Vorstellungsart, um die Freyheit ihrer Gedanken und ihres Vortrags. Bey einem solchen ungebundenen Verfahren mußten wohl Misgestalten zum Vorschein kommen; aber wahre Schönheiten wurden auch nicht unterdrückt.

Diese beyden Söhne der Natur konnte keiner ihrer Zeitgenossen erreichen: die letztern hiengen bloß von der Nachahmung moderner und antiker Muster ab; und wie schwer wurde es ihnen, bis sie in der Nachahmung das rechte Maaß treffen lernten! Die Schäferpoesie der Italiäner gab zu Sidney's langweiliger und frostiger Arcadia Veranlassung, und ihre Novellenerzählung, Materie und Form zu unzähligen Gedichten und Schauspielen her, die in der Nachbildung mislangen. Den alten Classikern borgte man die griechische und römische Fabel zur Ausschmückung des romantischen Stoffes ab, als wäre er mit ihr auf gleichem Stamme gewachsen. Des geliehenen Putzes wegen nahm man ganze Stellen aus den Dichterwerken der Alten in moderne Poesien auf, oft ohne sie nur abzuändern oder dem eigenen Geist der

neuen

neuen Poesie anzupassen, wovon Johnson statt aller zum Beyspiel dienen mag, und wovon selbst die bessern Nachahmer der Alten, Beaumont und Fletcher, nicht frey waren.

Endlich vermählte sich unter den ersten Stuarten das Antike mit dem Modernen und kam die poetische Sprache zur Vollkommenheit. Zur letzten trugen nicht wenig die Uebersetzungen bey, welche Fairfax (vor 1631) von Tasso, und Harrington von Ariost verfertigten, in denen sie mit ihrer Sprache rangen, um ihren Originalen gleich zu kommen. Poetische Vollkommenheit zeigte sich zuerst in der lyrischen Poesie. Unter der Königin Elisabeth wußte sich noch kein Dichter über den Balladenton zu erheben; unter den ersten Stuarten wurden Cowley und Waller die Väter des lyrischen Gesangs. Cowley, mehr für das leichte Lied gebohren, mislang doch sein Versuch, sich dem Pindar nachzuschwingen; Waller dagegen glückte, ritterliche Galanterie mit antiker Regelmäßigkeit und einer harmonischen Sprache zu verbinden. Zu gleicher Zeit erhielt die Satyre ihren ersten Meister an Donne (vor 1628) und die beschreibende Poesie an Denham (vor 1668). Doch zum reinen Geschmack gelangte noch keiner.

Denn unglücklicher Weise wollten sie nicht blos aus den Alten, sondern auch aus den Neuen lernen, und verirrten sich dabey in die Schule des Petrarchischen Marino, in der sie alle Fehler ihres vielgeachteten Meisters, gehäufte und falsche Metaphern, witzige Anspielungen, Schwulst und Affectation sich anzugewöhnten. Donne (vor 1631) und Johnson (vor 1637) giengen mit ihrem Verderb-

derblichen Beyspiel voran; selbst Cowley, Waller und Denham ließen sich von ihm verführen; sogar Milton ward in seinen frühern Jahren von ihrem falschen Schimmer geblendet.

154. III. Von 1630 bis 1680. Fast zugleich mit dem Marinismus traten die Zeiten des Kampfs mit dem Despotismus der Stuarte ein, der mit einer Republik endigte. Sonst schwingen Zeiten der Freyheit den Geist, und sind fruchtbar an Werken des Genies: aber diese schlugen allen Geistesschwung durch den lähmenden Pietismus nieder, an welchem die Republikaner krank lagen. Wie den übrigen Wissenschaften, so gab er auch der Poesie einen düstern Anstrich; er gewöhnte an eine überspannte, in Zusammensetzungen oft tolle Sprache, er war ein Feind der Vergnügungen, welche die schönen Redekünste befördern, und verschloß alle Schauspielhäuser.

Indessen, wenn gleich das Innere der Poesie während des bürgerlichen Kriegs zu keiner höhern Vollkommenheit gelangte, so ward sie doch während desselben vielseitiger, und von den mechanischen Schwierigkeiten des gereimten Verses befreyt, welche lange die Verbesserung der Dichtkunst verzögert hatten. Um seinen schwermüthigen Empfindungen Luft zu machen, sang Milton sein verlohrnes Paradies, die erste religiöse Epopöe der Neuern, die Stellenweis voll großer Geniezüge war. Butler arbeitete zu gleicher Zeit an dem ersten komischen Heldengedicht in englischer Sprache, dem Hudibras, das aber erst seit 1663 Theilweis erschien: eine wahre Originalpoesie, voll komischen Witzes,

ein

ein merum sal; aber noch ohne classische Vollendung. Für die Besserung des Versebaus strengten sich Denham und Waller mit dem glücklichsten Erfolg an; Waller lehrte, wie sich die sonst nur einsylbige englische Dichtersprache vielsylbig machen lasse, und ward dabey der Hauptbilder des englischen Reims, dessen Werth und Wichtigkeit, ja dessen Unentbehrlichkeit zu einem guten Gedichte man seit seiner Zeit erst anerkannte. Dryden nahm während dieser für die Dichtkunst so zweydeutigen Zeit seine erste Bildung, und brachte nach ihrem Ablauf die englische Poesie zu ihrer vollen Blüthe. Vor ihm hatte man nur einzelne Beyträge zu einer guten Dichtersprache; unter seiner Bearbeitung ward sie allmählig immer vollkommener, bis sie endlich in seinen letzten Werken sich in ihrer Vollendung zeigte. Mit ihm fängt die Reihe völlig classischer Dichter an.

Die brittische Nation war nun im Besitz von allem, was vorhanden seyn mußte, um die freye Musenkunst, die Poesie, in allen ihren Theilen meisterhaft zu üben; sie war im Besitz einer ausgearbeiteten Dichtersprache, eines erleichterten Versebaus und Reims, einer intellectuellen Bildung, wie sie der Phantasie des Dichters am zuträglichsten ist, welche ihren Schwung nicht durch Abstractionen lähmte, aber auch ihren Ausschweifungen da Einhalt that, wo sie nur zu Unbildern und Misgestalten würde geführt haben. Das Genie wurde von der Urtheilskraft nicht regiert, sondern nur geleitet; die Einbildungskraft war herrschend, aber sie verschmähte nicht die Anträge des Verstandes; die Britten waren zur wahren und originalen Poesie in der günstigsten

Lage:

Lage; es schien, als müßte nach dem geendigten Bürgerkriege, während des Genusses der allgemein ersehnten Ruhe, die englische Poesie zu der classischen Richtigkeit und Feinheit gelangen, welche man in den Werken der Alten bewundert, und die ihr bisher noch immer abgegangen war.

Dennoch zögerte der gute und keusche Geschmack noch etwa dreyßig Jahre, seinen Sitz in Britannien zu nehmen, woran der Cynismus an dem Hofe Carl's II Schuld war. Der König liebte als abgesagter Feind alles feyerlichen Ernstes, nicht etwa bloß Munterkeit und Fröhlichkeit und Witz, sondern die ausgelassenste Lustigkeit, und sogar Scherze, die sich bis zum Schmutz erniedrigten. Der Priapismus des Hofs steckte auch die obern Stände und das Volk an, und wurde dem guten Geschmack in den schönen Redekünsten schädlicher, als selbst das verschrobene Geschwätz, der Unsinn und die fanatische Ueberspannung der Independenten der letzten Zeit: die gröbste und regelloseste Art des Witzes nahmen Hof und Volk mit unbegränztem Beyfall, mit Entzücken auf. Die Balladen verließen ihren romantischen Ton, und sanken herab bald zu komisch-schmutzigen Mährchen in der niedrigsten und gemeinsten Pöbelsprache, bald zu wahren Bänkelsängereyen, die den Mund zu einem augenblicklichen Gelächter öffnen sollten. Mit der Wiederherstellung des Throns wurden die Lustbarkeiten und schönen Vergnügungen wieder hergestellt, und das Theater aufs neue geöffnet: die Nation war nach einen so langen Entbehren unersättlich im Genuß derselben; aber zu welcher Schande für ihren Geschmack! Die Werke,

welche

welche damals gegeben wurden, würden der brittischen Bühne zur ewigen Schmach gereichen, wenn sie nicht nach einer kurzen frivolen Periode dieselben der ewigen Vergessenheit übergeben hätte: es waren Ungeheuer der Ausgelassenheit, Sudelehen des niedrigsten und pöbelhaftesten Witzes, schaamlose Kinder der Unsauberkeit und des Schmutzes. Mit solchen poetischen Erzeugungen befleckten Dryden und Otway, Fraqhar und Vanbrugh ihre Namen und Talente, und wurden eben dadurch ein desto verderblicheres Beyspiel für ihr talentloseres Zeitgenossen. Erst Verstand und moralischer Sinn der Nation machte diesen Ausschweifungen des Modewitzes durch die Verachtung ein Ende, mit welcher er sie strafte, und gebot den Dichtern Sittlichkeit und Geschmack in den Witz zu legen, der gefallen sollte.

155. IV. Von 1680 bis 1750. Diese ernstere Denkart und bessern Sitten kehrten nach Carl's II Tod auf die Insel zurück. Die Balladen hörten auf schmutzige Bänkelsängereyen zu seyn; und befliessen sich wieder treuherziger Einfalt und Natur, in einem ernsthaften und rührenden Ton, und die Sammlungen älterer Balladen, zu denen man im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts schritt, befestigten den wahren Balladensinn. Das Lustspiel kehrte zur vollkommensten Sittlichkeit zurück, und gelangte nun durch Congreve, Wicherly und Colman zu einer seltenen Originalität und Vortrefflichkeit; man würde sagen können, zur vollendeten Vollkommenheit, wenn diese dramatischen Meister bey ihrer classischen Sprache und ihren meisterhaften Characterzeichnungen zugleich für einen raschen Gang der Handlung

gesorgt

gesorgt hätten. Das Lehrgedicht in allen seinen Gattungen erhielt wahre Meisterstücke, das artistische durch den Grafen von Roscommon und Pope, das philosophische durch Pope und Young, das beschreibende durch Thomson; die lyrische Poesie ward durch Dryden, die poetische und prosaische Satyre durch Swift, die Elegie durch Gray classisch. Pope und Gray gaben in dem Heldengedichte, jener in der komischen, dieser in der historischen Epopäe die ersten Meisterstücke; es war zuletzt keine Dichtart, die nicht meisterhafte Arbeiten hätten aufweisen können. Von Jacob II. an bis ohngefähr zur Regierung Georgs II. (von 1680 bis 1730) war der gute Geschmack in England eine so allgemeine Empfindung, daß die meisten Werke in der schönen Litteratur aus dieser Zeit ein Gepräge der Originalität und eines hohen classischen Werths haben, und zur Grundlage der Kritik in Sachen des Geschmacks dienen können. Männlicher Ernst, philosophischer Ton, mahlerische Darstellung, empfindungsvolle, gewählte, volle, reiche, harmonische Sprache waren die hervorstechenden Eigenschaften der englischen Poesie geworden.

156. V. Seit 1750. Seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurden classische Dichterwerke in Südbritannien immer seltener, und endlich hörten selbst dramatische Dichter auf, Stücke zu liefern, welche das Gepräge des Vortrefflichen hatten, der ansehnlichen Belohnungen ohnerachtet, die ein mit Beyfall aufgenommenes Stück in England zu erwarten hat. Das Genie scheint daselbst unter den schädlichen Einflüssen des Luxus immer mehr zu erschlaffen, und die Keuschheit des

Ge-

Geschmacks der Dichtergenerationen in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts verlohren zu haben. Seit dieser Zeit schwelgt die Poesie mit prunkvollen Worten, Vergleichungen und Bildern; sie spricht erzwungene Empfindungen in einer gezierten, geschraubten und überladenen Sprache aus, und naht sich häufig dem Schwulst. Welche Ueppigkeit und Ueberspannung herrschte schon in Ogilvie's und Akenside's Werken! So beliebt noch immer das didactische Fach der Poesie ist, so gelingt den Dichtern höchstens noch der Mechanismus des Versbaus und die Richtigkeit der Reime; die Ausführung ist gewöhnlich frostig, langweilig und unpoetisch. Nur die Satyre hat noch an dem muthwilligen Peter Pindar (dem Doctor Wolcott) eine treffliche Stütze.

Dagegen erhob sich seitdem der Norden von Britannien über seinen Süden, und stellte zu dessen Eifersucht Männer von vorzüglichen poetischen Talenten auf: nach Thomson, der zuerst Glauben an die poetische Anlagen der neuesten Schotten erweckte, arbeitete Mallet meisterhaft in der beschreibenden und dramatischen Poesie, Armstrong im artistischen Lehrgedicht, Mickle in der romantischen Epopöe nach Spenser's Manier — andere Dichter vom zweyten Range nicht zu erwähnen. Die erneuerte Bekanntschaft mit den welschen Dichtern, mit dem Feuer ihrer Gesänge, mit ihrer unerschöpflichen Phantasie scheint ihrer Begeisterung vortheilhaft zu seyn, sie glücklich zu nähren und zu erhöhen.

157. Fabel. Die eigentliche Fabel ist den brittischen Dichtern noch nicht gelungen. Gay, ohne bestimmte

stimmte Begriffe von einer Fabel, belegte poetische Erzählungen und Allegorien mit ihrem Namen; Denis hielt sich zwar an den Character der Fabel, und nahm darin La Fontaine zu seinem Muster; aber ohne sich seiner Anmuth, seiner Leichtigkeit und der Abwechslung seines Tons zu nähern; und Moore suchte sich eine eigene Manier, indem er das weibliche Geschlecht durch Fabeln belehren wollte, aber es fehlte allen diesen Dichtungen an Erfindung.

John Gay, (geb. 1688, gest. 1732): Fabeln, Erzählungen und Opern: Fables. Lond. 1755. 8. mit Kupfern. Works. Lond. 1757. 4 Voll. 8.

Charles Dennis, (bl. 1754): select fables. Lond. 1754. 8.

Edward Moore, (gest. 1754): Fables for the female sex. Lond. 1757. 8.

158. Erzählung. Die ernsthaften Erzählungen des Tragikers Mallet (vor 1765) erheben sich nicht über das Mittelmäßige. Mehr gelangen sie dem Romandichter Goldsmith (vor 1774): doch werden die neuesten von Jerningham wegen ihres schmucklosen, sanften, oft rührenden Tons noch mehr geschätzt.

Dav. Mallet, (eigentlich Malloch, aus Schottland, geb. c. 1700, gest. 1765): 1 poetische Erzählungen, 2) Dramen, 3) Biographien, 4) Balladen. Works. Lond. 1759. 3 Voll. 8.

Oliver Goldsmith, (geb. 1729, gest. 1774): 1) poetische Erzählungen, 2) poetische Briefe; 3) ein Lehrgedicht, 4) Dramen, 5) didactische Aufsätze, 6) griechische, römische und englische Geschichte, 7) Romane: Works. London. 1780. 4 Voll. 8.

Jerningham, (bl. seit 1762): 1) poetische Erzählungen, 2) Elegien, 3) Heroiden; Poems. Lond. 1764. 8.

Häufi

Häufiger und glücklicher sind die komischen Erzählungen in englischer Sprache versucht worden. Schon in Chaucer's Erzählungen Canterburyscher Pilgrime herrscht ein einfacher und naiver Ton; doch lieferte erst Dryden so vollkommene Meisterstücke, daß man seine komischen Erzählungen wegen der Vollkommenheit der Erfindung und des Ausdrucks für die Krone seiner poetischen Arbeiten hält. Auch unter Prior's Arbeiten werden die vier geistreichen, in einem leichten sanftfließenden Numerus dargestellten Tales für die vollkommensten Stücke des Dichters gehalten, ob sie gleich von Swift's Versuchen in Munterkeit und Correctheit der Sprache übertroffen werden.

Jefferey Chaucer, (geb. wahrscheinlich London 1328, gest. 1400): Canterbury tales. Lond. 1775 - 1779. 5 Voll. 8. Works. Lond. 1602. 1721. fol.

John Dryden, (geb. 1631, gest. 1701): 1) Uebers. des Persius, Juvenal und Virgil, 2) komische Erzählungen, 3) annus mirabilis, ein historisches Gedicht, 4) Alexandersfest, eine Ode, 5) eine politische Satyre, Absalom und Ahitofel, 6) Trauer- und Lustspiele, 7) Dialoge in Prosa: Fables ancient and modern. Lond. 1774. 8. Uebrige Werke: Miscellany Poems. Lond. 1692. 5 Voll. 8. in Johnson's Coll. Vol. XIII - XIX. Bell's Coll. XL - XLII. Anderson's Coll. VI. und XII. The critical and miscellaneous Prosa Works, publ. by Edm. Malone. Lond. 1800. 3 Vol. 8.

Mathew Prior, (geb. 1664, gest. zu Wimpole 1721): 1) komische Erzählungen, 2) Lehrgedichte, 3) Gelegenheitsgedichte und Liebespoesien. Die vier Erzählungen in seinen Poems on several occasions. Lond. 1725. 2 Voll. 8. in Johnson's Coll. Vol. XXX. XXXI. in Bell Vol. XLVII. XLIX. in Anderson Vol. VII.

Jona-

Jonathan Swift, (geb. Dublin 1667, geſt. 1744): komiſche Erzählungen und Satyren: Works. Lond. 1784. 17 Voll. 8. ed. Sheridan. Hiezu noch: Miſcellaneous Works in Proſe and Verſe. Lond. 1789. 8. Die Gedichte allein in Johnſon's Coll. Vol. XXXIX. XL. in Bell Vol. LII - LV. in Anderſon Vol. IX.

159. Allegorie. Die Allegorie erwartet auch unter den engliſchen Dichtern noch ihren Meiſter, da weder Parnell, trotz ſeiner aufgebotenen Kunſt, noch Pope mit ſeinen verfeinernden Talenten, noch Swift durch ſeine Originalität, noch D. Lowth durch ſeine Nachahmungskunſt eine vollendete und allen Regeln Genüge leiſtende Allegorie haben zu Stande bringen können.

Thomas Parnell, (geb. in Dublin 1679, geſt. 1717) in ſeinen Works publis. by Goldſmith. Lond. 1770. 1) Eine Allegorie über den Menſchen. 2) Proſaiſche Allegorien.

Alex. Pope, (geb. 1688, geſt. 1744, §. 161. 3.): Temple of Fame in ſeinen Works. Lond. 1776. 6 Voll. 12.

Jo. Swift, (geſt. 1745): Tale of a Tub. Lond. 1764 und in ſeinen Works §. 158.

Robert Lowth, (geb. 1711, geſt. als Biſchof von London 1787): Choice of Hercules in Dodsley Coll. of Poems, Vol. III. p. 7.

Bedingfield in Dodsley's Sammlung the education of Achilles.

160. Schäferpoeſie. Bis zur Vollkommenheit iſt auch in England noch nicht die Darſtellung der Natur und Einfalt der Schäferwelt gelungen. Spenſer's Schäferkalender, als erſter bucoliſcher Verſuch, ließ vortreffliche Arbeiten in dieſer Dichtart einſt hoffen, wenn

man fortfahren würde, im Besitz einer reichern und vollkommenern Sprache mit gleicher Einfalt und Selbstempfindung die Schäferwelt zu schildern. Aber Ambros. Philips sechs Pastorale (1708) thaten nur Stellenweis der Kritik Genüge, und fielen im Ganzen zu ungleich und platt aus: und Gay, vielleicht bloß um den von Pope verspotteten Philips durch eine Parodie noch mehr dem Gespötte Preis zu geben, sprach in seiner Schäferwoche noch niedriger, bäuerischer und platter. Pope (vor 1744) war in Bildern, Wendungen und Diction zu fein und vornehm, Collins (vor 1756) zu affectirt-orientalisch, und Shenstone (vor 1763) ohne Kenntniß der ächten Schäfermanier und zu lyrisch und kühn im Ausdruck.

Edmund Spenser, (aus London, geb. 1510, gest. 1598, §. 170): the Shepherd's Calendar, in seinen Works. London 1715. 6 Voll. 8.

Ambrose Philips, (geb. 1673, gest. 1749): Pastorals Odes and other Poems. London 1748. 8. Vergl. Swift's Miscellanies 1709. die Parodien s. auch in Johnson's Coll. Vol. XLVI. Bell XCIII. Anderson IX.

John Gay, (§. 157): 1) Schäferwoche, 2) Stadteklogen, 3) the Bird of the Squire, 4) Rural Sports, 5) ein Schäfertrauerspiel, Dione, in seinen Works. Lond. 1757. 2 Voll. 8.

Alex. Pope, (§. 161. 3.): 1) die Jahrszeiten, 2) der Messias, 3) the Bosset table, (Lebensart der städtischen Damen) u. s. w. Pastorals in seinen Works. Lond. 1776. 6 Voll. 12.

William Collins, (geb. Chicheſter 1720, gest. 1756): Oriental eclogues. Lond. 1756. 8. Works ed. Langhorne. Lond. 1765. 8. bey Johnson XLIX, Bell XCVII, Anderson IX.

William Shenstone, (geb. 1714, gest. 1763): leichte lyrische Lieder, Elegien, die School-mistress; Schäfergedichte:

1) Pastoral Ballad, 2) Küchenekloge, 3) Schäferode, in seinen Works. Lond. 1775. 4 Voll. 8. bey Bell XCIX. C. Anderson IX.

161. Lehrgedicht. 1. Denham's Cooperhügel brach 1634 Bahn in dem beschreibenden Lehrgedicht, ob gleich ihn die moralische Tendenz, nach welcher er ausgeht, noch zu häufig zu moralischen Abschweifungen verleitet. Milton versuchte darauf (1642) ein Gemählde der Seelenstimmung eines Fröhlichen und Schwermüthigen, das aber den Fehler hat, daß sich in den Character des Fröhlichen zu viele einzelne Züge der Traurigkeit verirrt haben. Der Mahler Dyer kehrte wieder zu Localgemählden in Denhams Manier zurück, und schilderte (1727) den Grongar-Hügel und (1740) die Ruinen von Rom in Miltons Sprache meisterhaft. An Umfang und in der mannichfaltigsten und dabey der wahresten Zeichnung der Natur übertraf Thomson (seit 1726) alle seine Vorgänger in den Jahreszeiten; nur trift ihn einiger Tadel in der Anordnung und Vertheilung des Ganzen, die für keine Absätze und Ruhepunkte gesorgt hat, und in Ansehung der Harmonie des Versebaus, und hie und da auch wegen des Mangels an Klarheit und Temperatur der Sprache. Vollendeter, aber auch von geringerem Umfang ist Goldsmith's verödetes Dorf, und voll Natur, Wahrheit und Interesse in den Schilderungen, da es lauter Selbsterfahrungen darstellt. Von letztern konnte natürlich Ogilvie (c. 1758) in der Schilderung des jüngsten Tags nicht ausgehen, und überließ sich daher der Ueppigkeit seiner Imagination.

John Denham, (geb zu Dublin 1615, gest. 1668): Cooper's-Hill in seinen Works. Lond. 1684. 8. bey Anderson Vol. V.

John Milton, (§. 170): l'Allegro und il Penseroso, in seinen Works.

Alex. Pope. (§. 161. 3.) Windsor-Forest.

John Dyer, (geb. zu Aberglasney in Caermarthenshire 1700, gest. 1758): Grongar-Hill und the Ruins of Rome.

James Thomson, geb. zu Edam in der Grafschaft Roxburgh 1700, gest. 1748): 1) Gedichte upon the liberty und the castle of indolence, 2) Trauerspiele, 3) die Jahrszeiten: the Seasons. Lond. 1726, auch 1778. 8. Works. Lond. 1752. 4 Voll. 8. Bey Johnson XLVIII. XLIX. Bell XCI. XCII. Anderson IX.

Oliver Goldsmith, (§. 158): the deserted village in seinen Works. Lond. 1780. 2 Voll. 8. bey Anderson X.

Ogilvie, Day of Judgment. Lond. 1758. 4.

James Beattie, (ein Schotte, geb. 1735, gest. 1803, Philosoph und Aesthetiker): the minstrel 1774. 4. (ein beschreibendes Lehrgedicht). Seine Werke: Poems 1760, auch 1786. 8.

2. Das bessere philosophische Lehrgedicht fängt (vor 1687) mit Waller's Betrachtungen über die göttliche Liebe und die heilige Poesie an, die mehr Anmuth als Stärke der Gedanken haben. Prior gab (vor 1721) seinen dialogischen Versen über den Sitz der Seele eine scherzhafte satyrische Wendung, und setzte die Kunstrichter in Verlegenheit über seinen Plan, und sich ausser Verantwortung desselben, weil er sein Lehrgedicht unvollendet ließ: desto einstimmiger waren sie, daß er in seinem Salomo den weisen König über Wissenschaft, Vergnügen und Macht bis zur Ermüdung philosophiren lasse. Ernsthaft

kast philosophirte Pope (1733) im Versuch über den Menschen und in den moralischen Versuchen, zwar als kleiner Philosoph, aber als desto grösserer Dichter, der die große Kunst meisterhaft versteht, philosophische Ideen glücklich zu versinnlichen, und sich in der Poesie des Styls wieder zu erheben, wenn ihn etwa (wie zuweilen) eine zu prosaische Stelle beschlichen hätte. Von völlig eigener Art ist die didactische Manier in Young's Nachtgedanken (1741); eine wahre Originalpoesie, von hohem lyrischen Schwung, kühnen Bildern, kräftigen Denksprüchen und feurigen Monologen über Tugend und Religion, und die Scheusale des Lasters, so daß die Vortrefflichkeit des Werks nicht in der Regelmäßigkeit, sondern in der Fülle, in der Macht des Ganzen und seiner Pracht liegt. Von den Gesetzen der Kunst wich auch Akenside in seinen Vergnügungen der Einbildungskraft (1744) ab; mit der größten Ueppigkeit schuf sich die Phantasie in einem fort glänzende Dichtungen und schimmernde Bilder, die keine Erhohlung von ihrem Glanze gestatteten. Und welch ein üppiges Spiel der Einbildungskraft in Bildern, Gleichnissen und mahlerischen Scenen zeigte sich (1758) in Ogilvie's allegorischem Gedicht über die Vorsehung, in welchem Genien der Einbildungskraft und der Betrachtung fortgehend Worte wechseln. Noch neuer war Hayley (1780) in seinem Gedicht über die Fassung der Seele, in welchem er versuchte, Erzählung, Allegorie und Lehrpoesie zu einem Ganzen von eigener Natur zu verbinden. Erst Pye kehrte (1787) zu der gewöhnlichen Manier des Lehrgedichts wieder zurück, doch so, daß seine Arbeiten (wie

die

die über den Fortgang der Cultur) mehr den schildernden als den didactischen Ton verfolgen.

Edmund Waller, (geb. zu Colsbill in Hertfordshire 1605, gest. 1687): 1) leichte Lieder der Liebe, 2) Gesang auf Cromwel, 3) divine Poems (sechs Gesänge über die göttliche Liebe und zwey über die heilige Poesie) in den Works published by Fenton. Lond. 1744. by Stockdale. Lond. 1772. 8. bey Johnson, Bell XXVI. XXVII, Anderson V.

Matthew Prior, (geb. 1664, gest. 1721): Alma or the progress of Mind 3 Gesänge; Salomon on the vanity of the world 3 Gesänge; in seinen Works T. I.

Alex. Pope, (§. 161. 3.): essay on man; moral Essays in seinen Works. Lond. 1776. 6 Voll. 12.

Edward Young, (geb. zu Upham in Winchester 1681, gest. 1765): 1) Lehrgedichte, (Nachgedanken, der jüngste Tag, die Macht der Religion, die Resignation), 2) Satyren, 3) Trauerspiele: the Night-Thoughts von 1742 bis 1744, in seinen Works. Lond. 1757. 4 Voll. 8. 1768. 4 Voll. 4. englisch und deutsch von Ebert. Braunschweig 1760 bis 1771. 5 B. 8.

Marc. Akenside, (geb. zu Newcastle 1721, gest. 1770): the Pleasures of Imagination. Lond. 1744. 8. in seinen Works. Lond. 1772. 4. Deutsch: Vergnügungen der Einbildungskraft, übersetzt von August von Rode. Berlin 1804. 8.

John Ogilvie, (aus Schottland, bl. 1758): Lehr- und Odendichter: the Providence an allegorical Poem 1764. 4. Werke: Poems on several subjects. 1769. 2 Voll. 8.

William Hayley, (bl. 1780): the Triumphs of Temper 1781. 4. in seinen Poems. Lond. 1785. 6 Voll. 8.

Heinr. James Pye, the progress of Rafinement 1785. 4.

D. John Armstrong, (aus Castleton, gest. 1779 zu London): the oeconomie of love, anfangs sehr frey; 1768 umgearbeitet mit Unterdrückung der anstößigen Stellen; aber aus seinen Miscellanies. Lond. 1773. 8., einer Sammlung seiner Werke, ausgelassen.

3. Der

3. Der ernste Geist der brittischen Nation liebte vorzüglich das artistische Lehrgedicht, und ließ sich sogar zur poetischer Behandlung solcher Gegenstände herab, deren Trockenheit der größten Dichterkunst zu spotten scheint, daß man sich bey manchem sehr unvollkommenen artistischen Lehrgedichte weniger über seine Unvollkommenheit, als darüber wundert, daß es dem Dichter gelungen ist, den Gegenständen noch so viele dichterische Würde zu geben. Eine Klasse der artistischen Lehrdichter versuchte sich über die wichtigsten Kapitel der Aesthetik. So wenig Neues auch Graf von Roscommon über die Kunst zu übersetzen lehrt, so trägt er doch seine Lehren in einem ganz correcten Styl, in einem edeln, männlichen und und Eindrucksvollen Lehrton vor. Von viel geringerem Werthe, langweilig, arm an Erfindung und mittelmäßig in Darstellung und Versification war des Herzogs von Buckingham Versuch über die verschiedenen Dichtungsarten (eine Nachahmung der Dichtkunst von Boileau) mehr in satyrischen als didactischen Wendungen. Pope dagegen gab auch in diesem Fache das größte Meisterstück an seinem Versuch über die Kritik, einem trefflichen Codex für den Kunstrichter, in welchem er in Plan, Reichthum des Inhalts, dessen Ausführung und Versinnlichung und Correctheit der Versification alle seine Vorgänger und Nachfolger übertraf. Denn Hill über die Schauspielkunst, so treffende Regeln er dem dramatischen Dichter und Schauspieler vorschreibt, spricht viel zu Kunst- und Bilderreich und Hayley über die Mahlerey, Historiographie und Poesie mehr historisch und characterisirend als didactisch.

Eine

Eine andere Klasse von englischen Lehrdichtern beschäftigte sich sogar mit Gewerben und mechanischen Künsten. Philipps (nach virgilischer Manier) mit der Zubereitung des Aepfelmosts (1740); ein Thema, das kaum einer dichterischen Behandlung fähig schien, und doch durch den angelegten Plan, den glücklich vertheilten Stoff und die Wahrheit der darin vorkommenden Schilderungen des Land-, Feld- und Ackerbaus und der Naturscenen so vortrefflich ausfiel, daß die Kunstrichter ihren Tadtel auf den Gebrauch reimloser Verse einschränken mußten. Dennoch wählte auch Mason (1772) für seine englische Gartenkunst reimlose Jamben, als besonders geschickt zu den freyern Beschreibungen der Naturscenen, und erndtete mit Philipps gleiches Lob und gleichen Tadtel. Weit unglücklicher wählte Somerville (vor 1743) Jagd, Jagdhunde und was damit zusammenhängt; Dyer (vor 1758) die Wolle, ihre Gewinnung, Verarbeitung und den Handel mit derselben, und Grainger (1764) das Zuckerrohr, seinen Anbau, seine Verarbeitung und den Handel damit zum Gegenstand artistischer Lehrgedichte: die Dichter belebten zwar ihren trockenen Stoff Stellenweis glücklich durch Bilder und Vergleichungen, und halfen der langen Weile durch Episoden ab: aber dennoch blieb das Ganze durch die Schuld des Stoffs ohne Kraft und dauernde Unterhaltung. Noch am meisten Interesse gewährte (1744) Armstrong's Lehrgedicht über die Erhaltung der Gesundheit, durch Inhalt und eine glückliche poetische Sprache.

Wertworth Dillon Earl of Roscommon, (aus Irland, geb. 1633, gest. 1684): 1) Uebers. der Horat. Ars poetica,

2) leichte Lieder, 3) Lehrgedicht; Art of translating in seinen Poems. Lond. 1717. 8.

John Sheffield Duke of Buckingham, (geb. 1649, gest. 1721); Essay on poetry Works. Lond. 1753. 2 Voll. 8.

Alex. Pope, (geb. London 1688, gest. 1744, §. 159): 1) artistische und philosophische Lehrgedichte, 2) komische Epopöe, 3) Heroide, 4) Oden, 5) Hirtengedichte, 6) Uebersetzung des Homer; Essay on Criticism. Lond. 1709. 8. und in seinen Works with the Commentary of W. Warburton. Lond. 1752. 9 Voll. 8. In der Collect. von Johnson; von Bell LXXVI - LXXIX. und Anderson VIII.

Aaron Hill, (geb. 1685, gest. 1750): 1) epische, 2) satyrische Gedichte, 3) Dramen, 4) ein Lehrgedicht: the Art of Acting in seinen Works. Lond. 1753. 4 Voll. 8.

William Hayley, (geb. 1745); 1) Episteln, 2) Oden, 3) Dramen, 4) Lehrgedichte; Essay on Painting, Essay on History, Essay on epic Poetry in seinen Poems and Plays. Lond. 1785. 6 Voll. 8. A poetical Essay of Sculpture in a series of Epistles to John Flaxman, Sculptor. Lond. 1800. 4.

John Philipps, (geb. zu Bampton in Oxfordshire 1676, gest. 1708): 1) Parodie, der glänzende Schilling, 2) Schlacht bey Blenheim, 3) Lehrgedicht: the Cyder. Lond. 1740. 8. with notes by K. Dunster. Lond. 1791. 8. Poems. Lond. 1776. 8. Bey Johnson XXI, Bell LXVI, Anderson VI.

William Mason, (geb. in Hull in Yorkshire 1726): 1) Oden, 2) Elegien, 3) dramatische Arbeiten, 4) Lehrgedichte: the english Garden 1772 - 1781. 4 Gef. Ed. 2. with commentary and notes by W. Burgh. Lond. 1785. 8.

William Somervile, (geb. 1692, gest. 1743): 1) Fabeln, 2) allerley kleine Poesien, 3) Lehrgedicht: the Chase. Birmingham 1767. 8.

John Dyer, (oben nr. 1.): Lehrgedichte, beschreibende und artistische: the Fleece. Lond. 1757. 4. bey Johnson LIII, Bell XCIV, Anderson IX.

D. James Grainger, (gest. 1767): 1) Uebersetzung des Tibull, 2) Oden, 3) Balladen, 4) artistisches Lehrgedicht: the Sugar-Cane. Lond. 1764. 4.

D. John Armstrong, (gest. London 1779): the Oeconomie of love (1738); the Art of preserving Health, (1744) 4 Ges. in seinen Miscellanies. Lond. 1773. 8.

162. Satyre. Parodie. 1. Der erste Meister in der poetischen Satyre war Graf von Rochester, ein freyer, munterer, feiner, oft muthwilliger Tadler menschlicher Thorheiten in horazischer Manier; denn der frühere Donne verfertigte seine sechs Satyren noch in einem Zeitalter, dessen gesellschaftlicher Ton und Dichtersprache etwas Rauhes hatte, das auch in seine Satyren übergegangen ist. Sie würden längst ganz vergessen seyn, wenn nicht Pope (1730) drey davon überarbeitet und sie neben seine noch meisterhaftern Nachahmungen der Horazischen Satyren gestellt hätte. Nach ihm hat nur Swift (vor 1745) noch mit ächtem und ganz originalem Humor, in leichten, correcten und harmonischen Versen untadelich für dieses Fach gearbeitet; denn Young's sieben poetische Satyren strotzen zu sehr von üppigem und epigrammatischem Witze; Churchill ist zu bitter und persönlich, Johnson ohne hervorstechende Eigenschaften, wenn gleich regelmäßig, und Woolcott bloß auf die Politik des Tages eingeschränkt.

Der größte Name in dieser Dichtart bleibt aber immer Swift sowohl wegen der Zahl als wegen des innern Gehalts seiner prosaischen Satyren, die keine Form unversucht ließen, und über jeden Zeitvorfall mit den witzigsten Einfällen, in einer kurzen, klaren, correcten numerösen Sprache scherzten.

John

John Donne, (geb. London 1574, geſt. 1631): Poems. Lond. 1628. 8. 1719. 12.

John Wilmot Earl of Rocheſter, (geb. Ditchley in Oxfordſhire 1647, geſt. 1680): 1) Nothing, ein Gedicht, 2) Satyre, 3) Lob der Satyre, 4) Pasquille: Works. Lond. 1710. 1752. 1758. 8.

Alex. Pope, (geb. 1688, geſt. 1744): nach manchen vorausgegangenen muthwilligen Spöttereyen, die auch ihm wieder Satyren und Pasquille zuzogen: Dunciade 1727; 2) zwey Nachahmungen Horaziſcher Satyren mit Prolog und Epilog, 1730-1740; 3) Memoirs of Martin Scriblerus; 4) Moral eſſays: in ſeinen Works. Lond. 1776. 6 Voll. 12.

Edward Young, (§. 161. 2.): the univerſal paſſion u. ſ. w. in ſeinen Works. Lond. 1768. 4 Voll. 4.

Charles Churchill; (geb. 1731, geſt. 1764): Works. Lond. 1778. 3 Voll. 8. with notes. 1804. 2 Voll. 8. bey Bell CVII-CIX, Anderſon X.

Samuel Johnſon, (geb. 1709, geſt. 1784): 1) ein Wörterbuch, 2) Vorreden zu den engliſchen Dichtern, 3) Wochenſchriften, 4) ein Roman, 5) Flugſchriften, 6) Poeſien, a) Satyren auf die Laſter der Hauptſtadt 1738; b) Lehrgedicht, über die Nichtigkeit menſchlicher Wünſche; c) Oden; d) proſaiſche Satyren: Works. Lond. 1786. 12 Voll. 8. edirt von John Hawkins. Poetical Works. Lond. 1787. 8. in Anderſon's Coll. XI.

Jonathan Swift, (geb. Dublin 1667, geſt. als Prediger in Irland 1745): Satyren in Proſa und Verſen: Works. Lond. 1776-1779. 28 Voll. 8. die Poeſien allein, bey Johnſon XXXIX. XL. Bell LII-LV. Anderſon IX.

John Woolcott, (unter dem Namen Pedre Pindar): Works. Lond. 1794. 1797. 3 Voll. 8.

2. In der Parodie gab Philips ein noch unübertroffenes Meiſterſtück, den glänzenden Schilling, eine ganz originale Parodie von Milton.

John

D. James Grainger, (gest. 1767): 1) Uebersetzung des Tibull, 2) Oden, 3) Balladen, 4) artistisches Lehrgedicht: the Sugar-Cane. Lond. 1764. 4.

D. John Armstrong, (gest. London 1779): the Economie of love (1738); the Art of preserving Health, (1744) 4 Ges. in seinen Miscellanies. Lond. 1773. 8.

162. Satyre. Parodie. 1. Der erste Meister in der poetischen Satyre war Graf von Rochester, ein freyer, munterer, feiner, oft muthwilliger Tadler menschlicher Thorheiten in horazischer Manier; denn der frühere Donne verfertigte seine sechs Satyren noch in einem Zeitalter, dessen gesellschaftlicher Ton und Dichtersprache etwas Rauhes hatte, das auch in seine Satyren übergegangen ist. Sie würden längst ganz vergessen seyn, wenn nicht Pope (1730) drey davon überarbeitet und sie neben seine noch meisterhaftern Nachahmungen der Horazischen Satyren gestellt hätte. Nach ihm hat nur Swift (vor 1745) noch mit ächtem und ganz originalem Humor, in leichten, correcten und harmonischen Versen untadelich für dieses Fach gearbeitet; denn Young's sieben poetische Satyren strotzen zu sehr von üppigem und epigrammatischem Witze; Churchill ist zu bitter und persönlich, Johnson ohne hervorstechende Eigenschaften, wenn gleich regelmäßig, und Woolcott bloß auf die Politik des Tages eingeschränkt.

Der größte Name in dieser Dichtart bleibt aber immer Swift sowohl wegen der Zahl als wegen des innern Gehalts seiner prosaischen Satyren, die keine Form unversucht ließen, und über jeden Zeitvorfall mit den witzigsten Einfällen, in einer kurzen, klaren, correcten numerösen Sprache scherzten.

John

John Donne, (geb. London 1574, gest. 1631): Poems. Lond. 1628. 8. 1719. 12.

John Wilmot Earl of Rochester, (geb. Ditchley in Oxfordshire 1647, gest. 1680): 1) Nothing, ein Gedicht, 2) Satire, 3) Lob der Satyre, 4) Pasquille: Works. Lond. 1710. 1752. 1758. 8.

Alex. Pope, (geb. 1688, gest. 1744): nach manchen vorausgegangenen muthwilligen Spöttereyen, die auch ihm wieder Satyren und Pasquille zuzogen: Dunciade 1727; 2) zwey Nachahmungen Horazischer Satyren mit Prolog und Epilog, 1730-1740; 3) Memoirs of Martin Scriblerus; 4) Moral essays: in seinen Works. Lond. 1776. 6 Voll. 12.

Edward Young, (§. 161. 2.): the universal passion u. s. w. in seinen Works. Lond. 1768. 4 Voll. 4.

Charles Churchill; (geb. 1731, gest. 1764): Works. Lond. 1778. 3 Voll. 8. with notes. 1804. 2 Voll. 8. bey Bell CVII-CIX, Anderson X.

Samuel Johnson, (geb. 1709, gest. 1784): 1) ein Wörterbuch, 2) Vorreden zu den englischen Dichtern, 3) Wochenschriften, 4) ein Roman, 5) Flugschriften, 6) Poesien, a) Satyren auf die Laster der Hauptstadt 1738; b) Lehrgedicht, über die Nichtigkeit menschlicher Wünsche; c) Oden; d) prosaische Satyren: Works. Lond. 1786. 12 Voll. 8. edirt von John Hawkins. Poetical Works. Lond. 1787. 8. in Anderson's Coll. XI.

Jonathan Swift, (geb. Dublin 1667, gest. als Prediger in Ireland 1745): Satyren in Prosa und Versen: Works. Lond. 1776-1779. 28 Voll. 8. die Poesien allein, bey Johnson XXXIX. XL. Bell LII-LV. Anderson IX.

John Woolcott, (unter dem Namen Pedre Pindar): Works. Lond. 1794. 1797. 3 Voll. 8.

2. In der Parodie gab Philips ein noch unübertroffenes Meisterstück, den glänzenden Schilling, eine ganz originale Parodie von Milton.

John

John Philips, (geb. in Bampton in Oxfordshire 1676, gest. 1708): the splendid Shilling, in seinen Poems. Lond. 1715. 1726. 1776. 8.

163. Poetische Briefe. Was Pope in poetischen Episteln vortrug, war meisterhaft, elegant und in der schönsten poetischen Diction gesagt. Gay (vor 1732) verssificirte die seinigen zu kalt und einförmig; Lord Lyttelton (vor 1773) in einer zu unbedeutenden Gleichmüthigkeit, die kein Interesse geben kann, weil sie selbst keines hat; Hayley (1780) näherte sich noch am meisten Popen's vollkommenem Tone.

Alex. Pope; Nachahmung dreyer Horazischer Briefe (I. 6. 7) acht originale eigene Briefe; auch sein essay on man, und moral epistles, Works §. 161. 3.

John Gay, (§. 157): Works. Lond. 1757. 2 Voll. 8. (12 Episteln).

George Lord Lyttelton, (geb. 1709. gest. 1773): poetische Episteln; Dialogen über den Tod; Geschichte Heinrichs II. Works. Lond. 1774. 4.

William Hayley's, (§. 161. 3.): essay on painting, on history, on epic poetry in seinen Works. Lond. 1785. 6 Voll. 8. essay of Sculpture.

164. Elegie. Shenstone (vor 1763) setzte das Wesen der Elegie in Ergießungen eines betrachtungsvollen Gemüths über bestimmte Situationen, und nach dieser Idee sind seine Empfindungen über häusliches Glück, Ruhe und Genügsamkeit mehr ernsthaft als klagend und ohne allen Schmuck ausgedrückt. Erst Gray hat (1750) die Natur der Elegie vollkommen getroffen, ob gleich schon Hammond vor und neben

ihm

ihm für dieses Fach sehr glücklich als Nachahmer des Tibull gedichtet hat. Neben diesen beyden Elegikern wird man immer auch Beattie (c. 1770) einen Ehrenplatz wegen seiner wahren und richtigen Empfindungen einräumen, wenn man ihn auch Jerningham (c. 1770) wegen seiner zu leidenschaftlichen Sprache und der Härte seines Verses absprechen wollte.

William Shenstone, (geb. 1714, gest. 1763): 26 Elegien in seinen Works. Lond. 1764. 3 Voll. 8. §. 160.

Thomas Gray, (geb. in Cornhill 1716, gest. 1771): Oden und Elegien: Poems. Lond. 1775. 4. with notes by Gilbert Wakfield. Cambridge 1786. 8. bey Johnson LVI, Bell CII, Anderson X.

James Hammond, (geb. c. 1710, gest. 1779): Love-Elegies. Lond. 1744. 4. Poet. Works 1781. 8. bey Johnson, Bell XCVII, Anderson VIII.

John Jerningham, (§. 158): Poems. Lond. 1764. 8. vermehrt 1786. 2 Voll. 8.

James Beattie, (§. 161. 1.): Original Poems and translations 1760. 8. Poems on several occasions 1780.

165. Heroide. Der Vater aller englischen Heroidendichter, Drayton (vor 1631), fand den erhaltenen Beyfall nicht wegen der Vortrefflichkeit seiner Poesie, sondern wegen des National-Interesses, das er seinen Heroiden dadurch gab, daß er seine Helden und Heldinnen alle aus der englischen Geschichte gewählt hat. Fenton blieb bloß bey einer Antwort auf eine übersetzte Heroide des Ovid stehen; erst Pope verfertigte ein Meisterstück in dieser Dichtart, seine herrliche Epistel der Heloise an Abälard, die erst ein neuerer Dichter Warwick (1785) (nicht zu

seinem

Thomas Warton, (gest. 1790): Works ed. 2. Lond. 1777. 8 bey Anderson XI.

4. die philosophische Ode Collins, Shenstone, Akenside und Miß Carter (bl. 1760);

William Collins, (geb. zu Chicester 1720, gest. 1756): Works publ. by Langhorne. Lond. 1765. 8.

William Shenstone, (geb. 1714, gest. 1763): Works. Lond. 1764. 4 Voll. 8.

Marc. Akenside n. 1.

Miss Elisabeth Carter, (bl. 1760, in welchem Jahr ihre Uebersetzung des Epictet erschien): Poems. Lond. 1762. 8. auch 1776. 8.

5. das leichte Lied Cowley, Dryden, Prior, Shenstone, Warton, und vorzüglich Waller, seinem noch eleganteren und leichteren Nachahmer Granville, Jenyns, Perry, Aikin und seiner Schwester Barbauld.

Cowley, (n. 1), Dryden (n. 3), Prior (n. 1), Shenstone (n. 4), Warton (n. 5), Edmund Waller (§. 161. 2.): Poems. Lond. 1745. 8.

Georg Granville, nachmals Lord Landsdown, (geb. c. 1667, gest. 1735): Works. Lond. 1732. 4. in Johnson's Coll. XXV, Bell L, Anderson VII.

Soame Jenyns, (geb. zu London 1705, gest. 1787): Miscell. Poems. 1761. 2 Voll. 8.

Thomas Percy, (Bischof zu Dromore in Ireland, bl. 1765): 1) Lieder, 2) Sammlung alter und 3) eigener Balladen (n. 6).

John Aikin, (Arzt in Great-Yarmouth in Norfolk, bl. 1770): Miscellaneous Pieces in Prose 1773. 8. nachgedr. Altenburgh 1775. 8.

Anna Laetitia Barbauld, (bl. seit 1770): Poems 1773. 4. und in ihres Bruders D. Aikin Miscellaneous Pieces.

6.

6. Balladen b). Die schönen Nachlässe der frühern englischen Balladensänger während der Ritterzeit reitzten die neuern Dichter, diese Dichtart nachzuahmen und durch eigene Erfindungen zu bereichern. Durch sie sind besonders Tickel, Gay, Mallet und Percy berühmt worden. Percy setzte (1765) aus den Fragmenten alter Volkslieder in Shakspeare und Johnson viele neue Balladen zusammen.

Thomas Tickel, (geb. zu Bridekirk in Cumberland 1686, gest. 1740): Miscellaneous works in Verse and Prose by Mr. Tickell. London 1753. 3 Voll. 12. bey Johnson XXVI, Bell LXXIII, Anderson VIII.

John Gay, (geb. 1688, gest. 1732): Works. Lond. 1757. 2 Voll. 8.

Dav. Mallet, (oder Malloch, §. 158. Erzählungen): William and Margareth in seinen Works. London 1759. 3 Voll. 8.

167. Cantate. Die geringe Sangbarkeit der englischen Sprache hat die größten Componisten abgeschreckt, ihr schöpferisches Genie an englischen Cantaten zu zeigen; und dieser Umstand hat wieder die Dichter abgehalten, in dieser Dichtart viel zu arbeiten. Indessen hat der Hang der Nation, gewisse feyerliche Tage, wie den Cäci-

b) Sammlungen altenglischer (und eigener) Balladen: Dr. Percy's Reliques of ancient english Poetry. Lond. 1765. 3 Voll. 8. ed. 3. 1775. Evans's old Ballads. Lond. 1777. 2 Voll. 8. A. Ramsay's Thea - Table - Collection. Lond. 1760. 8. (Ursinus) Balladen und Lieder altenglischer und altschottischer Dichter. Berlin 1777. 8. (Herders) Volkslieder. Leipzig 1778. 2 B. 8.

Milton's großes und reiches Dichtergenie brach (1667) in dem ernsthaften Heldengedicht die Bahn. So wenig die Wahl des Thema im verlohrnen Paradies ganz glücklich heißen, und die Kritik die Ausführung in allen ihren Theilen billigen kann, so nimmt doch dasselbe einen vorzüglichen Rang unter den Heldengedichten der Neuern ein, durch Eigenschaften, die der Dichter sich nicht zum zweytenmal im wiedererlangten Paradies zu eigen machen konnte, durch die Mannichfaltigkeit der Dichtungen, die Erhabenheit der Gedanken und die Schönheit und Harmonie der Sprache. Glover dagegen suchte die Bewunderung, welche die Epopöe erregen soll, nicht in Dichtungen und der Einmischung des Wunderbaren, sondern glaubte sie im Leonidas und in der Athenaide schon bey der bloß historischen Darstellung der Begebenheiten durch den Schwung der Sprache und die Kunst der Versification zu erreichen. Und seinem Beyspiel wollte auch Wilkie in seiner Epigoniade folgen, blieb aber, bey seinen Fehlern gegen die Geschichte, bey seinen häufigen Verletzungen der Schicklichkeit und dem einförmigen und ermüdenden Tone der Erzählung, weit hinter seinem Muster zurück.

John Milton, (geb. London 1608, gest. 1674): Dichter in lateinischer, italiänischer und englischer Sprache: in letzter 1) Oden, 2) Elegien, 3) Epopöen u. s. w., auch als Prosaist in der politischen und theologischen Polemik berühmt: Paradise lost. Lond. 1750. 2 Voll. 4. Paradise regain'd in seinen Poetical Works. Edinb. 1762. 2 Voll. 8. by W. Hayley. Lond. 1794. 3 Voll. 8. Poems with notes by Th. Warton. Lond. 1785. auch 1792. 8. bey Johnson, Bell XXVIII-XXXI, Anderson V.

Richard

Richard Glover, (geb. 1712, gest. 1785): 1) zwey historische Epopöen, 2) Trauerspiele, 3) London, or the progress of commerce, 4) eine Ballade. Leonidas. London 1770. 2 Voll. 8. The Athenaid. Lond. 1788. 2 Voll. 12. edirt nach seinem Tode von seiner Tochter Mrs Halsay.

William Wilkie, (gest. 1778): the Epigoniad. Lond. 1759. 12. 1769. 8.

Joseph Addison, (geb. 1672, gest. 1719): the Compaign. Lond. 1704. Works 1726. 3 Voll. 8. 1758. 4 Voll. 4. auf den Sieg Marlboroughs bey Blenheim gehört mehr zu den historischen Gedichten.

2, Das erste komische Heldengedicht in englischer Sprache war Butler's Hudibras, in welchem er die religiösen und politischen Schwärmereyen der Independenten lächerlich machte, und sein Zeitalter (wie einst Cervantes das seinige) durch Witz von seinen Thorheiten zu heilen suchte. Von ganz andrer Art ist Pope's Lockenraub und Dunciade; jener spoktet in feinen, muntern Scherzen und reichen Dichtungen über weibliche Thorheiten, und diese macht sich in starken satyrischen Zügen über einen elenden Schriftsteller lustig. Weniger vollkommen ist Garth's Armenapotheke (in Rücksicht auf die als Maschinerie gebrauchten allegorischen Personen, eine Nachahmung von Boileau's Pult), aber, bey allen Fehlern gegen die Schicklichkeit und die Regeln der Dichtung, nicht ohne Verdienste in Ansehung der Diction und Versification.

Sam. Butler, (aus Worcestershire, geb. 1612, gest. 1680): 1) Hudibras. London 1744. 3 Voll. 8. 1764. 2 Voll. 8. Prachtausgabe mit Kupfern in Hogarths Manier und einem Commentar: London 1793. 2 Voll. 4. besorgt von D. Nash, Prediger zu Droitwich in der Grafschaft Worcester. Auch bey

bey Johnson VI. VII, Bell XXXII-XXXIV, Anderson V. 2) Posthumous Works. Lond. 1690. 3 Voll. 12. Remains with notes by R. Thyer. 1759. 2 Voll. 8.

Alex. Pope, (§. 161): the rape of the Lock; Dunciad, in seinen Works. Lond. 1776. 6 Voll. 12.

Sam. Garth, (aus Yorkshire, geb. 1670, gest. 1718): the dispensary. Lond. 1710. 8.

171. Drama. a) Die regelmäßige Schaubühne nahm in England am Ende des sechszehnten Jahrhunderts

a) Momus triumphans. Lond. 1687. 4. auch unter dem Titel: A new Catalogue of engl. Plays. Lond. 1688. 4. auch unter dem Titel: Account of the English dram. Poets, or some observations and remarks on the lives and writings of all those that have published either Comedies, Traged. etc. in the English tongue by Ger. Langbaine. Oxford 1691. 8. Nach der Zeit fortgesetzt und erweitert unter dem Titel: The poetical register etc. (s. oben im Anfang der Poesie); auch fortgesetzt in Gildon's compleat catalogue. 1726. Theatrical records. Lond. 1750. 8. The compagnion to the Playhouse, or an histor. Account of all the dram. Writers in Gr. Britain and Ireland. Lond. 1764. auch 1781. 2 Voll. 8. ein alphabetisches Verzeichniß der dramatischen Dichter im zweyten Theil. The Origin of the english Drama by Thom. Hawkins. Oxford 1773. 3 Voll. 8. Benj. Victor's history of theatre of London and Dublin from the year 1730 to the present time. Lond. 1761. 2 Voll. 12. from 1760 to the present time. Lond. 1772. 2 Voll. 12. The thespian Dictionary, or dramatic biography of the eighteenth century. London 1802. 8. Rob. Dodsley's Collection of Plays by old Authors. Lond. 1744. publis. by Jos. Reed. London 1780 ff. 12 Voll. 8. Sulzer's Theorie der schönen Wissenschaften, von Blankenburg, in den Artikeln: Komödie, Tragödie, Oper.

dorts ihren Anfang durch die Ermunterung der Königin Elisabeth und einzelner edlen Häußer, die auf ihren Landsitzen durch Familientheater den Geschmack am regelmäßigen Schauspiel erweckten. Im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts gab es in London 17 verschiedene Theater, die bis auf die Zeit der schwärmerischen Frömmeley der Independenten unter mehr oder weniger Zulauf besucht wurden. So lang die Geistesverstimmung sauerer Pietisten dauerte, wurden die meisten Schauspielhäuser verschlossen, und erst nach der Restauration wieder geöffnet. Von dieser Zeit an nahmen auch die Verbesserungen des Theaters ihren Anfang. Davenant führte Schauspielerinnen für die weiblichen Rollen, die sonst Knaben gespielt hatten, ein, und brachte die dramatischen Opern zu Stande; im J. 1695 wurde das Theater zu Tennis-Court in Lincolnsinn-Fields eröffnet, von dem Betterton und Congreve die Direction übernahmen; gleich darauf das berühmte Schauspielhaus in Drurylane, etwas später das auf dem Hay-Market, und zuletzt das in Covent-Garden, welche nach einander die berühmtesten Schauspieldichter zu Directoren bekamen, durch welche das englische Theater zu seiner Vollkommenheit gelangte. Drurylane übernahm eine Zeit lang Steele, im J. 1747 Garrik mit Lacy, und im J. 1776 Sheridan mit Linley und Ford; Hay-Market, eine Zeit lang Congreve mit Vanbrugh, darauf Cibber, dann Foote und im J. 1776 Colman, der schon früher (seit 1768) das Theater in Coventgarden dirigirt hatte.

172. Lustspiel. Shakspeare, Johnson, Beaumont und Fletcher spotteten aller Regeln des Drama, und

ge

gewöhnten auch die spätern Dichter daran, sich weniger, als möglich und nützlich gewesen wäre, an Regeln zu binden. Shakspeare (vor 1616) hält bey seiner kunstlosen, von aller Spur der Erudition entfernten Schilderung jetzt veralterter Menschenformen und Sitten durch Menschenkunde schadlos; und wenn gleich Beaumont und Fletcher in ihre gemeinschaftlich gearbeiteten Lustspiele keine so große Wirkung des Ganzen wie Shakespeare legen konnten, so waren sie dagegen ihm wieder im feinen und gebildeten Ton, in der Schilderung weiblicher Charactere und rührender Situationen überlegen; hingegen Johnson mit seinem schwerfälligen Witze, seiner Zeichnung veralteter Zeiten und Sitten, und einer Erudition, welche die benutzten Stellen aus den Alten nicht einmal verarbeitet, weiß seine Regellosigkeit durch keine andre große Dichtereigenschaften zu ersetzen, und muß bloß seiner Mitwirkung zu der ersten Bildung des brittischen Theaters seinen Ruhm verdanken.

Nach der Restauration arteten die Sitten in England, besonders durch den üppigen Hof Carl's II, aus; und das Theater hallte die Unsittlichkeiten wieder, die man sich in Privatgesellschaften erlaubte, zumahl da schon Dryden durch Harlekinaden und einzelne überraschende Situationen seinen Mangel an dramatischem Witze zu ersetzen gesucht, und dabey die Gränzen der dramatischen Schicklichkeit und Sittlichkeit überschritten hatte. Desto unbedenklicher entschlossen sich der witzige und launichte Otway und der jovialische, in Schilderungen so glückliche und im Dialog so leichte Fraqhar, und der Witz- und Erfindungsreiche Vanbrugh durch unsitt-

unsittliche Zweydeutigkeiten mit der Fülle ihres Witzes und ihrer Laune dem Modegeschmacke zu schmeicheln. Vor seinen unsittlichen Brüdern zeichnete sich doch Vanbrugh durch die ihm eigenthümliche Kunst aus, zwey ganz von einander verschiedene Hauptpersonen in einem Drama einander näher zu bringen und mit einander zu verflechten.

Indem nun Congreve zu der vollkommensten Sittlichkeit wieder zurückkehrte, verfiel er in den Fehler des Sentimentalen und Intellectuellen; und gab den Handlungslosen declamatorischen Ton im Lustspiel an, der im Sentenzendrehen, witzigen Repartien und geistreichen Fechterstreichen sich gefällt. In seiner Manier arbeitete auch Steele, und nach ihm eine ziemliche Anzahl von Dramatikern mehr und minder gut, unter denen Wicherley wegen seiner Annäherung an Vortrefflichkeit und Colmann zugleich als Theater-Director merkwürdig waren.

Foote machte in der neuern Zeit Epoche durch die ganz eigenen Farcen, die er an die Stelle des Lustspiels treten ließ, in denen gar nichts auf eine Handlung, die Schlingung und Lösung des Knotens, sondern alles auf witzige Characterzeichnung (oft die beißendste persönliche Satyre) berechnet ist.

Die übrigen brittischen Komiker der neuern Zeit lieferten bloß dramatisches Mittelgut. Cibber glaubte zwar, bey seiner Aufmerksamkeit auf das Regelmäßige und auf das, was auf den Zuschauer wirkt, vortrefflich zu seyn, aber Pope versicherte ihn in der Dunciade,

daß

daß er sich irre; Garrick verdankte allen seinen Ruhm seinem unübertrefflichen Spiele, nicht seinen sehr mittelmäßigen Dramen; Cumberland (c. 1770) war bey der Flüchtigkeit, mit der er arbeitete, nur ein Dichter für den Augenblick, dem man seine Mängel übersah, weil er den Ton der großen Welt mit Menschenkenntniß glücklich nachahmte; Murphy verpflanzte bloß Erfindungen des Auslandes im Einzelnen und Ganzen mit Urtheil und Glück nach England. Sheridan würde unter den neuesten Dramatikern noch am glücklichsten für das Theater haben arbeiten können, wenn er nicht die politische Laufbahn der dramatischen vorgezogen hätte.

William Shakspeare, (geb. zu Stratford 1564, gest. 1616): Lust- und Trauerspiele: the Plays of Shakspeare, published by Johnson and Steevens. Lond. 1778. 10 Voll. 8. Supplement. Lond. 1780. 2 Voll. 8. Deutsch von A. W. Schlegel. Berlin 1797. f. 8.

Franz Beaumont, (geb. 1585, gest. 1615); und

John Fletcher, (geb. 1576, gest. 1625): the Plays of Beaumont and Fletcher. Lond. 1780. 10 Voll. 8. Deutsch von C. L. Kannegiesser. Berlin 1817. 2 Th. 8.

Benjamin Johnson, (geb. in Westminster 1575, gest. 1637): Lust- und Trauerspiele und Masken: the Plays. Lond. 1716. 6 Voll. 8. publ. by Whalley. Lond. 1756. 7 Voll. 8.

John Dryden, (§. 166. 5.): the Plays. Lond. 1756. 6 Voll. 8.

Thomas Otway, (geb zu Trottin in Sussex 1651, gest. 1685 zu London): the Plays. Lond. 1768. 3 Voll. 8.

George Fraqhar, (geb. zu Londonderry 1678, gest. 1707): the Plays. Lond. 1733. 2 Voll. 8.

Sir John Vanbrugh, (geb. in der Mitte der Regierung Carls II, gest. 1726): the Plays. Lond. 1734. 2 Voll. 8.

William

William Congreve, (geb. aus der Grafschaft Staffordin Ireland 1672, gest. 1729): Works. Lond. 1753. 3 Voll. 8.

Sir Richard Steele, (aus Ireland, geb. 1676, gest. zu London 1729): the Plays. Lond. 1723. 8. dramat. Works. Lond. 1760. 8.

William Wicherley, (geb. 1640, gest. 1715): the Plays. Lond. 1713. 8. posthum. Works. Lond. 1718 und 1735. 2 Voll. 8.

Georg. Colman, (geb. zu Pisa 1730, gest. 1794): the Plays. Lond. 1777. 4 Voll. 8.

Samuel Foote, (geb. aus Truro in Cornwallis 1719, gest. 1777): the Plays. Lond. 1778. 3 Voll. 8. deutsch. Berlin 1805. 8.

Colley Cibber, (geb. 1671, gest. 1757): the Plays. Lond. 1758. 4 Voll. 8.

David Garrick, (geb. zu Hereford 1716, gest. 1779), noch ungesammelt: vergl. Memoirs of the Life of Garrick by Thomas Davies. Lond. 1780. 2 Voll. 8.

Richard Cumberland, (aus Ireland), einzelne: noch nicht gesammelte Lustspiele.

Arthur Murphy, (aus Corke in Ireland, Rechtsgelehrter zu London): Works. Lond. 1786. 7 Voll. 8.

Richard Brinsley Sheridan, (geb. 1752 zu Dublin): einzelne, noch nicht gesammelte Stücke.

Neueste Schauspieldichterinnen: Mistress Cowley seit 1776; Mistress Elisabeth Inchbald seit 1780.

173. Trauerspiel. An der Spitze aller neuern Tragiker steht Shakspeare, ein grosses tragisches Genie, ein Meister in der Schilderung der Charactere und Leidenschaften, und in der furchtbaren Grazie des Ausdrucks. Ob ihn gleich Beaumont und Fletcher in Regelmäßigkeit und Correctheit der Diction übertreffen,

so

so stehen sie ihm doch in der Kraft des Ausdrucks und der Zeichnung der Charactere nach, und beschäftigen mehr die Phantasie als das Herz. Hinter beyden blieb wieder Johnson mit seiner kalten und empfindungsleeren Declamation, und seinem unnützen gelehrten Prunke zurück; mehr näherte sich ihnen Massinger mit dem sich das Chor der ältesten brittischen Tragiker schloß, in Erfindungsgeist und geschickter Durchführung seiner Plane; ob er gleich dem Ganzen keinen Werth geben konnte, der ihn vor Vergessenheit geschützt hätte.

Bis zur Vollkommenheit haben sich unter den folgenden Tragikern wenige erhoben: Otway war zwar Meister in der Erregung der Leidenschaften, und zeigte, was zu einem bürgerlichen Trauerspiel gehört; aber wird von Mängeln im Plan und in der Ausführung gedrückt. Lee hatte seine Anlagen zu einem großen Tragiker nicht ausgebildet; und ließ sich durch seine Begeisterung und Heftigkeit öfters zu Uebertreibungen hinreißen; Rowe unterhielt den Verstand durch erhabene Aeußerungen, und ergötzte das Ohr durch die Eleganz der Diction und die Anmuth der Verse; aber erhob sich nicht über einzelne gute Scenen, war zu unregelmäßig und zeichnete die Charactere nicht mit der gehörigen Bestimmtheit. Wer bewundert nicht in Addison's Cato die Schönheit und Wahrheit der Gedanken; und wem thäte er nicht als Dialog Genüge? wen reißt nicht in Thomson's Trauerspielen die vollendete schöne Sprache hin, und wer findet nicht in ihnen das große Talent des Dichters zur mahlerischen Poesie? aber wer vermißt nicht auch in beyden Dichtern den Fortgang der Handlung, der einem

Drama

Drama nicht erlassen werden kann? Congreve's lang bewunderte Braut in der Trauer erkennt man jetzt für nicht mehr als für mittelmäßig; Young's Trauerspiele, die sich jedesmahl mit Selbstmord endigen, für mislungen; Lillo's Sprache für zu blühend und geschmückt, als es die wahre Leidenschaft verträgt; Hill's Ausdruck seiner Leidenschaften für zu schwülstig; Brooke's und Horne's (c. 1760) beste Stücke bey allen Schönheiten einzelner Partien für unvollendet; Glover's beyde tragische Versuche für kalte Declamationen; die von Cumberland für zu ungleich in der Ausführung. Den wenigsten Tadel traf Moore's Spieler, der daher in mehrere neuere Sprachen übersetzt oder in ihnen nachgeahmt worden ist; und Murphy's Trauerspiele zählt man wenigstens unter das neueste tragische Mittelgut.

Die älteste bekannte regelmäßige Tragödie ist im J. 1561 gespielt worden: Tragedy of Ferrex and Porrex von Th. Sakville und Norton.

W. Shakspeare, F. Beaumont, J. Fletcher, B. Johnson, Th. Otway, W. Congreve, Cumberland, Arth. Murphy s. beym Lustspiel §. 172.

Nathanael Lee, (geb. 1657, gest. 1692): dramatik Works. Lond. 1734. 3 Voll. 8.

Nicholas Rowe, (geb. zu Klein-Beckford in der Grafschaft Bedford 1673, gest. 1718): the Plays. Lond. 1721. 2 Voll. 8.

Joseph Addison, (geb. zu Milston in der Grafschaft Wilt 1672, gest. 1719): Cato in seinen Miscellan. Works in verse and prose publ. by Tickell. Lond. 1721. 4 Voll. 12. bey Johnson XXIII, Bell LVII, Anderson VII.

James Thomson, §. 161. 1. seine fünf Trauerspiele in seinen Works. London 1762. 2 Voll. 4. mit Kupf. und 4 Voll. 12.

Edward

Edward Young, (§. 161. 2). Seine drey Trauerspiele sind zwischen 1719 bis 1753 auf das Theater gebracht worden. Works. Lond. 1757. 4 Voll. 8. auch 1763. 4 Voll. 12. mit Kupfern.

George Lillo, (geb. 1693, gest. 1739): Works. Lond. 1775. 2 Voll. 12. Sein Kaufmann von London ist in mehrere neuere Sprachen übersetzt worden.

David Malloch oder Mallet §. 158.

Aaron Hill s. das Lehrgedicht §. 181. 3.

Henry Brooke, (aus Irland, gest. 1783): Collection of poetical pieces. Lond. 1778. 4 Voll. 8.

Rich. Glover, s. die Epopöe §. 170. Seine Trauerspiele sind im griechischen Geschmack, Boadicea (ohne Chöre) und Medea (mit Chören) gearbeitet.

Edward Moore, (gest. 1757): the Gamester (zuerst 1753) Lond. 1760. 8.

174. Oper. a) 1. In englischer Sprache hat die ernsthafte Oper nicht recht gelingen wollen.

Schauspiele mit Gesang und sogar mit Tanz, die man als Vorspiele der eigentlichen Oper ansehen kann, besaß England schon während der Morgenröthe seines Geschmacks: mehrere Schauspiele von Shakspeare unterbricht Musik und Gesang; und die allegorischen Schauspiele (Masks) waren ohnehin aus Musik, Gesang und Tanz zusammengesetzt, und wurden, wie ältere und spätere

a) Dr. Burney's general History of Music Vol. III. IV. Blankenburg zu Sulzer's Theorie im Art. Oper. The lyric Muse revived in Europe. Lond. 1768. 8. Ebauche d'un catalogue hist. et crit. des Operas anglois et des autres pieces angl., qui ont du rapport à l'Opera, in der Bibliotheque britannique T. 15.

spätere Zeiten, besonders unter Carl I, häufig und prachtvoll, mit Decorationen und Maschinen von Inigo Jones versehen, gegeben. Noch vor dem Uebergang der italiänischen Oper hatte England eine Art von Operna artigen Nachspielen.

Wilh. Shakspeare §. 172. 1. E. im Macbeth.

Masken verfertigten in neuern Zeiten: Benj. Johnson §. 172. Milton 1. E. Comus; Mason's Alfred und Britannia.

Ein Opernartiger Versuch im 17ten Jahrhundert war William Davenant's (gest. 1714) Entertainment of Declamation and Musik after the Manner of the Ancients — Entertainment of Rutlandshouse 1656.

Die erste eigentliche Oper, die zu London im J. 1674 gegeben wurde, war französisch, die von Cambert componirte Ariadne. Als man aber im J. 1698 die italiänische Opern-Musik kennen lernte, zog man diese den bis dahin gegebenen französischen Opern vor, und die italiänische Sprache hat sich wegen ihrer großen Sangbarkeit, ohnerachtet der Nationalabneigung Englands gegen alles, was ausländisch ist, in der Oper bis auf die neueste Zeit erhalten (selbst Händel componirte lieber italiänische als englische Texte); noch immer ist das italiänische Opernhaus vom December bis May offen, und giebt wöchentlich vier Vorstellungen, ob es gleich bey weitem nicht so besucht ist als das Nationaltheater.

Kaum war die Oper im J. 1674 in französischer Sprache in England bekannt worden, so dichtete Dryden (1676) für sie in der Landessprache zwey Stücke, in denen der Dialog von Gesang unter Begleitung der Instrumentalmusik unterbrochen wurde. Da es keine

Opern

Opern in italiänischer Form waren, so übersetzte man darauf einige italiänische Texte ins Englische, ließ sie von einem englischen Capellmeister componiren, und 1705 und 1706 von lauter eingebohrnen Sängern und Sängerinnen aufführen. Die Sensation, welche diese Opern in italiänischer Form erregten, war außerordentlich. Der Beyfall contrastirte sehr mit der kalten Aufnahme, welche Addison's Rosemunde, eine englische Originaloper, nach Clayton's Composition (1702) gefunden hatte. Sie fand nur drey Vorstellungen, ohne sonderlichen Beyfall; man suchte die Ursache in der Musik; und Doctor Arne componirte sie 1733 aufs neue: aber auch mit dieser bessern Musik erhielt sie sich nicht auf dem Theater, wozu manche Fehler des Dichters mit beygetragen haben mögen. Besser glückte Gay's kleine Schäferoper durch die Verdienste des Dichters und den Zauber der Händelschen Composition. Da aber die Nation doch fortfuhr, Opern mit einem italiänischen Texte vorzuziehen, ohne sich durch Addison's und Steele's satyrische Angriffe auf diese ausländische Liebhaberey (im Spectator) irre machen zu lassen: so gab man die weitern Versuche ernsthafter Opern in englischer Sprache auf.

Dryden (§. 166. 3.): seine erste Oper the Rate of Innocence and Fall of Man wurde weder componirt noch aufgeführt. Hingegen die Oper Albion and Albanius componirte der Franzos Grabut.

Uebersetzungen aus dem Italiänischen: 1) Arsinoe welche Stanzani im J. 1677 für das Theater zu Bologna componirt hatte, übersetzte ein Ungenannter, und Thomas Clayton componirte sie aufs neue und 1705 ward sie gegeben. 2) Owen Mac Swiney übersetzte die Oper Camilla aus dem Italiänischen des Stampiglio: sie wurde im J. 1706 gegeben.

Addi-

Addison (§. 173): Rosemond in seinen Works.

Gay, (der Fabulist §. 157): Acis and Galatea in seinen Works; er nannte das Stück eine Serenate.

2. Die italiänische Operette wurde erst im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in England bekannt. Um sie für sein Vaterland entbehrlich zu machen, verfertigte der Fabeldichter Gay seine Bettler-Oper, die 1727 unter einem ganz außerordentlichen Beyfall 63 Abende hinter einander gegeben wurde, an deren Vorzüge weder ihr zweyter (von der Londner Policey angefochtener) Theil (Polly), noch desselben Dichters Achilles reichte. Aehnlichen Beyfall fanden ein paar komische Opern von Bickerstaffe (1762) und Sheridan's Duenna (1775); geringern (1731) Lillo's Sylvia, eine Nachahmung der Bettler-Oper, Fielding's Farcen und Operetten (1757), und Coffey's in Deutschland so bekannt gewordene Ballad-Farces.

John Gay, (§. 157): Beggar's Opera in seinen Works.

Isaak Bickerstaffe, (geb. aus Ireland): seine berühmteste Operette: Love in a Village. 1762. 8.

George Lillo §. 173.

Henry Fielding, (gest. 1757): in seinen Dramatical Works. Lond. 1745. 2 Voll. 8. Lond. 1767. 8 Voll. 8.

Charles Coffey, (gest. 1745): the Devil to Pay und the merry Cobler. Lond. 1731. 8.

Richard Brisley Sheridan, (§. 172): the Duenna. Lond. 1775. 8.

175. Entertainments. Eine Art Nachspiele, in denen Dialog mit Gesang, auch wohl mit Tänzen abwechselt, ist England unter dem Namen Entertainments

eigen. Man bestimmt dieselben zur Darstellung der merkwürdigsten Nationalbegebenheiten des Tags, und erschöpft dabey die ganze Kunst, um sie durch prächtige Theaterverzierungen, Mahlereyen, Maschinerien, Prozessionen so glänzend wie möglich zu machen.

## B. Prose.

176. I. Bis 1660. Mit prosaischen Ritterromanen fieng die schriftliche Bildung der englischen Prose an; durch die englische Bibelübersetzung erhielt sie ihr erstes Buch von grammatischem Ansehen, durch welches die englische Sprache fixirt wurde, und das bis auf die Zeit der vollkommenen Classiker zum Sprachgesetzbuch diente; durch den Gebrauch in den Streitigkeiten mit den Stuarten ward sie reicher und bestimmter. Aller dieser Verbesserungen ohnerachtet blieb der prosaische Ausdruck bis zum letzten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts doch noch sehr mangelhaft; schlaff, weitschweifig, nachlässig, unbeholfen und unbestimmt. Die Perioden sind in den besten Prosaisten jener Zeit lang, verwickelt, und in ihren Theilen schlecht verbunden; die Materie ist in ihnen noch nicht gut vertheilt, ungeschickt gestellt, fehlerhaft geordnet: ein Luxus von Bildern und Metaphern, der doch dem Ausdruck keine Würde giebt; eine Häufung von Synonymen, die doch keine Bestimmtheit in die Rede bringen; ein Wortschwall, dem es an Klarheit und Deutlichkeit fehlt. Unbekannt mit der wahren Temperatur des prosaischen Ausdrucks verlohren sich die besten Schriftsteller entweder in Schwulst oder fielen in die tiefste Plattheit.

177.

177. II. Endlich brachten Tillotſon (c. 1660) und Burnet (c. 1680) einige weſentliche Verbeſſerungen in den proſaiſchen Vortrag, Leichtigkeit, Präciſion und Klarheit; jener in den Redner-, dieſer in den hiſtoriſchen Styl. Doch blieb Tillotſon, bey aller Leichtigkeit und Faßlichkeit, in ſeiner Sprache noch trocken, kraftlos und ſchlaff; und Burnet's Klarheit und Lebhaftigkeit fehlte noch Correctheit.

Neben ihnen verlangte Carl's II feiner und üppiger Hof Munterkeit und Eleganz im mündlichen und ſchriftlichen Vortrag: das Beſtreben darnach führte zwar Anfangs auf Affectation und witzelnde Pedanterey; aber nach einer kurzen Uebung verlohr ſich das Gezwungene und gieng in Natur über, und gab zuletzt durch die Beyhülfe der franzöſiſchen Sprache, welche die Perioden verkürzen, die Materie im Vortrag vertheilen und die Gedankenreihe gehörig ordnen lehrte, die Eleganz des leichten Converſationsſtyls in Addiſon's Wochenſchriften (ſeit 1709). Neben ihm ſtellte Swift Muſter eines kräftigern und präciſcher proſaiſchen Vortrags auf, indem er, weniger um Structur und Harmonie der Perioden als um Stärke des Ausdrucks bekümmert, ſeine ganze Aufmerkſamkeit und Sorgfalt auf die Wahl der rechten Worte und Redensarten richtete, doch mit einem weiſen Wechſel nach der Verſchiedenheit der Materien und der Leſer, die er vor Augen hatte.

Die Vorzüge der Schreibart dieſes Duumvirats machten hierauf Shaftsbury und Bolingbroke allgemeiner: jener ſtrebte in der zweyten Ausgabe ſeiner

Untersuchungen nach Addison's Correctheit, Klarheit und Leichtigkeit in Verbindung der Ideen; dieser bey gleicher Correctheit nach Swift's Kraft und Präcision der Rede.

An diese vier Prosaisten hielt sich nun die englische Nation als an die ächten Muster, und darum ist im Ganzen die englische Prose das geblieben, wozu sie die genannten Schriftsteller gemacht hatten. Zwar haben nach der Zeit Männer von Originalität noch manche Eigenthümlichkeiten in dieselbe gebracht; sie waren aber nicht alle von der Art, daß sie überhaupt in die Prose konnten übergetragen und allgemein angenommen werden. So war Sterne's Schreibart bloß Styl seines Individuums, bald Ausfluß, bald Affectation seiner Excentricität, die zu keiner andern als seiner Manier paßte, und daher zu keiner allgemeinen Aufnahme geeignet. Nur zwey Schriftsteller haben in neuern Zeiten Abänderungen mit der englischen Prose vorgenommen, die allgemeiner Billigung erhalten haben, und daher von mehreren Schriftstellern beybehalten worden. Goldsmith gab durch die milde Fruchtbarkeit seiner Einbildungskraft, und die correcte Fülle seiner Sprache, Addisons Styl eine höhere Veredelung, die vielen Beyfall und Nachahmung gefunden hat. Johnson wich in der Form der Phrasen, im Bau der Perioden und in der Wahl der Worte stark von der Prose der übrigen englischen Schriftsteller ab. Er liebte das Abstractum statt des Concretums, das Verbalsubstantiv statt des Zeitworts selbst; er liebte Inversionen und setzte das Nennwort voran, und ließ das Zeitwort ihm erst folgen, wenn andere Schriftsteller gerade umgekehrt schrieben; er blieb in der Auswahl der

Worte

Worte nicht bey dem herkömmlichen Sprachvorrath stehen, sondern nahm manche lateinische Worte mit einer englischen Endigung auf, wenn er glaubte, daß sie seine Ideen genauer bezeichneten, als die gangbaren Wörter. Diese Neuerungen brachten auf der einen Seite Kraft und Stärke in seinen Styl, auf der andern aber auch etwas Auffallendes, das Tadler und Bewunderer fand. Seine glücklichsten Nachahmer waren Burke und der Mahler Josua Reynolds, die sich vielleicht noch über ihr Muster erhoben haben, Burke durch Lebhaftigkeit und Energie, Reynolds durch milde und keusche Eleganz.

So ist die englische Prose nach und nach zu der Vortrefflichkeit gekommen, in der sie gegenwärtig geschrieben wird, und zu einer völligen Freyheit in Schöpfung, Wahl und Stellung der Worte, wodurch allein der Ausdruck nach der Beschaffenheit der Materie, die eingekleidet werden soll, Kraft, Schwung und Energie gegeben werden kann. Nie hat sie sich unter das Joch einer Sprachakademie gebeugt. Zwar hatte in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts die damals noch dauernde Mangelhaftigkeit des prosaischen Vortrags in England und die Bekanntschaft mit der Crusca in Italien den Grafen Roscommon auf den Gedanken gebracht, durch die Stiftung einer Sprachakademie die englische Sprache zu fixiren, woran ihn nur der Tod verhindert hat. Nach ihm beschäftigte sich auch Swift nach dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts recht ernstlich mit der Gründung einer solchen Gesellschaft; da aber auch er damit nicht bis zur Ausführung und die im J. 1730 gestiftete Gesellschaft zur Verbesserung der englischen Sprache zu

keinem

A. 1713. 1714 gab Steele, auch wieder von Addison unterstützt den Aufseher heraus: The Guardian (neue Ausgabe), Lond. 1750. 2 Voll. 12. 1752. 2 Voll. 8.

Zum Liebhaber the Lover hat Addison nur St. 10 und 35 geliefert.

Francis Hutcheson, (geb. aus Ireland 1694, zu Glasgow gest. 1747): 1) außer der Abhandlung über Schönheit und Tugend, 2) über die Leidenschaften: A System of Moral Philosophy. Lond. 1756. 2 Voll. 4. ed. 2. 1780-1784. 4.

L. S. John Viscount of Bolingbroke, (geb. 1672, gest. 1751): Philosophical and political Works. Lond. 1769. 4 Voll. 8.

David Hume, (geb. zu Edinburg 1711, gest. 1776): 1) Essays and Treatises on Several Subjects. Lond. 1772. 2 Voll. 8. recus. Basil 4 Voll. 8. 2) A treatise of human nature. Lond. 1739. 3 Voll. 4.

Henry Home Lord Kaimes, (zu Edinburg gest. 1782): Elements of Criticism. Lond. 1762. 3 Voll. 8. ed. 3. Edinburg 1765. 2 Voll. 8. Sketches on the History of Man. Edinb. 1774. 2 Voll. 4. Essays on the Principles of morality and nat. religion. Edinb. 1751. 8.

Alexander Gerard, (Prof. der Theologie am King's College zu Aberdeen, gest. 1795): On the Genius 1784. 8. Deutsch (von Flügel). Breslau und Leipzig 1766. 8. Essay on the Taste. 1758. 8.

Hug Blair, (geb. in Ayrshire in Schottland 1718, gest. 8. Jan. 1801 als Prediger und Prof. zu Edinburg): Lectures on Rhetoric and belles Lettres 1783. 4. recus. Basil 1788. 3 Voll. 8.

Benj. Johnson besonders in der Wochenschrift The Rambler (der Herumschwärmer) (einer Nachahmung des Spectator). Lond. 1761. 4 Voll. 12. Auch von der Wochenschrift The Idler war er Verfasser.

179. Prosaischer Dialog. Wie Lyttelton im poetischen Dialog fast einzig geblieben ist, so war Berkeley (seit 1713), der erste Lehrer des Idealismus unter den

den Neuern, der vorzüglichste Nachahmer des Plato im prosaischen Dialog: denn Harris (1744) leitete bloß in der Manier des Cicero Behauptungen und ihre Beweise und Erläuterung durch ein er sagte, er erwiederte wie eine Unterredung ein, und Hurd (1759) reichte nicht an die Gewandtheit des erstern.

George Berkeley, (geb. 1684, gest. 1753 als Bischof in Cloyne in Ireland): dialogues between Hylas and Philonous; Alciphron, or the minute Philosopher: On the principles of human knowledge. Lond. 1725. 8. Works. Lond. 1784. 2 Voll. 4.

James Harris, (geb. 1709, gest. 1780): Treatises in seinen Works. Lond. 1765. 2 Voll. 8. (über Kunst, Musik, Mahlerey, Poesie und Glückseligkeit, zuerst 1744): neue Ausgabe seiner Works (with an Account of his Life and Character by his Son the Earl of Malmesbury). Lond. 1801. 2 Voll. 4.

Hurd, (gest. 1782): moral and poetical dialogues. Lond. 1759. 8.

180. Briefe. Die besten Briefe, die man in englischer Sprache besitzt, sind sorgfältig ausgearbeitete Unterhaltungen mit Freunden über litterarische, ästhetische, moralische und politische Materien in einer meist vollendeten klassischen Sprache, die natürlich nicht das Ungekünstelte des Ausdrucks, den der Augenblick giebt, und die Natur einer mündlichen Unterredung haben können. Inhaltsreich sind Popens und Swift's Briefe an ihre poetischen Freunde, und in einer klassischen Sprache abgefaßt, aber bey allen edeln Gesinnungen doch voll Hochherzigkeit und Selbstgefühl, das sich bey Pope versteckter, bey Swift offener und in einem Fluß von Witz

und

und Laune zeigt. Weniger selbstgefällig schreibt Gray über Sachen des Geschmacks und der Kunst, und doch gleich lehrreich und in einer angenehmen, fast klassischen Sprache. Doch gehen allen Ausarbeitungen dieser Art die kunstlosen Briefe der Lords Chesterfield an seinen Sohn vor: und die der Lady Montague können gar für einzig in ihrer Art gelten.

Alex. Pope, (§. 161. 5.): Letters with those of his Friends in seinen Works.

Jonathan Swift. (§. 158): Letters to his Friends. Lond. 1765. 6 Voll. 8.

Thomas Gray, (§. 164): Letters and Poems, by Mason. Lond. 1777. 4.

Dormer Stanhope Graf von Chesterfield, (geb. 1694, gest. 1773): Letters. Lond. 1774. 2 Voll. 4. 1776. 4 Voll. 8. Supplem. Lond. 1787. 4. Miscellaneous Works. Lond. 1787. 2 Voll. 4.

Marie Sommerset Worthley Montague, (gest. 1761): Letters zuerst 3 Voll. 1708; darauf an additional Volume 1776. 8. in ihren Works. Lond. 1803. 5 Voll. 8.

181. Beredtsamkeit. a) 1. Britannien war vor der französischen Revolution das einzige Land in Europa, in welchem sich Redner zeigten, die mit jenen Seelenbeherrschern im alten Griechenland und Rom verglichen werden konnten. Da Besitz der Beredtsamkeit seit der Gründung der englischen Constitution fast der einzige Weg zu großen Ehrenstellen geworden ist, so ist Uebung in derselben eine Hauptvorbereitung auf das practische Leben,

a) Geschichte der englischen Parlamentsberedtsamkeit, von D. H. Hegewisch. Altona 1804. 8.

Leben, wenigstens während der letzten Jahre der gelehrten Ausbildung; und die beyden Parlamentshäuser sind der Schauplatz, auf welchem sich die Beredtsamkeit in ihrer ganzen Glorie zeigt. Doch macht die Verschiedenheit des Orts noch einigen Unterschied. Im Oberhaus herrscht in den Reden große Anständigkeit und gute Lebensart; in dem Unterhaus hingegen sind sie häufig mit satyrischen, oft possierlichen und Lachen erregenden Einfällen und mit persönlichen Angriffen durchwebt.

Indessen bey allen Förderungen der Beredtsamkeit, welche aus der englischen Constitution flossen, dauerte es doch bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, ehe dieselbe im Haus der Edeln und Gemeinen in einiger Vollkommenheit geübt wurde. Zwar traten im 17ten Jahrhundert Atterbury, Robert Walpole und sein Gegner, Wilhelm Pultney mit Kraft und Nachdruck auf: aber so lang es der englischen Prose an der nöthigen Ausbildung fehlte, konnte sich kein Rednertalent in seiner völligen Ueberlegenheit zeigen. Erst nachdem die großen Prosaisten mit Fülle, Harmonie und Eleganz geschrieben hatten, konnten auch die Redner der Parlamentshäuser in eben diesen Eigenschaften sprechen; daher die Periode wahrer Beredtsamkeit erst mit dem Graf Chatam (seit 1736), Burke, Fox, Sheridan und Pitt ihren Anfang genommen hat; doch trift man diese Vollkommenheit nur in sorgfältig ausgearbeiteten, nicht aber in den extemporirten Reden an, welche häufig den Fehler der Weitschweifigkeit haben.

Aeltere Sammlungen von Parlamentsreden: Speeches of the great and happy Parliament from Nov. 1640 to Jun. 1641. London 4.

Col-

Collection of Parliamentary Debates in England from the Year 1668 to 1733. Dublin 1741. 9 Voll. 8.

William Pitt zuletzt Graf von Chatam, (im J. 1736 redete er zum erstenmahl im Parlament, gest. 1778 aet. 70): Anecdotes of the life of the R. H. Will. Pitt Earl of Chatam and of the principal events of his time with his speeches in Parliament, from the year 1736 to the year 1778. Lond. 1792. 2 Voll. 4.

Edmund Burke, (geb. 1730, gest. 1797): Works. London 1792. 3 Voll. 4. 1802. 4 Voll. 4. und 8 Voll. 8.

Charles James Fox, (geb. 1749, gest. 1805): einzeln gedruckte Reden: Speech to the Electors of Westminster 1782. 8. Speech on the East-India-Bill 1783. 8. Fox and Pitt; Speeches in the House of Commons 1784. 8. u. s. w.

Richard Brinsley Sheridan, (geb. zu Dulsea in Ireland 1752.). Einzelne Reden sind von Shorthandwriters herausgegeben.

William Pitt, (der Sohn, geb. 1759, gest. 1802): Speech in the House of Commons 1783. 8. Reply to Mr. Orde — on the new commercial Regulations between the two Countries 1785. 8. u. s. w.

2. Die Beschaffenheit der Gerichte in England hat eine eigene gerichtliche Beredtsamkeit erzeugt; und man findet Advocaten, die mehrere Stunden aus dem Stegreif im Zusammenhang zu reden geübt sind. Doch da sie selten über Gegenstände zu sprechen haben, die denen ähnlich sind, welche die Parlamentsredner entflammen, so stehen den letztern die ersten weit nach, und ihre Reden sind meist nichts als kalte juristische Deductionen. Eine Ausnahme machten die Reden von Lord Mansfield, dem ersten Verbesserer der gerichtlichen Beredtsamkeit, und von Erskine in einigen von ihm geführten sehr wichtigen Prozessen.

Robes-

Robert Erskine, einzelne gerichtliche Reden, von Shorthand-writers herausgegeben.

3. Die geistliche Beredtsamkeit ist in England nur von einigen ihrer Prediger, wie von Tillotson (vor 1694), Sherlock (vor 1750) und Blair (vor 1801) so geübt worden, daß sie den geistlichen Rednern, die Deutschland und Frankreich aufzuweisen hat, zur Seite zu stehen verdienen. In der herrschenden (oder bischöflichen) Kirche sind die geistlichen Vorträge, wenn es hoch kommt, eine kalte, in eine reine Sprache eingekleidete Moral; und die Methodisten suchen gar ihre Grösse in einem unphilosophischen, heftigen Geschrey.

John Tillotson, (geb. 1629, gest. 1694): Sermons. Lond. 1757. 15 Voll. 8.

Jo. Sherlock, (geb. 1678, gest. 1761): Sermons. London 1756. 4 Voll. 8. Vol. 5. 1776. 8.

Hug Blair, (§. 178): Sermons. Lond. 1777-1801. 5 Voll. 8.

182. Geschichte. Unter allen neuern Nationen ist die brittische die einzige, welche sich bis zu einer klassischen Historiographie erhoben hat: ein Vorzug ihrer schönen Litteratur, welchen sie ihrer Constitution verdankt, die jedem Einwohner eine frühe Bekanntschaft mit Staatsmaterien verschaft, und ihn beständig practisch anführt, über den grossen Stoff der politischen Geschichte, Religion, Verfassung und Verwaltung des Staats, nachzudenken. Daher stand der erste und grösste unter den klassischen Geschichtschreibern von England, David Hume (1754) auf, sobald nur eine klassische Prose vorhanden war. Als scharfsinniger Philosoph und Politiker

184. Roman. a) Bis auf die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gab es keinen Roman, der den Forderungen der Kunst Genüge that; und die ersten Dichtungen dieser Art gaben die Britten.

An die frühern langweiligen Ritterromane und an übersetzte spanische und italiänische Novellen hielt man sich in England, bis Philipp Sidney im 17ten Jahrhundert einen Roman in neuer Manier dichtete, der, seiner frostigen, oft in Allegorien sich verliehrenden Erzählung ohnerachtet, von seinen Zeitgenossen verschlungen und häufig nachgeahmt wurde. Im J. 1740 gab Richardson in der Pamela den ersten Begriff von einem guten Roman, als einem Vehikel, durch eine erdichtete Geschichte Tugend zu lehren; in der Clarissa stellte er ihn in seiner Vollkommenheit dar, und erreichte auch als Dichter sein Maximum, ohne es zu wissen; denn als er im Grandison noch höher steigen wollte, so gerieth er in Uebertreibungen und eine bloß idealische Welt, ob gleich in diesem Roman der Meister in dieser Dichtart und das Originalgenie unverkennbar ist. So wie Richardson lauter große Charactere, die zum Muster dienen sollten, schildert, so gefällt sich der außerordentliche Welt- und Menschenkenner Fielding (vor 1757) in lauter kleinen Miniaturgemählden des häußlichen Lebens, besonders der niedern Stände und Sterne (vor 1768) in Sonderbarkeiten und Launen, um daran Gelegenheit zu nehmen, Charactere und das menschliche Herz bis auf seine

a) Deutsche Sammlung: Meisterwerke der englischen romantischen Litteratur, in neuen deutschen Uebersetzungen. Leipzig 1801 bis 1804. 8 B. 8. (wird fortgesetzt).

seine innersten Falten zu entwickeln. An diese Meister konnte freylich Goldsmith (1766) bey der Mangelhaftigkeit seiner Plane und der Verknüpfung ihrer Theile in den Augen des Kunstrichters nicht reichen, wenn er gleich den gemeinen Leser durch Wechsel der Vorfälle und Leben der Darstellung an sich zieht; noch weniger der lockere Smollet (vor 1771), ob gleich, die unsittlichen Scenen abgerechnet, seine Romane in Erfindung und Ausführung ihre Verdienste haben. Die Romandichterinnen, welche in den neuesten Zeiten in nicht geringer Zahl aufgestanden sind, wie Mistres Sheridan, Miß Burney, Mistres Smith, Mistres Inchbald haben nur für die Bedürfnisse des Augenblicks gearbeitet.

Philipp Sidney, (geb. zu Penshurst in Kent 1554, gest. 1586): Arcadia. Lond. 1622. fol. für seine Schwester, die Gräfin Pembroke, geschrieben.

Samuel Richardson, (geb. 1689, Buchdrucker zu London, gest. 1761): History of Pamela. Lond. 1762. 4 Voll. 8. History of Clarissa. Lond. 1764. 8 Voll. 8. History of Sir Charles Grandison. Lond. 1762. 7 Voll. 8. Sein Leben und seine Correspondenz: The Correspondence of Samuel Richardson. Lond. 1804. 6 Voll. 8.

Henry Fielding, (lange Friedensrichter zu London, gest. 1757): History of Tom Jones. Lond. 1750. 4 Voll. 8. Amelia. Lond. 1750. 2 Voll. 8. History of Joseph Andrews. Lond. 1752. 2 Voll. 8. Works. Lond. 1765. 8 Voll. 8.

Lor. Sterne, (geb. 1713, gest. 1768): Life and Opinions of Tristram Shandy. Lond. 1759. 9 Voll. 8. A Sentimental Journey trough France and Italy. Lond. 1767. 2 Voll. 8.

Oliver Goldsmith, (gest. 1773): Vicar of Wakefield. Lond. 1772. 8.

Tobias Smollet, (geb. unweit Cameron in Schottland 1720, gest. in Italien 1771): Adventures of Peregrine Pickle und the Expedition of Humphrey Clinker und andere weit unbedeutendere Romane.

Mistress Sheridan, (geb. in Ireland c. 1724, gest. in Blois im südlichen Frankreich 1767): Memoirs of Miss Sidney Bidulph u. s. w.

Francisca Burney, (Tochter des D. Burney, Verf. der Geschichte der Musik): Evelina; ferner Cecilia.

Charlotte Smith, (aus der Grafschaft Sussex): Emmeline 1788. 4 Voll. 12. Ethelinde 1789. 5 Voll.

Mrs Inchbald — A Simple Story. Lond. 1791. 4 Voll. 12.

**185. Poetik und Rhetorik.** Nach manchen Untersuchungen über einzelne Gegenstände der Aesthetik von **Dryden, Addison, Spence, Gerard** und **Burke** gab **Home** (1762) die erste vollständige Theorie des Geschmacks, die weniger durch ihre aufgestellten Begriffe, als durch den Schwung, den sie in die Wissenschaft brachte, der Geschmackslehre nützte.

John Dryden §. 166. 3. Joseph Addison §. 173. 178.

Spence (bl. c. 1740): Polymetis, or an enquiry concerning agreement between the works of the roman poets and the remains of the ancient artists, ed. 2. Lond. 1755. fol. deutsch (mit Wegwerfung der dialogischen Form) von **Burkard** und **Hofstätter**. 1774. 2 B. 8.

Alex. Gerard §. 178.

Edmund Burke (§. 181. 1.): Enquiry into the origin of our ideas of the sublime and beautiful. 1757. 8. Deutsch von **Chr. Garve**. Riga 1773. 8.

Henry Home §. 178.

In der Poetik war Richard Hurd (1749) und in der Rhetorik Hugh Blair (1783), reich an selbstgedachten Ideen.

Richard Hurd, (Lord Bischof von Worcester): Horatii ars poetica, with an english commentary and notes. Lond. 1749. 8. Deutsch von Eschenburg. Leipzig 1772. 2 B. 8.

Hugh Blair §. 178.

In der ästhetischen Kritik zeichneten sich die Brüder Warton (Joseph und Thomas) und Samuel Johnson aus.

Joseph Warton, (Lehrer an der Schule zu Wincheſter): on the Genius and Writings of Pope. Lond. 1782. 2 Voll. 8.

Thomas Warton, (§. 166. 3.): History of english Poetry. Lond. 1775. 3 Voll. 4.

Samuel Johnson, §. 162. 166. 3. 183.

## f. Sprache und schöne Redekünste der Deutschen.

186. Um die Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Mundarten machte sich zuerst Schottel (von 1641 bis 1676) durch tiefe Forschungen über die Bildung der deutschen Sprache und ihrer Dialecte verdient, und um die Bekanntmachung, Vergleichung und Erklärung alter deutscher Sprachdenkmahle Leibnitz, von Eccard, und Dieterich von Stade, Bodmer, Breitinger, Myller und Casperson, Micharler, Willenbücher und Gräter. Mit erneuertem Enthusiasmus wetteifern gegenwärtig Arnim, Brentano, Büsching, Docen, Glöckle, Görres, die Brüder Grimm

und von Hagen mit einander, in die Finsterniſſe, die noch auf der Geſchichte und den alten Denkmahlen der deutſchen Sprache und ihrer Mundarten liegen, Licht zu tragen. Dem deutſchen Sprachforſcher arbeiteten Schilter, Wachter, Haltaus, Scherz durch Gloſſarien und Wörterbücher in die Hand; mit ihrer Hülfe forſchten über die deutſche Sprache Friſch in ſeinem Wörterbuch, und Fulda, der ſcharfſinnige Erläuterer der beyden Hauptdialecte der deutſchen Sprache, in ſeinen germaniſchen Wurzelwörtern. Noch fehlt ein brauchbares allgemeines Idioticon; doch iſt der Grund dazu bereits durch einzelne deutſche Provinzialwörterbücher gelegt: es bedarf aber noch vieler Beyträge, ehe es zu Stande kommen kann.

Juſt Georg Schottel, (geb. Einbek 1612, geſt. als Wolfenbüttl. Hofrath 1676): ausführliche Arbeit von der deutſchen Hauptſprache. Braunſchwig 1663. 4.

Diederich von Stade, (geb. Stade 1637, geſt. als Secretair des Conſiſt. von Bremen und Verden 1718): interpretatio fragmenti ling. francicae in Tatiani harm. ex ed. Palthenii; lectiones antiquae francicae; gloſſarium Otfridianum; u. ſ. w.

W. G. von Leibnitz, (geſt. 1715): acceſſiones hiſt. etc. Lipſ. 1698. 2 Voll. 4. Collectanea etymoll Hannov. 1717. 8. Otium Hannov. Lipſ. 1718. 8.

Jo. Georg von Eccard, geb. Duingen im Braunſchw. 1674, geſt. Wirzburg 1730): hiſtoria ſtudii etymol. linguae german. Hannov. 1711. 8. Catecheſis theodisca. Hannov. 1713. 8.

Bodmer, Breitinger, Myller, Casparſon (B. I. §. 244). Michaeler (B. I. §. 217). Graeter (B. I. §. 218).

J. P. Willenbücher, (bl. 1789): practiſche Anweiſung zur Kenntniß der Hauptveränderungen und Mundarten der deutſchen

schen Sprache (bis sec. 14) in einer Folge von Probestücken. Leipzig 1789. 8.

Jo. Schilter, (geb. Pegau im Meissen 1632, gest. Strasburg 1705): thesaurus antiquitatum Teutonicarum. Ulm. 1728. 2 Voll. fol.

Jo. Georg Wachter, (gest. Leipzig 1758): Glossarium germanicum. Lipf. 1737. 2 Voll. fol.

Jo. Gottlob Haltaus, (gest. als Rect. an der Niclasschule zu Leipzig 1758): Glossarium germanicum medii aevi. Lipf. 1758. fol.

Jo. Adam Scherz, (Prof. der Rechte zu Strasburg, gest. 1754): Glossarium medii aevi ed. Jer. Jac. Oberlin. Argent. 1781. fol.

Jo. Leonhard Frisch, (geb. Sulzbach 1666, gest. Berlin 1743): Lexicon Germanico-latinum. Berol. 1741. 2 Voll. 4.

Frid. Carl Fulda, (geb. 1724, gest. als Pf. zu Mühlhausen im Wirtemb. 1788): 1) über die zwey Hauptdialecte der deutschen Sprache Leipzig 1773. 4. 2) Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter nach der Reihe menschlicher Begriffe. Halle 1776. 4.

Idiotiken: Bremisch Niedersächsisches Wörterbuch von einer Gesellschaft Bremischer Gelehrten. Bremen 1767 bis 1770. 5 B. 8. M. Richey Idioticon Hamburgense. Hamb. 1743. 4. Joh Chph. Strodtmann's Idiodicum Osnabrugense. Lipf. 1756. 8. Versuch eines Schlesischen Idiotikon. Stendal 1787. 8. u. f. w. Vergl Joh. Fried. Aug. Kinderling Geschichte der niedersächsischen Sprache in der Schrift der deutschen Gesellschaft zu Berlin; für deutsche Sprache, Litteratur und Culturgeschichte. Berlin 1794. 8. Fr. Karl Fulda Versuch einer allgemeinen deutschen Idiotikensammlung. Berlin und Stettin 1788. 8.

Nach frühern unbedeutenden Versuchen stellte Böddiker (1690) das erste brauchbare System einer deutschen Sprachlehre auf. Darauf brachte Gottsched grössere

1795. 2 B. 8. Versuch eines deutschen Antibarbarus. Berlin 1796. 2 B. 8.

Jo. Aug. Eberhard, (geb. Halberstadt 1738, gest. 1809): 1) Versuch einer allgemeinen deutschen Synonymik. Halle 1795. 5 B. 8. 2) Synonymisches Handwörterbuch. Halle 1802.

## A. Poesie. a)

187. I. Von 1450 bis 1620. Durch die Ritterpoesien und die Reimflickereyen der Meistersänger, durch die

a) J. T. Plant's chronologischer, biographischer und kritischer Entwurf einer Geschichte der deutschen Dichtkunst und Dichter von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1782. Th. I. Stettin 1782. 8. Erduin Julius Koch's Geschichte der deutschen Litteratur. Th. I. Berlin 1790. Ausg. 2. 1795. Th. II. Berlin 1798. 8. Chr. Heinrich Schmid's Biographien der Dichter 1769. 2 B. 8. Dess. Nekrolog. Berlin 1785. 8. Dess. Litteratur der Poesie Th. I. Leipzig 1775. 8. Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie, von Joh. Adolph Nasse. Altona und Leipzig 1798 bis 1800. 2 B. 8. C. F. M. Wetterlein's Handbuch der poetischen Litteratur der Deutschen. Kiel 1800. 8. Geschichte und Kritik der deutschen Poesie und Beredtsamkeit, von Franz Horn. Berlin 1801. 8. Carl Heinrich Jördens Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. Leipzig bis 1809. 4 B. 8. Sammlungen: Die Bremischen Beyträge, (von K. Chr. Gärtner, J. A. Schlegel und J. A. Cramer). Bremen 1744 bis 1748. 8. Neue nach Dichtungsarten geordnete Ausgabe 1768. 8. Sammlung vermischter Schriften von den Verfassern der Bremischen Beyträge. Leipzig 1748 bis 1752. 3 B. 8. u. s. w. Auserlesene Stücke der besten deutschen Dichter von Martin Opitz bis auf gegenwärtige Zeiten herausgeg. von Zachariä B. I. II. von Eschenburg B. III. Braunschw. 1778. 8. Sammlung deutscher poetischer Meisterstücke des achtzehnten Jahrhunderts von D. W. L. Müller. Bremen 1802.

die Schwärmereyen der Mystiker und die Allegorien der Satyriker und Geschichtverschönerer hatte die deutsche Sprache nach und nach so viel Reichthum und Bildung gewonnen, daß sie einem Manne von Geist, der sie zu gebrauchen wußte, zu jeder Art von Styl mit Kraft und Nachdruck dienen konnte. Was war sie nicht bereits in Luthers Schriften? stark und humoristisch, satyrisch, lustig und schalkhaft, und bis zum Erstaunen numerös und harmonisch! Ein Genie, wie Luther, konnte alles, was er wollte, aus der deutschen Sprache machen.

Aber der gute Geschmack in der Muttersprache hatte sich in Luther nur gezeigt, und in seiner Bibelübersetzung

und

1803. 2 B. 8. Chrestomathie deutscher Gedichte. Köthen 1796 bis 1799. 2 B. 8. (von Wetterlein, zu der des Verf. Handbuch ein Nachtrag ist). Der deutsche Merkur, herausgegeben von Christoph Martin Wieland. Weimar 1773 ff. wird noch fortgesetzt. Iris von Johann Georg Jacobi von 1775 bis 1778. 3 B. 8. zu Düsseldorf und 4 zu Berlin 8. Musenalmanache: (Wetterlein's Handbuch S. 31 verzeichnet sie vollständig.) Leipziger: Almanach der deutschen Musen, von Chr. Heinrich Schmid. Leipzig 1770. Anthologie der Deutschen, von Chr. Heinrich Schmid 1770 bis 1772. 3 Th. 8. Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde. Leipzig 1773 bis 1776 von Chr. Heinrich Schmid und Johann Gottlieb Dyk; darauf von J. G. Dyk allein bis 1781. 8. Göttingischer: Musenalmanach 1770 bis 1775. 16. von H. C. Boie; 1776 bis 1777 von Göckingk; 1778 bis 1794 von Märtens; 1795 bis 1802 von Carl Reinhardt; 1803 von Sophie Mereau. Hamburgischer Musenalmanach von Johann Heinrich Voß (Lauenburg) 1776. mit L. F. Göckingk. Hamburg 1777 bis 1785: allein 1789 bis 1799. darauf: Neustrelitz 1800. 12. Musenalmanach von Friedr. Schiller. Neustrelitz 1796, Tübingen 1797 bis 1801. 8.

Joh. Mich. Heinze's Erzählung von der fruchtbringenden Gesellschaft oder dem Palmorden. Weimar 1780. 4. Oesfeld. vermischte Nachrichten aus den Acten der fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Schmackhaften (dem Herzog Wilhelm von Weimar). Weimar 1781. 8. v. Göcking's Journal von und für Deutschland 1784. St. 3. S. 233.

2) Die deutschgesinnte Genossenschaft, gestiftet zu Hamburg 1643 von Philipp von Zesen, (geb. zu Fürstenau oder Priorau im Anhältischen 1629, starb ohne Amt und nach vielen Reisen zu Hamburg 1689). Diese Gesellschaft wollte alle fremde Wörter aus der deutschen Sprache verbannen, und eine neue oft ungereimte Orthographie einführen. Vergl. Phil. von Zesen's hochdeutsches Helikonisches Rosenthal.

3) Der gekrönte Blumenorden der Hirten an der Pegnitz oder der Pegnitzschäfer, gestiftet 1644 von Georg Philipp Harsdörfer, (geb. zu Nürnberg 1607, gest. als Rathsherr in seiner Vaterstadt 1658) und Johann Klajus, (gekrönter Poet, Pegnitzschäfer und Prediger in Kitzingen in Franken). Der Orden dauert noch fort und feyerte 1804 sein 150jähriges Alter. Vergl Canzler's und Meißner's Quartalschrift für ältere Litteratur 1783. St. 2. S. 24. Amarantes historische Nachricht von des löblichen Hirten- und Blumenordens an der Pegnitz Anfang und Fortgang. Nürnberg 1744. 8.

4) Der Schwanenorden an der Elbe, gestiftet 1660 von Johann Rist, einem damahls berühmten Dichter geistlicher Lieder, (geb. zu Pinneberg 1607, gest. als Pastor zu Wedeln und Herzogl. Mellenburgischer Kirchenrath 1667).

189. III. Von 1660 bis 1730. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts war wenig mehr von den Wirkungen sichtbar, die Opitz auf seine Zeitgenossen gemacht hatte. Der welsche Unsinn von Marino ward von Hofmannswaldau und Lohenstein in deutscher Sprache nachgeahmt, und ihr Schwulst fand allenthalben Beyfall. Um das Uebel voll zu machen, mußte gegen das

Ende

Ende des 17ten Jahrhunderts die Bewunderung, die sich unsre westlichen Nachbarn in vielfacher Rücksicht erwarben, die deutschen Schriftsteller verleiten, französische Wörter unter deutsche aufzunehmen, und die geschmackloseste Sprachmischerey anzufangen. Die deutschen Sprachgesellschaften setzten sich dagegen; Kanitz und Wernike schrieben im besseren Ton; Wernike verfolgte einzelne Sünden gegen den guten Geschmack mit beissenden Epigrammen, Liskov geisselte das ganze Heer der elenden Schriftsteller durch die bittersten Satyren: umsonst; der große Haufe fuhr fort, den für den galantesten Schriftsteller zu halten, dessen Styl am buntesten mit französischen Worten gemischt war, oder der in den meisten falschen Metaphern sprach.

190. IV. Seit 1730. Endlich nach dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts gelang es einigen edlern Köpfen, den verbannten guten Geschmack wieder nach Deutschland zurück zu rufen; Haller durch Muster in der Poesie, Mosheim durch Muster in der Beredtsamkeit, Gottsched, durch Bestreitung der abgeschmackten Sprachmischerey und des Lohensteinischen Schwulstes und durch bessere Lehrbücher über Sachen des Geschmacks. Nur den letztern wollte das Ansehen, das seine Grundsätze erlangt hatten, weil sie wirklich zu jener Zeit die bessern waren, verleiten, seinen immer noch höchst einseitigen und eigensinnigen Geschmack durch litterarische Cabalen als den allein richtigen geltend zu machen, und ihn durch einen schalen Dictatorton gegen bessere Zöglinge der Musen, als seine eigentlichen Schüler waren, durchzusetzen. In diese Zeit trafen recht glücklich die

Kunst-

Kunstrichter in der Schweitz, Bodmer und Breitinger; sie widersetzten sich der Gottschedischen Einseitigkeit mit Eifer und deste grösserem Erfolge, da sie nicht bloß bey Regeln und Grundsätzen stehen bleiben durften, sondern Bodmer, selbst ein Dichter von Talenten, bessere Muster, als man damahls hatte, in mehreren Fächern der Poesie aufzustellen im Stande war.

Ohngefähr seit 1740 begann die neueste Periode des deutschen Geschmacks, und Deutschland zeigte, daß es nicht allein für ernsthafte Wissenschaften, sondern auch für die schönen Redekünste fruchtbar an ausgezeichneten Talenten sey. Bis ohngefähr 1750 hielten sich die meisten an die Muster, welche das Alterthum und Frankreich aufgestellt hatten; darauf, seitdem die politische Grösse von England allgemeiner anerkannt war, was erst in der Zeit des siebenjährigen Kriegs geschah, ward man auch auf die schöne Litteratur von Britannien aufmerksamer, und man merkt es den Werken des Geschmacks in Poesie und Prose in der Neuheit der Wendungen und Zusammensetzungen an, wo ihre Verfasser unter dem Einfluß brittischer Schriftsteller zu dichten und zu schreiben anfangen.

Mittlerweile hatten sich die Kunstrichter der Schweitz erschöpft, und sie konnten nicht länger ein entscheidendes Wort führen, wenn der Geschmack nicht einseitig werden sollte. Glücklicherweise traten nun die geistreichen Verfasser der Litteraturbriefe an ihre Stelle, die in einem anmuthigen und lehrreichen Tone, mit einer geläuterten Philosophie und grösstentheils nach den Grundsätzen eines rein ausgebildeten Geschmacks die Werke der schönen

Rede-

Redekunste beleuchteten, das Talent ermunterten und den Aftergeschmack züchtigten.

Von dieser Zeit an ward unser Geschmack in der Muttersprache fest gegründet, und seitdem ist unsre schöne Litteratur nicht nur fast in allen Dichtungsarten reich an eigenen originalen Erfindungen geworden, sondern hat sich auch einen großen Theil dessen, was Hebräer, Griechen und Römer und die neuern Nationen, die uns in litterarischer Cultur vorangegangen sind, Vortreffliches haben, zugeeignet. Scheinen wir dadurch weniger original (und welches Volk wäre es noch nach Hebräern und Griechen?) so haben wir dafür in dem Vorzug der Fülle, der Mannichfaltigkeit und des Reichthums gewonnen.

Streitigkeiten der Schweizer- und Leipziger Schule. Die Schule der Schweizer gegründet von Joh. Jac. Bodmer, (geb. zu Zürich 1701, gest. als Prof. der hebräischen Sprache zu Zürich 1777); Discurse der Mahler. Zürich 1721 bis 1723; wiedergedruckt 1746. 8. (Ueber die ersten dagegen erhobenen Streitigkeiten s. Junker's Vorrede zum Th. VII. der Hofmannswaldauischen Sammlung 1727. Gottsched, Schwabe und Triller traten erst hervor, als Bodmer und Breitinger schon einige Zeit gegen die damaligen periodischen Schriften, 1) den Hamburgischen Patrioten, und 2) die Hallischen Tadlerinnen, gestritten hatten). Anklage wegen des verderbten Geschmacks. Frankf. und Leipzig 1728. 8. Der Antipatriot 1729. Der Mahler der Sitten 1745. (Im J. 1730 gab Gottsched seine kritische Dichtkunst heraus: das Signal zu einem langen Streit zwischen ihm und den Schweizern.) J. J. Bodmer's Sammlung kritischer und andrer geistreichen Schriften. Zürich 1741 bis 1744. 12 St. 8. Sammlung der Zürcherschen Streitschriften (von Wieland). 1760. 4 B. 8. Kritische Briefe. Zürich 1746. 8. Neue kritische Briefe. Zürich 1749.

191. Fabel. Noch vor der Morgenröthe einer schönen deutschen Litteratur kleidete Burkhard Waldis die Fabeln von Aesop und anderen Fabulisten und einige wenige eigene Erfindungen, oft naiv und launigt, aber im Ganzen zu geschwätzig und bonmotisirend ein; doch verdiente die gute Grundlage mehrerer seiner Fabeln eine Erneuerung, und fand sie auch durch Zachariä (1771), in dessen Fabeln in Burkard Waldis Manier die Naivetät, Treuherzigkeit und Laune des alten Fabulisten nicht verlohren gegangen ist.

Hagedorn brach (1738) zuerst in dieser Dichtart Bahn, nicht sowohl durch eigene Erfindungen, als durch seine glückliche neue Darstellung fremder Dichtungen, in die er seinen Geist, Ernst mit seinem Scherz verbunden, legte. Gellert ward darauf (seit 1742) der Fabulist der Nation, den man las, wo sonst nichts gelesen wurde, weil er sich in Materie und Form nie über die allgemeine Fassungskraft erhob. Seine Manier fand (1780) an Michaelis keinen unglücklichen Nachahmer. In Erfindung und Vollendung ihrer Exposition übertrafen Lichtwehr's (1761 überarbeitete) Fabeln alle früheren Versuche, und sind noch die ersten dieser Dichtart, ob gleich Gleim (1756) in der Lafontainischen Manier vortreffliche Stücke geliefert und Lessing (1753) ältere Fabeln meisterhaft umgearbeitet und einige neue glücklich erfunden, und mit Einfalt und gedrungener Kürze dargestellt hat. Williamov versuchte (1765) eine neue dialogirende Manier, und ließ darin die handelnden Wesen allein sprechen, ohne ihre Reden durch eine Erzählung einzuleiten oder zu unterbrechen; und Pfeffel

gab

gab (1783) seinen meist eigenthümlichen Erfindungen außer einer eigenen Art des Vortrags fast immer eine epigrammatische Wendung, um ihre Lehren eindringlicher zu machen.

Sammlung (mit Aenderungen); C. W. Ramler's Fabellese 4 Bücher. Leipzig 1783. 8.

Burkard Waldis; Esopus gantz neww gemacht und in Reimen gefaßt. Mit sampt hundert neuwer Fabeln vormals im Druck nit gesehen noch ausgangen. Durch Burcardum Waldis. Frankf. am Mayn 1548. 8. 1555. 1565. 1584. 8.

Joh. Friedr. Wilh. Zachariä, (geb. zu Frankenhausen, gest. als Prof. am Carolinum zu Braunschweig 1777): Fabeln und Erzählungen in Burcard Waldis Manier. Braunschweig 1771. 8. 2te Ausgabe von J. J. Eschenburg 1777. 8.

Friedrich von Hagedorn, (geb. 1708, gest. als Secretair beym englischen Comt. zu Hamburg 1754): Fabeln, Erzählungen, didactische (moralische) und lyrische Gedichte und Epigramme: Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen. Hamburg 1738. vermehrt mit einem 2 Buch 1742. 8. in seinen poetischen Werken. Hamburg 1757. 3 Th. 8. herausgegeben von Eschenburg. Hamburg 1800. 5 Th. 8.

Christian Fürchtegott Gellert, (geb. zu Hayneichen in Sachsen 1715, gest. als Prof. zu Leipzig 1769): 1) Fabeln, 2) Erzählungen, 3) geistliche Oden, und Lieder, 4) Lehrgedichte, 5) Schauspiele, 6) ein Roman, 7) prosaische Aufsätze, 8) Briefe, 9) moralische Vorlesungen: die ersten seiner Fabeln und Erzählungen stehen in den Belustigungen. Leipzig 1742 bis 1750. verbessert in den vermischten Schriften. Leipzig 1756. 8. Sämmtlich in vier Bänden, im Th. I. seiner Werke. Leipzig 1769. 5 Th. 8. Leipzig 1775. 10 Th. 8. Sie sind in das Französische, Italiänische, Dänische und Russische übersetzt.

Johann Benjamin Michaelis, (geb. zu Zittau 1747, gest. ohne Amt in Halberstadt 1772): 1) Fabeln, 2) Satyren, 3) satyrische Epistela, 4) komische Singspiele: Fabeln, Lieder

Christoph Martin Wieland, (geb. zu Biberach 1733, gest. als H. Sachsen-Weimarischer Hofrath 1813): 1) epische Gedichte, 2) didactische, 3) lyrische, 4) dramatische Gedichte, 5) Cantaten, 6) Erzählungen, 7) Episteln, 8) prosaische Schriften, a) Romane, b) darstellende Schriften in dialogischer und andern Formen, c) abhandelnde Schriften, philosophischen, historischen und litterarischen Inhalts, d) Uebersetzungen griechischer und römischer Classiker, auch der Werke des Shakspeare: Ernsthafte moralische Erzählungen. Heilbronn 1752. 8. Neueste Ausgabe seiner sämmtlichen Werke. Leipzig 1794 bis 1805. 56 B. in 4. und 8. ohne die sechs Supplementbände.

Zu muntern und komischen Erzählungen brauchte Hagedorn (seit 1738) ein leichtes Sylbenmaaß, und vermied dadurch den schleppenden Gang seiner ernsthaften. Mit einer noch gröſſern Leichtigkeit, aber auch wässerigen, trug Rost (1742) Schäfererzählungen vor, die ein besonderes Verdienst in leichtsinnigen Schäferstunden suchten. Als wahrer Meister arbeitete Wieland (seit 1766) in diesem Fach, ohne sich dabey genau in den Schranken zu halten, durch welche die Poetiken die komische Erzählung begränzen, worauf er selbst durch den gewählten neuen Namen "griechische Erzählungen" hindeutete. Neben und nach ihm scheinen die Dichter diesem Fach ausgewichen zu seyn, und selbst von Nicolai gieng (seit 1778) nicht leicht über verschönerte Mährchen (fabliaux et contes) hinaus.

Hagedorn §. 191.

Johann Christoph Rost, (geb. zu Leipzig 1717, gest. 1770 als Obersteuersecretär zu Dresden): Schäfererzählungen (ohne Druckort) 1742. 8. unter dem Titel; Versuch von Schäfergedichten (ohne Druckort) 1748. 8. 1764. 8. Vermischte Gedichte. Leipzig 1769. 8.

C.

C. W. Wieland, (oben): komische Erzählungen (ohne Druckort) 1748. 8. (Urtheil des Paris, Endymion, Juno und Ganymed, Aurora und Cephalus) verändert. Zürich 1768. 8. verbessert und mit neuen vermehrt in den auserlesenen Gedichten. Leipzig 1784 ff. 7 Bände 8.

Ludwig Heinrich von Nicolai, (geb. zu Strasburg 1737, lebt als Russisch-Kaiserl. Staatsrath zu Petersburg): 1) Fabeln, 2) kurze Erzählungen, 3) poetische Episteln, 4) Elegien, 5) Romanzen und Rittergeschichten: vermischte Gedichte. Berlin 1778. 9 Th. 8. Vermischte Gedichte und prosaische Schriften (eigentlich verbesserte Ausgabe seiner Gedichte). Berlin 1792. 7 B. 4.

193. Allegorische Dichtungen. Die großen Schwierigkeiten, unter denen sich allegorische Dichtungen mit Glücke durchführen lassen, scheinen die spätern deutschen Dichter abgeschreckt zu haben, sie zu versuchen: und den frühern sind sie stets mislungen. Doch hat Götz einige gut durchgeführte Allegorien glücklich verificirt, und Herder unter seinen Paramythien einige vollendete Stücke in Prosa geliefert, auf denen ein feiner Hauch ruht.

Johann Nicol. Götz, (geb. zu Worms 1721, gest. 1781 als Superintendent zu Winterberg in der hintern Grafschaft Sponheim): 1) Uebersetzung der Sappho und Anakreons. Karlsruhe 1760. 8. 2) Kleine Spielereyen und Erzählungen nach den ältern französischen Dichtern: Lieder eines Wormsers. 1759. 8. Gedichte (herausgegeben von Romler). Mannheim 1785. 3 B. 8.

Johann Gottfried von Herder, (geb. 1741 zu Morungen in Preußen, gest. 1803 als Vice-Präsident des Consistoriums zu Weimar): 1) Allegorien, 2) lyrische Poesien, 3) poetische Uebersetzungen, 4) prosaische Schriften: Dialogen, didactische, historische, ästhetische Versuche: Paramythien und allegorische

Ambis

Umbildungen griechischer Mythen in den zerstreuten Blättern. Samml. 1. Gotha 1785. 8. Gesammelte Werke. Tübingen seit 1805. 8.

194. Idylle. Lange währte es bis der rechte Ton der Idylle in Deutschland getroffen wurde. Die ersten eigentlichen deutschen Idyllen verfertigte zwar schon Weckherlin (1641), aber in einer noch harten und ungelenken Sprache, und voll einförmiger, gemeiner Liebesunterhaltungen, von (gleichzeitigen, nicht idealisirten) Hirten, Winzern und Landleuten. Martin Opitz blieb in seinen Hirtenliedern (1624) gar nur bey dem Namen und der Aussenseite des Hirtenstandes stehen, ohne ihn in seiner eigenthümlichen Empfindungsweise und Sprache darzustellen, wie die falsche Theorie nicht anders erwarten ließ, die er in seinem Buch von der deutschen Poeterey von dieser Dichtart gab. In der Folge verfehlte man noch mehr die Natur aller Schäferpoesie: Hofmannswaldau ließ (c. 1660) seine Hirten Bombast und welschen Unsinn reden, Wernike, sonst ein Reformator in der Poesie, brauchte sie zu harten, frostigen Allegorien in Gelegenheitsgedichten, nach der Gewohnheit seiner Zeit, die neuesten Vorfälle als Ereignisse unter Hirten zu besingen, Rost legte ihnen gar (1742) unsittliche Zweydeutigkeiten lüsterner Kinder der Natur in den Mund, ob gleich in einer fließenden Versification, mit Originalität in Empfindung und Ausführung, mit Naivetät und Witz. Götz lieferte (1746) die ersten naiven Idyllen in einer angenehmen Versification, und zehn Jahre später (1756) Kleist Idyllenartige Gedichte, voll Natur, Einfalt und wahrer Empfindung, in einer sehr

sehr edeln Sprache ausgedrückt; folglich in einer etwas höheren Manier, die späterhin (1773) an Blum einen Nachahmer gefunden hat. Mit Kleists Versuchen, zugleich (im Jahr 1756) erschienen auch die ersten Schäferpoesien des in der idealisirenden Einfalt und in der Zeichnung der ländlichen Natur unerreichbaren Salomo Gesner, auf welche ganz vollendete Muster der Idylle und der Schäfer-Epopöe folgten: wahre bucolische Meisterstücke, welche alle neuere gebildete Nationen sich durch Uebersetzungen zuzueignen gesucht haben. An diese Manier hielt sich zwar auch der Naturmahler Brooner (1781), aber ohne ihr gleich zu kommen.

Mannichfaltiger machte hierauf (1759) Jacob Friedrich Schmidt diese Dichtart durch orientalische Idyllen in Hexametern und poetischer Prose, in denen er aber das Schäferleben der Patriarchen höher, bilderreicher und poetischer schilderte, als man dem arcadischen Dichter erlauben möchte.

Die neueste Epoche machte Voß (seit 1777). In seinen Idyllen steht jedesmal die Natur, welche er schildern will, so rein und ungeschmückt, in ihrer leibhaften Gestalt, und in ihren kleinsten Zügen, ohne einen idealischen Zusatz, da, als hätte sie ihm zu seiner Zeichnung jedesmal selbst gesessen.

Sammlung: Idyllen der Deutschen (von K. E. Klamor Schmidt). Frankf. und Leipzig 1774. 1775. 2 Th. 8.

Georg Rudolph Weckherlin, aus Stuttgard, (geb. 1584, gest. c. 1650): eine Zeitlang Secretär bey der deutschen Canzley in London. Eklogen in seinen Gedichten (die letzte Ausgabe). Amsterdam 1648. 8.

Martin

Martin Opitz von Boberfeld, (geb. zu Bunzlau in Schlesien 1597, gest. zu Danzig 1639): 1) Epigramme, 2) Lehrgedichte, 3) Hirtenlieder, 4) Oden u. s. w.: Geistliche und weltliche Poemata. Amsterdam 1746. 3 Theile. 8. Neueste klassische Ausgabe seiner Gedichte von Bodmer und Breitinger. Th. I. Zürich 1745, vermehrt 1755. 8. Die Fortsetzung blieb aus; eine unkritische Ausgabe, besorgt von Dan. Wilh. Triller. Frankf. am M. 1746. 4 B. 8.

Christian Hofmann von Hofmannswaldau, (geb. Breslau 1618, gest. 1679): Idyllen, Heroiden, Epigramme u. s. w.: Gedichte, herausgegeben von Benj. Neukirch 1697 bis 1709. 7 B. 8. Neue Ausg. Leipzig 1734 bis 1744. 7 B. 8.

Christian Wernicke, (geb. zwischen 1660 bis 1670, gest. zwischen 1720 bis 1730): Idyllen, Epigramme, ein Heldengedicht: Ueberschriften. Hamburg 1701. 8. herausgegeben von Bodmer 1763. 8. mit verbessernden Anmerkungen von C. W. Ramler. Leipzig 1780. 8.

Johann Christoph Rost, (§. 192): Versuch von Schäfergedichten. Dresden 1744. 8. ohne Druckort 1768. 8.

Joh. Nicol. Götz, §. 193.

Chr. Ewald von Kleist, §. 192.

Joh. Christian Blum, (geb. zu Ratenau 1739, gest. 1790): sämmtliche Gedichte. Leipzig 1776. 2 B. 8.

Salomo Gesner, (geb. Zürich 1730, gest. 1788 als Mitglied des großen Raths und Buchhändler): arcadisch in seinen epischen und dramatischen Versuchen, wie in seinen eigentlichen Idyllen, seinen Erzählungen und seinem Schäferroman: Idyllen. Zürich 1756. 8. und darauf seine übrigen Werke nach und nach: Schriften. Zürich 1762. 2 B. 8. mehrmals aufgelegt, zuletzt 1770. 8.

Franz Xaver Bronner, (geb. 1758 zu Höchstadt in Schwaben, anfangs catholischer Geistlicher zu Dillingen, privatisirt seit 1795 zu Zürich): Fischergedichte und Erzählungen. Zürich 1787. 8. Schriften. Zürich 1794. 3 B. 8.

Jacob

Jacob Friedrich Schmidt, (geb. 1727 zu Blasien-Celle im Gothaischen, gest. als Diaconus zu Gotha 1796): 1) Idyllen, 2) Oden, 3) Lieder, 4) Erzählungen (Characterschilderungen), 5) Uebersetzung der Horazischen Oden: poetische Gemählde und Empfindungen aus der heil. Geschichte. Altona 1769. 8. Sammlung kleiner poetischer Schriften. Altona 1766. 8. Gedichte (sämmtliche Werke). Leipzig 1786. 2 B. 8.

Johann Heinrich Voss, (geb. 1751 zu Sommersdorf im Mecklenburgischen): 1) beschreibende Poesien, 2) Idyllen, 3) Lieder, 4) classischer Uebersetzer des Homer, Hesiod, Orpheus, Theokrit, Virgil, Tibull, der Metamorphosen des Ovid, und mehrerer Werke aus dem Engl. und Französischen. Seine poetischen Werke. Neuere Ausg. Th. I. Hamburg 1783. Th. II. Königsberg 1795. 8. Idyllen Königsberg 1801. 8.

195. Epigramm. Seit Opitz die deutsche Sprache mehr durch Nachahmung und Uebersetzung der frühern Epigrammatisten in der Anthologie, des Martial, der Distichen des Cato und der Quatrains von Pibrac als durch eigene Erfindungen gezwungen hatte, dem witzigen Epigramm zu dienen, hat fast jeder etwas ausgezeichnete Dichter in dieser Dichtart, mehr oder weniger, gearbeitet. Epoche machte in derselben nach Opitz zuerst Logau (1638) durch die Menge neuer, eigener Erfindungen, die er in einer eben so gewandten Sprache wie sein Vorgänger auszudrücken verstand, und Wernike (1697) durch den Gebrauch, den er von seinen originalen beißenden Einfällen gegen schlechte Schriftsteller machte. Nach ihm stand bis Hagedorn (c. 1749) kein bedeutender Epigrammatist auf; und er selbst schränkte sich in dieser Dichtart meist nur auf Nachahmungen und Uebersetzungen fremder Stücke aus Martial, dem englischen Zuschauer u. a. ein, die er aber sehr vollendet in deut-

deutscher Sprache darstellte, worin ihm auch Lessing (seit 1750) folgte, dessen Sinngedichte man meistens schon in der Anthologie, im Martial und dem lateinischen Epigrammatisten Sordus antrift; die wenigen, ihm eigenthümlich angehörenden sind "Blitz des Scharfsinns und der Zergliederung von Begriffen." Weit reicher war Kästner (seit 1755) an eigenen, scharfgespitzten Pfeilen des feinsten Witzes auf jeden Vorfall des Tages und der Litteratur, und an Ergießungen eines fröhlichen Scherzes in launigen Einfällen, worin ihm unter den neuern Epigrammatisten Weisser (1805) am nächsten kam, dessen Epigramme gleichfalls der Regel nach ungesuchte Kinder einer augenblicklichen Laune sind, und vor den Kästnerischen noch den Vorzug einer reinen und leichten Versification haben, weil sie um ein halbes Jahrhundert jünger sind. Neben und nach diesen beyden höchst fruchtbaren Epigrammatisten zeigte sich auch in andern Dichtern der deutsche epigrammatische Witz original: in Kleist's wenigen Versuchen fein in Wendungen, in Ewald (1755) schalkhaft und edel, in Göckingk (seit 1772) erfindsam, fein und stark, in Kretschmann (seit 1779) neu und wahr und in wie vielen andern noch vorzüglich, da fast kein Dichter, von dem wir gesammelte Werke haben, es an Sinngedichten hat fehlen lassen.

Sammlungen: Sammlung der besten Sinngedichte der Deutschen. Th. I. Riga 1766. 8. (von C. W. Ramler. Ein zweyter Theil ist nicht erschienen. S. unten.) Epigrammatische Blumenlese (angeblich von Johann André oder von Ernst Fr. Rühl). Offenbach 1776. 1780. 3 Samml. 8. Sinngedichte der Deutschen (von Brumbey, Prediger in Berlin).

Berlin). Leipzig 1780. 8. Sinngedicht der Deutschen nebst einem Anhang deutscher Uebersetzungen aus der griechischen Anthologie und dem Martial (von H. H. Fuesli). Zürich 1788. 8. Carl Heinrich Jördens Blumenlese deutscher Sinngedichte. Berlin 1789. 1790. 2 Th. 8. Epigrammatische Anthologie, herausgegeben von Carl Julius Schütz. 1 Th. Halle 1806. 8. Epigrammatische Anthologie, herausgegeben von Joh. Christoph Fried. Haug und Fried. Christ. Weisser. Zürich 1807. 2 Th. 8.

Martin Opitz von Boberfeld, (§. 194): im ersten und zweyten Theil seiner Gedichte; eine Auswahl seiner besten Sinngedichte steht in C. W. Ramler's Sammlung der besten Sinngedichte der deutschen Poeten. Th. I. Riga 1766. 8. Sie sind aus den Schlesischen Dichtern der ersten Periode der schönen deutschen Litteratur ausgehoben; aus Opitz, Adam Olearius (geb. 1600, gest. 1671), aus A. Gryphius dem Vater (lebte von 1616 bis 1664), und C. Gryphius dem Sohn (Prof. und Rector zu Breslau, geb. 1649, gest. 1706).

Friedrich Freyherr von Logau, (geb. 1604, gest. 1655 zu Liegnitz als Kanzleyrath des Herzogs zu Liegnitz und Brieg, Ludewig IV): die erste Sammlung seiner Sinngedichte (200 Stücke) erschien 1638 (wahrscheinlich von ihm selbst besorgt); die zweyte: Salomon von Golau (ein anagrammatisirter Name) deutscher Sinngedichte dreytausend (3553). Breslau (1654). 8. Eine Auswahl der bessern nebst einem kritischen Glossarium: Fr. von Logau Sinngedichte, zwölf Bücher (1284 Epigr.) mit Anmerkungen über die Sprache des Dichters (von C. W. Ramler und G. E. Lessing). Leipzig 1759. 8. Vergl. G. E. Lessing's sämmtl. Schriften Th. VIII. S. 107.

Christian Wernike, (§. 194): Chr. Wernike's Ueberschriften nebst Opitzens, Tscherning's, Andr. Gryphius und Adam Olearius epigrammatischen Gedichten (von C. W. Ramler). Leipzig 1780. 8.

Friedr. von Hagedorn (§. 191).

Gotth. Ephr. Lessing, (§. 191): zuerst in den Kleinigkeiten. Strasburg 1750. 8. dann in den kleinen Schriften Th. I.

Berlin

nur in einem etwas schwerfälligen Gang und mit zu viel Bitterkeit. Erst Hagedorn wußte (c. 1740) in seine leichtern didactischen Compositionen den heitern und feinen Ton der Ironie zu legen. In den neuern Zeiten versprach Michaelis (seit 1766) bey dem Reichthum an satyrischen Zügen, die ihm auch außer seinen eigentlichen Satyren in seinen poetischen Briefen entfielen, einen vortrefflichen Dichter in dieser Gattung, wenn erst sein Genie mehr Reife und sein Versebau, mehr Correctheit würde erhalten haben, woran ihn aber sein früher Tod hinderte; desto vorzüglicher gelangen nach ihm dem Grafen von Stolberg (1784) die didactischen Satyren, durch welche er den Mangel der neuern deutschen Literatur in dieser Dichtart gemindert hat. Und wer hätte nicht in Falk (seit 1796) eine vorzügliche Anlage zur Satyre anerkannt, die eine sorgfältige Ausbildung verdiente?

Johann Fischart, (geb. zu Frankf. am M. 1511, gest. daselbst als Syndicus 1581).

Joachim Rachel, (geb. zu Lunden im Norderditmarsen 1618, gest. 1669 als Rector zu Schleswig): Frankf. 1664. 8. gab er sechs Satyren und vier neue Frankf. 1668 heraus. Neueste Ausgabe, besorgt von Joh. Jac. Wippel. Berlin 1743. 8.

Friedrich Rudolph Ludewig Freyherr von Canitz, (geb. zu Berlin 1654, gest. 1699 als geheimer Staatsrath): Nebenstunden unterschiedener Gedichte. Berlin 1700. Vollständige Ausgabe von J. U. König. Leipzig und Berlin 1727. 8. Neueste, Berlin und Leipzig 1765. 8. Drey aus Horaz, Juvenal und Boileau übersetzte und neun Original-Satyren.

Albrecht von Haller, (geb. zu Bern 1708, gest. 1777): seit 1750 erschienen seine ersten Lehrgedichte und Satyren nach und nach. Seit 1753 bis 1777 sind seine Gedichte 33 mahl aufgelegt worden: letzte Ausg. Bern 1777. 8.

Frie-

Friedrich von Hagedorn (§. 191).

Joh. Benjamin Michaelis (§. 191): in den Fabeln und Liedern. Leipzig und Aurich 1766. 8. in den einzelnen Gedichten. Leipzig 1796. 8.

Friedrich Leopold Graf zu Stollberg, (geb. zu Kopenhagen 1750): Jamben. Leipzig 1784. 8.

2. Die bessere prosaische Satyre fieng mit Liscow (1739) an: nur fehlte es seiner Prose noch an Gewandtheit und Richtigkeit, und dabey verfolgte er bloß ein paar schlechte Schriftsteller (Sievers und Philippi), die kaum des Auslachens werth waren, mit einem zu anzüglichen und giftigen Lachen. Billig wird daher Rabener (1751) für den ersten klassischen Satyriker in Prose angesehen. Seine Gemählde von den Thorheiten der mittlern Stände waren mit einer leichten und anziehenden Darstellungsgabe und in einer eleganten Sprache, mit treffendem Spott und in lächendem, zuweilen auch wohl in bloßem Conversations-Scherz für sein Zeitalter treu und nach der Natur gezeichnet; nur unsern spätern Zeiten sind es, bey der großen seitdem vorgefallenen Sittenveränderung, bereits veraltete und verschwundene Menschengestalten. Für diese hätte ihn Lichtenberg (seit 1773) mehr als ersetzen können, wenn sich seine ächte und originelle satyrische Laune über ihre Thorheiten hätte verbreiten wollen. So hielt sich auch Musäus (1778) bloß an einzelne litterarische Lächerlichkeiten, die im Anfang des letzten Viertels des achtzehnten Jahrhunderts an der Tagesordnung waren.

Christoph Fried. Liscow, (lebte seit 1741 als Secretär am Dresdner Hof): Sammlung satyrischer und ernsthafter Schriften.

ten. Frankf. und Leipzig 1739. 8. C. L. Liscov's Schriften, herausgegeben von Karl Müchler. Berlin 1806. 3 Th. 8. Proben in Meister's Beyträgen. II. 14 - 25.

Gottlieb Wilhelm Rabener, (aus Wachau, einem Rittergut ohnweit Leipzig, geb. 1714, gest. 1770 als Obersteuerrath zu Dresden, vergl. sein Leben von C. F. Weiße Leipzig 1772. 8. eingerückt in seine Werke von 1777): 1) eine versificirte Satyre vom J. 1737: Beweis, daß die Reime in der deutschen Dichtkunst unentbehrlich sind; 2) alle übrigen in Prose erschienen zuerst einzeln in den Belustigungen des Verstandes und Witzes, in den Bremischen Beyträgen und vermischten Schriften: die erste Sammlung seiner satyrischen Schriften. Leipzig 1751. 3 Th. 8. 4ter Th. 1755. die 8te Ausg. Leipzig 1764. 4 Th. 8. die neueste, Leipzig 1777. 6 Th. 8.

Georg Christoph Lichtenberg, (aus Oberamstadt bey Darmstadt, geb. 1744, gest. 1799 am 24. Febr. als Königl. Großb. Hofrath und Prof. der Physik zu Göttingen): Timorus. Göttingen 1773. 8. Gnädigstes Schreiben der Erde an den Mond (im Göttingischen Magazin der Wissenschaften und Litteratur 1780. St. 6.) u. s. w. Werke. Göttingen 1800. 8 B. 8.

3. Für das Fach der Parodie lieferte Kästner einige kleine Stücke, und Blumauer (1784) seine travestirte Aeneide.

Abraham Gotthelf Kästner, (§. 193): vermischte Schriften. Th. I. 149.

Aloys Blumauer, (geb. 1755 zu Steyer ob der Ens, gest. 1797 zu Wien als Exjesuite und Buchhändler): Abentheuer des frommen Helden Aeneas, oder Virgils Aeneis travestirt. Wien 1784. 1788. 3 B. 8. Sämmtliche Werke. Leipzig 1802. 8 B. 8.

197. Lehrgedicht. 1. Die beschreibende Poesie gelang Opitz besser, als die meisten andern Fächer, in denen er gearbeitet hat; Zlatna und Vielgut hatten schon

viele

viele wahre Poesie und im Vesuv war sie in noch gröſserem Maaße, mit mannichfaltiger Erudition verbunden, anzutreffen: doch blieb bis in die zweyte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts das beschreibende Lehrgedicht ohne ein vollendetes Muster. Zwar waren Haller's Alpen (1729) ganz für die beschreibende Poesie berechnet; aber in ihrem ersten Zuschnitt verdorben, ohne einen leicht zu übersehenden Plan, ohne ein harmonisches Versemaaß, in schleppenden zehnsylbigen Strophen abgefaßt, welche den freyen Gang der Beschreibungen hinderten, war alle Kunst verlohren, durch welche der Dichter seiner Arbeit nachzuhelfen suchte: die spätere Kritik hat ihre Fehler aufgedeckt; doch bleiben, wenn gleich das Ganze mißrathen ist, einzelne, besonders didactische Stellen, schätzbar. Erst Kleist's Name ward durch seinen Frühling groß und unsterblich, in welchem er mit einem wahren Zauberpinsel die kleinsten und versteckteſten Scenen der Natur in der edelsten und harmoniereichsten Sprache gezeichnet, und dabey Schilderungen, Empfindungen und Betrachtungen durch das ganze Gedicht auf das glücklichste vertheilt hat. Wenn ein solches Meisterstück lange unerreicht blieb, (denn Zacharia's Tageszeiten waren eine völlig verunglückte Nachahmung von Thomson's Jahreszeiten, und Gieseke besang das Glück der Liebe im Ganzen nicht mehr als mittelmäßig mit untermischten einzelnen schönen Stellen,) so ist es weniger zu verwundern, als daß es endlich Voß (1794) gelungen ist, neben ihm ein ächtes Seitenstück in seiner Luise aufzustellen, neben welcher nun noch unsre Litteratur Hermann und Dorothea von Göthe setzen kann.

Martin Opitz §. 194.

Albrecht von Haller, (§. 196): die Alpen vom J. 1729.

Christian Ewald von Kleist (§. 192. 1).

Nicolaus Dieterich Giseke, (geb. 1724 zu Günz in Niederungern, gest. als Superintendent zu Sondershausen 1765): Glück der Liebe. Braunschweig 1769. 8. Poetische Werke, herausgegeben von Johann Chr. Gärtner. Braunschweig 1767. 8.

Friedrich Wilhelm Zachariä, (geb. zu Frankenhausen, gest. als Hofrath und Prof. zu Braunschweig 1777): 1) beschreibende Lehrgedichte, (die Tageszeiten, die Stufen des menschlichen Alters), 2) komische Epopöen, 3) Oden und Lieder, 4) Fabeln: Sämmtliche poetische Schriften. Braunschw. 1763 bis 1765. 9 Th. 8. Poetische Schriften. Braunschw. 1777. 2 B. 8. Hinterlassene Schriften, herausgegeben von Eschenburg. Braunschw. 1781. 8.

Joh. Heinrich Voss, (§. 194): Luise. Berlin 1794. 8.

Joh. Wolfgang von Göthe, (geb. zu Frankf. am M. 1749, Sachsen-Weimarscher Geh. Rath): 1) lyrische Poesien, 2) Elegien, 3) beschreibendes Lehrgedicht, 4) Lust- und Trauerspiele und Opern, 5) Romane, ein sentimentaler und romantischer, 6) Abhandlungen über Geschichte und Theorie der schönen Künste: Hermann und Dorothea. Berlin 1798. 12. Sammlung sämmtlicher Schriften. Tübingen 1807. 8.

2. Schon Opitz versinnlichte in den didactischen Theilen seiner beyden Gedichte, Zlatna und Vielgut, philosophische Lehren recht glücklich: doch fängt die Epoche der bessern deutschen philosophischen Lehrgedichte erst mit Haller (seit 1728) an; nur daß er seine Gedrungenheit und Gedankenfülle noch nicht mit der Harmonie des Versbaus zu verbinden wußte. Erst Hagedorn legte auch Leichtigkeit und Anmuth des Ausdrucks (1741) in das Lehr-

Lehrgedicht, ohne deshalb Gedankenarm zu seyn; und in derselben Manier und mit sanfter Ueberredung dichtete auch Gellert (seit 1754) in diesem Fache fort, dem wieder Gieseke (1796) sehr nahe kam.

Indessen reitzte der Gedankenschwere und Nachdrucksvolle Vortrag, den man an Haller's Lehrgedichten bewunderte, viele zum Nachahmen; aber ohne seine Tugenden zu erreichen, fielen sie bloß in seine Fehler. Sukro kleidete (1747) mehr die Sätze der Baumgartenschen Philosophie in Verse als er sie dichterisch versinnlichte; Withof band (seit 1751) seine Inhaltsreiche Lehrpoesien in gezwungene Reime voll müssiger Wörter und Sprachhärten, und der düstere Kreuz seine melancholische Schwärmereyen in harte und schwerfällige Worte. Am ersten hätte Cronegk bey seinen vielen Anlagen zum didactischen Dichter das philosophische Lehrgedicht wieder heben können, hätte er bey seinem frühen Verblühen Zeit zu seiner Ausbildung gehabt.

Selbst als die deutsche Dichtersprache sich schon geschmeidiger um jeden Gegenstand schlang, blieben immer noch didactische Meisterstücke aus. Kästner verband Gedrängtheit der Gedanken eines philosophischen und durch ernste Wissenschaften genährten Geistes mit glücklicher dichterischer Versinnlichung, aber seinem Verse geht Harmonie und die Kunst, den Lehrer zu verbergen, ab. Dusch unterhielt zwar in seinen Lehrgedichten auf eine angenehme Weise, mit richtig gedachten Wahrheiten; aber seine Darstellung ist bald zu blühend und geziert, bald zu matt und schleppend, und der Lehrzweck durchweg zu sichtbar.

Endlich

Endlich führte Uz (1760) in der Kunst stets fröhlich zu seyn, seinen mit Ovidischer Offenherzigkeit hingelegten Plan Gedankenreich und in einer blühenden Sprache gut verbunden durch; Wieland übte zuerst seine didactischen Talente "in der Natur oder der vollkommensten Welt" und in dem Antiovid, und schuf sich darauf in der Musarion (1768), und in den Grazien (1770), zwey noch unerreichten Meisterstücken, eine neue Manier durch die Mischung erzählender und didactischer Poesie. Außerdem verdienen noch einige neuere Versuche im didactischen Fache Aufmerksamkeit und Achtung, Halladat von Gleim (1774), die Kunst zu lieben von Manso (1794), und Urania von Tiedge (1800).

A. von Haller, (§. 196): über die Ehre vom J. 1728; über den Ursprung des Uebels; Gedanken über Vernunft, Aberglauben und Unglauben vom J. 1729.

Fr. von Hagedorn, (§. 191): der Weise vom J. 1741; die Glückseligkeit vom J. 1743; die Freundschaft vom J. 1748.

Christ. Fürchtegott Gellert, (§. 191): der Menschenfreund; der Stolze; rechter Gebrauch des Reichthums und der Ehre; der Christ; der Ruhm; die Freundschaft, vom J. 1754.

Nic. Diet. Gieseke, (nr. 1): über den Einfluß des Geschmacks u. s. w.

Chph. Joseph Sucro, (geb. 1718 zu Königsberg in der Neumark, gest. 1756 als Prof. am Gymnasium zu Coburg); Versuch vom Menschen u. s. w. Lehrgedichte und Fabeln. Halle 1747. 8. Hinterlassene kleine Schriften, herausgegeben von Gottl. Christoph Harles. Coburg 1769. 8.

Joh. Philipp Lorenz Withof, (geb. 1725 zu Duisburg, gest. daselbst als D. Medic., Prof. der Beredtsamkeit und griechischen Sprache, und Gräfl. Bentheim-Steinfurtischer Leibarzt 1789): Betrachtungen über die eiteln Bemühungen nach zeitlicher

licher Glückseligkeit, in s. Gedichten. Bremen 1751. 8. umgearbeitet unter dem Titel: die moralischen Ketzer. Duisburg 1760. 4. Am vollkommensten in der neuesten Ausgabe: Akademische Gedichte. Leipzig 1782. 1783. 2 B. 8.

Friedrich Carl Casimir von Creuz, (geb. 1723 zu Homburg an der Höhe, gest. daselbst als Kaiserl. Reichs-Hof- und Homburgischer Geh. Rath); die Gräber. Frankf. am M. 1760. 8. Versuch vom Menschen; Lucretische Gedanken; in seinen Oden und andern Gedichten. Frankf. am M. 1769. 8.

Johann Friedrich Freyherr von Cronegk, (geb. zu Anspach 1731, gest. als Kammerjunker und Hofrath 1758): 1) dramatische Versuche, 2) Einsamkeiten, und andere kleinere didactische Gedichte, in seinen Werken. Anspach (Leipzig) 1761. 2 B. 8. Eine Nachlese: Blüthen des Geistes. Strasburg 1775. 8.

Abrah. Gotth. Kästner, (§. 195): über den Streit zwischen Vernunft und Glauben.

Joh. Peter Uz, (geb. zu Anspach 1720, gest. daselbst als Geh. Hofrath 1796): 1) Lehrgedicht, 2) komisches Heldengedicht, 3) poetische Episteln, 4) Lehrgedicht: über die Kunst stets fröhlich zu seyn, in vier Gesängen. Leipzig 1760. 8. Werke, Leipzig 1780. 2 B. 8.

Chph. Martin Wieland, (§. 192): die Natur der Dinge oder die vollkommenste Welt. Halle 1752. 8. u. s. w. Antiodo 1752. 8. Musarion oder die Philosophie der Grazien 3 Bücher. Leipzig 1768. 8. u. s. w. Verbessert im ersten Bande seiner Gedichte. Leipzig 1783. 8. Die Grazien. Leipzig 1770. 8.

Joh. Jacob Dusch, (geb. in Zelle 1727, gest. als Prof. und zweyter Director des Gymnasiums in Altona 1788): Versuche von der Vernunft, zuerst unter dem Titel: drey Gedichte. Altona und Leipzig 1756. 4. in seinen poetischen Werken. Altona 1765 bis 1767. 3 Th. 8. von den Belohnungen guter Regenten. Altona 1769. 8. Glückseligkeit des Tugendhaften; die Sympathie. Altona 1774. 4.

Friedrich Wilhelm Gleim, (§. 191): Halladat. Hamburg 1774. 4.

Joh.

von Michaelis durch ihren harten und ungeschmeidigen Ausdruck gewaltig ab, und wären nicht so viele satyrische Züge in sie niedergelegt, so würden sie kaum eines Andenkens würdig seyn. In satyrischen Wendungen nähern sich ihnen zwar die moralischen Briefe Nicolai's; aber entfernen sich wieder von ihnen zu ihrem Vortheil durch den heitern Witz und den leichten lachenden Ton.

Die beyden ersten Meister in der poetischen Epistel, Gotter und von Göckingk gab erst das letzte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts. Gotter, für diese Dichtart wie gebohren, lehrte (seit 1769) in einer anmuthigen Beredtsamkeit und in sanft fließenden Versen die gefälligste Philosophie des Lebens, mehr ernsthaft als witzig; Göckingk hingegen (seit 1770) in einer naiven Redseligkeit, die immer neu in Wendungen und Gedanken ist, und braucht dabey scharfen Witz und treffende Satyre. Nach ihnen gieng Manso (1796) in seiner Epistel über die Verläumdung der Wissenschaften zu Horaz'ens und Pope'ns ernster philosophischen Manier wieder zurück, der er ein glückliches Maaß von Wärme und Belebung zu geben mußte.

Martin Opitz (§. 194).

Paul Flemming, (geb. zu Hartenstein im Schönburgischen 1609, gest. zu Hamburg 1640): poetische Wälder. Jena 1666. 8.

Joh. Christian Günther, (geb. 1695 zu Striegau in Schlesien, gest. zu Jena 28 Jahre alt); 2 Bücher Briefe in seinen Gedichten. Jena 1739. 8. Nachlese. Breslau 1751. 8.

Joh. Elias Schlegel, (geb. zu Meissen 1718, gest. als Prof. der Ritterakademie zu Sorve 1749): poetische Briefe, geschrie-

schrieben zwischen 1740 bis 1749, in seinen sämmtlichen Werken herausgegeben von seinem jüngsten Bruder Johann Heinrich Schlegel. Kopenhagen und Leipzig 1766 bis 1770. 4 B. 8.

Joh. Peter Uz, §. 197. 2.

Joh. Georg Jacobi, (geb. zu Düsseldorf 1740; lebt als Prof. zu Freyburg): 1) leichte Lieder, 2) religiöse Cantaten, 3) poetische Gemählde, 4) Romanzen, 5) Singspiele, 6) Erzählungen und kleine Romane, 7) poetische Briefe. Berlin 1768. 8. Briefe von Gleim und Jacobi. Berlin 1777. 8. u. s. w. in Jacobi's Werken. Halberstadt 1777 ff. 3 Th. 8.

Joh. Benjamin Michaelis §. 191.

Ludwig Heinrich von Nicolai, (§. 192. 2.): Elegien und Briefe. Strasburg 1760. 8. in seinen vermischten Gedichten.

Friedrich Wilhelm Gotter, (geb. zu Gotha 1746, gest. als Legationsrath 1797): 1) leichte Lieder, 2) Elegien, 3) didactische Gedichte, 4) Episteln, 5) Epigrammen, 6) Lust- und Trauerspiele, Opern und Operetten: seine Episteln zuerst im Musenalmanach. Göttingen 1770. 1772. 1774; nun in seinen poetischen Werken. Gotha 1787. 3 B. 8.

Leopold Friedr. Günther von Göckingk, (§. 195): die poetischen Episteln zuerst in Musenalmanachen; nun in seinen Werken. Frankf. 1780 bis 1783. 3 Th. 8.

Joh. Casp. Fried. Manso, (§. 197. 2): über die Verläumdung der Wissenschaften an Garve. Leipzig 1796. 4.

199. Elegie. Heroide. Die erste ihrer Vollendung nahe deutsche Elegie ist von Canitz, noch aus der ersten Periode unsrer schönen Litteratur. In der folgenden von Haller's Zeiten an haben wir viele treffliche und manche classisch vollendete Elegien von einer Reihe von Dichtern erhalten, wie vom Freyherrn von Gemmingen (seit 1753), von Klopstock (1748), Gleim (1762),

(1762), Weisse (1760), Hölty, (Klamor) Schmidt (1773), Gotter, Nicolai, Voß, Bürger, Göckingk, Friedrich Schmit, Göthe, Schiller, Kosegarten u. a.

Sammlung: Elegien der Deutschen (von Klamor Schmidt). Lemgo 1776. 2 B. 8. Oden und Elegien der Deutschen. Zürich 1785. 8. (ein Theil von Fueßli's Blumenlese, mit einem besondern Titel).

Opitz und Flemming verdienen als bloße Anfänger in diesem Fache keinen Platz; noch weniger die Häupter jener prunksüchtigen Secte, Christian von Hofmannswaldau (§. 194) und Daniel Caspar von Lohenstein.

Fried. Rud. Lud. von Canitz, (§. 196): auf den Tod seiner Doris.

Alb. von Haller, (§. 196): auf Marianen und Elisa.

Friedrich Gottlieb Klopstock, (geb. zu Quedlinburg 1724, gest. 1803 zu Hamburg als dänischer Legationsrath): 1) der Messias, 2) Oden, 3) zarte lyrisch-elegische Gedichte, 4) geistliche Lieder, 5) dramatische, episch-tragische Gedichte: seine älteste Elegie ist von 1748; darauf zerstreute im Messias; und in seinen Oden. Hamburg 1771. 8. Sämmtliche Werke. Leipzig 1799 ff. in 4. und 8.

Eberh. Friedrich Freyherr von Gemmingen, (geb. zu Heilbronn 1727, gest. als Wirtembergischer Geh. Rath 1791): in den Briefen, nebst andern poetischen und prosaischen Stücken. Frankf. und Leipzig 1753. 8. Neue Ausgabe. Braunschweig 1796. 8.

Friedrich Wilhelm Gleim, (§. 191): Klagen, 1762. 8. und 15 Stücke in den Elegien der Deutschen.

Christian Felix Weisse, (geb. 1726, Kreissteuereinnehmer zu Leipzig): in den Amazonenliedern. Leipzig 1760. 8.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty, (geb. 1749 zu Marienfee, gest. 1776 als Hofmeister zu Hannover): in seinen Gedichten.

Halle

Halle 1782. 8. Aechte Ausgabe von F. L. Grafen zu Stolberg und J. H. Voß. 1783. auch 1795 und 1804. 8.

Klamor Eberhardt Carl Schmidt, (geb. 1746 zu Halberstadt; daselbst Kammersecretär): Elegien an meine Minna. Leipzig 1773. 8. und in obiger Sammlung deutscher Elegien.

Friedrich Wilhelm Gotter, (§. 198): in seinen Gedichten. Gotha 1787. 8 B. 8.

Ludwig Heinrich von Nicolai, (§. 192): Elegien. Basel 1760. 8. u. s. w. in seinen vermischten Gedichten. Th. II. S. 187. Berlin 1787. 8.

Joh. Heinrich Voss, (§. 194): Musenalmanach. Göttingen 1774 u. s. w; classische Stücke in seinen Gedichten. Hamburg und Königsberg 1783. 1795. 2 B. 8.

Gottfried August Bürger, (geb. zu Aschersleben 1748, gest. als Prof. zu Göttingen 1794): 1) Volkslieder, 2) Oden, 3) Romanzen, 4) Elegien, 5) Sonette, 6) Epigrammen: Gedichte. 1778. 8. 1789. 2 Th. 8. 1795 ff. 4 B. 8.

Leopold Friedrich von Göckingk, (§. 195): Lieder zweyer Liebenden u. s. w. in seinen Werken.

Friedrich Schmidt, (Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz): Gedichte. Nürnberg 1775. 8. in petrarchischer Manier.

Joh. Wolfgang von Göthe, (§. 197): im ersten Jahrgang der Horen.

Fried. von Schiller, (geb. zu Ludwigsburg 1759, gest. 1805): 1) Elegien, 2) Oden, 3) Lieder, 4) Balladen, 5) Epigrammen, 6) Dramen, 7) Romane und 6) Geschichtwerke: Anthologie. Tobolsko 1782. 8. die Krone seiner Elegien: die Götter Griechenlands. Sämmtliche Werke. Tübingen 1801 ff. 8.

Ludwig Theobul Kosegarten, (geb. zu Grevismühlen im Meklenburgischen; Prof. zu Greifswalde): Gedichte. Leipzig 1788. 2 Th. 8. Melancholien. Stralsund 1777. 8. Poesien. Leipzig 1793. 2 B. 8.

Die

Die Heroide erwartet noch ihren Meister in der Darstellung des leidenschaftlichen Schmerzes und der leidenschaftlichen Sehnsucht. Wieland versuchte sie bloß als Jugendübung und Schiebler als Anfänger in der Poesie.

C. M. Wieland, (§. 192): Briefe Verstorbener an hinterlassene Freunde, in seinen poetischen Schriften B. II.

Daniel Schiebler, (geb. zu Hamburg 1741, gest. daselbst als D. Iuris und Canonicus 1771): Brief Clemens an seinen Sohn Theodor, in seinen auserlesenen Gedichten. Hamburg 1773. 8.

200. Lyrische Poesie. Die deutsche Poesie hat seit Hallers Zeit in allen Gattungen des lyrischen Gesangs, in einigen früher, in andern später, wahre Meisterstücke erhalten, und besonders in den höhern Gattungen selbst der poetischen Litteratur unsrer Nachbaren den Vorrang abgewonnen.

Sammlungen: Auserlesene Stücke der besten deutschen Dichter. B. 1. 2. von F. W. Zachariä Braunschw. 1766. 1771. B. 3. von Eschenburg. Ebend. 1779. 8. Lyrische Blumenlese (von C. W. Ramler). Leipzig 1774 bis 1778. 2 Th. 8. C. W. Ramler's Lieder der Deutschen. Berlin 1766. 8. vermehrt 1779. 8. Oden der Deutschen von Chr. Heinr. Schmidt. 1 Samml. Leipzig 1778. 8. Lyrische Anthologie von Fr. Matthisson. Zürich 1802 f. 16 B. 8.

1. Groß sind in der Hymne die Namen: von Kleist, Uz, Cramer, Klopstock, Kretschmann, Schlegel, Herder und Schiller;

von Kleist §. 192. Uz §. 197. 2.

Joh. Andreas Cramer, (geb. 1723 bey Aunaberg, gest. als Kanzler der Universität Kiel 1788): sämmtliche Gedichte. Leipzig 1782. 1783. 3 Th. 8.

Klop-

Klopstock, (§. 199): Oden. Hamburg 1771. 4. Geistliche Lieder. Kopenhagen 1758. 3 B. 8. Sämmtliche Werke. Leipz. 1798 ff. in verschiedenen Formaten.

Carl Friedrich Kretschmann, (§. 195): Hymnen. Leipzig 1774. 8.

Joh. Adolph Schlegel, (geb. zu Meissen 1721, gest. als Consist. Rath zu Hannover): vermischte Gedichte. Hannover 1787. 8.

J. G. von Herder, (§. 193): eingerückt in seinen Geist der hebräischen Poesie und anderwärts.

Fr. von Schiller, (§. 199): die eleusinischen Feste, ein Hymnus.

2. im Kirchenliede: nach Luther, insonderheit Gellert, Schlegel, Neander, Uz, Lavater u. s. w.

Sammlung: Geistliche lyrische Gedichte der besten Dichter Deutschlands. Hamburg 1776. 8.

Gellert, §. 191. Uz, §. 197. 2. Johann Adolph Schlegel (n. 1) geistliche Lieder. Leipzig 1766 bis 1772. 3 Samml. 8.

Chph. Neander, (geb. zu Ekau in Curland 1723, gest. als Probst des Dobbienischen Kreises 1802): geistliche Lieder. Riga 1768. 1774. 2 Samml. 8.

Joh. Caspar Lavater, (geb. zu Zürich 1741, gest. 1801 als Prediger daselbst): Funfzig christliche Lieder. Zürich 1771. 8. auf welche neue Sammlungen 1776. 1780. 1782. 8. folgten.

3. in der heroischen Ode: von Kleist, Uz, Cramer, Schlegel, Gleim, Weisse, Ramler, Karschin, Kretschmann, Denis, Graf zu Stolberg, und vor allen Klopstock, der wahre Schöpfer des ächten Odengeistes;

von Kleist §. 192. Uz §. 197. 2. Cramer und Joh. Adolph Schlegel (n. 1).

Gleim

Gleim (§. 191): Preußische Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757, von einem Grenadier. Berlin 1758. 12. 1778. 8.

C. F. Weisse (§. 199): lyrische Gedichte Leipzig 1774. 3 Th. 8.

Carl Wilhelm Ramler, (geb. zu Kolberg 1725, gest. als Prof. der schönen Wissenschaften beym Cadetten-Corps zu Berlin 1798): 1) Oden, 2) Cantaten, 3) Singspiele, 4) Uebers. und Herausgeber anderer Dichter: lyrische Gedichte. Berlin 1772. 8.

Anna Louise Karschin geb. Dürrbachinn (geb. auf der Meyerey zu Güllichau 1722, gest. zu Berlin, wo sie privatisirte, 1791): Gedichte. Berlin 1764. 8.

C. F. Kretschmann, (§. 195): Gesang Ringulphs des Barden. Leipz. 1768. Klage Ringulphs des Barden. Leipz. 1770 u. s. w.

Michael Denis, (geb. zu Schärding in Bayern 1729, gest. 1800 als Rath und Bibliothekar zu Wien): Lieder Sineds des Barden. Wien 1773. 8.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, (der jüngere §. 196): Gedichte. Leipzig 1779. 8.

4. in den Dithyramben: Willamov (§. 191);

5. in der philosopischen Ode: von Haller, von Hagedorn, Uz, Ramler, von Creuz, von Gemmingen, und Hölty;

von Haller §. 196. von Hagedorn §. 191. Uz §. 197. 2. Ramler (n. 3).

von Creuz, (§. 197. 2): Oden und andere Gedichte. Frankf. 1750. 8. Die Gräber im Anhang. Frankf. 1760. 8.

von Gemmingen §. 199. Hölty §. 199.

6. im leichten Liede: von Hagedorn, Uz, Gleim, Lessing, Zacharia, von Cronegk, Weisse, Götz, Jacobi, Gotter, von Göckingk, Hölty,

Hölty, Voß, Bürger, Claudius, Matthison und viele andere;

Sammlung: Ramler's lyrische Blumenlese. Leipz. 1774. 1778. 2 Th. 8.

von Hagedorn §. 191. Uz §. 197.

Gleim, (§. 191): zuerst Versuch in scherzhaften Liedern Berlin 1744. 8. in anacreontischer Manier.

Lessing, (§. 191): Kleinigkeiten; vermischte Schriften.

Zachariä §. 197. von Cronegk §. 197. 2.

Weiße, (§. 199): lyrische Gedichte. Leipzig 1777. 3 Th. 8.

Götz, (§. 193): Werke. Mannheim 1785. 3 Th. 8.

Jacobi, (§. 198): Gedichte. Halberstadt 1771. 3 Th. 8.

Gotter §. 198. von Göckingk §. 195. Hölty §. 199.

Voß §. 194. Bürger §. 199.

Matthias Claudius, (geb. 1743 zu Rheinfeld in Holstein, privatisirt zu Wandsbeck): Asmus omnia sua secum portans oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. Hamburg und Wandsbeck 1775. 1778. 3 Th. 8.

Friedrich Matthison, (geb. 1761 zu Hohendodeleben bey Magdeburg; Wirtembergischer Staatsrath): auserlesene Gedichte. Zürich 1789. 3te Ausgabe Zürich 1794. 8.

7. in der Romanze und Ballade: Gleim, Löwen, Schiebler, Graf zu Stolberg, Bürger u. s. w.

Sammlungen: Romanzen der Deutschen. Leipzig 1774. 78. 2 B. 8. Balladen und Lieder altenglischer und schottischer Dichter, herausgegeben von August Friedrich Ursinus. Berlin 1777. 8. Volkslieder (herausgegeben von Herder). Leipzig 1778. 79. 2 B. 8. Altenglische und altschwäbische Balladen (von J. J. Bodmer). Zürich 1780. 81. 2 B. 8.

Gleim, (§. 191): Romanzen. Amsterdam 1757. 8.

Joh. Fried. Löwen, (geb. zu Klausthal 1729, gest. als Registrator zu Rostock 1771): Romanzen. Hamburg 1762. 8. Auch in seinen poetischen Werken.

Daniel Schiebler, (geb. zu Hamburg 1741, gest. als D. Iuris und Canonicus 1771): Romanzen. Leipzig 1768. 8. in seinen auserlesenen Gedichten (herausgegeben von Eschenburg). Hamburg 1772. 8.

Fr. Leopold Graf zu Stolberg, (n. 3): Gedichte. Leipzig 1779. 8.

Bürger §. 199.

201. Cantate. Das Musikalische der deutschen Sprache war vor Ramler's Cantaten wenig bekannt. Mit ihm haben die Verfasser der deutschen Opern, wie von Gerstenberg, Schiebler, und die eigentlichen Cantaten, wie Bürger, Gotter, Niemeyer u. a. mit mehrerem und minderem Glücke gewetteifert, und bereits schöne Proben von der musikalischen Fähigkeit der deutschen Sprache gegeben.

Ramler, (§. 200. 3.): die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem; der Tod Jesu; die Auferstehung und Himmelfahrt; Ino und Pygmalion u. s. w.

Hans Wilhelm von Gerstenberg, (§. 206): Ariadne auf Naxos. Kopenhagen 1767.

Schiebler, (§. 199): musikalische Gedichte. Hamburg 1796. 8.

Bürger, (§. 199): Gesang am h. Vorabend des funfzigjährigen Jubelfestes der Universität Göttingen 1787.

August Herrmann Niemeyer, (geb. zu Halle 1754, Canzler und Prof. der Theologie daselbst): Abraham auf Moria. Leipzig 1777. 8. Lazarus, Thirza in den Gedichten und Oden. Leipzig 1778. 4. mit Rolle's Compositionen.

202. Poetischer Dialog. Den poetischen Dialog hat man in den dramatischen Arbeiten der deutschen Dichter zu suchen: doch versuchten ihn manche Schriftsteller, wie Clodius, Wieland, Jacobi u. a. auch außer demselben.

Christian August Clodius, (geb. zu Annaberg 1738, gest. als Prof. zu Leipzig 1784), in seinen neuen vermischten Schriften. Leipzig 1780. 4 Th. 8.

C. M. Wieland, (§. 192): an zerstreuten Orten, z. B. Dialogen im Elysium, im deutschen Merkur 1780. Th. II.

J. F. Jacobi, (§. 198): Merkur oder die Gastmahle, im deutschen Merkur 1773. Julius.

203. Epopöe. 1. Die ernsthafte Epopöe ist den Deutschen nur selten gelungen. Die früheren Heldengedichte dieser Gattung, wie Postel's großer Wittekind, Triller's sächsischer Prinzenraub, von Schönaich's Herrmann und Heinrich der Vogler waren schwache, meist geschmacklose Versuche. Erst das Jahr 1748 machte für das Heldengedicht Epoche. Während desselben erschien der Anfang eines Gedichts aus der höhern epischen Dichtart, die Religionsepopöe, der Messias von Klopstock, dem nach und nach bis 1773 die übrigen Gesänge nachfolgten. Wenn sich gleich gegen die Wahl des Thema, die Erlösung des Menschengeschlechts, gegründete Einwendungen machen lassen, so hat doch der Dichter daraus ein Ganzes von einer Vollkommenheit zu bilden gewußt, dem keine neuere Nation ein gleich vollkommenes entgegen stellen kann: denn selbst das Vorbild der Messiade, Miltons verlohrnes Paradies, ist weit übertroffen.

Ein biblisches Thema hatte einem Dichter von großen Talenten allgemeinen Ruhm gebracht: ein anderes, das patriarchalische Zeitalter, dessen Unschuld und goldene Sagen schon für sich Bewunderung erregen, schien bey einer epischen Bearbeitung noch sicherer Ruhm zu versprechen. Bodmer versuchte daher (1752) dieses Thema zu wiederhohlten Mahlen episch zu bearbeiten; aber so vielfach er es auch gewandt und seine patriarchalischen Epopöen beseilt hat, so wußte er ihnen doch kein dauerndes Interesse, der Einkleidung keine anziehende Anmuth, den Versen keinen Wohllaut zu geben; und selbst Wieland diente die Prüfung Abrahams nur zur guten Vorbereitung zu seinen andern epischen Arbeiten. Der einzige Gesner hat an dem Tod Abels (1758) eine Schäferepopöe geliefert, welche im Plan, dessen Ausführung und Ausschmückung, und durch ein bis ans Ende steigendes Interesse alle Wünsche befriediget.

Auch die historische Epopöe ist wenigstens versucht worden. Wieland wollte (1759) im Cyrus das Ideal eines Helden und Regenten aufstellen, und ohne alle Maschinerie bloß durch die Grösse der Characterе, Gesinnungen und Thaten Bewunderung erregen: aber er selbst gab das Thema, kaum halb vollendet, auf, um sich zu dem romantischen Heldengedicht, für das sein Geist mehr geschaffen war, zu wenden. Zacharia fieng (1766) an, im Cortes die Eroberung von Amerika zu besingen, mit so geringem Erfolg und Beyfall, daß er dieses Gedicht, auch bey einem längeren Leben, und nach der Umarbeitung seines Anfangs, die er vorhatte, schwerlich vollendet hätte.

Chri-

Christian Heinrich Postel, (geb. 1658 zu Freyburg im Lande Hadeln, gest. als Advocat zu Hamburg 1705): der große Wittekind (herausgegeben von C. F. Wichmann; ein unvollendetes Heldengedicht). Hamburg 1724. 8.

Daniel Wilhelm Triller, (geb. zu Erfurt 1695, gest. als Hofrath und Prof. der Medicin zu Wittenberg 1782): der sächsische Prinzenraub. Frankf. am M. 1743. 8.

Chph. Otto Freyherr von Schönaich, (geb. zu Amtitz in der Niederlausitz 1725, Churſächsischer Hauptmann und Canonicus zu Altbrandenburg): Hermann oder das befreyte Deutschland. Leipzig 1751. 4. 2te Ausg. 1753. 4. mit Kupf.; Heinrich der Vogler, oder die gedämpften Hunnen. Berlin 1757. 4.

Friedrich Gottlieb Klopstock, (§. 199): Messias, in 20 Gesängen: die vier ersten zuerst im J. 1748 in den Bremischen Beyträgen; dann die fünf ersten. Halle 1751. 8.; zehn Gesänge. Kopenhagen 1755. 4. Halle 1756. 8. 11ter bis 15ter Gesang. Kopenhagen 1768. 4. Halle 1769. 8.; 16ter bis 20ster Gesang. Halle 1773. 8. Das ganze Werk (als Ausgabe der letzten Hand). Altona 1780. 2 B. 4. (in doppelten Abdrücken, mit der gewöhnlichen und mit einer von Klopstock selbst erfundenen Orthographie). Neue Ausgabe sämmtlicher Werke in verschiedenen Formaten. Leipzig 1798 ff.

Joh. Jacob Bodmer, (geb. zu Greifenberg bey Zürich 1698, gest. als Prof. der Geschichte zu Zürich 1783): 1) Fabeln, 2) Epopöen, 3) Episteln, 4) Lehrgedichte, 5) Satyren, 6) Uebersetzungen alter und neuer Classiker, 7) kritische und ästhetische Schriften: Noachide in 12 Gesängen. Zürich 1732. 4. u. s. w. umgearbeitet. Basel 1781. 8. Kalliope (sammelt zwölf kleinere epische Gedichte, meist aus der Patriarchengeschichte). Zürich 1767. 2 B. 8. Das Begräbniß und die Auferstehung des Messias. Frankf. und Leipzig 1775. 8.

Salomo Gesner, (§. 194): der Tod Abels. Zürich 1758. 8. und darauf öfters einzeln und in seinen sämmtlichen Schriften.

Chph.

Chph. Martin Wieland, (§. 192): die Prüfung Abrahams, 3 Gesänge. Zürich 1753. 4. und in der Sammlung seiner frühern poetischen Schriften. Zürich 1762. 1770. 3 Th. 8.; Cyrus (ein unvollendetes Gedicht in fünf Gesängen). Zürich 1759. 8. neue Ausg. Leipzig 1760. und in der Sammlung der frühern poetischen Schriften.

Just Friedrich Wilhelm Zachariä, (§. 197): Cortes, 4 Gesänge, 1. Band. Braunschweig 1766. 8.

2. Das komische Heldengedicht in Pope's Manier hat zuerst Zachariä auf deutschen Boden zu verpflanzen gesucht, zwar nicht ohne Anlage zu dieser Dichtart, aber ohne die vollkommenen Eigenschaften eines komischen Epikers, und ist daher hinter seinem großen Vorbilde weit zurückgeblieben, ob gleich sein Verdienst um diese Dichtart sein wichtigstes um die deutsche Poesie bleibt. Uz arbeitete (1753) für dieses Fach den Sieg des Liebes-Gottes aus; that aber der Kritik weder in der Erfindung noch in der Ausführung Genüge, indem seine Darstellung mehr beschreibend als episch war. Im J. 1764 erschien von Thümmel's Wilhelmine, ein wahres Meisterstück einer komischen Epopöe, ob sie gleich nicht in Versen gearbeitet ist, sondern in Prose, aber in einer so classischen poetischen Prose, daß niemand Sylbenmaaß und Reim vermißt. Der schalkhafte, satyrische Genius des Dichters hat selbst das Ausland an sich gezogen; das sich die Wilhelmine wenigstens durch Uebersetzungen zuzueignen gesucht hat. Vier Jahre später (1768) trat Wieland mit einem andern Meisterstück in dieser Gattung, seinen Idris, auf, das aber leyder! unvollendet geblieben ist.

Zachariä,

Zachariä, (§. 197): der Renomist in sechs Gesängen, zuerst in den Belustigungen; dann in den scherzhaften epischen Poesien. Braunschweig 1754; Verwandlungen 4 Bücher, zuerst in den Bremischen Beyträgen, dann in der genannten Sammlung; das Schnupftuch, 5 Gesänge; der Phaeton, 5 Gesänge; der Murner in der Hölle, 5 Gesänge; die Lagosiade, 4 prosaische Gesänge; Hercynia — in seinen poetischen Schriften. Braunschweig 1763 bis 1765. 9 Th. 8. und sämmtliche Schriften. Braunschweig 1772. 8.

Uz, (§. 197): Sieg des Liebes-Gottes, zuerst im J. 1753. 8. in seinen poetischen Werken Th. II. Leipzig 1768. 8.

Moritz August von Thümmel, (geb. 1738 zu Schönfeld bey Leipzig; sächsischer Geh. Rath): Wilhelmine oder der vermählte Pedant; ein prosaisch-komisches Gedicht. Leipzig 1764. 8. und öfter. Sämmtliche Werke. Leipzig 1811. 3 B. 8.

Chph. Martin Wieland, (§. 192): 1) Idris. Leipzig 1768. 8. 2) Der neue Amadis. Leipzig 1771. 2 B. 8. Beyde in seinen gesammelten Werken.

3. Die deutsche Litteratur hatte in dem romantischen Fache nichts als platte und lahme Ritterromane, bis ihm Wieland seine großen Talente widmete, durch welche sie endlich selbst der italiänischen, die so lange ihre Vorzüge in der romantischen Epopöe behauptet hatte, in manchen Stücken den Vorrang abgewonnen hat. Idris kündigte den großen Epiker an; im neuen Amadis und in der Liebe um Liebe hätte man ihn für vollkommen und vollendet halten mögen; und doch übertraf er sich selbst noch im Oberon, dem größten Meisterstück im romantischen Heldengedichte der neuern Zeit. Doch wird man neben diesem Meister die Verdienste Alxinger's, von Nicolai's und des ungenannten Verfassers des Alfonso und Richard Löwenherz nicht vergessen, durch

durch welche die gute romantische Epopöe mannichfaltiger und reicher geworden ist.

Wieland, (n. 1.): zuerst Idris und Zenide, ein heroisch-komisches Gedicht. Leipzig 1768. 8. Der neue Amadis. Leipzig 1771. 2 Th. 8. Liebe um Liebe, im Merkur 1776. Oberon. Weimar 1781. 8.; am vollkommensten in der neuen Ausgabe seiner Werke.

von Nicolai, (§. 192. 2.): Richard und Meliffe; Galwine; Alcinens Insel; Gryphon und Orille; Zerbni und Bella; Anselms und Lilla; der Zauberbecher (alle nach Ariost); Morgarens Grotte; Reinhold und Angelika (nach Bojardo); in Prose, die Schöne, eine Feenerzählung — in seinen vermischten Gedichten. Berlin 1778. 6 Th. 8.

Joh. Baptista von Alxinger, (geb. zu Wien 1755, gest. daselbst 1798): 1) Doolin von Mainz, in 10 Gesängen. Wien 1787. 8. 2) Bliomberis. Leipzig 1791. 8.

Ein Ungenannter in Wien (Friedrich August Müller): 1) Alfonso in acht Gesängen. Göttingen 1790. 8. 2) Richard Löwenherz in 7 Büchern. Berlin 1790. 8. 3) Adelbert, der Wilde, in 12 Gesängen. Leipzig 1793. 2 B. 8.

204. Drama. a) Auch das deutsche Theater entwickelte sich aus geistlichen Farcen. Lange waren sie latei-

a) Johann Christoph Gottsched's nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst. Leipzig 1757 bis 1765. 2 Th. 8. Eine Nachlese von Gottfried Christian Freisleben, Leipzig 1760. 8. J. C. Gottsched's deutsche Schaubühne. Leipz. 1741. 6 B. 8. G. E. Lessing's theatralische Bibliothek 1754. 4 St. 8. Desselben Hamburgische Dramaturgie. Hamburg 1767. 2 B. 8. Chronologie des deutschen Theaters (von Chr. Heinrich Schmidt). Leipzig 1775. 8. Heinrich August Ottokar Reichard's Theaterkalender. Gotha 1775 - 1797. 16. Im Jahrgang 1782 steht die verbesserte Geschichte des deutschen Theaters. Desselben Theater-Journal. Gotha 1777 - 1784. 22 St. gr. 8.

lateinisch, so lange nemlich, als die Geistlichkeit sie besorgte; seitdem aber auch die ehrsame Meistersängerzunft an der Besorgung Antheil nahm, fieng der Gebrauch der deutschen Sprache bey ihnen an. Hans Sachs allein hinterließ 64 Fastnachtsspiele, 32 weltliche und 26 geistliche Komödien.

Mit regelmäßigen Schauspielen wurde man zwar bald nach der Erwachung der alten Litteratur durch Uebersetzungen des Terenz bekannt: aber es verflossen noch fast zwey Jahrhunderte, bis man die Gegenstände, welche einer dramatischen Bearbeitung fähig sind, treffen und bis man bey dem Trauer- und Lustspiel die biblische Geschichte vergessen lernte. Die Dichter aus der Schlesischen Schule, insonderheit Opitz, ihr Stifter selbst, und Gryphius, einer ihrer vorzüglichsten Mitglieder, arbeiteten die ersten Stücke für das deutsche Theater aus, in denen das Trauer- und Lustspiel gehörig geschieden wurde. Es bildeten sich um dieselbe Zeit Schauspielergesellschaften unter einem Principal, die abwechselnd in den ansehnlichsten deutschen Städten spielten; und da die deutsche Sprache nur wenige und schwache Originalversuche für das deutsche Theater hatte, so wurden einzelne Stücke der ausländischen besonders der französischen Bühne, für sie übersetzt.

Uebersetzungen: von Hans Nydthart ist eine Uebersetzung vom Eunuch des Terenz gedruckt, s. t.: Ain maisterlich und wohlgesetzte Comedien, zelesen und zehören, lustig und kurzweylig, die der Hochgelehrt und gros Maister und Poet Therencius gar subtill mit großer kunst und hohem fleyß gesetzt hat. Ulm 1486. 94 Bl. Fol. Die Uebersetzung des ganzen Terenz, Strasburg 1499.

205. Lustspiel. Gryphius gab die erste abentheuerliche Posse, seinen Horribilicribrifax, ein in Anlage und Ausführung noch sehr rohes Lustspiel, das kaum eine ferne Ahnung von dramatischer und komischer Schicklichkeit zeigte. Die auf ihn folgenden Dichter arbeiteten bald in lohensteinischem Schwulst, bald in weissischer Wässerigkeit, und gaben dem Harlekin in ihren Dramen immer eine Hauptrolle.

Gottsched verbannte (seit 1737) zuerst den Harlekin vom Theater, dann bestritt er den lohensteinischen Schwulst, richtete die Aufmerksamkeit auf die französische Regelmäßigkeit, und machte durch die Wegräumung mancher Misbräuche, da er selbst zu schwach war, gute Muster zur Nachahmung aufzustellen, originalern Köpfen nach ihm leichtere Bahn. Anfangs hielt man sich meist an den französischen Theatergeschmack, weil man diesen allein kannte; nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts kam, nach dem Anfang einer bessern Bekanntschaft mit der englischen Litteratur, auch der brittische (besonders durch Weisse) hinzu, und man verließ immer mehr Form und Zuschnitt des französischen Lustspiels; aber die Sittenmannichfaltigkeit in Deutschland ließ lange keinen deutschen Nationalgeschmack aufkommen; ja sogar vollkommene Lustspiele mit rein deutschen Sitten und Characteren sind bis auf das Ende des achtzehnten Jahrhunderts herab eine Seltenheit geblieben.

Schlegel arbeitete unter Gottscheds Aufmunterung zuerst in besserem Geschmack; sogar für seine Zeiten gut, wenn gleich für die unsrigen (was aber ihm kein Vorwurf

wurf ist) höchst mittelmäßig. Neben ihm kündigte sich in Krüger ein Nachahmer Moliere's im Niedrigkomischen an, dessen Bestreben, ein deutscher Moliere zu werden, wenigstens Lob verdiente, wenn ihm gleich die Kräfte dazu fehlten. Viel guter Wille zeigte sich auch in Gellert, ob er es gleich, bey dem Mangel an komischen Talenten und der Kraft, eine Handlung fein anzulegen und kunstreich durchzuführen, nicht über den Ruhm moralisch guter Declamationen und (fader) Galanterie gebracht hat. Der jetzt vergessene Romanus gab darauf einige Intriguenstücke, und Weisse half neben ihm den affectirten Witz der Franzosen auf dem deutschen Theater mindern, und den dreistern Ton des brittischen an seine Stelle setzen, was ihn selbst in seinen Lustspielen mehr zum Idealisiren als zur Schilderung der wirklichen Welt hinführte.

Nach dem siebenjährigen Kriege verabschiedeten die deutschen Höfe die französischen Schauspieler, und zogen endlich als Deutsche das deutsche Spiel vor. Um dieselbe Zeit hatte auch Lessing's Talent für das Lustspiel seine völlige Ausbildung erreicht, und lieferte seine ersten vollendeten Stücke in dieser Gattung. Wenige Jahre nachher gab Engel in derselben Weise seinen Edelknaben und dankbaren Sohn, zwey Stücke, welche Lessings besten Arbeiten gleich kamen.

Neben diesen Meistern in ihrer Kunst arbeiteten mehrere Männer von dramatischen Talenten, die aber entweder zu geringe Originalität hatten, oder ihren Werken nicht völlige Vollendung zu geben wußten. Der

große Schauspieler Schröder verpflanzte ausländische Stücke auf deutschen Grund und Boden, und bildete sie dabey mehr oder weniger um; Wetzel gefiel sich in der Annäherung an Marivaux; Brandes im populären, aber hie und da etwas gedankenleeren Gang seines Schauspiels; Iffland stellte gefällige Familiengruppen auf, doch unter manchen Widersprüchen der Kunst; Großmann liebte eine übertriebene witzige und frappante Darstellung der Sitten und Charactere; von Kotzebue suchte sich durch das hauptsächlich auszuzeichnen, was auf dem Theater, auch bey Vernachlässigung aller Regeln, Wirkung thut.

Mittlerweile war durch Uebersetzungen und Anpreisungen Shakspeare in Deutschland bekannter worden, und man schritt zu Nachahmungen; aber zum Unglück mehr seiner Fehler und ungebildeter Menschennaturen, als seiner Tugenden. Nur von Klinger (in der Umarbeitung seiner dramatischen Werke) und von Göthe machten Ausnahmen, und hielten sich bloß an den Geist seiner Originalität.

Bey der Armuth der neuesten Zeiten an neuen guten deutschen Lustspielen kamen Gotter's meisterhafte Uebersetzungen und Umarbeitungen, und Zschocke's neuer Molière den Theaterbedürfnissen sehr zu statten.

Sammlungen: Gottsched's deutsche Schaubühne. Leipzig 1740 bis 1745. 6 Th. 8. Theater der Deutschen 1762 bis 1774. 18 Th. 8. Neue Schauspiele, aufgeführt zu Wien 1772 bis 1775. 12 Th. 8. Neues Wiener Theater 1775 bis 1778. 6 B. 8. Kayserlich Königl. Nationaltheater 1777 bis 1780. 4 B. 8.

A. Gry-

A. Gryphius, (§. 195): Uebersetzungen und eigne Stücke, z. E. Herr Peter Squenz, Schimpfspiel; Horribilicribrifax — in seinen deutschen Gedichten. Breslau und Leipzig 1698. 8.

Christian Weise, verfertigte eine Menge Schauspiele, in einer höchst wässerigten Manier; die vielen Schriften, in denen sie stehen, und ihre häufigen Ausgaben hat Gottsched im Vorrath ꝛc. I. und II.

Johann Christoph Gottsched, (gest. 1766 als Professor zu Leipzig): seine meisten Stücke stehen in der deutschen Schaubühne.

Johann Elias Schlegel, (geb. zu Meissen 1718, gest. als Prof. zu Sorve 1749): sämmtliche Werke herausgegeben von Johann Heinrich Schlegel. Kopenhagen und Leipzig 1760 bis 1770. Theatralische Werke. Kopenhagen 1747. 8.

Johann Christian Krüger, (geb. 1722 zu Berlin, gest. 1750 als Schauspieler zu Hamburg): poetische und theatralische Schriften, herausgegeben von J. F. Löwen. Leipzig 1763. 8.

Gellert, (§. 191): sämmtliche Schriften. Leipzig 1784. 8.

Carl Franz Romanus, (geb. 1731 zu Leipzig, gest. als Geh. Kriegsrath zu Dresden 1787): Komödien. Dresden 1767. 8.

Christian Felix Weisse, (§. 199): Beytrag zum deutschen Theater. Leipzig 1759 bis 1768. 5 Th. 8. Lustspiele. Leipzig 1783. 3 Th. 8.

Gotthold Ephraim Lessing, (§. 191): 1784 verfertigte er sein erstes Lustspiel, der junge Gelehrte u. s. f.; im J. 1763 sein vollendetes Lustspiel Minna von Barnhelm; im J. 1767 erschienen seine frühern Stücke überarbeitet: Lustspiele. Berlin 1767. 2 Th. 8. Theatralischer Nachlaß. Berlin 1784. 8.

Johann Jacob Engel, (geb. 1741 zu Parchim im Meklenburgischen, privatisirt jetzt in Berlin): der dankbare Sohn. Leipzig 1770. 8., der Edelknabe. Leipzig 1774. 8. sind seine Hauptstücke.

Friedrich Ludwig Schröder, (geb. zu Hamburg 1745, Schauspieldirector daselbst); das Hamburgische Theater (das er heraus-

herausgab) lieferte zuerst seine Umarbeitungen; jetzt gesammelt in seinen Beyträgen zur deutschen Schaubühne. Hamburg 1786. 3 Th. 8. Sammlung von Schauspielen. Schwerin 1790. 2 B. 8.

Johann Carl Wetzel, (geb. zu Sondershausen 1747, privatisirte zu Leipzig, Gotha, Wien und jetzt in seiner Vaterstadt): Lustspiele. Leipzig 1778 bis 1781. 3 Th. 8.

Johann Christian Brandes, (geb. zu Stettin 1738; geraume Zeit Schauspieler, gest. 1799 privatisirend zu Stettin): dramatische Schriften. Hamburg 1790. 8 B. 8.

August Wilhelm Iffland, (geb. zu Hannover 1756, Schauspieldirector in Berlin): dramatische Werke. Leipz. 1798. 14 B. 8. Beyträge zur deutschen Schaubühne. (Uebers. und Ueberarbeit.) B. I. Berlin 1807. 8.

Gustav Friedrich Wilhelm Grossmann, (geb. zu Berlin 1746, Schauspieldirector zu Bonn, gest. 1797): eine Zahl einzeln gedruckter Schauspiele.

August Friedrich Ferdinand von Kotzebue, (geb. zu Weimar 1761, privatisirt in Kurland): Menschenhaß und Reue. Berlin 1789. 8. u. s. w. Schauspiele. Berlin 1797. 5 B. 8. Neue Schauspiele. Leipzig 1798 bis 1804. 11 B. 8.

Friedrich Maximilian von Klinger, (geb. Frankfurt am Mayn 1753, General-Major in Russischen Diensten zu Petersburg): Theater. Riga 1786. 87. 4 B. 8. Neues Theater. St. Petersburg und Leipzig 1790. 2 Th. 8. Auswahl dramatischer Werke. Leipzig 1794. 2 Th. 8.

Johann Wolfgang von Göthe, (§. 197): die Mitschuldigen; die Geschwister; Stella; Triumph der Empfindsamkeit; die Vögel nach dem Aristophanes; Erwin und Elmira; Lila; Groscophta: in seinen sämmtlichen Schriften. Tübingen 1807. 8.

Friedrich Wilhelm Gotter, (§. 198): Schauspiele. Leipzig 1795. 8.

206. Trauerspiel. Bey dem Jahr 1322 gedenkt die thüringische Chronik des ersten deutschen Trauerspiels, das zu Eisenach vor dem Landgrafen Friedrich gegeben wurde. Es führte ein biblisches Thema, "die Geschichte der zehn Jungfrauen," durch; und geistlich waren auch die meisten deutschen Tragödien, welche die ehrsamen Meistersänger zu Verfassern hatten.

Nach der Erwachung der alten Litteratur findet man keine Spur von dem Einfluß des Trauerspiels der Alten auf das deutsche bis auf Opitz. Dieser Reformator des deutschen Geschmacks übersetzte die Trojanerinnen des Seneca und die Antigone des Euripides. und hauchte durch seinen Vorgang den übrigen schlesischen Dichtern Eifer für die Verbesserung der tragischen Bühne ein. Leyder blieb es aus Mangel an Talenten bey den meisten bloß bey dem guten Willen; Lohenstein brachte gar seinen falschen Geschmack in die Tragödie, und bey ihrer schlechten inneren Beschaffenheit gewann ihr bald die Oper durch die Wirkungen der Musik und der Maschinerie den Vorrang ab: das Trauerspiel blieb bis auf Gottsched so gut wie völlig vernachlässiget.

Gottsched selbst war zwar für diese Dichtart zu schwach, und seine besten Trauerspiele sind längst vergessen; aber die Sensation, die er zu erregen wußte, erweckte der tragischen Bühne einige treffliche Köpfe, welche die ersten deutschen Muster im heroischen Trauerspiel gaben. Schlegel, ein wahres tragisches Genie, lieferte das erste deutsche Nationaltrauerspiel; freylich noch nach französischem Zuschnitt. An ihn schloß sich

Cro-

Cronegk an, seinem Vorgänger zwar nicht an Talenten gleich, aber doch viel versprechend, wenn er erst Kraft genug gewonnen haben würde, sich von französischen Mustern loszureißen. Brawe, der das erste tragische Triumvirat voll machte, war zu früh verblühet, um mehr als Anfangsarbeit eines tragischen Genies zu liefern. Der französischen Einseitigkeit der bisherigen deutschen Trauerspiele machte zuerst Weisse ein Ende, indem er sich mehr an die Dreistigkeit und Kraft der englischen Tragiker hielt; und darin Anfangs auch an Lessing einen Gefährten hatte, bis es letzterem unter solchen Uebungen gelang, eine eigene Bahn zu brechen, und die deutsche Litteratur mit den ersten ächten bürgerlichen Nationaltrauerspielen zu bereichern. An seine classische Manier hielt sich auch Sprickmann, aber erreicht hat sie nur Leisewitz. Neben diesen Original-Trauerspielen wurden Gotter's deutsche Um- und Nachbildungen der Voltairischen Trauerspiele mit Vergnügen gesehen.

Die Bekanntschaft mit Shakspeare führte im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts zu einer missverstandenen Nachahmung des großen Britten, indem man die großen Wirkungen seiner Trauerspiele in Schauder und Entsetzen erregenden Scenen suchte. Man zog seitdem jedem andern Stoffe den historischen vor, weil er dem Trauerspiel starke Umrisse, grelle und ungebrochene Farben gab, und die Neugierde und den Hang zur Erschütterung leichter, als jedes andere Thema befriedigte. Geräusch- und Spectakelvolle, Augen und Ohren belustigende Ritterstücke waren seitdem eine geraume Zeit an der Tagesordnung.

Von

Von dieser Verirrung vom guten Geschmack brachten endlich Göthe, Klinger und Schiller wieder zurück. Sie faßten die richtige Idee von wahrer tragischer Größe aus Shakspeare auf, und beeiferten sich darauf mit originaler Schöpferkraft, jeder nach seiner Weise, dieselbe zu erreichen, ohne sich dabey an die Regeln der Schule zu kehren. Durch sie ward das heroische Trauerspiel, das seit langer Zeit übel berüchtiget war, veredelt wieder hergestellt; und seiner neuen Vortrefflichkeit komte es nicht an Nachahmung fehlen, die auch von Kotzebue, den Brüdern Schlegel, Tiek und Ast versucht wurde. Außer ihnen folgten auch Collin und Werner dieser neuen Weise, doch ohne ihre Selbstständigkeit dabey zu verleugnen.

Bey diesen Versuchen im heroischen Trauerspiel ist auch der alte Stoff der griechischen Tragiker meisterhaft umgebildet worden: von Klinger die Medea in Korinth, von Göthe die Iphigenia von Tauris, von Wilhelm Schlegel der Jon des Euripides, die frühern Nachahmungen des griechischen Trauerspiels von den beyden Grafen zu Stollberg nicht zu rechnen.

Martin Opitz, (§. 194): im J. 1625 die Trojanerinnen, aus dem Lateinischen des Seneca in sechsfüßigen Jamben; Antigone, aus dem Griechischen des Sophocles, in s. Werken.

Daniel Caspar von Lohenstein, (geb. 1638 zu Nimtsch, gest. 1683 als kayserl. Rath und Stadtsyndicus zu Breslau); seine Trauerspiele, einzeln seit 1661; in seinen sämmtlichen geist- und weltlichen Gedichten (neueste Ausgabe). Leipzig 1733. 8. Trauer- und Lustgedichte. Breslau 1680. 1689. 8.

Johann Chph. Gottsched, (§. 190): sein bestes Stück, der sterbende Cato, nebst andern in seiner deutschen Schaubühne.

Joh. Elias Schlegel, (§. 198): Herrmann, sein bestes Stück, in der Gottschedischen Schaubühne vom J. 1743, nebst den übrigen in seinen theatralischen Werken. Kopenh. 1747. 8.

von Cronegk, (§. 197. 2.): Codrus; besser, aber unvollendet, Olinth und Sophronia, in seinen Werken. Leipzig 1760. 61. 2 Th. 8.

Joachim Wilhelm von Brawe, (geb. zu Weissenfels 1738, gest. zu Dresden 1758): der Freygeist; Brutus, herausgegeben von Lessing. Berlin 1768. 8.

C. F. Weisse, (§. 199): Trauerspiele. Leipzig 1776. 4 Th. 8. Neue verbesserte Auflage. Leipzig 1783. 5 Th. 8.

G. E. Lessing, (§. 191): unvollkommen ist noch Philotas, Berlin 1759, vollkommen Miß Sara Sampson 1755, Emilia Galotti. Berlin 1771. 8. zusammen. Berlin 1777. 8. Theatralischer Nachlaß 1784. 8. meist bloße Entwürfe. Merkwürdig ist sein didactisches Drama: Nathan, der Weise. Berlin 1779. 8.

Anton Matthias Sprickmann, (geb. 1749 zu Münster, Prof. des deutschen Staatsrechts daselbst); Eulalia. Leipzig 1777. 8. eine glückliche Nachahmung der Emilia Galotti.

Anton Leisewitz, (geb. 1752, gest. als Geh. Justizrath zu Braunschweig 1800): Julius von Tarent. Leipzig 1776. 8.

Friedrich Maximilian von Klinger, §. 205.

Joh. Wolfg. von Göthe, (§. 197): Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand; Clavigo (1774); Torquato Tasso (1790); u. s. w. in seinen gesammelten Werken.

Franz Maria Babo, (geb. zu München 174..): Otto von Wittelsbach, München 1781. 8. Schauspiele. Berlin 1793. 8.

Friedrich Schiller, (§. 199): die Räuber (1781); die Verschwörung von Fiesco (1783); Kabale und Liebe (1784); Don Carlos, Infant von Spanien (1787); Wallenstein (1800); Maria Stuart (1802); die Braut von Messina mit Chören (1803); Wilhelm Tell (1804): in seinen gesammelten Werken. Stuttgardt und Tübingen 1812. 8.

von Kotzebue, (§. 205): Gustav Wasa; Ottavia; Belagerung von Nauenburg.

Wilhelm Tieck: Kaiser Octavianus. Jena 1804. 8.

Friedrich Aft, (Prof. zu Landshut): Krösus. Leipzig 1805. 8.

Heinrich von Collin, (als Kaiserl. Hofrath zu Wien gest. 1811): Regulus. Berlin 1802. 8. Coriolan; Polyxena; Balboa; Bianca della Porta. (Berlin von 1803 bis 1808. 8.)

Fried. Lud. Zachar. Werner, (Kriegsrath zu Berlin): die Söhne des Thals; das Kreuz an der Ostsee; Martin Luther. (Berlin 1803 bis 1807. 8.)

Christian und Friedrich Leopold Graf zu Stolberg; Schauspiele mit Chören 1787. 8.

Während nun der handelnde Dialog von diesen und andern Dichtern für das Theater bearbeitet wurde, leuchtete es andern ein, daß er auch zu andern tragischen Werken, die nicht für das Schauspielhaus bestimmt wären, gebraucht werden könne. Dieser Gedanke gab unsrer Litteratur Klopstocks Trauerspiele, lauter Muster des hohen Tragischen in Ausdruck und Handlung, und Gerstenberg's Ugolino, der durch die Schrecken der Scenen und Sprache erschüttern sollte.

Von anderer Art war Schiller's Don Carlos, ein Familiengemählde, im handelnden Dialog durchgeführt, nicht zur theatralischen Vorstellung, sondern bloß zum Lesen.

Friedrich Gottlob Klopstock, (§. 203): der Tod Adams 1757; Salomo 1764 und David 1772; die drey zusammengehörenden Bardiete, Herrmann's Schlacht 1779, Herrmann und die Fürsten, Herrmann's Tod.

Hans Wilhelm von Gerstenberg, (geb. 1737 in Tondern im Schleswigischen, Königl. dänischer Resident zu Lübek): Ugolino. Hamburg 1768. 4.

207. Oper. a) Gesang war schon in frühen Zeiten in die deutschen Schau- und Fastnachtsspiele aufgenommen; ja Jacob Ayrer verfertigte schon im sechszehnten Jahrhundert komische Singspiele in einem fortgehenden Gesang, nach Einem Sylbenmaaß, in lauter gleichen Strophen, die wahrscheinlich balladenmäßig nach derselben Melodie von Anfang bis zu Ende abgesungen worden. Die eigentliche Oper ward aber in Italien erfunden, und aus ihrem ursprünglichen Vaterlande noch vor dem Jahr 1627 nach Deutschland verpflanzt. Denn das Schäferdrama, Daphne, welches Opitz (1627) für ein fürstliches Beylager zu Dresden aus dem Italiänischen nahm, war nach der ausdrücklichen Aeußerung des Dichters nicht der erste Versuch dieser Art in Deutschland.

Die Opern wurden bald die geliebteste Schauspielart an den Höfen zu Wien, Dresden, Wirtemberg und Wolfenbüttel und zu Hamburg, wozu der Reitz der Musik und Maschinen das meiste mag beygetragen haben. Dadurch gewann aber die Dichtkunst nichts; denn man gab, wenigstens an den Höfen, italiänischen Texten den Vorzug, und wenn in Hamburg deutsche Opern häufiger gegeben wurden, welche elende Operndichter waren Postel und Hunold!

In diesem Zustande blieb die ernsthafte Oper in Deutschland bis auf das letzte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts (denn der Versuch, den Scheibe (1749) zu

a) Außer Gottsched's Vorrath, Fr. W. Marpurg's Beyträge zur Aufnahme der Musik. Berlin 1758 bis 1778. 5 B. im 3. u. 4. B. Mattheson's musikalischer Patriot St. 22 bis 24.

zu ihrer Wiederherstellung machte, war zu schwach). Durch das Weimarsche und Pfälzische Theater ermuntert, verfertigte Wieland zwey treffliche Opern: aber da sich die Aussichten für die Oper, die sich damals zeigten, bald darauf wieder verlohren, so blieb er ohne Nachfolger.

Sammlung: Lyrisches Theater der Deutschen. Leipz. 1782. 8.

Jacob Ayrer, (Notarius und Gerichtspracurator zu Nürnberg bl. zwischen 1570 bis 1589): Opus theatricum. Nürnberg 1618. Fol.

Christ. Heinrich Postel, (§. 203). Seine Opern wurden meist zu Hamburg aufgeführt, und hatten an Wernike einen scharfen Gegner.

Christian Friedrich Hunold, (geb. zu Wandersleben in Thüringen 1680, gest. zu Halle als D. Iuris 1721). Während seines Aufenthalts zu Hamburg 1700 ff. verfertigte er Opern, um derentwillen ihn Wernike's Satyre traf.

Johann Adolph Scheibe, (geb. zu Leipzig 1708, königl. dänischer Capellmeister, gest. 177..): Thusnelde, ein Singspiel in vier Aufzügen. Leipzig 1749. 8.

C. M. Wieland, (§. 205. 1.): Alceste. Leipzig 1773. 8. Rosemunde. Mannheim 1778. 8.

J. G. Jacobi, (§. 198): einige Singspiele, wie Phädon und Malde; eine eigentliche Oper, Tod des Orpheus; in seinen theatralischen Schriften. Leipzig 1792. 8.

2. Die komische Oper hat zuerst Weiße (1752) nach englischen Originalen des Dichters Coffey nach Deutschland verpflanzt, und darauf den Geschmack an ihnen noch durch einige französische Nachahmungen vermehrt. An französische Operettendichter hielt sich auch Meißner, ob er gleich ihre Stücke mehr nachahmte,

als übersetzte und mit vielem eigenthümlichen Witz umbildete. Freyere Dichtungen hingegen sind die Operetten von Schiebler, Michaelis, Gotter, Engel u. a., unter welchen die Kritik den Arbeiten der beyden letzten den Preis zuerkannt hat.

Geschichte: Joh. Fried. Reichard über die deutsche komische Oper. Hamburg 1774. 8.

Sammlungen: Komische Opern. Berlin 1774. 8.

C. F. Weisse, (§. 199): der Teufel ist los 1752 nach Coffey; der lustige Schuster; Lottchen am Hofe; die Liebe auf dem Lande; der Dorfbarbier; die Jagd; der Erntekranz; die Jubelhochzeit; komische Opern. Leipzig 1768 bis 1775. 3 Th. 8.

August Gottlieb Meissner, (geb. 1753 zu Bautzen; Prof. der schönen Wissenschaften zu Prag): der Alchymist; die schöne Arsene; das Grab des Mufti; Operetten nach dem Französischen. Leipzig 1778. 8.

Johann Schiebler, (§. 199): Basilio und Quiteria ein Singspiel; Lisuart und Dariolette, eine Ritteroper — in seinen Gedichten herausgegeben von Eschenburg. Hamb. 1773. 8.

Johann Benjamin Michaelis, (§. 191): Walmir und Gertrude; Amors Guckkasten u. s. w.; Gedichte. Giessen 1780. 8.

Friedrich Wilhelm Gotter, (§. 198): die Dorfgala; Balder; der Jahrmarkt. Singspiele. Leipzig 1779. 8.

J. J. Engel, (§. 206): die Apotheke. Leipzig 1771. 8.

Johann Wolfg. von Göthe, (§. 197): Erwin und Elmire; Klaudine von Villabella; in seinen Schriften.

3. Noch besitzt die deutsche Litteratur Monodramen und Duodramen, in welchen Gesang mit Declamation abwechselt.

Brandes, (§. 205): Ariadne auf Naxos. Leipzig 1777. 8.

Gotter, (§. 198): Medea. Gotha 1775. 8.

Ramler, (§. 200): Cephalus und Prokris, ein Melodrama. Berlin 1778. 8.

B.

## B. Prose.

208. Der prosaische Vortrag ward in Deutschland viel später ausgebildet und klassisch als der poetische. Luther brachte zwar in seine Prose eine Richtigkeit, Gewandtheit und Kraft, wie vor und lange nach ihm niemand; aber vom Rost seiner Zeit konnte er sie nicht ganz reinigen, um sie klassisch zu machen. Und so stark der Schwung war, den Opitz der Poesie gab, so konnte er doch keinen in die Prose bringen, und er schrieb sie nicht viel besser als seine übrigen Zeitgenossen. Nach dem 30jährigen Kriege wanderte gar die ganze Conversationssprache der Franzosen in die deutsche Prose ein, welches die Gelehrten reitzte, auch aus ihrer Sprache, der lateinischen, noch häufiger als vordem, Worte in sie aufzunehmen: die deutsche Sprache ward daher seit der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts ein bunter unbeholfener Jargon, der mit Recht in dem Rufe stand, daß er zu keinem erträglichen Vortrag tauge. Wer daher in Deutschland etwas Lesbares schreiben wollte, bediente sich entweder der lateinischen oder der französischen Sprache.

An gutem Willen, der so tief gesunkenen deutschen Prose aufzuhelfen, fehlte es zu keiner Zeit, aber desto mehr an Kraft. Die deutschen Sprachgesellschaften (§. 188.) wollten sie von den ausländischen Worten reinigen, und verfielen dabey in einen lähmenden Purismus; Lohenstein wollte ihr Schwung und Kraft geben, und verfiel dabey in Schwulst. So standen am Ende des 17ten Jahrhunderts drey Schulen des Aftergeschmacks in Prose neben einander: galante Sprachmenger, pedan-

tische

tische Puristen, und schwülstige Blumen- und Metaphernjäger.

Den ersten Stoß zur Besserung der deutschen Prose gab endlich Christian Thomasius dadurch, daß er sie (seit 1688) zwang, dem wissenschaftlichen Vortrag zu dienen, wenn gleich nur unbeholfen, schief und unbestimmt. Wolf faßte nach ihm eine Reihe philosophischer Schriften in deutscher Sprache ab, und gab dem deutschen Ausdruck zuerst philosophische Bestimmtheit. Mosheim wußte sich darauf des ganzen Reichthums der deutschen Sprache zu bemächtigen, und in sie durch sein leichtes Genie so viel Deutlichkeit, Anmuth und Harmonie zu bringen, daß sie unter seiner Bearbeitung Züge der Wohlredenheit annahm.

Mittlerweile studirte man die frühen Denkmähler aus der Jugend unsrer Litteratur, und entriß eine schöne Zahl von Worten, Redensarten und Wendungen zur Bereicherung des Ausdrucks der Vergessenheit. Zu gleicher Zeit ward die schöne Litteratur von Frankreich immer bekannter; man übersetzte häufig aus ihr und ahmte ihre Werke nach, wodurch die deutsche Sprache reicher an Wendungen und immer freyer in Zusammensetzungen wurde. Hier schloß sich die erste Periode der deutschen Prose, während welcher hauptsächlich die Schweizer, Bodmer und Breitinger, Gellert, Rabener, Cramer und manche andere in den Bremischen Beyträgen auf sie wirkten.

Hierauf fieng der Schwung an, den die Verfasser der Litteraturbriefe und unter ihnen besonders Lessing und

darne-

darneben die schöne Litteratur von Britannien dem deutschen prosaischen Vortrag gaben. Denn ohngefähr seit 1760 studirten deutsche Litteratoren die klassischen Werke der Britten, und machten durch Nachahmung und Uebertragung eine Menge Wendungen und Zusammensetzungen gangbar, durch welche die deutsche Prose offenbahr gedrungener, körnichter und reicher; aber auch freyer, gewagter und kühner geworden ist. Selbst von den Alten, den Griechen und Römern, und manchen Morgenländern haben wir in neuern Zeiten noch geborgt. Dadurch ist die deutsche Prose zu der herrlichen Eigenschaft gelangt, daß kein noch so neuer und kühner Gedanke gedacht werden kann, der nicht in unsrer freyen Sprache seinen eigenthümlichen, passenden und erschöpfenden Ausdruck fände, wodurch bey guten Köpfen Leser und Gegenstand gewinnen. Aber auf der andern Seite ist es auch mittelmäßigen Talenten leichter, durch seltsame Zusammensetzungen und ungewöhnliche Wendungen und Redensarten auszuschweifen, und das rechte Maaß und die Temperatur der Prose zu verliehren: eine von den Ursachen, warum klassische Prose in Deutschland noch immer viel seltener als klassische Poesie ist. Doch besitzen wir einen Reichthum von kleinen klassisch geschriebenen Abhandlungen; nur der Entstehung großer Werke, die sich durch Geist und prosaischen Vortrag empfehlen, hat bisher die Lage unsrer Litteratur widerstanden.

Christian Thomasius, (geb. zu Leipzig 1655, gest. als Prof. zu Halle 1728): Monathsgespräche oder freymüthige Gedanken über allerhand neue Bücher, ein Journal, das er 1688 anfieng; Einleitung zur Vernunftlehre. Halle 1691. Sittenlehre; vom Wesen des Geistes. Halle 1699 u. s. w.

Chri-

Christian Freyherr von Wolf, (geb. Breslau 1679, gest. Halle 1754): seine deutschen philosophischen Schriften s. unten bey der Philosophie.

Uebersetzungen: man vergleiche das Verzeichniß in Johann Gottl. Schummel's Uebersetzerbibliothek (alter Klassiker). Wittenberg und Zerbst 1774. 8.

Johann Friedrich Degen's Versuch einer vollständigen Litteratur der deutschen Uebersetzungen der Römer. Altenburg 1794 bis 1798. 8.

Einige klassische Uebersetzer aus neuen Sprachen:

Johann Nicolaus Meinhardt, (geb. Erlangen 1727, gest. als privatisirender Gelehrter zu Berlin 1767): Versuche über die italiänischen Dichter. Braunschw. 1763. 2 B. 8. 2te Ausg. Braunschw. 1774. 2 B. 8.

Johann Arnold Ebert, (geb. zu Hamburg 1723, gest. als Hofrath und Professor am Carolinum zu Braunschweig): Young's Nachtgedanken. Braunschw. 1760 bis 1769. 8. Glover's Leonidas, neueste Ausgabe. Hamburg 1778. 8.

Johann Joachim Christian Bode, (geb. zu Berlin 1731, gest. als Darmstädt. Geh. Rath zu Weimar 1794): Yorik's empfindsame Reisen. 2 Th. Hamburg und Bremen 1768. 8. (den 3. und 4. Theil hat er selbst verfertiget); Tristram Shandy's Leben und Meynungen, aus dem Engl. Hamburg 1774. 9 Th. 8. Besser 1776. 8. Klinker's Reisen, aus dem Engl. Leipzig 1772. 3 B. 8. Der Dorfprediger von Wakefield. Leipzig 1776. 8.

Johann Joachim Eschenburg, (geb. Hamburg 1745, Hofr. und Prof. am Carolinum zu Braunschweig); William Shakespear's Schauspiele. Neue veränderte Ausgabe der Wielandischen Uebersetzung. Zürich 1775 bis 1777. 12 B. 8. Neue Ausgabe B. I. 1798.

Wilhelm Heinse, (geb. zu Langewiesen in Thüringen 1749, gest. als Lector des Kurfürsten von Mainz 1803): das befreyte Jerusalem von Torquato Tasso. Mannheim 1781. 4 B. 8. Ludwig Ariosts wütender Roland. Hannover 1782. 4 Th. 8.

209. Dogmatische Schreibart. Aus der ersten Periode der deutschen Prose haben wir immer noch das Andenken von Gellert, Rabener, Gieseke, als guter abhandelnder Schriftsteller zu ehren, wenn ihnen gleich noch die Kraft und Geschmeidigkeit abgeht, welche zuerst die geistreichen Verfasser der Litteraturbriefe und vor allen Lessing in diese Art des Vortrags gebracht haben. Seitdem ist die deutsche Litteratur mit einer großen Zahl vortrefflich geschriebener einzelner dogmatischer Abhandlungen bereichert worden, wenn gleich vielleicht noch kein einziges großes dogmatisches Werk in einem völlig klassischen Vortrag vorhanden seyn sollte, woran nicht der Wille und das Genie, sondern die äußere Lage unsrer Schriftsteller Schuld ist. Einen mehr oder weniger vortrefflichen Lehrvortrag findet man in den Schriften von Abt, Mendelssohn, Sulzer, Iselin, von Moser, Sturz, von Zimmermann, Möser, Hirschfeld, Unzer, Garve, Herder, Engel, Lavater, Eberhardt u. s. w.

Nic. Diet. Gieseke, (§. 197): der Jüngling, eine Wochenschrift (nebst Joh. Arn. Ebert). Leipzig 1747. 8.

Gellert, (§. 191): Moral. Rabener (§. 196).

Lessing, (§. 191): in seinen ästhetischen, antiquarischen, artistischen und theologischen Abhandlungen, über das Epigramm, die Fabel, wie die Alten den Tod gebildet? Laokoon, Hamburgische Dramaturgie, über das Alter der Oehlmahlerey, Beyträge zur Geschichte und Litteratur, Erziehung des Menschengeschlechts. Berlin 1780. 8. u. s. w.

Thomas Abt, (geb. Ulm 1738, gest. als Regierungsrath zu Bückeburg 1766): vom Verdienst; vom Tod fürs Vaterland.

Moses

Moses Mendelssohn, (geb. in Dessau 1729, gest. als Kaufmann zu Berlin 1786): philosophische Schriften. Berlin 1771. 2 B. 8. Phädon. Berlin 1776. 8.

Johann Georg Sulzer, (geb. zu Winterthur 1719, gest. als Academicus zu Berlin 1779): vermischte philosophische Schriften. Leipzig 1773. 8.

Isaak Iselin, (gest. als Rathschreiber zu Basel 1782): Geschichte der Menschheit. Zürich 1760 bis 1770. 2 B. 8. Vermischte Schriften. Zürich 1770. 2 Bde. Ueber gesellige Ordnung. Zürich 1777. 8.

Friedrich Carl von Moser, (geb. zu Stuttgardt 1723, gest. zu Ludwigsburg 1798): außer vielen andern Schriften (s. Hamberger und Meusel), Sammlung moralischer und politischer Schriften 1763. 64. 2 Th. 8. u. s. w.

Sturz §. 211.

Johann Georg von Zimmermann, (geb. zu Brugg in der Schweiz 1728, gest. als Königl. Großbr. Leibarzt und Hofrath zu Hannover 1795): von der Erfahrung in der Arzeneykunde. Zürich 1764. 2 Th. 8. Neue Ausgabe 1777. 8. Vom Nationalstolz. Zürich 1758. 8. 3te Ausgabe 1768. 8. Von der Einsamkeit. Neue Ausg. Leipzig 1784. 85. 4 B. 8.

Justus Möser, (geb. zu Osnabrück 1720, gest. daselbst als Justizrath 1794): patriotische Phantasien, herausgegeben von der Frau von Voigts. Berlin 1778 ff. 3 B. 8.

Christian Cajus Lorenz Hirschfeld, (geb. zu Ruchel bey Eutin, gest. als Prof. und Justizrath zu Kiel 1792): Theorie der Gartenkunst. Leipzig 1779 bis 1782. 4 B. 4.

Joh. August Unzer, (geb. zu Halle 1727, D. Med. gest. als Practicus zu Altona 1799): der Arzt, eine medicinische Wochenschrift. 12 Th. Hamburg 175. bis 1764. 8. Neue Ausgabe 1769. 8.

Christian Garve, (geb. zu Breslau 1742, eine Zeitlang Prof. zu Leipzig, gest. zu Breslau als privatisirender Gelehrter 1798): außer den Zusätzen zu mehreren übersetzten wichtigen ausländischen Werken (s. Meusel): Versuche über verschiedene

dene Gegenstände aus der Moral, der Litteratur und dem gesellschaftlichen Leben. Leipzig 1792. 8. Uebersicht der vornehmsten Principien der Sittenlehre von dem Zeitalter des Aristoteles an. Breslau 1798. 8.

von Herder, (§. 193): außer mehreren einzelnen Schriften (s. Meusel), besonders mehrere Abhandlungen in den zerstreuten Blättern.

Engel, (§. 206): der Philosoph für die Welt. Leipzig 1775 bis 1777. 2 Th. 8. Ideen zur Mimik. Berlin 1785. 2 Th. 8. Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten aus deutschen Mustern entwickelt. Th. I. Berlin 1785. 8.

Lavater, (§. 200): Physiognomische Fragmente. Leipzig und Winterthur 1775 bis 1778. 4 B. kl. Fol.

Joh. August Eberhardt, (geb. zu Halberstadt 1738, gest. als Prof. der Philosophie zu Halle 18..): neue Apologie des Socrates. Berlin 1772. verbess. 1776. 2 B. 1778. 8. Allgemeine Theorie des Denkens und Empfindens. Berlin 1776. 8.

210. Prosaischer Dialog. Den handelnden Dialog hat man in den Schauspielen zu suchen. Auch der didactische ist wenigstens von einigen Schriftstellern mit großem Glücke versucht worden; nach platonischer Manier von Mendelssohn, nach Lucianischer von Wieland. Vor allen hatte sich Lessing die dialogische Form so sehr zu eigen gemacht, daß er nicht nur in eigentlichen Dialogen, sondern auch in andern Schriften seine Leser durch ihre Labyrinthe führt. Die Dialogen von Herder und Engel sind gleich meisterhaft und lehrreich, und die von Meißner in einer gefälligen Manier geschrieben.

Moses Mendelssohn, (§. 209): philosophische Gespräche in seinen philosophischen Schriften. Berlin 1761. 2 B. 8. 1777. 2 B. 8.

Wie-

Wieland, (§. 203): Dialogen des Diogenes von Sinope. Leipzig 1770. 8. Neue Göttergespräche. Leipzig 1791. 8. und viele ähnliche Versuche von geringerem Umfang, in den kleinen prosaischen Schriften. Neue Auflage. Leipzig 1794. 2 Th. 12.

Lessing, (§. 191): Ernst und Falk. Wolfenbüttel 1778. 8. und mehrere kleinere Dialogen.

von Herder, (§. 193): im Geist der hebräischen Poesie. B. I. Gott. Gotha 1787. 8. und in den zerstreuten Blättern.

Engel, (§. 206): Philosoph für die Welt Leipzig 1775. 1777. 2 Th. 8. Versuch einer Methode, die Vernunftlehre aus platonischen Dialogen zu entwickeln. Berlin 1780. 8.

Meissner, (§. 207): Erzählungen und Dialoge. Leipzig 1781. 3 Th. 8.

211. Briefe. An völlig klassischen Briefen fehlt es noch der deutschen Litteratur. Die erste unter den vorhandenen Sammlungen von Neukirch ist ein Denkmahl der Geschmacklosigkeit; mit Gellert that zwar der Geschmack in Briefen einen Riesenschritt; aber für unsre Zeit sind seine Briefe doch veraltet, zu manierirt und galant; Rabener hat zwar diesen Fehler nicht, sondern ist vielmehr, da seine Briefe nicht für den Druck, sondern bloß für vertraute Freunde geschrieben wurden, Natur und Wahrheit; nun aber sind sie zu wenig vollendet und als Arbeiten aus der frühern Periode der deutschen Prose nicht gedrengt und körnicht genug. Nach ihm näherte sich die Periode unsrer reichern und volleren Prose, aus welcher wir freundschaftliche Briefe von Abbt, Mendelssohn, Lessing, Gleim, Jacobi u. a. besitzen, und außer den Litteraturbriefen einzelne an Scharfsinn und trefflichen Bemerkungen über Wissenschaften, Philosophie und Litteratur reiche Briefe

von

von Winkelmann, Mendelssohn, Lessing, Sturz, u. a.

Benjamin Neukirch, (§. 190): deutsche Briefe. Nürnberg 1755. 8. Anweisung zu deutschen Briefen. Nürnberg 1760. 8.

Luisa Adelgunda Victoria Gottsched, (gest. zu Leipzig 1762, alt 59 J.): Briefe, herausgegeben von Dorothea Henriette von Runkel. Dresden 1772. 3 Th. 8.

Gellert, (§. 191): außer den freundschaftlichen Briefen in seinen Werken, Briefe. Leipzig 1778. 8.

Rabener, (§. 196): Briefe, herausgegeben von Chr. Fel. Weisse. Leipzig 1772. 8.

In diese Periode gehört noch die Sammlung: Sam. Gotthold Lange, (geb. Halle 1711, gest. 1781 als Pastor zu Laudingen bey Halle): freundschaftliche Briefe. Berlin 1746. 8. Sammlung gelehrter und freundschaftlicher Briefe. Halle 1769. 2 B. 8.

Thomas Abbt, (geb. zu Ulm 1738, gest. als Regierungsrath zu Bückeburg 1766): freundschaftliche Correspondenz in seinen Schriften, herausgegeben von Fr. Nicolai. Berlin 1772 bis 1780. 6 B. 8.

Moses Mendelssohn, (geb. zu Dessau 1729, gest. als Kaufmann zu Berlin 1786): Briefe über die Empfindungen, Beyträge zu den Litteraturbriefen und Briefe unter den Abbtischen und Lessingischen.

Gotth. Ephr. Lessing, (§. 191): Briefe antiquarischen Inhalts. Berlin 1768. 69. 2 Th. 8. Lessings gelehrter Briefwechsel. Berlin 1789. 2 Th. 8. Freundschaftlicher Briefwechsel. Berlin 1789. 2 Th. 8.

Johann Winkelmann. (geb. zu Stendal 1718, ermordet zu Triest 1768): Briefe an seine Freunde. Dresden herausgegeben von C. W. Daßdorf, 1777 bis 1780. 2 Th. 8. Briefe an seine Freunde in der Schweiz. Zürich 1778. 8. Briefe an seine vertrautesten Freunde Berlin 1781. 2 Th. 8. Winkelmann, von J. W. von Göthe. Tübingen 1805. 8.

Helfrich

Helfrich Peter Sturz, (geb. zu Darmstadt, gest. zu Oldenburg als dänischer Legationsrath 1779): Schriften. Leipzig 1779. 2 B. 8.

Gleim und Jacobi, (§. 198): Briefe von G. und J. Berlin 1768. 8. Von Gleim stehen auch schon Briefe in Langens Sammlung. Aus Gleims litterarischem Nachlaß: Briefe zwischen Gleim, W. Heinse und Joh. von Müller, herausgegeben von W. Körte. Zürich 1806. 2 B. 8. Briefe der Schweizer, Bodmer, Sulzer und Gesner, herausgegeben von W. Körte. Zürich 1809. 8.

Johann v. Müller, (§. 215): Briefe eines jungen Gelehrten (an Bonstetten). Tübingen 1802. 8. noch mehrere in seinen gesammelten Schriften.

212. Beredtsamkeit. Die Staats- und Gerichtsverfassung von Deutschland hat die Beredtsamkeit fast ganz auf die Kanzel eingeschränkt, wenn nicht hie und da eine Lobrede auf einen großen Mann eine Ausnahme macht.

Bis auf Mosheim war der Kanzelvortrag auf das verkehrteste getrieben worden, und es war ein Beweis von seinen großen Talenten, daß er für dieses Fach nicht bloß Bahn brechen, sondern sie auch schon großentheils ebnen konnte: denn ganz Muster ist seine etwas zu-lebhafte Sprache, die sich oft in das Poetische verfeigt, noch nicht. Das ward erst Spalding's Kanzelvortrag, der nach so wenigen vorausgegangenen besseren Versuchen die große Kunst traf, die einfachste Sprache der Wahrheit mit Eleganz, Kraft, Leben und Wärme zu verbinden. So wie er mehr der Redner für alle war, so wurde es nach und neben ihm Zollikofer für die mehr-gebildeten Stände durch den philosophischen Anstrich, den er bey aller Popularität seinen Kanzelreden

reden gab. Mit diesen Epoche machenden Männern wirkten auf die Kanzelberedtsamkeit auf eine vorzügliche Weise, Jerusalem, Cramer, Sack, Teller, Reinhard u. s. w. und halfen die vielen guten geistlichen Redner bilden, die gegenwärtig Deutschland besitzt.

Unter den Lobreden wird Engels Rede auf Friedrich II als ein Meisterstück geschätzt.

Johann Lorenz von Mosheim, (gest. als Kanzler zu Göttingen 1755, 61 J. alt): heilige Reden. Hamburg 1732. 1757. 1765. 3 Th. 8.

Johann Joachim Spalding, (geb. zu Triebsees in Schwedisch Pommern 1714, gest. 1804 als Ober-Consistorialrath zu Berlin): Predigten. Berlin 1765. 8. 3te Auflage 1775. 8. Neue Predigten. Berlin 1768. 8. 3te Auflage 1777. 8. Predigten nebst einigen kleinen Erbauungsschriften. Frankf. an der Oder 1775. 8.

Georg Joachim Zollikofer, (geb. zu St. Gallen 1730, gest. 1788 als reformirter Prediger zu Leipzig): Predigten. Leipzig 1769. 2 Th. 3te Aufl. 1772. 8. Predigten über die Würde des Menschen u. s. w. Leipzig 1783. 2 B. 8. Neue Aufl. 1795. 8. Predigten nach seinem Tod herausgegeben. Leipzig 1788 bis 1789. 7 B. 8.

Joh. Friedrich Wilhelm von Jerusalem, (geb. zu Osnabrück 1709, gest. als Vicepräsident des Braunschw. Consistor. 1789.): Sammlung einiger Predigten. Braunschw. 1745. 8. Zweyte Sammlung 1753. 8. beyde einigemal gedruckt.

Johann Andreas Cramer, (§. 200): Sammlung einiger Predigten. Kopenhagen 1775. 1776. 10 Th. 8. Sammlung einiger Passionspredigten. Kopenhagen 1759 bis 1765. 8. Neue Sammlung einiger Predigten. Leipzig 1763 bis 1771. 12 Th. 8. Sammlung einiger Reden. 1773. 8.

August Friedrich Wilhelm Sack, (geb. zu Harzgerode im Anhalt-Bernburgischen 1703, gest. zu Berlin als Ober-Consi-

ſtorialrath 1786): zwölf Predigten. Magdeburg und Leipzig 1735. 8. Predigten (bey außerordentlichen Gelegenheiten gehalten). Berlin 1764. 6 Th. 8.

Wilhelm Abraham Teller, (geb. zu Leipzig 1734, geſt. 1804 als Ober-Conſiſtorialrath zu Berlin): Predigten von der häuslichen Frömmigkeit. Berlin 1772. 8. Drey Predigten bey Bekanntmachung und Einführung des neuen Geſangbuchs. Berlin 1781. 8. und noch viele einzeln gedruckte Predigten.

Franz Volkmar Reinhard, (geb. aus Vehenſtauß in der Oberpfalz 1753, geſt. als Oberhofprediger zu Dresden 1812): Predigten in ſechs verſchiedenen Sammlungen ſeit 1786. 8.

Reden über weltliche Gegenſtände:

Sammlungen: Joh. Chriſt. Lünigs Reden großer Herren, vornehmer Miniſter und berühmter Männer. Leipzig 1707. 12 Th. 8. (Joh. Heinr. Stuſſens) Sammlung auserleſener Reden. Nordhauſen 1727. 1736. 2 Th. 8. Joh. Chriſtoph Stockhauſen Muſter der Staatsberedtſamkeit in Briefen und Reden. Berlin 1767. 8.

Paris von dem Werder, (geb. 1623, geſt. 1674): zwanzig heroiſche hochdeutſche Frauenreden. Naumburg 1659. 4.

Veit Ludwig von Seckendorf; (geb. zu Herzogenaurach 1626, geſt. 1692): deutſche Reden. Leipzig 1686. 1691. 8.

Joh. Chph. Gottſched, (§. 190): geſammelte Reden. Leipzig 1750. 8.

Engel, (§. 206): Lobrede auf den König. Berlin 1781. 8.

213. Geſchichte. An gründlichen Geſchichtwerken, die reich an Erforſchung des Hiſtoriſch-Wahren ſind, hat die deutſche Nation allen neuern Völkern, die eine hiſtoriſche Litteratur beſitzen, es zuvor gethan; aber in der klaſſiſchen Darſtellung der Geſchichte iſt ſie noch zurück. Nach dem Gange, den die ſchöne Litteratur bey andern neuern Nationen genommen hat, iſt die deutſche

jetzt

jetzt bis auf den Punkt fortgerückt, auf welchen sie kommen mußte, ehe klassische Historiographie mit Glück geübt werden konnte, und darum kann man hoffen, daß das nächste Decennium nicht bloß bey kleinen trefflich geschriebenen historischen Abhandlungen stehen bleiben, sondern auch umfassende historische Werke in einer klassischen Stellung und Diktion liefern werde.

Gerühmt werden:

Joh. von Müller, (geb. zu Schaffhausen 1752, gest. als Staatsrath zu Cassel 1809): die Geschichte der Schweizer. Boston (Bern) 1780. 8. Th. 1. Geschichte der schweizerischen Eidsgenossenschaft. Leipzig 1786 bis 1795. 3 Th. 8. Darstellung des Fürstenbundes. Leipzig 1787. 8.

Michael Ignatz Schmidt; (geb. zu Arnstein 1736, gest. als Hofrath und erster Archivar zu Wien 1794): Geschichte der Deutschen. Ulm 1778 bis 1785. 5 Th. 8. Neuere Geschichte der Deutschen. Wien 1786 ff. 8.

J. W. von Archenholz; Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland. Leipzig und Berlin 1788. 12. Mannheim 1788. 8. Neue erweiterte Ausgabe. Berlin 1792. 2 B. 8. Annalen der brittischen Geschichte seit 1788. Mannheim 1789. 8. vom 4ten Theile an. Hamburg 1790 ff. 8.

Fr. Schiller; (§. 199): Abfall der vereinigten Niederlande B. 1. Leipzig 1788. 8. Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs. Leipzig 1791. 8.

214. Biographie. Den ausführlichen Biographien der deutschen Litteratur fehlt es nicht an lehrreichem Inhalt; aber desto mehr noch an der Vollkommenheit der Darstellung. Am besten sind noch Charakterschilderungen unsern vorzüglichern Prosaisten, Gürtern, Herder, Garve u. a. gelungen.

Biographie: Joh. Matthias Schröckh, (geb. zu Wien 1735, gest. 1808 als Prof. der Geschichte zu Wittenberg): allgemeine Biographie. Berlin 1767 bis 1778. 5 Th. 8.

Charactere im Geschmack von Theophrast und La Bruyere: Joh. Georg Westphal, (geb. Quedlinburg 1752, Prediger zu Halle): Portraits. Leipzig 1779. 1782. 2 Th. 8.

Helfrich Peter Sturz, (§. 211): Erinnerungen aus dem Leben vom Grafen Bernstorf, in s. Schriften. Leipz. 1779. 1782. 2 Th. 8.

v. Herder, (§. 193): über Lessing in den zerstreuten Blättern u. s. w.

Garve, (§. 209): über den Character Zollikofers an Weisse. Leipzig 1786. 8.

J. G. Eichhorn: über Michaelis und Semler's litterarischen Character, in seiner Bibliothek der bibl. Litt. Th. III. u. V.

215. Roman. Die Geschichte des deutschen Romans geht von den Ritterpoesien aus. Als die Periode der Ritterreimereyen vorüber war, trug man im sechszehnten Jahrhundert noch einmal in deutscher Prose vor, was man vorhin in Versen erzählt hatte. Darauf drängten sich im siebenzehnten Volks- und Schäfer-, satyrische und heroische Romane. Zu den ersten gehörte das Buch von den sieben Weisen, der Doctor Faust, Tyll Eulenspiegel, der ewige Jude, die schöne Melusine, der gehörnte Siegfried, Fortunati Wünschhütlein; von der zweyten Art waren die verschiedenen Schäfereyen; von der dritten der Schiltbürger; von der vierten Lohenstein's Arminius, des Herzogs Ulrich von Braunschweig Aramena, von Ziegler's asiatische Banise u. a. Darauf folgten die Robinsonaden, die bis auf die Zeit fortdauerten, da Richardson's Dichtungen in Deutschland bekannt wurden. Alle diese Romane sind nichts als Denkmahle der Geschmacklosigkeit, und können nur dem

Ge-

Geschichtschreiber der Denkart und Sitten der verflossenen Jahrhunderte merkwürdig seyn. Im J. 1746 versuchte Gellert die erste lesbare Dichtung in der schwedischen Gräfin; darauf übersetzte man bloß zehn Jahre lang französische und englische Romane, 1754 erschien Gesner's Schäferroman, Daphnis; 1760 Musäus erster Versuch im deutschen Grandison, und, was wichtiger war, die ersten Arbeitrn Wieland's in diesem Fache, welche dem deutschen Geschmack zuerst im Roman seine Richtung gaben. Anfangs borgte man die Gegenstände solcher Dichtungen von dem Auslande; bis endlich Hermes (1769) in Sophiens Reisen einen deutschen Originalroman aufstellte, durch den zugleich der Geschmack an Familiengeschichten gegründet wurde, welchen darauf Dusch, Gottwerth Müller, Wetzel, Starke, La Fontaine, Engel, Huber u. a. durch Dichtungen von verschiedenem Werth unterhielten. Den satyrischen Roman versuchten Friedrich Nicolai und Schummel; mit dem politischen beschloß von Haller seine poetische Laufbahn. Im sentimentalen brach Göthe die Bahn mit solchem Glücke, daß nun jeder auf ihr bald in Sturm und Drang, bald in schmerzenreicher Sentimentalität (wie Miller und Jung) sein Heil versuchen wollte. Einige glückliche dramatische Ritterstücke führten darauf auf den Ritterroman, der aber zu keiner Vollkommenheit gelangt ist, da sich ihm nie ein siegendes Genie unterzogen hat. Nach und nach wurde dieses Fach mit allen denkbaren Arten von Dichtungen bereichert; mit dem humoristischen Roman durch Hippel, Frie-

Biographie: Joh. Matthias Schröckh, (geb. zu Wien 1735, gest. 1808 als Prof. der Geschichte zu Wittenberg): allgemeine Biographie. Berlin 1767 bis 1778. 5 Th. 8.

Charactere im Geschmack von Theophrast und La Bruyere: Joh. Georg Westphal, (geb. Quedlinburg 1752, Prediger zu Halle): Portraits. Leipzig 1779. 1782. 2 Th. 8.

Helfrich Peter Sturz, (§. 211): Erinnerungen aus dem Leben vom Grafen Bernstorf, in s. Schriften. Leipz. 1779. 1782. 2 Th. 8.

v. Herder, (§. 193): über Lessing in den zerstreuten Blättern u. s. w.

Garve, (§. 209): über den Character Zollikofers an Weisse. Leipzig 1786. 8.

J. G. Eichhorn: über Michaelis und Semler's litterarischen Character, in seiner Bibliothek der bibl. Litt. Th. III. u. V.

215. Roman. Die Geschichte des deutschen Romans geht von den Ritterpoesien aus. Als die Periode der Ritterreimereyen vorüber war, trug man im sechszehnten Jahrhundert noch einmal in deutscher Prose vor, was man vorhin in Versen erzählt hatte. Darauf drängten sich im siebenzehnten Volks- und Schäfer-, satyrische und heroische Romane. Zu den ersten gehörte das Buch von den sieben Weisen, der Doctor Faust, Tyll Eulenspiegel, der ewige Jude, die schöne Melusine, der gehörnte Siegfried, Fortunati Wünschhütlein; von der zweyten Art waren die verschiedenen Schäfereyen; von der dritten der Schiltbürger; von der vierten Lohenstein's Arminius, des Herzogs Ulrich von Braunschweig Aramena, von Ziegler's asiatische Banise u. a. Darauf folgten die Robinsonaden, die bis auf die Zeit fortdauerten, da Richardson's Dichtungen in Deutschland bekannt wurden. Alle diese Romane sind nichts als Denkmahle der Geschmacklosigkeit, und können nur dem

Ge-

Geschichtschreiber der Denkart und Sitten der verflossenen Jahrhunderte merkwürdig seyn. Im J. 1746 versuchte Gellert die erste lesbare Dichtung in der schwedischen Gräfin; darauf übersetzte man bloß zehn Jahre lang französische und englische Romane, 1754 erschien Gesner's Schäferroman, Daphnis; 1760 Musäus erster Versuch im deutschen Grandison, und, was wichtiger war, die ersten Arbeitrn Wieland's in diesem Fache, welche dem deutschen Geschmack zuerst im Roman seine Richtung gaben. Anfangs borgte man die Gegenstände solcher Dichtungen von dem Auslande; bis endlich Hermes (1769) in Sophiens Reisen einen deutschen Originalroman aufstellte, durch den zugleich der Geschmack an Familiengeschichten gegründet wurde, welchen darauf Dusch, Gottwerth Müller, Wetzel, Starke, La Fontaine, Engel, Huber u. a. durch Dichtungen von verschiedenem Werth unterhielten. Den satyrischen Roman versuchten Friedrich Nicolai und Schummel; mit dem politischen beschloß von Haller seine poetische Laufbahn. Im sentimentalen brach Göthe die Bahn mit solchem Glücke, daß nun jeder auf ihr bald in Sturm und Drang, bald in schmerzenreicher Sentimentalität (wie Miller und Jung) sein Heil versuchen wollte. Einige glückliche dramatische Ritterstücke führten darauf auf den Ritterroman, der aber zu keiner Vollkommenheit gelangt ist, da sich ihm nie ein siegendes Genie unterzogen hat. Nach und nach wurde dieses Fach mit allen denkbaren Arten von Dichtungen bereichert; mit dem humoristischen Roman durch Hippel,

Frie-

Adolph Franz Friedrich Ludwig von Knigge, (geb. zu Bredenbeck im Hannöverschen 1752, gest. als Oberhauptmann zu Bremen 1796): der Roman meines Lebens. Riga 1780 bis 1783. 4 Th. 8. Geschichte Peter Clausens. Riga 1783. 3 Th. 8.

Ludwig Ferdinand Huber, (geb. Paris 1764, gest. als Bayerscher Landesdirectionsrath 1804): in seinen gesammelten Schriften. Tübingen.

Friedrich Nicolai, (§. 190): Leben und Meynungen des Herrn M. Sebaldus Nothanker. Berlin 1773 - 1776. 3 Th. 8. Neue Auflage 1799. 8. Geschichte des dicken Mannes. Berlin 1794. 8. Sempronius Gundibert. Berlin 1798. 8.

Johann Gottlieb Schummel, (geb. zu Seitendorf in Schlesien 1748, Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz): empfindsame Reisen durch Deutschland. Wittenberg und Zerbst 1770 bis 1773. 3 Th. 8. Spitzbart. Leipzig 1779. 8. Der kleine Voltäre. Liegnitz und Leipzig 1782. 8. 2te Ausg. 1785. 8. u. s. w.

A. v. Haller, (§. 196): Usong. Bern 1771. 8. 3te Aufl. 1778. 8. Alfred. Bern 1773. 8. Fabius und Cato. Bern 1773. 8.

J. W. von Göthe, (§. 197): die Leiden des jungen Werthers. Leipzig 1774. 8. noch oft gedruckt. Wilhelm Meister's Lehrjahre. Berlin 1794. 95. 3 B. 8. Die Wahlverwandtschaften. Tübingen 1810. 8.

Johann Martin Miller, (geb. zu Ulm 1750, lebt daselbst als Prof. und Pfarrer: Siegwart, eine Klostergeschichte. Leipzig 1776. 2 Th. 8. 3te Aufl. 1777. 3 Th. 8. Beytrag zur Geschichte der Zärtlichkeit. Leipzig 1776. 8. 2te Ausg. 1780. 8. Geschichte Carls von Burgheim und Emiliens von Rosenau in Briefen. Leipzig 1778. 79. 4 Th. 8.

Johann Heinrich Jung, (geb. 1740 zu Grund im Nassau-Siegischen, lebt als Hofrath zu Carlsruhe): Heinrich Stilling's Jugend. Berlin 1777. 8. Heinrich Stilling's Jugendjahre. Berlin 1778. 8. Geschichte des Herrn von Morgenthau. Berlin 1779. 8. Geschichte Florentins von Fahlendorn. Mannheim 1781 - 83. 3 Th. 8.

Theodor Gottlieb von Hippel, (geb. zu Gerdauen in Ost-Preußen, gest. als Bürgermeister und geh. Kriegsrath zu Königs-

Königsberg in Preußen 1796): Lebensläufe nach aufsteigender Linie. Berlin 1778 bis 1781. 3 Th. 8. Kreuz- und Querzüge des Ritters A—Z. (auch Verfasser des Buchs über die Ehe).

Friedrich Richter, (geb. Wunsiedel 1765): s. B. die unsichtbare Loge. Berlin 1793. 2 Th. 8. Hesperus. Berlin 1795. 3 Th. 8. Titan. Berlin 1800. 4 Th. 8. Flegeljahre. Tübingen 1804. 3 Th. 8. u. s. w.

Graf Christian von Benzel-Sternau, (Großherzogl. Frankf. Minister): das goldne Kalb. Gotha 1802. 4 B. 8. Lebensgeister. Gotha 1804. 8. Jason, eine Zeitschrift. Gotha 1809. 8. u. s. w.

Friedrich Heinrich Jacobi, (geb. Düsseldorf 1743, Bayerscheitscher Geh. Rath): Woldemar. Flensburg 1779. 8. Eduard Allwills Briefsammlung. Königsberg 1792. 8.

W. Heinse, (§. 208): Laidion oder die eleusinischen Geheimnisse. Lemgo 1774. 8. Th. 1. Ardinghello oder die glückseeligen Inseln. 2te Ausg. Lemgo 1795. 2 B. 8.

Fr. von Schiller, (§. 199): der Geisterseher (unvollendet). B. 1. Leipzig 1789. 8.

Friedrich Max. von Klinger, (§. 205): Fausts Leben. St. Petersburg 1791. 8. Geschichte des Giafars, des Barmeciden. St. Petersburg 1792. Geschichte eines Deutschen. Petersburg 1798. 8. Der Weltmann und der Dichter. St. Petersburg 1798. 8.

Ludwig Tieck, (geb. Berlin 1773, privat. Gelehrter): Franz Sternbalds Wanderungen. Berlin 1798. 8. William Lovell. Berlin 1796. 3 Th. 8.

Novalis, d. i. von Hardenberg, (gest. 1801): Heinrich von Ofterdingen, in Novalis Schriften. Berlin 1802. 2 Th. 8.

A. G. Meisner, (§. 207): Skizzen. 3 Samml. Leipzig 1778 bis 1780. 8. Neue Ausg. 1783. 8. Bianka Capello. Leipzig 1785. 8. Alcibiades. Leipzig 1781 ff. 3 Th. 8. Neue Aufl. 1785. u. s. w.

Ignaz Feßler, (aus Preßburg) t. Mare Amic. Breslau 1790. 3 Th. 8. Aristides und Themistokles. Berlin 1792. 2 Th. 8.

Anton Wall, d. i. C. L. Meine, (privatisirender Gelehrter in Altenburg): Bagatellen. Leipzig 1783. 2 Th. 8.

Friedrich Kochlitz, (geb. Leipzig 1770, privatisirender Gelehrter): Erinnerungen. Zürichau 1798. 2 Th. 8. Charactere interessanter Menschen. Zürichau 1799. 3 Th. 8.

August Friedrich v. Kotzebue, (§. 804): die jüngsten Kinder meiner Laune. Leipzig 1795. 6 B. 8.

Carl Gottlieb Cramer, (geb. 1758, privatisirender Gelehrter zu Meiningen): Schwänke und Erzählungen für müssige Stunden. Prag 1799. 8.

Christian Heinrich Spies, (geb. 1755, gest. 1799): Erzählungen und Geschichten. Prag 1797. 8. und viele andere Romane.

216. Poetik und Rhetorik. Der Bau einer allgemeinen Geschmackslehre ist in Deutschland von Alexander Baumgarten unter dem Namen der Aesthetik, auf das Wolfische Vollkommenheitsprincip gegründet, angefangen, und von Eberhardt vollendet worden.

Kant empfahl intellectuelles Wohlgefallen an einer Zweckmäßigkeit ohne Zweck, ohne Reitz und Rührung zum Grundprincip der Lehre des Schönen; aber Heydenreich, der einzige reine Kantianer, der sich der Aesthetik unterzog, sah sich gezwungen das Kantische Formalprincip zu verlassen, und nahm Darstellung eines bestimmten Zustandes der Empfindsamkeit als den höchsten Zweck der schönen Künste an. Herder gründete die Aesthetik auf das Princip der Humanität, die das Gemüth beym Gefühle des Schönen durchdringen und erwärmen soll. Die neueste ästhetische Schule

baut

baut ihre Geschmacksregeln auf die Hervorbringung des Idealen aus dem Absoluten durch die schaffende Kraft des Geistes. Ihr zur Hälfte zugethan, erkennt zwar Ölitz, daß es keine andere reale Schönheit als die ideale gebe, aber ohne sich auf die Anschauung des Endlichen im Unendlichen einzulassen. Im Idealen findet auch Bouterweck das Schöne, doch auf einem andern Wege.

In der Poetik riß Engel das bisherige Fachwerk nieder, um dem Genie gröſsere Freyheit zu verschaffen; ward aber in seinen Begriffen und Entwickelungen dadurch einseitig, daß er sich bloß an die neuern Meisterstücke der Poesie hielt.

Die Grundsätze der Rhetorik führte Maas nach den Resultaten der Kantischen Urtheilskraft in strenger systematischer Form, Fülleborn hingegen weniger streng, aber lichtvoll genug zur allgemeinen Belehrung aus.

Alexander Gottlieb Baumgarten, (geb. Berlin 1714, geſt. 1762): Aesthetica. Traj. ad Viadr. 1751. 1758. 2 Voll. 8. der dritte ist nicht erschienen, und zu ergänzen aus Georg Friedrich Meier (geſt. 1777) Anfangsgründen aller schönen Wissenschaften. Halle 1748 bis 1750. 3 Th. 8.

Joh. August Eberhard, (§. 209): Theorie der schönen Wissenschaften. 3te Aufl. Halle 1799. 8. Handbuch der Aesthetik in Briefen. Halle 1803. 4 Th. 8.

Carl Heinrich Heydenreich, (geb. 1764, geſt. 1801): System der Aesthetik. Th. I. Leipzig 1790. 8.

Johann Gottfried von Herder, (§. 193): Kalligone. Leipzig 1800. 3 B. 8.

Das

Ignaz Feßler, (aus Preßburg) t. Marc Aurel. Breslau 1790. 3 Th. 8. Aristides und Themistokles. Berlin 1792. 2 Th. 8.

Anton Wall, d. i. C. L. Heine, (privatisirender Gelehrter in Altenburg): Bagatellen. Leipzig 1783. 2 Th. 8.

Friedrich Rochlitz, (geb. Leipzig 1770, privatisirender Gelehrter): Erinnerungen. Zürichau 1798. 2 Th. 8. Charactere interessanter Menschen. Zürichau 1799. 3 Th. 8.

August Friedrich v. Kotzebue, (§. 204): die jüngsten Kinder meiner Laune. Leipzig 1795. 6 B. 8.

Carl Gottlieb Cramer, (geb. 1758, privatisirender Gelehrter zu Meiningen): Schwänke und Erzählungen für müssige Stunden. Prag 1799. 8.

Christian Heinrich Spies, (geb. 1755, gest. 1799): Erzählungen und Geschichten. Prag 1797. 8. und viele andere Romane.

216. Poetik und Rhetorik. Der Bau einer allgemeinen Geschmackslehre ist in Deutschland von Alexander Baumgarten unter dem Namen der Aesthetik, auf das Wolfische Vollkommenheitsprincip gegründet, angefangen, und von Eberhardt vollendet worden.

Kant empfahl intellectuelles Wohlgefallen an einer Zweckmäßigkeit ohne Zweck, ohne Reitz und Rührung zum Grundprincip der Lehre des Schönen; aber Heinrich, der einzige reine Kantianer, der sich der Aesthetik unterzog, sah sich gezwungen das Kantische Formalprincip zu verlassen, und nahm Darstellung eines bestimmten Zustandes der Empfindsamkeit als den höchsten Zweck der schönen Künste an. Herder gründete die Aesthetik auf das Princip der Humanität, die das Gemüth beym Gefühle des Schönen durchdringen und erwärmen soll. Die neueste ästhetische Schule

baut

baut ihre Geschmacksregeln auf die Hervorbringung des Idealen aus dem Absoluten durch die schaffende Kraft des Geistes. Ihr zur Hälfte zugethan, erkennt zwar Sulzer, daß es keine andere reale Schönheit als die ideale gebe, aber ohne sich auf die Anschauung des Endlichen im Unendlichen einzulassen. Im Idealen findet auch Bouterweck das Schöne, doch auf einem andern Wege.

In der Poetik riß Engel das bisherige Fachwerk nieder, um dem Genie grössere Freyheit zu verschaffen; ward aber in seinen Begriffen und Entwickelungen dadurch einseitig, daß er sich bloß an die neuern Meisterstücke der Poesie hielt.

Die Grundsätze der Rhetorik führte Maas nach den Resultaten der Kantischen Urtheilskraft in strenger systematischer Form, Fülleborn hingegen weniger streng, aber lichtvoll genug zur allgemeinen Belehrung aus.

Alexander Gottlieb Baumgarten, (geb. Berlin 1714, gest. 1762): Aesthetica. Traj. ad Viadr. 1751. 1758. 2 Voll. 8. der dritte ist nicht erschienen, und zu ergänzen aus Georg Friedrich Meier (gest. 1777) Anfangsgründen aller schönen Wissenschaften. Halle 1748 bis 1750. 3 Th. 8.

Joh. August Eberhard, (§. 209): Theorie der schönen Wissenschaften. 3te Ausg. Halle 1790. 8. Handbuch der Aesthetik in Briefen. Halle 1803. 4 Th. 8.

Carl Heinrich Heydenreich, (geb. 1764, gest. 1801): System der Aesthetik. Th. I. Leipzig 1790. 8.

Johann Gottfried von Herder, (§. 193): Kalligone. Leipzig 1800. 3 B. 8.

Das

Das System der neuen ästhetischen Schule ist ausgebildet von C. A. H. Clodius, Entwurf einer systematischen Poetik. Leipz. 1804. 2 B. 8. und von Friedrich Ast im System der Kunstlehre. Leipzig 1805. 8.

Carl Heinrich Ludwig Pölitz, (geb. 1772): Aesthetik für gebildete Leser. Leipzig 1807. 8.

Friedrich Bouterweck: Aesthetik. Leipzig 1806. 2 Th. 8.

Joh. Jacob Engel, (§. 206): Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten aus deutschen Mustern entwickelt. Th. 1. Berlin 1783. 8.

## g. Sprache und schöne Redekünste der Holländer.

217. Ueber die Abstammung der niederländischen Sprache als Zweig des Niederdeutschen und ihren Zusammenhang mit den übrigen deutschen Dialecten giebt Kilian's etymologisches Wörterbuch noch immer die beste Auskunft. Plantin's Schatz der niederdeutschen Sprache (zu seiner Zeit ein vorzügliches Werk), haben nun neuere Wörterbücher, wie das von Weiland und das neue deutsch-holländische Handwörterbuch ganz entbehrlich gemacht.

Cornel. Kilian, (aus Düffle in Brabant): etymologicum teutonicae linguae. Antwerp. 1599. repet. et auct. a Gerh. Hasselt. Ultraj. 1777. 2 Voll. 4.

Plantin, (der berühmte Buchdrucker in Antwerpen): thesaurus teutonicae linguae. Antw. 1573. 4.

P. Weiland, (bl. 1802): Nederduitsche taalkundige Woordenboek. Amst. 1802 ff. 8. (noch nicht geendigt).

Neues deutsch-holländisches Wörterbuch. Zütphen und Leipzig 1803. 8.

Das

Das in Deutschland gebrauchteste Wörterbuch war bisher: Matth. Kramer's nieuw Woordenboek der Nederlandsche en Hoogduitsche Taal. Nürnberg 1719. fol. 4te Aufl. von A. A. van Moerbeek. Leipz. 1787. 2 B. 4.

Nach manchen einzelnen grammatischen Beyträgen schrieb Ten Kate, noch jetzt ein Muster für den Grammatiker, seine Sprachlehre. Auf ihn, die grammatischen Forschungen von Huydecoper, Hoogstraten, seinen neuen Herausgeber Kluit und auf eigene Forschungen baute Weiland (1804) seine ihm von der Regierung aufgetragene niederländische Sprachlehre. Noch gehen die grammatischen Untersuchungen der holländischen Sprachforscher mit Eifer fort, dem wir einzelne classische Abhandlungen dieses Faches verdanken, wie die von Siegenbeck über die Orthographie (1804), die von Hesselink (1804) und Kinker über die Prosodie (1807).

Lamb. ten Kate, (bl. 1723): Aenleiding tot de Kennisse van het verhevene Deel der Nederduitsche Sprake. Amst. 1723. 2 B. 4.

Grammatische Beyträge: 1) von Huydecoper in der Ausgabe von Melis Stoke und im Commentar zu Vondel's Uebersetzung der Metamorphosen Ovid's; 2) von Lelyveld in den Proeven van Taal- en Dichtkunde, eine Ergänzung des Huydecoperschen Commentars; 3) von Hoogstraten in den Geslachtlyst van gebruikelyke zelfstandige Naamwoorden und 4) von Kluit in zwey neuen Ausgaben der Hoogstratenschen Geschlechtsvermeldung der Substantiven und 5) von verschiedenen Gelehrten in den Taal- en Dychtkundige Bytragen.

P. Weiland niederl. Grammatik.

In Deutschland gebrauchte Grammatiken: Phil. Lud. Steph. Müller's Anleitung zur holländischen Sprache, nebst einem kleinen

Mittergesangs gewesen, und in den Städten zünftig geworden. Ihre Kammern hatten sich daher auch über ganz Brabant, und Holland in Städten und Dörfern, ausgebreitet, und sind zwar in den Städten, die eine höhere Cultur annahmen, noch nicht aber auf dem Lande völlig ausgestorben. Im J. 1708 war noch eine solche Kammer in dem Dorfe Voorschooten bey Leiden, eine andere in dem Dorfe Loosduynen bey dem Haag; noch jetzt findet sich eine in dem großen Dorfe Wassenaar bey Leiden, die noch jährlich zur Zeit der Kirchmesse in dem vornehmsten Wirthshause des Dorfs ihre Versammlung und ihren Reimkampf hält. Es finden sich dabey die vornehmsten Rederyker aus den benachbarten Dörfern ein, um an demselben Theil zu nehmen. Die, welche schon einmal den Sieg davon getragen haben, nehmen den Vorsitz und das Kampfrichteramt ein, und bestimmen den Gegenstand, über den gereimt werden soll, und setzen die Zeit (gewöhnlich eine halbe Stunde) fest, in der jeder fertig seyn muß. Augenblicklich setzt sich jeder auf einen Schemel, er schreibt auf seinem Knie mit den und auf die mitgebrachten Schreibmaterialien das nieder, was ihm der Augenblick über die aufgegebene Materie eingiebt, und überreicht nach der abgeflossenen Zeit den Kampfrichtern seine Reime, bey denen die Zahl der Verse, und das sichtbarste Zusammentreffen mit der Versification des berühmten Vondel für den Sieg entscheidet b).

Ihre

b) de Beaumarchais lettres sur la Hollande (ed. 2. à Francf. 1738. 8.) p. 182.

Ihre Reimkunst diente von Zeit zu Zeit zur Unterstützung der öffentlichen Sache. Während der Streitigkeiten der Kabbeljauer und Hoken wurden sie zuerst durch ihre Schmähgesänge der Geschichte merkwürdig, und ihr Einfluß so sichtbar, daß der Herzog, Philipp der Gute, das Hersagen und Absingen anzüglicher, wider diese oder jene Parthey gerichteter Gedichte bey schwerer Strafe verbieten mußte. Vor der Reformation bedienten sich die Obrigkeiten ihrer als einer Geissel gegen die Geistlichkeit, um die weltliche Macht gegen sie in Ansehen zu erhalten, und dem Volke Ruhe und Gehorsam einzuschärfen. Zur Zeit der Reformation waren die Rederyker geschäftig, die Laster der Klerisey und die Misbräuche der Kirche aufzudecken, und den Eingang der gebesserten Lehre in den Niederlanden durch Gedichte und Schauspiele zu befördern c).

Während der Reimflickereyen der Rhetoriker hörte die niederländische Sprache auf, ein reiner deutscher Dialect zu seyn, was er bis zum vierzehnten Jahrhundert gewesen war, und ward durch den ausgebreiteten Handelsverkehr der Niederländer und die Nachbarschaft mit Frankreich mit vielen fremden Wörtern und Redensarten vermischt. Im sechszehnten Jahrhundert machte sich

c) H. van Wyn Historische en Letterkundige Avondstonden. Amst. 1800. 8. Wagenaar's allgemeine Geschichte der Niederlande, Th. II. B. 13. S. 140. (der deutschen Uebers.). Die Kamer van Rhetorica zu Gouda, schon im Jahr 1437 gestiftet, seitdem nie ganz eingegangen, aber erst 1785 mit neuem Eifer in Thätigkeit gesetzt, hat angefangen, ihre vermischten Werke drucken zu lassen.

sich mählich eine der rhetorischen Kammern zu Amsterdam, die, welche sich „in Liebe blühend“ benannte, das Verdienst, für von dem fremden Wesen zu befreyen: am eifrigsten arbeiteten drey ihrer Mitglieder, Heinrich Lorentz Spiegel, Dieterich Volkertzoon Koornhert und Römer Vischer daran, wodurch sie die Vorläufer der niederländischen Classiker wurden.

279. I. Von 1600 bis 1680. Die ersten bessern Versuche in der niederländischen Poesie machte Jan von der Does (Janus Dousa vor 1604), und nach ihm der berühmte Kritiker Daniel Heinse (vor 1655), die aber noch sehr unvollkommen waren. Noch mehr, als sie, rissen sich Cats, Hooft und Vondel (c. 1600) von der Barbarey der niederländischen Wandelsängerey los. Sie brachten durch antike und italiänische Muster bessern Geschmack in die niederländische Poesie: Cats, der sich nach Römern, besonders nach Ovid, gebildet hatte, als Volksdichter durch kleine Erzählungen, die noch jetzt eine Lieblingslesereyen des gemeinen Mannes in den Niederlanden sind; Hooft in Liedern und Dramen; denen er eine antike Regelmäßigkeit zu geben suchte, aber in der Sprache noch Schwierigkeiten fand, die er nicht ganz zu überwinden wußte, und daher nicht selten ins Gesuchte, Geschraubte und Hochtrabende durch kühne Wortzusammensetzungen verfiel; Vondel, der durch sein siegendes Genie schon ein Dichter von Namen geworden war, ehe er etwas von Regeln wußte, und darauf noch in männlichen Jahren die alten Sprachen lernte, um durch antike Muster den ihm angebohrnen Tact zu veredeln. Er wurde Vater des

Natio-

Nationaldrama, für das er (seit 1636) Stücke lieferte, die noch jährlich an gewissen Tagen unter großem Zulauf gegeben werden.

220. Von 1680 bis 1780. Jetzt blühete die französische Poesie auf; und bey der engen politischen Verbindung, in welcher unter Ludewig XIV die Niederlande mit Frankreich standen, blieb der Einfluß der französischen Poesie auf die niederländische nicht aus. Die Niederländer übersetzten die vorzüglichsten Werke eines Korneille, Racine und andrer französischen Dichter, und suchten nach jenen Mustern ihre Nationalpoesie zu regeln. Es traten aus den gebildeten Ständen poetische Gesellschaften zusammen, welche für die jetzt veredelte Poesie das wurden, was für die Bänkelsängerey ehedem die Retoryk-Kamern gewesen waren; wie diese für plumpe Farcen, so sorgten jene für das veredelte Nationalschauspiel, für welches Vondel den Ton angegeben hatte. Amsterdam allein hatte über dreyßig solcher Gesellschaften; die beyden ältesten, welche zu ihrer Losung die Devisen hatten, in magnis voluisse sat est, und latet quoque utilitas, lieferten von 1680 bis 1689 vier und zwanzig Dramen; eine andere mit dem Denkspruch nil volentibus arduum von 1704 bis 1717 sechs und zwanzig; eine vierte mit dem Wahlspruch l'application fait fleurir les arts von 1707 bis 1718 fünf und zwanzig. Alle diese Gesellschaften hielten auf den strengen Purismus und die Theorie, welche Andreas Pels der von ihm gestifteten Verbrüderung nil volentibus arduum vorgeschrieben hatte; wer nicht durch die bittersten Kritiken verfolgt seyn wollte, durfte nicht die Grenze über-

schreiten; die jeder Dichtart vorgeschrieben war, und nicht die Regeln der Grammatik übertreten, die der Purismus beliebt hatte. Auf Ergießungen des Genie's hielt man nichts mehr, weil sich diese ihre eigene Sprache schaffen; nicht der Gedanke, sondern die schulgerechte Hülle desselben galt alles: kaum, daß noch die Naturdichter, Poot, Hoogvliet und Langendyk davon Ausnahmen machten.

Die meisten dieser Gesellschaften giengen mit der Zeit wieder ein; und die etwa geblieben sind, hörten wenigstens auf, hauptsächlich für das Theater thätig zu seyn: sie blieben nur für die niederländische Sprache und Dichtkunst überhaupt vereiniget. Bis jetzt dauern wenigstens noch fünf solcher Digtlievende Genootschappen zu Leyden, Rotterdam, Utrecht, Amsterdam und im Haag fort, die sich nach ihren Wahlsprüchen noch für die Grundsätze der frühern eingegangenen bekennen, daß Fleiß der Pflegevater des Genie's sey. Sie bestehen bloß durch die Geldbeyträge ihrer ordentlichen und Ehrenmitglieder, durch welche allein die beträchtlichen Ausgaben, die sie haben, namentlich die Preise, welche auf die Beantwortung poetischer und ästhetischer Aufgaben und die Druckkosten ihrer Werke bestritten werden, und kennen kein anderes Interesse, als die gemeinschaftliche Liebe für die Sprache und die schönen Redekünste ihres Vaterlandes. Wenn sie auch durch allen ihren Aufwand und allen ihren patriotischen Eifer noch keine neue Epoche in der niederländischen Poesie und Beredtsamkeit hervorgerufen haben, so sind doch durch sie Belohnungen dem Verdienste zuerkannt, manche Funken des Genie's ange-

angefacht, und manche nützliche Fragen in Anregung und zur Entscheidung gebracht worden.

Ward nun gleich in dieser Periode die niederländische Poesie nicht vollkommener, und verlohr sie gleich an Stärke und Kraft durch das Glätten nach der Grammatik, so wurde sie doch mannichfaltiger und vielseitiger. Antonides van der Goes besang den Y Strohm: der erste bedeutende Versuch in der mahlerischen Poesie zur Schilderung des Flors von Amsterdam, voll neuer Sprachschöpfungen in Worten und neuen Zusammensetzungen. Van Fockenbroch nahm (1682) Scarron zu seinem Muster, und bereicherte die niederländische Poesie mit Travestirungen, mit Possenspielen (Klugtspeelen) und einzelnen witzigen Epigrammen. Rotgans besang (c. 1690) das Leben und die Thaten Wilhelm's III in einer historischen Epopöe. Der Naturdichter Hubert Pyot versuchte (vor 1733) die ersten Idyllen voll treuer Naturgemählde, und die ersten durch Naivetät und Zartheit der Empfindungen ausgezeichneten Lieder. Das edle Ehepaar van Winter (Nicolaus Simon, und Lucretia Wilhelmina, geb. van Merken) verbesserte das Trauerspiel u. s. w.

221. III. Seit 1780. Schon der französischen Manieren überdrüssig, lernten die Niederländer deutsche und englische Poesie kennen: aber es dauerte doch noch ein ganzes Decennium bis der bedächtige Niederländer mit seiner Liebe zu dem ernsthaft-feyerlichen und moralisch-religiösen Ton, auf den die dichtlievende Genootschappen, und die ältere Dichtergeneration mit Festigkeit hielten,

an

an ihre Vortrefflichkeit glauben wollten. Die Natur hatte einige jüngere Männer, Bellamy und Feith, Bilderdyk, Helmers und Tollens mit der Kraft ausgerüstet, selbstständig die alte Bahn zu verlassen, und sich eine neue zu öffnen. Seitdem sind schon mehrere Dichtarten zum erstenmahl mit Glück versucht worden: die Fabel von Schonck, die Romanze von Feith und Bilderdyk, das Lehrgedicht von den Preisdichtern der digtlievenden Genootschappen. Das leichte Lied fand grössere Meister als die frühern Dichter (Hooft, Poot, Brökhuysen u. a.) waren, an dem Grazienreichen Bilderdyk und dem zärtlichen und gefühlvollen Feith, das Volkslied an Elisabeth Wolff. Das Theater ward vollkommener; der vormahls ausschließende Geschmack an französischen Dramen nahm ab, und mußte einem mehr nationalen in den dramatischen Arbeiten eines Feith, Tollens, Loosjes und Bilderdyk weichen u. s. w.

Die niederländische Poesie ist gegenwärtig in einem kräftigen Fortschreiten zur Vollkommenheit begriffen, und wird wahrscheinlich in einigen Jahrzehnten, wofern sie kein ungünstiges Schicksal wieder zurückwirft, Werke besitzen, die sich den besten ausländischen an die Seite setzen lassen. Wenigstens die neuesten schönen Geister der Niederländer, ein Bilderdyk, Feith, Bellamy u. a. haben das Vorurtheil widerlegt, als ob ihr Klima der Dichtkunst nicht vortheilhaft seyn müsse, weil sich unter ihren unzähligen Versificatoren so selten ein Dichter gezeigt habe, und man in ihren gepriesensten Werken einen ungewöhnlichen Schwung der Einbildungskraft, fließende Darstellung, richtige Erhebung, gleiche Haltung, und

dichte-

dichterische Schilderung vermisse. In den meisten Dichtungsarten ist die Bahn gebrochen und das Ebenen derselben mit Erfolg angefangen; nur im Epigramm und der höhern Ode, in der leichten komischen Erzählung und der Elegie, in der Satyre und Epistel gehen ihr noch vorzügliche Versuche ab; denn die einzelnen Proben in diesen Gattungen, die sich bey ihren ältern Dichtern finden, erheben sich nicht über das Erträgliche. Nachdem in einigen Dichtungsarten Muster einer glücklichen Dichtersprache und einer reinen Versification vorhanden sind, und mehrere Männer von Geist den homiletischen Ton verlassen haben, der durch die Liebe der digtliewenden Genootschappen zu moralischen und religiösen Gedichten in die niederländische Poesie eingeführt worden, so wird es nicht an Jünglingen mit poetischen Gaben fehlen, die diesen geistreichern Ton vorziehen, und in ihren männlichen Jahren reife Werke in demselben liefern werden. Vor einem goldenen Zeitalter der spätern Poesie muß immer erst eine gewisse Reife des Geistes hergehen; und die Revolution in dem Geist, der Denkungsart und der ganzen Lage der niederländischen Nation, welche dieselbe hervorbringen kann, wird auch in den Niederlanden, wie anderwärts das Werk der Zeit und der Umstände seyn. Und dieses können Anstalten zu Geistesübungen fördern, wenn gleich nicht erzwingen. Wenn daher auch die vielen poetischen Gesellschaften in Holland so wenig als die unzähligen Akademien in Italien und die französische Akademie große Dichter erwecken und aufstellen sollten, so werden sie doch fortfahren, den Geschmack an Poesie zu erhalten, das Lesen der besten Dichter und dadurch

den

den Geschmack und die Geistescultur zu befördern. Und können solche Förderungen ohne gute Folgen bleiben?

Ueber die niederländischen poetischen Gesellschaften: Algemene Konst en Letter Bode (Haarlem) 1792. Num. 199. Jede hat ihren Wahlspruch: 1) die Leydensche Talen Digtlievende Genootschap führt zum Spruch: Kunst word door Arbeid verkreegen (Kunst wird durch Arbeit erhalten); 2) die Haagsche: Kunstliefde spaart geen Vlyt (Kunstliebe spahrt keinen Fleiß); 3) die Rotterdamsche: Rudium scientiarum genetrix und 4) die Utrechtsche: Vlyt is de Voedster der Weetenschappen (Fleiß ist die Amme der Wissenschaften).

Schriften der Leydner Gesellschaft: Werken van de Maetschappy der Nederlandsche Letterkunde te Leyden. I-VII Deel. Te Leyden 1772-1788. 4. Tael en dichtlievende Oefeningen van het Genootschap ter spreuke voerende: Kunst word door Arbeid verkreegen, en Pryswaarzen. Leyden, bis 1787. 5 Deele. 8. Diese Gesellschaft ziert jede Lebensbeschreibung der besten niederländischen Dichter, der sie den Preis jährlich zuerkennt, mit einem Bildniß des Dichters nach den Originalgemählden in dem Pan Poeticum Batavum. Es ist dasselbe eine große Porträtsammlung von verstorbenen und noch lebenden berühmten niederländischen Dichtern. Die erste Anlage dazu ward von Arnold van Halen gemacht, der sein ganzes Leben hindurch mit vieler Mühe und Kosten eine Anzahl von 200 Abbildungen, alle von seiner Hand verfertiget, zusammengebracht hatte, die bereits im Jahr 1719 (wie aus der im folgenden Jahr von L. Bidloo herausgegebenen Beschreibung erhellt) in einem nach der Zeichnung des berühmten Schynvoet sehr künstlich gearbeiteten Cabinete geordnet waren. Nach dessen Tod kam die Sammlung, wahrscheinlich 1732, durch Kauf in die Hände von Michael de Rode, der verschiedene Portraits von der Hand des ersten Sammlers nach bessern Gemählden und Zeichnungen durch Quinkhard und andere berühmte Meister neu mahlen ließ, und noch eine große Anzahl neuer, sowohl nach dem Leben gemahlter als nach originellen

Gemähl-

Gemählden copirter Bildnisse hinzufügte, wodurch die Sammlung bis 320 Numern anwuchs. Nach seinem Tod kam dieser Schatz in den Besitz eines bekannten Kunstliebhabers, Arnold de Jongh, der einige Portraits, die Schaden gelitten hatten, ausbessern ließ, und drey ganz neue Stücke hinzugethan hat. Aus seiner Verlassenschaft kaufte ihn die Leidner Gesellschaft, in deren Besitz er bisher an Schönheit und Umfang zugenommen hat. Er wird in ihrem Versammlungssaal in zierlichen Schränken mit Schiebladen verwahrt, deren jede eilf Stücke von gleicher Grösse und ovaler Form, meist auf Kupfer gemahlt, enthält. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften B. XLII. S. 138.

222. Die Fabel gehört unter die von den niederländischen Dichtern älterer und neuerer Zeiten vernachlässigte Dichtungsarten. Der deutsche Gellert, dessen Fabeln und Erzählungen in verschiedenen guten Uebersetzungen erschienen sind, vertritt bey den Niederländern die Stelle eines Nationalfabulisten, und wird von ihnen, wo nicht mehr geschätzt, doch mehr gelesen als La Fontaine. Endlich hat Schonck in den neuesten Zeiten Bahn in dieser Dichtart gebrochen, und mit wechselndem Glücke Versuche darin in der Gellertschen Manier gemacht.

E. J. B. Schonck, (Rector zu Nimegen): Fabulen en Vertelsels. Nymegen 1779. 1786. 5 B. 8.

223. Poetische Erzählung. In das Feld der ernsthaften Erzählung hat sich Cats, einer der ältesten niederländischen Dichter, (c. 1600) mit Ruhm gewagt, und behauptete bis auf die letzten Jahrzehnte des achtzehnten Jahrhunderts den Ruhm eines allgemein gelesenen Volksdichters, was er wegen der Natur und Einfachheit seiner Darstellung zu seyn verdiente, ob ihm

gleich

gleich noch Correctheit und Harmonie des Versebaus abgeht. Ueber ein Jahrhundert lang blieb diese Dichtart ohne Veredelung, endlich haben Bellamy und Bilderdyk einige vollendete Stücke in ihr gegeben.

Jacob Cats, (aus Brouwershaven in Seeland, geb. 1577, gest. 1660, verdient um sein Vaterland als Großpensionär; vergl. Foppens Bibl. Belg.): seine Werke, die alle in der niederländischen Sprache geschrieben sind, waren Anfangs einzeln gedruckt; darauf gesammelt Amsterd. 1655. fol. und 1658. 4., und 1665. 4. wieder 1700. fol. zuletzt: Alle de Werken van Jacob Cats, uitgegeven door Mr. Rhynvis Feith. Eerste Deel. Amsterd. 1790. 12. Es sollten 16 bis 17 solcher Theile werden.

Jacob Bellamy, (geb. Vlissingen 1757, gest. 1786): Vaderlandsche Gezangen, van Zelandus. 1785. Proeven voor het Verstand, den Smaak en het harte Utrecht. 1784. (2 Stücke) 1794. 3tes Stück (von Bellamy und seinen Freunden.) Gezangen, mynen Jeugd en nagelaten Gedichten. Haarlem 1790. 8.

Willem Bilderdyk, (geb. Amsterdam 1756, privatisirender Gelehrter): Nieuwe Mengelingen. Amsterd. 1806. 4 B. 8. Mengelpoezy. Amst. 1799. 8. Poezy. Amst. 1805. 4 B. 8.

Im Fache der komischen Erzählung gab Poot schon einige belebte Proben; vollkommenere erst Elisabeth Wolff und Bilderdyk.

Hubert Corneliszoon Poot, (geb. Abswoude bey Delft 1689, gest. 1733): 1) komische Erzählungen, 2) poetische Briefe, 3) Hymnen und leichte erotische Lieder: Seine Werke neu aufgelegt 1780. 3 B. 12.

Elisabeth Wolff, geb. Bekker, (geb. Vlissingen 1738, gest. 1804): Vertraute Freundin des Agatha Deken): 1) komische Erzählungen, 2) poetische Briefe, 3) Volkslieder, 4) Romane, in Gesellschaft ihrer Freundin.

224. Schäferpoesie. In der Schäferpoesie brach ein Naturdichter, der Landmann Hubert Poot (vor 1733), durch die Zartheit der Empfindungen, die treue Nachbildung der Natur, und den ihm nicht übel gelungenen Rhythmus des Verses, in einzelnen Idyllen Bahn; und Wellekens, sein Zeitgenosse, verpflanzte Sannazar's Manier in dieser Dichtart durch Nachahmungen in sein Vaterland. Nach ihnen wurde nicht weiter in diesem Fache gearbeitet, bis Gesner in die niederländische Sprache übersetzt wurde. Seitdem traten mehrere, nicht ganz unglückliche Nachahmer der Gesnerischen Manier auf, denen bey ihren Versuchen die Einfachheit ihrer Muttersprache sehr zu statten kam. Zu den gelungensten gehören die Idyllen von Bilderdyk, Tollens und Loosjes, sie treffen wenigstens das Costum der Hirten und Landleute besser als die übrigen, welche das Patriarchenleben, wie in den neuesten Zeiten Paape, zum Gegenstand ihrer Hirtengedichte gewählt haben.

Hubert Poot §. 223. W. Bilderdyk §. 223.

Jan Baptista Wellekens, (geb. Aalst in Flandern 1658, gest. Amsterdam 1726, ein Mahler): Idyllen und Elegien: Dichlievende Uitspanningen 1714 (die er in Gesellschaft seines Freundes Pieter Vlaming (geb. Amsterdam 1686, gest. 1733) gesungen hat.

Hendrik Tollens, (aus Rotterdam): Minnezangen, en Idyllen. 4 B. 8.

M. G. Paape, (bl. 1791): Jacob en Zesboeken. Doortrecht 1791. 8.

225. Epigramm, Sonett u. s. w. An Epigrammen ist die niederländische Poesie noch arm. Versteht

steht man darunter Gedichtchen, die nur eine Idee mit einer witzigen, frappanten Wendung am Ende ausdrücken, so hat zwar der witzige Wilhelm van Fockenbroch (vor 1695) manches artige, und für seine Zeiten witzige Epigramm verfertiget, und mit ihm wetteiferte sein an spitzigen Einfällen reicher Zeitgenosse, Constantin Huygens, Herr von Zulichem; aber jetzt sind sie veraltet, und an ihre Stelle sind in neuern Zeiten keine andern witzigen Köpfe getreten. Zieht man auch das Sonett dahin, so gehörte es zwar schon in frühen Zeiten unter die Kunststücke der Rederyker, und ist auch nach ihrer Zeit häufig (wie von Hooft, Vondel, Marie Tesselschade Römer Vischer u. a.) genug versucht worden; aber es ist kein Dichter bekannt, dem es vorzüglich gelungen wäre. Die neuesten holländischen Dichter suchen diese lange vernachlässigte Dichtform wieder hervor, wovon die 1792 erschienenen zwölf Sonette des Predigers O. Porjeere zum Beweiß und zur Probe dienen können.

Goedschalk Wilhelm van Fockenbroch oder Fockquembroch, (aus Amsterdam, gest. 1695, der niederländische Scarron, durch Travestirungen, Klugtspeelen, Komödien und Epigramme berühmt; noch war sein Geschmack nicht der feinste, und sein Witz oft schmutzig, vergl. Paqvot Mémoires T. V. p. 370): Thalia, of oeurige Zang-Godin. Amsterd. 1682. 3 Voll. 12.

Constantin Huygens, Herr von Zulichem, (aus dem Haag, geb. 1596, gest. als geheimer Rath des Prinzen von Oranien, berühmt als Philosoph, Astronom und Dichter; vergl. Foppens bibl. Belg. T. I. p. 190): 1) Epigramme, 2) Lehrgedichte: seine Gedichte in der Muttersprache stehen mit seinen lateinischen, französischen und italiänischen Gedichten und Aufsätzen in otiorum libri IV. Hagae Comit. 1625. 4.

Maria

Maria Tesselschade Roemer-Visscher, (Tochter des Amsterdamer Kaufmanns Roemer Visscher, geb. 1594, † 1649): Muse der Nordholländischen Dichter, so wie ihre poetische Schwester Anna Roemer Visscher der Südholländischen und Seeländischen Proben ihrer Poesien stehen in der Blumenlese, welche den Titel hat: Nederduitsche Gedichten van Grotius, Hooft, Barlaeus, Huygens, Vondel etc. Amsterd. 1657. 2 Voll. 8.

O. Poppers, (bl. als Prediger zu Alkmaar 1792): Dichtmengelingen. Amsterd. 1792. 8.

226. Lehrgedicht. In den Werken der verschiedenen dichtlievenden Genootschappen finden sich mehrere Gedichte, die zu den moralischen Lehrgedichten gehören, und wenigstens Stellenweis beachtet zu werden verdienen. Vor allen Versuchen in dieser Dichtart möchte aber der Kirchhof des Rhynvis Feith (von 1792) den Vorzug verdienen. Er enthält moralische Betrachtungen, die von der Scene, in welche sich der Dichter versetzt, einen dunkeln, melancholischen Wiederschein erhalten. Nur fehlt es dem Ausdruck zuweilen an Klarheit und Bestimmtheit, auch sind hie und da die Episoden etwas zu lang ausgesponnen.

Die Schriften der poetischen Gesellschaften s. oben §. 221.

Rhynvis Feith, (Altbürgermeister zu Zwyll, geb. 1753): Lehrgedichte, Hymnen, Oden und Trauerspiele: Het Graf, in vier Zangen. Amst. 1792. auch 1803. 8. De Onderdeelen, in Zes Zangen. Amsterd. 1802. ein wissenschaftliches Lehrgedicht: Brieven van Sophie over de Kantiaansche Wysbegeerte, in vier Zangen. Amsterd. 1805.

Der Y-strohm von Jan Antoniz (vor 1684), der gewöhnlich zu den epischen Gedichten gerechnet wird, schil-

schildert bloß, ohne eine bestimmte Handlung zu erzählen, die Blüthe von Amsterdam, in einem warmen, kräftigen Ausdruck, den er durch viele neugeschaffene und neu zusammengesetzte Wörter hob, mit eingemischten glücklichen Fictionen und Episoden; er gehört daher mehr zum beschreibenden Lehrgedicht, als zur Epopöe. Unter den neuesten Gedichten dieser Art zeichnet sich Bilderdyk's Krankheit der Gelehrten durch glückliche Versinnlichung und Magie des Styls aus.

Jan Antoniz, (aus Goes in Zeeland, und daher auch Antonides van der Goes genannt, geb. 1647, gest. 1684, zuerst bekannt als lateinischer Versificator, darauf berühmt als dramatischer und beschreibender Dichter in der niederländischen Sprache; vergl. de la Rue Zeelandia erudita p. 231. Chaufepié s. v.): 1) Ystrohm. 1671. 2) Ein Lehrgedicht in epischem Style: Bellone aan Bant. Ein Trauerspiel Trasil.

W. Bilderdyk's (§. 223): de Ziekte der Geleerden. Haag 1807. et Buidenleven (nach Delille homme des Champs). Amsterd. 1803.

227. Satyre, Parodie. Noch erwartet die Satyre ihren niederländischen Meister. Unter den ältern Dichtern gelang sie weder Vondel noch de Decker; und die Versuche in diesem Fache von der Frau de Lannoy und Arend Fokke Simons Son sind nur mittelmäßig.

Jost van den Vondel, (geb. Cölln 1585, gest. 1679 zu Amsterdam): 1) Satyren, politische und theologische, 2) poetische Briefe, 3) Elegien, 4) religiöse Heroiden, 5) höhere Oden, 6) Trauerspiele: Poëzy. Franeker 1683. 4.

Jeremias de Decker, (geb. Dortrecht 1610, gest. 1666): 1) Satyren, 2) Elegien, 3) Hymnen: Alle de Rymoefeningen

gen van Jeremias de Decker, door Broerius van Niedek. Amsterd. 1726. 2 B. 4.

Juliana Cornelia Baronesse de Lannoy, (geb. Breda 1738, gest. Geertruidenburg 1782): Dichtkundige Werken. Leyden 1782. 8.

Arend Folke Simon's Son, (bl. 1792): de [illegible] Halicon, [illegible] Gericht. Amsterd. 1792. 8.

Die Parodie versuchte der witzige van Fockenbroch (vor 1695). Die von ihm travestirten Eklogen Virgils wurden lange für Meisterstücke gehalten; jetzt erkennen aber selbst die Niederländer, daß ihr Geschmack nicht der reinste und ihr Witz oft mislungen und zuweilen selbst schmutzig sey.

Goedschalk Wilhelm van Fockenbroch, §. 225.

228. Poetische Briefe. Der Naturdichter Poot lieferte die ersten guten, wenn gleich nicht vollkommenen poetischen Episteln. Nach ihm währte es bis ins achtzehnte Jahrhundert, bis neue vorzügliche Proben in dieser Dichtart gegeben wurden. Die Dichterin de Neuville ahmte (1741) Voltaire'n in poetischen Briefen nach, die sich mehr durch Witz als poetischen Vortrag heben; die Dichterin Elisabeth Wolff hielt sich von der französischen Nachahmung freyer, und traf einen zwar leichten und scherzhaften Ton, der sich aber wenig über den prosaischen Briefstyl erhob.

Christina Leonora de Neuville, (geb. Amsterdam 1713): Bespiegelingen en Brieven. Amst. 1741. vermehrt 1762. 8.

Elisabeth Wolff, geb. Bekken, (§. 225): Lier-Veld en Mengelzangen. Hoorn 1772. Beemster-Winter-Buitenleven in twee Brieven. Amst. 1778.

229.

229. Die Elegien in niederländischer Sprache sind meist Gelegenheitsgedichte auf den Tod geliebter Personen; und es kommt nicht leicht ein Dichter vor, der nicht Klagen im Namen solcher Trauernder ausgedrückt hätte. Doch werden Vondel, de Decker, Wellekens und Poot als Elegiker in dem genannten Sinn besonders geschätzt.

230. Heroide. Während der ersten Periode der niederländischen Poesie ahmte Hooft den Ovid nach, und schrieb Vondel religiöse Heroiden oder Briefe unter den Namen von Jungfrauen, die Märtyrerinnen geworden sind, wozu ihn sein Enthusiasmus für die katholische Parthey, zu der er übergetreten war, begeistert hat. Nach ihm blieb das Fach der Heroide unangebaut, bis ihm die Frau van Winter und Elisabeth Wolff ihre Talente wieder liehen.

Lucretia Wilhelmina van Winter, geb. van Merken, (geb. 1722): 1) Heroiden, 2) Trauerspiele, 3) die Lehrgedichte de ware Geluksbedeeling, und Het Nut der Tegenspoeden (welchem Lehrgedicht auch ihre Heroiden beygefügt sind). Amsterd. 1762.

Elisabeth Wolff, geb. Bekker §. 223.

231. Lyrische Poesie. Der Hymnus gelang schon im 17ten Jahrhundert einigen Dichtern, wie Poot und de Decker erträglich; vollkommen aber erst den Dichtern aus dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, einem Feith, van Alphen, van de Kasteelen und Bilderdyk.

Hubert Poot §. 223. Jeremias de Decker §. 227. Rhynvis Feith §. 226. W. Bilderdyk §. 223.

Hiero-

Hieronymus van Alphen, (geb. Gouda 1746, geſt. 1803): 1) Kinderlieder, 2) Kirchenlieder, 3) Cantaten (die Doggersbank, der geſtirnte Himmel, die Hofnung zur Seligkeit): Stichtelyke Mengelpoëzy (mit van de Kasteele zuſammengedruckt). Utr. 1782. Proeve van Liederen en Gezangen voor den openbaren Godsdienſt. Haag 1801, 1802. 8.

Pieter Leonard van de Kaſteele (ſ. vorausſtehenden Artikel).

Das Kirchenlied erwartet noch ſeinen Meiſter. Unter den ältern Verſuchen in demſelben ſind die von Kamphuyzen in Sprache und Verſebau noch zu ungelenk, und die von Voet matte Reimereyen; in den neuern Zeiten hingegen ſind die von van den Berg, van Alphen und Feith in Ton und Sprache für den allgemeinen Kirchengebrauch zu hoch; ob gleich als höhere religiöſe Geſänge untadelich. Auch van Alphen's Cantaten, die einzig in ihrer Art ſind, gehören in dieſe Claſſe.

Dirk Rafelszoon Kamphuyzen, (geb. Gorkum 1586, geſt. 1626): Stichtelyke Rymen. Rotterd. 1688. 8.

Jo. Euſeb. Voet, (Arzt im Haag, geſt. 1778): Stichtelyke Gedichten 1744. auch 1755 und 1760. Stichtelyke Gezangen 1767. Nagelatene Stichtelyke Gezangen.

Ahaziieer van den Berg, (reformirter Prediger in Arnhem): Proeven van geeſtlyke Oden en Liederen. Utr. 1805. 4 B. 8. und 12.

Die höhere lyriſche Poeſie beginnt mit Vondel, der die Helden und jede Begebenheit ſeiner Zeit mit Begeiſterung ſang. Nach ihm ſtieg der lyriſche Geſang nicht höher, bis er mit neuer Kraft durch Feith, Bilderdyk, Helmers und Tollens erwachte.

Jan Fredrick Helmers, (geb. Amsterdam 1767): 1) beschreibendes Lehrgedicht über das Sonnensystem, 2) höhere Oden: Dichterlyke Gedachten beelden. Amst. 1801. Gedichten. Amst. 1809. 8.

Vondel §. 227. Feith §. 226. Bilderdyk §. 223. Tollens §. 224.

Das leichte erotische und populäre Lied ang zuerst Hooft, der Vater des reinen holländischen Dialects, und mit gröſserer Correctheit Poot, da zwischen ihnen minder gelungene Versuche die Dichtersprache wenigstens mehr ausgearbeitet hatten. Nach einem kleinen Stillstand lebte dasselbe durch Bellamy und Tollens von neuem auf, und ward reiner und mannichfaltiger.

Poot §. 223. Bellamy §. 223. Tollens §. 224.

Unter den Volksliedern zeichnen sich die ökonomischen Liedjes der Dichterin Wolff (c. 1787) und die Bauernlieder der Agatha Deken aus, die lauter kleine naive Gemählde der Volksgebräuche und Sitten enthalten, und ein wahres Verdienst um die Veredelung der niedern Stände sind.

Elisabeth Wolff. (§. 223): Oeconomische Liedjes. Haag 1782. 8. (mit A. Decken).

Agatha Decken, (geb. im Dorfe Amstelveen bey Amsterdam 1741): Liederen voor den Boerenstand. Leyd. 1804. 8.

Die Romanze haben Feith und Bilderdyk in die niederländische Poesie eingeführt, und dabey Moncrif, einen Meister in dieser Dichtart, zu ihrem Vorbild und Muster genommen. Es herrscht in den wenigen Stücken, die man von ihnen in dieser Gattung besitzt, der treu-

herzige

herzige und naive Erzählungston, welcher der Romanze characteristisch ist.

232. Epopöe. Der epische Gesang wurde von den Niederländern mit biblischen und vaterländischen Gegenständen versucht; aber ohne zu gelingen. In einer religiösen Epopöe, die noch ein Lesebuch aller Volksclassen in Holland ist, stellte Arnold Hoogvliet die Lebensgeschichte Abrahams ohne sonderlichen Erfolg dar. Glücklicher ist der Frau van Winter David ausgefallen: unstreitig das anziehendste Heldengedicht in niederländischer Sprache, wenn gleich nichts weniger als regelmäßig und genugthuend. Der große Beyfall, den Groeneveld's Uebersetzung des Klopstockischen Messias gefunden hat, ist daher sehr begreiflich.

Arnold Hoogvliet, (aus Maardingen, einem Städtchen ohnweit Rotterdam, geb. 1687, gest. 1763): Abraham de Aartsvader, in twaalf Boeken. Rotterd. 1727. 4.

Lucretia Wilhelmina van Winter, geb. van Merken, (§. 230): Epopöen: David in 12 Boeken. Amst. 1767. Germanicus in 16 Boeken. Amsterd. 1780. 8. franz. 1787. 8.

C. Groeneveld, (st. 1790): De Messias in 20 Zangen door den beroemden Dichter Klopstock in 't Ned. vertaalt. 5 Deelen. Amst. 1791. 4. Diese Ausgabe ist nach der letzten des Originals verbessert und umgearbeitet.

Ein vaterländisches Thema, das Leben und die Thaten seines Zeitgenossen, Wilhelms III, bearbeitete Rotgans in acht Gesängen, episch, was doch kaum die Nähe der Begebenheiten erlaubte, die er rein historisch, nur durch die Poesie der Sprache gehoben, dar-

stellen wollte. Um Wunderbares anzubringen, gebrauchte er personificirte Tugenden und Laster als Maschinen. Van Haren's Geuzen (über den Ursprung der niederländischen Freyheit) hatten zwar für jeden Niederländer das höchste Interesse; aber in ihrer ursprünglichen Gestalt war das Aeußere der Poesie zu sehr vernachlässiget: in der Umarbeitung von Feith und Bilderdyk sind sie zwar kein episches Gedicht geblieben, aber doch eine lesbare Sammlung lyrischer Gedichte geworden.

Lucas Rotgans, (geb. Amsterdam 1654, gest. 1718): Wilhelm de Derde, Koning van Engeland. Amst. 1710. 4.

Onno Zivier van Haren, (geb. 1713): Lyriker und Epiker voll starker Gedanken, ohne äußere poetische Vollkommenheit. Die Epopöe über die Erkämpfung der niederländischen Freyheit, zuerst unter dem Titel: het Vaterland in 20 Gesängen; darauf unter dem: de Geuzen in 24 Gesängen. Umgearbeitet von Feith und Bilderdyk: the Geuzen. 1785. 2 B. 8.

Die komische Epopöe ist bis jetzt den Niederländern mislungen. Ohne alle Delicatesse travestirte Focquenbroch die Aeneide, und besang er den Riesenstreit gegen die Götter des Olymp. Und wem hätte Schonck's Nachahmung des Popeschen Lockenraubs Genüge gethan?

Goedhalk Wilh. van Focquenbroch, (§. 225): Reuzenstryd, de Eneas van Virgilius (und andere Werke). Amst. 1723. 2 B. 4.

E. J. B. Schonck, (§. 222): De Bonheurs uit de Mode, boertig Heldendicht in drie Zangen. Haarlem 1792. 8.

233. Drama. a) Die erste Spur einer dramatischen Vorstellung, die in den Niederlanden vorkommt, ist ein pantominisches Spiel, das Urtheil des Paris, welches 1468 beym Einzug Carls, des letzten Herzogs von Burgund, zu Ryssel aufgeführt wurde. Drey nackte Weiber stellten die drey Göttinnen vor, ein starkes, fettes, riesenmäßiges die Juno, ein außerordentlich mageres die Venus, und eine buckliche, großbäuchiche Zwergin die Minerva.

Die gewöhnlichen Schauspieldichter und Schauspieler waren Anfangs die niederländischen Meistersänger, die Rederyker; sie führten in ihren Versammlungssälen in den Städten und auf dem Lande zur Zeit des Jahrmarkts und der Kirmes in Wirthshäusern oder auf dazu erbauten Gerüsten ihre Farcen auf, und ließen dabey die weiblichen Rollen durch verkleidete Mannspersonen vorstellen. Wenn Schauspiele von großem Umfang gegeben werden sollten, (was der gewöhnliche Fall war,) so traten die Rederiker mehrerer Kammern zu diesen Kammer-

a) Naamrol der Nederlandsche Toneelspeldigteren, beneffens Aanwyzing, welke Stukken zy gemaakt, in wat Jaar, en waar die gedrukt zyn, volgens 't A. B. C. opgestelt. Amsterd. 1727. In diesem Verzeichnisse kommen vor: 268 dramatische Dichter und 30 Gesellschaften, 498 Tragödien, 371 Komödien, 76 Tragikomödien, 270 Possenspiele und 8 Opern; zusammen 1246 Stücke. Catalogus of Register der Nederlandsche Toneelspeldichteren (vom Buchhändler van der Klooft). 1743. Carl Friedrich Flögel's Geschichte der komischen Litteratur. (Liegnitz und Leipzig 1787). Th. IV. S. 332 bis 345. Taschenbuch für die Schaubühne 1780. S. 283.

merspielen (Kamerspel) zusammen: (denn in den grössern Städten theilten sich die Rederyker in sehr viele Kammern, zu Antwerpen z. B. in 14, zu Gent in 19 u. s. w.); und in ähnlichen Haufen zogen sie auch auf das Land, wenn nicht dieses schon selbst Rederyker genug für die Schauspiele auf Jahrmärkten und Kirmesen besaß. Die Stücke, welche sie gaben, waren meist allegorisch (Zinnespel), denen Vorspiele (Voorspel) vorangiengen, und welche possenhafte Nachspiele (Naspel) beschlossen, wie aus den noch vorhandenen Sammlungen solcher Farcen erhellt.

Zinnespel. 1539; eine Sammlung allegorischer Stücke, die von den 19 Kammern in Gent vorgestellt wurden.

Eine andere Sammlung von allegorischen Stücken (Zinnespel), Prologen (Voorspel) und Possenspielen (Naspel). Antwerp. bey Silvius 1562; die von den 14 Kammern zu Antwerpen vorgestellt wurden.

Konstoende Juweel (das Kleinod der Kunst). Zwoll 1607. Eine Sammlung von 14 allegorischen Stücken, verfertiget und vorgestellt von vielen Kammern der Rederiker zu Haarlem.

Vlaerdings Rederyksberg, (der Parnaß zu Vlaerdingen), 1617; eine Sammlung von 16 Stücken der Rederyker zu Vlaerdingen.

I. Während des Abfalls der Niederlande von Spanien wurde das Theater gebraucht, um die Sache der Freyheit zu fördern. Daher wurden von 1561 bis 1636 lauter historische Schauspiele gegeben, welche die Begebenheiten jener Zeit nach der historischen Wahrheit vorstellten. So wurden Egmont und Horn auf dem Theater enthauptet. Doch gab man darneben die Dramatisirung biblischer Geschichten nicht auf: Haman wird in einem

andern

andern Stück dieser Zeit gehangen und Mardochai reutet auf dem Theater umher. Wie zu derselben Zeit auf dem brittischen Theater, so wurden auch auf dem niederländischen Pantomimen (Vertoning) zwischen die Hauptacte eingeschaltet, und nach niedergelassenem Vorhang das durch ein stummes Spiel wiederhohlt, was vorhin sprechend dargestellt worden war. Der älteste Dramatiker, von dem ein Stück aus dieser Periode übrig ist, war Collin van Ryssele; der erste Reformator des Theaters zu Amsterdam durch eine unter dem Namen einer Akademie von ihm zusammengebrachte Gesellschaft von Liebhabern der Poesie und der Schauspiele Sam. A. Coster; der erste regelmäßigere Dramatiker, der sich aus den alten Classikern gebildet hatte, Peter Cornel. Hooft.

Coster's Akademie gab seit 1617 in einem eigenen Hause gegen ein Einlaßgeld, das dem Waisenhause zufloß, eigene Vorstellungen; mit ihr rivalisirte "die in Liebe blühende" rhetorische Kammer, die den Ertrag ihrer Vorstellungen armen Greisen einhändigte, bis zum Jahr 1632: darauf vereinigten sich beyde Institute unter dem Namen "der durch Eifer in Liebe blühenden"; es ward ein neues Schauspielhaus für sie erbaut, und 1637 mit Vondel's Gysbrecht von Amstel eingeweiht.

De Spiegel der Minne door Colin van Ryssele. Haarlem 1561. 8.

Sam. A. Coster, (lebte zu Amsterdam, und brachte daselbst eine Gesellschaft von Liebhabern der Poesie und der Schauspiele zusammen, auf welche gewissermaßen diejenige folgte, welche zu ihrem Wahlspruch hatte: nil volentibus arduum. Er wird wegen der von ihm gesammelten Schauspielergesellschaft der Vater und Wiederhersteller des Theaters zu Amsterdam

dam genannt; auch verfertigte er Lust- und Trauerspiele und Possenspiele oder Klugten): Rykman, Blyspel. Amsterd. 1615. 4. Teeuwis de Boer, en Mejouffrouw van Grevelinkhuysen, Boertige Klugt. Amst. 1633. 4. Tyske van twe Personagien, te weeten een Quaksalver genaamt Meester Kanjart, en de Knegt Hansje Quadkruyt; Boertige Klugt. Amst. 1615. 4.

Pieter Cornelisz van Hooft, (geb. Amsterdam 1581, gest. 1647): man besitzt von ihm drey Komödien und vier Tragödien: sein erstes Stück, Achilles und Polyxena, ein Trauerspiel, ist vom Jahr 1620: in seinen Gedichten. Amsterd. 1671. fol.

II. Im Jahr 1636 trat Jost van Vondel seine dramatische Laufbahn mit seinem Pascha, einer Tragikomödie, an, und verfertigte, ob er gleich schon 57 Jahre alt war, nach und nach 30 Tragödien, (16 geistliche und 14 weltliche), wovon 5 seit 1700 zum Gebrauch des heutigen Theaters modernisirt worden sind. Mittelst seines Genies traf er den Geschmack seiner Nation und seines Zeitalters, und fand einen allgemeinen Beyfall, so wenig auch die Kunst und der geläuterte Geschmack mit ihm zufrieden seyn können; und dieser Beyfall hat nach einigen Abänderungen, die mit seinen besten Stücken vorgenommen worden, bis auf die neuesten Zeiten fortgedauert. Wenn sich die Theatergänger an neuen Originalen und Uebersetzungen, an Possen und Operetten müde gesehen haben, so nimmt noch jetzt die Direction ihre Zuflucht zu seinem Gysbert von Amstel, und ist gewiß, das Haus wieder voll zu sehen. Er gieng auch allen seinen dramatischen Zeitgenossen an innerem Gehalte vor, wenn gleich sein Zeitgenosse und Nebenbuhler der Amsterdamer Glaser, Jan Vos, dem die Leitung

des

des Amsterdamer Theaters anvertraut war, und der Vondel unterdrückte, durch seine Spectakelstücke ihm anfangs einigen Abbruch that, wie der Fall gleich bey seinem ersten Stück, Aran und Titus, war, das erstaunlichen Beyfall fand, weil darin so schrecklich gehangen und erwürgt, verbrannt und erstochen ward, daß im fünften Act nur wenige von den handelnden Personen mehr übrig waren.

In dem Zeitalter dieser Dramatiker war das niederländische Schauspiel noch eine völlig einheimische Frucht: man kannte noch keine ausländische Stücke außer einigen spanischen, die man aus Brabant erhalten hatte. Es gab zwar schon ein stehendes Theater zu Amsterdam, aber noch keine Schauspieler von Profession, sondern Handwerker stellten für einen geringen Sold, den sie von der Stadt zogen, neben ihrem Gewerbe auch die Schauspiele vor; was von den Einkünften des Theaters übrig blieb, das ward den Waisenhäusern und zur Unterhaltung alter armen Leute bestimmt.

Mittlerweile trat das goldene Zeitalter der französischen Litteratur ein, und noch im Zeitalter Ludewigs XIV eignete sich die niederländische Sprache die Meisterstücke eines Corneille, Racine und andrer französischer Dramatiker durch Uebersetzungen zu, aus welchen sich erst deutlichere Begriffe von dem, was auf dem Theater schicklich ist, bey den niederländischen Dramatikern entwickelten. Bald lieferten sie in ihrem Geschmacke National- und Originalstücke von ihrer eigenen Erfindung, bald bildeten sie ausländische Dramen um, um sie einheimi-

dam genannt; auch verfertigte er Lust- und Trauerspiele und Possenspiele oder Klugten): Rykman, Blyspel. Amsterd. 1615. 4. Teeuwis de Boer, en Mejouffrouw van Grevelinkhuysen, Boertige Klugt. Amst. 1635. 4. Tyske van twe Personagien, te weeten een Quaksalver genaamt Meester Kanjart, en de Knegt Hansje Quadkruyt; Boertige Klugt. Amst. 1615. 4.

Pieter Cornelisz van Hooft, (geb. Amsterdam 1581, gest. 1647): man besitzt von ihm drey Komödien und vier Tragödien: sein erstes Stück, Achilles und Polyxena, ein Trauerspiel, ist vom Jahr 1620: in seinen Gedichten. Amsterd. 1671. fol.

II. Im Jahr 1636 trat Jost van Vondel seine dramatische Laufbahn mit seinem Pascha, einer Tragikomödie, an, und verfertigte, ob er gleich schon 57 Jahre alt war, nach und nach 30 Tragödien, (16 geistliche und 14 weltliche), wovon 5 seit 1700 zum Gebrauch des heutigen Theaters modernisirt worden sind. Mittelst seines Genies traf er den Geschmack seiner Nation und seines Zeitalters, und fand einen allgemeinen Beyfall, so wenig auch die Kunst und der geläuterte Geschmack mit ihm zufrieden seyn können; und dieser Beyfall hat nach einigen Abänderungen, die mit seinen besten Stücken vorgenommen worden, bis auf die neuesten Zeiten fortgedauert. Wenn sich die Theatergänger an neuen Originalen und Uebersetzungen, an Possen und Operetten müde gesehen haben, so nimmt noch jetzt die Direction ihre Zuflucht zu seinem Gysbert von Amstel, und ist gewiß, das Haus wieder voll zu sehen. Er gieng auch allen seinen dramatischen Zeitgenossen an innerem Gehalte vor, wenn gleich sein Zeitgenosse und Nebenbuhler der Amsterdamer Glaser, Jan Vos, dem die Leitung

des

des Amsterdamer Theaters anvertraut war, und der Vondel unterdrückte, durch seine Spectakelstücke ihm anfangs einigen Abbruch that, wie der Fall gleich bey seinem ersten Stück, Aran und Titus, war, das erstaunlichen Beyfall fand, weil darin so schrecklich gehangen und erwürgt, verbrannt und erstochen ward, daß im fünften Act nur wenige von den handelnden Personen mehr übrig waren.

In dem Zeitalter dieser Dramatiker war das niederländische Schauspiel noch eine völlig einheimische Frucht: man kannte noch keine ausländische Stücke außer einigen spanischen, die man aus Brabant erhalten hatte. Es gab zwar schon ein stehendes Theater zu Amsterdam, aber noch keine Schauspieler von Profession, sondern Handwerker stellten für einen geringen Sold, den sie von der Stadt zogen, neben ihrem Gewerbe auch die Schauspiele vor; was von den Einkünften des Theaters übrig blieb, das ward den Waisenhäusern und zur Unterhaltung alter armen Leute bestimmt.

Mittlerweile trat das goldene Zeitalter der französischen Litteratur ein, und noch im Zeitalter Ludewigs XIV eignete sich die niederländische Sprache die Meisterstücke eines Corneille, Racine und andrer französischer Dramatiker durch Uebersetzungen zu, aus welchen sich erst deutlichere Begriffe von dem, was auf dem Theater schicklich ist, bey den niederländischen Dramatikern entwickelten. Bald lieferten sie in ihrem Geschmacke National- und Originalstücke von ihrer eigenen Erfindung, bald bildeten sie ausländische Dramen um, um sie einheimi-

heimischer zu machen. Der Geschmack der Nation änderte sich in kurzer Zeit so sehr, daß die ältern Stücke bis auf wenige völlig nationale keine Neugierde mehr reitzten, und sie von der Bühne verschwanden. Denn nach allen politischen und moralischen Umwandelungen, die Holland erlitten hat, muß noch alle Jahre am 3. October die Belagerung von Leiden und am Weinachts heiligen Abend Gysbrecht von Amstel gegeben und fünf, sechs Abende nach einander wiederhohlt werden: so mächtig zieht der Inhalt beyder Stücke die Nation an! Die übrigen Dramen aus dem siebenzehnten Jahrhundert mußten nach und nach, erst den Dichtungen eines Antonisz van der Goes (vor 1684), Rotgans (vor 1710) und Huydecoper (vor 1778) weichen, und diese wieder denen der neuern Dramatiker, besonders seitdem die Frau van Winter (geb. van Merken) den Niederländern den ausschließenden Geschmack an französischen Stücken benommen, und im historischen Drama mit vorzüglichem Glücke gearbeitet hat.

Rühmlich ist die Anstrengung, mit der, besonders in den neuesten Zeiten, Männer von Geschmack und poetischen Gaben dem Nationaltheater fortzuhelfen bemühet waren. Aber noch immer stehen ihm zu viele Hindernisse im Wege. Das regelmäßige Schauspiel fand bisher kaum in vier Orten der vereinigten Provinzen, zu Amsterdam, Rotterdam, im Haag und zu Leiden, die nöthigen öffentlichen Theatergebäude; und nur an den beyden ersten Orten sind sie Geschmacksvoll und eines so reichen Volkes würdig eingerichtet, und nur in der ersten Stadt, zu Amsterdam, diente es einer festen National-

bühne.

bühne. Auf der letzten herrscht zwar eine rühmliche Ordnung durch die Direction der so genannten sechs Regenten, welche von den Bürgermeistern aus den Directoren der Altermänner und des Waisenhauses genommen werden; sie versammeln sich an bestimmten Tagen, nehmen an und verabschieden Schauspieler, geben Gesetze für die Bühne, und untersuchen die Stücke, welche aufgeführt werden sollen, mit einem moralischen Rigorismus, welcher dem Genie nicht günstig ist. Unter dem Vorwande, daß keine Stücke zugelassen werden könnten, in denen Anspielungen auf Religion oder religiöse Gebräuche vorkommen, sind lange Zeit Polieuct, Zaire, Tartüffe und ähnliche Stücke verboten gewesen. Kein Drama darf aufgeführt werden, das nicht vor seinem Druck den sechs Regenten angeboten und nach ihrer Prüfung mit ihrem Privilegium gedruckt worden. Und bey ihrer Beurtheilung entscheidet nicht bloß ihr moralischer Rigorismus, sondern auch der Grundsatz, daß das Theater als Vehikel der Cultur der Sprache und Poesie, d. i. der Versekunst, zu betrachten sey; weshalb nur gereimte Stücke, selbst die schalsten Uebersetzungen in lahmen Alexandrinern auf die Bühne kommen, während vielleicht bessere Originale abgewiesen werden, wenn sie in Prose abgefaßt sind. Endlich werden auch die Schauspieler kärglich bezahlt, damit von dem Ertrag des Theaters desto grössere Summen für die Waisenhäuser und armen Greise, und für die Maschinen und Decorationen der Operetten übrig bleiben.

Bis gegen das letzte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts mußte jedesmahl nach den ernsthaftesten Dramen

und

und rührendsten Trauerspielen, ein Klugtspeel (oder Possenspiel) gegeben werden, in welchem man in den gemeinsten Späßen eines Pickelherings in Livrée, oder in dem burlesken Spiel eines als Carricatur auftretenden Schauspielers die Unterhaltung suchte. Seit der Zeit fanden die Operetten Eingang unter den Niederländern, welche die Possenspiele beynahe ganz verdrängt haben, ohne daß der gute Geschmack dabey gewonnen hätte. Denn diese Singspiele sind größtentheils schlechte Uebersetzungen, die noch schlechter aufgeführt werden, weil die Sprache nicht geschmeidig und die Nation nicht musikalisch genug ist. Mit Operetten wechseln zuweilen Pantomimen und Ballette ab, die sich durch schöne Decorationen und richtiges Costume auszeichnen.

234. Das Lustspiel bedarf noch der Anstrengungen künftiger dramatischer Talente. Im ganzen 17ten Jahrhundert herrschte in demselben noch ein völlig verdorbener Geschmack, welcher der niedrigsten Classe des Pöbels schmeichelte, wie die Lustspiele eines Hooft, Huygens, Jan Vos und Pluymer beweisen; und wenn es gleich im 18ten Jahrhundert von dieser Verirrung zurückkam, so hat es doch noch kein komisches Meisterstück aufzuweisen. Peter Langendyk hat zwar Witz und hie und da komische Kraft; aber seinen Lustspielen geht die innere Oekonomie, Plan, geschickte Knüpfung und Entwickelung des Knotens, Zeichnung der Charactere, Delicatesse und Feinheit der Gedanken ab; van der Hoef und Hartsert erhoben sich nicht über Mittelmäßigkeit, Styl und Nomsz lieferten bloße Characterstücke ohne ästhetischen Werth; Sels und Loosjes

gaben

gaben zwar den Ton zum prosaischen Schauspiel an, (da man vorhin lauter metrische Lustspiele geliebt hatte) r aber durch ihre nur mittelmäßige Versuche ward nichts gebessert; das Lustspiel mit stark komischen Zügen ward verdrängt, und das Schauspiel mit seiner pathetisch-gravitetischen Sprache zur Herrschaft gebracht.

Pieter Cornelisz Hooft, §. 223. Constantyn Huygens §. 225.

Jan Vos, (geb. Amsterdam c. 1620, gest. 1662): Gedichten. Amsterd. 1662. 2 Voll. 4.

Joan Pluymer, (ein Freund des Antonides): Lustspiele: De Vrek, School voor de Jaloerschen u. s. w.

Pieter Langendyk, (geb. Amsterdam 1683, gest. 1756): Blyspelen, in seinen Gedichten. Amst. 1721. 4 Voll. 4.

Nicolas Willem op den Hoef, (geb. Amsterdam 1715, gest. 1765): de Jufforouw naar de Mode, getrouwde Philosooph, und Timon de Menschenhater.

Jan Jacob Hartsert, (gest. 1778): das Lustspiel de Minderjarige.

Simon Styl, (geb. Harlingen 1731): die Lustspiele: de Uryer naar de Kunst (1753), Crispyn Philosoph (1754).

Jan Nomsz, (geb. Amsterdam 1738, gest. 1803): de Driftige. Auch Trauerspiele: Cora, of the Peruanen (1784), de Hertogin van Coralli (1784), Zoroaster, de Ruiter, Maria van Lalaiin.

Willem Hendrik Sels, (geb. 1741, gest. 1780): Zedelyke Uitspanningen 3 Bände (prosaische Schauspiele). Zedespelen, of zedelyke stukken (metrische).

Adrian Loosjes Pietersz, (aus dem Texelschen Dorfe Hoorn geb. 1761): Tooneeloefeningen. Haarl. 1790. 4 B. 8. Auch Trauerspiele: Kenau Hasselaar of de Heldin van Haarlem. Haarl. 1808.

235. Trauerspiel. Die erste, griechische Schule der niederländischen Tragiker, welche den Chor nicht entbehren wollte, reichte von Hooft bis auf Antonides, und kann sich im Grunde nur eines ausgezeichneten Namens, des Tragikers Vondel's, rühmen. Hooft weiß mit der Kraft des Ausdrucks und der Rapidität der Handlung keine geschickte Durchführung der Charactere zu verbinden; Coster steht in allem unter Hooft, Jan Vos ist Geschmacklos und schrecklich; Antonides ist guter Anfänger geblieben.

Durch die Uebersetzungen der Lescaille und Pels Theorien ward die griechisch-niederländische Manier durch die französische verdrängt, die aus Liebe zur Decenz alles verfeilte, wovon die bessern Tragiker dieser Schule, Feitama und Huydecoper zum Beyspiel dienen mögen, bis endlich das van Wintersche Ehepaar wieder mehr zu einem Nationalgeschmack einlenkte.

Dieser Selbstständigkeit huldigen die neuesten Tragiker Feith, Tollens, Loosjes und Bilderdyk: das Innere und Aeußere des Trauerspiels ist durch sie zu wesentlichen Verbesserungen gelangt.

Sam. A. Coster, §. 235. Pieter Cornelisz van Hooft, §. 235. Vondel, §. 227. Jan Antonisz oder Antonides van der Goes, §. 226.

Sybrand Feitama, (geb. Amsterdam 1694, gest. 1758): Tooneelpoezy. Amst. 1735. 2 Voll. 4. Uebers. des Telemach: de Gevallen van Telemachus van Fénélon. Amst. 1733. auch 1764. 4. und der Henriade: Henrik de Groote van Voltaire. Amst. 1753. 4.

Balthazar Huydecoper, (geb. Amsterdam 1695): Trauerspiele: 1) Arsaces, 2) Achilles. Uebers. von Horaz's Briefen und Satyren.

Nico-

Nicolaus Simon van Winter, (geb. 1713, gest. 1795): 1) beschreibende Poesie: de Amstelstroom in sechs Gesängen 1755, und Thomson's Jahrszeiten: de Jaargetyden 1779; 2) Trauerspiele; Toonelpoezy. 2 B. 4. und 12., worin auch zugleich die Trauerspiele seiner Gattin Lucretia Wilhelmina geb. van Merken enthalten sind.

Rhynvis Feith, (§. 226): Thirza of de Zege van den Godsdienst. Amst. 1784. Lady Johanna Gray 1791. Ines de Castro 1793. Das Revolutionsstück Mucius Cordus 1795, Scaevola.

Hendryk Tollens, (§. 224): Lucretia. Amst. 1805.

Adrian Loosjes Pieterszoon. §. 234.

Willem Bilderdyk, (§. 223): Treurspelen. Haag 1808. Willem van Holland, Cormac u. s. w. Floris de Vyfde. Amst. 1803.

## B. Prose.

236. Bis zum Anfang des 17ten Jahrhunderts gab es noch kein lesbares prosaisches Werk, man müßte denn van Marnix Bienenkorb der Römischen Kirche hieher rechnen, der aber noch ein höchst schwacher Versuch in Prose war: vielmehr war Hooft, der Vater der niederländischen Poesie, auch Vater der niederländischen Prose. Seinem Brief- und Geschichtstyl fehlte es nicht an Kraft und Leben, aber doch an Natürlichkeit: er gieng einem affectirten Purismus nach, und suchte in gezwungen zusammengesetzten Worten eine eigene Stärke für seinen Ausdruck. In dieser Manier ward er nachgeahmt; und so wurde er zufällig das Haupt einer Parthey, die in einer affectirten Prose ihre Grösse suchte, wovon Haemskerk's Batavia zum Beyspiel dienen kann. Wer es nicht mit ihr hielt, der schrieb der Regel nach gemein und platt.

Erst

Erst im 18ten Jahrhundert wurde dieser Fehler durch van Effen's niederländischen Zuschauer gehoben, der seinem englischen Vorbilde die schwere Kunst abgelernt hatte, in einem ungezwungenen, leichten, scherzhaften und spielenden Style die wichtigsten Lehren der Moral und Litteratur mit Würde darzustellen. Wie Effen im dogmatischen Vortrag, so wußte Wagenaar im historischen die Natur zu treffen, nur gerieth letzterer, bey seinem Bestreben nach Einfachheit, in Einförmigkeit und Kraftlosigkeit hinein. Erst Styl lehrte in seinen Werk über das Entstehen und die Blüthe der vereinigten Staaten, Kraft mit Einfalt der Darstellung verbinden. Zu gleicher Zeit gelang auch zweyen Dichterinnen, Elisabeth Wolff und Agatha Deken der romantische Styl, und es schien nun bald die Bahn für iede Art des Vortrags in der niederländischen Sprache gebrochen zu seyn.

Da trat (c. 1780) die sentimentale Periode in der schönen Litteratur unter den Niederländern ein, während welcher in den Werken des Geschmacks und Witzes aller männliche Ton auf eine Zeitlang verschwand. Gleichzeitig ihr erweckten die Unruhen gegen den Statthalter eine politische Schreibseeligkeit, die ihre Stärke in einem pöbelhaften Tone suchte: dem schönen Anfang in einer classischen Prose fehlte es an Fortgang.

Nach dem Verfluß dieser Zeit (c. 1790) kehrte der gute und reine Geschmack nach seiner kurzen Verbannung mit verstärkter Kraft wieder zu den Niederländern zurück. Der gute romantische Styl wurde durch Loosjes wiederhergestellt, der historische durch Stuart ver-

veredelt, und der oratorische durch eine Reihe vorzüglicher Kanzelredner geschaffen. Die Sprache selbst hatte durch Aufnahme neuer Redensarten und Wendungen aus der deutschen, bey dem häufigen Uebersetzen aus ihr in das Niederländische, an Reichthum gewonnen; zu ihrer wissenschaftlichen Betreibung, des Studiums der niederländischen Sprache und Litteratur wurde (1797) ein eigener Lehrstuhl für sie zu Leyden gestiftet: von mehreren Seiten her eröffnen sich Aussichten, die ihr Aufsteigen zu höherer Vollkommenheit ahnen lassen.

237. Dogmatische Schreibart. Werke in einem didactischen Styl besitzen die Niederländer noch nicht. Justus van Effen's holländischer Zuschauer war keine unglückliche, für Holland eingerichtete Nachahmung des englischen Spectator; Hulshoff's und Hennert's Abhandlungen popularisirten philosophische Materien in einem männlichen Ton, der die um dieselbe Zeit beliebten Bespiegelungen der sentimentalen Prosaisten in ihrer Leerheit darstellte; der Dichter Loosjes gab (1803) lehrreiche Betrachtungen über Reichthum, Mittelstand und Armuth in einem fließenden, zuweilen pathetischen Styl: aber classisch vollendet kann man alle diese Schriften nicht nennen.

Justus van Effen, (geb. Utrecht 1684, gest. 1735): de Hollandsche Spectator von 20. August 1731. — 8. April 1735. 8 B. 8.

Allard Hulshoff, (gest. 1795 als Mennonit. Prediger zu Amsterdam): in den Werken des so genannten Stolpianischen Legats. Leyden 1766. 1768 und 1773. 4. 1) Ueber Gottes gesetzgebende Macht; 2) über das Daseyn Gottes a priori;

3) über die Zufälligkeit der bestehenden Gegenstände und der Nothwendigkeit ihres Schöpfers.

Jan Frederik Hennert, (Prof. der Philosophie und Mathematik zu Utrecht): over der Aart den Wysgeerte van Spinoza; Verhandeling over de Wysgeerte van Spinoza.

Adriaan Loosjes, (§. 234): Rykdom, Middelbare Stand en Armoede. Haarl. 1805.

238. Der prosaische Dialog ist von den Niederländern kaum versucht worden. Er fiel in Dramen weg, da alle bis auf wenige Ausnahmen in den neuesten Zeiten metrisch waren; und in einzelnen Abhandlungen haben nur Calcoen, Hulshoff und Bilderdyk von ihm Gebrauch gemacht.

Jan Frederik van Beeck Calcoen, (Prof. der Astronomie und höhern Mathematik erst zu Leyden, nachher zu Utrecht): Euryalus, of over het Schoone. Amst. 1802. 12.

Allard Hulshoff, (§. 237): Philosophische Gespreken over de Voldoening. Amst. 1795. 8.

Willem Bilderdyk, (§. 228): Harris Dialogen über das Glück (aus dem Englischen), nebst ihrer Widerlegung in dialogischer Form, in den Nieuwe Mengelingen. T. I. Amst. 1806. 8.

239. Briefe. Nur Hooft und Wagenaar können als niederländische Epistolographen aufgeführt werden. Die Briefe des erstern enthalten theils Amtsberichte in einem ernsthaften Ton und körnigten Styl, theils freundschaftliche Ergießungen voll des üppigsten Witzes, mit dem der reine Geschmack nicht immer zufrieden seyn kann; die Briefe des letztern geben Erörterungen litterarischer und historischer Gegenstände, oder schildern die Person und das Leben des Geschichtschreibers in der einfachsten Sprache.

Pieter

Pieter Cornelisz Hooft, (§. 235): Brieven in seinen Mengelwerken. Amst. 1671. fol. 200 Br. Vollständiger (beynahe 800 Br.) herausgegeben van Balthazar Huydecoper. Amst. 1738. fol. Ueber seinen Character aus diesen Briefen: Redevoering over de Brieven van P. C. Hooft, door Mr. J. Scheltema. Amst. 1807. 8.

Jan Wagenaar, (§. 141. 142): Brieven. Amst. 1776. 8.

240. Staats- und gerichtliche Beredtsamkeit fiel in den Niederlanden durch die Verfassung des Landes weg; und ihnen blieb nur die geistliche, die sich aber erst in den neuesten Zeiten, wo ihr endlich der Zustand der Theologie günstig wurde, gebessert hat. Die niederländische Nation schätzt an Hulshoff den analysirend-philosophischen, an van der Roest den Salbungsreichen, an Stuart den populär-denkenden und an van der Palm den vollkommensten Kanzelredner ihres Landes.

Allard Hulshoff, (§. 237): Leerredenen. Amsterd. 1795. 3 B. 8.

Jan van der Roest, (reformirter Prediger zu Haarlem): Leerredenen over de Genoegens van den Godsdienst. Haarl. 2 B. 1805. 8.

Martin Stuart, (remonstant. Prediger zu Amsterdam): Joseph in Leerredenen; Leerredenen over den Brief van Jacobus.

Jan Hendrik van der Palm, (Prof. der orientalischen Sprachen zu Leyden): Leerredenen. Amst. 1809. 8.

241. Die beyden wichtigsten Vorläufer der bessern niederländischen Geschichtschreiber waren Hooft und Braydt; jener in seiner niederländischen Geschichte (von 1556 bis 1587), einer zu ängstlichen Nachahmung des

Tacitus in einem gesuchten und prunkvollen Styl; dieser in seiner Geschichte der Reformation und des Processes Olenbarneveld's und seiner Unglücksgefährten, deren Darstellung zwar leichter und natürlicher, aber auch schwächer, weitschweifiger und ermüdender als die seines Vorgängers war. Nun erschien Wagenaar's vaterländische Geschichte, in einem reinen, einfachen historischen Styl, in welcher er bloß durch die unpartheyische Aufzählung der Thatsachen, ohne eingestreutes Urtheil, darstellen wollte, wie sich die Niederländer die ihnen geraubte Freyheit glücklich wieder erkämpft haben. Nach einer ganz entgegengesetzten Manier entwickelte Simon Styl das Entstehen und den Flor der vereinigten Niederlande in fortgehenden Räsonnements, welche die verborgenen Triebfedern der Begebenheiten und Handlungen entfalten.

Die neuesten Zeiten haben sich nun auch von der vaterländischen Geschichte zur Behandlung andrer Theile der Historie gewendet. Martin Stuart gab eine gut erforschte, nur etwas zu tief ins Einzelne gehende Römische Geschichte, und Herman Muntinghe eine mit vielen Kenntnissen verfaßte Geschichte der Menschheit nach der Bibel.

Pieter Corneliszoon Hooft, (§. 255): Nederlandsche Historien etc. (ed. 4.) Amst. 1703. fol.

Gerard Brandt, (geb. 1626, gest. 1685): Historie der Reformatie in de Nederlanden. Amst. 1671. 4 Voll. 4. Historie van de Rechtspleging van Johan van Oldenbarneveld, Rombout Hogerbeets, en Hugo de Groot. Rotterd. 1708. 8.

Jan

Jan Wagenaar, (geb. Amsterdam 1709, gest. 1773): Vaderlandsche Historie. Amsterd. 1749 - 1759. auch Amsterd. 1791 - 1795. 20 B. 8.

Simon Styl, (geb. Harlingen 1731): Opkomst en Bloei der Vereenigde Nederlanden. Amst. 1774. 8. und öfter.

Martinus Stuart, (§. 240): Romeinsche Geschiedenissen. Utrecht (nachher) Amsterd. 1792 - 1809. 28 B. 8. (wird fortgesetzt). Auszug von Ysbrand van Hamelsveld. Amst. 1805. 4 B. 8.

Herman Muntinghe, (Prof zu Gröningen): Geschiedenis der Menschheid naar den Bybel. Amst. 1804 - 1809. 9 B. 8. (wird fortgesetzt).

242. Biographie. Das Andenken ihrer großen Männer hat die niederländische Nation gern durch ihre Lebensbeschreibungen gefeyert; doch zeichnen sich von Seiten der Kunst nur wenige aus. Unter den ältern (wenn man Hooft's Leben Heinrichs IV abrechnet) nur Brandt's Leben des Seehelden de Ruiter; unter den neuern Bakker's Leben Wagenaars, und Schelte-ma's Skizzen in seinem politischen Niederland.

Sammlungen: Levens van Nederlandsche Mannen en Vrouwen. Amst. 1774 - 1785. 10 B. 8. eine Compilation. Pieter de la Rue (geb. Middelburg 1695): 1) Geletterd Zeeland. 1734. 4. und vermehrter 1741 in 2 B. 2) Staatkundig en Heldhaftig Zeeland. 1736. 4. — Levens van Nederlandsche Dichters en Dichteressen; (Anfang einer allgemeinen Geschichte der niederländischen Poesie, die aber nicht vollendet wurde; geschätzt werden darin von Jan Prins das Leben von Alvegonde, und von Jan de Kruijff das Leben von Feitama).

Gerard Brandt, (§. 241): Leven van den Viceadmeraal de Ruiter. Amst. 1686. fol. auch Amst. 1794. 6 Voll. 8. Leven van Vondel (bey dessen kleinern Gedichten). Franek.

1682.

1682. 2 B. 8. Leven van Hooft vor deſſen Nederl. Hiſtorien (von ed. 3. und 4.) fol.

Pieter Huizinger Bakker, (geb. 1718, geſt. 1801): Brieven van J. Wagenaar. Amſt. 1776. 8.

Jacobus Scheltema, (Rechtsgelehrter zu Amſterdam): Staatkundig Nederland. Amſt. 1806. 2 B. 8. Anna en Maria Teſſelſchade, de Dochters van Roemer Viſſcher. Amſt. 1808. 8.

243. Bis zum achtzehnten Jahrhundert gab es keinen lesbaren holländiſchen Roman. Die früheſten Dichtungen der Art waren gereimte Ritterbücher; auf ſie folgten die Allegorien der Rhetoriker; auf dieſe wieder Schäfereyen, oder fade arcadiſche Liebesſchilderungen a). Ob man ſich gleich auch an dieſen bald müde geleſen hatte, ſo blieb doch der beſſere Roman aus, bis die beyden Freundinnen, Eliſabeth Wolff und Agatha Deken ihre beyden Meiſterſtücke, Sara Burgerhart und Willem Levend herausgaben, deren treuen Natur- und Sittenſchilderungen, nur noch Loosjes's Suſanna Bronkhorſt an die Seite geſtellt werden kann. Alle übrigen Romandichtungen in niederländiſcher Sprache (ſelbſt die übrigen der drey genannten Namen) ſind mehr oder weniger mislungen. Feith's Julia und ſein Ferdinand und Conſtantia ſind handlungsloſe, an Declamationen reiche ſentimentale Stücke; das Land der Frau Poſt und ihr Reinhard ſind ohne hervorſtechende Eigenſchaften, und mit unter ſehr empfindſam, und an den hochtrabenden Dichtungen der Petronella Moens kann man nur die edeln und religiöſen Geſinnungen ſchätzen.

Jacob

a) Ueber die älteſten niederländiſchen Romane ſ. van Wyn's Hiſtoriſche en Letterkundige Avondſtonden. Amſt. 1808. 8. p. 508.

Jacob van Heemskerk, (geſt. 1656): Bataviſche Arcadia. Amſt. 1637. 8. und öfter, zuletzt 1756. 8.

Eliſabeth Wolff, geb. Becker (§. 228); und

Agatha Decken, (geb. 1741): 1) Hiſtoria van Mejuffrouw Sara Burgerhart. Haag 1782. 2 B. 8. 2) Hiſtorie van den Heer Willem Levend. Haag 1784. 1788. 8 B. 8. 3) Brieven van Abraham Blankaart. Haag 1787. 3 B. 4) Hiſtorie van Mejuffr. Cornelia Wildſchut. Haag 1793. 6 B. 8.

Adrian Loosjes Pieterszoon, (§. 234): 1) Hiſtorie van Mejuffrouw Suſanna Bronkhorſt. Haarl. 1806. 7 B. 8. 2) Het Leven van Maurits Lynslager. Haarl. 1808. 4 B. 8. 3) Zedelyke Verhalen. Haarl. 1804. 3 B. 8. 4) Characters verſchiedener Niederländer: Frank van Borſelen en Jacoba van Beyeren. Haarl. 1790. 8. Charlotta van Bourbon 1792. Huig de Groot en Maria van Reigersbergen. 1794. Louiſe de Coligny. 1803. Johann de Witt. 1805. Romeinſche Antieken van Vryheids en Vaderlandsliefde. 1798.

Rhynvis Feith, (§. 226): Julia. Amſterd. 1785. 8. Ferdinand en Conſtantia. Amſt. 1785. 8.

Elizabeth Maria Poſt, vermählte Overdorp, (geb. Utrecht 1756): Het Land, in Brieven. Amſt. 1788. 8. Reinhart of Natuur en Godsdienſt. Amſt. 1791. 3 B. 8.

Petronella Moens, (aus dem Dorfe Cubaard in Friesland, geb. 1763): 1) Waare Liefde en belangelooze Vriendſchap; 2) myne vrye denkwyze over belangryke Onderwerpen. Haag 1797. 8.

**244. Poetik und Rhetorik.** Noch hat kein Niederländer ein vollſtändiges Syſtem der Geſchmackslehre geſchrieben (denn van Alphen's Theorie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften iſt ein überſetzter und nach der vaterländiſchen Litteratur abgeänderter Riedel). Aber

an

an einzelnen Kritiken über Schönheiten und Fehler mancher Dichter, und an einzelnen ästhetischen Untersuchungen fehlt es nicht. So hat Kasteleyn die Grenzen der Dichtkunst und Beredtsamkeit abgesteckt, Feith über die Theorie des Heldengedichts philosophirt, und Bilderdyk seine eigenthümlichen Ideen über das Trauerspiel aufgestellt.

### b. Sprache und schöne Redekünste der Dänen.

245. Die dänische Sprache, welche sich an die niederdeutschen Mundarten anschließt, erhielt ihren ersten grammatischen Bearbeiter an Peter Syv, einem Kenner der dänischen Sprache, auch nach den Eigenheiten der frühern Jahrhunderte; er erweckte durch seinen Vorgang in Erich Pantoppidan und Henrik Gerner gleichen grammatischen Eifer. Doch brachte erst Jens Höjsgaard philosophischen Geist in die dänische Sprachlehre, und fand bald darauf hierin an Baden und Dichman würdige Rivalen. Für deutsche schrieben Tode, Eckardt und Abrahamson vorzüglich brauchbar.

P. Syv, (bl. 1695): dänische Sprachkunst. (Ihr Verf. gab die Kiämpa Viiser. Kh. 1695. 8. mit Anmerk. heraus.)

Erich Pantoppidan, (geb. 1616, gest. 1678): Grammatica Danica. Hafn. 1668. 8.

Ines Höjsgaard, (bl. c. 1750): 1) dänische Grammatik. 2) dänische Syntax 1752.

J. Ba-

J. Baden, (bl. 1767): Forelaesninger over det Danske Sprog, eller reſonneret Dansk Grammatik. Kh. 1767. auch 1792 und 1802. 8. Deutſch, Odenſee 1767. 8.

J. C. Tode, (§. 248): neue däniſche Grammatik für Deutſche. Kopenhagen 1797. 8.

Friedrich Eckardt, (ſeit 1784 Bibliothekar zu Kopenhagen): philoſophiſche und kritiſche Sprachlehre der neueſten däniſchen Mundart für Deutſche. Kopenhagen 1797. 8.

W. H. F. Abrahamſon, (§. 252): däniſche Sprachlehre für Deutſche von N. B. Lange, zweyte ganz neue, umgearbeitete Auflage von W. H. F. Abrahamſon. Kopenhagen 1801. 8.

Schon in 17ten Jahrhundert trug M. Moth treffliche Materialien zu einem däniſchen Lexikon zuſammen, die jetzt erſt die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in ihrem großen Wörterbuch verarbeitet. Für brauchbare Handwörterbücher ſorgten van Alphelen, Reisler und Leth, und zum Gebrauch der deutſchen Müller. Durch eine mit philoſophiſchem Geiſte geſchriebene Synonymik machte ſich Sporon um ſeine Mutterſprache verdient.

Dansk Ord-Bog under den Kongel. Videnskaberne's Selskabs Bestyrelse udgiven af Elert (bis jetzt) T. I. II.

H. van Alphelen, (bl. 1764): Kongelig Dansk Ord-Bog. Kh. 1764. 1772. 4.

C. G. Reisler, (bl. 1799): Dansk-Tydsk Haandlexicon. Kh. 1799. 2 B.

J. Leth, (bl. 1800): Dansk Gloſſarium. Kh. 1800.

G. H. Müller, (bl. 1801): neues däniſch-deutſches Wörterbuch. Schlesw. 1801. 8.

## A. Poesie. a)

246. Dänische Reimkunst ward schon im 16ten und 17ten Jahrhundert getrieben; dänische Dichtkunst ist aber erst im 18ten Jahrhundert entstanden.

Bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts verbrämte man bloß Gegenstände des Kirchenglaubens mit Reimen. Lange beschränkte man sich bloß auf eigentliche Kirchenlieder; erst Anders Arrebo zwang die dänische Sprache, ihm zu einem grösseren Gedichte, seinem Hexaemeron, zu dienen; andere brachten um dieselbe Zeit biblische Geschichten in Knittelverse zu Farcen, die an festlichen Hoftagen aufgeführt wurden. Die Ungelenkheit der dänischen Sprache widerstand noch allen bessern poetischen Versuchen.

Nach

a) Forsög til et Lexicon over danske, norske og islandske laerde Maend som ved trykte Skrifter have gjort sig bekiendte ved Jens Worm. Helsingöer op Khvn 1771-1784. 5 D. 8. Bidrag til den danske Digtekonsts Historie, uddragne af Forelaesninger holdne over dette Aemne i Vintrene 1798-1800; ved Professorerne R. Nyerup og K. L. Rahbek. Khvn 1800. 1801. 2 D. 8. Journale und Sammlungen: 1) von Rahbek: Minerva, et Maanedsskrift 1785-1808, und den danske Tilskuer, et Ugeblad seit 1791-1809. 2) Almeennyttige Samlingar til Hiertets Forbedring og Kundskabers Udbredelse, herausgegeben von Iversen. Odense 1780-1800. 3) Votre Serviteur Otiosis, et Ugeblad, (von J. H. Wessel). 4) Iris, et Maanedsskrift, herausgegeben von S. Poulsen 1791, seit 1796 mit dem Titel: Iris und Hebe (wird noch fortgesetzt). 5) Skandinavisk Museum ved et Selskab. 1798 (wird noch fortgesetzt). 6) For Sandhed, et Fjerdingaarsskrift. 1798-1802. 6 B. 8.

Nach der Mitte des 17ten Jahrhunderts nahmen sie Grammatiker in Bearbeitung, und unter ihrer Hand verlohr sie einiges von ihrer Rohheit und Regellosigkeit: da aber siegende Dichtergenies ausblieben, so kam man noch zu keinen Werken des Geschmacks. Anders Bording reimte sein Zeitungsblatt, den Mercurius Danicus, Thomas Kingo scandirte lyrische Gesänge, Ebger Reenberg versificirte Phädrus Fabeln: dieß waren die Meisterstücke, welche die dänische Reimkunst dem 18ten Jahrhundert übergab.

247. Endlich trat Holberg mit seiner Gabe, sich leicht und angenehm mitzutheilen, auf, und legte den Grund zu einer dänischen Nationallitteratur, in Poesie und Prose. Ihn unterstützte Joachim Wielandt durch das erste kritische Blatt, das je in Dänemark geschrieben wurde, und es schien, als ob die Nation auf dem Wege des guten Geschmacks, auf welchen sie geführt war, nun ohne Hindernisse würde fortschreiten können. Da trat die Periode eines düstern Pietismus (zwischen 1730 bis 1746) ein, die alle Geister lähmte. Es war ein Glück, daß Holberg vor ihrem Anfang seine besten Poesien bekannt gemacht hatte, so konnte wenigstens mancher bessere Kopf durch ihr heimliches Studium sich für künftige günstigere Zeiten vorbereiten.

Sie brachen mit der Regierung Friedrichs V (1746) an, und die Dänen strengten sich an, das Versäumte hereinzuhohlen. Die Cultur der Landessprache ward ihre recht angelegentliche Sorge: Eilschow und Rothe säuberten sie von allen fremden Wörtern, und ersetzten sie durch

durch einheimische; Baden that Vorschläge zu ihrer Bereicherung und Hjelgaard schrieb eine dänische Syntax (1752). Im Jahr 1759 trat eine eigene Gesellschaft zur Beförderung der schönen Wissenschaften und des Geschmacks zusammen, die bis 1763 ihre völlige Einrichtung erhielt, und von dieser Zeit an die schönen Redekünste durch mannichfaltige Ermunterungen förderte. Periodische Schriften, wie Sneedorff's patriotischer Zuschauer (1761 bis 1763), Badens kritisches Journal (1768 bis 1779), Rahbek's Minerva und dänischer Zuschauer u. a. m. erweckten allgemeinere Liebe zu den Werken des Witzes und Geschmacks. Tullin eröffnete nun zum zweytenmahl im achtzehnten Jahrhundert den Dichterschauplatz in Dänemark; unmittelbar nach ihm betraten ihn Ewald, Rahbek und Pram; und seitdem ist er von ächten Zöglingen der Musen nie wieder ganz leer geworden. Sie haben bereits die meisten Fächer der Poesie mit vorzüglichen Werken ausgestattet, und ihre poetische Cultur ist noch im Steigen.

248. Fabel. Der allgemeine Beyfall, mit welchem Gellerts Fabeln in Dänemark gelesen wurden, ermunterte Holberg sich noch in seinen alten Tagen auch in dieses Fach zu wagen. So wenig ihm auch seine Fabeln gelungen waren, so wurden sie doch, wie alles was er schrieb, verschlungen. Erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts gelang Storm, Tode und Rahbek diese Dichtart.

Ludwig Holberg, (§. 259): Moralske Fabler. Kopenh. 1751. 8.

Edvard

Edvard Storm, (geb. 1749 im Guldbrandsthale in Norwegen, gest. 1794): 1) Fabeln, 2) Satyren, 3) Lehrgedicht, 4) Hymnen, Kirchenlieder, Oden und Lieder, 5) komisches Heldengedicht: Originale Fabler og Fortaellinger. Kop. 1782. 8.

Jo. Clem. Tode, (geb. Zellenspieker bey Hamburg 1736, gest. 1807): 1) Fabeln, 2) Parodien, 3) poetische Briefe, 4) Lieder, 5) Lustspiele: zwey Sammlungen Fabeln in seinen poetischen Schriften. Kopenhagen 1793. 8.

Knud Line Rahbek, (geb. Kopenhagen 1760): 1) Fabeln, 2) Satyren, 3) poetische Briefe, 4) Elegien, 5) Heroiden, 6) Lieder, 7) Romanzen, 8) Lustspiele, 9) Briefe, 10) romantische Erzählungen: Fabeln in der Nordischen Minerva und dem dänischen Zuschauer: Poetiske Forsög-Samlede Dichte. Kh. 1803. 2 D. 8.

249. Ernsthafte poetische Erzählungen sind kaum von Jens Smith und Jonas Rein mit Glücke versucht worden; desto mehr die komischen von Wessel, Bruun, Baggesen u. a.

Jens Smith, (Prediger in Fühnen): Josepha, en italiensk Fortaelling, in Idunna Almanak for 1799, udgiven af F. H. Guldberg og J. Smith. Khvn. 8.

Jonas Rein, (Prediger in Norwegen): Erzählungen, Hymnen u. s. w. in seinen Samlede Digte, 2 Bind. Khvn. 1802. 8.

Joh. Herman Wessel, (geb. in Aggershuus Stifte in Norwegen 1742, gest. 1783): 1) komische Erzählungen, 2) Lieder u. s. w. Samlige Skrifter, 2 Dele, (udgiven af P. J. Monrad, J. Baggesen, og C. Pram). Khvn. 1787. 8.

Thomas Christoffer Bruun, (geb. Gaunöe in Seeland 1750): komische Erzählungen, Satyren: Mine Fritimer eller Fortaellinger efter Boccacio og Fontaine. Khvn. 1783. 8. Rimerier. Khvn. 1788. 8. Blandinger. Khvn. 1795. 8. Smaating. Khvn. 1801. 8.

Jens

Jens Baggesen, (aus Corsör in Seeland, jetzt Prof. zu Kiel): 1) komische Erzählungen, 2) Elegien, 3) Oden, Lieder, 4) Cantaten, 5) Opern: Comiske Fortaellinger. Kh. 1785. 8. Ungdomsarbejder. 2 Bind. Kh. 1792. 8.

250. Die Idylle ist, so mannichfach auch der idyllische Gesang der dänischen Dichter war, nur dem einzigen Guldberg dadurch nicht mislungen, daß er sich auf Charactere aus der Bauern- und Fischerwelt einschränkte, und sich nicht zu der griechischen oder Gesnerschen Idylle erheben wollte.

Peter Fred. Suhm, (geb. Kopenhagen 1728, gest. als königl. Historiograph 1798): Idyllen, Geschichte, mythologische Erzählungen: Idyller og Samtaler. Khvn. 1772. 8. in Gesnerscher Manier.

Adam Oehlenschlaeger, (geb. 1772): Idyllen, Romanzen, Epopöe: Juleaftenen, en Idyl (in Vossischer Manier) in seiner Siofna for Aaret. 1802. 8. Digte. Kh. 1803. 8.

Frid. Hoegh Guldberg, (geb. 1771): 1) Idylle, 2) Satyre, 3) poetische Briefe, 4) Elegien, 5) Oden und Lieder: gesammelte Idyllen in seinen Samlede Digte. 2 Deele. Khvn. 1803. 8.

251. Unter den ältern Satyrikern verdienen Falster und Holberg ausgezeichnet zu werden; unter den neuern Storm, Zetlitz und Olsen, Baggesen, Brunn und Guldberg.

Christian Falster, (geb. in Lolland 1690, gest. 1752): Verden som et Dollhuus; Disse Tiders onde Optugtelse; Daarens allamodiske Leveregler; u. s. w. kleine satyrische Aufsätze, zwischen 1730 bis 1750 verschiedene Mahle aufgelegt.

Edvard Storm, (§. 248): Flechtenrad; Carmen om Godgjörenhed u. s. w. in Rahbeks Minerva u. a. periodischen Schriften.

Jens

Jens Zetlitz, (geb. Stavanger in Norwegen 1761): 1) Satyren, 2) Lehrgedichte, 3) poetische Briefe, 4) Oden und Lieder: in seiner Poesier erste Samling. Khvn. 1789. 8. auch in seinen Poetiske Samlinger. Khvn. 1795. 8.

Gottsche Hans Olsen, (geb. 1760): in seinen Poesier. Soröe 1791. 8.

Jens Baggesen, §. 249.

Thomas Christoffer Bruun, (§. 249): Skriftemaalet. Khvn. 1798. 8. Omvendelsen. Khvn. 1799. 8.

Fr. Hoegh Guldberg, (§. 250): Birken; Bögen; Haslèn etc. in seinen Gedichten, 2 B. Khvn. 1803. 8.

Die prosaische Satyre sprach aus Heiberg zu bitter und persönlich; decenter, bald ernsthaft, bald scherzend, aus Sneedorff und Rahbek.

Peter Andr. Heiberg, (aus Wordinborg in Seeland, aus Dänemark verbannt 1800): 1) Satyren, 2) Parodien, 3) Lustspiele, 4) Operetten. Satyre: Rigsdalersedlens Haendelser. 2 Bind. Khvn. 1787. 8.

Jens Schielderup Sneedorff, (geb. Soröe 1732, gest. 1764): Satyren und Lieder in Den patriotske Tilskuer et Ugeskrivt. Soröe 1761-1763. 8.

Knud Line Rahbek, §. 248.

Die dänischen Dichter parodirten nicht selten einzelne poetische Werke von einander; Heiberg Baggesen's Holger Danske, Tode und Oluffsen Heiberg's Selim og Mirza und Wessel die überspannten Tragödien überhaupt.

P. A. Heiberg (oben): Holger tydske, heroisk Opera i 5 Acter. auch Mikkel og Malene, en heroisk Opera i 5 Acter. Khvn. 1789. 8.

Jo.

Jo. Clemens Tode, (§. 148): Ole og Sidse, origin. Skuespil med Musik i 3 Acter. Khvn. 1790. 8.

Oluf Christian Oluffen, (Prof. zu Kopenhagen): 1) Parodien, 2) Lieder, 3) Lustspiele. Parodie: Joahum og Maren. Original-Skuespil med Musik i 3 Acter. Khvn. 1790. 8.

J. H. Wessel, (§. 249): Kjerlighed uden Strymper, et Sörgespil i 5 Optog, in seinen Skrifter. B. 1. Khvn. 1787. 8.

252. Das Lehrgedicht ist von den dänischen Dichtern häufig versucht worden; doch näherten sich nur wenige einiger Vollkommenheit: im beschreibenden etwa Storm, Pram, und Zetlitz; im philosophischen nach Tullin, seinem ersten Begründer, etwa Bull, Abrahamson und Wessel.

Ed. Storm, (§. 248): Sang om Jöndalen u. s. w., in seinen Samlede Digte. Khvn. 1785. 8.

Christen Pram, (geb. 1756 in Guldbrandsthale in Norwegen): 1) Lehrgedicht, 2) Elegie, 3) Heroide, 4) Lieder, 5) Epopöe, 6) Trauerspiele, 7) Operetten, 8) romantische Erzählungen: Emilias Kilde, et Digt. Khvn. 1782. 8.

Jens Zetliz, (§. 251): Grevskabet Karenslyst; auch der Norwegische Winter.

Christian Brauman Tullin, (geb. Christiania in Norw. 1728, gest. 1765): zwey Preisgedichte, om Söefartens Oprindelse og Virkninger; om Skabningens Ypperlighed i Henseende til de skabte Tings Orden og Sammenhaeng, in seinen sämmtlichen Schriften. Khvn. 1770-1773. 3 B. 8.

Joh. Bull, (geb. 1739, gest. 1783 als Prediger in Norwegen): Hvor roesvaerdig en aegte Landsfader, er fremfor en Herre som saetter sin Aere in Erobringer, et Priisdigt in den Sammlungen der Gesellschaft der schönen Wissenschaften St. 7. ein anderes St. 9.

Werner

Werner Hans Frederik Abrahamson, (geb. Schleswig 1744): Landsfaderen og Erobreren, et Priisdigt, Ebendas. St. 9. Auch Lieder.

J. H. Wessel, (§. 249): Nöjsomhed, in seinen Schriften Th. 2.

253. Der poetische Brief erwartet zwar unter den Dänen noch seinen Meister: doch finden sich schon unter den Episteln Friman's, Lund's, Plum's, Zetlitz's, Tode's, Baggesen's, Rahbek's und Guldberg's einzelne gefällige Versuche.

Claus Friman, (aus Norwegen): 1) poetische Erzählungen, 2) poetische Episteln, 3) Oden: in seinen poetiske Arbeider. Saml. 1. Khvn. 1788. 8.

Christen A. Lund, (Prediger auf Möen, einer Insel bey Seeland): 1) Lehrgedicht, 2) poetische Briefe, 3) Elegien in Rahbek's Minerva 1789. Lehrgedichte, Ebendas. 1788.

Fred. Plum, (Stiftsprobst zu Kopenhagen): in Rahbek's Minerva 1789.

Jens Zetlitz, (§. 251): in seinen Poesier.

Jo. Clemens Tode, (§. 248): im Journal Iris.

K. L. Rahbek, (§. 248): Samlede Digte. 2 Bind. Khvn. 1802. 8.

F. H. Guldberg, (§. 251): Samlede Digte. 2 Bind. 1803. 8.

254. Als Elegiker werden Frimann, Pram, Rahbek, Baggesen, Lund, Gutfeld, Guldberg u. a. m. geschätzt.

Peter Harboe Frimann, (geb. in Norwegen 1752): Tanker ved en Flod, en Rhapsodie in den poetischen Sammlungen der Norwegischen Gesellschaft. B. 1. Kopenhagen 1775. 8. auch Lehrgedichte in den Sammlungen der Gesellschaft der schönen Wissenschaften St. 12.

Christen Pram, (§. 252): auf mehrere merkwürdige Todesfälle in den poetischen Sammlungen der Norwegischen Gesellschaft. St. 2. Kopenhagen 1783. 8. in der Odenseer Sammlung von Poesien 1785. in der Minerva 1786 und anderwärts.

K. L. Rahbek, (§. 248): in seinen Gedichten Th. 1. 2.

C. A. Lund, (§. 253): in der Odenseer Sammlung von Poesien 1785.

Jens Baggesen, (§. 249): Samtlige Vaerker. Kh. 1801. 8.

F. H. Guldberg, (§. 251): in seinen sämmtlichen Werken. Kopenh. 1803. 8. Th. 2.

255. In der Heroide waren Pram, Rahbek, Stokfleht, und Lund nicht unglücklich.

Christen Pram, (§. 252): Philippa til Erik in den Sammlungen der Gesellsch. der schönen Wissenschaften St. 14. Kopenh. 1783. 8. noch einmahl dasselbe Thema, in einem ganz andern Character, im Odenseer Neujahrsgeschenk 1783. 12.

K. L. Rahbek, (§. 248): in seinen Gedichten.

Thomas de Stockfleth, (geb. in Guldbrandsdalen in Norwegen 1743): Philippa til Erik in den Sammlungen der Norwegischen Gesellschaft St. 2. Auch Lehrgedichte.

C. A. Lund, (§. 253): Eleonora Christ. Ulfeld til sin Mand; til Hans Rostgaard fra hans Hustrue in Rahbek's Minerva.

256. Lyrische Poesie. 1. In der Hymne sind Baggesen und Thaarup die größten dänischen Namen; hinter denen nur noch Storm und Rein genannt werden können.

J. Baggesen in seinen Werker 1 Bind.

Thomas Thaarup, (geb. Kopenhagen 1749): 1) Hymnen, 2) Lieder, 3) Romanzen, 4) Cantaten, 5) Operetten; Hymne opfört i Schlotskirken etc. Khvn. 1792. 8.

Eduard

Eduard Storm, (§. 248): Samlede Digte. Khvn. 1785. 8.

Jonas Rein, §. 249.

2. Die besten Kirchenlieder gaben Storm, Bunkeflod, Hjort und Zetlitz.

Ed. Storm, (§. 248. 252.): Aandelige Sange, in seinen Gedichten 1785. 8.

Hans Christian Bunkeflod, (geb. Odensee in Fühnen 1761, gest. 1805): Forsög til gudelige Psalmer. Khvn 1789. 8.

Victor Christian Hjort, (Probst zu Kopenhagen): Forsög til aandelige Sange. Khvn. 1790. 8.

Jens Zetlitz, §. 251.

3. Die heroische Ode haben Zetlitz, Baggesen, Bruun und Guldberg mit Glück versucht;

Zetlitz, §. 251. Baggesen, §. 254. Guldberg, §. 250.

Malte Conrad Bruun, (geb. in Jütland 1775, wegen politischer Flugschriften aus Dänemark verwiesen): Poetiske Forsög. 1 Deel. Khvn. 1797. 8. auch Idyllen.

4. die philosophische, nach Ewald und Baggesen, nur noch Frimann und Bruun;

Joh. Ewald, (geb. Kopenhagen 1743, gest. 1781): 1) Oden und Lieder, 2) Cantaten, 3) Lustspiele, 4) Trauerspiele, 5) Opern: Samtlige Skrifter. Khvn. 1780-1791. 4 B. 8.

Baggesen, §. 254. Frimann, §. 254. Malte Conrad Bruun (oben).

5. das leichte Lied, fast alle guten dänischen Dichter, besonders Ewald, Zetlitz, Abrahamson, Pram, Thaarup, Oluffen, Wessel, Baggesen, Bruun, Tode, Strom, Rahbek, Sneedorff, Guldberg u. a.

Samlungen: Samling af Klubsange. Khvn. 1787. 8. Zweyte vermehrte Ausgabe. Kopenhagen 1792. 8. Samling af Sange for det venskabelige Selskab. Khvn 1794. 8. herausgegeben von Frankenau und Guldberg. Sange til Brug for kongens Klub. Khvn. 1802. 8.

6. Als Romanzen- und Balladendichter traten Ewald, Strom, Rahbek, Thaarup, besonders Oehlenschläger und Schack Staffelt auf.

Joh. Ewald, (oben 4) in seinen Singspielen §. 259. Strom §. 252.

Rahbek, §. 248. Thaarup (§. 256. 1.), in seinen Singspielen §. 259.

Ad. Oehlenschläger, (§. 250). Digte. Khvn 1803. 8.

Schack Staffeldt, (geb. Kopenhagen 1770): Digte. Khvn. 1804. 8.

257. Cantate. Die musicalischen Fähigkeiten der dänischen Sprache lehrte erst Ewald kennen; und nach ihm trugen Thaarup und Baggesen am meisten bey, dieselben weiter auszubilden.

Ewald, §. 256. 4. Thaarup, (§. 256. 1.): in Rahbeks Minerva.

Baggesen, (§. 254): in seinen Opern.

258. Die ernsthafte Epopöe erwartet noch ihren Meister. Herz's befreytes Israel aus Aegypten hat mehr oratorische als epische Schönheiten; Pram's Sårkodder nähert sich mehr der Reimchronik als einem historisch-romantischen Heldengedicht; Oehlenschläger's Edda ist erst durch eine schöne Probe angekündiget.

Jens Michael Herz, (Domprobst zu Roskilde in Seeland): det befriede Israel (ein Preisgedicht). Khvn. 1804. 8.

Chri-

Christen Pram, (§. 252): Staerkodder, et Digt i 15 Sange. Khvn 1785. 8.

Adam Oehlenschläger, (§. 250): Edda, erste Sang, in Rahbek's Charis for 1804.

Das komische Heldengedicht hingegen ist Holberg im Peder Pars vortrefflich gelungen, ob man ihm gleich eine andere Versart als 12- und 13sylbige Jamben wünschen möchte. Mit ihm wetteiferte zwar Storm's Bräger, blieb aber so weit hinter ihm zurück, daß auch bey einer neuen Ueberarbeitung er ihm schwerlich gleich zu bringen gewesen wäre.

Ludwig Holberg, (§. 259): Peder Paars. et heroisk-comisk Poema 1720, (Prachtausgabe). Khvn. 1794. 4.

Edv. Storm, (§. 248): Braeger, et Heltedigt. Kh. 1774. 4.

25. Drama. a) Bis zum ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts hatte Dänemark noch keine Nationalschaubühne. Man reimte bloß biblische Farcen, die man bald bey Hof an feyerlichen Tagen von allerley dazu aufgegriffenen Personen, bald an Gymnasien und Lyceen von Schülern aufführen ließ.

Das

a) Peder Topp Wandel Efterretning om Danske Skuespil fra det 16 og 17de Aarhundrede. Som Fortaler til 1 og 2 Bind af nye originale Skuespil (von Gyldendahl). Kh. 1776-1790. 5 B. 8. Bidrag til den danske Digtekunsts Historie, uddragne af Forelaesninger holdne over dette Aemne i Vintrene 1798-1800 ved Professorerne R. Nyerup og K. L. Rahbek. Khvn. 2 D. 1800. 1801. 8. Historisk Efterretning om den danske Skueplads (i Lommebog for Skuespilyndere udgivet af Fred. Schwarz). Khvn. 1780. 12.

Samlungen: Samling af Klubsange. Khvn. 1787. 8. Zweyte vermehrte Ausgabe. Kopenhagen 1792. 8. Samling af Sange for det venskabelige Selskab. Khvn 1794. 8. herausgegeben von Frankenau und Guldberg. Sange til Brug for kongens Klub. Khvn. 1802. 8.

6. Als Romanzen- und Balladendichter traten Ewald, Strom, Rahbek, Thaarup, besonders Oehlenschläger und Schack Staffelt auf.

Joh. Ewald, (oben 4) in seinen Singspielen §. 259. Strom §. 252.

Rahbek, §. 248. Thaarup (§. 256. 1.), in seinen Singspielen §. 259.

Ad. Oehlenschläger, (§. 250). Digte. Khvn 1803. 8.

Schack Staffeldt, (geb. Kopenhagen 1770): Digte. Khvn. 1804. 8.

257. Cantate. Die musicalischen Fähigkeiten der dänischen Sprache lehrte erst Ewald kennen; und nach ihm trugen Thaarup und Baggesen am meisten bey, dieselben weiter auszubilden.

Ewald, §. 256. 4. Thaarup, (§. 256. 1.): in Rahbek's Minerva.

Baggesen, (§. 254): in seinen Opern.

258. Die ernsthafte Epopöe erwartet noch ihren Meister. Herz's befreytes Israel aus Aegypten hat mehr oratorische als epische Schönheiten; Pram's Sårkvadder nähert sich mehr der Reimchronik als einem historisch-romantischen Heldengedicht; Oehlenschläger's Edda ist erst durch eine schöne Probe angekündiget.

Jens Michael Herz, (Domprobst zu Roskilde in Seeland): det befriede Israel (ein Preisgedicht). Khvn. 1804. 8.

Chri-

Christen Pram, (§. 252): Staerkodder, et Digt i 15 Sange. Khvn 1785. 8.

Adam Oehlenschläger, (§. 250): Edda, erste Sang, in Rahbek's Charis for 1804.

Das komische Heldengedicht hingegen ist Holberg im Peder Pars vortrefflich gelungen, ob man ihm gleich eine andere Versart als 12- und 13sylbige Jamben wünschen möchte. Mit ihm wetteiferte zwar Storm's Bräger, blieb aber so weit hinter ihm zurück, daß auch bey einer neuen Ueberarbeitung er ihm schwerlich gleich zu bringen gewesen wäre.

Ludwig Holberg, (§. 259): Peder Paars. et heroisk-comisk Poema 1720, (Prachtausgabe). Khvn. 1794. 4.

Edv. Storm, (§. 248): Braeger, et Heltedigt. Kh. 1774. 4.

25. Drama. a) Bis zum ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts hatte Dänemark noch keine Nationalschaubühne. Man reimte bloß biblische Farcen, die man bald bey Hof an feyerlichen Tagen von allerley dazu aufgegriffenen Personen, bald an Gymnasien und Lyceen von Schülern aufführen ließ.

Das

a) Peder Topp Wandel Efterretning om Danske Skuespil fra det 16 og 17de Aarhundrede. Som Fortaler til 1 og 2 Bind af nye originale Skuespil (von Gyldendahl). Kh. 1776-1790. 5 B. 8. Bidrag til den danske Digtekunsts Historie, uddragne af Forelaesninger holdne over dette Aemne i Vintrene 1798-1800 ved Professorerne R. Nyerup og K. L. Rahbek. Khvn. 2 D. 1800. 1801. 8. Historisk Efterretning om den danske Skueplads (i Lommebog for Skuespilyndere udgivet af Fred. Schwarz). Khvn. 1780. 12.

Samlungen: Samling af Klubsange. Khvn. 1787. 8. Zweyte vermehrte Ausgabe. Kopenhagen 1792. 8. Samling af Sange for det venskabelige Selskab. Khvn 1794. 8. herausgegeben von Frankenau und Guldberg. Sange til Brug for kongens Klub. Khvn. 1802. 8.

6. Als Romanzen- und Balladendichter traten Ewald, Strom, Rahbek, Thaarup, besonders Oehlenschläger und Schack Staffelt auf.

Joh. Ewald, (oben 4) in seinen Singspielen §. 259. Strom §. 252.

Rahbek, §. 248. Thaarup (§. 256. 1.), in seinen Singspielen §. 259.

Ad. Oehlenschläger, (§. 250). Digte. Khvn 1803. 8.

Schack Staffeldt, (geb. Kopenhagen 1770): Digte. Khvn. 1804. 8.

257. Cantate. Die musicalischen Fähigkeiten der dänischen Sprache lehrte erst Ewald kennen; und nach ihm trugen Thaarup und Baggesen am meisten bey, dieselben weiter auszubilden.

Ewald, §. 256. 4. Thaarup, (§. 256. 1.): in Rahbek's Minerva.

Baggesen, (§. 254): in seinen Opern.

258. Die ernsthafte Epopöe erwartet noch ihren Meister. Herz's befreytes Israel aus Aegypten hat mehr oratorische als epische Schönheiten; Pram's Sörkodder nähert sich mehr der Reimchronik als einem historisch-romantischen Heldengedicht; Oehlenschläger's Edda ist erst durch eine schöne Probe angekündiget.

Jens Michael Herz, (Domprobst zu Roskilde in Seeland): det befriede Israel (ein Preisgedicht). Khvn. 1804. 8.

Chri-

Christen Pram, (§. 252): Staerkodder, et Digt i 15 Sange. Khvn 1785. 8.

Adam Oehlenschläger, (§. 250): Edda, erste Sang, in Rahbek's Charis for 1804.

Das komische Heldengedicht hingegen ist Holberg im Peder Pars vortrefflich gelungen, ob man ihm gleich eine andere Versart als 12- und 13sylbige Jamben wünschen möchte. Mit ihm wetteiferte zwar Storm's Bräger, blieb aber so weit hinter ihm zurück, daß auch bey einer neuen Ueberarbeitung er ihm schwerlich gleich zu bringen gewesen wäre.

Ludwig Holberg, (§. 259): Peder Paars. et heroisk-comisk Poema 1720, (Prachtausgabe). Khvn. 1794. 4.

Edv. Storm, (§. 248): Braeger, et Heltedigt. Kh. 1774. 4.

25. Drama. a) Bis zum ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts hatte Dänemark noch keine Nationalschaubühne. Man reimte bloß biblische Farcen, die man bald bey Hof an feyerlichen Tagen von allerley dazu aufgegriffenen Personen, bald an Gymnasien und Lyceen von Schülern aufführen ließ.

Das

a) Peder Topp Wandel Efterretning om Danske Skuespil fra det 16 og 17de Aarhundrede. Som Fortaler til 1 og 2 Bind af nye originale Skuespil (von Gyldendahl). Kh. 1776 - 1790. 5 B. 8. Bidrag til den danske Digtekunsts Historie, uddragne af Forelaesninger holdne over dette Aemne i Vintrene 1798 - 1800 ved Professorerne R. Nyerup og K. L. Rahbek. Khvn. 2 D. 1800. 1801. 8. Historisk Efterretning om den danske Skueplads (i Lommebog for Skuespilyndere udgivet af Fred. Schwarz). Khvn. 1780. 12.

Samlungen: Samling af Klubsange. Khvn. 1787. 8. Zweyte vermehrte Ausgabe. Kopenhagen 1792. 8. Samling af Sange for det venskabelige Selskab. Khvn 1794. 8. herausgegeben von Frankenau und Guldberg. Sange til Brug for kongens Klub. Khvn. 1802. 8.

6. Als Romanzen- und Balladendichter traten Ewald, Strom, Rahbek, Thaarup, besonders Oehlenschläger und Schack Staffelt auf.

Joh. Ewald, (oben 4) in seinen Singspielen §. 259. Strom §. 252.

Rahbek, §. 248. Thaarup (§. 256. 1.), in seinen Singspielen §. 259.

Ad. Oehlenschläger, (§. 250). Digte. Khvn 1803. 8.

Schack Staffeldt, (geb. Kopenhagen 1770): Digte. Khvn. 1804. 8.

257. Cantate. Die musicalischen Fähigkeiten der dänischen Sprache lehrte erst Ewald kennen; und nach ihm trugen Thaarup und Baggesen am meisten bey, dieselben weiter auszubilden.

Ewald, §. 256. 4. Thaarup, (§. 256. 1.): in Rahbeks Minerva.

Baggesen, (§. 254): in seinen Opern.

258. Die ernsthafte Epopöe erwartet noch ihren Meister. Herz's befreytes Israel aus Aegypten hat mehr oratorische als epische Schönheiten; Pram's Sårkodder nähert sich mehr der Reimchronik als einem historisch-romantischen Heldengedicht; Oehlenschläger's Edda ist erst durch eine schöne Probe angekündiget.

Jens Michael Herz, (Domprobst zu Roskilde in Seeland): det befriede Israel (ein Preisgedicht). Khvn. 1804. 8.

Chri-

Christen Pram, (§. 252): Staerkodder, et Digt i 15 Sange. Khvn 1785. 8.

Adam Oehlenschläger, (§. 250): Edda, erste Sang, in Rahbek's Charis for 1804.

Das komische Heldengedicht hingegen ist Holberg im Peder Paars vortrefflich gelungen, ob man ihm gleich eine andere Versart als 12- und 13sylbige Jamben wünschen möchte. Mit ihm wetteiferte zwar Storm's Bräger, blieb aber so weit hinter ihm zurück, daß auch bey einer neuen Ueberarbeitung er ihm schwerlich gleich zu bringen gewesen wäre.

Ludwig Holberg, (§. 259): Peder Paars. et heroisk-comisk Poema 1720, (Prachtausgabe). Khvn. 1794. 4.

Edv. Storm, (§. 248): Braeger, et Heltedigt. Kh. 1774. 4.

25. Drama. a) Bis zum ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts hatte Dänemark noch keine Nationalschaubühne. Man reimte bloß biblische Farcen, die man bald bey Hof an feyerlichen Tagen von allerley dazu aufgegriffenen Personen, bald an Gymnasien und Lyceen von Schülern aufführen ließ.

Das

a) Peder Topp Wandel Efterretning om Danske Skuespil fra det 16 og 17de Aarhundrede. Som Fortaler til 1 og 2 Bind af nye originale Skuespil (von Gyldendahl). Kh. 1776-1790. 5 B. 8. Bidrag til den danske Digtekunsts Historie, uddragne af Forelaesninger holdne over dette Aemne i Vintrene 1798-1800 ved Professorerne R. Nyerup og K. L. Rahbek. Khvn. 2 D. 1800. 1801. 8. Historisk Efterretning om den danske Skueplads (i Lommebog for Skuespilyndere udgivet af Fred. Schwarz). Khvn. 1780. 12.

Das regelmäßige Lustspiel erschuf Holberg, der dänische Molière, 1720, mit einer Selbstständigkeit, die der beste Beweis von seinen dramatischen und komischen Talenten war. Durch seine treue Sittenschilderung nahm er alle Stände in und außer der Hauptstadt für sich ein, und ward er allgemeiner Lehrer des Schicklichen und Edeln. In seinem Zeitalter hatte er keinen Rival und nach seinem Tode verflossen noch zehn Jahre, bis Charlotte Biel durch ihre Versuche im Lustspiel allgemein bemerklich machte, daß man den Meister nicht mehr habe.

Nach Holberg ist bis jetzt kein dänischer Komiker, von dem Umfang seines Genie's, aufgestanden: nur einzelne mehr oder minder genugthuende Lustspiele lieferten Ewald, Rahbek, Tode, Heiberg, Oluffen und Falsen b).

Lud. Holberg, (geb. Bergen in Norwegen 1684, gest. 1754): 1) Fabeln, 2) Satyren, 3) komisches Heldengedicht, 4) Komödien, 5) prosaische Werke, Geschichte und Roman: den danske Skueplads. 5 Tomer. Khvn. 1751. 8. 6ste Tome 1753. og 7 Tome 1754. 8.

Charlotte Dorothea Biehl, (bl. 1764): Den kjerlige Mand. Com. i 5 Acter. Khvn. 1764. 8. und viele andere einzelne gedruckte Schauspiele. Auch ein Trauerspiel Euphemia. Khvn. 1775. 8.

Joh. Ewald, (S. 236. 4.): im vierten Band seiner Schriften.

Joh. Clemens Tode, (S. 248): in seinen gesammelten Schriften.

Knud Lyne Rahbek, (S. 248): in seinen prosaischen Versuchen. 4te Sammlung. Kopenhagen 1796. 8.

Peter

b) Auswahl dänischer Lustspiele für Deutsche, von Ch. Leonhard Sander. Zürich 1794. 8.

Peter Andr. Heiberg, (§. 251): Skuespil. 3 B. Khvn. 1792-1794. 8.

Oluf Christian Olussen, (§. 257): Gulddaasen 1793; Rosenkjaederne 1803.

Enevold de Falsen, (geb. in Norwegen 1755): De snorrige Fettere 1778; Hvad vil Folk sige? 1801; Kunstdommeren 1802. 8. Auch eine niedliche Operette.

260. Viel jünger als das Lustspiel ist das originaldänische Trauerspiel. Brun's im französischen Geschmack gearbeiteten beyden Tragödien, Zarine und Einar Tambeskjaelver, hatten (seit 1770) auf dasselbe kaum vorbereitet, als Ewald durch seinen Rolf Krage den Ton zu einem guten Trauerspiel im Nationalgeschmack angab: aber die von ihm eröffnete Bahn ist bisher nur selten, etwa von Samsöe, Sander, schon weniger von Pram, mit Glück betreten worden.

Joh. Nordahl Brun, (Bischof zu Bergen in Norwegen): Zarine, et Sörgespil i 5 Optog. Khvn. 1772. 8. Einar Tambeskjaelver, Sörgespil i 5 Optog. Khvn. 1772. 8.

Joh. Ewald, (§. 256. 4.): Rolf Krage 1770, in seinen Schriften B. 2.

Ole Johann Samsöe, (geb. 1759 in Nestved in Seeland, gest. 1796): Dyveke, in seinen Werken, herausgegeben von K. L. Rahbek. Kopenhagen 1796. 8. auch romantische Erzählungen.

Levin Christian Sander, (Prof. der Pädagogik zu Kopenhagen): Niels Ebbesen af Nörreries eller Dannemarks Befrielse Sörgespil i 5 Acter. Khvn. 1799. 8.

Christen Pram, (§. 252): Damon og Pythias. Kh. 1789. 8. Frode og Fingal. Kh. 1790. 8.

261. Dänische Opern und Operetten, in denen Gesang mit Declamation wechselt, sind nicht älter als das letzte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts. Ewald gab in der Oper, Thaarup in de. Operette die ersten glücklichen Versuche, und Pram, Heiberg und Falsen sind letzterem in ihren komischen Singspielen mit Glück gefolgt.

Joh. Ewald, (§. 256. 4.): Adam og Eva, Balders Död; Fiskerne in seinen Schriften B. 1. und 3.

Th. Thaarup, (§. 256. 1.): Höstgildet. Khvn. 1790. 8. Peters Bryllup. Kh. 1793. 8. Hjemkomsten. Kh. 1805. 8.

Christen Pram, (§. 252): Olindo og Sophronia, in Rahbek's Minerva 1789. Serenaden el. de forte Naefer. Khvn. 1795. 8.

Pet. And. Heiberg, (§. 251): Selim og Mirza. Khvn. 1790. 8. Indtoget. Khvn. 1791. 8. Chinafareren. Khvn. 1792. 8.

Enevold de Falsen, (§. 259): Dragedukken. Kh. 1797. 8.

## B. Prose.

262. Die dänische Prose hatte bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunders mit schweren Hindernissen zu kämpfen, die sie zu keiner erträglichen Gestalt kommen ließen. Lange fehlte es an der ihr nöthigen Bedingung, der intellectuellen Bildung, und wer auch in ihr einige Fortschritte machte, der schrieb entweder Latein, wie die Gelehrten, oder bediente sich der deutschen Sprache, wie häufig der Hof und, nach seinem Muster, die obern Stände. Endlich beeiferte sich die dänische Nation andern gebildeten Völkern in intellectueller Bildung gleich zu werden, und nahm die Franzosen, die damahls darin hervorragten,

ten, zu ihrem Muster. Aber statt die französische Sprache zum allgemeinen Vorbild in Klarheit und Bestimmtheit des Ausdrucks zu nehmen, nach welchem die ihrige, ihrem Genius gemäß, sich umzubilden hätte, trugen sie dieselbe selbst in die ihrige über, und fiengen in ihr, durch die Aufnahme französischer Worte und Redensarten, die abgeschmackteste Sprachmischerey am Ende des 17ten Jahrhunderts an. Und von dieser riß sich selbst Holberg, in der Poesie der Vater eines bessern Geschmacks, in seiner Prose nicht los, weil ihm als humoristischen Schriftsteller und Komiker diese bunte Sprache schönen Stoff zu lächerlichen Carricaturen gab; und da er seine besten Jahre dem burlesken Style widmete, so ward er ihm so zur andern Natur, daß er in den spätern sich umsonst für die Würde des ernsthaften Styls anstrengte.

Der bessere Vortrag der Dänen in Prose fängt daher erst nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts an. Eilschow und Rothe drangen auf Reinigung desselben von ausländischen Wörtern, und räumten dadurch ein schweres Hinderniß seiner Vervollkommnung aus dem Wege. Sneedorf und Baden lehrten darauf durch Regeln und Beyspiele, wie einzelnen Worten und Redensarten ihre Unbestimmtheit zu nehmen und Präcision in den prosaischen Ausdruck zu bringen sey. Durch sie und ihre Nachfolger, einen Ewald und Rahbek, Baggesen, Falsen und Birkner, einen Bastholm, Brun, Clausen und andere genaue Prosaisten ist der dänischen Sprache im Materiellen und Formellen die Vollkommenheit geworden, daß sie nun ohne Schwierigkeit rein geschrie-

schrieben werden kann. Hinter den gegenwärtigen Puristen werden künftig die Classiker nicht ausbleiben. Und von erstern mögen hier für jede Gattung des prosaischen Vortrags einige stehen, bis sie von letztern aus ihrer Stelle verdrängt werden:

263. im dogmatischen Vortrag Smith, Boye und Birkner.

Lauriz Smith, (geb. 1753, gest. 1794): Forsög til en fuldstaendig Laerebygning om Dyrenes Natur og Bestemmelste og Menneskets Pligter mod Dyrene. Kh. 1791. 8. ed. 2. 1800. 8.

Joh. Boye, (geb. 1756): Statens Ven. Khvn. 1793. bis jetzt 2 Th. 8.

Michael Gottlieb Birkner, (geb. 1756, gest. 1798): Samlede Skrifter. Khvn. 1798-1800. 4 D. 8.

264. Briefe. Im eigentlichen Briefstyl hat sich noch kein Schriftsteller versucht, aber in Briefform schrieb Rahbek Anweisungen für Schauspieler, Sneedorf Bemerkungen auf Reisen, Bastholm philosophische Betrachtungen u. s. w.

Knud Lyne Rahbek, (§. 248): Breve fra en gammel Skuespiller til hans Söh. Khvn. 1782. 8.

Fredrik Sneedorff, (Prof. der Geschichte zu Kopenhagen): Samlede Skrifter. D. 1. Khvn. 1794. 8.

Christian Bastholon, (geb. Kopenhagen 1740): Philosophiske Breve om Sjelens Tilstand efter Legemets Död. Khvn. 1790. 8.

265. Beredtsamkeit. Lobreden wurden von einzelnen geistreichen Männern gehalten: von Jacobi

auf

auf Bischof Absolon, von Ove Malling auf Gerner, von Abilgaard auf Bernstorf, von Thaarup auf Gerner und Bille.

Die meisten dieser Reden stehen in Rahbek's Minerva und andern Journalen: z. B. Christian Fr. Jacobi in den Sammlungen der Gesellschaft der schönen Wissenschaften St. 8. u. s. w.

Die Kanzelberedtsamkeit besserten Balle, Treschow und Bastholm; vorzüglicher gelang sie noch Clausen und Pavels.

Predigtsammlung der Kopenhagner theologischen Gesellschaft: Gudelige Taler over Sön og Festdags Evangelier. Kh. 1776-1799. 3 B. 8.

Nicolaj Edinger Balle, (geb. in Lolland 1744, gest. 1808): Den Christelige Troes hellige Laerdomme til Overbeviisning og Opbyggelse foredragne i offentlige gudelige Taler 1776-1780. 3 B. 8.

Herman Treschow, (geb. 1739, gest. 179.): Praedikener etc. Khvn. 1787. 3 D. 8.

Christian Bastholm, (S. 264): Aandelige Taler. Khvn. 1779. 2 D. 8. Nye Samling af aand. Taler. Khvn. 1788. 2 D. 8. u. s. w.

Henrik Georg Clausen, (Prediger zu Kopenhagen): Praedikener. Khvn. 1800-1802. 2 D. 8.

Claus Pavels, (Prediger zu Kopenhagen): Praedikener. Kh. 1800. 2 D. 8.

266. Geschichte. Zu einem guten Geschichtschreiber giengen zwar Holberg noch viele Eigenschaften ab; aber er brach doch durch die Leichtigkeit seiner Darstellung, Auswahl und Anordnung der Begebenheiten für die däni-

dänische Historiographie Bahn. Guldberg, Suhm und Riegel haben sie mit höhern Eigenschaften betreten, und schon eine vollkommenere Manier erreicht.

Ludwig Holberg, (§. 259): Danmarks Riges Historie. Khvn. 1732 - 1735. 3 D. 4. und öfter.

Ove Hoegh Guldberg, (geb. zu Hersens in Jütland, 1731, darauf Geh. Rath, zuletzt privatisirend): Verdens Historie. Khvn. 1772. 3 B. 8, (nicht vollendet).

Peter Frederik Suhm, (§. 250): Samlede Skrifter. Kkvn. 1788 - 1799. 16 B. 8. Seine grössern Werke gehören bloß der Geschichtforschung an.

Niels Dittlev Riegels, (geb. in Lolland 1755, gest. 1803): Forsög til femte Christians Historie. Khvn. 1792. 8. Udkast til fjerde Frideriks Historie. Khvn. 1795. 2 D. 8. Mindre historiske Skrifter. Khvn. 1796 - 1798. 3 D. 8.

267. Unter den dänischen Biographen ragen Holberg, Wandal und Nyerup hervor.

Ludwig Holberg, (§. 259): Adskillige store Heltes og berömmelige Maends, saer Orientalske og Indianske Sammenlignende Historier og Bedrifter efter Plutarchi Maade (ed. 2.). Kh. 1742. 2 D. 8. Adskillige Heltinders og navnkundige Damers S. H. e. P. M. Khvn. 1745. 2 D. 8.

Peder Topp Wandall, (geb. zu Nyburg in Fühnen 1737, gest. als Prof. zu Kopenhagen): De paa Jaegerspriis ved Mindestene haerdrede fortjente Maends Levnetsbeskrivelser. 2 B. Khvn. 1783. 8.

Rasmus Nyerup, (geb. 1759 in Fühnen): Samling af fortjente Danske Maends Portraiter med Biographiske Efterretninger. Khvn. 1795 ff. 11 B. 8.

268. Mit Holberg würde sich die Geschichte des dänischen Romans anfangen, hätte er Klim's unterirdische Reise dänisch geschrieben: da diese nur in einer neuern dänischen Uebersetzung vorhanden ist, so bleibt dieser erste Platz für einen künftigen Dichter noch offen. Für jetzt muß sich der Romanleser in Dänemark bloß an die kleinen Erzählungen von Rahbek und Pram, und die mythisch-romantische Dichtungen von Suhm und Samsöe halten.

Ludwig Holberg, (§. 259): Niels Klims underjordiske Rejse (übersetzt von J. Baggesen). Kh. 1789. 4. (deutsch von Mylius. Berlin 1788. 8.): das lateinische Original. Kopenhagen 1741. 8.

K. L. Rahbek, (§. 248): Prosaiske Forsög (5 Samml.) 3te Aufl. 1798. 8. Andere in seiner Charis. 1800-1805.

Christen Pram, (§. 252): Jörgen; Hans Kruskop; John Thral; Sminken eller Lystreisen, in der Minerva.

Peter Fr. Suhm, (§. 250): im 2ten, 3ten und 4ten B. seiner sämmtlichen Schriften.

Ole Johan Samsöe, (§. 260): Frithiof; Hildur; Halfdans Sömner, in seinen efterladte digterske Skrifter (herausgegeben von K. L. Rahbek). Kh. 1796. 2 B. 8.

269. Systeme der Aesthetik besitzt die dänische Litteratur nicht; wohl aber einzelne ästhetische Abhandlungen, welche in den Zeitschriften zerstreut stehen. Rahbek's Briefe eines alten Schauspielers an seinen Sohn sind schon oben (§. 264) erwähnt.

### i. Sprache und schöne Redekünste der Schweden.

270. In der schwedischen Sprache sind die Dialecte zweyer Germanischer Hauptstämme, der Schweden und Gothen zusammengeflossen, wie ihre grammatische und lexikographische Bearbeitung, die aber erst gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts gewonnen hat, beweißt. Die älteste Grammatik schrieb Tjällmann, die vorzüglichste, unter der Mitwirkung der königlichen Akademie der Wissenschaften, Sahlberg; zum Gebrauch der Deutschen Sjöborg.

Nil Tjällmann: Grammatica Suecana. Stockh. 1696. 8.

Abrah. Sahlstedt: Suensk Grammatica. Upf. 1769. Stockh. 1787. 8. Deutsch: Schwedische Grammatik nach dem Sprachgebrauch unsrer Zeiten von Abrah. Sahlstedt (übersetzt von J. L. Bagge). Lübeck 1796. 8.

G. Sjöborg: Schwedische Sprachlehre für Deutsche. Stralsund 1796. 8.

Den ältesten, etymologischen Versuch über die schwedische Sprache enthielt Spegel's Glossarium; weit übertraf ihn Ihre in seinem großen, auf öffentliche Kosten gedruckten Wörterbuch, ob gleich auch dieses noch manche Wünsche übrig läßt. Mehr zum Handgebrauch arbeitete Sahlstedt, und für Deutsche Dähnert und Möller.

Haq. Spegel: Glossarium Sueo-Gothicum. Lund. 1712. 4.

Jo. Ihre: Glossarium Sueo-Gothicum. Upf. 1769. 2 Voll. fol. A. Sahlstedt Observationes in Glossar. Sueo-Goth. Ihrii. Holm. 1775. 8.

Abr. Sahlstedt: Suensk Ordbok med Latinisk Uttolkning. Holm. 1773. 1793. 4.

Jo.

Jo. Karl Dähnert, (geb. Stralsund 1719): Deutsch-Schwedisches und Schwedisch-Deutsches Handwörterbuch mit den Französischen Bedeutungen. Upsala 1784. 4. Stralsund 1796. 8.

J. G. P. Möller, (geb. Rostock 1729): Deutsch-Schwedisches und Schwedisch-Deutsches Wörterbuch. Stockholm und Leipzig 1783. 3 B. 8. N. A. Leipzig 1807. 8.

Was über die schwedischen Dialecte bisher geleistet ist, hat man in Ihre und Swen Hoff zu suchen. Die Sprache der Finnen und Lappen gehört zu einem andern Stamm, und hatte ihre eigenen Bearbeiter.

## A. Poesie. a)

271. Am Ende des Mittelalters besaß Schweden in Ritterbüchern und Reimchroniken den ganzen romantischen Cyklus, den die zunächst lebenden Generationen mit dramati-

a) J. H. Lidén historiola literaria poetarum Suecanorum. Upsal. 1764-1772. 4 Partes fortgesetzt von C. U. Broocmann. P. 5 et 6. 1801 und 1805. 4. Ol. v. Dalin in den Vitterhetsacademiens Handlingar T. I. (1755). Deutsch in A. L. Schlözer's neuester Geschichte der Gelehrsamkeit in Schweden 282 (zu kurz); in denselben Abhandlungen der schwedischen Akademie der schönen Wissenschaften: T. II. p. 7. 28. 61. T. IV. p. 284. in den neuen Abhandlungen T. I. p. 33. J. K. Höst Udsigt over den svenske Digtekunste Skjaebne i nyeste Tider. Kjöbenh. 1804. 8. (G. Regner) Svenska Parnassen for 1784. 1785. Sth. 8. Åminnelse-Tal öfv. Drottn. Louisa Ulrica af E. M. Fant. Upl. 1782. J. G. Eichhorn's Geschichte der Litteratur B. 4. Abth. 3. S. 1213. Gjörwell's verschiedene schwedische Journale. Ch. W. Lüdeke allgem. schwed. Gelehrsamkeits-Archiv. Leipzig 1781 ff. 8. fortgesetzt im allgemeinen litter. Anzeiger für 1798 bis 1801. und im Intelligenzblatt der Erlanger Litteraturzeitung für 1800.

matischen Farcen aus der Bibel und der Landesgeschichte vermehrten, wovon noch in Joh. Messenius Lust- und Trauerspielen aus dem Zeitalter Gustav Adolph's Proben übrig sind.

Unter der Königin Christina stand zwar der Vater der schwedischen Poesie, Georg Stjernhielm, der Verfasser der Wahl des Herkules, eines in der Ausführung komischen Heldengedichtes, auf, in dem sich wenigstens die Kraft der schwedischen Sprache zeigte: er hatte aber bis in das zweyte Viertel des achtzehnten Jahrhunderts nur elende Reimer zu Nachfolgern, die von ihr keinen erträglichen Gebrauch zu machen wußten.

Endlich fieng mit Olof von Dalin, unter der Ermunterung der Königin, Luise Ulrike, eine schwedische Nationallitteratur in der Muttersprache an. Sein schwedischer Argus (1733), eine Nachahmung des Spectator, weckte seine Mitbürger zum Anhören seines Gesangs und seiner Wohlredenheit in der Muttersprache; und die geistreiche Luise Ulrike sammelte unter seiner Leitung (1753) die besten Köpfe der Nation in eine Akademie der schönen Wissenschaften, durch die der gute Geschmack über das ganze Vaterland verbreitet werden sollte. Zu demselben edeln Zweck traten ähnliche Privatgesellschaften, die Nordenflychtsche, Witterlek, und utile dulci zusammen. Doch blieben die gehoften Folgen noch einige Jahrzehnte aus, weil die Akademie der Königin als politisch verdächtig 1756 von den Ständen aufgelößt, und ihr Secretär Dalin geächtet wurde.

772. In dieser für das aufblühende Genie traurigen Zeit nahmen dennoch einige talentvolle Männer, wie die Grafen Creuz und Gyllenborg, aus alten und neuen Classikern, ihre Bildung, und als mit der Thronbesteigung Gustav's III die öffentlichen Hindernisse wegfielen, halfen diese auserwählten Geister dem trefflich gebildeten König sein großes Werk, sein Volk in Sachen des Geschmacks einweihen zu lassen, mit Eifer und Erfolg fördern. Die geistreiche Luise Ulrike stellte ihre aufgehobene Akademie (1772) wieder her, und belebte bis auf ihren Tod (1782) durch ihre Akademiker Poesie, Beredtsamkeit und Geschichte. Gleichzeitig jener erneuerten Anstalt (1773) führte der König selbst die Oper unter seinem Volke ein, und machte sie unter der Beyhülfe der Dichter, welche er vorfand, durch einen die Kräfte seines Reichs beynahe übersteigenden Aufwand zum beliebtesten Drama. Zum schöneren Aufblühen des Nationalgeschmacks in der Dicht- und Redekunst stiftete der König (1786) eine schwedische Akademie, die jährlich Preise für Werke der Dichtkunst und Beredtsamkeit auszutheilen hatte. Privatgelehrte strengten sich für die Absichten der Regierung an; sie lieferten Werke des Witzes und Geschmacks in den meisten Dichtungsarten, und stellten Theorien derselben durch ästhetische Kritiken über die erschienenen Werke auf, wozu Stockholms Posten, ein sehr gelesenes Blatt des Dichters Kellgren, eines der feinsten und gebildetsten Köpfe, Veranlassung und Ermunterung gab. In den letzten vierzig Jahren begegnete sich daher eine schöne Zahl gebildeter Männer von Geschmack in der Muttersprache, ein Gyllenborg, Creuz

und Kellgren, ein Oxenstierna, Silverstolpe und Blom, ein Sjöberg, Franzén und Lidner, Stenhammar, Paykull, Leopold u. a. Zu bedauern war es, daß der König, der solche Talente vorfand und ermunterte, allein dem französischen Geschmacke huldigte, und von jedem, der ihm gefallen wollte, auch diesen Geschmack verlangte. Da nun wenige (wie etwa Lidner und Torild) so selbstständig waren, daß sie sich nicht unter das Hofjoch gebeugt hätten; so ward der neuen schönen Litteratur der Schweden kein Nationalgeist, sondern ein fremder, bloß eingelernter eingesenkt, der daher auch dem Volk nicht völlig zusagen wollte. Die Abneigung der Nation gegen französische Schauspiele und Romane, und ihre jetzt schon vorhandene Vorliebe zu deutschen Werken in diesen Dichtarten läßt erwarten, daß sich die Dichter endlich von dem ausländischen Geschmacke losreißen, und einen rein nationalen treffen werden.

273. Die Fabeln in schwedischer Sprache beginnen mit einigen Stücken von Dalin, die aber von geringem Werthe sind. Mit mehr Glück arbeitete Gyllenborg in diesem Fache: bald erfand er seinen Stoff, bald borgte er ihn aus Aesop und La Fontaine, und bildete ihn nur original und national um. Lidner wäre für Apologe im Ausdruck zu geschmückt, könnte man auch seine Erfindungen gelungen nennen.

Ol. von Dalin, (geb. Winberg in Halland, gest. 1763): 1) Fabeln, 2) Satyren, 3) Epopöe, 4) Lust- und Trauerspiele, 5) Geschichte und Biographie. Vitterhets Arbeten. Stockh. 1761 - 67. 6 B. 8. Poetiska Arbeten. Stockh. 1782. 2. B. 8.

Graf

Graf Gustav Frid. Gyllenborg, (geb. 1731, gest. 1808): 1) Fabeln, 2) Lehrgedicht, 3) Satyren, 4) Epopöe, 5) Trauerspiel: Sednare vitterhets arbeten. Sth. 1795. 8. Theaterstyken. Sth. 1797. 8.

Bened. Lidner, (gest. 1793): 1) Fabeln, 2) Idyllen, 3) Lehrgedicht, 4) Trauerspiel, 5) Oper; Fabler. Sth. 1779. 8. Arbeten. Sth. 1788. 2. B. 8. Nyare arbeten. Sth. 1793. 8. Samlade Arbeten. Sth. 1796. 1800. 8.

Carl Mich. Bellmann (geb. 1745, gest. 1795): C. F. Gellerts Fabler. Sth. 1793. 8.

274. Für die poetische Erzählung hat der Graf Creuz in seiner Jugend an Atis und Camilla ein vorzügliches Stück geliefert. Humoristische Erzählungen gelangen auch Stenhammer und Silverstolpe; doch alle übertraf Leopold in der komischen und ernststaften Gattung.

Graf Gust. Phil. Creutz (schwed. Gesandter zu Paris gest. 1785): poetische Erzählungen und Elegien. Atis och Camilla. Sth. 1761. 8. Vitterhets arbeten of Creutz och Gyllenborg. Sth. 1795. 8.

Axel Gabr. Silverstolpe (bl. 1801): 1) poet. Erzählungen, 2) Oden und Lieder, 3) Balladen: Skaldestycken. Sth. 1801. 8.

Jo. Stenhammar, (geb. zu Ed in Smaland 1769, gest. 1799): 1) poet. Erzählungen, 2) Lehrgedichte, 3) Parodie, 4) Elegien, 5) Oden, 6) Balladen: bis die versprochene Sammlung seiner Werke erschienen ist, sind seine poetische Arbeiten in den Extraposten zu suchen.

Carl Gust. Leopold (bl. 1800): 1) poet. Erzählung, 2) Lehrgedicht, 3) poet. Epistel, 4) Trauerspiel, 5) Oper: Samlade Skrifter. Sth. 1800. 3 B. 8.

275. Die Idylle kann nicht wohl in einem Lande, das acht Monathe Winter hat, gedeihen; daher selbst Lidner's Schäfergedichte bloß Reminiscenzen enthalten.

Bened. Lidner §. 273.

276. Das Lehrgedicht genießt vorzüglich die Ermunterung der schwedischen Akademie, die nur ernsthafte Gedichte belohnt a), und besitzt nun schon in allen seinen Theilen merkwürdige Werke.

Für das beschreibende lieferte Lidner sein jüngstes Gericht, Graf Oxenstjerna die Tagesstunden und die Erndte, Graf Gyllenborg die Jahreszeiten.

B. Lidner §. 273. Graf Gyllenborg §. 273.

Graf J. G. Oxenstjerna, (bl. 1796): 1) Lehrgedicht, 2) poetische Episteln, 3) Hymnen: Skördarne, Poeme i 9 Sanger. Sth. 1796. 8. Arbeten. Sth. 1805. 2 B. 8.

Im philosophischen Lehrgedicht war einst der Frau Nordenflycht Vertheidigung des weiblichen Geschlechts gegen Rousseau und ihr Versuch über die schwedischen Dichter berühmt, mehr aus Gefälligkeit gegen die Dichterin als des innern Werthes wegen. Verdienter war der Ruhm der Lehrgedichte von Blom, Leopold, Silverstolpe und Stenhammar über Unsterblichkeit des Namens, Religion und Sittlichkeit, die mit Correctheit, Kraft und Haltung ihre Gegenstände besungen haben.

Hedwig

a) Svenska Academiens Handlingar, besonders für die Jahre 1792 und 1794.

Hedwig Charlotta Nordenflycht, (geſt. 1763): Lehrgedicht und Elegien: utvalda arbeten. Sth. 1774. 8.

I. R. Blom in den Abhandl. der ſchwed. Akademie.

C. G. Leopold §. 274. A. G. Silverſtolpe §. 274.

Jo. Stenhammar, in den Abhandl. der ſchwed. Akademie.

In das Fach des artiſtiſchen Lehrgedichts gehört des Grafen Gyllenborg's Verſuch über die Dichtkunſt.

Graf G. F. Gyllenborg, (§. 278): Förſök om Skaldekonſten. Poem in 4 Sanger. Sth. 1798. 8.

277. Die Satyre war immer ein Lieblingsfach der ſchwediſchen Dichter. Schon Dalin züchtigte die Lächerlichkeiten ſeines Zeitalters, nur noch in einer zu weitſchweifigen Sprache: gleich nach ihm lieferte Gyllenborg die Satyre über ſeine Feinde, die lange für das größte Meiſterſtück galt. Doch Kellgren übertraf ihn noch an Witz und Lebensphiloſophie, und ihm kamen wieder Stenhammar, Leopold und Silverſtolpe nahe.

von Dalin (§. 273): Then Swänsker Argus. Sth. 1753. und ſeine Poet. Arb.

Graf Gyllenborg §. 273. Stenhammar §. 274. Leopold §. 274. Silverſtolpe §. 274.

Jo. Heinr. Kellgren, (geb. Kloby in Weſtgothland, geſt. 1795): 1) Satyre, 2) poet. Epiſteln, 3) Balladen, 4) Oper: Samlade Skrifter. Sth. 1796. 3 B. 8. 2te Ausg. 1802.

278. Parodie. Die witzige Art, mit welcher Hallmann die beliebteſten Theaterſtücke parodirte, und Stenhammar einen Theil des erſten Buchs der Aeneis traveſtirte, hat großen Beyfall gefunden.

Carl

Carl Frid. Hallmann, (bl. 1773): Parodien und Lustspiele: Caspar och Dorothea. Hewisk Djurgards Ballet in tre Acter. Sth. 1775. 4. Skeppar Rolf. Sth. 1779. 4. Retis och Thelée, Comedie i 3 Acter med Sång. Sth. 1779. 4.

J. Stenhammar in Extraposten 1794. Num. 157.

279. Der poetische Brief ist wenigstens einigen Dichtern vorzüglich gelungen: Adlerbeth im ernsthaften Ton, Oxenstjerna im scherzhaften und ironischen, Kellgren in einer angenehmen leichten, und Leopold in einer witzigen Voltairischen Manier.

Gudmund Adlerbeth, (bl. 1790): poet. Episteln und Trauerspiele: Skaldskrifter. Sth. 1797. 2 B. 8. Neue Ausl. unter dem Titel: Poëtiska Arbeten. Sth. 1802. 8.

Oxenstjerna §. 276. Kellgren §. 277. Leopold §. 274.

280. In der Elegie ist die schwedische Litteratur arm. Nur von der Frau Nordenflycht besitzt sie eine Sammlung von Elegien auf den Tod ihres Gemahls, und von Creuz und Stenhammar nur einige Proben.

H. C. Nordenflycht (§. 276): Den Sorjande Turturdufvan, eller ätshilliga Sånger. 1743. 8.

Graf Creuz §. 274. Jo. Stenhammer §. 274.

281. Die Heroide würde ganz ausfallen, hätte nicht die schwedische Akademie den Dichter G. Regner zu seinem Gustav Wasa aufgemuntert.

G. Regner, (bl. 1800): er läßt Gustav Wasa in einem Brief an seinen Pflegevater, Hemming Gadd, dessen Abfall beklagen, in Suenska Academiens Handlingar for år 1788. Seine gelungenen Uebersetz. der Alten: Förlök til metriske Öfversättningar fran Forntidens Skalder. Sth. 1801. 8.

282.

282. Die lyrische Poesie hat in allen ihren Fächern einzelne bedeutende schwedische Namen,

1. in der Hymne, Casström und Oxenstjerna;

Casströms Forsynen (Ode über die Vorsehung) in den Schriften der schwedischen Akademie.
Oxenstjerna §. 276.

2. in dem (meist mislungenen) Kirchenliede, etwa Oedman und Matthias Stenhammar;

Sam. Oedman, (Prof der Theol. zu Upsala): Förfök til Kirko-Sanger. Upf. 1798. 8.

Matthias Stenhammar, in der Samml. der Akademie, die seinen Liedern den Preis zuerkannte.

3. in der heroischen Ode, welche die schwedische Akademie besonders ermuntert, Edelcrantz, Franzén, Stenhammmar, Silverstolpe und Sjöberg;

Edelcrantz: Sorge-Tal öfv. Louisa Ulrica. Åbo 1782.

Franzén, Gesang auf den Grafen Creutz, in den Schr. der schwed. Gesellschaft.

Jo. Stenhammar, (§. 274), Gesänge auf Helden; ebendaselbst.

Silverstolpe §. 274.

Sjöberg: Lehrgedicht und Oden: Skaldestyken. Sth. 1796. 8.

4. in der philosophischen Ode, nach dem jetzt veralteten Dalin, insonderheit Kellgren, Leopold, Franzén, Silverstolpe, Oxenstjerna, Gyllenborg, Adlerbeth u. a.

Dalin §. 273. Kellgren §. 277. Leopold §. 274. Franzén num. 1 u. 4. Silverstolpe §. 274. Oxenstjerna §. 276. Gyllenborg §. 273. Adlerbeth §. 279.

5. im leichten Liede, vorzüglich Franzén (da Bellmann die Sittlichkeit zu oft beleidiget), dann auch Silverstolpe, Choreus, Sjöberg, Lindegren und Wahlgren;

Samlung, Skalde-Stycken, satte i Musik, utgifne Åhlström. 12 Delar. Sth. 1792-1804.

Bellmann, (§. 275): Fredmanns Epistlar. Sth. 1790. Fredmann's Sånger. Sth. 1799. 8.

Franzén (oben N. 1): Sommar Promenaden. Upsala 1792-1802. 8.

Silverstolpe §. 274. Oxenstjerna §. 276. Sjöberg oben num. 3.

Choreus, in der Samml. der schwed. Akad.

6. in der Ballade und Romanze, nur einzelne Stücke von Franzén, Silverstolpe, Joh. Stenhammar, Kellgren, Lindegren und Kullberg.

C. Lindegren: Balladen und Lustspiele: Samlade Arbeten. Sth. 1805. 2 B. 8.

283. Das schwedische Heldengedicht nach allen seinen Theilen erwartet noch seine Meister. Die ältern ernsthaften Epopöen von Stjernhielm, Dalin, Skjöldebrand und Celsius sind lahme Reimereyen. Gyllenborg's Zug über den Belt hat zwar Stellenweis epische Würde, aber das Ganze ist zu einförmig, und wird auch durch die allegorische Maschinerie nicht gehoben. Das romantische Heldengedicht ist noch von keinem Schweden versucht worden; im komischen hingegen sind zwey Versuche von Rudbek vorhanden, die etwas Vollkommenes in diesem Fache bey einem längern Leben des Dichters hätten erwarten lassen.

Georg

Georg Stiernhielm (bl. c. 1660): Hercules. Sth. 1688.

Ol. von Dalin (§. 273): Svenska Friheter, Skalde-dicht i 4 Sånger. Sth. 1742. 1755.

E. Brander, geadelt Skjöldebrand, (geb. 1722): Epopöe und Trauerspiel: Gustaviade, Hjälte-dicht i tolf Sånger. Sth. 1768. 4. Es erschien noch eine 2te verbesserte Ausgabe.

Ol. Celsius, (geb. Upsala 1716, gest. als Bischof von Lund 1794): Epopöe und Trauerspiel: Gustav Wasa, Hjetedikt i 7 Sånger. Sth. 1774. 4.

Graf G. F. Gyllenborg (§. 273): Taget öfver hält i tolf Sånger. Sth. 1785. 8. 2te Ausg. 1800. 8.

Ol. Rudbeck, (geb. Stockholm 1756, gest. 1777): Borasiade, Poeme i 4 Sånger. Sth. 1776. 4. 2te Ausg. 1783. 4. Neri comisk Hjeltedikt. Sth. 1784. 4.

284. Drama. Am Ende des sechszehnten Jahrhunderts kommen in der Geschichte Schauspiele vor, die in Schweden gegeben worden; aber ihre innere Beschaffenheit wird nicht näher beschrieben: vermuthlich waren sie von den Tragikomödien nicht verschieden, welche die Studenten zu Upsala zu geben pflegten, und ähnlich den Moralitäten andrer Nationen. Zu den Vergnügungen am Hofe der Königin Christina in der Mitte des 17ten Jahrhunderts gehörten auch dramatische, die in Balleten, mit französischen Liedern untermischt, bestanden.

Im Jahr 1740 bekam Stockholm ein Theater, welches zwar die ersten Nationaldramatiker weckte, einen Dalin, Celsius und Brander; aber ohne sonderlichen Erfolg. Gustav III nahm leidenschaftliche Liebe zum Schauspiel auf den Thron; er wandt auf das Theater mehr, als mit den Kräften seines Reichs vereinbar war, und ar-

beitete

5. im leichten Liede, vorzüglich Franzén (da Bellmann die Sittlichkeit zu oft beleidiget), dann auch Silverstolpe, Choreus, Sjöberg, Lindegren und Wahlgren;

Sammlung, Skalde-Stycken, satte i Musik, utgifne Åhlström. 12 Delar. Sth. 1792-1804.

Bellmann, (§. 273): Fredmanns Epistlar. Sth. 1790. Fredmann's Sånger. Sth. 1799. 8.

Franzén (oben N. 1): Sommar Promenaden. Upsala 1792-1801. 8.

Silverstolpe §. 274. Oxenstjerna §. 276. Sjöberg oben num. 5.

Choreus, in der Samml. der schwed. Akad.

6. in der Ballade und Romanze, nur einzelne Stücke von Franzén, Silverstolpe, Joh. Stenhammar, Kellgren, Lindegren und Kullberg.

C. Lindegren: Balladen und Lustspiele: Samlade Arbeten. Sth. 1805. 2 B. 8.

283. Das schwedische Heldengedicht nach allen seinen Theilen erwartet noch seine Meister. Die ältern ernsthaften Epopöen von Stjernhielm, Dalin, Skjöldebrand und Celsius sind lahme Reimereyen. Gyllenborg's Zug über den Belt hat zwar Stellenweis epische Würde, aber das Ganze ist zu einförmig, und wird auch durch die allegorische Maschinerie nicht gehoben. Das romantische Heldengedicht ist noch von keinem Schweden versucht worden; im komischen hingegen sind zwey Versuche von Rudbek vorhanden, die etwas Vollkommenes in diesem Fache bey einem längern Leben des Dichters hätten erwarten lassen.

Georg

Georg Stiernhielm (bl. c. 1660): Hercules. Sth. 1688.

Ol. von Dalin (§. 273): Svenska Friheter, Skalde-dicht i 4 Sånger. Sth. 1742. 1755.

E. Brander, geadelt Skjöldebrand, (geb. 1722): Epopöe und Trauerspiel: Gustaviade, Hjälte-dicht i tolf Sånger. Sth. 1768. 4. Es erschien noch eine 2te verbesserte Ausgabe.

Ol. Celsius, (geb. Upsala 1716, gest. als Bischof von Lund 1794): Epopöe und Trauerspiel: Gustav Wasa, Hjetedikt 1-7 Sånger. Sth. 1774. 4.

Graf G. F. Gyllenborg (§. 273): Taget öfver hält i tolf Sånger. Sth. 1785. 8. 2te Ausg. 1800. 8.

Ol. Rudbeck, (geb. Stockholm 1756, gest. 1777): Borasiade, Poeme i 4 Sånger. Sth. 1776. 4. 2te Ausg. 1783. 4. Neri comisk Hjeltedikt. Sth. 1784. 4.

284. Drama. Am Ende des sechszehnten Jahrhunderts kommen in der Geschichte Schauspiele vor, die in Schweden gegeben worden; aber ihre innere Beschaffenheit wird nicht näher beschrieben: vermuthlich waren sie von den Tragikomödien nicht verschieden, welche die Studenten zu Upsala zu geben pflegten, und ähnlich den Moralitäten andrer Nationen. Zu den Vergnügungen am Hofe der Königin Christina in der Mitte des 17ten Jahrhunderts gehörten auch dramatische, die in Balleten, mit französischen Liedern untermischt, bestanden.

Im Jahr 1740 bekam Stockholm ein Theater, welches zwar die ersten Nationaldramatiker weckte, einen Dalin, Celsius und Brander; aber ohne sonderlichen Erfolg. Gustav III nahm leidenschaftliche Liebe zum Schauspiel auf den Thron; er wandt auf das Theater mehr, als mit den Kräften seines Reichs vereinbar war, und ar-

beitete

beitete selbst für dasselbe: es ward aber bey seiner Vorliebe für die französische Litteratur nicht national, sondern kümmerliche französische Nachahmung a).

285. Das Lustspiel kündigte sich in Dalin's Neidischem und Modée's Geitzigem nicht schlecht an; aber zur Vollkommenheit rückte es nicht fort. Die wenigen Komiker, welche Nationalsitten dramatisch behandelten, waren entweder an komischem Witze zu arm, wie Kexell im Sterbehaus Comissär Mulpus; oder unglücklich in der Wahl des Gegenstandes, wie Hallmann im Finkel (der unterirrdischen Branntweinsbrennerey); oder zu grell in der Zeichnung, wie Paykull im Persifliren der geheimen Orden. Die übrigen schränkten sich auf Nachbildungen und Uebersetzungen französischer Originale im letzten Viertel des achtzehnten, und deutscher im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ein. Lindegren hat sogar ein schwedischer Kozebue zu werden gesucht.

O. von Dalin §. 273.

O. Kexell: Sterbhuscämmeraren Mulpus. Sth. 1776. 4.

Svenska Theatern. Sth. 1778-1796. 7 B. 8. enthält die Originale und Umarbeitungen, welche unter Gustav III auf die Bühne gebracht werden.

Gustav III: les oeuvres de Gustave III. Sth. 1805. 5 B. 8. auch schwedisch. Deutsch von Fr. Rühs. Berlin 1804. 3 B. 8.

C. F. Hallmann §. 278. Finckel, eller det underjordiska bränvinsbranneriet. Sth. 1776. 4.

G. Paykull: Ordensvurmen. Sth. 1785. 8. Auch ein Trauerspiel.

C. Lindegren §. 282. 5.

286.

a) Konigl. Sv. Theaterns Almanach af Kexel.

286. Im Trauerspiel ist die schwedische Litteratur noch ärmer geblieben. Die, welche die Bahn der Tragödie in Schweden zuerst betraten, Dalin, Celsius und Brander, thaten es noch mit weit wenigerem Glücke, als in der Komödie: und hinter ihnen stand kein Dramatiker auf, der nur auf ein Nationaltrauerspiel hingearbeitet hätte. Alle folgten dem französischen Strohme, wie Gustav III, so Gyllenborg, Leopold, Paykull, Adlerbeth: Lidner, der sich von allen Kunstregeln loßriß, verirrte sich zum Schrecklichen im Trauerspiel. Die deutsche und englische tragische Bühne ist bisher in Schweden kaum bekannt worden.

Ol. Celsius: Indeborg, Tragoedia. Sth. 1750. 4.

Er. Brander, (§. 283): Habor och Signild. Sorgespel. Sth. 1767. 4.

Gustav III. §. 285. Gyllenborg §. 273. Leopold §. 274. Paykull §. 285. Adlerbeth §. 279. Lidner §. 273.

287. Die Oper, obgleich schon einmahl 1748 versucht, erhielt erst ihren Schwung durch Gustav III, da er, voll leidenschaftlicher Liebe für sie, nichts sparte, was sie in Aufnahme bringen konnte. Anfangs gab man nur aus dem Französischen übersetzte oder nach französischen Mustern bearbeitete Stücke; nachher lieferten Wellander, Kellgren, Leopold und Lidner Originalarbeiten, die mit der größten Pracht aufgeführt wurden. Seitdem die Regierung (nach Gustav's III. Tod) den Aufwand für neue Maschinen und Decorationen eingestellt hat, werden nur noch die alten, für wel-

welche der Apparat vorhanden ist, gegeben, und den Dichtern fehlt es an Ermunterung zu neuen Opernversuchen.

Jo. Wellander, (geb. Linköping 1735, gest. 1783): Thetis och Pelée. Sth. 1773. 4.

Kellkren §. 277. Leopold §. 274. Lidner §. 273.

## B. Prose.

288. Die erste erträgliche Schrift in schwedischer Prose war der schwedische Argus, in welchem sich sein Verfasser Olof von Dalin (seit 1733) zum ersten schwedischen Prosaisten bildete. Bald darauf, seit der Akademie der Wissenschaften (1739), wagten auch die Schulgelehrten, welche bisher nur in lateinischer Sprache geschrieben hatten, wissenschaftliche Werke in der Muttersprache abzufassen; ein wichtiger Schritt zu beyderseitiger Besserung!

Dennoch wollte der prosaische Vortrag in Vollkommenheit nicht fortrücken, wodurch Gustav III (1786) bewogen ward, eine eigene schwedische Akademie zur weitern Ausbildung der Muttersprache zu stiften: sie hat sich auch große Verdienste um ihre Grammatik erworben; daß aber durch sie der prosaische Vortrag einer klassischen Gestalt näher gebracht worden wäre, läßt sich nicht behaupten. Sein freyes Fortschreiten nach dem ursprünglichen Character der schwedischen Sprache hat der französische Typus, dem sie folgen sollte, verhin-

hindert. Aus der ältern Periode möchten daher Nos Dalin und seine Nachahmer, Höpken, Scheffer und Schönberg, aus der neuern, seit dem Einfluß der schwedischen Akademie, Lehnberg und Rosenstein, Leopold Oxenstjerna und Thorild merkwürdige Prosaisten seyn.

289. Im dogmatischen Vortrag zeichneten sich etwa Rosenstein, Leopold und Thorild aus;

N. Rosenstein, (geb. 1752): Om uplysningen. Sth. 1789. 8. Leopold §. 274.

Th. Thorild: om Efterhärming. Sth. 1792. Critik öfver Critiker. Sth. 1791. Mildheten. Sth. 1792. Uplysning om Handels sanna frihet. Sth. 1792. Harmonien. Sth. 1794. Rätt eller alla samhällens eviga Lag. Sth. 1795. 4 B. 8.

290. im Briefstyl, nur Tessin; (denn Scheffer und Gustav III schrieben ihre Briefe meist in französischer Sprache.)

Graf Carl Gustav Tessin, (gest. 1770): Utkastäf en gammal mans dageliga Bref til en späd Prints. Sth. 1751. 4. En älldre mans bref til en stadigare Prints. Sth. 1753. En gammal mans bref til en ung Prints i fem. argangar. Sth. 1756. 2 B. 8. auch 1785. 8.

291. in der Beredsamkeit Gustav III, und vor ihm zur Zeit der republikanischen Verfassung, Höpken, Tessin und Scheffer; in der geistlichen Beredsamkeit, unter den ältern Kanzelrednern etwa Wälter und Tolesson, unter den neuern Lindblom und Lehnberg; im Fache der Elogien die

Lobredner Gustavs III, Oxenstjerna und Torstensohn, nach französischem Zuschnitt, und die akademischen Redner Lehnberg, Silverstolpe und Schröderheim.

Gustav. III. §. 285.

Die Reden der Staatsmänner Höpken, Tessin, Scheffer u. a. in den Protocollen der verschiedenen Stände.

Sven Bälter: Samling af heligat al öfver atskilliga evangeliska texter. Sth. 1774 - 1778. 5. B. 8.

Pehr Tollesson: christliga Predikningar. Göthenb. 1805. 2 B. 4.

Jac. Lindblom, (Erzbischof): einzelne Predigten.

M. Lehnberg, (gest. als Bischof 1807): Predigten, 1809 gedruckt.

Die Gedächtnißreden der Academieen, in den Abhandlungen derselben.

292. So vorzüglich die Geschichtforschung einigen schwedischen Gelehrten gelungen ist, so wenig ist ihnen die rechte pragmatische Darstellung bisher geglückt. Dalin ist zwar klar, aber ohne Kraft und unkritisch; Botin ohne Darstellungskunst; Lagerbring ohne Würde des Styls u. s. w.

Ol. von Dalin, (§. 275): Svea Rikes historia. Sth. 1747 - 1762. 3. B. 4.

A. von Botin, (geb. in Smaland 1724, gest. 1790): utkast til svenska Folkets historia. Sth. 1757 - 63. ed. 2. 1789 - 92. 2 B. 8.

Swen Lagerbring: Swea Rikes Historia ifrån de äldsta Tider til de närwarande (bis 1457). Sth. 1769 - 1785. 4 B. 4.

293.

293. Auch musterhafte schwedische Lebensbeschreibungen giebt es noch nicht, ob gleich nach dem Tode merkwürdiger Personen von Zeit zu Zeit biographische Versuche zu erscheinen pflegen. Am meisten wird Boethius Andenken an Rydelius und Tengströms Leben des Terserus geschätzt.

Wollte man die Gedächtnißreden der gelehrten Gesellschaften für Biographien gelten lassen (was doch nie geschehen sollte), so würden die Elogien von Dalin, Schönberg, Höpken, Rosenstein, Schröderheim, Sotberg, Adlerbeth und Nordin hier einen Platz finden müssen.

Dan. Boethius: Minne öfver Andres Rydelius. Sth. 1783. 8.

Jac. Tengström, (Bischof von Åbo): Minne öfver J. E. Terferns. Åbo 1795. 9.

Die Gedächtnißreden, in den Schriften der Akademien.

294. Roman. Zur Zeit der Morgenröthe der schönen Litteratur in Schweden, gab Mörk seine damals merkwürdige, jetzt aber veraltete moralisch-romantische Erzählungen. Nach der Zeit hat man sich mit Uebersetzungen englischer, französischer und deutscher Romane beholfen, die nur zur Verbildung des Nationalgeschmacks gedient haben. In den neuesten Zeiten haben endlich einheimische Schriftsteller nicht ohne Erfolg wieder angefangen, sich für dieses Fach anzustrengen, wie Wallenberg in seinem Sohn auf der Galeere, ein Ungenannter in der geographischen Beschreibung des Schelmenlandes, Kexell in seinem Zamalefki und in kleinen Novellen, Leopold in seinen satyrisch moralischen

lischen Erzählungen. Ein ächter Originalroman geht aber der schwedischen Litteratur noch ab.

Jac. Heinr. Mörk, (geb. Stockholm 1714, gest. 1763 als Prediger): Adalriks och Göthildas äfwentyr. Sth. 1742. 2 B. 4. Wesseras 1786. 8. Thecla eller den bepröfvade trones dygd. Sth. 1748. 5 B. 8.

Wallenberg: min lön på Galejan, eller en ostindisk Resa 1781. 5 B. 8.

Mappa geographica Scelestinae eller stora Skälmslandets geographiska beskrifning. Sth. 1786. 8.

O. Kexell: Zamoleski, historik berältelse. Sth. 1781. 8. Mina tidsfördrif på gälasugan. 4 Stücke, öfters aufgelegt.

Leopold §. 274.

IDI
HW 09TB N

HARVARD UNIVERSITY
WIDENER